Erfreuet euch und frohlocket denn euer Lohn
ist groß im den Himmel Matth. 5. 12.

R. P. GOFFINE Ord. Praem.

Christkatholisches

neu eingerichtetes, verbessertes, nach dem römischen Meß-
buche berichtigtes, und merklich vermehrtes

Unterrichtungsbuch,

oder

Kurze Auslegung
aller
sonn- und festtäglichen

Episteln und Evangelien,

sammt daraus gezogenen

Glaubens- und Sittenlehren,

worin alles dasjenige erkläret wird, was einem rechtschaffenen Christen zur Seligkeit zu wissen und zu thun nothwendig ist.

Nebst einer

deutlichen Erklärung der Kirchenceremonien

und beygefügter

Leidensgeschichte Jesu.

Festtäglicher Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
1805.

Vorläufiger Unterricht
von
Verehrung und Anrufung der Heiligen.

Darf man die Heiligen Gottes verehren?

Wenn Gott selbst, wie Christus (Joh. 12, 26.) sagt, diejenigen ehret, die ihm dienen; wer darf mit Vernunft zweifeln, ob es den Menschen erlaubt sey, dieselben zu ehren? Warum sagt dann der Psalmist: **Deine Freunde, o Gott sind bey mir in höchsten Ehren;** (Ps. 138, 17.) wenn es nicht erlaubt wäre, dieselben zu ehren?

Thut aber die Verehrung der Heiligen der Gott schuldigen Ehre keinen Abtrag?

Wie kann man dieses gedenken, da die von uns den Heiligen erwiesene Ehre nur auf Gott abzielet? Wir ehren ja nur Gott in seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar erzeiget; und wir ehren die Heiligen ja nur deßwegen, weil sie Freunde und Diener Gottes sind. Nun ist aber gewiß, daß die einem königlichen Minister erwiesene Ehre dem Könige keineswegs mißfällig oder nachtheilig ist.

Warum sind die Heiligen zu verehren?

Weil es Gott und ihnen gefällig, höchst billig, uns aber gut und nützlich ist. Es gefällt ja einem Könige eben so sehr, als seinen Hofherren und Dienern, wenn man sie ehret; warum dann Gott nicht? Die Heiligen sind im Himmel auch weit höher daran, als alle Könige auf Erden, indem sie, wie der heil. Johannes (1. Br. 3, 2.) sagt, Gott selbst gleich sind; sie können uns auch weit mehr, als jene, nützen; war-

um sollen wir nicht suchen, uns dieselben durch ihre Verehrung geneigt und günstig zu machen?

Wie soll man die Heiligen verehren?

Nicht anders, als Diener und Freunde Gottes, und Miterben Christi, (Röm 8, 17.) keineswegs aber als Götter; daher darf man sie nicht anbethen, noch ihnen göttliche Ehre erweisen.

Was für ein Unterschied ist zwischen der Verehrung und Anbethung?

Die **Anbethung** ist die höchste und vollkommenste Ehrbezeugung, welche nur allein Gott als dem höchsten Herrn und Urheber alles Guten gebühret, und welche ausgeübt wird, wenn man Gott als das höchste Wesen erkennet, und sich ihm als ein Geschöpf mit tiefster Ehrerbiethigkeit unterwirft. Die **Verehrung** aber ist nichts anders, als die durch äußerliche Zeichen an Tag gelegte Hochachtung, welche man gegen die Würde und Verdienste eines andern in sich heget.

Wie kann man seine Verehrung den Heiligen am besten beweisen?

1) Wenn man sich erfreuet, und ihnen Glück wünschet wegen der hohen Ehre und Glorie, zu der sie durch ihre Tugenden und Verdienste gelanget sind; und Gott darum lobet und danket. 2) Wenn man sich befleißt, ihnen nachzufolgen: denn derjenige, sagt der heil. Augustin, verehret die Heiligen nur allein wahrhaft, der ihrem Beyspiele nachfolget. 3) Wenn man ihre Festtage andächtig und heilig begeht; aber wohl gemerkt! durch bloßes Feyern, oder, besser zu sagen, durch Faulenzen an den Festtagen werden die Heiligen nicht geehrt. Sie würden, wenn sie befragt würden, was sie von den Feyertagen mancher Chri=

sten hielten, vielleicht eben das antworten, was Gott (Isai. 1, 14. und 58, 3. ꝛc.) den Juden sagte: Eure Feyertage und Festtage sind uns höchst gehässig und überlästig, und ihr werdet durch alle dieselben nichts von uns erhalten; denn bey all eurer scheinbaren Andacht sind eure Hände leer an guten Werken, und voll der Laster. Eure Andacht ist vielmehr ein Eigensinn, als eine wahre Andacht. Lernet erst euern eigenen Willen brechen, stehet ab vom Bösen, und lernet Gutes thun, alsdann wird uns eure Andacht gefallen. 4) Durch ein wohlgeordnetes Vertrauen, vermittelst dessen man sich in seinen Nöthen zu ihnen wendet, und sie um ihre Fürbitte anruft.

Darf man die Heiligen auch anrufen?

Wenn man noch lebende fromme Menschen um ihr Gebeth ansprechen darf, wie Gott den Freunden des Jobs gerathen; (Job. 41, 8.) wie der heilige Paulus (1. Thess 5, 25.) gethan hat, und selbst die Unkatholischen thun; warum soll man die in dem Himmel vor dem Angesichte Gottes sich befindenden Heiligen nicht anrufen dürfen?

Wissen aber die Heiligen um unser Gebeth; und können sie uns wohl helfen?

Die Heiligen Engel wissen um die Bekehrung eines Sünders, und erfreuen sich darüber; (Luk. 15, 10.) sie bringen das Gebeth der Frommen wie ein angenehmes Rauchwerk vor das Angesicht Gottes. (Heiml. Off. 8, 3.) wird nicht ein Gleiches den Heiligen zugestanden seyn, da sie doch eine gleiche Glorie mit den Engeln genießen? (Matth. 22, 30.) Haben nicht Onias und Jeremias nach ihrem Tode Kenntniß von dem betrübten Zustande des jüdischen Volks gehabt, und für dasselbe eifrig bey Gott gebe-

then? (2. Machab. 15, 12.) Um die Weise wie die Heiligen unser Gebeth erkennen, dürfen wir eben nicht bekümmert seyn: Gott hat tausend Mittel, es ihnen zu erkennen zu geben. Und ob sie uns gleich nicht durch sich selbst helfen können, so können sie doch Gott durch ihr Gebeth und durch Vorhaltung Christi und ihrer Verdienste zur Hülfe und Gewährung unserer Bitte bewegen.

Ist die Anrufung der Heiligen der Anrufung Gottes nicht zuwider?

Keineswegs: denn Gott ruft man als den Urheber der Gnaden und den Geber alles Guten an, (Jak. 1, 17.) und diese Anrufung ist eine Gattung der Anbethung; die Heiligen hingegen ruft man an als Fürsprecher, die bey Gott für uns und mit uns durch Jesum Christum das, was wir verlangen, begehren sollen. Und deßwegen enden sich alle Gebether der Kirche mit den Worten: Durch J. C. U. H.

Geschieht durch die Fürbitte der Heiligen kein Eingriff in das Mittleramt Jesu Christi?

Eben so wenig, als wenn die Frommen auf Erden für uns Gott bitten. Christus Jesus ist und bleibt allezeit unser höchster und unmittelbarer Fürsprecher und Meister, durch welchen wir zu Gott dem Vater den Zugang haben. (Ephes. 2, 18.) Die Heiligen hingegen sind nur untergeordnete Fürsprecher und Mittler, die erst durch Jesum Christum bey Gott für uns bitten müssen. Christus ist unser Mittler durch die Erlösung; die Heiligen sind Mittler durch die Fürbitte.

Thäten wir nicht besser, wenn wir uns mit unserm Gebethe unmittelbar zu Gott und zu Christo wendeten?

Wir können es wohl thun; aber vielleicht müs-

sen wir befürchten, Gott werde sein Angesicht wegen unserer Unwürdigkeit von uns abwenden. Daher ist es gut, wenn wir unsere Nöthen durch die Heiligen Gott vorstellen, denen Gott, weil sie weit gerechter und ihm angenehmer sind, als wir, nichts abschlagen wird, was sie zu unserm Seelenheile Ersprießliches von ihm verlangen.

Werden aber die Heiligen auch gern für uns bitten?

Daran ist nicht zweifeln. Sie waren auf Erden schon voll Nächstenliebe, die sie vermöcht, alles, auch oft ihr Blut und Leben für ihre Nebenmenschen aufzuopfern. Diese Liebe haben sie nicht auf Erden zurückgelassen, sondern sie haben dieselbe auch mit sich in den Himmel genommen, allwo sie uns nun desto mehr lieben, je mehr sie Gott lieben. Sie erinnern sich auch gar wohl an uns; ja, sie können uns nicht einmahl vergessen, weil wir in Christo einen sittlichen Leib mit ihnen ausmachen: weßwegen dann auch die Kirche die Gemeinschaft der Heiligen als einen Glaubens-Artikel vorstellt. Sie wissen auch aus eigener Erfahrung gar zu wohl, was für Gefahren sie ausgestellt gewesen, und wie bedürftig wir der Hülfe seyn. Sie haben auch das Mitleiden selbst aus dem, was sie auf Erden auszustehen gehabt, genugsam erlernet; und daher braucht es nicht viel, sie dazu zu bewegen.

Wie muß die Verehrung und Anrufung der Heiligen beschaffen seyn, damit sie Gott und den Heiligen gefalle?

1) Muß sie vornehmlich auf die Ehre Gottes und unser Seelenheil abzielen, wie der heil. Hieronimus (Epist. ad Riparium) sagt: Wir ehren die Diener, damit die Ehre der Diener zur Ehre des Herrn

gereiche; und es könnte den Heiligen, welche für die Ehre Gottes mehr, als für ihre eigene, eiferſüchtig ſind, unmöglich gefallen, wenn bey ihrer Verehrung die Ehre Gottes im Geringſten leiden ſollte. Daher iſt die erſte und vornehmſte Eigenſchaft der Verehrung der Heiligen, daß ſie uns von der Verunehrung Gottes, das iſt, von der Sünde abhalte: denn wir können den Heiligen nicht gefallen, wenn wir Gott mißfallen. 2) Muß uns die Andacht gegen die Heiligen auch gottesfürchtig, tugendſam und heilig machen, nähmlich durch ihre Nachfolge. 3) Müſſen wir uns in dem, was wir durch die Heiligen verlangen, es mögen nun geiſtliche oder leibliche Sachen ſeyn, allezeit nach dem Willen Gottes richten, und nichts Unbilliges, nichts Unvernünftiges, nichts unſerer Seele Schädliches verlangen. 4) Müſſen wir uns deſſen, um was wir die Heiligen anrufen, durch ein frommes Leben auch würdig zu machen ſuchen.

Was für ein Unterſchied iſt in der Verehrung der Heiligen zu machen?

Dieſer, daß man gewiſſe Heilige mehr, eifriger und öfter verehre, als andere. So verdienet zum erſten die heil. Mutter Gottes eine ganz beſondere, weit größere und fleißigere Verehrung, als alle andere Heilige. Nach ihr ſollen der heil. Joſeph, die heil. Apoſtel und andere Heilige, der ihrer Heiligkeit und Verdienſten ſchuldigen Hochachtung gemäß, verehret werden. Unter allen aber ſollen die beſondern Landes- Kirchen- Nahmens- und Standspatronen, die entweder die Kirche zum Schutz und Nachfolge vorſtellet, oder man ſich ſelbſt aus Andacht erwählet hat, mit beſonderm Eifer verehret und angerufen werden.

Warum gebühret Mariä eine größere Ehre, als allen Heiligen?

Weil sie eine geistliche Tochter Gottes des himmlischen Vaters, eine leibliche Mutter des göttlichen Sohns, die liebste Braut des heil. Geistes, und eine Königinn des Himmels und der Erde, der Engel und Menschen ist, denen sie allen an Gnaden und Heiligkeit vorgeht. Einer königlichen Tochter, Mutter oder Braut wird billig mehr und größere Ehre erwiesen, als allen Hofherren. Aus eben diesen Ursachen verdient auch der heil. Joseph nach Maria eine besondere Ehre, weil er wegen seiner Heiligkeit aus allen Menschen von Gott auserlesen worden, ein Nährvater seines Sohnes zu seyn.

Welche sind die Chöre und Stände der Heiligen, die in der Kirche verehret werden?

Folgende: I. Die **Engel**, welche, obwohl sie die edelsten Geister und Hofherren Gottes sind, und sich unaufhörlich mit dem Lobe und Dienste Gottes beschäftigen, dennoch auch den Menschen als dienstbare Geister dienen. (Hebr. 1, 14.) II. Die **Patriarchen**, welche dem Fleische nach die Vorältern, zugleich aber durch ihre Tugenden die Vorbilder Jesu Christi waren. III. Die **Propheten**, welche als Werkzeuge des heil. Geistes die Menschen von dem Willen Gottes unterrichteten, sie in der wahren Religion befestigten, und zur Ankunft des Weltheilandes, den sie vorhersagten, bereiteten. IV. Die **Apostel**, welche als Zeugen der Gottheit Jesu Christi, als Bothen des Friedens, als Väter und Hirten aller Gläubigen, als Grundsteine und Säulen der Kirche anzusehen sind; so auch V. die **Evangelisten**. VI. Die **Märterer**, die wegen des Glaubens und der Tu-

gend alles, auch ihr Leben aufgeopfert, und mit ihrem Blute den Acker der Kirche so befruchtet haben, daß er eine so unzählige Menge der Gläubigen hervorgebracht. **VII.** Die **Bischöfe** und **Priester**, welche als gute Hirten ihre Herde mit den heil. Sacramenten, mit ihrer heil. Lehre und Beyspiele getreulich geweidet, vor den Wölfen beschützet, und durch Opferung des göttlichen Lammes sich als Mittler zwischen Gott und dem Volke dargestellet haben. **VIII.** Die **Mönche** und Einsiedler, die mit Hintansetzung aller weltlichen Ehren, Güter und Bequemlichkeiten sich in die Einsamkeit versteckt, und gleichsam lebendig begraben. **IX.** Die **Beichtiger** oder **Bekenner**, die sich durch alle Widersprüche und ärgerliche Beyspiele der bösen Welt von der genauen Beobachtung des evangelischen Gesetzes nicht haben abwendig machen lassen. **X.** Die **Jungfrauen**, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche ihre Reinigkeit allen Wollüsten, Gütern und Hoheiten der Welt vorgezogen, und dieselbe niemahls beflecket haben; weßwegen sie nun in dem Himmel dem Lamme, welches unter den Lilien weidet, allenthalben folgen, wo es hingeht, und ein neues Gesang singen, welches niemand, als sie, singen kann. (Heiml. Off. 14, 3. 4.) **XI.** Die **Witfrauen**, welche ihren beschwerlichen Stand durch die Demuth, Geduld, Arbeitsamkeit, gute Kinderzucht und Ergebenheit in den Willen Gottes geheiliget haben. **XII.** Die **Büßer**, welche nach erlittenem Schiffbruche ihrer Unschuld das Bret der Buße ergriffen, ihre Fälle durch die größten Strengheiten gut gemacht, und so auf dem schmalen Wege durch die enge Himmelsthüre eingegangen sind.

Bey Verehrung eines Heiligen hat man immer

auf die Tugenden eines jeden zu sehen, um ihm in denselben nachzufolgen.

Wie hat man sich in Verehrung des Nahmens-Lands- und Kirchenpatronen zu verhalten?

Wenn die Kirche den Gläubigen gewisse Patronen zueignet, so will sie nicht nur, daß sie ihre Beschützer und Fürsprecher seyn sollen, sondern sie verlangt vielmehr, daß sie ihnen als Muster dienen sollen, wornach sie ihr Leben einzurichten haben. Wir müssen uns also nicht nur um die Fürbitte und den Schutz unserer Patronen bewerben, sondern vielmehr suchen, uns dessen durch die Nachfolge ihrer Tugenden würdig zu machen.

Darf man auch die Reliquien der Heiligen, das ist, ihre Gebeine und andere Sachen von ihnen, verehren?

Ohne allen Zweifel: denn dieses war schon im alten Gesetze, noch vielmehr aber im neuen, und zwar gleich in den ersten Zeiten der Kirche im Brauche; und Gott selbst hat diese Verehrung durch die erstaunlichsten Wunderwerke allezeit gutgeheissen. So hat er durch die Gebeine des Elisäus einen Todten erwecket; (4. Kön. 13, 21.) eine Witwe, die zwölf Jahre den Blutgang gehabt, ist durch Anrührung des Kleides Jesu Christi gesund worden; (Matth. 9, 22.) auch sogar der Schatten Petri, (Apostelg. 5, 15. 16.) und die Schweißtücher Pauli, (Apostelg. 19, 12.) heilten allerley Krankheiten, und trieben die Teufel aus. Andere Wunder zu geschweigen, die bey den Gräbern der Märterer und anderer Heiligen zu allen Zeiten geschahen und noch geschehen.

Warum soll man die Reliquien der Heiligen verehren?

Die Ursache davon gibt der Kirchenrath zu Trien-

selbst: *) weil sie nähmlich der köstliche Ueberrest von ihren Leibern sind, welche Tempel des heil. Geistes und Glieder Christi gewesen, die einst wiederum werden aufgeweckt, und ewig mit Christo herrschen werden. Sie sind die Werkzeuge ihrer Tugenden und Heiligkeit gewesen, Gott erzeigt uns durch dieselben so viele Wohlthaten; sie verdienen also billig, in Ehren gehalten zu werden.

*) Sess. 25. de Invoc. Vener. et Reliq. Sanct.

Darf man auch die Bilder der Heiligen, das heil. Kreuz ꝛc verehren?

Wenn es keine Sünde ist, die Bildnisse der Fürsten und seiner Vorfahrer in Ehren zu halten; warum sollte es unerlaubt seyn, die Bildnisse Christi und der Heiligen zu ehren? Es halten ja alle Völker dafür, daß die Ehre oder Schande, die man einem Bilde anthut, auf denjenigen zurückfalle, der dadurch vorgestellet wird; und deßwegen hat der Kaiser Theodosius die ganze Stadt Antiochien schleifen wollen, weil man mit seinem Bildnisse so schimpflich umgegangen war.

Ist aber die Bilderverehrung durch das Geboth, keine geschnitzte Bilder zu machen, nicht untersagt?

Keineswegs: sonst hätte Gott selbst wider dieses Verboth gehandelt, da er dem Moyses befohlen, die Arche mit zwey goldenen Cherubinen zu zieren, (1. Moys. 25, 18.) eine eherne Schlange aufzurichten, (4. Moys. 22, 18.) und in dem Tempel zu Jerusalem allerley Bildnisse aufzustellen. (3. Kön. 6, 26.) Dieses Verboth zielt nur darauf ab, daß man den Bildern kein göttliches Wesen oder Kraft zueigne; daß man sie nicht anbethe, kein Vertrauen auf sie setze, als könnten sie uns helfen, wie einst die Heiden thaten, die all ihre Hoffnung auf ihre Götzenbilder setz-

ten aber nichts von allem diesem thut oder gestattet die katholische Kirche bey den heil. Bildern. Also der Kirchenrath von Trient Sess. 25.

Zu was nützen die heiligen Bilder?

Sie sind, wie der heil. Gregor sagt, für die Ungelehrten gleichsam ein Buch, woraus sie die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes erlernen; dasjenige, was Christus für uns, und die Heiligen für Christum und den Himmel gethan haben, zu Gemüthe führen, und hierdurch zur Dankbarkeit, zur Liebe Gottes, und zur Nachfolge mögen aufgemuntert werden. Derowegen wäre es sehr zu wünschen, daß die unkeuschen und ärgerlichen Bilder, wodurch so viele Unschuldige verführet werden, aus allen christlichen Wohnungen hinweggeschaffet, und dagegen heilige und auferbauliche Bilder aufgestellet würden.

Können die Bilder auch Wunderwerke thun?

Nein: Gott allein thut Wunderwerke. (Ps 71, 18.) Und wenn bey den Bildern Wunderzeichen geschehen, so wirket dieselben Gott allein, bewogen durch die Fürbitte der Heiligen, welche durch die Bilder vorgestellt werden. Es ist alsdann eine Anzeige, daß Gott an einem solchen Orte entweder in seinem oder der Heiligen Bildnisse wolle geehret und gepriesen werden.

Darf man den Heiligen, ihren Bildern und Reliquien auch Kirchen bauen, Messe lesen, Opfer bringen, Gelübde thun? &c.

Nein: dieses und dergleichen sind Handlungen der Anbethung, die nur allein Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gebühret; und wenn sie verrichtet werden, so müssen sie vornehmlich wegen Gott und seiner Ehre, hernach aber gleichwohl zur Gedächtniß und Ehre dieses und jenes Heiligen geschehen, wie der heil.

Augustin sagt: *) Keinem Märterer sondern Gott selbst, dem Herrn der Märterer, wiewohl zur Gedächtniß der Märterer, bauen wir Tempel und Altäre ꝛc.

*) Lib. 20. cont. Faust. c. 21.

Kann man in der Andacht gegen die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien auch zu viel thun, und sich verfehlen?

Allerdings: und zwar geschieht dieses, wenn man sie mehr ehret, als Gott selbst; wenn man Gott gleichsam auf die Seite setzet, und seine Gebethe und Andachten nur bloß an die Heiligen richtet; wenn man ein vermessenes Vertrauen auf sie setzet, als könnten sie uns selbst, und müßten uns auch helfen; wenn man sich von den Heiligen wegen gewisser Andachten, Gebethe und heiliger Sachen ganz gewiß einen glückseligen Tod und den Himmel verspricht, ohne sich eines frommen Lebens zu befleißen; wenn man nichts als zeitliche und irdische Sachen, Gold und Schätze ꝛc. von ihnen verlanget, und hierzu vielleicht gar verdächtige, abergläubische, von dem Teufel und gottlosen Menschen, nicht aber von der Kirche erfundene Gebether und Andachten braucht, wie das Christophorus-, Corona- und dergleichen Gebether sind; oder gar zu Lasterthaten den Beystand der Heiligen anruft; wenn man Gott und die Heiligen in unanständigen, in der heil. Schrift nicht gegründeten, noch von der Kirche gutgeheissenen, oder gar ärgerlichen Bildern vorstellet; wenn man zweifelhafte, und von den Bischöfen nicht für wahrhaft erklärte Reliquien zur Verehrung aussetzet, oder ein Gewerb und Handelschaft damit treibt ꝛc.

Unterricht
für das Fest des heil. Apostels Andreas.
(30. November.)

Lebensinhalt.

Andreas, ein leiblicher Bruder des Petrus, aus Bethsaida gebürtig, war erst ein Jünger Johannes des Täufers, von welchem als er die Worte, nebst ihrer Deutung auf Christum, vernommen hat: **Sehet das Lamm Gottes!** begab er sich sogleich zu Christus, und führte auch seinen Bruder Petrus zu ihm. Sie wurden hernach Beyde von Christo an dem galiläischen Meere vor allen andern Aposteln berufen, mit den Worten: **Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen**; auf welches sie sogleich alles verlassen, und Christo beständig gefolget sind. Nach der Himmelfahrt Christi hat Andreas das wilde Scythien, Epirus und Thracien durchreiset, und durch seine Lehre und Wunder unzählige Menschen zu Christo bekehret. Als er zu Patras, einer Stadt in Achajen, Christum predigte, ist er von dem Landpfleger Aegeas mit scharfen Drohungen zum Götzenopfer angehalten worden, dem er aber großmüthig antwortete: „Ich opfere täglich dem allmächtigen Gott, nicht „Ochsenfleisch oder Bocksblut, sondern das unbe-

„fleckte Lamm, das am Kreuze ist geschlachtet wor„den; wenn alle Gläubige dessen Fleisch genossen, „so bleibt das Lamm, welches geopfert worden, le„bendig und unzertheilt.“ Darüber er zum Kreuze verdammt worden, welches der getreue Jünger Christi mit Freuden begrüßet, umfangen, und gesprochen hat: „O gutes Kreuz, welches durch den Leib „Christi geheiliget, und mit den Edelsteinen seiner „Glieder gezieret worden ist! nach dir habe ich lange verlangt, dich habe ich eifrig geliebt, und unab„läßlich gesucht; und nun freuet michs von Herzen, „daß du nach meinem Wunsche mir bereitet bist. „Nimm mich also nun hinweg von den Menschen, „und stelle mich meinem Meister zu, damit ich durch „dich zu Dem gelange, der mich durch dich erlöset „hat.“ Er hat sich hierauf mit Freuden ans Kreuz heften lassen, ist an demselben zwey Tage lebendig gehangen, und hat gleichsam als von einer Kanzel den Glauben Christi zu predigen nicht aufgehöret, bis seine Seele zu Demjenigen abgeflogen, dem er in der Todesart gleich zu werden so sehnlich verlangt hat. — Wer dem heiligen Andreas in der Liebe des Kreuzes nachfolget, der wird ihm auch einst in der himmlischen Glorie Gesellschaft leisten.

In dem Eingange der Messe verkündiget uns die Kirche, wie sehr die Apostel von Gott dem Herrn erhoben worden seyn, da er sie zu Lehrern und Vätern der ganzen Welt gemacht hat. Deßwegen ruft sie auf: **Deine Freunde sind überaus von mir geehret, o Gott! ihre Macht ist groß.** (Ps. 138, 17.) Herr, du prüfest und erkennest mich! du weißt, wann ich sitze, oder aufstehe. (Eb. 1. 2. V.) Ehre sey dem Vater und dem Soh-

ne, und dem heiligen Geist, als er war im Anfange, jetzt und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten, o Herr! deine Majestät unterthänig, daß, gleichwie der heilige Apostel Andreas deiner Kirche ein Lehrer und Vorsteher gewesen, also wolle er auch bey dir ein beständiger Fürsprecher für uns seyn, durch Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistel des heiligen Paulus an die Römer.
10. K. 10 — 18. V.

Brüder! durch den Glauben des Herzens gelangt man zur Gerechtigkeit, das Bekenntniß mit dem Munde aber gereicht zur Seligkeit; denn die Schrift sagt: Ein Jeder, der an ihm glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Es ist kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; weil alle eben denselben Herrn haben, der allen reichlich gibt, die ihn anrufen. Denn, wer immer den Nahmen des Herrn anrufen wird, wird selig werden. Wie werden sie aber Denjenigen anrufen, an den sie nicht glauben? Oder wie werden sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie werden sie aber von ihm hören ohne Prediger? Wie wird man ihnen aber predigen ohne Sendung? Gleichwie dann geschrieben steht: Wie schön sind die Füße derer, die den Frieden und alles Gute verkündigen! Aber nicht alle gehorsamen dem Evangelium; denn Isaias sagt:

Herr! Wer hat unserm Worte geglaubt? So kömmt dann der Glaube aus dem Hören; das Hören aber durch das Wort Christi. Ich sage aber: Haben sie's dann nicht gehört? Ihre (der Apostel) Stimme ist ja in allen Ländern erschollen, und ihr Wort bis ans Ende des Erdkreises.

Erklärung. Der Apostel unterrichtet uns hier, daß der wahre Glaube in den Herzen für einen wahren Christen nicht genug sey, sondern man muß Christum auch mit dem Munde bekennen; dieses aber geschieht durch ein nüchternes, keusches und frommes Leben und durch den Gehorsam gegen die Gebothe Gottes: alsdann können wir des ewigen Lebens versichert seyn. Gott macht auch keinen Unterschied zwischen Juden, Türken und Heiden, sie erlangen alle die Seligkeit, wenn sie sich bekehren, und ihn anrufen, das ist, mit lebendigem Glauben, fester Hoffnung, inbrünstiger Liebe, und aus einem demüthigen und reuevollen Herzen zu Gott bethen: denn durch das Gebeth kann man alles, folglich auch die Seligkeit erlangen. Man wird aber unmöglich recht bethen, wenn man nicht recht glaubt; noch wird man recht glauben, wenn man keine Prediger hört; deßwegen sendet die Kirche aller Orten die Apostel und Prediger aus, von denen dann hier gesagt wird: **Wie schön sind die Füße Derer, die den Frieden und alles Gute verkündigen.** Man kann sich also nicht beklagen, daß man nichts von Gott, von dem Heile hören könne, wohl aber ist höchstens zu bedauern, daß so wenige dem Evangelium glauben, und demselben durch ihr unchristliches, ja heidnisches Leben so sehr widersprechen.

Evangelium Matth. 4. K. 18—22. V.

In der Zeit, als Jesus an dem galiläischen Meere daher ging, sah er zween Brüder, den Simon, der Petrus genannt wird, und den Andreas, seinen Bruder, welche ihre Netze in das Meer warfen, denn sie waren Fischer; und er sagte zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen. Sie verließen alsobald die Netze und folgten ihm nach; von da ging er weiter fort, und sah zween andere Brüder, den Jakobus, des Zebedäus Sohn, und den Johannes, seinen Bruder: diese waren bey ihrem Vater Zebedäus in dem Schiffe, und besserten ihre Netze aus; und er berief sie zu sich. Sogleich verließen sie ihre Netze sammt dem Vater, und folgten ihm nach.

Warum erwählte Christus beym Anfang seines Predigtamtes einige zu Aposteln?

Die Apostel sollten nach der Himmelfahrt Christi das Evangelium in der ganzen Welt predigen; darum sollten sie dieses erst von der Lehre Jesu Christi und von seinem heiligsten Lebenswandel lernen. *Du, mein Christ! sollst nicht nur das Wort Gottes öfters anhören, sondern dich auch an solche Menschen halten, die einen guten Wandel führen; denn unter den Bösen wird der gute Same gar bald ersticket.

Warum hat Christus arme, einfältige Fischer zu Aposteln gemacht?

Der heil. Ambrosius sagt, daß dieses geschehen sey, damit die ganze Welt erkennen möge, daß die Einführung des christlichen Glaubens bloß ein Werk Gottes sey; und keiner vorwenden könnte, wenn Christus spitzfindige Leute ausgesehen, daß er die Welt durch List hintergangen hätte; oder wenn er Reiche dazu erwählt, daß er die Welt durch Geld und Reichthum zu sich gezogen; oder wenn er Mächtige berufen, daß er die Leute durch die Macht zum Glauben gezwungen hätte.

Was heißt: Ich will euch zu Menschenfischern machen?

Es heißt: Ich will euch die Gnade geben, die Seelen zu bekehren, und sie zu Gott zu bringen.

Können die Weltleute auch Menschenfischer seyn?

Ja, wenn sie die, welche unter ihnen stehen, zum Guten ermahnen, zum öftern Gebrauche der heiligen Sacramente, zur Anhörung des Wortes Gottes anhalten, von bösen Gesellschaften und Gelegenheiten abhalten, ihre Fehler brüderlich bestrafen ꝛc. Der heilige Augustin hält auf dieses Verfahren der Hausväter so viel, daß er sagt: Sie verrichten auf solche Art in ihren Häusern ein bischöfliches Amt.

Was für Lehrstücke sind noch aus diesem Evangelium zu ziehen?

Diese: 1) daß wir nach dem Beyspiele dieser Apostel, welche auf der Stelle der Stimme Christi gefolget sind, nicht verweilen sollen, Gott zu gehorsamen, wenn er uns einen guten Gedanken eingibt, oder uns zu einen bessern Lebenswandel beruft; denn die Schrift sagt: **Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht.** (Psalm 94, 8.) 2) Daß man, um der Stimme Gottes zu folgen, wenn er einen zum geistlichen Stande beruft, alle fleischliche Begierden und Neigungen zu zeitlichen Dingen hintansetzen, ja sogar auch seinen Aeltern den Rücken kehren solle, wenn sie daran hinderlich seyn wollen: dieses verlanget Christus, (Luk. 14, 26.) da er demjenigen, der ihm nachfolgen will, befiehlt, Vater und Mutter zu hassen, in so weit sie ihm nähmlich hierin, im Wege stehen; und anderswo (Matth 10. 37.) sagt er, der seinen Vater und Mutter mehr liebe, als ihn, der sey Seiner nicht werth.

Anmuthung. Gelobt seyst du in Ewigkeit, o gütigster Jesu! der du mit den liebreichen Augen deiner Barmherzigkeit arme Fischer so gnädiglich angesehen, und sie zu den hohen apostolischen Würden, nicht aber Weise, nicht Mächtige, nicht Reiche, sondern was vor der Welt thöricht war, erwählt hast, damit du die Weisheit und Macht der Welt zu Schanden machest; wir bitten dich, sieh auch uns, deine schwache Kinder, mit väterlichen Augen an! beruf, und beweg, ja, zieh uns also nach dir, auf daß uns von deiner Nachfolge auf der Welt nichts abhalte, sondern, nach dem lobwürdigen Beyspiele

des heiligen Andreas, wir das von seiner Hand uns zugeschickte Kreuz willig annehmen, und gedenken, daß alle, die nach Gott leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Wir wollen uns also in deinem Kreuze jederzeit rühmen, in welchem all unser Heil, unser Segen und Trost besteht.

Unterricht
für das Fest des heil. Bischofs Nikolaus.
(6. December.)

Kurzer Lebensbegriff.

Der große Diener Gottes Nikolaus, welcher in der ganzen Welt durch den Glanz seiner Tugenden und die Menge seiner Wunder berühmt geworden ist, hat zu Patara in Lycien das Licht erblicket; und gleichwie ihm das Gebeth, die Frömmigkeit seiner lang unfruchtbaren Aeltern das Leben verschaffte, so machte auch das Gebeth, die Frömmigkeit und der Tugendeifer schier die einzige Beschäftigung seines ganzen Lebens aus. Schon in der Wiege enthielt er sich Mittwochs und Freytags von der Muttermilch; und er behielt die Gewohnheit, an diesen Tagen zu fasten, sein ganzes Leben hindurch. Seine von allem kindischen Wesen befreyte Kindheit brachte er in solcher Unschuld und Gottseligkeit zu, daß er Jedermann zum Spiegel der Heiligkeit diente. Der frühzeitige Tod seiner Aeltern machte ihn zum Erben großer Reichthümer, die er aber freygebig unter die Armen, besonders die sich des Bettelns schämten, austheilte: wie er dann einem armen Edelmanne heimlicher Weise (um das Lob zu vermeiden) auf drey Mahl so viel Geld zum Fenster hineinwarf, daß

er seine drey Töchter, die er der Unzucht überlassen wollte, damit ehrlich verheirathen konnte. Ein so großes Tugendlicht war würdig, auf den Leuchter gesetzt zu werden, welches auch wunderbarer Weise geschah, indem für den erledigten Bischofssitz zu Myra, durch Offenbarung derjenige bestimmet wurde, der sich des Morgens früh zuerst in der Kirche befände, welcher Nikolaus war. Diese hohe Stelle, die er nur aus Gehorsam gegen den erkannten Willen Gottes annahm, diente ihm weiter zu nichts, als ihn demüthiger, gutthätiger, und in allen Tugenden vollkommen zu machen; und er zierte seine Würde mehr durch seine Tugenden und erstaunlichen Wunder, als er Glanz von ihr erhielt. Er wurde wegen der unzähligen Wunder, die er wirkte, nur der Wundersmann genannt. Bey allem dem verhängte Gott, um seine Geduld zu prüfen, über ihn, daß er um des Glaubens willen eine schwere Verfolgung, Verweisung ins Elend, Fesseln und Kerker so lang erdulden mußte, bis die Kirche den Frieden erhielt. Hierauf hat er mit neuem Eifer die Abgötterey und die neu entstandene arianische Ketzerey bestritten, welche zu verdammen er sich auf den Kirchenrath zu Nicäa begeben hat. Nach so großen Tugenden, Kämpfen und Siegen, hat er im Frieden seine Seele unter den Worten: **Herr! in deine Hände empfehle ich meinen Geist**, dem Himmel zugeschickt. * Demjenigen steht der Himmel gewiß offen, der sich mit den Armen abgefunden: denn diesen gehört das Himmelreich; und sie werden allen denen den Eingang dahin verschaffen, welche es an Freygebigkeit gegen sie nicht werden ermangeln lassen.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche: Der Herr errichtete mit ihm einen Bund des Friedens, und machte ihn zum Vorsteher, damit die Würde des Priesterthums ewig bey ihm bleibe. (Eccli. 45, 30.) Herr! erinnere dich des Davids und aller seiner Sanftmuth. (Ps. 121, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den heiligen Nikolaus mit unzähligen Wundern geehret hast, verleih uns gnädiglich, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitte von dem Höllenfeuer befreyet werden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Hebräer.

1. K. 7—17. V.

Brüder! gedenket an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes geprediget haben. Sehet an den Ausgang ihres Wandels, und ahmet ihrem Glauben nach. Jesus Christus war gestern und ist heute der Nähmliche, und wird auch in Ewigkeit seyn. Lasset euch durch verschiedene und fremde Lehren nicht verführen; denn es ist besser, mit der Gnade das Herz stärken, und nicht mit Speisen, die denen nichts genutzet haben, welche sich darnach gerichtet haben. Wir haben einen Altar, von welchem diejenigen nicht Macht haben zu essen, welche der Stiftshütte dienen. Denn welcher Thiere Blut für die Sünde durch den hohen Priester ins Heiligthum gebracht wird, derselben Körper werden außer dem Lager verbrannt. Darum hat auch Jesus ausser dem Thore gelitten, damit er durch sein Blut das

Volk heiligte. So lasset uns also zu ihm vor das Lager hinausgehen, und seine Schmach tragen; denn wir haben allhier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige. Darum lasset uns Gott durch ihn allezeit Lobopfer darbringen, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Nahmen preisen. Vergesset aber die Gutthätigkeit nicht, und theilet gern mit; denn durch solche Opfer wird Gott gewonnen. Gehorsamet euern Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen als solche, die Rechenschaft für eure Seelen geben müssen.

Erklärung. Der Apostel ermahnet uns hier, daß wir an unsere Glaubensväter gedenken, ihnen in ihrem starkmüthigen Glauben und andern Tugenden, wodurch sie sich eine so große Glorie erworben, nachfolgen, und uns nicht mehr durch die gottlosen Lehren und Beyspiele böser Menschen verführen lassen sollen, denn Christus ist ein wie das andere Mahl der Nähmliche, das ist, seine Lehre ist eben so unabänderlich, als seine Gottheit; und eben so soll auch ein wahrer Christ beschaffen seyn. Ferner sagt der heil. Paulus, (denn er wollte hauptsächlich die Juden unterrichten, daß sie nicht mehr zum alten Gesetze verbunden wären, wie ihnen falsche Lehrer aufbürden wollten) daß man nicht mehr schuldig sey, den im mosaischen Gesetze verbothenen Unterschied der Speisen zu beobachten, welcher nicht hinlänglich war, die Gnade zu ertheilen, die man aber nun in dem Christenthum durch den Genuß des heiligsten Altarssacraments reichlich erlangen könne. Denn hierin zeigt sich der größte Vorzug des Christenthums vor dem jüdischen Gesetze, daß in diesem das Blut

der Opferthiere, wenn sie zum Versöhnopfer bestimmt waren, zwar in dem Tempel geopfert, ihr Fleisch aber außenher verbrannt, und von Priestern nicht genossen werden durfte; aber Christus hat nicht nur sein Blut für uns geopfert, und uns dadurch mit Gott versöhnet und geheiliget, sondern er gibt auch sein Fleisch allen Gläubigen zur Nahrung der Seele. Daher lasset uns vor das Lager, das ist, aus der Gemeinschaft der sündigen Welt zu Christo in dem heiligsten Sacramente öfters gehen, und nach seinem Beyspiele und ihm zu Liebe alles Leiden gern über uns nehmen, welches Gott über uns verhängt. Denn wir sind hier nichts, als Wandersleute, welche mit der Bürde des Kreuzes dem himmlischen Jerusalem, unserm Vaterlande, unter beständigem Seufzen zuwandern müssen; damit unser Seufzen und Bethen etwas fruchte, so müssen wir es durch Christum Gott aufopfern, und es mit den Werken der Barmherzigkeit unterstützen: denn nur auf solche Art wird es ein Gott angenehmes Opfer werden. Nebst diesem werden wir unsern Vorgesetzten und Seelsorgern einen genauen Gehorsam leisten, und ihnen dadurch ihre Sorgfalt und Wachsamkeit, wie auch die Rechenschaft verdanken, die sie einst Gott unsertwegen werden geben müssen.

Evangelium Matth. 25. K. 14—23. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Ein Mensch, der über Land reisete, berief seine Knechte zu sich, und übergab ihnen seine Güter. Einen gab er fünf Talente, dem andern zwey, und dem

dritten eines, jedem nach seiner Fähigkeit, und dann reisete er fort. Da ging der, welcher fünf Talente empfangen hatte, hin, und handelte damit, und gewann noch andere fünf Talente. Deßgleichen gewann auch derjenige, welcher zwey Talente empfangen hatte, noch zwey andere damit. Der aber nur eines empfangen hatte, ging hin, und machte eine Grube in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn darein. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte zurück, und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat jener, der fünf Talente empfangen hatte, herzu, brachte noch andere fünf Talente, und sprach: Herr! du hast mir fünf Talente übergeben, sieh, ich habe fünf andere dazu gewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du in Wenigem getreu gewesen bist, so will ich dich über viel setzen; genieß der Freude deines Herrn. Es trat auch jener herzu, der die zwey Talente empfangen hatte, und sprach: Sieh, ich habe noch zwey andere dazu gewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du in Wenigem treu gewesen bist, so will ich dich über Viel setzen; genieß der Freude deines Herrn.

Wer ist der Mensch, der über Land reisete?

Es ist, nach Auslegung des heiligen Gregorius, Christus, unser Erlöser, der durch seine Himmelfahrt fern genug von der Erde weggezogen ist.

Was ist unter den Talenten zu verstehen?

Ein Talent war eigentlich 60 Pfund Gelds ungefähr; hier werden unter den Talenten verstanden die Gnadengaben Gottes, welche von dreyerley Art sind. In der ersten Classe stehen die **Gaben der Natur**, das ist, ein durchdringender Verstand, ein glückliches Gedächtniß, Wissenschaft und Geschicklichkeit, wie auch Gesundheit, Schönheit, und Stärke des Leibes. Zur andern Classe gehören die **Gaben der Gnade**, innerliche Einsprechungen und Erleuchtungen, Glaube, Hoffnung, Liebe und andere Tugenden. Die dritte Classe begreift die Wundergaben, das Apostelamt, das Hirtenamt, die Unterscheidung der Geister, die Weissagungen, und Heilungskraft, verschiedene Sprachen ꝛc.

Dem Einen gibt er fünf, dem Andern zwey, dem Dritten ein Talent.

Was heißt dieses?

Gott theilt nach seiner unumschränkten Macht, und als Oberherr aller Geschöpfe seine Gaben unterschiedlich aus: dem Einen gibt er viel, dem Andern wenig. Wer viel empfängt, soll nicht übermüthig, wer wenig hat, nicht kleinmüthig werden, sondern mit dem Empfangenen fleißig wuchern, und nach seinem Vermögen zur Ehre Gottes, zu seinem und des Nächsten Heil arbeiten. Mehr fordert Gott nicht; wiewohl er freylich von dem, der mehr empfangen, auch mehr fordert, als von jenem, der weniger bekommen.

Einer gewann mit fünf Talenten noch fünf andere, deßgleichen gewann der andere mit zwey Talenten noch zwey andere:

Beyde haben gleiches Lob verdienet, und beyde hat der Hausvater mit gleicher Freude empfangen, und ihrem Fleiße gemäß belohnt. Gott schätzet nähmlich nicht die Größe des Verdienstes; sondern sein gnädiges Auge sieht auf unsern guten Willen, Gehorsam, Fleiß und Bemühung.

Der aber ein Talent empfangen, ging hin, machte eine Grube in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn.

Dieser Knecht stellet die Weltmenschen und Sclaven der irdischen Güter vor, welche sich der Gnaden Gottes gar nicht gebrauchen, und deßwegen mit diesem faulen Knechte alles dessen, was sie auf der Welt hatten, werden beraubet, und in die äußersten Finsternisse verstoßen werden, wo Heulen und Zähnklappern seyn wird.

Weil du in Wenigen treu gewesen bist, will ich dich über Viel setzen.

Gott nennet seine Talente, und das, was er auf dieser Welt ausspendet, klein und wenig; und es ist auch in der That schier nichts, gegen das gerechnet, was er seinen getreuen Dienern im Himmel geben wird. Aber er belohnt sie auch auf dieser Welt, indem er ihnen, wenn sie die ersten Gnaden wohl anwenden, weit größere verleiht.

Warum sagt der Herr: Genieß der Freude deines Herrn!

Zum ersten, weil Gott an der Seligkeit des Menschen selbst eine wahre Freude hat; und zum andern, weil die getreuen Diener Gottes die ewige Freude, welche in Gott selbst besteht, nicht nur ansehen, sondern auch genießen, und von derselben werden umgeben, und ganz und gar durchdrungen werden.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe! du bist derjenige Mensch, der seinen Knechten gewisse Gaben ausgetheilet, und damit zu gewinnen befohlen hat. Dir sage ich demüthigsten Dank für alles, was du mir aus lauter Gnade anvertrauet hast, und bitte um deinen Beystand, auf daß ich alles wohl anlege, und in den Schätzen deiner Gnaden reichlich zunehme. Habe ich bisher als ein ungetreuer Knecht deine Gnaden gemißbrauchet, so reuet es mich von Herzen, und ich mache den festen Vorsatz, hinfüro alles wieder einzubringen. O Herr! wenn du mit den Augen deiner Barmhenzigkeit mich nicht anschaueſt, so fürchte ich, es werde mir ergehen, wie dem Knechte, der mit zusammen gebundenen Händen und Füßen in die äußersten Finsterniſſe geworfen worden. Ach! verschone meiner, und gib, daß ich, nach dem Beyspiele des heiligen Nikolaus, meine Talente wohl anlege, damit du mir bey der Rechnung einst sagen könneſt: Wohlan du getreuer Knecht! weil du in Wenigem bist treu gewesen, will ich dich über Viel setzen; genieß der Freude deines Herrn.

Unterricht
für das Fest der Empfängniß Mariä.
(8. December.)

Die christkatholische Kirche begehte heute, und acht Tage hindurch mit sonderbarer Feyerlichkeit die glückselige Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Mariä, welche von Ewigkeit her zu einer Tochter des himmlischen Vaters, zu einer Braut des heiligen Geistes, zu einer Mutter des göttlichen Welterlösers, zu einer Königinn der Engel und Menschen bestimmt war. Diese Titel und Vorzüge lassen uns nicht vermuthen, daß ihre Empfängniß der Empfängniß anderer unglückseligen Adamskinder gleich gewesen, welche in der von ihren Stammvätern angeerbten Sünde, folglich in der Ungnade Gottes, und als Kinder des Zorns empfangen und geboren werden. Eine solche Empfängniß würde sich nicht für diejenige geschickt haben, welche bestimmt war, mit ihrem Sohne die Sünde zu vertilgen, und der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten. Oder aber sollte es sich wohl geziemt haben, daß die Tochter des göttlichen Vaters jemahls ein Kind des Zorns gewesen wäre? Sollte es sich geziemet haben, daß die Braut des heiligen Geistes, von welcher er sagt: **Du bist ganz schön, meine Freundinn! und an dir ist kein Flecken;** (Hohe Lied 4, 7.) jemahls mit der häßlichen Makel der Erbsünde beflecket gewesen? Sollte sichs geziemet haben, daß die Mutter des göttlichen Sohnes jemahls eine Sclavinn des Teufels gewesen wäre? Fern sey, dieses nur zu gedenken: denn dieses würde nicht nur zur Unehre der Mutter, sondern auch

des Sohnes gereichen. Er würde eine Makel und Schandflecken an sich gezogen haben, wenn er ein durch die Sünde verunreinigtes Fleisch angenommen hätte: er würde nicht auf die vortrefflichste Weise ein Erlöser gewesen seyn, wenn er seine Mutter nicht zum voraus erlöset hätte; man würde ihn einer unvollkommenen Liebe gegen sie beschuldigen können, wenn er ihr die Gnade der ursprünglichen Unschuld, die er doch den Engeln und ersten Menschen, zu derer Königinn er sie bestimmt, ertheilt hat, versagt hätte, da er ihr doch dieselbe eben so leicht, als diesen, gestatten konnte. Nein, die Ehre des Sohns so wohl als der Mutter erfordert, daß wir ganz gewiß dafür halten, sie sey von jenem allgemeinen Gesetze des Todes, welchem alle Menschen wegen der Erbsünde unterworfen sind, ausgenommen. Sie ist also jene schneeweiße Lilie, die unter den Dörnern ihr schönes Haupt empor hebt. Sie ist jene ezechielische Pforte, die niemahls eröffnet worden, und in welche die Sünde niemahl einen Eingang gefunden. Sie ist die wahre, aus unverweslichem Holze verfertigte Arche Gottes, welche die Sündenfäulniß niemahls empfunden, und in der allgemeinen Sündfluth der Erbsünde allein erhalten worden. Sie ist jenes Haus, welches die göttliche Weisheit selbst, und zwar für sich gebauet hat, welches niemahls von dem Teufel hat betreten, viel weniger bewohnt werden dürfen. Wünschen wir ihr heute zu diesem ihrem so herrlichen Vorzuge von Herzen Glück; aber befleißen wir uns auch, ihr, so viel uns möglich, in dem nachzufolgen, was uns lehren wird folgende

Erwägung. 1. Maria war glückselig, daß sie ohne Sünde empfangen, und gleich in dem ersten

Augenblick ihrer Empfängniß mit einer größern Gnade und Heiligkeit, als alle Engel und Menschen von Gott begabt worden. Hierin können wir ihr zwar nicht nachfolgen, wohl aber in ihrer Demuth, die sie, unerachtet ihrer großen Vorzüge, ihr ganzes Leben hindurch ausgeübt hat. Wie, sollen wir uns in Ansehung dessen nicht erniedrigen, und vor uns selbst schämen, daß wir nicht nur beym Anfange, sondern vielleicht auch die mehrste Zeit freywillige Sclaven der Sünde und des Teufels, und Gegenstände des Abscheues Gottes gewesen sind? — 2. Maria war durch das Vorrecht ihrer unbefleckten Empfängniß nicht nur von allen Wirkungen der Sünde, von der Blindheit des Verstandes, und von der Neigung zum Bösen frey, und vor allen Gefahren der Welt, des Teufels und des Fleisches sicher, sondern sie hat über dieses die Gnade im höchsten Grade, welcher der Würde der Mutterschaft Gottes angemessen war, erhalten, und war in derselben befestigt; und dennoch was thut sie? wie verhält sie sich? — Ach! sie fürchtet, dieselbe zu verlieren: sie flieht deßwegen auf das sorgfältigste die Welt mit ihren Gefahren und Versuchungen: sie bringt ihr Leben meistens in der Einsamkeit mit Bethen und Betrachten zu; sie hält ihre Sinne in der strengsten Zucht, und ist unaufhörlich beflissen, das von Gott empfangene Talent zu vermehren, und in der Tugend und Gnade immer höher zu steigen. Was sollen wir nun thun, die in der Taufe erhaltene Unschuld und Gnade zu erhalten und zu vermehren, die wir das Verderben in uns selbst herumtragen; die wir wegen unsrer Schwachheit alles zu befürchten haben: die wir so vielen Gefahren ausgesetzt, von so vielen innerlichen und äußerlichen

Feinden bestritten werden? — Was thun wir aber wohl? fliehen wir die Gefahren; lieben wir das Gebeth, die Abtödtung der Sinne? — Sind wir beeifert, in den Tugenden weiter zu kommen? — Ach! es ist wohl ein Wunder, daß bey unserer Unbehuthsamkeit und Nachlässigkeit unser Leben weiter nichts, als eine beständige Abwechslung der Sünde und der Buße, und daß wir bald Gott, bald dem Teufel angehören? — 3. Obwohl Maria weder der Erbsünde unterworfen war, noch jemahls eine wirkliche begangen hat, so ist sie doch von Gott mit den größten Drangsalen und Widerwärtigkeiten heimgesucht worden; welche sie aber alle mit größter Geduld und Ergebung in den Willen Gottes ertragen hat. Wir sündigen unaufhörlich, und wollen doch nichts leiden; ist dieses wohl billig? — Können wir mit Recht verlangen, daß Gott mit uns gelinder umgehe, als mit seiner unschuldigen und heiligsten Mutter? Entweder müssen wir ihn in der Geduld folgen, oder wir werden ihr nicht in der Glorie folgen.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche mit Sedulius: Sey gegrüßt, heilige Gebärerinn! die du als eine glückliche Mutter den König geboren hast, welcher Himmel und Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit beherrschet. — Mein Herz hat ein gutes Wort hervor gebracht: Ich widme meine Werke dem Könige. (Ps. 44, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleih deinen Dienern das Geschenk deiner himmlischen Gnade, damit, gleichwie uns die Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang zum Heile gewesen ist, die erwünschte Feyerlichkeit (ihrer Empfängniß *) uns den Wachsthum des Friedens bringen möge, durch J. C. U. H. 2c.

*) Diese so genannte Collecte wird an mehreren Festen U. L. Frau nur mit dem Unterschiede genommen, daß anstatt dem Worte ihrer Empfängniß, nach Verschiedenheit der Feste immer andere Worte eingelegt werden; z. B. ihrer Vermählung, ihrer Heimsuchung 2c.

Lection aus den Sprichwörtern,
8. K. 22—35. V.

Schon am Anfange seiner Wege hatte mich Gott im Besitze, ehe er von Anbeginne etwas machte. Ich bin von Ewigkeit bestimmet, und von Alters her, ehe die Erde ward. Noch waren die Abgründe nicht, da ich schon empfangen war; die Wasserquellen waren noch nicht hervorgebrochen; die schwere Last der Berge stand noch nicht da: früher als die Hügel war ich schon geboren; er hatte die Erde noch nicht gemacht, weder die Flüsse, noch die Weltangeln. Da er die Himmel zurichtete, war ich dabey; da er die Abgründe in gewisse Grenzen und in ihren Umkreis einschränkte; da er die Luft in der Höhe befestigte, und die Wasserquellen abwog; da er dem Meere rings umher seine Schranken setzte, und den Wässern ein Gesetz gab, ihre Grenzen nicht zu überschreiten: da er den Grund des Erdbodens

legte, da war ich bey ihm, und brachte alles in Ordnung: ich ergetzte mich täglich, und spielte stets vor ihm; spielte auf dem Erdboden, und meine Freude war, bey den Menschenkindern zu seyn. Darum höret mich nun, meine Kinder! selig sind, die meine Wege bewahren. Höret meine Lehre; seyd weise, und verwerfet sie nicht. Selig ist der Mensch, der mich höret, an meiner Thüre täglich wachet, und an den Pforten meiner Thüre wartet. Wer mich finden wird, der wird das Leben finden, und das Heil vom Herrn erlangen.

Erklärung. Diese Lection ist zwar nichts, als eine Lobrede auf die göttliche und unerschaffene Weisheit, welche allezeit und vor allen Dingen bey und in Gott war; durch welche alles gemacht, geordnet und erhalten wird; welche sich an ihren Werken erfreuet, dieselben liebt, und sonderlich die Menschen, die sie auch zu ihrer Liebe, Hochschätzung und Folgeleistung ernstlich ermahnet, und ihnen dafür zeitliches und ewiges Glück verspricht. Indessen aber kann doch das meiste von dieser Lection auch von Maria verstanden werden; weßwegen auch die Kirche dieselbe am heutigen Feste lesen läßt: denn von Maria kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie den ersten Platz in dem Herzen Gottes vor allen Geschöpfen besessen, als die Heiligste und Vortrefflichste unter allen puren Kreaturen. Aus dieser Ursache deutet die Kirche jene Worte des weisen Mannes auf sie aus: **Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervor gegangen, als die Erstgeborne von allen erschaffenen Dingen.** (Eccli. 24, 5.) Denn sie ist, wie Richardus sagt, die Würdigste aus allen, und niemand hat ein so volles Maß der Reinigkeit und aller übernatürlichen Gaben erhalten, und an keinem Ge-

schöpfe sind die Wunder der göttlichen Güte so sichtbar, als an ihr. Sie ist derowegen auch billig die Freude der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu nennen: denn wenn sich der Künstler an seinem Werke erfreuet, wie soll die Seele dieser Jungfrau als ein Kunststück der Allmacht des Vaters, der Weisheit des Sohns, und der Güte des heiligen Geistes, nicht ebenfalls Gott die größte Freude verursachet haben? Bewundere auch du, andächtige Seele! dieses Meisterstück Gottes, und erfreue dich an demselben. Aber laß es hierbey nicht bewenden, sondern höre, was dir Maria in dieser Lection zuruft: Höret **mich**, sagt sie, **meine Kinder**! **selig sind die meine Wege bewahren.** Denn wie ich auf den Wegen der Tugend und der Vollkommenheit beständig gewandelt, die großen Gnaden Gottes nicht umsonst empfangen, sondern unaufhörlich mit ihnen gewirket, und also meine Seligkeit erlanget habe; so tretet auch ihr in meine Fußstapfen, wenn ihr meine Kinder seyn, und selig werden wollet. Höret diese Unterweisung an, verwerfet sie nicht. Selig sind, die meine Worte hören, bey meiner Gnadenthür beständig wachen, und mich mit kindlichem Vertrauen suchen. Sie sollen mich als eine Mutter des Trostes finden, und durch meine Fürbitte bey Gott hier das Leben der Gnade, und dort das Leben der ewigen Herrlichkeit erlangen.

Evangelium Matth. 1. K. 1—16. V.

Das Stammbuch Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. Abraham zeugte den Isaak, Isaak zeugte den Jakob, Jakob zeugte den Judas und seine Brüder, Judas zeugte den Pha-

res und Zara mit der Thamar, Phares zeugte den Esron, Esron zeugte den Aram, Aram zeugte den Aminadab, Aminadab zeugte den Naasson, Naasson zeugte den Salmon, Salmon zeugte den Booz mit der Rahab, Booz aber zeugte den Obed mit der Ruth, und Obed zeugte den Jesse, Jesse aber zeugte David den König, David der König zeugte den Salomon mit der, welche das Weib des Urias war, Salomon zeugte den Roboam, Roboam zeugte den Abias, Abias zeugte den Asa, Asa zeugte den Josaphat, Josaphat zeugte den Joram, Joram zeugte den Ozias, Ozias zeugte den Jonatham, Jonatham zeugte den Achaz, Achaz zeugte den Ezechias, Ezechias zeugte den Manasses, Manasses zeugte den Amon, Amon zeugte den Josias, Josias zeugte den Jechonias und seine Brüder um die Zeit der Auswanderung nach Babylon. Und nach der Auswanderung nach Babylon, zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel aber zeugte Zorobabel, Zorobabel zeugte den Abiud, Abiud zeugte den Eliazim, Eliazim zeugte den Azor, Azor zeugte den Sadok, Sadok zeugte den Achim, Achim zeugte den Eliud, Eliud zeugte den Eleazar, Eleazar zeugte den Mathan, Mathan zeugte den Jakob, Jakob zeugte den Joseph, den Mann Mariä, von welcher geboren wurde Jesus, der auch Christus genannt wird.

Warum fängt der heil. Matthäus sein Evangelium mit der Geburt Christi nach dem Fleische an?

Er will dadurch die Ketzer zu Schanden machen, welche läugneten, daß Christus ein wahrer Mensch gewesen; darum nennet er seine Großältern her, von denen er der menschlichen Natur nach abstammte.

Warum heißt es: Das Stammbuch Jesu Christi?

Dem Buchstab nach heißt dieses nichts anders, als das Geschlechtsregister oder die Stammtafel Jesu Christi; wir werden aber doch hierdurch erinnert, daß Jesus Christus, unser Seligmacher und Gesetzgeber, unser vornehmstes Buch seyn solle, in welchem wir am fleißigsten lernen, das ist, sein Leben, seine Thaten und Tugenden unaufhörlich betrachten und denselben nachfolgen sollen. *Was für eine Schande ist es also nicht für Christen, welche sich zwar in allen Künsten erfahren machen, allerley, auch die gefährlichsten Bücher emsig durchblättern, und indessen von Christo, dessen Jünger sie seyn sollen, kaum etwas wissen, wie es ihr Leben genugsam an Tag gibt.

Warum setzt der heil. Matthäus den David und Abraham allen Großältern Christi vor?

Weil diese die vornehmsten und Hauptstammväter Christi waren, und Abraham zwar ein Stammvater des Volkes, David aber des Geschlechts, aus welchem er sollte geboren werden; und weil diesen Zweyen der Messias, das ist, Christus, so nachdrück-

lich und vielfältig von Gott versprochen worden ist. Daß aber David vor dem Abraham genannt wird, geben die heiligen Väter folgende Ursachen: 1) weil dem David die letzte und herrlichste Verheissung von dem Messias geschehen; 2) weil David Christum so vielfältig vorgebildet, sonderlich in Ueberwindung des Goliath, wodurch der Sieg Christi über den Teufel vorgestellt wird; 3) weil David als ein Sünder von Gott Barmherzigkeit erhalten hat. Nun hat aber die Barmherzigkeit alle Mahl den Vorzug vor der Gerechtigkeit. Dieß dienet allen Büßenden zum Troste; denn wenn sie mit David recht reumüthig büßen, und nach ihrer Bekehrung in der Liebe und in dem Dienste Gottes recht eifrig sind, so hat Gott ein größeres Wohlgefallen an ihnen, als an lauen und kaltsinnigen Gerechten und Unschuldigen, wie an der Magdalena zu ersehen.

Warum werden in dem Geschlechtsregister Christi auch sündhafte Weiber genannt?

1) Weil Christus, der den Sündern zu Liebe auf die Welt gekommen, auch von den Sünderinnen wollte abstammen, um aller Sünden auszulöschen, und den Sündern Hoffnung zum Heile zu machen. Verachten wir also keinen Sünder; denn Gott verachtet auch keinen, wenn er sich nur bekehret. 2) Wollte Christus lehren, daß man sich nicht wegen der Sünden seiner Aeltern und Befreundten, an denen man keine Schuld hat, und noch viel weniger wegen ihres schlechten Standes zu schämen habe; und der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Vorältern müsse bewiesen werden.

Warum wird die Geburtslinie Christi von Joseph, und nicht von Mariä angezogen?

Weil Joseph dem Scheine nach ein Vater Christi, wiewohl in der That nur ein Pflegvater war, so hat sich Matthäus nach dem jüdischen Gebrauche gerichtet, und seinen Geburtsstammen nur nach dem Vater hergeleitet; wodurch aber das Geschlecht Mariä ebenfalls bekannt wird: weil die Juden aus ihren Familien nicht hinaus heirathen durften. Lukas hat indessen auch im dritten Kapitel die Vorältern Mariä beschrieben, von dem Adam an bis zum Heli oder Joachim, dessen Schwiegersohn Joseph war, indem er der Bräutigam Mariä, seiner Tochter, gewesen.

Anmuthung zu Maria.

O allerreinste und unbefleckte Jungfrau! wie schön und vollkommen bist du! nicht die geringste Makel ist an dir. Wie erfreue ich mich, daß keine reinere und vollkommenere Mutter Gottes, als du, kann empfangen werden; welches ich doch nicht könnte, wenn du in der Sünde wärest empfangen worden. Wie glückselig bist du, daß du alsbald Gott geliebet, da du angefangen hast zu leben; wie armselig sind wir, daß wir wegen Gott zu leben nicht anfangen, als da wir bereits dem Tode nahe sind. Wir betrüben uns, daß wir wider unsern Willen in der Sünde sind empfangen worden, und wir machen uns nichts daraus, in der Sünde freywillig zu leben und zu sterben. Ach, reinste und würdigste Mutter Gottes! weil meine Empfängniß nicht unbefleckt gewesen, wie die deinige, so mache zum wenigsten, daß mein Leben rein sey, wie das deinige; und weil ich die Erb-

sünde an mich gezogen habe, so erhalte mir die Gnade, die wirklichen Sünden zu vermeiden. Mache durch deine Fürbitte, daß ich die Unschuld, welche ich verloren, durch die Buße wieder erlange, damit dein Sohn bey meinem Tode zu meiner Seele sprechen könne: Du bist vollkommen schön, meine Geliebte! und keine Makel ist an dir.

Antiph. Dieß ist die Ruth' ohne Ast und Rinde,
Frey von der Erb- und wirklichen Sünde.

℣. Du bist empfangen ohne alle Makel.
℟. Bitt Gott den Vater für uns, dessen Sohn du als Jungfrau empfangen hast.

Gebeth.

O Gott! der du durch der allerseligsten Jungfrau allerreinste Empfängniß deinem lieben Sohne eine würdige Wohnung vorbereitet hast, wir bitten dich, daß, gleichwie du durch Vorsehung seines Todes sie vor aller Makel verwahret hast, also auch wir durch ihre Fürbitte ganz rein und unschuldig zu dir einmahl kommen mögen, durch denselben U. H. J. C. ꝛc.

Gelobt und gebenedeyt sey die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria.

Durch deine heilige Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängniß, o allerkeuscheste Jungfrau Maria! reinige mein Herz, Leib und Seele, im Nahmen des † Vaters, und des † Sohns, und des heiligen † Geistes, Amen.

Dieses Gebethlein ist ein bewährtes Mittel wider die unreinen Versuchungen.

Der Papst Sixtus IV. hat dieses Fest nebst seiner Octav, wie das Frohnleichnamsfest, mit Ablässen begnadiget für diejenigen, welche der heiligen Messe, oder den priesterlichen Tagzeiten beywohnen.

Unterricht
für das Fest des heil. Apostels Thomas.
(21. December.)

Lebensgeschichte.

Thomas, sonst auch Didymus, oder Zwilling genannt, war ein Galiläer, und seiner Hantierung nach ebenfalls ein Fischer. Ob er von Christo berufen, oder aus eigenem Triebe sein Jünger geworden, ist aus dem Evangelium nicht bekannt; wohl aber, daß er von Christo unter die Apostel aufgenommen worden, welches genug ist, uns von seiner Frömmigkeit, Gelehrigkeit und Eifer für Christum einen hohen Begriff beyzubringen. Dessen hat er eine genugsame Probe gegeben, da er bey der Gelegenheit, als die andern Apostel Christum von der Rückreise ins Judenland, wo ihm der Tod bevorstand, abhalten wollten, ganz muthig und herzhaft gesprochen: **Wohlan! lasset uns gehen, und mit ihm sterben.** (Joh. 11, 16.) Durch diese seine Großmuth und durch die Treue, mit welcher er Christo in allen widrigen Zufällen angehangen, hat er auch billig jenes Lob verdient, welches Christus seinen Aposteln mit diesen Worten sprach: **Ihr seyd es, die ihr bey mir in meinen Trübsalen beständig verharret seyd.** Sein Glaube hat zwar bey der Auferstehung Christi

gestrauchelt; aber er hat sich von seinem Falle nicht nur bald wieder aufgerichtet, sondern denselben auch durch sein herrliches Glaubensbekenntniß so wohl, als durch viele für Christum unternommene Arbeiten und ausgestandene Leiden sattsam gut gemacht. Denn kaum hatte ihn Christus von der Wahrheit seiner Auferstehung durch die Darzeigung seiner Wundmahle überzeugt, als er sogleich mit festem Glauben aufrief: **Mein Herr, und mein Gott!** und dadurch Christum nicht nur für einen Menschen, den man mit Augen sah, sondern auch für Gott, den man nicht sehen konnte, bekannt. Es sagt auch der heilige Gregorius, Gott habe den Fall des heiligen Thomas zu unserm Besten zugelassen, und sein Zweifel und Unglaube habe uns mehr genutzt, als der geschwinde Glaube anderer Jünger: indem er Christum veranlasset, uns viel deutlichere Beweise von seiner Auferstehung zu geben, und uns solcher Gestalt in dem Glauben an dieselbe zu bestärken. Die Mühe und Arbeiten, die Thomas auf sich genommen, den Glauben an Christum auszubreiten, sind unbeschreiblich: denn er hat die weitschichtigsten und weit entlegensten Länder durchreiset; er hat den Armeniern, Medern, Persern, Partern, Hirkanern, Baktrianern, Brachmannen, geprediget; er hat, nach Meinung der Schriftsteller bey dem Baronius, die drey Weisen, die Christum zu Bethlehem angebethet, getauft, und zur Verkündigung des Evangeliums gebraucht; er ist sogar, wie die alten Denkmähler bezeugen, bis in China und Amerika gedrungen; besonders aber hat er sich in Indien aufgehalten, wo der heilige Franciscus Xaverius noch deutliche Spuren seiner evangelischen Arbeiten angetroffen. Nach so vielen Arbeiten

ist er endlich zu Calaucina oder Meliapour von den Götzenpfaffen an dem Fuße des Kreuzes, woselbst er bethete, mit Lanzen durchstochen, und vollends zu Tode geschlagen worden. So viel hat sich dieser eifrige Apostel kosten lassen, seinen einzigen Fehler zu verbessern; und wie viel lassen wir uns wohl kosten, unsere so viele und große Sünden und Aergernisse wieder gut zu machen?

Merkwürdige Lehrstücke.

Thomas ging drey Jahre lang mit Christo um, erhörte alle seine Lehren, besonders von seiner Auferstehung, die er oft und deutlich vorhergesagt hat; er war übrigens auch sehr eifrig für Christum; und dennoch fällt er in den Unglauben; woher kömmt wohl dieses? — Man findet dessen keine andere Ursachen, als entweder die menschliche Schwachheit, oder eine kleine Lauigkeit, die vielleicht von einer unmäßigen Traurigkeit wegen des Todes Christi herrührte, und welche machte, daß sich Thomas von den übrigen Aposteln, die mit Maria versammelt, und mit Gebethe und heiligen Unterredungen beschäftiget waren, absönderte, und sich solcher Gestalt der Gnade der ersten Erscheinung Christi verlustig machte. *Wie wird es dann in Ansehung dessen jenen Christen ergehen, die vor allen geistlichen Uebungen, Unterrichten, Gebethen ꝛc. einen so großen Abscheu haben, und nur mit ihres gleichen kaltsinnigen Menschen, Freygeistern und Glaubensspöttern einen Umgang pflegen? — Ja, wie wird es sogar frommen und eifrigen Christen ergehen, wenn sie ihren Eifer nicht beständig durch Gebeth und Anhörung des Wortes Got-

tes, und erbauliche Gesellschaften zu erhalten und anzufeuern suchen? —

Der Eingang der Messe ist wie am Feste des heiligen Apostels Andreas.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verleih uns die Gnade, das Fest deines heiligen Apostels Thomas mit Freuden zu begehen, auf daß wir allezeit durch seine Fürbitte bewahret werden, und seinem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen, durch J. C. U. H. 2c.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser. 2. K. 16—22. V.

Brüder! ihr seyd nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossene Gottes, gebauet auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, wovon Christus Jesus selbst der Hauptecksteín ist, auf welchem das ganze Gebäude aufgeführt ist, und zu einem heiligen Tempel in dem Herrn erwächst: auch ihr werdet auf ihm zur Wohnung Gottes mit aufgebauet durch den heiligen Geist.

Erklärung. Der heilige Paulus redet in dieser Lection von den getauften und wahren Christen. Vor der Taufe sind wir alle wie Fremdlinge, die in keine Stadt oder Haus gehören; durch die Taufe aber, welche uns das Recht zum Himmel ertheilet, werden wir schon auf Erden Mitbürger der Heiligen im Himmel, und Hausgenossene, ja gar Kinder und Tempel Gottes. Was für ein Glück für uns! Allein dieses Glück wird uns wenig helfen, wenn wir nicht

auch

auch unsern Lebenswandel dem Evangelium, zu dem wir uns in der Taufe bekannt haben, gleichförmig machen, und uns solcher Gestalt auf die Lehre der Apostel gründen, deren Grundstein Christus ist: denn ohne dieses werden wir keinen Vortheil von unserer Taufe haben; das Recht zum Himmel, welches sie uns gegeben, werden wir verlieren, und als untüchtige Steine von dem Tempelgebäude Gottes für immer und ewig ausgeschlossen werden.

Das Evangelium ist zu finden am ersten Sonntage nach Ostern S. 260. Zeile 7 bis 28, nähmlich zwischen den zwey †, und fängt so an: In der Zeit war Thomas, Einer aus den Zwölfen ꝛc., woselbst auch die Erklärung nachzulesen.

Nützliche Lehre

vom Glauben und Aberglauben.

Der Gerechte, sagt der heil. Paulus, (Röm. 1, 17.) lebt aus dem Glauben; das ist, gleichwie ein Bauersmann von seiner Arbeit, ein Künstler von seiner Kunst lebt, seine Nahrung und Unterhalt zieht, also hat auch ein wahrer Christ aus seinem Glauben das Leben, die Gesundheit und Stärke seiner Seele. Und da sich das leibliche Leben durch gewisse Zeichen und Handlungen äußert, also gibt er auch sein geistliches Leben durch seine, nach dem Glauben eingerichtete Handlungen an Tag. Er bethet nähmlich fleißig; er gibt, so viel er kann, Almosen; er fastet, und führt ein strenges Leben; er übt sich in allerley Werken der Barmherzigkeit gegen den Nächsten; er hüthet sich vor allen Sünden; und dieses alles darum, weil er von einem lebendigen Glauben belebet und beseelet wird, der ihn leh-

ret, daß Gott ein strenger Bestrafer alles Bösen und ein freygebiger Belohner alles Guten ist, das seinetwegen geschieht; daß der Himmel Gewalt leide, und nur die Gewaltthätigen ihn an sich reissen. Hingegen ein lauer Christ, der nur einen todten Glauben hat, thut nicht nur von allem dem nichts, was der Glaube verlangt, sondern er hängt vielmehr sein Herz an das Zeitliche; er suchet seine Glückseligkeit nur auf dieser Welt, und diese zu erlangen, scheuet er sich nicht, durch allerley abergläubische Gebether, Segensprüche, Beschwörungen und Künste sogar dem Teufel zu rufen. Was für eine große Sünde dieses sey, ist aus dem zu schließen, daß Gott (Jerem. 17, 5.) sogar diejenigen verfluchet, welche ihr Herz von ihm abziehen, und ihr Vertrauen auf die Menschen setzen; was für einen Fluch haben dann erst diejenigen zu gewarten, die ihre Zuversicht auf den Teufel setzen? — Und von diesem Fluche werden sie sich keineswegs losmachen, wenn sie sagen, sie haben gar nicht an den Teufel gedacht; es seyn auch heilige Gebether und Segen dabey gebraucht worden. Zu ihrer Verdammung wird es genug seyn, wenn sie gewußt, daß die gebrauchten Mittel weder von Gott, noch von der Kirche, noch von der Natur die Kraft zu helfen haben, und also billig daran zweifeln konnten, ob nicht der Teufel sein Spiel damit treibe. Denn in diesem Falle geht man alle Mahl eine heimliche Bündniß mit dem Teufel ein, dem auch Gott bloß zur Strafe und größerer Verblendung der abergläubischen Menschen zuweilen zuläßt, ihnen eine Scheinhülfe zu leisten, oder vielmehr sie zu betriegen. Wer klug ist, und sicher gehen will, der vermeidet alles, was nur den Schein

eines Aberglaubens hat; und um es zu vermeiden, ist es am besten, sich in dergleichen Sachen bey Geistlichen und vernünftigen Leuten Raths zu erhohlen. Es ist übrigens alle Mahl besser, sein Vertrauen bloß auf Gott zu setzen, der den Seinigen gewiß helfen kann, und, wenn es ihnen nützlich, auch helfen wird, als sich durch den Gebrauch verdächtiger Mittel eines Aberglaubens schuldig zu machen.

Anmuthung. O gütigster Jesu! der du einem zweifelhaftigen und und unglaubigen Apostel Thomas aus lauter Gnade erlaubet hast, deine heilige Wundmahle zu berühren, und dadurch seinen Unglauben geheilet hast, ach, heile doch auch die Wunden meiner Seele, und ertheile mir einen lebendiget, festen und starken Glauben, der mich beständig antreibe, dasjenige zu thun, was dir gefällig, und dasjenige zu vermeiden, was dir mißfällig ist! Um dieses bitte ich dich durch die Barmherzigkeit, die du dem heiligen Thomas, mit Darreichung deiner Wundmahle, erzeigt hast. In diese empfehle ich mich lebendig und todt. Ach! laß aus denselben den kostbaren Lebensbalsam deines Bluts auf meine kranke Seele fließen; verbirg mich in denselben wider deinen Grimm und wider den höllischen Raubvogel, und laß mich darin einer ewigen Sicherheit und Ruhe genießen.

Unterricht
für den heil. Weihnachtsabend.
(24. December.)

Lasset uns ihm ein kleines Zimmer zubereiten, in dasselbe ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter stellen, damit er darin wohnen könne, wenn er zu uns kömmt. (4. Kön. 4, 10.) So gut meinte es jenes sunamitische Weib mit dem Propheten Elisäus; solche Anstalten machte sie zu dessen Bewirthung. Werden wir wohl Christo, der zu uns zu kommen bereit ist, nicht ein Gleiches thun? — Ein Zimmer können wir ihm bereiten, wenn wir durch eine reumüthige Beicht unser Herz reinigen. Ein Bett machen wir ihm, wenn wir zu dieser Zeit von den weltlichen Geschäften und Sorgen nachlassen, und in uns selber gehen. Einen Tisch bereiten wir ihm, wenn wir recht inbrünstig nach seiner Ankunft verlangen, und ihn durch die heil. Communion mit möglichster Andacht auf den Altar unsers Herzens setzen. Einen Stuhl, wenn wir betrachten, was für ein großer Herr und Gott derjenige sey, der von dem Throne seiner Glorie in unser elendes Herz herunterſteigt. Einen Leuchter, wenn wir mit festem Glauben das Geheimniß der Menschwerdung beherzigen, welches in dem hochheiligsten Altarssacramente beständig erneuert wird.

Befleiß dich also, o Christ! Christo zu Liebe und deiner Seele zum Besten, dich diese heilige Nacht mit solchen guten Gedanken und Anmuthungen zu beschäftigen, und dich solcher Gestalt der Gnaden, die er bey seiner Ankunft dir mitzutheilen bereit ist, würdig zu machen. Beherzige beynebst, wie der

heilige Joseph mit Maria, seiner heil. Gemahlinn, in ihrer höchsten Schwangerschaft, aus Gehorsam gegen den kaiserlichen Befehl und vollkommener Ergebung in den Willen Gottes, ganz müheselig nach Bethlehem gereiset, und, nachdem sie allda wegen allzu großer Menge der Leute keine leere Herberg mehr angetroffen, dem göttlichen Willen gemäß, in einem elenden Stalle außer der Stadt ihre Einkehr haben nehmen müssen. Was für eine Liebe verdient nicht ein Gott, der sich uns zu Liebe so arm und verächtlich gemacht hat! Bieth demselben dein Herz zu einer Herberge an mit folgendem

Gebethe der Kirche.

O Gott! der du uns mit der jährlichen Erwartung unserer Erlösung erfreuest, verleih, daß wir deinen eingebornen Sohn, als einen Erlöser, mit Freuden empfangen, damit wir ihn, als den zukünftigen Richter, sicher erwarten mögen, der mit dir lebt ꝛc.

Unterricht
für das hochfeyerliche Weihnachtsfest.
(25. December.)

Was ist der Weihnachtstag?

Es ist der Tag, an welchem Christus Jesus, unser Erlöser und Seligmacher, zu Bethlehem im Stalle aus Maria der Jungfrau geboren worden.

Warum wird dieser Tag so feyerlich begangen?

Weil er der Geburtstag des Welterlösers ist. Wenn man den Geburtstag eines Fürsten so feyer-

lich begeht, warum sollte nicht auch der Geburtstag jenes Fürsten des Friedens feyerlich begangen werden, durch welchen wir alle zu einem glückseligen Leben wieder geboren worden?

Warum werden heute drey heilige Messen gelesen?

1) Der allerheiligsten Dreyfaltigkeit dadurch Dank zu sagen für die gnadenreiche Geburt Christi des Herrn. 2) Uns seiner dreyfachen Geburt zu erinnern; und zwar in der ersten Messe, seiner ewigen Geburt von dem himmlischen Vater, der göttlichen Natur nach; in der zweyten Messe, seiner zeitlichen Geburt aus Maria, der allzeit reinen Jungfrau, der menschlichen Natur nach; in der dritten Messe seiner geistlichen Geburt in einer jeden frommen Seele durch die Liebe und Gnade.

Warum wird die erste heil. Messe um Mitternacht gehalten?

I. Weil Christus zu Mitternacht geboren worden, als das wahre Licht, welches in die Welt gekommen ist, diejenigen zu erleuchten, die in den Finsternissen und im Schatten des Todes saßen. (Luk. 1, 79.) II. Weil die göttliche Geburt Christi uns unbekannt und unbegreiflich ist.

Warum wird die andere Messe bey der Morgenröthe, die dritte am hellen Tage gelesen?

Dadurch wird angedeutet, daß die Geburt Christi, nach vertriebenen Finsternissen der Unwissenheit, den hellen Tag der Erkenntnisse Gottes gebracht habe, und daß die geistliche Geburt Christi alle Stunden und Augenblicke in einer andächtigen Seele geschehen könne.

Unterricht von der ersten Messe.

Der Eingang dieser Messe thut Meldung von der ewigen Geburt Christi des Herrn. Der Herr sagte zu mir: Du bist mein Sohn! Heute (das ist, von Ewigkeit her) habe ich dich gezeugt. (Ps. 2, 7.) Warum wüthen die Heiden, und warum machen die Völker fruchtlose Anschläge? (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du diese heilige Nacht mit dem Glanze des wahren Lichtes erleuchtet hast; verleih uns, daß wir der Ergetzlichkeit dieses Lichtes auch im Himmel genießen mögen, dessen Geheimniß wir auf Erden erkannt haben, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistel des heil. Paulus an den Titus, 2. K. 11—15. V.

Allerliebste! die Gnade Gottes, unsers Heilandes, ist allen Menschen erschienen, die uns lehret, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten absagen, mäßig, gerecht und fromm auf dieser Welt leben sollen, in Erwartung der seligen Hoffnung und der herrlichen Ankunft des großen Gottes, unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns dargegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöfete, und sich ein angenehmes Volk reinigte, das nach guten Werken trachten soll. Also rede und ermahne in Christo Jesu unserm Herrn.

Wodurch hat sich sonderlich die Gnade und Gütigkeit Gottes gegen uns Menschen sehen lassen?

Durch die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi seines Sohnes, den er aus unendlicher Liebe uns gleich, und zu unserm Bruder und Lehrmeister gemacht, uns hingegen bis zur Gottheit erhöhet, und gewisser Maßen vergöttert hat.

Was will uns Christus durch seine Menschwerdung hauptsächlich lehren?

Daß wir den alten Adam, den sündigen Menschen ausziehen, und göttliche, ihm ganz gleiche Menschen werden, gleichwie er uns gleich geworden ist. Dieß geschieht nun, wenn wir aller Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit und den weltlichen Lüsten absagen, ein gegen Gott und alles, was ihm angenehm ist, auch gegen den Nächsten, wenn er schon unser Feind ist, gutgeneigtes Herz haben, und uns der guten Werke befleißen.

Was wird durch die weltlichen Lüste verstanden?

Die irdischen, fleischlichen, sinnlichen Begierden und Wollüste, als Unzucht, Fressen, Saufen, Geitz ꝛc., welche wider die Seele streiten, (1. Petr. 2, 11.) und von dem Himmel ausschließen. (Ephes. 5, 5.) Diese nun lehret uns Christus abzutödten, der sein Leben in Hunger und Durst, in Hitze und Kälte, in Armuth und Geduld zugebracht hat.

Wie lebt man mäßig, gerecht und fromm?

Wenn man sich der zeitlichen Dinge nur nach Nothdurft, nicht aber zum Ueberflusse und Wohlleben gebraucht; und wenn man Gott, dem Näch-

sten und sich selbst Recht widerfahren läßt, das ist, alles dasjenige leistet, was man schuldig ist: Gott nähmlich die höchste Ehre und Liebe; dem Nächsten, was man sich selbst wünschet; sich selbst die Versicherung seines Heils.

Seufzer. Gebenedeyet seyest du, o liebreichester, neugeborner Heiland! nach der göttlichen Natur ein Sohn des himmlischen Vaters, nach der menschlichen aber ein Sohn der allzeit reinen Jungfrau Maria, der du, um mich den Weg der Gerechtigkeit zu lehren, selbst vom hohen Himmel herabgestiegen, dich mit meinem Fleische bekleidet, und mir gleich geworden bist. Um dieser deiner Güte willen sage ich ab aller Gottlosigkeit, aller Feindseligkeit, dem Fluchen und Schwören. Dir zu Liebe, herzliebstes Jesukind! will ich alle fleischliche Wollüste verlassen, und allzeit mäßig, gerecht und fromm leben. Bekräftige durch deine Gnade diesen Vorsatz.

Evangelium Luk. 2. K. 1—14. V.

In der Zeit begab es sich, daß ein Geboth vom Kaiser Augustus ausging, den ganzen Erdboden zu beschreiben. Diese erste Beschreibung geschah durch Cyrinus, den Landpfleger in Syrien; daher gingen alle, ein jeder in seine Stadt, sich anzugeben. Es ging aber auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem genannt wird, weil er vom Hause und Geschlechte Davids war; auf daß er mit Maria, seinem ver-

mählten Weibe, die schwanger war, sich angäbe. Es geschah aber, als sie daselbst waren, daß die Zeit, da sie gebären sollte, erfüllet wurde. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln ein, und legte ihn in eine Krippe: denn es war sonst kein Ort mehr für sie in der Herberge. Es waren aber Hirten in derselben Gegend, die wachten zu Nachts, und hütheten ihre Herde. Und sieh, der Engel des Herrn stand bey ihnen; die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie wurden von großer Furcht eingenommen. Der Engel aber sprach zu ihnen; Fürchtet euch nicht! denn sehet, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus der Herr ist. Und das sey euch zum Zeichen: Ihr werdet ein in Windeln eingewickeltes, und in einer Krippe liegendes Kind finden. Und sogleich erschien neben dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, die Gott lobten, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.

Warum sind zur Zeit des Kaisers August die Römischen Unterthanen aufgezeichnet worden?

Das ist aus sonderbarer Anordnung Gottes geschehen, auf daß nähmlich Maria und Joseph da-

durch Anlaß bekämen, nach Bethlehem zu reisen, und Christus nach der Weissagung des Propheten (Mich. 5, 2.) allda geboren würde. * Lerne hieraus, wie die Vorsicht Gottes alles zu ihren Absichten lenket, und betrachte anbey den Gehorsam Mariä, den sie dem Befehle eines heidnischen Kaisers, oder vielmehr Gott, der durch ihn befiehlt, leistet.

Warum wird Christus der erstgeborne Sohn Mariä genannt?

Weil sie vor ihm keinen Sohn gehabt; und da sie auch nach ihm keinen mehr geboren, so war er auch ihr einziggeborner Sohn: gleichwie er der erstgeborne (Hebr. 1, 6.) und eingeborne Sohn des himmlischen Vaters ist.

Warum wird Christus so arm in einem Stalle geboren, in eine Krippe gelegt ꝛc.?

Auf daß er uns die Liebe der Armuth, die Demuth, die Verachtung der Welt, die Geduld ꝛc. nicht so wohl mit Worten, wie er nachher gethan, sondern mit seinem Beyspiele, gleich bey seinem Eintritte in die Welt lehrte und einflößte.

Warum wird die Geburt Christi schlechten Hirten, nicht aber dem Könige Herodes, den hohen Priestern ꝛc. verkündigt?

Dadurch wollte Gott zeigen, daß er gern mit den armen, einfältigen und frommen Menschen, wie die Hirten waren, umgehe, die Hoffärtigen hingegen hasse. * Liebe die Demuth und Einfalt; hasse die Hoffart und Verschlagenheit, so wird sich Gott mit seinen innerlichen Einsprechungen auch dir offenbaren.

Die Engel haben vor Freude Gott gelobt, und gesungen: **Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, das ist, Wohlfahrt, Glück, Heil und Segen den Menschen, die eines guten Willens sind**, alles dasjenige zu vollziehen, was Gott von uns fordert, und denen es zwar an Macht, nicht aber am Willen, Gutes zu thun, ermangelt. * Lerne von den lieben Engeln, die sich erfreuet, und den Menschen Glück gewunschen haben wegen der Geburt unsers Erlösers, dich ebenfalls zu erfreuen, und Gott zu danken auch um der Wohlthaten willen, die er deinem Nächsten erzeiget; denn also machest du dich derselben auch theilhaftig. Danke heute Christo inbrünstig, daß er, um dich von der Gewalt des Teufels zu erlösen, Mensch geworden, und sprich mit den Engeln oftmahls: **Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.**

Unterricht
von der zweyten Messe.

Eingang zur Messe: **Heute wird uns ein Licht aufgehen, weil uns der Herr geboren ist. Sein Nahme wird genannt werden wunderbarer Gott, Fürst des Friedens, Vater der zukünftigen Zeit, dessen Reich kein Ende nehmen wird.** (Isai. 9, 6.) **Der Herr regiert; er hat sich mit Herrlichkeit bekleidet; mit Tapferkeit hat er sich umgürtet und bewaffnet.** (Ps. 92, 1.)

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die wir mit dem neuen Lichte deines eingefleischten Wortes beschienen werden, daß solches in unsern Werken erscheine, gleichwie es durch den Glauben unser Gemüth erleuchtet, durch denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Epistel des heil. Paulus an den Titus, 3. K. 5—7. V.

Allerliebste! die Gütigkeit und Menschenliebe Gottes, unsers Heilandes, ist erschienen: er hat uns erlöset, nicht wegen den gerechten Werken, die wir gethan haben, sondern aus seiner Barmherzigkeit, durch die Taufe der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, den er durch Jesum Christum, unsern Heiland, reichlich über uns ausgegossen hat, damit wir, durch seine Gnade gerechtfertigt, der Hoffnung nach Erben seyn des ewigen Lebens, in Christo Jesu unserm Herrn.

Haben wir die Menschwerdung Christi durch unsere Werke verdient?

Im Geringsten nicht; darum sagt der heilige Paulus, daß Christus nicht um unserer Werke willen, sondern aus lauter Barmherzigkeit für uns Mensch geworden sey, und uns erlöset habe.

Warum hat sich dann Gott nicht auch über die gefallenen Engel erbarmet?

Das ist ein Geheimniß, welches uns eben so zur Liebe Gottes aufmuntern, als mit Furcht und Schrecken erfüllen soll; denn, wenn wir uns die Güte Gottes nicht zu Nutzen machen, so werden wir einst weit schärfer, als die Teufel, gestraft werden.

Evangelium Luk. 2. K. 15—20. V.

In der Zeit sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nach Bethlehem gehen, und sehen, was sich zugetragen, und der Herr uns kund gethan hat. Und sie kamen eilend, und fanden Maria, Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie dieß sahen, erkannten sie die Wahrheit dessen, was zu ihnen von diesem Kinde war gesagt worden. Und alle, die es hörten, verwunderten sich darüber, und über das, was ihnen die Hirten erzählet hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und überlegte sie in ihrem Herzen. Die Hirten aber kehrten wieder zurück, priesen und lobten Gott in allem, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen war gesagt worden.

Lehrstücke. I. Die Hirten folgen eilends der Stimme Gottes, welche sie zur Krippe ruft; sie muntern einanger wechselseitig dazu auf; sie suchen den Heiland, sie finden ihn glücklich; sie machen ihn ändern bekannt, und danken Gott auf das zärtlichste für die ihnen erwiesene Gnade. * Lasset uns den Einsprechungen Gottes eilfertige Folge leisten; lasset uns einander durch gute Beyspiele und erbauliche Reden zum Guten aufmuntern; lasset uns Gott für die uns ertheilten Kenntnisse durch einen guten Gebrauch derselben dankbar seyn, und lasset uns dieselben auch andern einflößen. II. Maria behält alles, was sie von ihrem Sohne hörte, fleißig, und erwägt es beständig in ihrem Herzen. * Lernen wir von ihr,

die einmahl erkannten göttlichen Wahrheiten durch fleißiges Nachdenken zur Speise unserer Seele zu machen, wodurch wir in dem geistlichen Leben gestärket, und erhalten werden müssen.

Unterricht
von der dritten Messe.

Der Eingang dieser Messe erinnert uns an die geistliche Geburt Christi des Herrn, wodurch er in uns geistlicher Weise geboren wird. **Ein Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns gegeben. Herrschaft ruhet auf seiner Schulter. Sein Nahme wird genannt werden: Der Engel des großen Raths.** (Isai. 9, 6.) **Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat Wunder gethan.** (Ps. 79, 1.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih, daß uns die neue Geburt deines eingebornen Sohns von der alten Dienstbarkeit befreye, die uns beständig unter das Sündenjoch beugt, durch denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Hebräer, 1. K. 1—12. V.

Gott hat vor Zeiten oft und auf mancherley Weise zu unsern Vätern durch die Propheten geredet; in diesen Tagen endlich hat er mit uns durch seinen Sohn geredet, den er zum Erben aller Dinge gemacht, durch den er auch alle Zeiten erschaffen hat. Dieser ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seiner Wesenheit; durch das Wort seiner Allmacht erhält er alles;

und, nachdem er uns von Sünden gereiniget hat, sitzt er zur Rechten der Herrlichkeit in der Höhe. Er ist desto höher über die Engel erhoben worden, je vortrefflicher der Nahme ist, den er ererbt hat. Denn, zu welchem aus den Engeln hat er (der göttliche Vater) jemahls gesagt: Du bist mein Sohn! heute habe ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde sein Vater, und er mein Sohn seyn? Und da er seinen Erstgebornen wiederum in die Welt einführet, sprich er: Alle Engel Gottes sollen ihn anbethen. Von den Engeln zwar heißt es: Er machet seine Engel den Winden, und seine Diener den Feuerflammen gleich; a) von dem Sohne aber: Dein Thron, o Gott! bleibt in Ewigkeit; der Zepter deines Reichs ist ein Zepter der Gerechtigkeit. Du liebest die Gerechtigkeit, und hassest die Ungerechtigkeit; darum hat dich Gott, dein Gott, mit dem Oehle der Frohlockung vor deinen Mitgenossen gesalbet b). Und, Du, o Herr! hast im Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände. Du wirst bleiben; sie aber werden vergehen, und alle, wie ein Kleid veralten. Du wirst sie, wie ein Gewand, verändern, und sie werden verändert werden; du aber bist (allezeit) Ebenderselbe, und deine Jahre werden nicht abnehmen c).

a) Ps. 103, 6. b) Ps. 44, 7. c) Ps. 101, 26.

Lehrstück. Herrlicher, als in dieser Lection, könnte die Größe Christi, und die Güte und Liebe Gottes, der uns denselben zu einem Lehrmeister und Erlöser gegeben, nicht beschrieben werden. Lerne aus dieser Lection, o christliche Seele! wie hoch du wegen dieser Gutthat verpflichtet bist, Gott zu lieben, ihm zu danken, und Christo, als deinem Muster, nach-

nachzufolgen: denn wenn du ihm durch die Nachfolge nicht gleichförmig zu werden trachtest, so gehörst du nicht unter die Auserwählten, und wirst keinen Theil an seiner Erlösung haben. (Röm 8, 29.)

Seufzer Tausendfältig danke ich dir, o himmlischer Vater, daß du selbst durch deinen eigenen Sohn, an welchen du dein einziges Wohlgefallen hast, zu uns zu reden dich gewürdiget hast. Von Herzen gern, o Vater der Barmherzigkeit! will ich ihn anhören, und seiner Lehre in allem gehorsamen.

Evangelium Johann. 1. K. 1—14. V.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und das Licht leuchtete in den Finsternissen; aber die Finsternisse haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, mit Nahmen Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Lichte geben sollte, auf daß alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben. Es war das wahrhafte Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden; aber die Welt hat es nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen

nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er die Macht Kinder Gottes zu werden: denjenigen nähmlich, welche an seinen Nahmen glauben, die nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, wie dem Eingebornen des Vaters gebühret, voll der Gnade und Wahrheit.

Was versteht der heilige Johannes durch den Ausdruck: das Wort?

Den Sohn Gottes, welcher deßwegen das Wort des Vaters genannt wird, weil er von demselben, wie ein Wort von dem Munde, (aber auf eine weit vortrefflichere und unbegreiflichere Art) gezeuget und hervorgebracht wird; weßwegen er auch mit dem Vater eins in der göttlichen Natur, jedoch unterschieden in der Person ist: gleichwie das Wort dessen, der es redt, eins mit ihm und zugleich auch unterschieden ist. Nebst dem wird der Sohn Gottes das Wort des Vaters genannt, weil zu uns der Vater durch ihn geredet, und seinen Willen erkläret hat. (Hebr. 1, 2. Matth 17, 5.)

Was heißt: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott?

Daß der Sohn Gottes dazumahl, da alle Sachen ihren Anfang genommen, schon gewesen, und folglich von Ewigkeit von dem göttlichen Vater gebo-

ren worden sey; bey und in welchem er folgleich auch die ganze Ewigkeit hindurch war. Der heilige Johannes lehret also in dem Anfange seines Evangeliums die Ewigkeit, die Gottheit und die Gleichheit Christi mit dem Vater. Sieh hierüber die Lection am Feste der Empfängniß Mariä S. 21.

Wie sind durch das Wort alle Dinge gemacht?

Das heißt so viel, daß der Sohn Gottes als wahrer Gott, mit dem Vater und heil. Geiste alles erschaffen habe, was erschaffen ist. (Sprichw. 8, 30.)

Wie war in ihm das Leben?

Dieses ist zu verstehen von dem geistlichen Leben unserer Seelen, welches wir durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes erlangt haben, und es niemahls empfangen hätten, wenn er die menschliche Natur nicht angenommen hätte; für welche überaus große Gnade wir höchst verbunden sind, ihn zu lieben, und ihm zu danken.

Warum ist dieses Leben das Licht der Menschen?

Weil das Leben, welches uns Christus erworben, zugleich ein Licht der Gnade ist, die er uns verdienet hat, zu erkennen, zu wollen, und zu vollbringen. Dieses Leben haben alle diejenigen, welche das Licht der Gnade annehmen, und darin wandeln, das ist, demselben gemäß leben.

Wie leuchtet das Licht in den Finsternissen?

Das geschieht, indem der Sohn Gottes auch sogar den Ungläubigen und verstockten Sündern, (welche allhier durch die Finsternisse verstanden werden)

das Licht seiner Gnade mittheilet; weil sie es aber verwerfen, darum werden sie auch nicht selig.

Wie hat der heilige Johannes der Taufer, dem Lichte Zeugniß gegeben?

Das hat er gethan, indem er Christum den Heiland; durch welchen alle Menschen erleuchtet werden, der Welt angekündet, und mit Fingern gezeiget hat.

Wie erleuchtet Christus alle Menschen, die in diese Welt kommen?

Er ertheilt allen und jeden genugsame Gnade, das Gute zu erkennen, und zu thun: mit welcher, wenn sie nur mitwirken wollen, alle selig werden können. Innerlich erleuchtet uns Christus durch den Glauben und seine Gnade, äußerlich aber durch sein Leben und durch die Lehre so wohl der Propheten, als auch jene, die er selbst gegeben, und darneben durch seine Wunderzeichen.

Warum haben die Juden Christum verachtet und verworfen?

Seiner Armuth und schlechten Ansehens wegen; denn sie hofften, ihr Messias würde mit der größten Pracht und Herrlichkeit ankommen. Indessen hat Christus eben dadurch, daß er sich für uns erniedrigte, die größte Liebe und Hochschätzung verdient.

Welche haben Christum angenommen?

Diejenigen, welche im Lichte seiner Gnaden gewandelt, mit denselben gewirket, nach seinem Vorbilde gelebt haben, und deßwegen Kinder Gottes geworden sind.

Wodurch werden wir Kinder Gottes?

Durch die Gnade, die uns in der heiligen Taufe eingegossen wird.

Wie ist das zu verstehen: Das Wort ist Fleisch geworden?

Das ist nicht zu verstehen, als wenn das Wort, nähmlich der Sohn Gottes, in die menschliche Natur verändert worden wäre, sondern daß er Fleisch aus Maria der Jungfrau angenommen, und Mensch geworden sey, und also zwey unterschiedliche Naturen, die göttliche und die menschliche, sich in der andern göttlichen Person, welche Christus Jesus ist, vereiniget haben, mithin Christus wahrer Gott und Mensch zugleich sey, welcher bey uns auf der Welt drey und dreyßig Jahre lang gewohnt, und auf das liebreichste mit den Menschen umgegangen; dessen Glorie etliche Apostel gesehen haben auf dem Berge Thabor, und mit ihnen noch viele andere in seinen göttlichen Predigten und Wunderzeichen, nach seiner Auferstehung aber in seinem verherrlichten Leibe, und letztlich in seiner Himmelfahrt; woraus sie klärlich erkennen konnten, daß er der wahre und natürliche Sohn Gottes, der voll der Gnaden, wie eine überreiche Quelle, aus welcher alle Selige, die gewesen sind, und seyn werden, alle Gnaden, so sie gehabt, und haben werden, geschöpft und empfangen haben. (Johann. 1, 16.)

Anmuthung. O Gott, himmlischer Vater! der du uns armen, verlornen Menschen in dieser vergangenen Nacht deinen einigen lieben Sohn aus dem unbefleckten jungfräulichen Leibe Mariä in holdseliger

Kindesgestalt als unsern Mittler und Seligmacher geschenket hast, wir danken dir aus allen Kräften mit Herz und Mund, und bitten demüthigst, du wollest eine so große Gnade niemahls aus unserm Gedächtnisse kommen lassen, sondern Gnade verleihen, daß wir in allen Anfechtungen uns durch dieselbe trösten, dir auch darum danken, und in aller Heiligkeit bis an unser Ende dir dienen, dich loben, ehren und preisen mögen, Amen.

Woher kömmt der Gebrauch, zu dieser Zeit in den Kirchen und Häusern Krippen zu bauen?

Von dem heil. Franziskus von Aßis, welcher ein besonderer Liebhaber des neugebornen Jesukinds war, und, um seine Liebe gegen denselben beständig anzuflammen, sich den Stall zu Bethlehem und die Krippe auf solche Art vorzustellen pfleget. Weil nun ein so heiliger Gebrauch den Ungelehrten und Einfältigen trefflich zur Andacht und Unterweisung diente, ist er nachgehends in der ganzen Kirche eingeführt worden.

Unterricht für das Fest des heiligen Erzmärterers Stephanus.

(26. December.)

Eine kurze Lebens- und Leidensgeschichte von diesem großen und berühmten Heiligen enthält selbst die heutige aus den Apostelgeschichten gezogene Lection, welcher nur dieses noch beyzusetzen, daß die Apostel den heil. Stephanus wegen des guten Rufs,

den ihm seine Tugenden, Weisheit und Glaubenseifer erworben, für würdig erachtet haben, mit Auflegung der Hände zum ersten von den sieben Diaconen zu machen, derer Amt war, nebst der Verkündigung des Wortes Gottes, den Armen zu dienen, und das Almosen in gehöriger Gleichheit auszutheilen. In diesem Amte nun hat der heil. Stephanus mit einer uneigennützigen Liebe des Nächsten einen solchen Eifer für Christum verbunden, daß er sich dadurch den größten Haß der Juden auf den Hals gezogen, welcher ihn auch zum ersten Blutzeugen Christi gemacht hat.

Der Eingang der Messe, den die Kirche heute liest, schickt sich gar wohl auf den heil. Stephanus: **Die Fürsten saßen zusammen, und hielten wider ihn Rath; die Gottlosen verfolgten mich. Hilf mir, o mein Herr und Gott! denn dein Diener übte sich in deinen Verordnungen.** (Ps. 118, 24.) **Selig sind, die unbefleckt wandeln, und nach dem Gesetze des Herrn leben.** (Ebend. 1. V.) **Ehre sey** 2c.

Gebeth der Kirche.

Verleih uns, o Herr! daß wir dem nachfolgen, was wir verehren, und auch unsere Feinde lieben lernen; indem wir dessen Fest begehen, der sogar für seine Feinde unsern Herrn Jesum Christum gebethen, der mit dir lebt 2c.

Lection aus der Apostelgeschichte 6. K. 8—10. V. und 7. K. 54—59. V.

In den Tagen: Stephanus, voll der Gnade und Kraft, that große Zeichen und Wunder unter dem Volke.

Es standen aber einige von der Schule der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner, und derer aus Cilicien und Asien auf, und ließen sich mit Stephanus in einen Wortstreit ein, aber sie konnten der Weisheit und dem Geiste, der aus ihm sprach nicht widerstehen — Ja, die Reden, die sie von ihm hörten, durchschnitten ihre Herzen, und sie knirrschten mit den Zähnen wider ihn. Da er aber voll des heiligen Geistes war, schauete er gen Himmel, sah da die Herrlichkeit Gottes, und Jesum zur rechten Gottes stehen. Sie aber machten ein lautes Geschrey, hielten ihre Ohren zu, und fielen einmüthig über ihn her; und nachdem sie ihn zur Stadt hinausgestoßen, steinigten sie ihn; die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings nieder, der Saul hieß. Stephanus aber, da er gesteiniget wurde, rief den Herrn an, und sprach: Herr Jesu nimm meinen Geist auf; dann fiel er auf die Kniee, und schrie mit starker Stimme: Herr! rechne ihnen dieses nicht zur Sünde an; und da er das gesagt hatte, entschlief er im Herrn.

Lehrstück. I. Die Unschuld und Heiligkeit des heiligen Stephanus war so groß, daß die wider ihn erboßten Juden im geringsten nichts wider ihn aufbringen konnten. Sie bestellten also, um ihrer Verfolgung eine Farbe anzustreichen, falsche Zeugen, die wider ihn aussagen mußten, er habe Gott und das Gesetz Moysis gelästert. So schwer aber diese Anklage war, so wenig kränkte sie den heil. Stephanus, weil ihn sein gutes Gewissen genugsam vertheidigte. * Lerne hieraus, daß, gleichwie kein ärgerer Peiniger, als ein böses Gewissen, also hingegen kein besserer Vertheidiger sey, als ein gutes Gewis-

sen. Dieses ist einem beständigen Gastmahle gleich, (Sprichw. 15, 15.) und ist auch der beste Tröster in allen Widerwärtigkeiten. Es geht mit in den Kerker, in das Elend, in den Tod, ja bis vor den Richterstuhl Gottes. Befleiß dich also, immer ein gutes Gewissen zu haben. II. Stephanus wird so unschuldig, so ungerecht und boßhaft verfolgt und gesteiniget; und bethet doch sogar für seine Verfolger und Peiniger. * Können wir uns nun entschuldigen, wenn wir unsere Feinde nicht lieben? Waren denn Stephanus und andere, die ein Gleiches mit ihm gethan, nicht auch Menschen, wie wir? — Sollten wir denn mit der Gnade Gottes nicht auch können, was sie gekönnt haben? — Wollen wir es nicht thun, so dürfen wir uns keine Christen nennen: denn die Liebe des Nächsten, ja sogar der Feinde ist das Hauptmerkmahl der Christen: und nur durch diese Liebe sind wir wahre Kinder des himmlischen Vaters, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und seinen Regen über die Gerechten und Ungerechten fallen läßt. (Matth. 5, 45. ꝛc.) Der Heiland hat Stephanum nicht eher zu sich genommen, bis er für seine Feinde gebethet; so werden auch wir, wenn wir auch alle andere Gebothe getreulich beobachten, und allein unsere Feinde nicht lieben, unsern Geist nicht in die Hände des Schöpfers aufgeben können.

Evangelium Matth. 23. K. 34—39. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Sehet! ich sende Propheten, Weise und Schriftgelehrten

zu euch; von diesen werdet ihr einige tödten und kreuzigen; einige von ihnen in euern Synagogen geißeln, und sie von einer Stadt zur andern verfolgen, damit alles unschuldige Blut, welches auf Erden ist vergossen worden, von dem Blute Abels des Gerechten an, bis auf das Blut Zacharias, des Sohns Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und Altar getödtet habt, über euch komme. Wahrlich sage ich euch, das alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem! die du die Propheten tödtest, und diejenigen steinigest, welche zu dir gesandt sind, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Junge unter ihre Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt? Sehet! euer Haus soll öde gelassen werden. Denn ich sage euch: von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis ihr sagen werdet: Gebenedeyt sey, der da kömmt im Nahmen des Herrn!

Welche werden durch die Propheten, Weisen und Schriftgelehrten verstanden?

Die Apostel, Jünger Christi, und andere Prediger und Verkündiger des Evangeliums. Christus nannte sie aber deßwegen so, damit ihn die Juden verstünden: denn sie pflegten diejenigen, so dem Volk predigten, und die Schrift erklärten, mit erstbesagten Nahmen zu nennen.

Haben die Juden wirklich einige von diesen getödtet?

Sehr viele: den Stephanus haben sie gesteiniget; Jakobus, des Johannes Bruder, enthauptet; einen andern Jakobus vom Tempel herabgestürzt und zu todt geschlagen; den Petrus und andere Apostel gegeißelt; den Johannes ins Elend getrieben; Paulus und Barnabas haben eine Verfolgung nach der andern von den Juden auszustehen gehabt: und so müssen, wie der heilige Paulus sagt, (2. Tim. 3, 12.) alle diejenigen, welche in Jesu Christo fromm leben wollen, von den Gottlosen immer Verfolgung leiden.

Was heißt: alles unschuldige Blut wird über euch kommen?

Dieses ist eine Hebräische Redensart, und will sagen, daß das Blut aller Gerechten, welches die grausamen Juden vergossen haben, sie dereinst anklagen, über sie Rache schreyen, und auch wirklich an ihnen werde gerochen werden. Dieses Urtheil also fällt Christus hier über die Juden, welches auch pünctlich an ihnen ist vollzogen worden.

Warum drohet Christus den Juden mit dem Blute Abels, da doch nicht sie, sondern Kain dasselbe vergossen?

Die Juden haben sich durch die erschreckliche That und Strafe des Kains von ihrer Mordbegierde nicht abschrecken lassen, sondern sie haben es durch Vergießung des unschuldigen Bluts Christi noch ärger gemacht; darum sind sie auch weit härter, als Kain gestraft worden: dieses soll uns billig einen

Schrecken einjagen, daß wir durch die Strafe, die andern ihrer Sünden wegen begegnet, gewarnet, und vom Sündigen abgehalten werden, auf daß uns Gott keine schwere Strafen zuschicke.

Warum wird Abel, und nicht auch Zacharias gerecht genannt?

Abel war schon zu seiner Zeit gerecht, da er noch kein Beyspiel der Gerechtigkeit vor sich hatte; ihm aber sind Zacharias und andere, als einem Beyspiele der Gerechtigkeit, nachgefolgt. * Wer andern in der Tugend vorgeht, und sie durch sein Beyspiel unterrichtet, verdient ein großes Lob, und wird, wie ein hellglänzender Stern am Himmel, die ganze Ewigkeit hindurch leuchten. (Dan. 12, 3.)

Warum vergleicht sich Christus einer Henne?

Eine Henne glucket beständig herum, und beruft dadurch ihre herumirrende Hühnlein zu sich, damit ihnen nichts Uebels widerfahre. Sie sucht dieselben vor dem Raubvogel zu beschützen, und macht sich ihnen zu Liebe ganz matt und kraftlos. So machte es auch Christus, der uns durch sein Leiden vor der Gewalt des Teufels geschützt, und, um uns bey dem Leben der Seele zu erhalten, alle Armseligkeiten dieses Lebens ausgestanden, ganz matt geworden, ja gar gestorben ist. Ihm können und müssen gewisser Maßen nachfolgen die Prediger, Aeltern, Hausväter ꝛc., indem sie durch Ermahnen, Bitten, Warnen und Drohen daran seyn sollen, daß sich keiner von ihren Untergebenen verirre.

Welche steinigen und tödten annoch die Propheten und Prediger?

Die, welche durch ihre böse Nachreden ihre Predigten verspotten und verachten: denn dieses quält und peiniget die Diener Gottes eben so, als wenn sie wirklich gesteiniget würden. Dieses ist es auch, was den Zorn Gottes so entzündet, wie Gott den Juden durch die Propheten öfters hat sagen lassen; und hieraus folget gemeiniglich das, was den Juden widerfahren, daß nähmlich der wahre Glauben von solchen boßhaften Menschen genommen, und andern, die dessen würdiger sind, ertheilet werde. Fürchte dich, o sündhafte Seele! daß dir Gott nicht einmahl vorwerfe: Wie oft habe ich dir gerufen; aber du hast nicht gewollt?

Was wird durch das öde Haus verstanden?

Im buchstäblichen Verstande der Tempel zu Jerusalem, welcher, dieser Weissagung Christi gemäß, 40 Jahre nach seinem Tode sammt der Stadt Jerusalem durch die Römer in Grund und Boden verheeret und geschleifet worden. Im sittlichen Verstande wird der Sünder verstanden, von welchem Gottes Gnade und Schutz gewichen: denn in diesem Falle wird er ein Raub seiner Feinde, und eilet dem Verderben zu. * Verlaß du deinen Gott nicht, damit er dich nicht auch verlasse.

Ihr werdet mich nicht sehen, bis ihr saget: Gebenedeyt sey, der da kömmt im Nahmen des Herrn!

Dieses wird nicht nur an den Juden, sondern an allen Gewohnheitssündern erfüllet werden, die ihre ganze Lebenszeit hindurch nicht aufhören, durch ihr beständiges Sündigen Christum zu verunehren; wenn aber der letzte Gerichtstag kommen wird, so werden sie ihn, wiewohl zu spät und ohne Nutzen, als den Gebenedeyten bekennen müssen.

Seufzer zu dem heil. Stephanus.

O du heiliger Erzmärterer Stephanus! der du voll Stärke, Gnade und Liebe warest: dessen Unschuld so groß gewesen, daß dein Angesicht, wie das Angesicht eines Engels, geglänzet. Ich bitte dich durch die Gnade, die dir widerfahren, da du bey deinem Tode den Himmel offen, und Jesum zur Rechten seines Vaters gesehen, du wollest mir von Gott erbitten die Unschuld, die Reinigkeit des Gewissens, und eine sanftmüthige Liebe, vermög welcher ich nach deinem Beyspiele allen denjenigen, die mich beleidigen, gern verzeihen, für sie bethen, ihnen nicht nur alles Gute wünschen, sondern auch in der That erweisen, und hierdurch die Gnade eines glückseligen Todes erlangen möge, durch J. C. U. H. ꝛc.

Unterricht

für das Fest des heil. Apostels und Evangelisten Johannes.

(27. December.)

Kurzer Lebensbericht.

Johannes war in Galiläen gebürtig, ein Sohn des Zebedäus und der heiligen Salome, welche eine nahe Base Mariä war. Er hatte zum Bruder den heil. Jakob den Größern, mit dem er eben in der Fischerhantierung beschäftiget war, als ste von Christo berufen worden, dem sie auch auf der Stelle mit Verlassung des Vaters und alles dessen, was sie hatten, und hoffen konnten, gefolgt sind. Johannes war der Jüngste unter den Aposteln, und dennoch wurde er von Christo am zärtlichsten geliebt, so, daß er billig der Liebsjünger genannt wird. Die Ursache aber der besondern Zuneigung Christi gegen ihn war seine jungfräuliche Reinigkeit und seine Liebe zu Christo. Diese hat gemacht, daß er sich niemahls von Christo, auch in seinem Leiden und Tode, hat absöndern lassen; und hingegen hat ihm Christus diese seine Liebe und Reinigkeit mit den herrlichsten Vorzügen vergolten. Er hat ihn zum vertrauten Zeugen aller seiner wichtigsten und herrlichsten Handlungen gemacht; er hat ihn bey dem letzten Abendmahle auf seiner Brust ruhen lassen, und ihm jene göttliche Weisheit eingeflößt, die ihm den Nahmen eines **Gottesgelehrten** erworben; ja er hat ihm sogar durch Uebergebung seiner Mutter bey dem Kreuze auf eine besondere Art zu seinem Bruder gemacht.

Johannes hat auch nicht unterlassen, sich als einen solchen so wohl durch seinen unschuldigen Wandel, als durch die sorgfältige Verpflegung der göttlichen Mutter zu erhalten. Als er wegen des Hasses und Verfolgung der Juden Jerusalem verlassen mußte, floh er mit der seligsten Jungfrau nach Ephesus, allwo er sich lang mit ihr aufgehalten, das Evangelium mit unglaublichem Eifer geprediget, und diese nebst den meisten Kirchen in Klein-Asien gestiftet hat. Der Kelch des Leidens, den ihm der Heiland vorhergesagt, ist ihm auch nicht ausgeblieben: denn er ist mit andern Aposteln von den Juden gefangen und gegeißelt, zu Rom unter dem Kaiser Domitian in einen Kessel voll siedenden Oehls geworfen, und als er dieses ohne Verletzung ausgestanden, in die Insel Pathmos verwiesen worden; und so hat er wirklich den Kelch des Leidens nach der Weissagung Christi ausgetrunken, obwohl er sein Leben nicht unter der Marter gelassen, sondern in einem fast hundertjährigen Alter zu Ephesus ganz ruhig beschlossen hat. Die Schriften, welche dieser heil. Apostel hinterlassen, und wodurch er so wohl ein Prophet, als Evangelist geworden, sind 1) die geheimnißvolle heimliche Offenbarung, die er in seinem Elende auf der Insel Pathmos geschrieben; 2) das Evangelium, welches er auf inständiges Anhalten der Bischöfe in Asien fast im neunzigsten Jahre seines Alters geschrieben, und in welchem er sich, wie ein Adler, bis zur Gottheit Christi erschwingt, und dieselbe gegen den Ebion und Cerinthus unwidersprechlich beweist; 3) seine drey Briefe, derer Hauptinhalt Liebe Gottes und des Nächsten ist. Diese hat er aber nicht nur durch seine Schriften und Worte,

sondern vielmehr durch sein Beyspiel beständig gelehrt, und als er im hohen Alter, da man ihn zur Kirche tragen mußte, immer diese Worte predigte: **Meine Kinder! liebet einander**; und darüber gefragt wurde, warum er allezeit das nähmliche sage, gab er diese schöne Antwort: **Das hat der Herr befohlen; und wenn dieß recht geschieht, so ist es genug.** Johannes glaubte nähmlich, er könne die Liebe, die er vor andern Aposteln von Christo zu genießen gehabt, nicht besser vergelten, als wenn er die Liebe allen Menschen einflößte, und aus ihnen nur ein Herz und eine Seele machte. *Auch wir werden die Gott schuldige Liebe nicht besser an Tag legen, als wenn wir, nach der Vorschrift des heiligen Johannes, unsere Nebenmenschen nicht nur mit Worten, sondern auch im Werke und in der Wahrheit lieben, und sie zur Liebe Gottes antreiben.

Der Eingang zur Messe ist: **In der Mitte der Gemeinde hat er seinen Mund eröffnet; der Herr hat ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllet; ein Kleid der Ehre hat er ihm angezogen.** (Eccli. 15, 5.) **Es ist gut, den Herrn preisen, und deinem Nahmen, o Allerhöchster! ein Loblied singen.** (Ps. 91, 1.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Herr! wirf die Strahlen deiner Gnade auf deine Kirche, auf daß sie, durch die Lehren deines heiligen Apostels und Evangelisten Johannes erleuchtet, zu den ewigen Gütern gelangen möge, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach, 15. K. 1—6. V.

Wer Gott fürchtet, der wird Gutes thun; und wer sich an die Gerechtigkeit hält, der wird die Weisheit erlangen: sie wird ihm selbst entgegen kommen, wie eine ehrwürdige Mutter. Sie wird ihn speisen mit dem Brote des Lebens und des Verstandes, und wird ihn tränken mit dem Wasser der heilsamen Weisheit. Sie wird ihn stark und fest machen, daß er nicht wanken möge; sie wird ihn erhalten, daß er nicht zu Schaden werde. Sie wird ihn bey seinem Nächsten groß machen: und mitten in der Gemeinde wird sie seinen Mund eröffnen; sie wird ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllen, und mit dem Kleide der Ehre bekleiden. Mit Freude und Frohlocken wird sie ihn überhäufen, und einen ewigen Nahmen wird ihm der Herr, unser Gott, zum Erbtheile geben.

Sittenlehre von der Reinigkeit.

Wer die Gerechtigkeit liebt, sagt der heilige Geist, wird die Weisheit erlangen; und von dieser sagt er, (Weish. 1, 4.) daß sie in eine boßhafte Seele nicht eingehe, noch in einem Leibe wohne, der ein Sündensclave ist. Am allerwenigsten aber wohnet sie in einem unkeuschen Herzen. Der heilige Geist, welcher der Geist der Weisheit ist, hat sich deßwegen in Gestalt einer Taube sehen lassen, (Luk. 3, 22.) dadurch anzuzeigen, daß er, wie diese, die Reinigkeit über alles liebe. Der heilige Johannes ist seiner Keuschheit halber mehr, als andere Apostel, von Christo geliebt, und mit einer so hohen Weisheit und Wissenschaft begabt worden; ja, weil er eine Jungfrau war, hat er die allerseligste Jungfrau zur Mutter bekommen. Wer also immer nach der Weisheit

strebt, und ein Tempel des heiligen Geistes seyn will; wer immer von Christo und Maria geliebt zu werden verlangt, der befleiße sich der Reinigkeit. Und damit er diese erlange, so bethe er beständig darum: denn sie ist eine ganz besondere Gnade, die man nicht anders, als durch inbrünstiges Gebeth von Gott erhalten kann. (Weish. 8, 21.)

Evangelium Johann. 21. K. 16—24. V.

In der Zeit sprach Jesus zum Petrus: Folge mir nach. Da wandte sich Petrus um, und sah denjenigen Jünger folgen, welchen Jesus liebte, der auch bey dem Abendmahle an seiner Brust geruhet, und gesagt hatte: Herr! Wer ist es, der dich verrathen wird? Als nun Petrus diesen sah, sagte er zu Jesu: Herr! was soll aber dieser? Jesus sprach zu ihm: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme; was geht das dich an? Folge du mir nach. Da verbreitete sich eine Sage unter den Brüdern, als würde dieser Jünger nicht sterben. Jesus aber hatte nicht zu ihm gesagt: Er wird nicht sterben; sondern ich will, daß er so bleibe, bis ich komme; was geht das dich an? Dieser ist der Jünger, der Zeugniß von diesen Dingen gibt, und dieses geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Wie sollte Petrus Christo nachfolgen?

In dem Oberhirtenamte, in der Gleichheit des Wandels und des Todes; denn Christus sagte diese Worte zu ihm, als er ihm nach einer dreymahligen

Befragung, ob er ihn liebe, seine Schafe und Lämmer zu weiden befohlen, und ihm seinen Martertod vorhergesagt hat.

Warum bestrafte Christus Petrum, als er wissen wollte, was er mit dem Johannes vorhätte?

Das hat er gethan, um uns zu unterrichten, daß wir nicht so vorwitzig unsers Nächsten Thun und Lassen auskundschaften, sondern vielmehr seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. Wer sich allzu sehr um seinen Nächsten bekümmert, vernachlässiget gemeiniglich sich selbst, und verursachet sich viele Zerstreuungen, Unruhe, und Ungelegenheiten.

Warum sagt Christus zu dem Johannes: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme?

Er wollte dadurch andeuten, das Johannes eines natürlichen, und nicht, wie Petrus, eines gewaltsamen Todes sterben würde, welches die Worte: bis ich komme, zu verstehen geben.

Seufzer zu dem heil. Johannes.

O jungfräulicher und geliebter Jünger Christi, heiliger Johannes! der du am letzten Abendmahle an der Brust Christi geruhet, und daraus die himmlische Wissenschaft gesogen hast; und dem Jesus am Kreuze seine Mutter zur Mutter gegeben hat; durch diese hohen Gnaden, bitte ich dich, erhalt mir und allen Menschen die Reinigkeit des Herzens, eine herzliche Andacht zum sterbenden Jesu und seiner Mutter, eine brünstige Liebe Gottes und des Nächsten, und letztlich eine selige Stunde des Todes. Amen.

Warum wird an diesem Feste Wein gesegnet, und den Gläubigen zu trinken gegeben?

Das geschieht, 1) damit Gott alle diejenigen, welche von diesem gesegneten Wein trinken, vor allen giftigen und schädlichen Krankheiten, und vor den Gefahren des Leibs und der Seele bewahren wolle, gleichwie er den heiligen Johannes, der, um einen Götzendiener zu bekehren, einen vergifteten Trunk genommen, von aller Verletzung frey erhalten hat; 2) damit wir die Liebe Gottes und des Nächsten, wovon der Wein ein Sinnbild ist, durch die Fürbitte des heiligen Johannes erlangen mögen, welcher den vergifteten Trunk bloß aus Liebe Gottes und des Nächsten genommen hat; deßwegen spricht der Priester bey Darreichung des Johannessegens: **Trink die Liebe des heiligen Johannes.** Ex Missali Rom.

Unterricht

für das Fest der unschuldigen Kinder.

(28. December.)

Das heutige Evangelium beschreibt selbst die Martergeschichte der unschuldigen Kinder, welche die Kirche billig als Märterer verehret, weil sie Christum nicht zwar mit Worten, wohl aber durch ihren Tod bekannt haben, den sie wegen des Hasses des Herodes gegen Christum haben erleiden müssen.

Eingang zur Messe: **Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir, um deiner Feinde willen, ein Lob zubereitet.** (Ps. 8, 2.) **O Herr, unser Herr! wie wunderbar ist dein**

Nahme auf dem Erdboden! (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! dessen Lob die unschuldigen Märterer nicht durch Worte, sondern durch den Tod am heutigen Tage bekannt haben, Tödte in uns ab alle lasterhafte Begierden und Neigungen, damit wir dem Glauben, den unsere Zunge bekennet, auch durch unser tugendhaftes Leben ein Zeugniß abstatten, durch J. C. U. H.

Lection aus der heimlichen Offenbarung.

14. K. 1—5. V.

In den Tagen sah ich das Lamm auf dem Berge Sion stehen, und bey ihm hundert und vier und vierzig Tausend, die seinen und seines Vaters Nahmen auf ihren Stirnen geschrieben trugen; und ich hörte vom Himmel ihre Stimme, wie das Rauschen vieler Wasser, und wie den Knall eines starken Donners; eine Stimme, die ich hörte, glich dem Tone der Harfenschläger, die auf ihren Harfen spielen. Und sie sangen gleichsam ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier Thieren und den Aeltesten. Niemand konnte dieses Lied singen, als die hundert vier und vierzig Tausend, welche von der Erde erkauft waren. Diese sind es, die sich mit Weibern nicht beflecket haben; denn sie sind Jungfrauen. Diese folgen dem Lamme, wo es immer hingeht. Diese sind als Erstlinge aus den Menschen Gott und dem Lamme erkaufet worden, und in ihrem Munde hat sich nie eine Lü-

ge gefunden; denn sie sind ohne Makel vor dem Throne Gottes.

Erklärung. Dieses Gesicht des heil. Johannes wird von der Kirche auf die unschuldigen Kinder angewandt, nicht, als wenn sie wirklich diese hundert vier und vierzig tausend Heilige wären; denn die Zahl der unschuldigen Kinder ist ungewiß, und wahrscheinlich bey weitem nicht so groß,) sondern weil sie wegen ihrer Unschuld, in der sie ihr Leben beschlossen, den Jungfrauen zuzuzählen sind, von welchen hier die Rede ist: denn der heil. Johannes beschreibt hier die Vorzüge der Jungfrauschaft, und erzählet, wie er das reine Lamm Gottes, Christum, auf dem Berge Sion, das ist, im Himmel gesehen habe, mit hundert vier und vierzig tausend Jungfrauen umgeben. Es ist hier eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzt, darin alle diejenigen begriffen sind, die ihre Unschuld mit sich ins Grab gebracht haben. Diese haben nun vor allen andern Heiligen das besonders, daß sie mit dem Nahmen des Lammes bezeichnet, ihm gewisser Maßen ähnlich sind, und in seiner Gesellschaft eine ganz besondere Glückseligkeit genießen, die durch das neue Lied angedeutet wird, welches kein anderer Heiliger singen kann. Dieses ist nähmlich der Lohn, den sie für ihre Siege und für die vielen Arbeiten bekommen, die sie in der Bestreitung ihres Fleisches und in der Ueberwindung der vielen Versuchungen auszustehen hatten. So groß nun ihre Glorie und Glückseligkeit ist, so haben sie doch diejenigen, die keine Jungfrauen mehr sind, keineswegs zu beneiden; weil sie sich durch eine rechtschaffene Buße mit der büßenden Magdalena eben so viele Verdienste, als eine keusche Martha sammeln, und zum we-

nigsten die Krone der Büßer erwerben; oder wenn sie im Ehestande sind, sich den überaus großen Lohn eines Abrahams ꝛc. zuwege bringen können, wenn sie auch das Kränzlein der Jungfrauschaft entbehren müssen. Diejenigen hingegen, welche ihre Reinigkeit noch unverletzt besitzen, sollen hieraus lernen, wie sehr sie über dieselbe zu wachen haben.

Evangelium Matth. 2. K. 13—19. V.

In der Zeit erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe, und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, flieh in Aegypten, und bleib dort, bis ich dirs sage; denn Herodes wird das Kind aufsuchen lassen, um es zu tödten. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter bey der Nacht, und entwich in Aegypten. Allda blieb er bis zu dem Tode des Herodes, damit erfüllet würde, was von dem Herrn durch den Propheten ist gesagt worden, da er spricht: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn berufen. a) Als nun Herodes sah, daß ihn die Weisen hintergangen hatten, b) wurde er zornig, und ließ zu Bethlehem und in allen herumliegenden Orten alle zwey- und minderjährige Knäblein tödten, nach der Zeit, die er von den Weisen erforschet hatte. Damahls wurde erfüllt, was der Prophet Jeremias vorgesagt hat, c) da er spricht: Es ist eine Stimme, viel Weinens und Heulens zu Rama d) gehört worden. Rachel e)

beweint ihre Kinder, und war untröstlich, denn sie sind nicht mehr.

a) Oseas 11, 1. b) Sieh das Evangelium am drey Königstage. c) Jeremias 31, 15. d) Eine Bergstadt nahe bey Bethlehem. e) Rachel, eine Mutter des Josephs und Benjamins, dessen Geburt ihr das Leben gekostet, war unweit Bethlehem begraben.

Warum strebt Herodes Christo nach dem Leben?

Weil er sich allzu sehr von der Hoffart und Ehrsucht hatte einnehmen lassen. Er war ein fremder und eingedrungener König der Juden, fürchtete sich derohalben immer, des Thrones beraubt zu werden. Aus dieser Ursache hatte er schon viele, ja sogar seine Söhne und nächste Befreundte umbringen lassen; er wollte also den neugebornen König der Juden, dessen Geburt er durch die drey Könige vernommen hatte, ebenfalls aus dem Wege räumen, damit er allein sicher regieren könne. *Wie gefährlich ist es nicht, sich von der Hoffart einnehmen zu lassen! — Wie viel Unheil entsteht nicht hieraus! — Welches ist die Neigung, die dich beherrschet? Suche sie bey Zeiten auszurotten, wenn du nicht von derselben in das Verderben willst gestürzet werden.

Welche folgen dem Herodes?

Alle diejenigen, welche unschuldige Kinder entweder dem Leibe, oder gar auch der Seele nach tödten, z. B. unvorsichtige und sorgelose Mütter, die der Frucht ihres Leibes so wenig schonen, durch unmäßiges Tanzen, schwer Tragen und Heben, durch heftigen Zorn, Betrübniß ꝛc. derselben Schaden zu-

fügen; tollsinnige Männer, die ihre Weiber in diesem Stande so hart halten, schlagen, stoßen, treten, ꝛc. sie zu großem Zorn bringen; unbehuthsame Aeltern, die kleine Kinder mit sich ins Bett nehmen, dieselben erdrücken; ehrvergessene Weibsbilder, welche die Frucht ihrer Schandthaten entweder noch im Mutterleibe vertilgen, oder ohne Taufe in die andere Welt schicken. Aber grausamer, als alle diese, und als Herodes selbst, sind diejenigen, welche Unschuldige ärgern, da sie nähmlich in ihrer Gegenwart unfläthige Reden führen, garstige Lieder singen, Unzucht treiben, und sie zu dergleichen Sachen anreitzen.

Was hat Herodes für einen Lohn seiner Grausamkeit bekommen?

Er ist kurz darauf mit der abscheulichsten und schmerzlichsten Krankheit befallen worden, an welcher er wegen des unleidentlichen Gestanks von allen Menschen verlassen, von den Würmern und andern Ungeziefer fast lebendig verzehrt, in der äußersten Verzweiflung seine Seele der Hölle zugeschickt hat.* Wenn die von diesem Wütherich an den unschuldigen Kindern verübte Grausamkeit, die ihnen doch in den Himmel geholfen, so erschrecklich bestraft worden; was haben dann die erstbesagten, weit grausameren Tyrannen zu gewarten, welche die Unschuldigen nicht nur um ihr zeitliches, sondern auch um ihr ewiges Leben bringen, ja Christum selbst in ihnen tödten, welches Herodes mit aller seiner Grausamkeit nicht vermochte.

Was soll das bis Rama gehörte Weinen und Heulen bedeuten?

Es bedeutet, daß das Geschrey der Mütter, welche durch die Rachel verstanden werden, so groß und laut gewesen, daß man es zu Rama hören konnte.* Ueber den Verlust der Kinder weinen, ist zwar natürlich; aber unmäßig weinen und sich betrüben, ist thöricht. Die Thränen wecken niemanden von Todten auf. Diese Mütter würden gewiß nicht so geweinet haben, wenn sie gedacht hätten, daß ihre Kinder durch den frühzeitigen Tod in ein ewig glückseliges Leben eingegangen. Und wie dürfen dann christliche Mütter wegen ihren kleinen Kindern, die Gott zu sich genommen, so untröstlich seyn?

Warum heißt es im Evangelium: Rachel weinet; da sie doch längst verstorben war?

Dadurch wird auf die wüthende Grausamkeit des Herodes gedeutet, welche so groß war, daß, wenn es möglich wäre, auch die Todten darüber geweint haben würden.* Eine fast gleiche Grausamkeit verüben jene bösartigen Kinder, welche nach dem Tode ihrer Aeltern ein so lasterhaftes Leben führen, daß sich dieselben, so zu sagen, vor Leidwesen wegen der ihnen zugefügten Schande im Grabe herumwenden möchten.

Lehrstücke. I. Verwunderlich ist, daß Gott seinem Sohne, vor dem Herodes zu fliehen, befohlen, und ihn wider denselben nicht auf eine andere Art beschützet hat. Allein er wollte uns dadurch lehren, daß kein besseres Mittel sey, sich vor seinen Feinden zu schützen, als die Demuth, Geduld und Nachgibigkeit, und daß man durch diese allzeit mehr ge-

winne, als durch die Widersetzlichkeit: weil Gott durch ein demüthiges und geduldiges Betragen gleichsam gezwungen wird, sich selbst unser anzunehmen, und unsere Feinde zu Schanden zu machen; welches wir durch uns selbst niemahls ausrichten werden. II. Groß war der Glaube und Gehorsam des heiligen Josephs. Es wurde ihm befohlen, mit dem Kinde Jesus und seiner zarten Mutter in ein fremdes, weit entlegenes Land ohne alle zu einer so beschwerlichen Reise erforderliche Nothwendigkeiten, zu ziehen; und weit entfernt, daß er das Geringste dagegen einwendete, oder ein Wunder verlangte; er gehorsamte vielmehr auf das schleunigste.* Was für ein Unterricht für uns, die wir uns in die Verfügungen und Befehle Gottes so ungern schicken, und durch allerley Einwendungen uns von der Erfüllung derselben loszumachen suchen? III. Die widrigen Schicksale, welche die heiligsten Personen Jesus, Maria und Joseph in ihrem Leben auszustehen hatten, können uns lehren, daß Gott ein Wohlgefallen habe, die Heiligkeit seiner Diener durch beständige Abwechslung der Tröstungen und Widerwärtigkeit zu prüfen, zu erhalten und vollkommen zu machen.* Dürfen wir uns also wohl darüber aufhalten, wenn Gott mit uns eben so verfährt? — IV. So unbarmherzig den Müttern das Verfahren Gottes gegen ihre lieben Kinder hat scheinen mögen, die er durch den grausamen Herodes hat hinrichten lassen; so groß war seine Gütigkeit gegen dieselben. Wie viele aus ihnen würden bey anwachsenden Jahren sich in Sünden und Laster gestürzet, ja gar an dem Tode Christi Theil genommen haben? Wie gut war es also für sie, daß sie in ihrer Unschuld getödtet, und den Gefahren der ewigen Ver-

dammniß entrissen worden! — O wie gut wäre es für manche, wenn sie in ihren jungen Jahren dahin stärben, ehe sie noch von dem Gift der Welt angesteckt würden! V. Was haben wohl die heil. Kinder verschuldet, daß sie Gott so grausam hat verfolgen und tödten lassen? — Allein wie thöricht ist diese Denkungsart vor Gott! Eben darum, sagt der Engel Raphael zu dem Tobias, (12, 13.) weil du Gott angenehm wärest, war es vonnöthen, daß du durch Trübsalen bewähret wurdest. Man darf also keineswegs mit der thörichten Welt schließen: dieser Mensch muß Gott verhaßt seyn, weil er viel zu leiden hat; vielmehr soll man schließen, daß er vielleicht unschuldig und Gott sehr angenehm sey, weil er so oft geprüft wird: denn das ist wahrhaft das sicherste Zeichen der Liebe Gottes gegen uns, wenn er uns durch zeitliche Trübsalen dem Verderben entreißt, und des Himmels versichert. VI. Was hilft wohl dem Herodes seine Grausamkeit? Er sucht Jesum zu tödten; um desto sicherer seinen Endzweck zu erreichen, läßt er eine sehr große Menge Kinder niedermetzeln; und dennoch findet er Jesum nicht; die unschuldigen Kinder befördert er in Himmel; sich aber verdammt er.* Was vermögen wohl alle Anschläge der Gottlosen wider Gott und seine Diener? — Wer Gott fürchtet, wider den wird die ganze Macht der Hölle ohne Zulassung Gottes nichts ausrichten.

Seufzer zu den heil. unschuldigen Kindern.

Ich begrüße euch, ihr Blumen der Märterer, ihr unschuldige Lämmer, die ihr Gott nicht mit Reden, sondern mit Sterben gelobt habet! O wie glückselig waret ihr, daß ihr in das ewige Leben überge-

winne, als durch die Widersetzlichkeit: weil Gott durch ein demüthiges und geduldiges Betragen gleichsam gezwungen wird, sich selbst unser anzunehmen, und unsere Feinde zu Schanden zu machen; welches wir durch uns selbst niemahls ausrichten werden. II. Groß war der Glaube und Gehorsam des heiligen Josephs. Es wurde ihm befohlen, mit dem Kinde Jesus und seiner zarten Mutter in ein fremdes, weit entlegenes Land ohne alle zu einer so beschwerlichen Reise erforderliche Nothwendigkeiten, zu ziehen; und weit entfernt, daß er das Geringste dagegen einwendete, oder ein Wunder verlangte; er gehorsamte vielmehr auf das schleunigste.* Was für ein Unterricht für uns, die wir uns in die Verfügungen und Befehle Gottes so ungern schicken, und durch allerley Einwendungen uns von der Erfüllung derselben loszumachen suchen? III. Die widrigen Schicksale, welche die heiligsten Personen Jesus, Maria und Joseph in ihrem Leben auszustehen hatten, können uns lehren, daß Gott ein Wohlgefallen habe, die Heiligkeit seiner Diener durch beständige Abwechslung der Trostungen und Widerwärtigkeit zu prüfen, zu erhalten und vollkommen zu machen.* Dürfen wir uns also wohl darüber aufhalten, wenn Gott mit uns eben so verfährt? — IV. So unbarmherzig den Müttern das Verfahren Gottes gegen ihre lieben Kinder hat scheinen mögen, die er durch den grausamen Herodes hat hinrichten lassen; so groß war seine Gütigkeit gegen dieselben. Wie viele aus ihnen würden bey anwachsenden Jahren sich in Sünden und Laster gestürzet, ja gar an dem Tode Christi Theil genommen haben? Wie gut war es also für sie, daß sie in ihrer Unschuld getödtet, und den Gefahren der ewigen Ver-

dammniß entrissen worden! — O wie gut wäre es für manche, wenn sie in ihren jungen Jahren dahin stärben, ehe sie noch von dem Gift der Welt angesteckt würden! V. Was haben wohl die heil. Kinder verschuldet, daß sie Gott so grausam hat verfolgen und tödten lassen? — Allein wie thöricht ist diese Denkungsart vor Gott! Eben darum, sagt der Engel Raphael zu dem Tobias, (12, 13.) weil du Gott angenehm warest, war es vonnöthen, daß du durch Trübsalen bewähret wurdest. Man darf also keineswegs mit der thörichten Welt schließen: dieser Mensch muß Gott verhaßt seyn, weil er viel zu leiden hat; vielmehr soll man schließen, daß er vielleicht unschuldig und Gott sehr angenehm sey, weil er so oft geprüft wird: denn das ist wahrhaft das sicherste Zeichen der Liebe Gottes gegen uns, wenn er uns durch zeitliche Trübsalen dem Verderben entreißt, und des Himmels versichert. VI. Was hilft wohl dem Herodes seine Grausamkeit? Er sucht Jesum zu tödten; um desto sicherer seinen Endzweck zu erreichen, läßt er eine sehr große Menge Kinder niedermetzeln; und dennoch findet er Jesum nicht; die unschuldigen Kinder befördert er in Himmel; sich aber verdammt er.* Was vermögen wohl alle Anschläge der Gottlosen wider Gott und seine Diener? — Wer Gott fürchtet, wider den wird die ganze Macht der Hölle ohne Zulassung Gottes nichts ausrichten.

Seufzer zu den heil. unschuldigen Kindern.

Ich begrüße euch, ihr Blumen der Märterer, ihr unschuldige Lämmer, die ihr Gott nicht mit Reden, sondern mit Sterben gelobt habet! O wie glückselig waret ihr, daß ihr in das ewige Leben überge-

gangen seyd, da ihr kaum das zeitliche angetreten hattet! O wie glückselig seyd ihr nun, da ihr dem wahren Lamme Gottes, Christo Jesu, beständig folgen werdet, wo es immer hingeht! Ach, bittet für uns! daß wir den Glauben, den wir mit dem Herzen und Munde bekennen, auch durch ein christliches Leben bekräftigen, und mit euch durch die Verfolgungen endlich zu Christo Jesu, dessen ihr nun ewig genießet, gelangen.

Unterricht

für den letzten Tag des Jahres.

Gleichwie eine der größten Gutthaten Gottes die Zeit ist, welche er uns zur Wirkung unsers Heils gestattet: also ist es auch eine von unsern größten Pflichten, dieselbe wohl anzuwenden. Nichts werden die Verdammten in der Hölle mehr bedauern, als den Verlust der Zeit; und nichts werden sie mehr wünschen, als nur einige Augenblicke zur Wirkung der Buße. Gott gebe, daß nicht vielleicht auch wir einst in der Hölle ein gleiches Lied singen müssen. Ein Jahr ist nun wieder herum; aber wie haben wir solches zugebracht? Alle Augenblicke unsers Lebens sind wir Gott schuldig; aber wie viele von dem vergangenen Jahre haben wir wohl für Gott, für unser Seelenheil verwendet? wie viele hingegen für die Welt, für die Eitelkeit, für die Gemächlichkeiten und Ergetzungen unsers Leibs? Haben wir wohl auch nur den zwanzigsten Theil davon zu dem Ziele und Ende angewendet, zu welchem uns Gott diesel-

ben verliehen? — Wie viele Gelegenheiten, Gutes zu thun, die Liebe, die Geduld, Demuth, Sanftmuth und andere Tugenden zu üben, haben wir nicht gehabt; und wie haben wir uns derselben bedienet? — Wie viele Erleuchtungen, Einsprechungen und Antriebe zum Guten haben wir nicht bey den Predigten, bey Lesung der geistlichen Bücher, bey dem Gebrauche der heiligen Sacramente gehabt, oder haben können; und wie haben wir dieselben nicht vernachlässiget? — Hingegen, wenn wir auch vielleicht in keine große Sünden und Ausschweifungen verfallen, wie groß war nicht unsere Saumseligkeit im Dienste Gottes, unsere Zerstreuung beym Gebethe, unsere Unachtsamkeit beym Gebrauche der heiligen Sacramente, unsere Ungeduld in Widerwärtigkeiten ꝛc.? Ach! können wir uns wohl anders, als mit Bitterkeit unserer Seele, des vergangenen Jahrs erinnern? — Was muß aber wohl diese Erinnerung bey uns wirken? Dieses, daß wir unsere Nachlässigkeit und Ausschweifungen von Herzen bereuen, Gott demüthig um Verzeihung bitten, und uns kräftig vornehmen, das künftige Jahr, wenn er uns dasselbe erleben läßt, besser anzuwenden. O! wenn die Verdammten oder die Seelen im Fegfeuer ein einziges Jahr zur Buße bekämen, wie würden sie sich dasselbe zu Nutzen machen? Wir haben diese Gnade zu hoffen; doch ist dieses vielleicht das letzte Jahr, und vielleicht leben wir es nicht einmahl ganz aus. Fürchten wir dieses beständig; dieß wird das beste Mittel seyn, uns in Schranken zu halten: und wir würden gewiß äußerst besorgt seyn, allezeit fromm zu leben, wenn wir einen jeden Tag für den letzten hielten. Auch das vergangene Jahr hätte für

uns das letzte seyn können, wie es für so viele tausend andere das letzte war; und was würden wir alsdann bey unserm Tode für ein Mißvergnügen und für einen quälenden Verdruß empfunden haben wegen der Verschwendung der Zeit, wegen der Vernachlässigung der Gnaden und Gelegenheiten, Gutes zu thun, wegen den eiteln Freuden und sündhaften Wollüsten, die, wie ein Rauch, vor unsern Augen würden verschwunden seyn, und nichts als eine bittere Reue würden zurückgelassen haben! Hingegen was für einen Trost, was für ein süßes Vergnügen würden wir gehabt haben, wenn wir uns beym Tode hätten erinnern können, daß wir die Zeit wohl angewandt, den Gnaden Gottes mitgewirkt, uns vor schweren Sünden gehüthet, unsere böse Neigungen unterdrückt, im Leiden geduldig gewesen, unsere Schuldigkeiten erfüllet, in guten Werken uns geübt, aus der Anhörung des Worts Gottes, aus dem Gebrauche der heiligen Sacramente eine Frucht und Nutzen geschafft, und ein christliches Leben geführt haben! O dieses ist ein Trost, welchen nur jene begreifen, die ihn wirklich empfinden! Machen wir also, daß wir, wenn uns das nächste Jahr der Tod hinraffen sollte, diesen Trost wirklich haben mögen, und nicht etwa mit den Worten Jobs (7, 3.) uns beklagen müssen: Ich habe leere Monathe gehabt, leer an guten Werken, leer an Verdiensten, aber voll der Trägheit, voll der Sünden und Lastern; oder mit jenem: (1. Mach. 6, 12.) Ich erinnere mich jetzt des Bösen, welches ich gethan; ich habe viel Böses, aber wenig Gutes, und das nicht recht gethan.

O wie schwer und fürchterlich würde uns diese Erinnerung den Tod machen! Ach! sie würde uns in die äußerste Bestürzung, ja vielleicht gar in die Verzweiflung bringen. Wir können aber diesem Unglücke zuvorkommen, wenn wir uns befleißen, die uns noch übrige Zeit wohl anzuwenden. Hierzu kann und muß uns künftig antreiben die **Kürze und die Ungewißheit der Zeit.** Wie kurz ist nicht ein Jahr? Gedenken wir an das vergangene; wo, und was ist es nun? Ist nicht alles Gute und Schlimme desselben eben so, wie ein Rauch, vergangen? — So wird es auch mit den übrigen Jahren ergehen: sie werden vorbeyeilen, wie ein reissender Strom, wie ein schneller Both, wie ein abgeschossener Pfeil. Wie? soll es uns so schwer ankommen, eine so kurze und geschwind vorbeygehende Zeit zum Dienste Gottes und zu unserm Seelenheil anzuwenden, da wir uns doch dadurch eine glückselige Ewigkeit erwerben können? Oder aber wollen wir lieber diese kurze Zeit zu unserm Vergnügen, zu den Freuden und Ergetzlichkeiten gebrauchen, um uns in eine unglückselige Ewigkeit zu stürzen? — Werden nicht die Ergetzlichkeiten eben so geschwind vergehen, als die Widerwärtigkeiten und Beschwernisse im Dienste Gottes und in Wirkung des Seelenheils? — Und sind wohl Vergnügen, welche eine so kurze Zeit dauern, werth, daß ihnen unser Herz nachtrachte, welches nur allein durch die ewige Freude kann vergnüget werden? Ueber dieß wissen wir dann, wie viel uns eben noch die Zeit übrig ist, daß wir so verschwenderisch damit umgehen wollen? Kann nicht der heutige Tag noch für uns der letzte seyn? Und was würden wir alsdann wohl von den Wollüsten haben,

denen wir so hitzig nachgejagt? oder was würde es uns schaden, wenn wir auch noch so viele Mühe und Beschwerlichkeiten in Ausübung der Tugend und einem frommen Leben ausgestanden hätten? — Wenn du vernünftig bist, mein Christ! so spiele das Sicherste, und laß deine Seligkeit nicht auf eine ungewisse Zeit, nicht auf ein blindes Ungefähr, nicht auf ein unsicheres: **Vielleicht werde ich noch lange leben,** ankommen. Den letzten Tag dieses Jahrs hast du nun zwar erlebt; du weißt aber nicht, ob du den ersten des folgenden Jahres auch erlebest; mache also Richtigkeit mit deinem Gewissen, und wenn du vielleicht das vergangene Jahr übel zugebracht, so bringe zum wenigsten diesen letzten Tag wohl und nützlich zu, damit du noch diesen Abend den Trost habest, nicht das ganze Jahr verloren zu haben. Mache also heute eine geistliche Jahresrechnung mit Gott; überlege 1) die Einnahme der Gnaden Gottes, und die Ausgabe, wie du nähmlich dieselben angewendt; und da du finden wirst, daß du dieses einzige Jahr unendlich viele Gutthaten an Leib und Seele von Gott erhalten hast; dieselben aber nicht nur nicht verdanket, sondern vielleicht gar zur Unehre deines Gutthäters mißbraucht hast, so schäme dich herzlich, bitt ihm deinen Undank demüthig ab, danke ihm wenigst heute recht von Herzen, und versprich ihm, seine Gutthaten fernerhin mit größerm Danke zu seiner Ehre und deinem Seelenheil zu verwenden. 2) Besinn dich über alle, das ganze Jahr hindurch begangene Sünden, womit du deinen größten Gutthäter so vielfältig beleidigt, bereue sie in Bitterkeit deines Herzens, und bereite dich, dieselben morgen durch eine allgemeine Beicht abzulegen, mit dem

ernstlichen Vorsatze, dich künftiges Jahr vor denselben und sonderlich vor jenen, in die du am öftesten zu fallen pflegst, sorgfältig zu hüthen, dem lieben Gott getreuer zu dienen, und künftiges Jahr so viel Gutes zu thun, als du dich erinnerst, das vergangene Böses gethan zu haben. Opfere anbey Gott dem Herrn zur Danksagung für alle Gutthaten und zur Genugthuung für deine Sünden alles Gute auf, was vergangenes Jahr in der ganzen Welt geschehen, oder künftiges Jahr geschehen wird. Auf solche Weise wirst du einiger Maßen ersetzen, was du im verwichenen Jahre vernachlässiget hast.

Gebeth zum Beschlusse des Jahrs.

O Gott, du Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! ich elendes und dürftiges Geschöpf danke dir von Grund meines Herzens durch Jesum Christum deinen allerliebsten und eingebornen Sohn, daß du mir noch dieses Jahr zur Besserung meines sündigen Lebens väterlich geschenkt, und mich mit vieler Langmuth ertragen hast. Ach; es ist mir herzlich leid, daß ich die Zeit, welche mir deine mildreiche Güte zu meinem Seelenheile verliehen hat, so übel zugebracht, und zur Besserung meines Lebens und Einpflanzung der Tugenden nicht benutzet habe. Ach verzeih mir doch, o Vater der Barmherzigkeit! diese meine Nachlässigkeit: denn ich habe den ernstlichen und festen Schluß gefaßt, dir dieses künftige Jahr, wenn du mir in demselben meine Lebenstage noch fri-

sten wirst, mit aller Treue und mit allem Eifer zu dienen. Ich will nicht länger mehr verziehen: ich sehe nun die Gefahr ein, der ich mich bisher ausgesetzt habe. Dieser Tag, dieser Augenblick soll für mich der Zeitpunct einer unveränderlichen Bekehrung werden. Ich will mir alle Augenblicke, die ich noch zu leben habe, zu Nutzen machen, und das Versäumte durch eine lebhafte und feurige Liebe zu ersetzen suchen. Gib, o Gott! deine Gnade dazu, Amen.

Unterricht
für den Neujahrstag.
(Den 1. Jänner.)

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil sich heute das weltliche Jahr anfängt, gleichwie das Kirchenjahr am ersten Sonntage im Advent seinen Anfang nimmt.

Was soll man heute thun?

Man soll das neueintretende Jahr Gott zu seinem Dienste aufopfern, und ihn um Gnade bitten, dasselbe zu seiner Ehre und zur Wohlfahrt der Seele heilig anzufangen, und zuzubringen.

Warum wünscht man einander ein glückseliges neues Jahr?

Weil es ein Werk der christlichen Liebe ist, sich unter einander Wohl wünschen. Allein dieses muß nicht aus einer pur weltlichen Höflichkeit geschehen,

sonst würde man weiter nichts mehr thun, als die Heiden, (Matth. 5, 47.) und auch keinen andern Lohn, als sie, empfangen.

Was begeht die Kirche heute sonst noch für ein Fest?

Das Fest der Beschneidung Jesu Christi, welcher sich aus Liebe gegen uns diesem schweren Gesetze hat unterwerfen wollen, um uns von dem mosaischen Gesetze zu befreyen. (Gal. 4, 4. 5.)

Was war die Beschneidung?

Sie war ein äußerliches Zeichen des alten Gesetzes, vermög dessen die Menschen jener Zeit dem auserwählten Volke zugezählet wurden, gleichwie wir nun durch die heilige Taufe zur Kirche Christi eingehen.

Wem hat Gott das Gesetz der Beschneidung zuerst gegeben?

Dem Abraham, und zwar erstens, zum Zeichen des Bundes, den Gott mit ihm und seinen Nachkommen errichtet hat. (1. Mos. 18, 10. ꝛc.) Zweytens, zu einem Mittel, die Erbsünde dadurch auszulöschen.

Wer hat die Beschneidung aufgehoben?

Christus, der Herr; und an deren Statt hat er die heilige Taufe eingesetzt. (Matth. 28, 19.)

Was bedeutet die Beschneidung im geistlichen oder im sittlichen Verstande?

Die Beschneidung oder Abtödtung der Sinne, der bösen Anmuthungen und Gelüste. Und diese muß auch von den Christen noch immer ausgeübet werden, weil sie sich in der Taufe dazu bekannt ha-

ben, und weil ihnen ohne dieselbige ihre Taufe nichts nutzen wird. Bitt heute besonders Christum um die Gnade, diese geistliche Beschneidung vollkommen auszuüben, durch folgendes

Gebeth

Ich danke dir, o Herr Jesu! daß du heute zum ersten Mahl in der Beschneidung dein Blut für mich hast vergießen wollen; ich bitte dich durch diese Blutvergießung, verleih mir Gnade, daß ich dir zu Liebe meine Augen, Ohren, Mund, Hände und alle sinnliche Gelüste beschneiden und abtödten möge, damit ich nichts Böses sehe, höre, rede, betaste, verlange oder thue. Amen.

Der Eingang zur Messe ist der nähmliche, wie in der dritten Messe am Weihnachtsfeste S. 47.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dem menschlichen Geschlecht durch die fruchtbare Jungfrauschaft der seligsten Maria die Belohnung des ewigen Heils gegeben hast, verleih gnädiglich, daß wir uns der Fürbitte derjenigen zu getrösten haben, durch welche wir gewürdiget worden, den Urheber des Lebens zu empfangen, unsern H. J. C. ꝛc.

Die Epistel ist die nähmliche, wie in der zweyten Messe am Weihnachtsfeste S. 45.

Evangelium Luk. 2. K. 21. V.

In der Zeit, als acht Tage verflossen waren, und das Kind beschnitten wurde,

gab man ihm den Nahmen Jesus, welcher, ehe er im Mutterleibe empfangen worden, von dem Engel angegeben wurde.

Warum hat Christus am achten Tage nach seiner Geburt wollen beschnitten werden?

1) Damit er seine große Liebe gegen uns zeigte, aus welcher er schon beym Anfange seines Lebens sein Blut für uns vergossen, und uns durch dasselbe von unsern Sünden hat waschen wollen. 2) Auf daß er uns den Gehorsam gegen die Gebothe Gottes und der Kirche lehren möchte, indem er sich dem Gesetze unterworfen, obwohl er gar nicht dazu verbunden war.

Warum ist er Jesus genannt worden?

Weil er, die Welt zu erlösen und die Menschen selig zu machen, gekommen war. (**Matth.** 1, 21.) Denn Jesus heißt ein Erlöser oder Heiland; und ist jener heilige, ehrwürdige und kräftige Nahme, in dem wir alle müssen selig werden. (**Apostelg.** 4, 12.)

Was hat dann dieser Nahme für eine Kraft?

Eine sehr große: denn die Apostel haben in und durch die Kraft dieses Nahmens die Teufel ausgetrieben, die Kranken gesund, die Lahmen gehend gemacht ꝛc. (**Mark** 16, 17. 18.) Durch diesen heilwerthen Nahmen können wir alles, was wir zum Heil Ersprießliches verlangen, von Gott erhalten. (**Johann.** 14, 13.) Darum ist es über alle Maßen nützlich, daß man in Betrübnissen und Kleinmüthigkeit, in zweifelhaften Gedanken, in schweren Versuchungen, besonders wider die Keuschheit,

diesen heiligen Nahmen anrufe, und vornehmlich, wenn man in die Sünde gefallen ist; denn dieser Nahme ist, wie ein Oehl, (Hohe Lied. 1, 2.) welches erleuchtet, nähret und heilet.

Wie muß dieser heilige Nahme ausgesprochen werden, damit wir dessen Kraft verspüren?

Mit großer Andacht, Vertrauen und Ehrerbiethigkeit; denn in dem Nahmen Jesu sollen sich alle Knice beugen derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. (Philipp. 2, 10.) Wie übel thun also diejenigen, die schier zu allen Worten diesen heiligen Nahmen leichtfertig und unehrerbiethig im Munde führen!

Wer hat Christo diesen Nahmen gegeben?

Gott selbst, indem er durch den Erzengel Gabriel der allerseligsten Jungfrau und dem heiligen Joseph, ihn also zu nennen, befohlen. (Luk. 1, 31. Matth. 1, 21.)

Andächtiges Gebeth zu Jesu in allerley Anliegen.

O allerholdseligster Jesu, du Tröster aller Betrübten! dein Nahme ist wahrhaftig ein ausgegossenes Oehl: denn du erleuchtest die, so in den Finsternissen und Schatten des Todes sitzen; du vertreibst die Blindheit der Seelen, und heilest die Krankheiten derselben; du speisest und tränkest die, welche Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben. Sey also, o Jesu! auch

mir ein Heiland und Seelenarzt, und heile die Wunden meiner kranken Seele. O Jesu, du Zuflucht aller Nothleidenden! sey mir ein Beschirmer in meinen Anfechtungen. O Jesu, du Vater der Armen! sey mir ein Ernährer. O Jesu, du Freude der Engel! sey mir ein Tröster in meinen Betrübnissen. O Jesu, unsre einzige Hoffnung und Zuflucht! sey mir eine Hülfe in der Stunde meines Todes: denn kein anderer Nahme ist uns Menschen unter der Sonne gegeben, wodurch wir mögen selig werden, als durch deinen allerheiligsten Nahmen, o Jesu!

Ermahnung Der heilige Paulus sagt: Wir sollen alles, was wir immer mit Reden oder Thaten verrichten, im Nahmen Jesu thun. (Kol. 3, 17.) Derowegen sollen wir, nach der Lehre dieses heiligen Apostels so wohl, als nach dem Beyspiele anderer Heiligen, beständig sagen, oder zum wenigsten gedenken: Dir zu Liebe, o Jesu! stehe ich auf; dir zu Liebe lege ich mich nieder; dir zu Liebe, o Jesu! esse, trinke und ergetze ich mich; dir zu Liebe arbeite, rede, oder schweige ich ꝛc. Auf solche Art werden wir uns gewöhnen, alles im Nahmen Jesu zu thun, und wir werden hiervon den Nutzen haben, daß uns alles glücklich von statten gehen, oder doch zum wenigsten verdienstlich werden wird.

Gebeth auf den Neujahrstag.

Herr Gott, himmlischer Vater! ein Vater der Barmherzigkeit, ein Gott alles Trostes! wir danken dir vom Grunde unsers Herzens, daß du uns vom Mutterleibe an so wunderbarlich erhalten, und bis auf das

neue Jahr in mancherley Gefahren gnädiglich bewahret hast; wir bitten dich durch deinen lieben Sohn und durch sein heiliges Blut, welches er heute in seiner Beschneidung vergossen hat, du wollest uns alle Sünden verzeihen, die wir im vorigen Jahre wider deine Gebothe begangen, und womit wir deine Ungnade und Zorn über uns erwecket haben. Ach! behüthe uns doch künftiges Jahr und allezeit vor allen Sünden und allem Unglück des Leibs und der Seele. Vermehre und stärke in uns den Glauben, die Hoffnung und Liebe. Verleih, daß von diesem Tage an bis an unser Ende alle unsere Sinne und Gedanken, Worte und Werke, die wir hiermit dir für allezeit wollen aufgeopfert haben, nach deinem göttlichen Willen gerichtet werden, und wir endlich im wahren Glauben sterben, alsdann mit dir in deinem Reiche, wo ein Tag besser ist, als tausend auf Erden, ein immerwährend freudenreiches neues Jahr haben mögen, Amen.

Unterricht
für das Fest der heiligen drey Könige.
(6. Jänner.)

Es ist die jährliche Gedächtniß oder Erinnerung, daß die drey Weisen oder Könige aus Morgenland durch Leitung eines Sterns, den ihnen Gott hat aufgehen lassen, nach Bethlehem gekommen seyn, Christum allda im Stalle gefunden, ihn angebethet, und ihm Gaben verehrt haben.

Warum wird dieser Tag auch die Erscheinung des Herrn genannt?

Weil Christus an diesem Tage zu verschiedenen Zeiten und Jahren sich sonderlich gezeigt, und seine Gottheit geoffenbaret hat.

Welche sind die drey Erscheinungen?

Die erste ist geschehen, als sich Christus der König im Stall geoffenbaret hat. Die andere, als Christus vom heil. Johannes im Flusse Jordan ist getauft worden, und der Vater erklärt hat, daß er sein geliebter Sohn wäre; der heilige Geist aber in der Gestalt einer Taube gesehen worden, und also die ganze allerheiligste Dreyfaltigkeit sich geoffenbaret hat. (Matth. 3. K.) Die dritte ist geschehen bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa, allwo Christus seine Gottheit durch die wunderbare Veränderung des Wassers in Wien zum ersten Mahl geoffenbaret hat.

Warum hat sich bey der Taufe Christi die ganze allerheiligste Dreyfaltigkeit geoffenbaret?

Um anzuzeigen, daß die Taufe Christi in Kraft und im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit solle ertheilet werden.

Warum hat Christus vom heiligen Johannes wollen getauft werden?

I. Damit er uns in allem gleich würde. (Hebr. 2, 27.) II. Damit er seine Taufe dadurch vorbedeutete, dieselbige bestätigte, und nach Auslegung des heiligen Gregorius von Nazianz die Wasser des Jordans heiligte.

Vor Freuden singt heute die Kirche zum Eingange der Messe: **Sieh, der Herr der Heerscharen**

ist angekommen! er hat in seiner Hand das Reich, die Macht und Herrschaft (Mal. 3, 1.) O Gott! gib dem Könige dein Gericht, und dem Sohne des Königs deine Gerechtigkeit. (Ps. 71, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du am heutigen Tage deinen eingebornen Sohn durch Leitung des Sterns den Heiden geoffenbaret hast, verleih uns gnädiglich, daß wir, die wir dich durch den Glauben schon erkennen, auch zur Anschauung deiner Herrlichkeit gelangen mögen, durch denselben U. H. J. C. ꝛc.

Lection aus Isaias 60. K. 1 — 6. V.

Steh auf Jerusalem! und laß dich erleuchten: denn dein Licht kömmt, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dich auf. Denn sieh! die Finsternisse bedecken die Erde und Dunkelheit der Völker; über dir aber wird der Herr erscheinen, und seine Herrlichkeit wird sich in dir sehen lassen. In deinem Lichte werden die Heiden wandeln, und die Könige in dem Glanze deiner Erleuchtung. Erheb deine Augen, und schaue rings umher: Alle diese haben sich versammelt, und kamen zu dir. Deine Söhne kommen von Ferne; und deine Töchter werden dir zur Seite stehen. Alsdann wirst du's sehen, und vor Freude überströmen. Dein Herz wird sich verwundern, und ausdehnen, wenn sich die Menge des Meeres zu dir bekehren, und die Stärke der Heiden zu dir kommen wird. Eine Fluth von Kamehlen und Rennthieren aus Madian und Epha wird dich überdecken;

Alle werden von Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen, und das Lob des Herrn verkündigen.

Erklärung. Der Prophet Isaias weissagte in dieser Lection, daß das Licht des Herrn, welcher Christus ist, über Jerusalem, wodurch die Kirche vorgebildet wurde, aufgehen werde, und daß die Heiden, die von Gott nichts wußten, in dem Lichte der Erkenntniß Gottes wandeln, und unzählige Völker, ja auch Könige von Saba, Madian und Epha in Arabien, mit ihren reich beladenen Kamehlthieren und Schätzen, zur Kirche kommen, und sie verherrlichen und bereichern werden. Diese Weissagung hat heute angefangen erfüllt zu werden in der Person der Könige, welche für die Erstlinge der Heiden zu halten sind. Die Kirche begeht daher das heutige Fest billig mit der größten Feyerlichkeit, weil dieses der Tag ist, an welchem die Heiden, welche durch ihre Bekehrung die Kirche so sehr vermehret haben, zuerst zur Erkenntniß Christi berufen worden sind. Auch wir sollen den größten Antheil an der Freude der Kirche nehmen, weil auch wir ehedessen unter die Heiden gehörten, und ebenfalls in diesen dreyen Königen zum wahren Glauben berufen worden sind, wofür wir Gott nicht genug loben, und danken können. Sprechen wir also mit dem Propheten Isaias (49, 13.) **Lobet, ihr Himmel! frohlocke, du Erdkreis! ihr Berge, singet Lobgesänge! denn der Herr hat sein Volk getröstet, und wird sich über seine Arme erbarmen.**

Evangelium Matth. 2. K. 1—12. V.

Als Jesus zu Bethlehem in Juda zur Zeit des Königs Herodes geboren war, sieh,

da kamen die Weisen vom Sonnenaufgange nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen. Als der König Herodes das hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Fürsten der Priester und Schriftgelehrte des Volks, und forschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm, zu Bethlehem in Juda; denn so steht bey dem Propheten Micheas geschrieben: und du, Bethlehem im Lande Juda, du bist nicht die geringste unter den vornehmen Städten von Juda. Denn von dir wird der Heerführer ausgehen, der mein Volk Israel regieren soll. Da rief Herodes die Weisen in Geheim zu sich, und forschte von ihnen genau die Zeit, da ihnen der Stern erschienen war. Alsdann schickte er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin, und fraget fleißig nach dem Kinde, und wenn ihr es gefunden habt, so berichtet es mir, damit auch ich hinkomme, und es anbethe. Nachdem sie das vom König gehört hatten, zogen sie hin; und sieh! der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, still stand. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie sehr erfreuet. Und sie gingen in das Haus, und fanden das Kind mit Maria seiner Mutter, und betheten es kniefällig an, öffneten ihre Schätze, und opferten ihm Gold, Weihrauch

und Myrrhen; und nachdem sie im Schlafe gewarnet wurden, daß sie zum Herodes nicht zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land.

Was hat diese drey Könige bewogen, eine so weite Reise zur Aufsuchung des Heilandes zu unternehmen?

Der Stern, den ihnen Gott in ihrem Lande aufgehen lassen, und sie zugleich innerlich erleuchtet hat, daß sie verstunden, was der Stern bedeute; wie der heilige Leo sagt. * Lernen wir von diesen Königen, welche so hurtig der Einsprechung Gottes gefolget, indem sie ohne Verzug eine so schwere Reise unternommen haben, den Heiland zu suchen; wie auch wir ohne Verzögerung den Einsprechungen Gottes Folge leisten sollen. Aus dem, daß sie so emsig nachgefragt, wo der Messias zu finden, auch sich nicht einmahl vor dem Könige Herodes gefürchtet haben, lernen wir Fleiß anwenden, diejenigen Dinge ohne Furcht eines Menschen zu erlernen und auszuüben, die uns zur Seligkeit nothwendig sind.

Warum ließ Gott die Geburt Christi den Hirten durch einen Engel, den drey Königen aber durch einen Stern verkündigen?

Die Hirten waren aus dem jüdischen, Gott sonst so lieben Volke; sie waren über dieß einfältige, demüthige, unschuldige, fromme und gottesfürchtige Leute. Sie verdienten also gar wohl, daß Gott vertraulicher mit ihnen umging, und nicht durch ein

lebloses Gestirn, sondern durch einen Engel mit ihnen redete. Die weisen Könige hingegen waren Heiden; und wenn sie gleich keine Abgötterer waren, (welches ungewiß ist) so ehrten sie doch Gott vielleicht auf eine abergläubische und ihm unangenehme Weise, weil sie ihn nur durch die Vernunft aus den Geschöpfen erkannten. Es war also die Gunst Gottes gegen sie groß genug, daß er ihnen die Geburt seines Sohns durch einen Stern (weil sie doch vielleicht Sternkündige waren) zu wissen machen ließ.
* Gehen wir mit Gott, wie die Hirten, aufrichtig und vertraulich um, so wird er gegen uns auch vertraulich seyn, und uns seinen Willen deutlich zu erkennen geben: denn mit den aufrichtig Einfältigen hält er seine Ansprache. (Sprichw 3, 32.)

Warum erschrak Herodes und ganz Jerusalem mit ihm?

Herodes war ein hoffärtiger, regierfüchtiger und grausamer König; er fürchtete also, von einem neuen König vom Throne gestoßen, und wegen seinen Lasterthaten bestraft zu werden. Ein böses Gewissen ist immer in Furcht, und hat niemahls Ruhe. **Die Gottlosen sind, wie ein tobendes Meer.** (Isai. 57, 20.) Die Juden zu Jerusalem erschraken, entweder weil sie besorgten, es möchte ihrem neugebornen Messias von dem grausamen Herodes etwas Leids widerfahren, oder weil sie ihrer Sünden und Laster halber von dem Heilande, der ein König der Gerechtigkeit seyn würde, ebenfalls mehr zu fürchten, als sich seinetwegen zu erfreuen hatten.

Warum hat Herodes die Fürsten der Priester und Schriftgelehrten zusammen kommen lassen?

Das ist auf Anordnung Gottes geschehen, welcher ihnen solcher Gestalt den Ort und die Zeit der Geburt des Messias, welche wirklich erfüllet war, wollte zu verstehen geben, damit sie keine Entschuldigung hätten. Gott gibt uns auch oft die heilsamsten Wahrheiten auf das deutlichste zu verstehen; allein wir folgen ihnen eben so wenig, als diese Juden, welche zwar Erkenntniß genug von dem Messias hatten, ja sogar den Königen den Weg zu ihm zeigten; indessen aber die Erkenntniß sich nicht zu Nutzen machten, und also zu Grunde gingen. Und eben so wird es auch uns ergehen, wenn wir das, was wir wissen und auch andere lehren, nicht selbst im Werke erfüllen.

Warum sagt Herodes, er wolle das Kind auch anbethen?

Das hat er aus einer gottlosen Häucheley und verfluchten Verstellung gethan. Er trachtete nach nichts anders, als Jesum umzubringen, deßwegen befragte er sich so genau um die Zeit und den Ort seiner Geburt; und, um diese seine Absicht zu erreicher, stellte sich der schlaue Fuchs so fromm. * So machen es jene Seelenmörder, die eine Unschuld zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dürfen sie nicht erscheinen, daß ist, sie dürfen ihre böse Gesinnungen nicht gleich zu erkennen geben; sie ziehen also Schafskleider an, sie stellen sich fromm und andächtig, bis sie sich in das Herz einschleichen, aus welchem sie hernach durch Schmeicheleyen und Ge-

schenke die Schamhaftigkeit, die Gottesfurcht, die Unschuld und Christum selbst verbannen, und grausam tödten. Hüthet euch, ihr unschuldige Seelen, vor solchen reissenden Wölfen.

Was hat die Könige bewogen, Christum kniefällig anzubethen?

Das Licht der Gnade und des Glaubens, womit sie Gott zur Belohnung, daß sie seiner Berufung so treulich und großmüthig gefolget, innerlich erleuchtet hat, und wodurch sie erkannt haben, daß dieses arme, in Windeln gewickelte und in einer Viehkrippe liegende Kind der wahre Gott sey, obwohl äußerlich nichts Herrliches an ihm zu sehen war. * Der Glaube und die Ehrerbiethung dieser heidnischen Könige macht jene lauen und kaltsinnigen Christen höchstens zu Schanden, welche in den Kirchen vor dem unter den Brotsgestalten verborgenen Gott so unehrbiethig sind, daß sie kaum ein Knie biegen.

Warum haben sie ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen geopfert?

Gold haben sie ihm als einem wahren Könige verehret; durch den Weihrauch haben sie ihn als einen wahren Gott angebethet; durch die Myrrhen haben sie ihn als einen sterblichen Menschen erkannt.

Wie können wir Christo gleiche Gaben opfern?

Gold können wir ihm opfern, wenn wir ihm unsern eigenen Willen, welcher unser köstlichster Schatz ist, durch eine aufrichtige Liebe, vollkomme-

nen Gehorsam und beständige Verläugnung schenken; wie auch, wenn wir den Armen in seinem Nahmen mit Almosen beyspringen. Weihrauch werden wir ihm durch ein andächtiges und inbrünstiges Gebeth anzünden. Myrrhen, wodurch die Verwesung verhindert wird, können wir ihm bringen, wenn wir die verbothenen fleischlichen Wollüste meiden, und uns der Reinigkeit des Leibs und der Seele befleißen.

Warum kehrten die Könige auf einem andern Wege in ihr Land?

Sie thaten dieses, um dem Befehle Gottes nicht aber dem Herodes, zu gehorsamen, und lehren uns dadurch, 1) daß wir Gott mehr, als den Menschen, gehorsamen sollen; 2) daß, wenn wir uns einmahl bekehret, und Gott gefunden haben, wir hinfüro einen ganz andern Weg gehen müssen, als wir zuvor gegangen sind. Durch die Wollüste, durch die Sünde, durch die Lauigkeit hatten wir uns von Gott und dem Himmel, welcher unser Vaterland ist, entfernet; wir müssen also wiederum durch die Buße Gott ernstlich, eifrig suchen, und wir werden ihn auch leicht finden: denn er läßt sich gern von denen finden, die ihn aufrichtig suchen; (Isai. 55. K.) nachdem wir ihn aber gefunden, so müssen wir auf dem Wege des Kreuzes und der Abtödtung dem Himmel zuwandern.

Anmuthung. Gib mir doch, o göttlicher Heiland! den Glauben dieser morgenländischen Könige. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat; beweg aber auch mein Herz, damit ich diesem Lichte folge, und dich hin-

füro aufrichtig suche, und zwar dich allein, und sonst nichts, als dich, der du mich zuerst gesuchet hast. Gib auch, daß ich dich wirklich finden, mit den Weisen im Geiste und in der Wahrheit anbethen, und dir das Gold, den Weihrauch und die Myrrhen darbringen möge; meine Güter nähmlich durch das Almosen, mein Herz durch ein inbrünstiges Gebeth, und meinen Leib vermittelst der Kreuzigung, damit, wenn ich dir hier auf der Welt das Opfer meines Glaubens dargebracht habe, ich dich in der Herrlichkeit ewig anbethen möge. Amen.

Unterricht
von der Stuhlfeyer des heiligen Petrus.
(18. Jänner. 22. Februar.)

Was ist die Stuhlfeyer?

Es ist das Fest, an dem die Kirche die Gedächtniß begeht, daß der heilige Petrus als der oberste Statthalter Christi seinen bischöflichen Stuhl oder Sitz zuerst zu Antiochien in Syrien aufgerichtet hat, allwo er ungefähr 7 Jahre Bischof gewesen; hernach aber aus Antrieb Gottes sich nach Rom begeben, und alldort für sich und seine Nachfolger den apostolischen oder päpstlichen Stuhl aufgerichtet hat, den er 25 Jahre besessen. Heute als den 18. Jänner wird die Stuhlfeyer zu Rom begangen; den 22. Februar aber die Antiochianische Stuhlfeyer.

Warum hat der heilige Petrus den apostolischen Stuhl eben nach Rom versetzt?

Weil Rom dazumahl die Hauptstadt der Welt, und, so zu sagen, der Mittelpunct aller Irrthü-

mer und Aberglauben war, so geziemte sichs, wie der heil. Papst Leo sagt, daß sie auch zum Mittelpunct und Haupt der christlichen Religion würde, von dem sich das Licht des Glaubens mit der apostolischen Gewalt eben so über alle Völker ergöße, gleichwie der Irrthum mit der weltlichen Macht von Rom aus fast über die ganze Welt verbreitet worden.

Was sollen die Christen an dem heutigen Tage thun?

Sie sollen Gott danken, daß er sie in der römisch-apostolischen Kirche hat lassen geboren werden, und für das oberste Haupt der Kirche, für den Papst nähmlich, bitten, daß ihm Gott die Gnade ertheile, auch den Religions- und Seeleneifer, die Liebe und Demuth des heiligen Petrus, dem er in dem Sitze nachgefolget, nachzuahmen.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche, wie zwar gemeiniglich von den Bischöfen, aber heute vorzugsweise von dem heiligen Petrus, als dem Haupt der Bischöfe und dem Hirten aller Hirten: **Der Herr errichtete mit ihm den Bund des Friedens, und machte ihn zum Vorsteher, damit die Würde des Priesterthums ewig bey ihm bleibe.** (Eccl. 45, 30.) **Herr erinnere dich des Davids und aller seiner Sanftmuth.** (Ps. 131, 1.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dem heiligen Petrus, deinen Apostel, mit den Schlüsseln des Himmelreichs zugleich die Gewalt zu binden und zu lösen übergeben hast, verleih, daß wir

durch die Hülfe seiner Fürbitte von den Banden unserer Sünden befreyet werden, der du lebst ꝛc.

Lection aus der ersten Epistel Petri.

1. B. 1—7. V.

Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den auserwählten Fremdlingen, welche in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien zerstreuet sind, die Gott der Vater nach seiner Vorsicht durch den heiligen Geist geheiliget hat, damit sie Jesu seinem Gesalbten unterthänig, und mit dessen Blute besprenget würden. Gnade und Friede vermehre sich in euch. Gebenedeyt sey Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu der lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu der unverweslichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbschaft, welche im Himmel für euch aufbehalten wird, die ihr in der Kraft Gottes bewahret werden durch den Glauben zur Seligkeit, die bereitet ist, in der letzten Zeit offenbar zu werden. Ihr werdet euch darüber erfreuen, wenn ihr jetzt schon eine kleine Zeit in mancherley Prüfungen trauern müsset, damit die Bewährung euers Glaubens viel köstlicher als Gold, das durch das Feuer bewähret wird, befunden werde, zum Lobe, Preise und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi unsers Herrn.

Erklärung. Man kann dieses Schreiben als einen allgemeinen Hirtenbrief ansehen, den der heilige Petrus als Oberhirt der ganzen christlichen Herde an alle Christen, besonders an jene, die er bekehrt, abgehen läßt, und sie darin gleich An-

langs ermahnet, Gott zu danken, daß er sie durch Jesum Christum erlöset, und zu dem Glauben und zur Erbschaft des Himmelreichs berufen hat, welches sie als ihr Vaterland ansehen, aber auch durch vielerley Trübsalen erwerben müssen.

Evangelium Matth. 16. K. 13—19. V.

In der Zeit kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi, fragte seine Jünger und sprach: Was sagen die Leute von des Menschen Sohn, wer er sey? Sie sprachen: Einige sagen, er sey Johannes der Täufer; andere, er sey Jeremias oder einer aus den Propheten. Ihr aber, sagte Jesus, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete, und sagte zu ihm: Selig bist du, Simon, du Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir solches nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du immer auf Erden binden wirst, daß wird auch im Himmel gebunden seyn; und was du immer auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöset seyn.

Warum fragte Christus seine Jünger, was die Leute von ihm hielten?

Das hat er gethan, damit an den Tag käme, daß er der wahre Sohn Gottes wäre. Er wollte uns auch dadurch unterrichten, daß wir allezeit sorgfältig auf das merken sollen, was die Menschen von uns sagen. Redet man übel von dir, so befleiß dich, das Uebel zu verbessern; redet man aber gut von dir, so bestrebe dich, daß du gut bleiben, und alle Tage vollkommner werden mögest.

Warum nennet sich Christus einen Sohn des Menschen?

Er wollte dadurch lehren, daß man ihn nicht nur für einen Sohn Gottes, sondern auch für einen wahren Menschen halten müsse, und dieses Beydes zu glauben, ist auch zur Seligkeit eben so nothwendig, als nothwendig es zu unserer Erlösung war, daß Christus nicht nur Gott, sondern auch Mensch gewesen. Als purer Gott würde er uns nicht haben erlösen können, weil er nicht hätte leiden können; und wenn er als purer Mensch gelitten hätte, so würde Gott keine vollkommene Genugthuung für die von dem Menschen ihm zugefügte Beleidigung geschehen seyn.

Warum haben die Jünger dem Heiland nicht gesagt: Die Leute sagen, du seyst ein Fresser, ein Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder?

Aus Liebe haben sie ihm nur das Gute angebracht und gesagt: Sie sagen, du seyst Johannes der Täufer, oder einer aus den alten Propheten; und das Böse, was die Leute von ihm redeten,

verschwiegen sie. Lerne aus diesem, deinem Nächsten das, was die Leute Uebels von ihm reden, nicht zu hinterbringen: denn dieses ist die Ohrenblaserey, ein teuflisches Laster, und eine schwere Sünde, wenn es in wichtigen Sachen geschieht, weil die, welche es angeht, dadurch zur Ungeduld und Rache angereitzet werden; und deßwegen ist dieses Laster ein Gräuel vor Gott. (Sprichw. 6, 16—19.)

Warum fragte Christus seine Jünger, und nicht die Priester und Pharisäer, was sie von ihm halten?

Diese waren geschworne Feinde Christi; er konnte also keine gute Antwort von ihnen erwarten. Wenn man die Eigenschaften und Umstände seines Nächsten erfahren will, so muß man nicht seine Feinde darum befragen: denn diese werden alle Mahl nur übel von ihm reden.

Warum hat Petrus allein statt der andern auf die Frage geantwortet?

Das ist durch die Verfügung Gottes geschehen, welcher dadurch lehren wollte, daß das wahre Glaubensbekenntniß nur in der römisch-katholischen Kirche, zu deren Oberhaupt Petrus bestimmt war, zu finden sey. Alle andere Kirchen also, die in der Glaubenslehre mit der römischen Kirche nicht übereinkommen, sind falsch.

Was will Petrus dadurch sagen: Du bist der Sohn des lebendigen Gottes?

Er bekennet, daß Christus der einzige, wahrhafte, von Ewigkeit her geborne Sohn Gottes sey, der dem Vater in der Wesenheit, in dem Leben und in allen göttlichen Vollkommenheiten ganz gleich ist;

von welchem, und durch welchen wir alle unser leibliches und geistliches Leben herbekommen. O du göttliches Leben, mein Herr und Heiland! verleih mir, daß ich schwaches Geschöpf mit dir ewig leben möge.

Warum nennet Christus den heiligen Petrus selig, der ihn doch nachher verläugnete?

Weil er besser, als alle andere, seine Gottheit erkannte, und öffentlich bekannte. Zudem wollte Christus ihn zum obersten Priester und Hirten aller Gläubigen machen, und daher nannte er ihn zum voraus selig. * Auch wir sollten einen jeden Priester wegen seiner hohen Würde in großen Ehren halten, sollte er auch übrigens bös und lasterhaft leben.

Woher hat Petrus gewußt, daß Christus der Sohn Gottes sey?

Christus sagt es selbst, daß Petrus dieses pur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch pur natürliche Vernunftschlüsse erkannt habe. * Der Glaube ist nähmlich eine Gabe Gottes und ein göttliches Licht, wodurch der Mensch erleuchtet, demjenigen Beyfall gibt, was Gott geoffenbaret, nicht, weil er es durch seine Vernunft begreift, sondern weil es Gott gesagt hat.

Warum ließ sich Christus von dem Petrus einen Sohn Gottes nennen, und nicht von den Teufeln? Luk. 4, 41.

Der heilige Augustin sagt, die Teufel haben aus lauter Furcht Christum als den Sohn Gottes bekannt, deßwegen ihnen Christus das Stillschweigen auferlegt; aber Petrus that es aus lauter Lie-

de, weßwegen er so belohnt worden. Du, o Christ! erkenne jetzt in der Zeit der Gnaden deinen Gott als einen gütigen und liebreichen Vater, damit du ihn nicht dermahleinst als einen gerechten und strafenden Richter in der Hölle bekennen müssest.

Was bekömmt Petrus für eine Belohnung für dieses sein Glaubensbekenntniß?

Christus ertheilt ihm zum Lohn die höchste Gewalt und den Vorzug vor allen Aposteln, mit dem Versprechen, daß er auf ihn gleich als auf einen Felsen seine Kirche gründen und bauen wolle, welche die Hölle durch alle Verfolgungen und Ketzereyen niemahl überwältigen sollte. Sieh, wie gottgefällig und verdienstlich ein demüthiger und lebhafter Glaube sey!

Ist denn Petrus vermöge der Worte Christi wirklich der Fels der Kirche?

Ohne allen Zweifel; denn in der Grundsprache, in der das Evangelium geschrieben, heissen die Worte Christi zu Petrus also: **Du bist der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.** Wie wunderlich wäre es nicht, durch den ersten Felsen Petrum, und durch den andern Christum zu verstehen! Christus hat es gewiß nicht so verstanden, weil er sogleich sein Kirchengebäude auf den Petrus durch Uebergebung der Schlüsselgewalt aufzuführen anfängt.

Was wird durch die Schlüssel des Himmels verstanden?

Die höchste Gewalt, den Petrus und seine Nachfolger als Statthalter Christi von ihm erhalten. Diese Gewalt ist nun zweyerley, zu binden nähm-

lich und zu lösen, oder (so zu sagen) den Himmel zu eröffnen, oder verschlossen zu halten. Die Gewalt zu binden besteht darin, daß Petrus und seine Nachfolger, die Römischen Päpste, eine besondere Macht haben, den Unbußfertigen die Lossprechung, den Unwürdigen aber die Sacramente zu versagen, den Büßenden Genugthuungswerke aufzulegen, alle Gläubige mit gewissen Gebothen oder Verbothen zu verbinden, Strafgesetze zu machen, streitige Glaubensgesetze zu erörtern, und mit einem Worte, alles dasjenige anzuordnen, was zur Wohlfahrt und Ordnung der Kirche dienlich ist; die Gewalt zu lösen aber, welche die Päpste haben, begreift nicht nur die Macht, durch das Sacrament der Buße von der Sünde und der ewigen Strafe loszusprechen, sondern auch die zeitliche nach der Buße noch übriggebliebene Strafe durch Abläße, Jubeljahre ꝛc. zu erlassen.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe! du Sohn des lebendigen Gottes, der du deine Kirche auf den heiligen Petrus auf einen Felsen fest gebauet, ihm die Schlüsseln des Himmels anvertrauet, ihn und seine Nachfolger zum Oberhaupt deiner Kirche und zu deinem Statthalter auf Erden verordnet hast; verleih uns Gnade, daß wir ihren Anordnungen in allem, wie dir selbst, gehorsamen, und nach dem Beyspiele des heiligen Petrus unbewegliche Felsen in allem Guten seyn mögen.

Unterricht von dem Papste.

Was verstehen wir Katholiken unter dem Papst?

Das allgemeine und sichtbare Oberhaupt der wahren Kirche Christi oder der Versammlung aller Rechtgläubigen, welches der Römische Bischof ist.

Hat Christus wirklich ein solches Oberhaupt bestellt?

Ja: dieses erhellet genug aus dem heutigen Evangelium, allwo Christus dem heil. Petrus versprochen, auf ihn als auf einen Felsen seine Kirche zu bauen, und ihm die Himmelsschlüssel zu geben, welches ja nichts anders sagen will, als daß, gleichwie das Fundament die ganze Last des Gebäudes tragen muß, also auch Petrus die ganze Last der Kirche tragen, und mit Empfangung der Schlüssel zugleich auch die Herrschaft über die Kirche übernehmen sollte. Christus hat auch dieses sein Versprechen getreulich erfüllet, da er (Joh. 21, 15—23.) den Petrus ausdrücklich zum Hirten über die Lämmer und über die Schafe, das ist, über die gemeinen Gläubigen so wohl, als über die Bischöfe, bestellet hat.

Warum hat Christus der Kirche statt seiner ein sichtbares Oberhaupt gegeben?

Dieses war zum Wohlstand und Erhaltung der Kirche eben so nothwendig, als einem menschlichen Leib ein sichtbares Haupt, und einer Herde Schafe ein sichtbaret Hirt nöthig ist. Christus, nachdem er

in den Himmel aufgefahren, regieret seine Kirche nicht mehr sichtbarer Weise; sie würde also von den Pforten der Hölle, das ist, von den höllischen Mächten und ihren Gehülfen wider sein Versprechen leicht überwältiget werden, wenn er anstatt seiner kein anderes sichtbares Haupt bestellt hätte, ohne welches die Eintracht und Ordnung unmöglich in der Kirche erhalten werden kann. Deßwegen sagt der heilige Hieronymus: Darum wird einer aus den Zwölfen erwählt, damit durch ein bestimmtes Haupt die Gelegenheit der Zertrennung benommen werde. Die Unkatholischen sehen diese Wahrheit nun selbst ein, und bedauern genug, daß aus Mangel eines allgemeinen Oberhaupts in ihrer Religion so viele Unordnungen und Widersprüche in Glaubenssachen herrschen.

Hat sich Petrus auch als ein Oberhaupt der Kirche verhalten?

Ja: denn er hat in dem mächtigen Geschäfte der Wahl eines neuen Apostels, anstatt des Judas, die Hauptperson vertreten. (Apostelg. 1, 15—20.) Man sehe die Epistel am Feste des heiligen Mathias. Er hat nachher in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Jerusalem wiederum das Wort geführt, und vor der ganzen Versammlung erklärt, daß Gott seinen Mund erwählet habe, durch welchen die Heiden das Wort Gottes vernehmen sollten; (Apostelg. 15, 7.) allwo er auch entschieden, daß das schwere Joch des mosaischen Gesetzes den Gläubigen nicht aufzulegen sey; (V. 10.) womit sich die ganze Versammlung befriediget. Den Vorrang des heiligen Petrus vor andern Aposteln zeigen auch die Evangelisten genugsam an, da sie ihn

immer zum ersten nennen. (Matth. 10, 2. Mark. 3, 16. Luk. 6, 14.)

Unterricht
für das Fest der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus.
(25. Jänner.)

Die Geschichte dieser Bekehrung wird ausführlich genug in den Apostelgeschichten erzählt, wie in der daraus gezogenen Lection, die in der Messe gelesen wird, zu ersehen ist. Aus dem Eingange der Messe erhellet genugsam, von was großen Werthe unsere gute Werke bey Gott seyn, weil er sie so getreulich zur Belohnung aufbewahret; er heißt so: **Ich weiß, wem ich geglaubt habe; und ich bin versichert, daß er mächtig genug ist, meine Hinterlage bis an jenen Tag zu bewahren als ein gerechter Richter.** (2. Timoth. 1, 12.) **Herr! du prüfest und erkennest mich; du weißt, wann ich sitze oder aufstehe.** (Ps. 138, 1. 2.) **Ehre sey** 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du die ganze Welt durch das Predigen des heiligen Apostels Paulus gelehret hast, wir bitten dich, verleih uns, daß da wir heute seine Bekehrung verehren, wir auch durch die Nachfolge seiner Beyspiele zu dir gelangen, durch Jesum Christum 2c.

Lection aus der Apostelgeschichte.
9. K. 1—22. V.

In den Tagen: Saulus, noch immer drohend und schnaubend vor Mordbegierde wider die Jünger des

Herrn, ging hin zum hohen Priester, und bath ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er einige dieses Wandels anträfe, Männer und Weiber, er dieselben gebunden nach Jerusalem führte. Da er nun auf seinem Wege nach Damaskus war, umstrahlte ihn gähling ein Licht vom Himmel. Er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die zu ihm sagte: Saulus, Saulus! was verfolgst du mich? Er aber sprach: Wer bist du, Herr! Dieser antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Du thust dir selbst wehe, da du wider den Stachel ausschlägst. Darauf sprach er zitternd und staunend: Herr! was willst du, daß ich thun solle? Der Herr sagte zu ihm: Steh auf, und geh in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst. Aber die Männer, die mit ihm reiseten, standen ganz erstaunt, und hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemanden. Saulus stand hierauf von der Erde auf, sah aber mit offenen Augen nichts. Sie nahmen ihn also bey der Hand, und führten ihn in die Stadt Damaskus. Und er war daselbst drey Tage, und sah nichts; aß und trank auch nichts. Es war aber ein Jünger zu Damaskus, mit Nahmen Ananias, zu dem der Herr in einem Gesicht sagte: Anania! er aber sprach: Sieh, hier bin ich, Herr! Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf, und geh in die Gasse, die man die Gerade nennet, und frage im Haus Juda nach einem mit Nahmen Saulus von Tarsus: denn sieh, er bethet. Saulus sah indessen in einer Erscheinung einen Mann, Nahmens Ananias, zu ihm hineingehen, und ihm die Hände auflegen, damit er sein Gesicht wieder erhielte. Ananias aber antwortete: Herr! ich habe von vielen gehört, wie viel Uebels dieser Mensch deinen Heiligen zu Jerusa-

lem

lem zugefüget habe, und er hat auch hier die Macht von den Oberpriestern, alle in Banden wegzuführen, welche deinen Nahmen anrufen. Allein der Herr sagte zu ihm: Geh hin, denn dieses ist ein Werkzeug, welches ich auserwählet habe, meinen Nahmen unter den Heiden, Königen und Kindern Israels zu verbreiten. Ich werde ihm auch zeigen, wie viel er um meines Nahmens willen leiden müsse. Ananias ging also hin, kam in das Haus, legte die Hände auf ihn, und sprach: Bruder Saulus! der Herr Jesus, der dir im Herreisen auf dem Wege erschienen, hat mich zu dir gesandt, auf daß du sehest, und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest. Sogleich fiel eine Gattung Schuppen von seinen Augen, wodurch er sein Gesicht wieder bekam, aufstand, und die Taufe empfing. Nach genossener Speise kam er wieder zu Kräften, und blieb einige Tage bey den Jüngern, die zu Damaskus waren. Er predigte zugleich in den Synagogen, daß Jesus der Sohn Gottes sey. Alle aber, die ihn hörten, erstaunten, und sprachen: Ist das nicht derjenige, welcher die Verehrer dieses Nahmens zu Jerusalem bestritt, und zu diesem Ende hierher kam, sie gebunden zu den Oberpriestern zu führen? Saulus aber wurde noch weit mehr gestärket, und beschämte die zu Damaskus wohnhaften Juden, indem er bewies, daß Jesus der Messias sey.

Was haben wir aus dieser Geschichte zu lernen?

I. Daß man keinen Sünder verachten, oder an ihm verzweifeln solle. Der größte Sünder kann sich durch die Gnade Gottes augenblicklich bekehren, und noch heilig werden, wie Paulus, der zu der nähm-

chen Zeit, da er die Christen ausrotten wollte, aus einem reissenden Wolfe ein zahmes Schaf, ein auserwähltes Werkzeug, ein Lehrer der Völker geworden ist. II. Daß man für die Sünder fleißig bethen solle, wie der heilige Stephanus für den Saulus, der bey seinem Tode die Kleider derjenigen, die ihn steinigten, bewacht hat, (Apostelg. 7, 57—59.) gebethet, und ihm vermuthlich durch sein Gebeth die Gnade der Bekehrung erhalten hat. Für die Bekehrung der Sünder bethen, ist nichts anders, als das Leiden Christi an ihnen fruchtbar machen; und wie angenehm muß nicht dieses Gott, und wie nützlich dem Menschen selbst seyn! Wer einen Sünder, sagt der heil. Jakob, (5, 20.) von seinem Irrwege abführet, der wird seine Seele vom Tode erretten, und wird die Vielheit der Sünden bedecken. III. Lernen wir, wie wir uns bey unserer Bekehrung verhalten sollen. Paulus ist bey seiner Bekehrung dem Leibe nach blind, dem Gemüthe nach aber sehr erleuchtet worden, so, daß er gleich ausgerufen: Herr! was willst du, daß ich thun soll? Er hat hernach aus Befehl Gottes den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heils angenommen, und er wurde nach seiner Bekehrung so eifrig für die Ehre Christi, als er ihn zuvor verfolgete. — So muß ein wahrhaft Bekehrter allem dem, was ihn zuvor verführet, die Augen schließen, und nur auf das, was Gott von ihm verlangt, aufmerksam seyn. Er muß sich hernach einem erfahrnen geistlichen Wegweiser anvertrauen, und ihm in allem folgen; weil Gott, wie aus dieser Geschichte erhellet, die Menschen nicht aus sich selbst, sondern durch andere Menschen unterrichten will, damit sie den Gehorsam und die Demuth ausüben lernen. Er

muß sich endlich nach der Bekehrung als einen eben so eifrigen Verfechter der Ehre Gottes und der Tugend bezeigen, als er zuvor des Lasters war; er muß im Guten so emsig werden, als er zuvor im Bösen war, und muß sich hiervon durch keine Spötterey oder Verfolgung der Welt abwendig machen lassen.

Evangelium Matth. 19. K. 27—29. V.

In der Zeit sprach Petrus zu Jesu: Sieh, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget; wie wird es uns dann vergolten werden? Jesus aber sagte zu ihnen: Wahrlich sage ich euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolget seyd, in der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels richten werdet. Und ein jeder, der sein Haus, seinen Bruder oder Schwester, Vater oder Mutter, Weib, Kinder oder Aecker um meines Nahmens willen verläßt, der wird es hundertfältig bekommen, und das ewige Leben besitzen.

Wie schicket sich dieß Evangelium auf den heiligen Paulus?

Obschon der heil. Paulus mit den andern Aposteln Christo bey Lebzeiten nicht nachgefolget, so ist er doch, wie wir erst gesehen, von Christo selbst nach seinem Tode zum Apostelamte berufen worden, weßwegen er sich dann auch billig fast in allen seinen Briefen einen Apostel nennet, und zwar einen solchen, der

den andern im geringsten nichts nachgibt; denn er hat eben so, wie die andern, alles Christi wegen verlassen, in Ausbreitung des Evangeliums mehr, als andere, gearbeitet und gelitten, und wird einst, wie die andern, die ganze Welt, ja auch die Engel richten. (1. Kor. 6, 3.) Er wird deßwegen auch von der Kirche mit dem heil. Petrus als ein Fürst der Apostel verehrt.

Wie haben Petrus und andere Aposteln alles verlassen, da sie doch sehr wenig besessen?

Dieses erklärt der heil. Gregor so: **Man muß** sagt er, **mehr die Neigung und Liebe zu einer Sache, als die Sache selbst betrachten. Ob schon Petrus wenig besessen, hat er doch alle Begierde auch zu diesem Wenigen abgelegt, und mithin hat er gar viel verlassen.** Es nutzet nichts, wegen Gott Ehren, Reichthümer, und alles verlassen, wenn nicht alle Zuneigung zu demselben abgelegt wird. Denn Christus sagt: **Wer nicht Allem absagt, das ist, der Zuneigung nach verläßt, was er hat, der kann mein Jünger nicht seyn.** (Luk. 14, 33.)

Warum sagt Petrus nicht allein: Wir haben alles verlassen; sondern auch: und sind dir nachgefolget?

Weil Christus beydes befohlen, denn kurz zuvor sagte er zu einem reichen Jünglinge: **Willst du vollkommen seyn, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und dann komm, und folge mir nach.** (Matth. 19, 21.) Es ist also nicht genug, wie der heil. Hieronymus sagt, *) alles verlassen: denn dieses haben auch die

Heiden gethan: sondern man muß auch Christo folgen: und nur deßwegen verspricht Christus den Aposteln eine so große Belohnung. Es ist aber auch, wenn man alles verlassen hat, viel leichter Christo folgen, weil einen alsdann nichts mehr beschwert.

*) L. 3. in Matth. c. 19.

Warum fragte Petrus nach der Belohnung?

Es kann dieses zwar aus einigem Eigennutze geschehen seyn: denn die Apostel waren dazumahl noch nicht von aller Unvollkommenheit frey: es hat aber vielleicht Christus selbst die Frage aus diesem Ziel und Ende zugelassen, damit er Gelegenheit hätte, die Belohnung derjenigen recht zu erklären, die ihm aufrichtig und eifrig nachfolgen würden.

Warum verspricht Christus den Aposteln, daß sie zu Gerichte sitzen werden?

Die Apostel haben mit Christo alle menschliche Ehren und Reichthümer verlassen, und sind ihm in der Armuth und Verachtung auf das vollkommenste nachgefolget; so ist es dann, wie der ehrwürdige Beda sagt *) ganz billig, daß sie einst im Gerichte Christo an der Seite sitzen, und diejenigen verdammen werden, welche ihnen nicht haben glauben und folgen wollen. So werden aber auch, wie eben dieser heilige Lehrer noch hinzu setzet, alle diejenigen, welche, gleich den Aposteln, alles verlassen, und Christo nachfolgen, mit Christo die Welt richten.

*) Hom. in Natal. 5. Bened.

Warum verspricht Christus dem eine Belohnung, der seine Aeltern und Befreundte verläßt, da er uns doch anderswo dieselben zu lieben befiehlt?

Das Geboth der Liebe ist hierdurch nicht aufge-

haben, sondern wir müssen dieselben, in so weit sie unsere Aeltern ꝛc. sind, lieben; aber wie der heilige Gregor sagt *) in so weit sie uns auf dem Wege Gottes, und an unserm Heil hinderlich sind, müssen wir sie hassen und fliehen, das ist, wir sind nicht schuldig, ihnen zu folgen, wenn sie uns etwas rathen, oder gebiethen, das wider Gott und unser Heil ist.

*) Hom. 37. in Evang.

Was wird durch das Hundertfältige verstanden, welches Christus für die zeitlichen Güter verspricht?

Der heil. Hieronymus *) versteht dadurch die geistlichen Güter, als die Gnade Gottes, die Tugenden, den innerlichen Trost und Zufriedenheit ꝛc. welche hundert Mahl, das ist, schier unendlich schätzbarer sind, als die zeitlichen Güter. O wie wenig und geringschätzig ist doch das, was man Gott zu Liebe verläßt, und welches der Tod doch einmahl rauben wird; und wie unbegreiflich groß sind hingegen die Güter, die Gott dafür in diesem und in jenem Leben ertheilet! **Kein Aug hat's gesehen, sagt der heil. Paulus kein Ohr gehört, und keines Menschen Herz kann's begreifen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.** (2. Kor. 2, 9.)

*) L. 3. Matth. c. 19.

Anmuthung. O Gott! wie freygebig belohnest du das Wenige, so man um deinetwillen verläßt, thut, oder leidet! Wer sollte nicht gern deinetwegen alles verlieren, da man dadurch unendlich viel gewinnt? Ach! gib uns doch zum wenigsten, wenn wir nicht alles verlassen können, daß wir das, was uns überflüssig, oder unserer Seele schädlich ist,

gern von uns geben; und hingegen das, was uns nöthig, nicht mit allzu großer Zuneigung besitzen, sondern nur so gebrauchen, damit wir dabey die ewigen Güter nicht verlieren.

Seufzer zu dem heiligen Paulus.

Großer Apostel, heiliger Paulus, dich hat heute die gewaltige Stimme Gottes zu Boden gestürzet, damit du zu wahrer Buße aufstehen möchtest. Durch diese bist du aus einem Geschirre der Unehre zu einem auserwählten Gefäße, aus einem Feinde Christi sein hitzigster Vertheidiger geworden. Ich bitte dich durch deine wunderbarliche Bekehrung, strenge Buße und eifriges Predigen, du wollest mir die Gnade erbitten, daß ich unseliger Christ doch auch einmahl Jesum Christum recht erkenne, den ich seither so oft beleidiget, und durch meine Sünden unaufhörlich gekreuziget habe; diese meine Unthat schmerzlich bereue, den Willen Gottes hinfüro in allem vollziehe, und nach deinem Beyspiele die Gerechtigkeit mit allem Eifer übe, wie ich zuvor die Boßheit ausgeübet habe. Dieses bitte ich dich durch Jesum Christum, der dich berufen hat. Amen.

Unterricht

für das Fest der Reinigung Mariä, sonst auch Lichtmeß genannt.

(2. Februar.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist ein Fest, an welchem die Kirche den unvergleichlichen Gehorsam und die Demuth Mariä

und ihres göttlichen Sohnes verehret, die sich anheut einem Gesetze unterworfen, das sie gar nicht anging; wie aus dem Evangelium zu ersehen. Lichtmeß wird dieses Fest genannt, weil an demselben die Lichter geweihet, und in der Procession und Messe gebrauchet werden.

Warum weihet man heute die Lichter, und zündet sie bey der Procession an?

Das geschieht 1) zur Gedächtniß, daß Maria Jesum, das Licht der Welt, an diesem Tage zu Jerusalem in dem Tempel seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, allwo er von dem alten Simeon auf die Arme genommen, und ein Licht zur Erleuchtung der Heiden genannt worden ist. 2) Damit wir uns dadurch erinnern, daß wir mit den weisen Jungfrauen Christo mit brennenden Lichtern des Glaubens, und mit Wachs, wodurch die guten Werke verstanden werden, entgegen gehen sollen. (Luk. 2, 35. Matth. 5, 16. und 25. K.)

Zu welcher Absicht werden die Lichter geweihet?

1) Daß man durch andächtigen Gebrauch derselben an Leib und Seele, zu Wasser und zu Lande bewahret werde. 2) Damit unsere Herzen inwendig durch das unsichtbare Licht des heiligen Geistes erleuchtet werden. 3) Damit das Feuer der Liebe unsere Herzen entzünden, von allem Unrath der Sünden reinigen, und uns einst jenes fröhlichen Lichts theilhaftig machen möge, welches niemahls erlöschen wird.
Ex Missali Romano.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche vor Freuden, daß Christus heute im Tempel erschienen,

und sich der Welt geoffenbaret hat: Wir haben, o Gott! deine Barmherzigkeit mitten in deinem Tempel empfangen. So wie dein Nahme, o Gott! so erschallet auch dein Lob bis zum Ende der Erde; deine Rechte ist voll der Gerechtigkeit. (Ps. 47, 10. 11.) Groß ist der Herr, und über die Maßen lobwürdig, in der Stadt unsers Gottes, auf seinem heiligen Berge. (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger ewiger Gott! wir bitten deine Majestät unterthänig, daß, gleichwie dein eingeborner Sohn am heutigen Tage mit der Wesenheit unsers Fleisches im Tempel ist dargestellt worden, also auch wir mit gereinigten Gemüthern dir mögen vorgestellet werden. Durch denselben ꝛc.

Lection aus Malachias 3. K. 1—4. V.

Dieses spricht Gott der Herr: Sieh, ich sende meinen Engel, der den Weg vor meinem Angesichte bereiten soll. Und also wird der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, den ihr verlangt, in seinen Tempel kommen. Sieh, er kömmt, sagt der Herr der Heerscharen; und wer wird den Tag seiner Ankunft begreifen können? denn er ist wie ein Schmelzfeuer, und wie das Kraut der Walker. Er wird sich hinsetzen, und das Silber schmelzen und läutern; er wird die Kinder Levi reinigen, und wie Gold und Silber läutern; und sie werden dem Herrn Opfer der Gerechtigkeit bringen. Alsdann wird das Opfer von Juda, und Jerusalem dem

Herrn wieder so angenehm seyn, wie in den Tagen vom Anfange, und wie vor alten Jahren, spricht der allmächtige Herr.

Erklärung. Der Engel oder Gesandte, der Christo den Weg bereiten soll, ist Johannes der Täufer, (**Matth.** 11, 10.) und Christus ist der lang verlangte Herrscher oder Messias, der heute in den Tempel gekommen. Er wird ein Engel des Bundes genannt, weil er zwischen Gott und dem Menschen einen neuen und weit vortheilhaftern Bund, als Gott mit den Juden eingegangen, errichtet hat: indem er den Christen nicht zeitliche, wie vorhin den Juden, sondern himmlische und ewige Güter verschaffet hat. Seine Ankunft wird von den Propheten herrlich, und zugleich erschrecklich abgemahlet: denn er vergleicht ihn einem Feuer, welches auch sogar das Gold läutert; und jenem Kraute, womit die Tücher gereiniget werden. — Ja, so rein, wie das geläuterte Gold, und ohne Makel müssen auch diejenigen seyn, welche Christum, den Gott der Reinigkeit, im Sacramente des Altars empfangen, oder dieses heiligste und Gott angenehmste Opfer würdig darbringen wollen. Reinige dich also, o Mensch! durch die Zähren der Buße, und durch das Feuer der Liebe, wenn du Christum empfangen, oder in der heiligen Messe aufopfern willst.

Evangelium Luk. 2. K. 22—32. V.

In der Zeit, als die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze des Moyses erfüllet waren, trugen sie Jesum nach Jerusalem, damit sie ihn dem Herrn darstellten,

wie es im Gesetze des Herrn geschrieben steht: Alles Erstgeborne männlichen Geschlechts soll dem Herrn geheiliget werden; und damit sie das Opfer entrichteten, das im Gesetze des Herrn befohlen wird, nähmlich ein Paar Turteltauben, oder zwey junge Tauben. Und sieh! es war ein Mann zu Jerusalem, mit Nahmen Simeon; dieser war gerecht und gottesfürchtig, er wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm; und es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er nicht sterben würde, er habe dann zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er kam aus Antriebes Geistes in den Tempel. Als nun die Aeltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um alles nach Anordnung des Gesetzes für ihn zu verrichten, da nahm er es auf seine Arme, lobte Gott, und sprach: Herr! nun lässest du deinen Diener, wie du gesagt hast, in Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du im Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Ehre deines Volks Israels zubereitet hast.

Warum ist Christus nach Jerusalem in den Tempel gebracht worden?

Gott hatte den Juden geböthen, sie sollten zur dankbaren Gedächtniß, da ihre Erstgeborne beym Leben erhalten worden, als die Erstgebornen der Aegyptier von dem Würgengel umgebracht wurden, alle ihre erstgeborne Knäblein ihm aufopfern, und dieselben durch Geld wieder auslösen. Dieses Ge-

setz verband zwar den Heiland nicht, weil er selbst der Gesetzgeber war; und dennoch hat er es genau beobachtet, theils gleich im Anfange seines Lebens Gott für unser Heil feyerlich und unwiderruflich aufzuopfer, theils, uns zu lehren, wie auch wir den göttlichen Gebothen demüthig gehorsamen, und uns gleich beym Anbruche der Vernunft Gott gänzlich aufopfern sollen.

War Maria dem Gesetz der Reinigung unterworfen?

Nein, denn dieses Gesetz ging nur jene Weiber an, die von einem Manne empfangen, und die beym Gebären gewöhnliche Schicksale auszustehen hatten; aber Maria hatte von keinem Manne, sondern vom heil. Geiste selbst empfangen, und ist bey der Geburt eine unversehrte und unbefleckte Jungfrau verblieben.

Warum hat sie denn dieses Gesetz beobachtet?

Dieses hat sie aus Liebe der Demuth, des Gehorsams und der Reinigkeit gethan. Sie wollte zugleich ihrem Sohne nachfolgen, der sich auch dem Gesetze der Beschneidung freywillig unterworfen hatte; und die Aergerniß bey andern verhüthen, die von ihren Umständen nichts wußten. Lerne, o Christ! aus diesem, daß sich Maria einem ihr so schimpflichen Gesetze so willig unterwirft, die Gebothe Gottes treulich beobachten, um durch Unterlassung derselben andere nicht zu ärgern.

Warum hat Maria kein Lamm, wie die Reichen, (Lev. 12, 6.) sondern nur Tauben, wie die Armen geopfert?

Das hat sie wieder aus Demuth und Liebe zur Armuth gethan. *Schäme dich nicht, wenn du arm

bist, liebe vielmehr deine Armuth, oder, wenn du reich bist, so sey wenigstens dem Geiste nach arm, und liebe die Armen und Bedrängten: denn selig sind die Armen. (Matth. 4, 3.)

Wie kam es, daß der alte Simeon den Heiland in dem Tempel angetroffen?

Weil er ein frommer und getreuer Diener Gottes war, so hat ihm Gott versprochen, ihm vor seinem Tode den Heiland der Welt zu zeigen; und derowegen, als Jesus in den Tempel getragen wurde, gab er ihm ein, auch dahin zu gehen, wo er dann Jesum gefunden, ihn für den Messias durch göttliche Erleuchtung erkannt, und öffentlich bekannt hat. * Sieh, wie Gott diejenigen, die ihn wahrhaft lieben und ihm dienen, belohnt, und sich ihnen zu erkennen gibt.

Warum verlangte Simeon zu sterben, als er Jesum auf den Armen hielt?

Seine Wünsche waren nunmehr vollkommen erfüllet: denn, da er jenen, der die Erwartung der Völker war, nach dem die Altväter so sehnlich, aber umsonst geseufzet, nicht nur sah, sondern auch in seinen Händen hatte, was sollte er nunmehr verlangen, als die elende Welt zu verlassen und seinen Geist in die Hände seines Heilandes ruhig aufzugeben? * Wie glückselig ist derjenige, der mit dem heiligen Simeon seinen Geist in die Hände Gottes aufgeben kann! Und wer wird dieses Glück sicherer haben, als derjenige, welcher sich durch ein frommes und tugendhaftes Leben würdig macht, seinen Heiland in der letzten Wegzehrung zu empfangen?

Warum nannte Simeon Jesum ein Licht zur Erleuchtung der Heiden?

Weil Jesus in die Welt gekommen war als das wahre Licht, (Joh. 1.) welches so wohl die Heiden von den Finsternissen ihres Aberglaubens und von der Sclaverey des Teufels befreyen, als auch die Juden aus der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes in die Freyheit der Kinder Gottes mit den Heiden übersetzen sollte. (Gal. 4. K.)

Anmuthung. O himmlischer Vater! sieh doch von dem Throne deiner Barmherzigkeit auf deinen eingebornen Sohn herab, an welchem du dein Wohlgefallen hast. Sieh, dieser wird heute als ein zartes Lamm aus dem Stalle hin zum Altar getragen, um dir alldort für die Sünden seiner Brüder aufgeopfert zu werden. Ach! laß dir doch dieses unschuldige Opfer gefallen, und dich zur Gnade gegen uns Sünder bewegen. Vergib uns unsere Sünden, unsere Hoffart und Ungehorsam in Ansehung seines Gehorsams und seiner Demuth; und mache, daß wir, durch sein Blut gereiniget, dir einst, nachdem wir im Frieden entschlafen, in dem Tempel deiner Glorie dargestellt werden, und dich als das ewige Licht ohne Ende anschauen, lieben und loben mögen.

Unterricht für die Kindbetterinnen.

Das Gesetz der Reinigung (Lev. 12. K.) vermög dessen sich die jüdischen Weiber nach der Geburt eines Knäbleins 40 und eines Mägdleins 80 Tage für unrein halten, aus dem Tempel bleiben, nach Erfüllung dieser Tage aber ein Lamm zum Opfer, und eine Taube für die Sünde, oder, wenn sie arm waren, zwey Tauben mit dem Kinde zum Tempel

bringen, und allda durch das Opfer und Gebeth des Priesters gereiniget werden mußten, geht zwar die christlichen Weiber nicht mehr an, weil die jüdischen Ceremonien-Gesetze von der Kirche abgeschaffet sind; indessen gestattet ihnen die Kirche doch, daß sie sechs Wochen, oder so lang es ihre Umstände erfordern, mit gutem Gewissen zu Hause bleiben, und sich vom öffentlichen Gottesdienste enthalten, und ihre Gesundheit pflegen dürfen; welches jene unvernünftigen Männer wohl merken sollen, die zu dieser Zeit mit ihren Weibern so hart verfahren, und ihnen nicht die geringste Ruhe gestatten wollen, da doch die Natur eine Erhohlung bedarf, und deßwegen Gott selbst, der die Natur am besten kennt, ein für die Weiber so vortheilhaftes Gesetz gemacht hat. — Nach dieser Zeit aber will die Kirche, daß sich die Weiber nach dem Beyspiele Mariä mit ihren Kindern zur Kirche verfügen, den Segen des Priesters verlangen, Gott für die glückliche Geburt danken, ihre Kinder Gott aufopfern, und mit dem Priester um die Gnade bitten sollen, dieselben fromm und heilig zu erziehen; und hierin besteht ihre so genannte **Aussegnung**, welche ja nicht unterlassen werden soll. Indessen aber haben die Weiber nicht Ursache, sich vor dieser Aussegnung beständig zu Hause oder in der Stube zu halten, aus Furcht, sie und ihre Kinder möchten von den Teufeln, Gespenstern oder bösen Leuten beschädiget werden. Dieses ist eine unnütze, thörichte Furcht, wenn sie sich nur durch schwere Arbeiten, Erkältung, Zorn ꝛc. nicht selbst schaden; böse Leute ꝛc. werden ihnen gewiß nicht schaden, noch auch schaden können, wenn sie sich durch ein frommes Leben den Schutz Gottes zuwege bringen, ohne dessen besondere Erlaubniß ihnen auch

der Teufel, wie dem Job, kein Haar krümmen kann. Allein, die Umstände der Weiber und ihrer Kinder kommen fast alle Mahl daher, weil sie sich als Kindbetterinnen nicht recht halten, und selbst verderben; oder weil Gott ihre Sünden, und ihre so gewöhnliche Unschamhäftigkeit in der Kleidung und beym Kindersäugen billiger Maßen bestraft. Merken sich dieses ja recht alle unverschämte Weiber.

Bey der Aussegnung sollen sie ihr Gebeth zu dem obigen Ziel und Ende entrichten, aus Dankbarkeit das göttliche Lamm durch eine heil. Messe oder Communion Gott aufopfern, ein Almosen geben, und nebst der lauretanischen Litaney sprechen folgendes

Gebeth.

Allmächtiger und gütiger Gott! der du unserer Mutter Eva zur billigen Strafe ihres Ungehorsams aufgelegt hast, daß sie ihre Kinder in Schmerzen gebären sollte, ich opfere dir alle bey meiner Entbindung gehabte Schmerzen zur Abbüßung meiner Sünden auf; ich danke dir auch anbey, daß ich durch deine Hülfe meine Leibesfrucht glücklich zur Welt gebracht. Ich opfere dir auch dieselbe von nun an, nach dem Beyspiele der Mutter deines eingebornen Sohnes, zu deinem heiligen Dienste auf, und werde mich auch emsig bestreben, dieselbe zu deiner Ehre zu erziehen. Gib mir nur hierzu durch die Fürbitte und Verdienste dieser übergebenedeyten Jungfrau deine Gnade; segne mich und mein Kind, und verleih, daß wir allhier nach deinem göttlichen Willen leben, und hernach die ewige Seligkeit erlangen, durch J. C. ꝛc. Amen.

Wenn

Wenn sich die Weiber so aussegnen ließen; ihre Kinder so, wie Maria, gleich in der Jugend Gott ernstlich aufopferten, und dieselben hernach durch eine schlechte Auferziehung und ihr böses Beyspiel nicht wieder der Welt und den Teufel schenkten: so würde man nicht so viele gottlose Kinder sehen. O wie gut wäre es für solche, sie stärben gleich in der Kindheit! Und, o wie unvernünftig handeln nicht jene Aeltern, die sich so unmäßig betrüben, wenn Gott die Kinder, die sie ihm doch aufgeopfert, zu sich nimmt, und sie dadurch einer so großen Rechenschaft überhebt!

Unterricht
von dem Aschermittwoche.
(Ist veränderlich.)

Warum ist dieser Tag also genannt?

Weil an demselben die katholische Kirche die Asche segnet, und uns damit bestreuet.

Zu welchem Ende wird die Asche gesegnet?

1) Auf daß der Segen Gottes über die Asche komme, damit alle diejenigen, die sich damit reumüthig bestreuen lassen, die Gesundheit des Leibs empfangen, und an der Seele beschützet werden; 2) daß ihnen Gott einen reumüthigen und zerknirrschten Geist und Verzeihung aller Sünden verleihe; 3) daß ihnen Gott alles dasjenige, darum sie rechtmäßig bitten, gestatte, besonders die Gnade, wahre Buße zu thun, und die den Büßenden versprochene Belohnung zu erhalten.

Wie soll man die geweihte Asche empfangen?

1) Mit den erstbesagten Absichten; 2) mit Demuth, indem wir uns nähmlich vor Gott erinnern, und bekennen, daß wir aus Staub und Asche sind, und um unserer Sünden willen wieder zu Asche werden sollen, welches uns der Priester, wenn er uns einäschert, vorsagt, um uns die Demuth einzuflößen; 3) sollen wir uns zu dem Ende einäschern lassen, damit wir vor Gott und den Menschen bezeugen, daß wir die Fasten anfangen wollen, und uns nicht schämen, um Christo nachzufolgen, öffentliche Buße zu thun; weßwegen auch die Asche auf die Stirn gestreuet wird.

Ist es auch Gott gefällig, sich aus besagter Ursache mit Asche zu bestreuen?

Ja: denn Gott hat selbst befohlen, daß die Israeliten sich zum Zeichen der Buße mit Asche bestreuen sollten a). So that es auch David, der sogar sein Brot mit Asche bestreute b); die Niniviten c), Judith d), Mardochäus e), Job f) ꝛc.

a) Jer. 25, 35. b) Ps. 101, 10. c) Jon. 3. d) Jud. 9. e) Est. 4 f) Job. 42, 6.

Warum werden von heute an bis zum Ende der Fasten die Altäre bedecket?

Weil die Fasten eine Zeit der Buße und Trauer ist, in welcher man das schmerzhafte Leiden Christi betrachten soll; zu welchem Ende auch gemeiniglich ein Bildniß davon vor die Altäre gehängt wird. Es werden deßwegen auch billig zu dieser Zeit alle Freuden und Lustbarkeiten, alle Tänze, Hochzeiten ꝛc. von der Kirche verbothen.

Zum Eingange der Messe bedienet sich die Kirche, um ihren Bußeifer, mit welchem sie die Asche

empfängt, an den Tag zu geben, und Gott um Barmherzigkeit zu bewegen, folgender Worte: **Du erbarmest dich aller, o Herr! und hassest nichts von dem, was du gemacht hast; du übersiehst die Sünden der Menschen um der Buße willen, und verschonest ihnen, weil du der Herr und unser Gott bist.** (Weish. 11, 24. 25.) **Erbarme dich meiner, o Gott! erbarme dich meiner; denn auf dich vertraue ich.** (Ps. 56, 1.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Herr! verleih deinen Gläubigen die Gnade, die hochfeyerliche Fasten mit gebührender Frömmigkeit anzutreten, und mit ungestörter Andacht zu begehen, durch J. C. U. H.

Unterricht
von der vierzigtägigen Fasten.

Wer hat die vierzigtägige Fasten angeordnet?

Die heiligen Apostel, durch das Beyspiel Christi des Herrn bewogen; wie solches aus den heiligen Vätern genugsam beweist der Kardinal Belarmin *) und Cornelius a Lapide **).

*) Tom. 4. L. 2. c. 16. **) In c. 4. Matth.

Zu welchem Ziel und Ende ist die Fasten verordnet, und zwar eben vierzig Tage vor Ostern?

Dessen sind folgende Ursachen: 1) um Christo nachzuahmen, der für uns auch vierzig Tage gefa-

stet hat; 2) um an den Fasten und Leiden Christi Theil zu nehmen, und durch diese freywillige Abtödtung, nach dem Beyspiele des heil. Paulus (Koloss. 1, 14.), an unserm Fleische zu ersetzen, was dem Leiden Christi abgeht; 3) um eben dieses unser Fleisch dem Geiste unterthänig zu machen, und seine böse Lüste, die eben zur Frühlingszeit mehr als sonst aufwallen und lüstern zu werden pflegen, zu dämpfen, damit wir ein keusches und reines Leben führen, und uns solcher Gestalt 4) zum heiligen Osterfeste und Genuß des göttlichen Osterlamms heilig vorbereiten mögen; gleichwie sich auch die Israeliten zum Genusse ihres Osterlamms, welches nur eine Figur von dem unsrigen war, durch Kasteyungen des Leibes vorbereiten mußten, indem sie nur ungesäuertes Brot und bittere Kräuter essen durften; 5) endlich, um Gott einige Genugthuung für unsere Sünden zu leisten, und, wie der heil. Papst Leo sagt, die Sünden eines ganzen Jahres durch ein kurzes Fasten, dessen Dauer nur den zehnten Theil des Jahres ausmachet, abzubüßen, welches am füglichsten zur Zeit vor Ostern, welche sonderbar der Betrachtung des bittern Leidens Christi gewidmet ist, geschehen kann.

Hat man vor Alters auch so gefastet, wie jetzt?

Ja; und zwar noch weit strenger: denn 1) enthielt man sich nicht nur, wie heut zu Tage, vom Fleische, sondern auch von allem, was vom Fleische herkommt, das ist, von Eyern, Butter, Käse ꝛc. ja sogar auch von Wein und Fischen, wiewohl dieses kein allgemeines Kirchengeboth war; 2) fastete man den ganzen Tag, und aß nur des Abends nach der

Vesper, oder zu Nachts; woher es dann kömmt, daß heut zu Tage in der Fasten, zur Gedächtniß dieses alten Gebrauches, die Vesper vor dem Mittagmahl gehalten wird; weil die Kirche als eine gütige Mutter nunmehr erlaubet, das Nachtessen in ein Mittagmahl zu verändern, und auch des Abends etwas Weniges zu sich zu nehmen, damit der Leib nicht allzu sehr geschwächet, und zur Arbeit untauglich werde. Wie sehr werden durch diesen alten Brauch viele von den heutigen Christen beschämet, denen auch die heutige Art zu fasten noch allzu streng ist. Aber was sind dieses wohl für Christen, fragt ein heiliger Ambrosius, die ihren Leib wohl mästen, da indessen Christus Hunger leidet? Der keine Sünde gethan hat, fastet für die unsrigen; und wir wollen für unsere eigene viele und schwere Sünden nicht fasten?

Wie soll man die heilige Fastenzeit mit Nutzen zubringen?

Da, nach der Lehre des heiligen Papst Leo, die Hauptsache der Fasten nicht in Enthaltung von Speisen bestehet, und dem Leibe die Speise ohne Nutzen entzogen wird, wenn nicht auch das Gemüth von Lastern abgehalten wird; so soll man sich die Fasten hindurch befleißen, nicht nur im Essen und Trinken sich zu mäßigen, sondern vielmehr von allen unziemlichen Wollüsten abzustehen; und wie man den Leib durch Fasten schwächet, eben so soll man den Geist zu mästen und stark zu machen suchen, welches geschieht durch öfteres Gebeth und mitleidige Betrachtung des Leidens Christi, durch öftern Gebrauch der heiligen Sacramente, tägliche Anhörung der heiligen Messe, Lesung geistlicher Bücher und Ausübung an-

derer guten Werke, sonderlich des Almosens: denn man soll, wie die heil. Väter sagen, dasjenige, was man dem Leibe entzieht, den Armen geben, wenn man Nutzen davon haben will. Auf solche Art wird man, der Absicht der Kirche gemäß, die Nachlässigkeiten des ganzen Jahres in der Fasten einbringen; sonderlich, wenn man sich über dieß noch befleißt, die Fasten recht willig und mit guter Meinung zu halten.

Mit was für einer Meinung soll man die Fasten halten?

1) Christo nachfolgen, und sich seines Leidens theilhaftig zu machen; 2) der christkatholischen Kirche, als der Braut Christi und unserer Mutter, um Gotteswillen schuldigen Gehorsam zu leisten; 3) unsern Leib durch die freywillige Kasteyung Gott zum heiligen, lebendigen und wohlgefälligen Opfer zu machen; 4) für die begangenen Sünden genug zu thun; 5) um von Gott die Gnade zu erlangen, diese oder jene Sünden — zu meiden, diese oder jene Tugend — zu erlangen ꝛc. ꝛc. Diese Meinung kann man täglich mit großem Verdienste erneuern durch folgendes

Gebeth.

O Herr Jesu! in Vereinigung deiner Fasten und deines Leidens opfere ich dir auf mein Fasten, aus Gehorsam gegen die Kirche, zu deiner Ehre und zur Danksagung für so viele empfangene Wohlthaten, zur Genugthuung für meine und fremde Sünden, zur Erhaltung der Gnade, diese Sünde — zu meiden; diese Tugend — zu üben ꝛc.

Unterricht
für das Fest des heil. Apostels Mathias.
(24. oder 25. Februar.)

Lebensgeschichte.

Daß Matthias einer aus den Jüngern Christi gewesen, welcher Christo zur Zeit seines Predigtamts nachgefolget, von ihm unterrichtet worden, und Augenzeuge von seinen Wundern, Leiden, Tode und Auferstehung gewesen, ist aus der Apostelgeschichte gewiß, weil Petrus nur einen Solchen zum Apostel machen wollte; und daß er sich über dieß durch besondere Frömmigkeit und Eifer für Christum hervorgethan, läßt sich auch nicht zweifeln, weil er sonst nicht zu diesem hohen Amte würde vorgeschlagen worden seyn. Clemens Alexandrinus, jener alte und in der Kirchengeschichte bestens erfahrne Kirchenvater, sagt *) Mathias werde für jenen Zachäus gehalten, bey dem Christus (Luk. 19. K.) eingekehrt; welches auch nur allzu glaublich ist, da die Kirche zu Ehren des Zachäus kein besonderes Fest begeht. Er predigte das Evangelium hauptsächlich in Palästina, that viele Wunder, und bekehrte viele Ungläubige. Beyläufig dreyßig Jahre nach dem Tode Jesu wurde er gesteiniget und enthauptet.

*) Lib. IV. Stromat.

Der Eingang zur Messe ist wie am Feste des heiligen Apostels Andreas. S. 2.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den heiligen Mathias der Versammlung deiner Apostel beygesellet

haſt, wir bitten dich, verleih uns, daß wir die Zuneigung deiner Güte allezeit empfinden, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection aus der Apostelgeschichte.
1. B. 15—26. V.

In den Tagen stand Petrus auf in Mitte der Brüder, (es war ein Haufen Menschen beysammen ungefähr hundert und zwanzig) und sagte: Ihr Männer und Brüder! die Schrift muß erfüllet werden, welche der heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat vom Judas, dem Anführer derjenigen, die Jesum gefangen nahmen; welcher einer aus unserer Zahl war, und einen Theil an diesem Dienste bekommen hatte. Dieser hat zwar einen Acker von dem Lohn der Ungerechtigkeit besessen; und da er sich erhenket, so ist er mitten entzwey geborsten, alles sein Eingeweid ist ausgeschüttet worden. Und dieses ist allen Einwohnern Jerusalems kund geworden, so, daß dieser Acker nach ihrer Sprache Hakeldama, das ist, der Blutacker, genannt wurde. Denn es stehet im Buche der Psalmen geschrieben: Ihre Wohnung soll verlassen stehen, und niemand soll darin wohnen, sein Vorsteheramt aber soll ein anderer bekommen. Es muß also einer aus den Männern, welche die ganze Zeit mit uns versammelt gewesen sind, da der Herr Jesus unter uns gewandelt, von der Taufe Johannis an bis auf den Tag, da er von uns aufgenommen ward, aus diesen muß einer mit uns ein Zeuge seiner Auferstehung werden. Und sie stellten zwey dar, den Joseph, der Barsabas genannt wird, mit dem Zunahmen der Gerechte, und den Mathias. Sie beteten dann, und sprachen: Herr, der du aller Men-

schen Herz kennest, zeige, welchen du unter diesen zweyen erwählet hast, daß er die Stelle dieses Dienstes und Apostelamtes bekomme, davon Judas abgewichen ist, damit er an sein Ort hinging. Und sie warfen das Loos über diese beyden: das Loos fiel auf den Mathias, und er ward den eilf Aposteln zugezählet.

Wie hat Judas einen Acker besessen?

Er hat ihn eigentlich nicht besessen, sondern von dem Geld, welches er zum Lohn seiner Verrätherey bekommen, und aus Reue wieder in den Tempel getragen, so etwa 16 Gulden ausmachte, haben die hohen Priester einen Acker zur Begräbniß der Fremden gekauft, nachdem sich Judas schon erhenkt hatte; wegen welcher Ursache so wohl, als auch, weil es das Blutgeld Christi war, wofür der Acker gekauft wurde, man ihn Blutacker nannte. Sieh! was dem Judas sein Geitz genutzt; und lerne aus seinem Unglück, wie gefährlich der Geitz und eine jede böse Leidenschaft sey, wenn man sie nicht bey Zeiten auszurotten sucht.

Lehrstücke
aus der Wahl des heiligen Mathias.

1) Lernen wir aus dem Beyspiele der Apostel, welche bey dieser Wahl so eifrig betheten, wie nothwendig das Gebeth sey, wenn es um die Wahl der Kirchendiener zu thun ist, damit Gott die Wahl auf jene lenke, die zu einem solchen Amte wirklich tauglich und nützlich sind. Der Abgang des Gebeths und die menschlichen, fleischlichen Absichten, welche die Wählenden oft haben, machen gemeiniglich, daß

solche erwählet werden, die ihrem Amte schlecht vorstehen, und mehr Schaden als Nutzen bringen. Wenn die Wahl nicht von Gott geleitet wird, wie bey dem heiligen Mathias, sondern nach menschlichen Absichten vor sich geht, so wird anstatt einen Mathias gemeiniglich ein Judas gewählt. 2) Aus dem, daß sich keiner von den Jüngern selbst dargestellt, und um das Apostelamt beworben, hat man zu erlernen, daß man sich in geistliche Aemter und Würden nicht selbst eindringen, sondern den Beruf Gottes abwarten müsse: weil man sich sonst die hierzu nöthigen Gnaden nicht zu versprechen hat. 3) Haben alle, die einen Lebensstand zu erwählen haben, zu merken, daß sie sich durch eifriges Gebeth um die göttliche Erleuchtung bewerben sollen, vermög welcher sie jenen Stand erkennen, zu welchem sie Gott berufen: denn man wird nur in jenem Stande selig, den man nach den Willen Gottes, nicht aber nach dem Triebe einer bösen Leidenschaft, angetreten hat.

Evangelium Matth. 11. K. 25—30. V.

In der Zeit sprach Jesus: Ich preise dich Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieß den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast. Ja, Vater! so wars dir gefällig. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden, und niemand kennet den Sohn als der Vater; niemand kennet auch den Vater als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will. Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet, und mit Mühe beladen seyd, und ich

will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, daß ich sanftmüthig und von Herzen demüthig sey, dann werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden! denn mein Joch ist süß, und meine Bürde leicht.

Warum wird dieses Evangelium heute gelesen?

Darum, weil Gott den weltklugen und verschlagenen Judas verworfen, und seine Geheimnisse nicht mehr ihm, sondern dem Kleinen, das ist, dem demüthigen Mathias geoffenbaret hat, der durch Fügung Gottes an dessen Stelle gekommen ist.

Warum sagt Christus: Ich preise dich, Vater, daß du dieß den Weisen und Klugen verborgen hast?

Das thut er, seinem himmlischen Vater zu danken, daß er die Geheimnisse von seiner Menschwerdung und Erniedrigung im Leben und Tode denen, die alles nach ihrer menschlichen Vernunft ermessen wollen, und darum die Werke Gottes verachten, nicht geoffenbaret habe, sondern den Kleinen, das ist, den Demüthigen, die ihren Verstand zum Dienste Christi und des Glaubens gefangen geben, wodurch sie sich würdig machen, daß Gott sie innerlich erleuchtet, seine Geheimnisse zu verstehen.

Wie hat der Vater Christo alles übergeben?

Er hat ihn, da er ihn auf die Welt gesandt, zum Lehrmeister und Muster, zum Könige und Führer, zum Erlöser und Richter aller Menschen gemacht, und ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. (Matth. 29, 18.)

Warum kennt den Sohn niemand als der Vater?

Weil niemand, als Gott, die Geburt und den Ursprung Christi der Gottheit nach und andere seine göttliche Eigenschaften und Vollkommenheiten recht begreifen kann.

Warum erkennet den Vater niemand, als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will?

Weil kein Mensch, als nur Christus, das unbegreifliche Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vollkommen erkennet, und alle Menschen nur durch Christum zur Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben gelangen.

Welche sind mit Mühe und Arbeit beladen?

1) Alle diejenigen, welche sich bemühen um die Gerechtigkeit; 2) die, welche mit Verfolgungen und Widerwärtigkeiten beschweret sind; 3) die, welche mit dem schweren Joche der Sünden beladen sind.

Wie erquicket diese Christus?

Die Ersten erquicket er durch seine Gnade, daß sie die Gerechtigkeit erlangen; die Andern, die Verfolgung leiden, tröstet und stärket er, daß sie nicht kleinmüthig werden; die Dritten erquicket er, indem er das schwere Joch der Sünden von ihnen abnimmt, wenn sie Buße thun.

Was ist das für ein Joch, das Joch Christi?

Es ist das leichte Joch der Gebothe von der Liebe Gottes und des Nächsten. (1. Johann. 5, 3.)

Was haben die Christen hauptsächlich von Christo zu erlernen?

Daß sie sanftmüthig seyn, und demüthig von Herzen. Sanftmüthig ist man, wenn man die zugefügten Unbilden nach dem Beyspiele Christi geduldig erträgt, und sich deßhalb nicht rächet; demüthig aber von Herzen ist man, wenn man von sich selbst eine niedrige Meinung heget, oder sich im Herzen gering schätzet, und auch so von andern um Gotteswillen gehalten werden will. Dieses ist nun, nach der Lehre Christi selbst, der einzige Weg zur wahren Seelenruhe, und zur zeitlichen nnd ewigen Glückseligkeit; und von diesem Wege sich durch Zornmüthigkeit und Hoffart entfernen, ist nichts anders, als den Weg zum Himmel verfehlen.

Anmuthung. O sanftmüthigster und demüthigster Jesu! wir danken dir unterthänigst, daß du uns alle, die wir mit Arbeit und Müheseligkeiten beschweret sind, so freundlich zu dir ladest, mit gewissem Versprechen, uns zu erquicken und Ruhe zu verschaffen; ach! gib doch, daß wir in allen unsern Beschwernissen und Drangsalen mit wahrem Vertrauen zu dir fliehen, und uns deines erquickenden Trostes durch die Sanftmuth und Demuth würdig machen.

Glaubenslehre

von Haltung der Gebothe.

Mein Joch ist süß, und meine Bürde leicht. Kann man die Gebothe halten?

Ja freylich kann man es mit der Gnade Gottes, sonst wäre die Bürde Christi nicht allein nicht leicht, sondern unerträglich, und hätte der heilige Johannes

gelogen, da er sagt, die Gebothe Gottes seyen nicht schwer, (1. Joh. 5, 3.) wenn man sie nicht halten könnte.

Was folgte daraus, wenn man die Gebothe Gottes nicht halten könnte?

Daß Gott ungerecht, unweislich und als ein Tyrann handelte, indem er den Menschen unmögliche Dinge auflegte, und ihn noch dazu wegen Sachen, die der Mensch nicht thun oder lassen könnte, ewig bestrafte. Er wäre auch selbst durch seine Gebothe die Ursache der Sünde; welches man ohne Gotteslästerung nicht gedenken, viel weniger sagen darf. Wer lehrt, daß die Gebothe Gottes zu halten unmöglich seyen, der muß nothwendig ein Abgötterer, ein Dieb, ein Ehebrecher, ein Todtschläger seyn. Und zu was würde es dienen, die Menschen zur Haltung der Gebothe mit Belohnungen oder Strafen anhalten, wenn es unmöglich wäre, sie zu halten.

Haben wohl einige die Gebothe gehalten?

Der Heiligen aus dem alten und neuen Testamente zu geschweigen, sagte nicht jener reiche Jüngling, (Matth. 19, 20.) er habe alle Gebothe von Jugend auf gehalten? Und hat nicht der heilige Mathias, nachdem er von Christo berufen worden, das Joch seiner Gebothe mit Freuden auf sich genommen, unermüdet getragen, es andern eifrig gepredi-get, und sein Leben dafür gelassen?

Gebeth zu dem heil. Mathias.

O glorwürdiger Apostel und Blutzeuge Jesu Christi, heiliger Mathias, der du nachdem aus sonderbarer Schickung Gottes das

Loos auf dich gefallen war, den eilf Aposteln anstatt des Verräthers bist zugesellet worden, ich bitte dich demüthig durch dein eifriges Predigtamt, dem du treulich nachgekommen bist, du wollest uns Gnade von dem erwerben, der dich von Ewigkeit her erwählet hat, damit wir durch Haltung der göttlichen Gebothe und Ausübung guter Werke den Auserwählten zugesellet werden mögen, durch Jesum Christum ꝛc. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Josephs.

(19. März.)

Kurzer Lebensbericht.

Joseph war aus dem königlichen Geblüte Davids, wie Maria, entsprossen, und sogar mit ihr sehr nahe befreundt. *) Sein größter Lobspruch aber ist dieser, daß er im Evangelium ein Gerechter, das ist, nach der Sprache der Schrift, ein mit allen Tugenden ausgerüsteter Mann genannt wird, und daß er von Gott vor allen Menschen erwählet worden, ein Nährvater seines Sohnes zu seyn: aus welchem dann billig zu schließen ist, daß er an Verdiensten und Heiligkeit alle heilige Männer übertroffen. Die Geschichte seiner Jugendjahre hat uns das graue Alterthum entzogen. Auch von seinem übrigen Lebenslaufe wissen wir nichts gewisses, als was uns die Evan-

*) Man sehe hierüber in der Auslegung der heiligen Schrift von P. Tirin (Augsburg 1787.) im I. Bande die vierte Stammtafel.

gelisten erzählen, und die Kirche in den jährlichen Evangelien stückweise vorlesen läßt. Seine Nahrung suchte Joseph durch die Arbeit seiner Hände: denn er war ein Zimmermann. Welchen Vorzug erhielt nicht der gemeine Stand durch ihn! — Da man von ihm nicht liest, daß er bey der Hochzeit zu Kana gegenwärtig gewesen, noch auch in der ganzen Leidensgeschichte Jesu ein Wort von ihm vorkömmt, so ist zuverläßig, daß Joseph nicht mehr im Leben war, da Jesus sein Predigtamt anfing. Man weiß auch weder von seinem Grabe, noch von seinen Reliquien etwas.

In dem Eingange der Messe singt die Kirche dem heiligen Joseph zu Ehren: Der Gerechte wird wie ein Palmbaum blühen, und wie eine Zeder auf dem Libano wachsen. Im Hause des Herrn gepflanzt, wird er in den Vorhöfen unsers Gottes blühen. (Ps. 19, 13. 14.) Es ist gut den Herrn preisen, und deinem Nahmen, o Allerhöchster! lobsingen. (Eb. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten, o Herr! daß uns durch die Verdienste des Bräutigams deiner allerheiligsten Gebärerinn geholfen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, durch seine Fürbitte uns geschenket werde, der du lebest und regierest ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach, 45. K. 1—6. V.

Ein bey Gott und den Menschen beliebter Mann! dessen Gedächtniß gesegnet ist. Gott hat ihn an Herrlichkeit den Heiligen gleich, und zum Schrecken der Feinde groß gemacht. Er hat auf sein Wort ungeheure

Pla-

Plagen gestillet; er hat ihn vor dem Angesichte der Könige verherrlicht; er hat ihm Gebothe für sein Volk gegeben, und ihm seine Herrlichkeit gezeiget. Durch seine Treue und Sanftmuth hat er ihn heilig gemacht, und aus allen Menschen auserwählt: denn er hat ihn seine Stimme hören lassen, und in eine dunkle Wolke geführet; und da hat er ihm in seiner Gegenwart die Gebothe gegeben, und das Gesetz des Lebens und der Weisheit.

Anwendung. Was die Schrift hier von dem Moyses sagt, kömmt mit ganz besonderm Vorzuge dem heiligen Joseph zu; weßwegen dann auch die Kirche diese Lection an seinem Feste vorlesen läßt. Der heilige Joseph war Gott angenehm und sehr beliebt, weil Gott auf eine gewisse Weise die Vaterschaft mit ihm getheilet, indem er ihn zu einem Nährvater seines Sohns Jesu Christi verordnet hat. Seine Gedächtniß ist gesegnet; und wie sollte der ohne Segen seyn, der ein Nährvater des Sohnes Gottes gewesen ist, der von Anbeginn der Welt als Schöpfer alle Geschöpfe gesegnet, und der als ein Erlöser durch seinen Tod uns, die wir unserer Sünden wegen den Fluch Gottes verdienet hatten, den Segen und die Gnade zuwege gebracht hat. Gott hat auch den Joseph nicht etwa nur andern Heiligen gleich gemacht; sondern er hat ihn über alle erhoben. Als er mit dem Kinde Jesu nach Aegypten floh, hat er selbst alle Götzenbilder zu Boden gestürzet, wie vorhin Moyses die Zauberer zu Schanden gemacht, und seine Feinde geschlagen hatte. Vor den Augen der Könige hat Gott den Joseph verherrlichet: denn er war nicht allein aus königlichem Geblüte, sondern er war auch über alle Könige, indem er ein Nährvater des Königs aller Könige gewesen.

Seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Reinigkeit, und seine treue Liebe gegen Mariam haben ihn zum größten Heiligen gemacht; und Gott hat ihn deßwegen aus allen Menschen auserwählet, ein Nährvater Jesu Christi zu seyn. Gott hat ihn auch in die Wolken geführet, indem er ihm auf Erden das unter den Wolken der Menschheit verborgene Geheimniß der Gottheit Jesu Christi, wegen seines starken Glaubens, geoffenbaret, und ihn nach seinem Tode mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen hat, allwo er Gott gegenwärtig von Angesichte zu Angesichte anschauet, und durch sein vielvermögendes Fürwort, welches Gott nicht unerhört läßt, den Menschen alles, was sie zum Seelenheile Nützliches verlangen, erhalten kann.

Evangelium Matth. 1. K. 18—21. V.

Da Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph vermählet war, fand es sich, ehe sie zusammen kamen, daß sie vom heiligen Geiste empfangen hatte. Joseph aber, ihr Mann, wollte sie, weil er gerecht war, nicht verschreyen, sondern heimlich verlassen. Als er nun solches dachte, sieh! da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe, und sprach: Joseph, du Sohn Davids! trag kein Bedenken, Maria, deine Gemahlinn, zu dir zu nehmen: denn, was in ihr erzeuget ist, das ist vom heiligen Geiste. Sie wird einen Sohn gebären, den sollst du Jesus nennen: denn er wird sein Volk von ihren Sünden befreyen.

Warum ist die allerseligste Jungfrau dem heiligen Joseph vermählet gewesen?

Der heilige Hieronymus sagt, daß es 1) darum geschehen, damit durch das Geschlecht des heiligen Josephs, der vom David abstammte, auch die Abstammung Mariä und Christi aus dem Stamme Davids bewiesen würde: denn in dem alten Gesetze durfte man nicht aus seinem Geschlechte hinaus heirathen; weil dem Geschlechte Juda, woraus David war, die Verheissung geschehen ist, daß der Messias daraus sollte geboren werden. 2) Damit Maria nicht versteiniget würde, wenn sie außer der Ehe schwanger geworden wäre; und damit Christus nicht als ein unehliches Kind angesehen, und deßhalb verschmähet und verworfen würde. 3) Damit Maria einen Trost und Beystand hätte, besonders da sie mit Jesu in Aegypten fliehen mußte. Der heilige Märterer Ignatius sagt auch, Maria sey deßwegen vermählet worden, damit die Geburt Christi dem Teufel verborgen bliebe; indem er dafür hielt, er sey nicht von einer Jungfrau, sondern von einem Eheweibe geboren. Joseph mußte also, so zu sagen, als ein Deckmantel das große Geheimniß der Menschwerdung vor dem Teufel und den boßhaften Juden verhüllen.

Warum hat Joseph seine Gemahlinn Maria verlassen wollen?

Das hat er gethan, entweder weil er wegen ihrer großen Reinigkeit und Heiligkeit ein solches Geheimniß an ihr vermuthete, und sich deßwegen ihrer Beywohnung fernerhin für unwürdig schätzte; oder wenn dieses nicht ist, so hat er, weil er nicht wußte,

wußte, wie es zugegangen, ihrer Ehre verschonen, und lieber ohne üble Nachrede bey den Leuten von ihr gehen wollen, damit er nicht (wie es der Zeit befohlen war,) sie bey der Obrigkeit angeben müßte, und sie also unschuldig ins Geschrey brächte. — Lerne hieraus, nicht so leicht von andern, sonderlich ehrbaren Personen übel zu argwohnen, und noch viel weniger deinen Argwohn andern zu offenbaren.

Warum hat aber Maria das Geheimniß nicht selbst geoffenbaret?

Das hat sie aus sehr großer Demuth gethan, aus welcher sie lieber diesen übeln Argwohn auf sich beruhen lassen, und sich allen Ungelegenheiten aussetzen, als durch Offenbarung der ihr von Gott erwiesenen hohen Gnaden sich groß machen wollte, in Hoffnung, Gott werde sich schon selbst ihrer annehmen, und ihre Ehre retten, welches dann geschehen. * Wie werden hierdurch nicht jene beschämt, welche ihre Vorzüge und gute Werke so gern auspasaunen, und bey Antastung ihrer Ehre fast verzweifeln wollen!

Ermahnung

zur Andacht gegen den heiligen Joseph.

Aus dem, was bisher gesagt worden, erhellet genugsam, was für ein großer, Gott angenehmer und mithin mächtiger Heiliger der heilige Joseph sey, so, daß es kein Wunder, daß die heil. Theresia eine so große Andacht gegen denselben getragen, und hoch betheuert, daß sie nichts von Gott durch die Fürbitte des heiligen Josephs begehrt, welches sie nicht erlanget habe. Es sagt auch der heil. Tho-

mas von Aquin, andern Heiligen sey von Gott nur zugestanden in gewissen Anliegen den Menschen beyzuspringen; der heilige Joseph aber sey, gleich dem Aegyptischen Joseph, zum Haushalter und allgemeinen Ausspender der göttlichen Gnadenschätze bestellet, so, daß man in was immer für Anliegen nur zu ihm als einem allgemeinen Nothhelfer gehen, und sichere Hülfe erwarten könne. **Gehet hin zum Joseph**, sagte Pharao (**Gen.** 41, 55.) zu den Dürftigen; und dieses nähmliche sollen sich alle Nothdürftige, weß Standes sie immer seyn mögen, gesagt seyn lassen: denn er ist als ein Muster und Patron aller Stände anzusehen, und wird sich auch gewiß nicht weigern, sich aller und jeder anzunehmen, die sich seiner hülfreichen Fürbitte durch die Nachfolge seiner Tugenden, besonders seiner Demuth, Keuschheit, Armuth, Geduld, Gehorsams ꝛc. würdig machen.

Gebeth zum heiligen Joseph.

O du allerkeuschester Joseph! der du durch deine Keuschheit und andere hohe Tugenden als der Gerechteste und Würdigste verdienet hast, zum Bräutigam Mariä und Nährvater Jesu Christi aus allen Menschen von Gott auserwählt zu werden, und dem Christus, als der wahre Gott selbst, um uns ein Beyspiel der Demuth und des Gehorsams zu hinterlassen, unterthänig gewesen ist, ich bitte dich durch diese großen Gnaden, die dir widerfahren, du wollest allen Aeltern Gnade erhalten, ihre Kinder gottselig zu erziehen; allen bedrängten und betrüb-

ten Eheleuten Trost in Armuth und Widerwärtigkeiten; allen Unverheiratheten, und die ihre Keuschheit Gott verlobt haben, daß sie darin verharren; und endlich allen Sterbenden Gnade erbitten, daß sie zu deinem Pflegkinde Christo Jesu gelangen, der mit dem Vater ꝛc.

Unterricht
für das Fest der Verkündigung Mariä.
(25. März.)

Im Eingange der Messe, welche auf die hohe Würde Mariä zielet, ruft die Kirche aus: Alle Reiche unter dem Volke werden vor deinem Angesichte mit Geschenken erscheinen. Dem Könige werden die Jungfrauen, welche ihr nachfolgen, zugeführet werden; und die ihr am nächsten sind, wird man mit Freuden und Frohlocken zu dir bringen. (Ps. 44, 13. 16.) Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: ich widme meine Werke dem Könige. (Eb. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du gewollt hast, daß dein ewiges Wort auf die Ankündigung des Engels aus dem Leibe der seligsten Jungfrau Mariä Fleisch annähme, verleih unserm demüthigen Gebethe, daß, da wir sie wahrhaft für eine Gebärerinn Gottes halten, wir auch durch ihre Fürbitte bey dir Hülfe erlangen mögen. Durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection aus Isaias. 7. K. 10—15. V.

In denselben Tagen redete der Herr mit Achatz, und sprach: Begehre dir ein Zeichen vom Herrn deinem Gott, es sey im Abgrunde der Hölle, oder oben in der Höhe. Und Achatz sprach: ich will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da sprach Isaias: So höret dann ihr vom Hause Davids! Ist es euch zu wenig, daß ihr den Menschen überlästig seyd, dieweil ihr auch meinem Gott überlästig seyd? Derowegen wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben. Sieh! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und sein Nahme wird Emanuel genannt werden. Butter und Honig wird er essen, damit er wisse, das Böse zu verwerfen, und das Gute zu wählen.

Erklärung. Wie gut ist nicht Gott auch gegen die Sünder! Achatz war ein gottloser jüdischer König, der durch seine Abgötterey und andere Laster Gott schon lang zum Zorne gereitzet hatte, so, daß er ihn auch wirklich durch zwey feindliche Könige zu Grunde richten wollte. Allein es reute ihn, so zu sagen, auf der Stelle, diese wiewohl gerechte Rache, und er war bereit, das schon gezückte Rachschwert wieder einzustecken, wenn nur der König sich bessern, und sein Vertrauen auf ihn setzen würde. Er ließ ihn derowegen durch den Propheten Isaias zur Besserung und zum Vertrauen auf Gott ermahnen, und die Befreyung der hart belagerten Stadt Jerusalem versprechen; ja, damit Achatz an diesem Versprechen gar nicht zweifeln möchte, so ließ er ihm sagen, er sollte zu seiner Versicherung ein Zeichen verlangen, was er immer für eines wollte. Achatz schlug dieses aus, nicht aber aus Demuth, oder aus Furcht,

wie er sagt, Gott zu versuchen; (welches auch niemahls erlaubt ist) sondern vielmehr aus Mißtrauen, aus Unglauben. Er hatte nähmlich sein Herz von Gott ganz und gar abgewendet, und vertraute, (wie es heut zu Tage, leider! viele Christen machen) mehr auf den Teufel in seinen Götzenbildern und auf die Hülfe der Menschen, als auf Gott. Weßwegen dann der Prophet, weil er ihm und Gott nicht glauben wollte, über ihn zornig wurde, und ihm im Nahmen Gottes sagte: Weil du dann Gott nicht glauben willst, und ein Zeichen zu verlangen dich weigerst, so wird Gott selbst ein Zeichen geben: Sieh! es wird (mit der Zeit) eine Jungfrau, als eine Jungfrau, empfangen, und einen Sohn gebären, dessen Nahmen seyn wird **Emanuel**, das ist, **Gott mit uns**. Und so gewiß dieser Emanuel die Welt von den stärksten und fürchterlichsten Feinden, vom Teufel nähmlich, von der Sünde und von dem ewigen Tode befreyen wird, wie deine Nachkömmlinge erfahren werden; eben so gewiß will ich dich und die Stadt Jerusalem von den gegenwärtigen Feinden befreyen. Eines wird durch das andere bestätiget werden. — Und ist auch wirklich bestätiget worden. Dieses ist die wahre Auslegung gegenwärtiger Prophezeyung, welche, wie wir aus dem heil. Matthäus (1, 22.) wissen, an Maria heute ist erfüllet worden.

Evangelium Luk. 1. K. 26—38. V.

In der Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in die Stadt Nazareth in Galiläa gesandt, zu einer Jungfrau, die einem Manne, Nahmens Joseph, aus dem Hause Da-

vids, vermählet war, und die Jungfrau hieß Maria. Der Engel ging zu ihr hinein, und sprach: Sey gegrüßt! du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir; du bist gebenedeyet unter den Weibern. Da sie dieses hörte, erschrak sie über seine Rede, und dachte, was dieß für ein Gruß wäre? Der Engel sprach zu ihr: Fürchte dir nicht, Maria! denn du hast Gnade bey Gott gefunden. Sieh! du wirst empfangen, und einen Sohn gebären; du sollst ihm den Nahmen Jesus geben. Dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden: Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, er wird über das Haus Jakobs ewig herrschen, und seines Reichs wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Gottes Sohn genannt werden. Und sieh! Elisabeth, deine Verwandte, hat selbst einen Sohn in ihrem Alter empfangen: sie, welche die Unfruchtbare genannt wird, ist im sechsten Monathe schwanger; denn Gott ist nichts unmöglich. Maria aber sprach: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

Warum beschreibt der Evangelist diese Geschichte so umständlich?

Damit wir das Geheimniß der Menschwerdung, an welchem uns alles gelegen ist, recht in die Gedächtniß fassen, glauben und betrachten mögen.

Warum ist der Engel zu Maria gesandt worden?

Um ihr den Willen Gottes zu erklären, nach welchem der göttliche Sohn, um das menschliche Geschlecht durch sein Leiden und Sterben zu erlösen, aus ihr die menschliche Natur annehmen wollte.

War denn dazu nöthig, daß er einen menschlichen Leib annahm?

Ja: denn als Gott konnte er weder leiden; noch würde Gott für die Sünden der Menschen eine hinlängliche Genugthuung geschehen seyn, wenn nicht Gott selbst einen menschlichen Leib angenommen, sich darin vor Gott gedemüthiget und gelitten hätte. — Hieraus erhellet die Boßheit der Sünde, für welche kein purer Mensch, ja nicht einmahl ein Engel, sondern nur ein Gottmensch genug thun kann.

Warum hat Gott zu diesem Geheimnisse die Einwilligung Mariä verlangt?

Das hat er gethan, 1) uns zu unterrichten, daß Gott keinen, weder zum Guten, viel weniger zum Bösen zwinge. 2) Damit wir wissen sollten, daß auch zu guten Werken, auf daß sie verdienstlich seyn, unsere gute Meinung und Einwilligung erfordert werde.

Warum ist Maria über die Bothschaft des Engels erschrocken und verwirret worden?

Theils aus Demuth, theils aus Schamhaftigkeit. Sie war so demüthig, daß sie sich für die Aller-

geringste unter allen Geschöpfen ansah, und deßhalb kam sie fast äußer sich, als sie sich durch die Lobsprüche des Engels so geehret sah. Sie war so geschämig und keusch, daß sie auch wegen der Gegenwart und Ansprache eines Engels erschrak, und sich fürchtete; ja sie würde aus Liebe der Reinigkeit sogar die Ehre der Mutterschaft Gottes ausgeschlagen haben, wenn sie dieselbe nicht anders, als mit Verlust ihrer Jungfrauschaft, würde haben erkaufen müssen. Woraus die Jungfrauen zu erlernen haben, daß ihre schönste Zierde, ja die nothwendigsten Tugenden für sie seyn die Demuth, die Schamhaftigkeit und Liebe zur Reinigkeit, welche Maria so hoch geschätzet hat, daß sie dieselbe auch mit der Mutterschaft Gottes nicht vertauschen wollte.

Was wird durch den Thron Gottes verstanden?

Das Reich Christi, welches durch die sanftmüthige Regierung Davids zwar vorbedeutet worden, (Ps. 31.) aber dennoch weit vollkommener ist; indem es allgemein über alle Menschen und ewig dauern wird.

Warum wird David der Vater Christi genannt?

Weil Maria, seine Mutter, aus dem Stamme Davids entsprossen war.

Wer war denn der eigentliche Vater Christi?

Es ist zu merken, daß in Christo zwey Naturen seyn, die göttliche und die menschliche; nach der menschlichen hat er zwar eine Mutter, aber keinen Vater: denn Joseph war nur sein Pflege- oder Nährvater; nach der göttlichen aber hat er keine Mutter, sondern nur einen Vater, welches der himmlische Vater ist.

Wie ist denn Christus empfangen worden?

Nicht durch die Mitwirkung eines Mannes, sondern durch die Ueberschattung und Kraft des heiligen Geistes, welcher durch seine göttliche Allmacht aus dem reinsten Blute Mariä Christo einen für ihn anständigen Leib gestaltet hat. Und darf uns dieses eben nicht unbegreiflich vorkommen: denn, wenn Gott den Adam aus Leimen, die Eva aus seiner Rippe gestaltet hat; (Gen. 1, 7. 22.) wenn er aus Steinen Kinder Abrahams machen kann; (Matth. 3, 9.) wenn er einer von Natur unfruchtbaren Frau ein Kind geben kann; (Luk. 1, 30.) warum soll er nicht mit gleicher Macht eine Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes schwanger machen können?

Zu was sollen uns die Worte aufmuntern: Gott ist nichts unmöglich?

1) Zu einem großen Vertrauen auf Gott, welcher uns auch in den mißlichsten Umständen, wo alle Hülfe verzweifelt ist, gar leicht helfen kann, und auch wird, wenn es nützlich ist, und wir ihn darum anrufen. 2) Zu einem steifen Glauben, welcher sich durch keine Schwierigkeit in Glaubenssachen soll irre machen lassen, wenn sie auch unsere Vernunft weit übersteigen: denn wenn Gott sonst nichts könnte, als was wir begreifen können, so wäre er kein Gott.

Warum nennt sich Maria eine Magd des Herrn?

Wiederum aus Demuth, welche nebst der Reinigkeit ihre vorzüglichste Tugend war; und deßwegen sagt von ihr der heilige Bernhard, sie habe durch ihre jungfräuliche Reinigkeit Gott gefallen, und

durch ihre Demuth habe sie ihn empfangen. — Was für ein beschämendes Beyspiel für uns! Maria, von Gott selbst so geehret, ist in ihren Augen so klein, daß sie sich für nichts als eine Dienstmagd Gottes hält, obwohl sie wirklich dessen Mutter, und folglich eine Königinn Himmels und der Erde geworden; und wir unserer Sünden wegen nichts als Gefäße der Unehre und des Zorns Gottes sind, machen doch so viel aus uns. Pfuj der Schande!

Auslegung des englischen Grußes.

Warum wird das Gegrüßt seyst du Maria der englische Gruß genannt?

Weil der Engel Gabriel im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Mariam dazumahl also gegrüßet hat, als er ihr die Bothschaft brachte, daß sie den Sohn Gottes empfangen sollte.

Wie ist Maria voll der Gnaden?

Gott hat ihr allein mehrere und größere Gnaden ertheilet, als allen Engeln und Menschen zugleich; und sie ist davon so voll, daß sie, wie ein Brunnen, überfließt, um dieselben auf die Menschen auszugießen. Sie hat, wie der Engel sagt, bey Gott vor allen andern Menschen Gnade gefunden; sie hat sie aber, wie der heilige Bernhard hinzusetzt, nicht nur für sich, sondern auch für uns gefunden; und sie ist, nach der Lehre der heiligen Väter, der Canal, durch welchen uns die Gnaden Gottes zufließen.

Wie ist Gott mit ihr?

Gott ist zwar an allen Orten durch seine Gegenwart, und mit allen Gerechten durch seine Gna-

de, aber mit Maria ist er auf eine ganz besondere und vorzügliche Weise, indem er sie nicht nur von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an durch seine Gnade mit sich vereiniget, sondern auch sich selbst dadurch, daß er die Menschheit in ihr angenommen, mit ihr vereiniget hat, und die engste Blutsfreundschaft mit ihr eingegangen ist. Hätte sie wohl Gott, ruft in Betrachtung dessen der heilige Bernhard auf, höher erheben können? — Und ist sie nicht dadurch, obwohl sie der Natur nach ein Mensch, wie andere, ist, über alle Menschen und Engel erhoben worden?

Wie ist Maria gebenedeyet unter den Weibern?

1) Dadurch, daß sie unter allen Weibern von Gott zur Mutter des Messias ausersehen worden, welches die größte Gnade und Ehre ist, die dem weiblichen Geschlechte widerfahren konnte. 2) Weil ihre Mutterschaft mit so vielen Vorzügen beehret war: indem sie als eine Jungfrau empfangen, ohne Beschwerniß schwanger ging, und ohne Schmerzen, ohne Unreinigkeit, ohne Verletzung der Jungfrauschaft geboren hat, welches nie einem Weibe geschehen ist, noch auch geschehen wird.

Wer hat die Worte beygefügt: Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes?

Die heilige Elisabeth, als die seligste Jungfrau sie besuchet hat. (Luk. 1, 42.) Die übrigen Worte hat die christkatholische Kirche hinzugesetzt. Diesen Gruß soll man oft mit Andacht sprechen, um eine glückselige Sterbstunde durch die Fürbitte Mariä zu erlangen.

Gruß zu Maria.

Gegrüßt seyst du, heilige Maria! du bist voll der Gnaden Gottes. Ich freue mich deßwegen, und wünsche dir von Herzen Glück, daß du aus allen Weibern zu einer Mutter des Allerhöchsten, und zu einer Königinn Himmels und der Erde bist erwählet worden. Mit dir ist der Vater, der jenen geboren hat, den du empfängst; mit dir ist der heilige Geist, von welchem du empfängst denjenigen, der Himmel und Erde erschaffen; und welchen diese nicht fassen können, den hast du in deinem jungfräulichen Leibe getragen. Darum sey gebenedeyet unter und über alle Frauen und Jungfrauen: denn keiner ist eine solche Ehre widerfahren, als dir. Du bist die Freude des Himmels, die Zierde der Kirche Gottes, und die Ehre des christkatholischen Volkes; bitt für uns jetzt, und in der Stunde unsers Todes. Amen.

Unterricht
von der Charwoche.

Was hat Christus die vier ersten Tage dieser Woche sonderliches gethan?

Nachdem er am Palmsonntage mit größtem Jubel des Volkes zu Jerusalem in den Tempel eingezogen, und allda sogar von den kleinen Kindern mit dem Freudengeschrey Osanna begrüßet worden, jagte er hierauf die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel; und nachdem er den ganzen Tag mit Predigen und Heilung der Kranken daselbst zugebracht hatte, mußte er endlich des Abends mit sei-

nen Jüngern nach Bethania zurückkehren, weil niemand zu Jerusalem so gütig war, ihn zu bewirthen. Dessen ungeachtet, ging er auch die drey folgenden Tage nach Jerusalem, lehrte bey Tage in dem Tempel, die Nacht aber brachte er auf dem Oehlberge im Gebethe zu. In seinen Predigten suchte er diese Tage hindurch besonders die jüdischen Priester und Schriftgelehrten und Pharisäer zu überzeugen, daß er wahrhaft der Messias sey; und daß sie sich durch seinen Tod, den er voraussagte, erschrecklich versündigen, und sich und dem ganzen jüdischen Volke den Untergang zuziehen würden, welchen er auch durch die auf seinen Fluch erfolgte Verdorrung eines Feigenbaums und durch die vorhergesagte Zerstörung Jerusalems und des Tempels deutlich zu verstehen gab. Er bestritt sie übrigens, und beschämte sie so wohl öffentlich, als durch Gleichnisse so sehr, daß sie aus Zorn und Haß gegen ihn einhällig und fest beschloßen, ihn umzubringen. Zur Ausführung ihres Entschlusses half am meisten der gottlose Judas, der aus Verdruß wegen der bey dem Gastmahle zu Bethanien von der Magdalena an Jesu verbrauchten sehr köstlichen Salben hinging, und ihn aus Geitz um dreyßig Silberlinge, daß ist, um sechzehn Gulden Rhn. den hohen Priestern verkaufte, und den andern Tag darauf, am Donnerstage nähmlich, verrieth, und in ihre Hände lieferte. So weit kann es die Geldgierde bringen.

Un=

Unterricht
für den grünen Donnerstag.
Was hat Christus an diesem Tage Merkwürdiges gethan?

Er hat mit seinen Aposteln zu Jerusalem die letzte Ostern gehalten, das ist, er hat nach dem Gesetze Moysis ein gebratenes Lamm, welches ein Vorbild von ihm war, mit ihnen gegessen, welches stehend, mit aufgeschürzten Lenden, mit Stäben in den Händen, mit ungesäuertem Brote und bitterem Salat genossen wurde, zur Gedächtniß, daß es die Juden bey ihrem Abzuge aus Aegypten eben so essen mußten; (2. Moys. 12. K.) und zur Erinnerung, daß die Christen das heiligste Abendmahl mit munterer und eifriger Andacht, mit Reinigkeit des Gewissens und mit Bitterkeit der Buße genießen sollten. Hierauf wusch er aus unendlicher Demuth zur Vorbereitung zu dem folgenden Geheimniß den Aposteln die Füße, und gab ihnen darauf sein Fleisch und Blut unter den Gestalten Brots und Weins zu einer geistlichen Speise und Trank; wodurch er das heiligste Sacrament des Altars und das heilige Meßopfer eingesetzet, und die Apostel durch Befehl, das nähmliche zu seiner Gedächtniß zu thun, zu Priestern gemacht. Nach diesem hielt er noch eine lange und wichtige Rede, (Joh. 13, 1—15. V.) sonderlich von der Liebe gegen einander; sodann ging er mit ihnen seiner Gewohnheit nach an den Oehlberg, wo er sein Leiden mit dem Gebethe, mit Ergebung in den Willen Gottes, mit einer großen Todesangst und blutigem Schweiße anfing, und endlich von

dem Verräther Judas mit einem Kusse verrathen wurde.

Der Eingang der Messe ist folgender: **Wir müssen uns allein rühmen in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, in dem unser Heil, Leben und Auferstehung ist, durch welchen wir erlöset und befreyet worden. — Gott erbarme sich unser, und segne uns, er wende sein heiteres Angesicht zu uns, und erbarme sich unser.**

Das Gebeth Kirche ist das nähmliche, wie am Charfreytage.

In der Epistel (1. Kor. 11. K. 20—32. V.) wird die Einsetzung des allerheiligsten Altarssacraments erzählet, und die Prüfung seiner Selbst anbefohlen, damit man nicht unwürdig zu dem Tische des Herrn gehe, weil man sich sonst das Gericht hineinißt.

Das Evangetium (Joh. 13. K. 1—15. V.) erzählet, wie Christus den zwölf Aposteln vor der Einsetzung des allerheiligsten Sacraments die Füße gewaschen hat.

Warum wird heute in den Kirchen nur von einem Priester Messe gehalten, wobey die übrigen communiciren?

Weil Christus au an diesem Tage allein das unblutige Opfer verrichtet, und dabey seine Apostel mit seinem heiligen Fleische und Blute gespeiset und getränket hat; darum ist es billig, daß alle Priester in einer geistlichen Gemeinde von der Hand ihres Obern, nach dem Beyspiele Christi, das heilige Sacrament empfangen.

Warum werden von der heutigen Messe an bis zur Messe des Samstags keine Glocken geläutet?

I. Weil die Kirche dadurch ihre tiefe Trauer wegen des Leidens und Tods Christi an den Tag geben, und uns ermahnen will, dasselbe in der Stille zu betrauern, und in Christo sittlicher Weise zu sterben. II. Geschieht es, das Stillschweigen der Apostel anzudeuten, welche (Ps. 18, 5.) den Glocken verglichen werden, dazumahl aber ganz stumm waren, und sich vor den Juden verborgen haben. Am Samstage aber werden die Glocken wieder geläutet, weil nach der Auferstehung Christi, von welcher die Messe dieses Tages handelt, die Apostel sich wieder haben sehen und hören lassen. Statt der Glocken bedienet sich die Kirche dieser Tage hölzerner Instrumente, das Volk zum Gottesdienste zu berufen, 1) aus Demuth; 2) um die den Aposteln von den Juden eingejagte Furcht anzudeuten; 3) das Kreuzholz zu verehren, durch welches alle Völker zur Glorie berufen werden.

Warum werden nach dem Gottesdienste die Altäre entblößt?

Das geschieht, anzudeuten, daß Christus, der durch den Altar bedeutet wird, im Leiden alle Zierde und Gestalt verloren habe, und aller seiner Kleider beraubet worden, welche die Soldaten unter einander getheilet haben, nach der Weissagung Davids; (Ps. 8, 9.) weßwegen auch dieser Psalm gebethet wird. Diese Ceremonie lehret uns auch, wie wir, besonders diese Tage, alle Sünden und Laster ausziehen, alle böse Neigungen ablegen sollen.

Warum waschen heute die geistlichen Obern ihren Untergebenen, wie auch große Fürsten zwölf Armen die Füße?

Das geschieht ebenfalls zur Gedächtniß und Nachahmung Christi, der heute nach dem letzten Abendmahle aus unendlicher Demuth seinen armen Jüngern, auch sogar seinem geschwornen Feinde, dem Judas, mit größter Liebe die Füße gewaschen, und uns dadurch das schönste Beyspiel der größten Demuth und Liebe zur Nachahmung hinterlassen hat.

Was kann man heute für Andachten üben?

Man kann dem demüthigen Jesu zu Ehren entweder zwölf Armen die Füße waschen, oder ihnen ein Almosen geben; über dieß soll man Christo inbrünstig danken, daß er das hochwürdigste Sacrament des Altars eingesetzet; und es andächtig empfangen, oder doch demüthig anbethen, dem Gottesdienste früh, und der finstern Mette Abends andächtig beywohnen ꝛc.

Was ist die finstere Mette, und was hat sie für eine Bedeutung?

Es ist das Chorgebeth, welches von den Geistlichen am Mittwoch, Donnerstag und Freytag dieser Woche Abends mit ganz traurigen Ceremonien verrichtet wird, und womit die Kirche das Leiden und den Tod Christi, ihres Bräutigams, betrauert, weßwegen sie sich dabey der Klaglieder des Propheten Jeremias bedienet. Zu bedauern ist es, daß so wenige, Christo für sein Leiden zu danken, dieser Mette beywohnen.

Warum wird sie die finstere Mette genannt?

Weil sie, wie an vielen Orten gebräuchlich, Abends bey dem Lichte gehalten wird. Sie wird auch des Geräusches wegen, welches zuletzt mit hölzernen Instrumenten gemacht wird, die Rumpel- oder Kleppermette genannt.

Warum wird diese Mette des Abends gehalten?

1) Weil Christus des Abends gewaltthätiger Weise, wie ein Mörder, gefangen worden, und währender Nacht so erschrecklich viel gelitten hat; 2) dadurch die Finsterniß anzudeuten, die bey der Kreuzigung Christi drey Stunden gedauert hat; 3) die geistlichen Finsternisse, die diese drey Tage in den Herzen der Gläubiger gewesen sind, und die Traurigkeit der Kirche, wovon die Finsterniß ein Bild ist, zu verstehen zu geben.

Warum wird von den Lichtern auf den dreyeckigten Leuchter eines nach dem andern ausgelöschet, und zuletzt auch alle Lampen der Kirche?

Das kann von dem alten Gebrauche herkommen, da diese Mette noch in der Nacht gehalten, und bey anbrechendem Tage die Lichter nach und nach ausgelöscht wurden. Es hat aber auch seine sittliche Bedeutung: denn hierdurch können 1) die Propheten verstanden werden, derer einen nach dem andern die Juden umgebracht haben, und zuletzt auch Christum; 2) die Apostel, von denen einer nach dem andern Christum verlassen hat, bis endlich auch Christus, das Licht der Welt, ihren Augen entzogen worden. 3) Stellt die Auslöschung aller Lichter

die Finsterniß vor, die sich beym Tode Christi über die Erde gezogen hat; und die dicke Blindheit der Juden, welche Christum, als das Licht der Welt, nicht haben erkennen wollen, und durch seinen Tod in die größten Finsternisse eines verstockten Unglaubens gerathen sind.

Warum wird die letzte Kerze noch brennend hinter den Altar versteckt, und, wenn alles geendiget ist, wieder hervorgebracht?

Die letzte Kerze bedeutet Christum, dessen Gottheit sich in währendem Leiden verborgen hielt; und ob er schon der Menschheit nach gestorben, so lebte er doch der Gottheit nach, und ist am dritten Tage wie ein klares Licht wieder erschienen.

Das Kleppern nach geendigter Mette mag ehedessen das Zeichen gewesen seyn, wodurch die Gläubigen an das Ende des Gottesdienstes erinnert wurden. Man kann aber auch dadurch das Erdbeben verstehen, welches sich bey dem Tode Christi ereignet, und wodurch sogar die Felsen gespaltet wurden.

Unterricht für den Charfreytag, der auch Parasceve genannt wird.

Was bedeutet das Wort Parasceve?

Es ist ein Griechisches Wort, und heißt auf Deutsch eine Vorbereitung. Es war nähmlich dieser Tag für die Juden ein Vorbereitungstag für den Sabbath in der Osterwoche, welches ihr großer und heiligster Sabbath war.

Warum halten wir Christen diesen Tag so in Ehren?

Weil Christus Jesus, der eingeborne Sohn des ewigen Vaters, an demselben von den Juden dem Pontius Pilatus und den heidnischen Soldaten übergeben, von denselben auf das grausamste gegeißelt, mit spitzigen Dörnern gekrönet, unter größtem Schimpfe und Spotte mit dem schweren Kreuze beladen, auf den Kalvarienberg geführt, daselbst zwischen zwey Mördern als ihr Haupt und Rädelsführer auf das schimpflichste und schmerzliche gekreuziget worden, und solcher Gestalt am Stamme des heiligen Kreuzes die Erlösung des menschlichen Geschlechts durch seinen bittern Tod vollbracht hat.

Warum hat dann Christus so viel gelitten, um uns zu erlösen?

1) Zu zeigen, was für ein großes Uebel die Sünde sey, für welche Gott selbst durch vieles und schweres Leiden genug thun mußte. 2) Uns das Uebermaß seiner Liebe gegen uns zu zeigen: denn, ob er uns schon durch einen einzigen vergossenen Blutstropfen erlösen konnte, hat er doch aus übermäßiger Liebe all sein Blut bis auf den letzten Tropfen unter unbegreiflichen Schmerzen vergießen wollen. Nun ist aber gewiß, daß, je mehr man für einen thut und leidet, desto mehr man ihn liebe. 3) Damit er uns überflüssig erlösete, und seinen ernstlichen Willen zeigte, alle Menschen selig zu machen. Christus ist also gewiß nicht Schuld daran, wenn ein Sünder verdammt wird, da er allen Sündern durch sein Leiden so überflüssige Mittel zur Seligkeit erworben hat. * Danke Christo für seine unendliche

Liebe; hasse die Sünde als das größte Uebel, und befleiß dich, des Leidens Christi durch deine Mitwirkung theilhaftig zu werden.

Warum begehen wir die Gedächtniß des Leidens Christi am Charfreytage so feyerlich?

Damit wir Christo dem Herr für unsere Erlösung schuldigst danken. Zu diesem Ziel und Ende hat der heilige Paulus selbst, wie der heilige Chrysostomus sagt, *) diesen Tag zu begehen eingeführt; und er ist jederzeit von den Christen mit der größten Feyerlichkeit, tiefesten Trauer und strengsten Fasten begangen worden.

*) Homil. 1. de Cruce.

Warum kommen wir um die neunte Stunde zum Gottesdienste zusammen?

Damit wir den unschuldigen Tod Christi unsers Heilandes betrauern, der zwar nach heutiger Uhr Abends um die dritte Stunde, aber nach jüdischer Art die Stunden zu zählen, um die neunte Stunde, verschieden ist: und deßwegen sind die Ceremonien des heutigen Gottesdienstes weiter nichts als ein Trauergepränge und gleichsam eine Leichbegängniß.

Warum fängt der Gottesdienst mit Lesung zweyer Lectionen an?

Anzuzeigen, daß Christus für Juden und Heiden gestorben: darum ist eine aus den Propheten, die andere aus dem Gesetze Moysis genommen, indem beyde von dem Tode Christi Zeugniß geben.

Nach der ersten Lection spricht der Priester folgendes

Gebeth der Kirche.

O Gott! von welchem Judas die Strafe seines Verbrechens, und der Schächer die

Vergeltung seiner Bekenntniß empfangen hat, verleih gnädiglich, daß wir die Wirkung deiner Barmherzigkeit erfahren, auf daß, gleichwie Jesus Christus, unser Herr, in seinem Leiden einem jeden aus ihnen nach seinem Verdienste die Belohnung ertheilet hat, er also auch uns nach abgelegtem alten Menschen die Gnade seiner Auferstehung ertheile, der mit dir lebt und regiert ꝛc.

Nach der zweyten Lection wird der Passion von einem hölzernen unbedeckten Pulte ohne Lichter abgelesen, zum Zeichen, daß Christus, das Licht der Welt, durch seinen schmerzhaften Tod an dem Kreuzholze gleichsam erloschen ist. Nach dem Passion bethet der Priester nach dem Beyspiele Christi, der am Kreuze für alle Menschen gebethet hat, für alle Stände der Kirche, auch für Ketzer, und Juden und Heiden. Wenn aber für die Juden gebethet wird, so knieet man nicht nieder, weil sie durch das Kniebiegen Christum verspottet haben. Bethe hier für alle Menschen folgendes

Gebeth.

O Herr Jesu! der du am Kreuze mit vielen Thränen und mit starker Stimme für alle Menschen gebethet hast, wir bitten dich demüthig für deinen Statthalter, den Papst, für unsern Bischof, für alle Priester und Geistliche, für den Kaiser und alle Regenten, für alle Betrübte und Bedrängte, für alle Katholische, daß du sie in ihrem Stande erhalten wollest, damit sie dir nach ihrem Berufe andächtig dienen. Wir bitten auch für alle Ketzer, Türken, Heiden und für die hartnäckigen Juden, daß du sie alle an

diesem deinem Sterbetage deines vergossenen Bluts wollest theilhaftig machen. Amen.

Warum wird hierauf das Crucifix bedeckt, nach und nach aber ganz entdecket, dem Volke gezeiget?

Das bedeutet, daß der gekreuzigte Heiland zuerst ganz verachtet, und der Welt unbekannt war, nach und nach aber an allen Orten der Welt geprediget, und von allen Menschen angebethet worden. Weßwegen er auch, nachdem er an das zubereitete Ort gelegt worden, zuerst von den Priestern, die aus Ehrerbiethigkeit die Schuhe ablegen, nachgehends aber von dem ganzen Volke angebethet wird.

Was wird hierbey von dem Chore gesungen?

Ein Klaglied, worin sich Christus beklagt, daß das jüdische Volk, dem er so viel Gutes gethan, es ihm so übel vergolten, und so grausam mit ihm umgegangen. Bey Anhörung dieses Gesanges sollen sich die Christen erinnern, daß sie weit größere Gnaden und Gutthaten, als die Juden, von Christo erhalten, und daß folglich Christus weit mehr Ursache habe, sich über ihre Sünden zu beklagen, womit sie ihn so oft aufs neue kreuzigen; welches sie dann von Herzen bereuen sollen.

Unter diesem Klagliede wird auch wechselweis auf Griechisch und Lateinisch gesungen: **Heiliger Gott! heiliger, starker Gott! heiliger, unsterblicher Gott! erbarme dich unser!** Wodurch Christus für die bey seinem Leiden erlittene Schmach geehret, um Verzeihung der Unbilden, die ihm auch von den undankbaren Christen so viel-

fältig zugefügt werden, gebethen wird. Hierauf singt der Chor noch ein Loblied von dem heiligen Kreuze, und lädt alle Zungen ein, daß sie den glorwürdigen Triumph, den Christus durch seinen Tod an diesem kostbaren Holze erhalten hat, preisen, ihn darum ehren und anbethen sollen. Geh auch du hin, fall vor deinem gekreuzigten Heiland auf deine Kniee, bethe ihn demüthig an, küsse andächtig seine Wunden, und sprich:

Ich bethe dich an, und benedeye dich, Herr Jesu Christe! der du durch dein heiliges Kreuz mich und die ganze Welt erlöset hast. Alles Lob, Ehre und Dank, so dir heute von der ganzen Welt bewiesen wird, begehre ich dir auch von Grunde meines Herzens zu erzeigen. Ach! gib mir die Gnade, daß ich mich allenthalben für einen Liebhaber und Verehrer deines Kreuzes bekenne, und mich nicht schäme, wenn ich wegen Uebung der Andacht und Gerechtigkeit verspottet werde.

Wird denn heute kein Messe gehalten?

Nein: denn obgleich das Amt, welches gehalten wird, eine Gleichheit mit der Messe hat, so ist es doch vielmehr ein Leichbegängniß Christi, als eine Messe, zu nennen: indem der Priester nicht von neuem consecriret, (worin doch die Wesenheit der Messe besteht) sondern von den zweyen gestern consecrirten Hostien, unter verschiedenen traurigen Ceremonien und in schwarzer Kleidung, die eine, nachdem er sie mit einer Hand dem Volke gezeiget, genießt, und dadurch die Begräbniß Christi vor-

stellet; die andere aber in dem heiligen Grabe zur Anbethung aussetzet.

Warum wird aber keine Messe gehalten?

Weil heute Christus Jesus als oberster Priester nach der Ordnung Aarons sich selbst allein an dem Stamme des heiligen Kreuzes blutiger Weise geopfert, an demselben gestorben, und todt in dem Grabe gelegen ist; darum geziemt es sich nicht wohl, daß man ihn durch eine neue Consecration lebendig aufopfert. Es ist auch die Messe ein Freuden- und Trostopfer; wird also wegen der Trauer heute ausgelassen.

Was kann man heute für eine Andacht üben?

Den Kreuzweg besuchen; Christum in dem heiligen Grabe anbethen, und ihm für sein bitteres Leiden danken; dasselbe andächtig betrachten und zu Gemüthe führen, wie der heilige Augustin sagt: Schaue an die Wunden des am Kreuze hangenden Jesu, das Blut des Sterbenden, den Werth des Erlösers! Das Haupt hat er geneigt zum Küssen; die Seite eröffnet er zum Lieben; seine Arme ausgestrecket zum Umfangen; den ganzen Leib dargegeben zum Erlösen. Was dieses nun sey, betrachte, damit jener ganz in deinen Herzen sey, der für dich am Kreuze angehäftet ist.

Unterricht

wie man das Leiden Christi betrachten solle.

O ihr Alle, die ihr vorübergehet, merket auf und betrachtet, ob ein Schmerz sey, der dem meinigen gleiche. (Klagl. 1, 13.)

So sollen wir denken, ruft uns heute der Heiland von dem Kreuze zu, und uns selbst also anreden: Nun sind es bereits so viele Jahre, daß ich gehört, wie mein Jesus für mich um dreyßig Silberlinge verkauft, gefangen, mit Backenstreichen beschimpfet, verspieen und verspottet worden; wie er als ein Gotteslästerer zum Tode verdammt, mit Geißeln und Ruthen grausam zerfetzet, mit Dörnern gekrönet, sein eigenes Kreuz getragen, und, gleich dem ärgsten Mörder, am Kreuze schmählichst gestorben ist. Nun was hab' ich wohl, dem ungeachtet, seither für meinen leidenden Jesus gethan? — Habe ich auch nur sein Leiden jemahls andächtig und mitleidig zu Herzen geführt? — Habe ich mir, ihm zu Liebe, jemahls den geringsten Abbruch gethan, eine böse Neigung abgetödtet, ein Laster vermieden? — Ach, wie beschämt mich diese Erinnerung vor dir, o göttlicher, für mich schmählich und schmerzlichst getödteter Heiland! Ach, verzeih mir meine Undankbarkeit! Es ist mir von Herzen leid, daß ich dein bitteres Leiden seither so wenig zu Herzen genommen habe. Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wenn ich deiner hinfüro nicht besser eingedenk bin, der du dein Blut und Leben für mich armen Sünder dargegeben hast. Ach, setze dich doch, mein Blutbräutigam, als ein Siegel über mein

Herz, daß ich deiner niemahls vergesse; als ein Siegel über meinen Arm, daß ich alles, was ich thue, dir zu Liebe thue, der du dich für mich in den Tod gegeben hast.

Trostlehre

des heil. Augustins aus dem Leiden Christi.

In allen Widerwärtigkeiten habe ich keine Arzney so kräftig gefunden, als das Leiden und die Wunden Christi. In denselben schlafe ich sicher, urd ruhe unerschrocken. Christus ist für uns gestorben. Es ist nichts im Tode so bitter, das durch den Tod Christi nicht versüßet würde. Meine ganze Hoffnung steifet sich auf den Tod meines Herrn. Sein Tod ist mein Verdienst, meine Zuflucht, mein Heil, Leben und Auferstehung. Wenn mich ein schändlicher Gedanke beunruhiget, so verberge ich mich in die Wunden Christi. Wenn mich mein Fleisch niederdrückt, so stehe ich wieder auf durch die Gedächtniß der Wunden meines Herrn. Wenn mir der Teufel heimlich nachstellt, so fliehe ich zu der innersten Barmherzigkeit meines Herrn, und er weicht von mir ab. Wenn die Brunst der Unkeuschheit meine Glieder bewegt, so wird sie durch die wiederhohlte Gedächtniß der Wunden meines Herrn ausgelöschet. Alle meine Hoffnung und die Gewißheit meines Vertrauens habe ich in dem kostbaren Blute meines Herrn Jesu, welches so häufig um unsers Heils willen vergossen ist. In demselben erhohle ich mich, wenn mich die Menge meiner Sünden kleinmüthig machen und in die Verzweiflung stürzen will. Durch dasselbe hoffe ich gänzliche Verzeihung meiner Sün-

den zu erlangen, und einst zu dir, mein Gott! zu gelangen, Amen.

Unterricht
für den Charsamstag.

Warum wird dieser Samstag auch der heilige Samstag genannt?

Weil Christus Jesus, der Heilige aller Heiligen, an demselben im Grabe geruhet hat; darneben auch, weil die Kirche heute das gesegnete neue Feuer, wie auch das heilige Taufwasser empfängt.

Was bedeutet das so genannte Judas Verbrennen, welches heute geschieht?

Es ist ein altes Sprichwort, welches weiter nichts bedeutet, als daß Judas, der aus Geitz Christum verkauft und verrathen hat, in der Hölle nunmehr brenne, gleichwie der Priester das alte heilige Oehl durch das neue Feuer verzehren läßt.

Was ist das neue Feuer?

Es ist ein durch die aus einem Kieselsteine herausgeschlagenen Funken angezündetes und von dem Priester gesegnetes Feuer, wovon hernach die zeither ausgelöschten Lampen und Lichter der Kirche wieder angezündet werden.

Warum geschieht dieses, und was bedeutet es?

Es war vor uralten Zeiten der Brauch, alle Tage, nachmahls wenigstens alle Samstage (wie Thomassinus schreibt) neues Feuer zur Anzündung der Lichter in der Kirche zu schlagen, und dasselbe zu weihen; in dem eilften Jahrhunderte soll diese Ce-

remonie allein auf den Charsamstag festgestellt worden seyn. Aus einem Steine wird dieses Feuer geschlagen, zur Bedeutung, daß Christus, der das Licht der Welt ist, zugleich auch der Eckstein ist, den die Juden verworfen haben. (Ps. 117, 22.) Geweihet wird dieses Feuer, weil die Kirche im Brauche hat, alles, was zum Gottesdienste gehört, einzuweihen; und weil sonderlich das Feuer und Licht, das in den Gotteshäusern gebraucht wird, heilig seyn muß, indem es Christum, die wesentliche Heiligkeit, vorstellt, der das Feuer der heiligen Liebe mit sich vom Himmel auf die Erde gebracht hat, alle Herzen damit anzuzünden. (Luk. 12, 29.) Deßwegen werden auch von diesem geweihten neuen Feuer alle Lichter in der Kirche angezündet, anzudeuten, daß durch die Gnade, die uns Christus durch sein Leiden verdienet hat, alle Lehrer und Menschen, die durch die Kerzen können verstanden werden, erleuchtet und zur Liebe Gottes angezündet werden. Warum aber jetzt eben am Charsamstage das Feuer und Licht von neuem angezündet wird, bedeutet, daß Christus, das Licht der Welt, zwar in dem Schatten des bittersten Todes erloschen gewesen, jetzt aber aus den Finsternissen des Grabes bey seiner glorreichen Auferstehung wieder hervorglänzet.

Was bedeutet die dreyzinkichte Kerze?

Sie bedeutet die heiligste Dreyfaltigkeit, die in der göttlichen Natur einig, in den Personen dreyfach ist; unter welchen die zweyte als das wahre Licht vom Himmel gekommen, alle Menschen zu erleuchten. (Joh. 1, 9.) Derowegen singt der Priester bey Anzündung der dreyfachen Kerze zum dritten Mahl: **Lumen Christi, das Licht Christi.**

Was

Was bedeutet die Osterkerze?

Christus: und zwar das Wachs seinen Leib, den er von Maria, der allerkeuschesten Biene, hat; der Docht seine Seele; das Licht seine Gottheit. Dessen Figur oder Vorbedeutung war diejenige Säule, welche die Kinder Israels aus der Aegyptischen Dienstbarkeit geführet hat. (2. Mos. 14. K.) Dann also hat uns Christus, das wahre Licht, aus der Dienstbarkeit des Teufels in die Freyheit der Kinder Gottes geführet. Die fünf Löcher an der Osterkerze bedeuten die heil. fünf Wunden, die Christus an seinem heiligen Leibe uns zum Troste behalten hat; die fünf Körner Weihrauch, die hineingesteckt werden, bedeuten die Spezereyen, womit der todte Leichnam Christi einbalsamiret worden.

Warum werden zwölf Prophezeyungen gelesen?

Anzuzeigen, daß nun alle Prophezeyungen und Figuren, die seit Anfange der Welt von Christo durch die Propheten vorhergesagt worden, nunmehr an ihm vollbracht und wahr geworden seyn.

Warum wird das Taufwasser mit so vielen Ceremonien geweihet, und was bedeutet es?

Es bedeutet das Blut Christi, wodurch unsere Seelen gereiniget werden, und der Teufel, wie der Pharao im rothen Meere, gleichsam ertränkt wird. Es wird aber deßwegen mit so vielen Ceremonien geweihet, damit man die unterschiedlichen Wirkungen der Taufe erkenne, und dieses heilige Sacrament mit desto größerer Ehrerbiethigkeit, Andacht und Heiligkeit ertheilet und empfangen werde.

Was bedeuten diese Ceremonien?

Wann der Priester das Wasser in vier Theile theilt, so bedeutet es, daß alle vier Theile der Welt nach dem Befehl Christi (Matth. 28, 19.) der heiligen Taufe theilhaftig werden sollen; deßwegen spritzet der Priester auch das Wasser gegen die vier Welttheile aus, wodurch angezeigt wird, daß, gleichwie vier Flüsse aus dem Paradiese in die Welt geflossen sind, also auch alle Theile der Welt von dem Gnadenwasser der heil. Taufe zur Abwaschung der Erbsünde sollen übergossen werden. Der Priester macht auch unterschiedliche Kreuze über das Wasser, um dasselbe im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu segnen, und anzudeuten, daß es seine Kraft durch das Leiden und Kreuz Christi bekomme; aus welcher Ursache auch die Osterkerze, die Christum bedeutet, zu drey Mahlen in das Wasser, und zwar immer tiefer, und das dritte Mahl bis auf den Grund versenket, und wieder herausgezogen wird, welches anzeiget, daß Christus durch die Gnade des heil. Geistes, das Taufwasser eben so, wie das Wasser des Jordans bey seiner Taufe, heiligen, und die Täuflinge aus dem Abgrunde der Sünde herausziehen solle. Darum berührt auch der Priester das Wasser mit der flachen Hand, damit der heil. Geist, der bey Erschaffung der Welt über den Wässern geschwebet, alle, die mit diesem Wasser getauft werden, mit seiner Gnade erfüllen und heiligen möge. Er hauchet auch bey Eintauchung der Osterkerze kreuzweis über das Wasser, um demselben die Kraft des heil. Geistes mitzutheilen, gleichwie Christus seinen Jüngern durch das Anhauchen den heil. Geist mitgetheilet hat. Letztlich wird das heil. Oehl und der Chrysam in dem Tauf-

wasser vermischt, welche Vermischung die Vereinbarung Christi mit dem Volke anzeigt, und zugleich bedeutet, daß die Gnade des heil. Geistes (von welcher das heil. Oehl und der Chrysam ein Sinnbild ist,) sammt den drey göttlichen Tugenden, dem Glauben, der Hoffnung und Liebe, in die Seele des Täuflings eingegossen wird. — Wer sieht nicht aus diesen heiligen und geheimnißvollen Ceremonien, wie hoch das Taufwasser zu schätzen und zu ehren sey?

Gebeth bey der Taufweihe.

O gütigster Gott! ich danke dir, daß du uns durch dein kostbares Blut in der heiligen Taufe ein Bad zur Abwaschung der Erbsünde zubereitet hast; ich bitte dich um deine heilige Gnade, daß ich und alle die in der Taufe erlangte Unschuld unbefleckt vor dir bringen mögen.

Warum legt sich der Priester nach geweihtem Taufwasser nieder, und steht nach gesungener aller Heiligen Litaney wieder auf?

Das geschieht, um Gott durch die Fürbitte aller Heiligen demüthigst zu bitten, daß er die Gnade der heiligen Taufe allen Menschen ohne Ausnahme mittheilen möge, auf daß, gleichwie alle in der Sünde gestorben und begraben gelegen, sie mit Christo als neue Kreaturen zur Gnade und zum ewigen Leben aufstehen mögen.

Warum werden heute die Altäre wieder geziert?

Weil die Seele Jesu Christi einen glänzenden und glorreichen Leib bey der Auferstehung aus dem

Grabe wieder angenommen hat. An diesem Samstage aber wird die Auferstehung Christi schon voraus in der Messe, welche in den alten Zeiten erst in der Osternacht gehalten wurde, gefeyert.

Warum hat die heutige Messe keinen Eingang?

Der Eingang zur Messe, welcher ehedessen ein ganzer Psalm war, wurde vor Alters gesungen, während dem, als sich das Volk in der Kirche versammelte; weil aber in der Osternacht das Volk ohne dem schon versammelt war, und den Ceremonien beywohnte, so wurde bey dieser Vigilmesse kein Eingang gesungen, welches also auch heute noch geschieht, obwohl diese Messe beym Tage gehalten wird, weil die Kirche wegen den Unordnungen und Gefahren die Nachtvigilien abgestellt hat.

Gebeth der Kirche bey der Messe.

O Gott! der du diese heiligste Nacht mit der Glorie der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi erleuchtet hast, erhalt in den neuen Kindern der Kirche die Gnade der heiligen Taufe; auf daß sie, an Seel und Leib erneuert, dir in Reinigkeit des Herzens dienen mögen, durch denselben U.H.J.C. ꝛc.

In der Epistel (Kol. 3. K. 1—4. V.) ermahnet der heil. Paulus die Christen, sie sollen, da sie durch die Taufe mit Christo auferstanden, nun nichts anders suchen, als was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt; nicht aber, was auf Erden ist: denn ihr seyd, sagt er, der Erde abgestorben, und euer Leben ist mit Jesu in Gott verborgen; wenn aber Christus, euer Leben, beym Gerichte erscheinen

wird, alsdann werdet auch ihr in der Herrlichkeit mit ihm erscheinen. In Erwartung also dieser Herrlichkeit müssen wir unsere Sinne und Glieder, und alle unreine und böse Gelüste auf Erden abtödten, sonst werden wir keinen Theil an der Herrlichkeit Christi im Himmel haben.

Im Evangelium (**Matth. 28. K. 1—7. V.**) wird gemeldet, wie Maria Magdalena mit noch einigen Weibern am Sonntage in aller Frühe zum Grabe ging, Christum einzubalsamiren; statt dessen sie aber einen Engel fanden, der ihnen verkündigte, daß Christus wirklich auferstanden sey. Diese Gunstbezeugungen haben sie durch ihre Liebe und Eifer für Christum verdienet. *Suche auch du Christum in aller Frühe, das ist, vor allen deinen Geschäften durch eine gute Meinung, ihm allein zu gefallen, so wird dir alles glücklich von statten gehen, und verdienstlich werden.

Unterlaß heute nicht, das heil. Grab nochmahl zu besuchen, und Christo für sein heiliges bitteres Leiden und Sterben zu danken, wie auch die schmerzhafte und betrübte Mutter Maria zu verehren.

Unterricht
für den Ostermontag.
(Ist veränderlich.)

Die Kirche vergleicht im Eingange der Messe die Einführung zum Himmel, welche durch den Tod und die Auferstehung Christi geschehen ist, mit der Einführung in das gelobte Land, welche durch den Josue geschehen ist, und singt: **Der Herr hat euch in das Land geführet, wo Milch und**

Honig fließt, Alleluja; damit das Gesetz des Herrn allezeit in euerm Munde sey, Alleluja, Alleluja. (2. Mos. 1, 5. 9.) Lobet den Herrn, und rufet seinen Nahmen an; verkündiget seine Werke unter den Heiden. (Ps. 104, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du durch das Osterfest der Welt die Mittel zur Seligkeit verliehen hast, wir bitten dich, du wollest deinem Volke himmlische Gaben ertheilen, damit es die vollkommene Freyheit erhalte, und zum ewigen Leben gelange, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection aus der Apostelgeschichte.

10. K. 37—43. V.

In den Tagen stand Petrus mitten unter dem Volke, und sprach: Ihr Männer und Brüder! ihr wisset, was sich durch ganz Judenland zugetragen, und in Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte, angefangen hat; wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geist und mit der Wunderkraft gesalbet, der herum gereiset ist, viel Gutes gethan, und alle, die unter der Gewalt des Teufels waren, gesund gemacht hat: denn Gott war mit ihm; und wir sind Zeugen von allem dem, was er im Judenlande und zu Jerusalem gethan hat. Diesen haben sie ans Kreuz geschlagen, und getödtet; Gott erweckte ihn aber am dritten Tage, und ließ ihn offenbar werden, nicht zwar allem Volke, sondern den von Gott verordneten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Todten auferstanden war. Er hat uns auch befohlen, dem

Volke zu predigen, und selbes zu überzeugen, daß er es sey, der von Gott zum Richter der Lebendigen und Todten bestellet worden. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß alle, die an ihn glauben, durch seinen Nahmen Vergebung der Sünden erhalten.

Lehrstücke. Der heilige Petrus schließt hier seine Predigt von der Auferstehung Christi mit diesem, daß alle, die an ihn glauben, durch ihn Verzeihung ihrer Sünden erhalten sollen; hierzu wird aber nicht nur ein gemeiner Glaube erfordert, wie die Teufel auch haben, sondern ein thätiger und wirksamer Glaube, der durch die Liebe wirket, und alles dasjenige, was man glaubet, im Werke erfüllet. Befleiß dich einen solchen Glauben zu haben, sonst wirst du eben so wenig, als die Teufel, selig.

Evangelium Luk. 25. K. 13—35. V.

In der Zeit gingen Zwey aus den Jüngern Jesu an demselbigen Tage in einen Flecken, der in die sechzig Feldwegs von Jerusalem war, mit Nahmen Emmaus; sie redeten mit einander von allem dem, was sich zugetragen hatte. Da sie nun also redeten, und sich unter einander befragten, nahete sich ihnen Jesus, und ging mit ihnen. Ihre Augen aber wurden verblendet, daß sie ihn erkannten. Er sprach zu ihnen: Was sind dieß für Reden, die ihr mit einander auf dem Wege führet, und warum seyd ihr so traurig? Da antwortete einer mit Nahmen Kleophas, und sagte zu ihm: Bist du

allein so fremd zu Jerusalem, daß du nicht weißt, was daselbst in diesen Tagen sich zugetragen hat? Er sprach zu ihnen: Was dann? Und sie sagten: Mit Jesu von Nazareth, der ein Prophet war, ein vor Gott und dem Volke in Thaten und Worten mächtiger Mann. Wie ihn unsere hohen Priester und Oberste zum Todesurtheil überantwortet und gekreuziget haben. Wir aber hofften, daß er Israel erlösen würde; und nun über dieß alles ist heute der dritte Tag, da solches geschehen. Es haben uns auch etliche Weiber von den Unsrigen erschrecket, welche vor Tags bey dem Grabe gewesen waren; und da sie seinen Leib nicht gefunden hatten, kamen und sagten, daß sie eine Erscheinung der Engel gesehen hätten, welche sagten, er lebe; und als etliche von den Unsrigen zu dem Grabe hingegangen sind, haben sie es eben so gefunden, wie die Weiber gesagt haben; ihn aber haben sie nicht gefunden. Er sprach zu ihnen: O ihr Thoren! wie langsam ist euer Gemüth, alles dasjenige zu glauben, was die Propheten geredet haben. Mußte dann nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Da fing er von Moyses und allen Propheten an, und legte ihnen dasjenige aus, was von ihm in allen Schriftstellen war gesagt worden. Inzwischen kamen sie nahe zu dem Flecken, wo sie hingingen: da stellte er sich, als wollte er weiter gehen. Sie aber nöthigten ihn, und sprachen: Bleib

bey uns, denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Er ging also mit ihnen hinein. Da er nun mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, segnete es, und nachdem er es gebrochen hatte, gab er es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten ihn: er aber verschwand aus ihren Augen. Alsdann sprachen sie unter einander: War unser Herz nicht in uns entzündet, da er mit uns auf dem Wege redete, und uns die Schrift auslegte? Sie machten sich alsogleich in der nähmlichen Stunde auf, gingen wieder nach Jerusalem, und fanden die Eilfe sammt denen versammelt, welche bey ihnen waren. Diese sagten: Der Herr ist wahrhaft auferstanden, und dem Simon erschienen; und jene erzählten, was sich auf dem Wege zugetragen hatte, und wie sie ihn am Brotbrechen erkannt haben.

Warum hat sich Christus zu diesen zwey Jüngern gesellet?

Weil ihre Reden von ihm waren. Hingegen, gleichwie der Gestank die Tauben, der Rauch die Bienen vertreibt, also treiben gottlose, unfläthige, und sonst sündhafte Reden Gott von uns.

Warum erschien ihnen Christus wie ein Fremdling?

Der heil. Gregorius sagt, *) Christus habe sich nach ihrer Gemüthsbeschaffenheit gerichtet, und sich ihnen so äußerlich gezeiget, wie sie ihn sich innerlich vorstellten, das heißt, mit solchen Zügen, die ihm

fremd waren, und nicht mit seinen eigenen: denn sie glaubten, wie es scheint, nicht, daß er Gott wäre, obwohl er es so oft gesagt, und unwidersprechlich erwiesen hatte; sie hielten ihn schlechterdings für einen Propheten, und zweifelten über dieß gar an der Wahrheit seiner Worte, mit welchen er seine Auferstehung so oft deutlich genug vorhergesagt hatte. Aus dieser Ursache dann gibt er sich ihnen nicht sogleich zu erkennen, nennt sie unvernünftig, und bestraft ihre Hartnäckigkeit. Dieses ist das gewöhnliche Verfahren Gottes gegen uns Menschen: er richtet seine Gunstbezeugungen alle Mahl nach unserer Beschaffenheit ein. Die Erkenntniß und der Genuß, den wir von ihm haben, ist allezeit nach unserm Glauben, nach unserer Hoffnung, Liebe und Treue gegen ihn eingerichtet.

*) Hom. 23. in Evang.

Hat dann Christus gezwungen gelitten, weil er sagt: Hat nicht Christus leiden müssen?

Hier ist zu wissen, daß der Sohn Gottes sich ganz freywillig in den Tod gegeben habe. (Isaias 53, 7.) Aber nachdem er einmahl durch die Propheten versprochen, daß er einst leiden wollte, so hat er auch leiden müssen, damit dasjenige, was er durch die Propheten vorhergesagt hatte, erfüllet würde.

Wie hat Christus diesen beyden Jüngern die Schrift ausgelegt?

Er hat ihnen vermuthlich gezeiget, wie sein Leiden und Tod in derselben verschiedentlich vorhergesagt und vorgebildet worden, als z. B. wie er in dem unschuldigen Joseph wäre verkauft worden; wie seine Geißlung

durch den blutigen Rock des Josephs, seine Krönung mit Dörnern durch den Bock, der mit den Hörnern zwischen den Dörnern gehangen, sey vorgebildet worden; wie er in dem Isaak, der mit dem Holze, worauf er sollte geopfert werden, beladen war, sein Kreuz auf den Kalvarienberg getragen; wie er in dem entblößten, und von seinen Kindern verspotteten Noe seiner Kleider beraubet, entblößet und verspottet worden; wie seine Kreuzigung durch die von dem Moyses aufgerichtete Schlange vorgestellet worden: wie die alten Opferthiere, und besonders das Osterlamm eine Figur von ihm gewesen, gleich welchem er, ohne daß man ihm die Beine zerbrach, an dem Kreuze geopfert und getödtet wurde; wie endlich der Prophet Jonas, der drey Tage in einem Wallfische war, und wiederum lebendig herausgekommen, ein Vorbild von seiner Begräbniß und Auferstehung gewesen. Er hat ihnen auch gezeigt, wie klar David und der Prophet Isaias sein Leiden vorhergesagt, und gleichsam beschrieben haben.

Warum stellte sich Christus an als wollte er weiter gehen?

Damit er diesen Jüngern Anlaß gäbe, ihn einzuladen, und ein Werk der Barmherzigkeit zu üben, denn es ist Gott sehr angenehm, die Fremden zu beherbergen. So haben Abraham und Loth unter der Gestalt der Fremdlinge, Engel, andere Heilige aber im neuen Testamente, Christum selbst beherberget, und Gott dadurch gefallen. Es wird auch einst Christus im Gerichte vor der ganzen Welt bekennen, daß

das, was man den Armen und Fremden seinetwegen gethan, ihm selbst geschehen sey. (Matth. 25. K.)

Warum haben ihn die Jünger beym Brotbrechen erkannt?

Weil er ihnen dazumahl, wie die heiligen Väter dafür halten, seinen heiligen Leib auf eben die Art gereichet, wie er den Aposteln bey dem letzten Abendmahle gethan; welches sie vermuthlich von denselben haben erzählen gehört.

Wir haben besonders aus diesem heiligen Evangelium noch zu erlernen, daß, da wir Christum im hochwürdigsten Sacramente diese österliche Zeit empfangen haben, wir ihn inständig bitten sollen, daß er bey uns verbleibe, weil der Abend unsers Lebens immer mehr und mehr herannahet.

Anmuthung. Bleib bey uns, Herr Jesu! durch die Kraft und Wirkung deines heil. Sacraments: denn der Abend des Todes nahet allgemach heran; damit wir, die wir den nach Emmaus gehenden Jüngern an Wankelmuth und Unverstand gleich sind, durch den Genuß deines allerheiligsten Leibs im Glauben gestärket, in der Hoffnung befestiget, und durch die Liebe so mit dir vereiniget werden, daß uns nichts mehr von dir absöndern möge. Amen.

Unterricht
für den Osterdinstag.

Die Kirche fährt noch fort im Lobe und Danksagung für die Erlösung, und singt zum Eingange der Messe: **Mit dem Wasser der Weisheit hat er sie getränket. Alleluja! Er wird in**

ihnen befestiget, und niemahl beweget werden, Alleluja! Er wird sie ewiglich erhöhen, Alleluja, Alleluja. (Eccl. 15, 3.) Preiset den Herrn, und rufet seinen Nahmen an; verkündiget seine Werke unter den Heiden. (Ps. 104, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du deine Kirche durch die geistliche Geburt immer vermehrest, verleih deinen Dienern, daß sie das Sacrament durch ein frommes Leben behalten, welches sie durch den Glauben empfangen haben, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection aus der Apostelgeschichte.
13. K. 16—33. V.

In den Tagen stand Paulus auf, gab mit der Hand ein Zeichen zu schweigen, und sprach: Ihr Männer und Brüder, ihr Söhne vom Geschlechte Abrahams, und die unter euch Gott fürchten! euch ist dieses Wort des Heils zugesandt worden, denn die zu Jerusalem wohnten, und ihre Vornehmsten kannten Jesum nicht, noch die Sprüche der Propheten, darum haben sie dieselben durch ihr Gericht erfüllet: und obschon sie keine Ursache des Todes an ihm fanden, begehrten sie doch von dem Pilatus, daß er ihn tödten sollte. Und nachdem sie alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben stand, ward er vom Kreuze genommen und in ein Grab gelegt. Den dritten Tag aber erweckte ihn Gott von den Todten, wie er dann viele Tage hindurch von jenen ist gesehen worden, welche mit ihm aus Galilæa nach Jerusalem gekommen waren, und jetzt wirklich sei-

ne Zeugen vor dem Volke sind. Wir verkündigen euch also jene Verheissung, die unsern Vätern gethan worden; diese hat Gott an uns als ihren Kindern erfüllet, da er Jesum Christum unsern Herrn wieder auferwecket hat.

Warum reden die Apostel fast in allen ihren Predigten von der Auferstehung Christi?

Aus keiner andern Ursache, als weil dieses Geheimniß die ganze Gewißheit und Bestätigung des Glaubens und den Grund unsers Heils ausmacht; denn wie Paulus an einem andern Orte sagt: Wenn Christus nicht erstanden, so ist unser Glaube eitel und nichtig, und wir sind noch in unsern Sünden. (1. Kor. 15, 17.) Warum? Weil Christus, wenn er sein Wort nicht gehalten, kein Gott gewesen wäre, und uns folglich nicht erlöset hätte. Aus dieser Ursache dann haben sich die Apostel so sehr bemühet, vor allem die Auferstehung Christi zu predigen und zu bekräftigen. Christus hat auch deßwegen zugelassen, daß sie zuvor so lang an seiner Auferstehung gezweifelt, und dieselbe nicht eher geglaubt, bis er sie durch seine öftere Erscheinung und durch die deutlichsten Proben, wie in dem folgenden Evangelium zu ersehen, davon überzeugt hatte: damit es nähmlich nicht scheinen möchte, als wären sie zu leichtgläubig gewesen, und hätten sich betriegen lassen.

Evangelium Luk. 24. K. 36—47. V.

In der Zeit stand Jesus mitten unter seinen Jüngern, und sagte zu ihnen: Friede sey mit euch! ich bin es, fürchtet euch

nicht. Sie aber geriethen in Verwirrung, und erschraken; denn sie vermeinten einen Geist zu sehen. Er sprach zu ihnen: Warum seyd ihr erschrocken, und was für Gedanken steigen in euern Herzen auf? Sehet meine Hände und Füße, denn ich bin es selbst; greifet und sehet, ein Geist hat weder Fleisch noch Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Da sie aber noch nicht glaubten, und sich vor Freuden verwunderten, sprach er: Habet ihr hier etwas zu essen? Da legten sie ihm ein Stück von einem gebratenen Fisch und Honigseim vor; und nachdem er vor ihnen davon gegessen hatte, nahm er die Ueberbleibsel, gab sie ihnen, und sprach: Dieß sind die Reden, die ich zu euch gesagt habe, da ich noch bey euch war; denn es mußte alles erfüllt werden, was in dem Gesetze des Moyses und in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben ist. Alsdann eröffnete er ihren Verstand, damit sie die Schrift verstunden: und so mußte Christus leiden, und am dritten Tage von den Todten auferstehen; und so muß in seinem Nahmen die Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern geprediget werden.

Warum wünschte Christus seinen Jüngern den Frieden?

Weil der Friede eines der größten Güter ist: denn, wo Friede und Einigkeit ist, da ist Gott, der eigentlich ein Gott des Friedens ist, wie ihn der heilige Paulus so oft nennt. Der Friede ist auch ein besonderes Kennzeichen der Kinder Gottes (Matth. 5, 9.) gleichwie hingegen die Sünder keinen Frieden genießen. (Isa. 57, 20. 21.) Ein Haus, in welchem der Friede ist, gleicht einem irdischen Paradiese; und ein trockener Bissen im Frieden ist besser, als ein Haus voll köstlicher Speisen. (Sprichw. 7, 1.) Um aber beständig im Frieden zu leben, ist nichts nothwendiger als die Demuth, gemäß der alten Lehre: Du wirst nicht lang im Frieden seyn, wenn du dich nicht befleißest, der Geringste zu seyn.

Warum hat Christus den Jüngern die Wundmahle an seinen Händen und Füßen gezeiget?

Damit er ihnen alle Zweifel von seiner Auferstehung benehmen, und sie im Glauben bestätigen möchte. Aus dieser Ursache hat er sich auch von ihnen berühren lassen, mit ihnen gegessen, und andere Handlungen verrichtet, die nur einem lebendigen Menschen zukommen. Hieraus lernen wir, wie unsere Auferstehung vom Tode unserer Sünden muß beschaffen seyn: denn die leibliche Auferstehung muß das Muster unserer geistlichen Auferstehung seyn. Wir müssen nähmlich durch lebendige Handlungen eben so, wie Christus, zuverlässige Zeichen von unserm geistlichen Leben geben; welches

be=

besonders durch die Liebe Gottes und des Nächsten, durch den Haß und die Flucht der Sünde und der bösen Gelegenheiten, und durch Ausübung guter Werke geschieht.

Warum hat Christus die heil. fünf Wunden nach seiner Auferstehung an seinem Leibe behalten?

1) Zu zeigen, daß er nach seiner Auferstehung den nähmlichen Leib noch habe, der in dem Leiden diese Wunden empfangen; und folglich, seine Auferstehung außer allen Zweifel zu setzen. 2) Uns seine überaus große Liebe gegen uns zu erkennen zu geben, vermög welcher er uns, gleichsam seinen Händen, Füßen und Herzen eingeschrieben, (Isai. 49, 16.) bey sich herumträgt, um uns dadurch zu einer dankbaren Gegenliebe zu bewegen. 3) Uns zur Hoffnung und Vertrauen gegen ihn aufzumuntern, indem wir uns ja wegen dieser seiner heiligen Wunden, die bey dem himmlischen Vater die kräftigsten Fürbitter für uns sind, alles versprechen können. 4) Uns durch diese seine Wunden, die seinen Leib nun so zieren und verherrlichen, in dem Streite wider den Teufel, das Fleisch und die Welt einen Muth zu machen: denn müssen wir uns nicht schämen, feige Soldaten zu seyn, die im Streite für Gott und das Seelenheil gar nichts leiden wollen, wenn wir an unserm Führer oder Oberhaupte so scheinbare Wunden erblicken? 5) Die Bedrängten, Elenden, Versuchten ꝛc. zu trösten, und ihnen einen Zufluchtsort in ihren Drangsalen und Versuchungen zuzubereiten; wie auch die kleinmüthigen Sünder zur Buße und Hoffnung der Verzeihung zu ermuntern. 6) Zum

Schrecken der unbußfertigen Sünder, denen er einst beym Gerichte diese seine Wunden zeigen, und vorhalten wird, was er für sie gelitten habe, dessen sie sich aber aus eigner Boßheit nicht haben theilhaftig machen wollen. Befleißen wir uns also durch ein frommes Leben, daß uns einst diese heiligen fünf Wunden zum Trost, nicht aber zum Schrecken gereichen mögen.

Seufzer. Gib doch, o gütigster Jesu! daß dein kostbares, aus deinen heiligen fünf Wunden so häufig vergossenes Blut an mir und allen Sündern nicht ewig verloren gehe.

Glaubenslehre
von der heiligen Schrift.

Er eröffnete ihren Verstand, damit sie die Schrift verstunden. (Luk. 24, 45.)

Ist die heilige Schrift nicht klar genug, daß sie ein Jeder verstehen kann?

Nein: sonst wäre es unnöthig gewesen, daß Christus seinen Jüngern die Schrift ausgelegt hätte. Hieraus folget dann, daß nicht ein Jeder die Schrift nach seinem Gutdünken verstehen und auslegen soll; und daß die Schrift allein nicht alle vorfallende Glaubensstreitigkeiten entscheiden könne, weil dieselbe allein für keine Partey ein so klares Urtheil spricht, daß man wissen könnte, welche recht oder unrecht habe. Und wenn einer deßwegen eine andere Secte annehme, indem sich alle gleicher Weise mit der Schrift vertheidigen, so müßte er entweder alle Secten annehmen, indem sich alle gleicher Weise mit der

Schrift vertheidigen; oder er müßte alle verwerfen, weil alle in ihrem Gutdünken, nach dem sie die Schrift auslegen, fehlen können, und keine mehr Sicherheit für sich hat als die andere. Hieraus folget weiter, daß, wenn Gott weise, gütig und gerecht ist, wie er es in der That ist, er in Glaubenssachen nebst der Schrift eine andere Grundfeste müsse bestimmt haben, auf die wir sicher bauen, und uns verlassen können: sonst wäre es nicht möglich, den Weg zur Seligkeit zu finden, und die Glaubensstreitigkeiten würden bis ans Ende der Welt nicht aufhören.

Was ist das für eine Grundfeste, auf welche man in Glaubenssachen sicher bauen kann?

Es ist die sichtbare Kirche Christi auf Erden, oder die Versammlung aller Rechtgläubigen unter einem sichtbaren Oberhaupte: denn dieser Kirche ist der heilige Geist versprochen; (Joh. 16, 13.) und deßwegen ist sie ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit. (1. Tim. 3, 15.)

Warum hat Gott gewollt, daß nicht Jedermann die Schrift nach seinem Kopfe verstehen, und auslegen sollte?

1) Damit wir, wie der heilige Augustin sagt, unsern Hochmuth demüthigen, und eingestehen möchten, daß, wenn wir auch alles verstehen und ergründen könnten, wir dennoch den Verstand der Schrift nicht durchaus ergründen können. 2) Damit wir Gott um den Sinn und Verstand der Schrift bitten sollen, wie der alte Origines sagt. Dieses Mittels hat sich der heilige Thomas von Aquin fleißig bedienet, der, die Schrift zu verstehen, das Gebeth mit

dem Fasten vereiniget hat. 3) Damit wir die heilige Schrift sehr hoch schätzen und in Ehren halten möchten: denn was Jedermann bekannt ist, wird nicht hoch geachtet. 4) Damit wir die Schrift nicht nur obenhin, sondern oft und bedächtlich lesen und betrachten möchten; welches wir nicht thun würden, wenn alles darin leicht zu verstehen wäre. Den Hoffärtigen ist die Schrift zu ihrem Untergange, den Demüthigen zu ihrem Leben. Das demüthige Lamm schwimmt; aber der stolze, große Elephant ersäuft darin, sagt der heilige Gregor.

Unterricht
für das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.
(1. May.)

Lebensbegriff des heiligen Philippus.

Philippus, aus Bethsaida einer Stadt in Galiläen gebürtig, war einer der ersten Jünger Christi. Als ihn der Heiland berufen, ihm nachzufolgen, hat er ihm nicht einmahl erlaubt seinen Vater zu begraben, uns zur Lehre, daß man alles verlassen müsse, um Jesu Christo, wenn er uns beruft nachzufolgen. Er hat sodann gleich angefangen, Christo andere Jünger, besonders den Nathanael, zuzuführen, und ist von Christo unter die Apostel aufgenommen worden. Wie gut er dieses Amt versehen, und wie angenehm er Christo gewesen, erhellet 1) daraus, daß Christus vor andern die Frage an ihn gestellt, woher man Brot nehmen sollte, fünf tausend Mann zu speisen; wodurch er ihn das Vertrauen auf Gott lehren wollte. 2) Daß diejenigen, die mit Christo

reden wollten, den Zugang zu ihm durch Philippus gesucht haben. Und 3) daß er mit Christo und Christus mit ihm so vertraulich geredet hat, wie im heutigen Evangelium zu ersehen. Nach Christi Himmelfahrt hat er den Glauben in Scythien und Phrygien geprediget, unzählige Menschen zu Christo bekehrt, erstaunliche Wunder gewirket, und ist endlich zu Hierapolis in Phrygien des Glaubens wegen gekreuziget und hernach gesteiniget worden. Wir haben von diesem Heiligen besonders zu erlernen, daß, wenn wir einmahl die Wahrheit erkannt, und uns bekehret haben, wie auch andere, besonders jene, die wir verführet haben, durch auferbauliche Reden und Beyspiele zu Gott zu führen, uns befleißen sollen.

Lebensbegriff des heiligen Jakobus.

Es ist zu wissen, daß im Evangelium drey Jakobe vorkommen. Der erste war ein Bruder des Evangelisten Johannes, und der **Größere** genannt; dessen Festtag den 25. July ist. Der Zweyte, ein Sohn des Alphäus, und folglich ein Bruder des Matthäus, (**Mark.** 2, 14.) wird zum Unterschiede vom ersten der **Kleinere** genannt; und diese Zwey waren Apostel. (**Matth.** 3, 7. 18.) Der dritte war ein Sohn des Kleophas und der Maria, ein Bruder des Thaddäus, Simons und Josephs; und wird (**Mark.** 15, 40.) im Griechischen Texte der **Kleine** genannt, wofür aber in den Verdolmetschungen der **Kleinere** gesetzt ist; und daher kömmt es, daß diese zwey letztern Jakobe von den neuern Schriftstellern mit einander verwechselt worden, da sie doch von den alten fleißig von einander unterschieden werden, und auch so wohl ihrer Aeltern wegen,

als ihres Amtes, Marterthums und Todes halber billig zu unterscheiden sind. Denn Jakob, des Alphäus Sohn, war ein von Christo berufener Apostel; hat nach Christi Himmelfahrt viele Länder durchreiset und bekehret; hat sich auch in Persien aufgehalten, und ist endlich in Aegypten zu Ostracina gekreuziget worden. Sein Leidenstag wird in den alten Marterbüchern auf den 22. Juny gesetzt, wiewohler nun am ersten May gefeyert wird. Jakob der **Kleine** aber, des Kleophas Sohn, der auch wegen seiner sonderbaren Heiligkeit der **Gerechte**, und wegen seiner nahen Blutsverwandtschaft mit Christo, der **Bruder des Herrn** genannt wird, war kein Apostel von den Zwölfen, nennt sich auch keinen in seinem Briefe, der nun der heiligen Schrift einverleibt ist, wie doch die andern Apostel öfters thun, wiewohl er von dem heiligen Paulus (Gal 1, 19.) Ehren halber ein Apostel genannt wird; welches aber eben so wenig beweist, daß er aus den Zwölfen einer gewesen, als wenig man dieses von dem heiligen Paulus sagen kann, der sich selbst gar oft einen Apostel nennt. Es mag zwar Jakob einer aus den zwey und siebenzig Jüngern gewesen seyn; er ist aber nicht von Christo selbst, sondern erst von den Aposteln zum Priester gemacht, und wegen seiner ausnehmenden Frömmigkeit und Seeleneifer zum Bischof von Jerusalem bestellet worden. Er war von Jugend auf als ein Nazaräer Gott geheiliget; aß kein Fleisch, trank keinen Wein, noch anders berauschende Getränk; trug keine Schuhe, und nur gar schlechte leinene Kleider. Er lag an dem heiligen Orte des Tempels, wohin ihm wegen seiner Heiligkeit zu gehen erlaubt war, fast beständig auf den Knieen und Angesichte, und bath für

sein Volk; deßwegen seine Stirn und Kniee so hart wie eine Kamehlhaut waren. Er wirkte viele Wunder; bekehrte viele ansehnliche Juden zum Glauben; und war wegen seiner Frömmigkeit, Eingezogenheit und Mildthätigkeit bey Juden und Heiden in solchem Ansehen, daß sie vor ihm auf die Kniee fielen, und seine Kleider küßten. Weßwegen sich dann auch die jüdischen Priester seiner bedienen wollten den christlichen Glauben auszurotten, indem sie ihn bathen, er solle doch den Ausspruch thun, was von Christus zu halten: man würde ihm als einem frommen und angesehenen Manne am ersten glauben. Er stieg also auf ihr Geheiß auf einen erhabenen Ort des Tempels, woselbst er wider ihr Vermuthen öffentlich bekannte, daß Christus der versprochene Messias wäre, an dem man glauben müßte; wodurch viele bekehrt, die Priester aber so rasend wurden, daß, indem sie zu dem Volke sagten: **Ach! der Gerechte hat geirret,** sie ihn von dem Tempel herabstürzten, wo er, während dem Gebethe für seine Feinde, gesteiniget, und endlich mit einer Walkstange zu todt geschlagen wurde, welches am jüdischen Osterfeste geschah; sein Fest aber wird nun ebenfalls am 1. May begangen.

Eingang zur Messe: **Sie haben zur Zeit ihrer Drangsalen zu Gott gerufen, und du hast sie vom Himmel erhöret.** (Esdras 9, 27.) **Frohlocket, ihr Gerechte! in dem Herrn: den Aufrichtigen gebühret es, daß sie ihn mit einander loben.** (Ps. 32, 1.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns mit der jährlichen Feyerlichkeit der heiligen Apostel Philippus und Jakobus erfreuest, wir bitten dich, verleih uns, daß, da wir uns an ihren Verdiensten erfreuen, wir auch durch ihre Beyspiele unterwiesen werden, durch J. C. ꝛc.

Lection aus dem Buche der Weisheit.
5. K. 1—5. V.

Die Gerechten werden mit großer Standhaftigkeit denen ins Gesicht stehen, welche sie beängstiget und ihre Arbeit vernichtet haben. Wenn diese sie sehen werden, so wird sie eine schreckliche Furcht überfallen, und sie werden sich wundern über jener ihr plötzliches und unerwartetes Heil. Da wird sie die Reue ankommen, und sie werden vor Angst ihres Geistes mit Seufzen bey sich selbst sagen: diese sind es, welche wir vor Zeiten verlachet, und mit schimpflichen Reden verhöhnet haben. Wir Unsinnige hielten ihr Leben für Thorheit, und ihr Ende ohne Ehre. Sehet, jetzt sind sie unter die Kinder Gottes gerechnet, und haben ihren Theil mit den Heiligen.

Diese Lection ist zu klar, als daß sie einer Auslegung bedarf. Man wende sie nur durch eine reife Betrachtung auf sich selbst an, und erforsche sich, ob man nicht vielleicht einst mit den Gottlosen eben so werde seufzen müssen.

Evangelium Joh. 14. K. 1—13. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz soll nicht betrübt werden. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenn es aber nicht so wahr wäre, so hätte ich es euch gesagt: denn ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. Und wenn ich werde hingegangen seyn, und einen Ort für euch bereitet haben, so will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin. Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Da sprach Thomas zu ihm: Herr! wir wissen nicht, wohin du gehest; wie können wir den Weg wissen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kömmt zu dem Vater, als durch mich. Hättet ihr mich erkannt, so würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben; von nun an werdet ihr mich kennen, und ihr habet ihn schon gesehen. Da sprach Philippus zu ihm: Herr! zeige uns den Vater, so ist es uns genug. Jesus sagte zu ihm: Ich bin so lange Zeit bey euch, und ihr habet mich nicht gekannt. Philippus! wer mich sieht, der sieht auch den Vater; wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater? Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist? Die Worte, welche ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater, der in mir wohnet, thut die Werke. Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin,

und der Vater in mir ist, so glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und er wird noch größere als diese thun; denn ich gehe zu dem Vater. Alles, was ihr dem Vater in meinem Nahmen bitten werdet, das will ich euch thun.

Warum sagt Christus zu seinen Jüngern: Euer Herz soll nicht betrübet werden?

Er sagte es, um sie voraus zu trösten, weil er vorsah, daß sie aus großer Liebe, die sie gegen ihn trugen, wegen seines Leidens, und wegen ihrer eigenen Drangsalen heftig würden betrübet werden. *Lerne hieraus, daß Gott nicht unterlasse, diejenigen zu trösten, welche um seinetwillen Verfolgung leiden.

Warum sagt er: Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich?

Er will dadurch sagen, daß, wenn sie glaubten, daß ihnen Gott in ihren Widerwärtigkeiten und Verfolgungen beystehen und helfen könne, sie auch glauben müßten, daß er das Nähmliche könne, weil er wahrer Gott wäre, der dem Vater an dem göttlichen Wesen und der Natur vollkommen gleich sey.

Warum setzt Christus hinzu: in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen?

Das thut er, um seine Jünger und alle Christen durch die Hoffnung des Himmels zur Geduld im Kreuze und Leiden aufzumuntern. Die vielen Wohnungen aber bedeuten nichts anders als die verschiedenen Gattungen des Lohns, der Freude, und der

Glorie, die ein jeder nach seinen Verdiensten im Himmel empfangen wird. (Ps. 16, 12.)

Wie hat uns Christus im Himmel einen Ort zubereitet?

Er hat durch sein Leiden und Tod, Auferstehung und Himmelfahrt uns die himmlische Freude erworben, und den Himmel, der durch die Sünde verschlossen war, eröffnet.

Wann hat Christus die Jünger zu sich genommen?

Nach ihrem seligen Hinscheiden von dieser Welt. Er wird auch uns einst zu sich nehmen, wenn wir als seine wahre Jünger leben und sterben werden.

Wie ist Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben?

Der heilige Bernhard sagt, Christus sey unser Weg durch seine heilige Lehren und Beyspiele, die uns schnurgrad zum Himmel führen, wenn wir denselben folgen; die Wahrheit ist Christus in Erfüllung der Prophezeyungen, in seinen Geheimnissen, in seinen Drohungen, in seinem Evangelium, in seiner Kirche: denn er kann als Gott nicht fehlen, nicht lügen, noch betriegen. Das Leben ist er endlich für uns, indem er uns durch seinen Tod das Leben der Gnade und Glorie erworben hat.

Haben denn die Apostel Christum nicht verlassen?

Sie haben ihn zwar als einen Sohn Gottes erkannt, wie Petrus (Matth. 6, 16.) statt aller bekannte; sie hatten aber indessen noch sehr dunkle Begriffe von den drey Personen der allerheiligsten Drey-

faltigkeit, welches Geheimniß sie erst der heilige Geist vollkommen lehren mußte. * So haben, leider! heut zu Tage manche Christen sehr schlechte Kenntniß von den Glaubenswahrheiten; und dennoch bemühen sie sich nicht, sich von denselben durch die Predigten oder Bücher gehörig zu unterrichten. Ist es hernach ein Wunder, wenn sie weit unchristlicher als die Heiden leben, und weit tiefer als diese werden verdammt werden?

Warum sagt Christus zum Philippus: Wer mich sieht, der sieht auch den Vater?

Weil er das wesentliche Ebenbild des Vaters, ihm in der Natur und Wesen vollkommen gleich, ja eins mit ihm ist, obwohl er der Person nach von ihm unterschieden ist; und deßwegen setzt Christus auch hinzu, daß er in dem Vater, und der Vater in ihm sey.

Warum sollten die Jünger das um der Werke willen glauben?

Weil Christus solche große Wunderzeichen gethan hat, die Keiner thun konnte, es sey dann Gott mit ihm.

Wie wirket der Vater in Christo die Werke?

Das geschieht, indem der Vater und der Sohn alle Werke, die von Außen geschehen, mit einander und zugleich wirken. (Johann. 5, 17.)

Wie wirken die, die an Christum glauben, noch größere Werke, als er?

Der heilige Augustin sagt, das geschehe, indem Christus durch sie noch größere Wunderzeichen thue, als er auf der Welt gethan hat.

Anmuthung zu dem heiligen Philippus.

O du wertheſter Jünger Chriſti, heiliger Philippus! du haſt den Nathanael zu Chriſto geführt, und nach den Geheimniſſen des Glaubens gefragt; du haſt verlangt den himmliſchen Vater zu ſehen; du haſt deinen Meiſter Jeſum Chriſtum auf das eifrigſte gepredigt; ihm zu Liebe biſt du ans Kreuz gehäftet, und an demſelben willig getödtet worden. Ich bitte dich, du wolleſt mir und allen Menſchen die Gnade erlangen, daß wir andere zum Guten anführen, nach den göttlichen Wahrheiten und nach Gott ein großes Verlangen tragen, und in Hoffnung der ewig glückſeligen Anſchauung Gottes das Kreuz unſrer täglichen Beſchwerden mit Chriſto bis ans Ende geduldig tragen.

Zu dem heiligen Jakobus.

O heiliger Jakobus! der du ein Bruder des Herrn haſt verdient genannt zu werden: der du ſo mäßig und ſtreng gelebt, ſo eifrig und beſtändig gebethet; der du ſogar für deine Peiniger Gott gebethen haſt, ich bitte dich, bewirke uns von deinem Vater und Meiſter Chriſto Jeſu die Gnade, daß wir nach deinem Beyſpiele mäßig und bußfertig leben, Gott im Geiſte und in der Wahrheit demüthig und ehrerbiethig anbethen, und ihm dienen mögen. Erbitt uns auch den Geiſt, aus welchem du dein katholiſches Sendſchreiben verfertiget haſt, damit wir deiner Lehre nachfolgen, beſonders aber nach deinem Beyſpiele unſere Feinde lieben, und für ſie bethen.

Lehrstücke,
aus dem Sendschreiben des heiligen Jakobus.

Alle Unglücksfälle dieses Lebens sind als Gnaden Gottes anzusehen, und mit Freuden zu übertragen. (1. und 3. K.) Wer die Zunge als das gefährlichste Glied nicht einzuhalten sucht, dessen Andacht ist eitel. (1. K.) Der Glaube ohne die guten Werke ist todt. (2. K.) All unser Unglück kömmt von unsern unordentlichen und ungezäumten Leidenschaften her. (4. K.) Das Gebeth des Gerechten vermag viel bey Gott; und ist der größte Trost in der Betrübniß. (4. K.)

Unterricht
von dem Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes.
(3. May.)

Warum wird dieser Tag Kreuzerfindung genannt?

Weil die katholische Kirche an demselben die jährliche Gedächtniß begeht, daß die heilige Helena, des Kaisers Konstantin Mutter, das Kreuz, an welchem Christus gestorben und uns erlöset, wiederum gefunden hat, da es lang verloren war.

Wo ist das heilige Kreuz so lang gewesen?

Die Juden haben es aus Haß, mit andern Leidens-Instrumenten und den Kreuzen der zwey Schächer, an einen Ort hingeworfen, wo aller Unrath von der Stadt hingeführt wurde; wo es endlich ganz

verschüttet und vergraben worden, ja durch den von den Heiden daselbst erbauten Venustempel gar in Vergessenheit kam.

Wie hat Helena das heilige Kreuz gefunden?

Nachdem der Kaiser Konstantin, ihr Sohn, durch das heilige Kreuz, welches am Himmel mit großem Glanze und mit der Ueberschrift erschienen war: **In diesem Zeichen wirst du überwinden,** den Tyrannen Maxentius glücklich überwunden hat, empfand er eine solche Hochschätzung für das heilige Kreuz, daß er dessen Verehrung durch das ganze Römische Reich befohlen, und verbothen, niemand mehr durch das Kreuz hinzurichten. Er entschloß sich auch, zu Ehren des heiligen Kreuzes eine herrliche Kirche zu erbauen; weßwegen dann die heilige Helena, seine Mutter, fast im achtzigsten Jahre ihres Alters nach Jerusalem reisete, alldort auf Antrieb Gottes und aus Verlangen, das heilige Kreuz zu finden, den über das Grab Christi erbauten Venustempel niederreissen, und so lang graben ließ, bis sie das heilige Grab und drey Kreuze mit den Nägeln und dem Titel des Kreuzes Christi, welcher besonders lag, gefunden hat.

Wie hat man erfahren, welches das wahre Kreuz Christi sey?

Der heil. Makarius, Bischof von Jerusalem, hat nach verrichtetem allgemeinen Gebethe mit den drey Kreuzen eine todtkranke ansehnliche Frau berühren lassen; da aber die zwey ersten nichts bewirkten, so hat das dritte die Frau gählings gesund gemacht: wodurch man versichert worden, daß dieses das wahre Kreuz Christi des Herrn sey.

Was hat Helena mit dem heiligen Kreuze gemacht?

Sie hat es in drey Theile theilen lassen: den einen schickte sie ihrem Sohne Konstantin nach Konstantinopel; den andern nach Rom; den dritten und größten Theil aber hat sie, in Gold und Edelsteinen gefasset, in dem prächtigen Tempel zu Jerusalem, den sie nach dem Willen ihres Sohns Konstantin an dem Orte, wo das Kreuz gefunden worden, erbauet hat, zur öffentlichen Verehrung aussetzen lassen. Es sind auch von dem heiligen Kreuze verschiedene Stücklein abgeschnitten, und fast in die ganze Welt vertheilet worden, ohne daß es im geringsten abgenommen hätte, wie der heilige Paulinus und Cyrillus bezeugen.

Gruß der Kirche zum heiligen Kreuze.

O glorreiches und ehrwürdiges Kreuz! du kostbares Holz, verwunderungswürdiges Zeichen, durch welches die Sünde, der Teufel und die Hölle überwunden, und die Welt mit Christi Blut erlöset ist. Ueber alle Hölzer des Zederwaldes bist du allein das höchste, an welchem das Leben der Welt gehangen; an welchem Christus obgesieget, und durch seinen Tod den Tod in Ewigkeit überwunden hat. Alleluja.

Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe! und benedeyen dich: denn durch dein Kreuz hast du die Welt erlöset.

Gebeth.

O Gott! der du durch die herrliche Erfindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder deines Leidens erneuert hast, verleih,

leih, daß wir durch den Werth dieses lebendigmachenden Holzes das ewige Leben erlangen, durch Jesum Christum ꝛc.

Katechetische Fragen vom heil. Kreuze.

Warum wird das Kreuz Christi so in Ehren gehalten?

Weil es der Altar gewesen, auf welchem er für uns geopfert, das Werkzeug, wodurch er das Werk unsrer Erlösung vollbracht, und die siegreiche mit dem Blute Christi besprengte Fahne, wodurch der Teufel ist überwunden worden, und noch immer überwunden wird.

Darf man das Kreuz Christi auch anbethen?

Keineswegs: denn die Anbethung gebühret Gott nur allein; und wenn sich auch die Kirche gegen das Kreuz zuweilen solcher Worte gebraucht, die eine Anbethung bedeuten, oder ihm das Heil zueignen, wie im vorigen Gebethe zu ersehen, so beziehen sich solche Worte doch nur auf Christum, der uns durch das Kreuz erlöset, und deßhalb die dankbarste Anbethung verdienet.

Wie verehrt man das Kreuz Christi am besten?

1) Wenn man sich öffentlich mit dem Kreuze bezeichnet, und sich nicht schämet, für einen Verehrer des Gekreuzigten gehalten zu werden. 2) Wenn man das Kreuz liebt, das ist, die von Gott zugeschickten Widerwärtigkeiten, geduldig, gern, nach der Lehre Christi, (Luk. 9, 23.) sein Kreuz täglich auf sich nimmt, und ihm nachfolget. Wer das Kreuz,

so ihm Gott auflegt, mit Ungeduld, Fluchen und Verwünschen trägt, der sehe zu, daß er nicht mit dem gottlosen Schächer von einem hölzernen Kreuze auf ein feuriges in die Hölle komme.

Warum werden Kreuze an die Wege und andere Oerter gesetzt?

Um uns beständig an Christum und sein Leiden zu erinnern, und zur dankbaren Liebe zu ermuntern, nach der Lehre des heil. Paulus: **Lasset uns auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, Jesu sehen, der mit Freuden das Kreuz ertragen hat.** (Hebr. 12, 2.)

Warum trägt man das Kreuz öffentlich bey den Umgängen?

Das geschieht, unsre Widersacher zu beschämen, indem wir uns öffentlich als Verehrer des gekreuzigten Christus bekennen, und uns in seinem Kreuze rühmen, wie Paulus: **Es sey fern von mir, daß ich mich rühme, als nur in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi.** (Gal. 6, 14.)

Thun unsere Widersacher unrecht, daß sie dem Kreuze Christi so gehässig sind?

Ohne allen Zweifel; denn Paulus redet im Folgenden deutlich und scharf genug: **Viele, von denen ich euch gesagt, nun aber mit Thränen sage, leben als Feinde des Kreuzes Christi, derer Ende der Untergang ist.** (Philipp. 3, 18.) Und was ist schändlicher, als daß sich der Diener der Kleidung und des Zeichens seines Herrn schämet, oder wohl gar darüber spottet? Dieß Unbild fällt ja auf Christum selbst zurück, der uns am Kreuze erlöset hat.

Warum bezeichnen wir uns mit dem Kreuze?

1) Zu bezeugen, daß wir Christen und Anbether eines gekreuzigten Gottes seyn, und keine Gemeinschaft mit den Feinden des Kreuzes Christi haben; 2) zur Bekenntniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; 3) zur Ehre und dankbaren Gedächtniß des Leidens und Sterbens Jesu Christi, der uns durch seinen Kreuztod erlöset, und uns alle Güter zuwege gebracht hat; 4) den Teufel und seine Versuchungen zu überwinden, welcher das Kreuz über alles hasset, weil ihm seine Macht durch dasselbe benommen worden, und deßwegen durch nichts leichter, als durch das Kreuz, wenn man es andächtig macht, vertrieben wird, wie die Erfahrung es am besten lehret; 5) unsere Geschäfte glücklich zu verrichten, und uns vor allem Unheile Leibs und der Seele durch die Verdienste Jesu Christi zu verwahren.

Ist das Kreuzmachen ein alter Gebrauch?

Die ältesten Kirchenväter thun Meldung von diesem Gebrauche, und sagen, er habe seinen Ursprung von den Aposteln; ja sie ermahnen die Christen, sich des Kreuzmachens beym Essen und Trinken, beym Gehen und Stehen, beym Sitzen und Reden, mit einem Worte, bey allen Geschäften zu gebrauchen.

Warum machen die Priester beym Gottesdienste das Kreuz über das Volk?

Damit den Christen der reiche Gnadensegen mitgetheilet werde, welchen uns Christus durch das Kreuz erworben hat, wie Paulus sagt: **Gebenedeyet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns durch Christum mit**

allem geistlichen und himmlischen Segen erfüllet hat. (Eph. 1. 3.) Ein Vorbild dieses Gebrauches war der Patriarch Jakob, welcher mit kreuzweis über einander gelegten Händen die zwey Söhne Josephs, den Ephraim und Manasses gesegnet hat. (Gen. 48, 14.) Es ist auch dieser Brauch schon sehr alt in der Kirche; und wird in dem Agathensischen Kirchenrath im Jahre 508 gebothen, daß das Volk nach dem Gebethe mit dem Segen vom Priester entlassen werde.

Warum bezeichnet man sich beym Evangelium in der Messe mit dem Kreuze?

Damit uns Gott durch die Kraft des Kreuzes, oder durch die Verdienste Christi Gnade gebe, 1) das Evangelium mit dem Verstande zu verstehen, und uns dessen nicht zu schämen, und deßwegen bezeichnet man die Stirn; 2) mit dem Munde zu bekennen, damit uns Christus auch einst vor seinem himmlischen Vater bekenne, und darum bezeichnet man den Mund; 3) es mit dem Herzen zu lieben, und auszuüben, und deßhalb bezeichnet man das Herz.

Seufzer vor einem Cruzifixbilde.

O Gott! sieh auf das Angesicht deines Sohns, der dir um unsertwillen ist gehorsam gewesen bis in den Tod des Kreuzes, und verzeih uns doch unsern Ungehorsam. Sieh, dieser hohe Priester hat sich auf dem Altare des Kreuzes selbst für unsere Sünden geschlachtet; er hat den Schuldbrief unserer Sünden durch sein Blut getilget, und ihn ans Kreuz geheftet. O! so gedenke also nicht mehr an unsre Verbrechen, die dir mit einem so theuern Werthe bezahlt sind.

Unterricht

von den Bittgängen oder Processionen, die am St. Markustage, an den Bitt-Tagen der Kreuzwoche, und zu andern Zeiten gehalten werden.

Was sind die Bittgänge oder Processionen?

Sie sind nichts anders, als eine Versammlung gewisser Leute, einer oder mehrerer Gemeinden, welche in einer Ordnung sich an gewisse Orte mit Bethen und Singen verfügen, um die gemeinen, oder besondern Anliegen einhällig dem barmherzigen Gott vorzubringen, und anzuempfehlen.

Sind die Processionen bey uns Katholiken etwas neues?

Nein: denn sie waren schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche gebräuchlich, wie Tertullianus, Johannes Chrysostomus, Rabanus, Maurus, Alcuinus, Beda ꝛc. bezeugen. Sie sind auch genugsam in der heiligen Schrift gegründet: denn Gott selbst hat befohlen, (Josue 6. K.) daß man mit der Arche sieben Mahl um die Stadt Jericho gehen sollte, worauf die Mauern dieser feindlichen Stadt eingestürzt sind. Eben diese Arche hat der König David mit größtem Jubel in einer langen Procession des ganzen Volkes von dem Haus Obededoms nach Jerusalem überbringen lassen. (2. Kön. 6. K.) So hat auch Salamon, sein Sohn, eine herrliche Procession angestellt, als er die Arche durch die Priester und Leviten in den kostbaren Tempel tragen ließ. (3. Kön. 8. K.) Endlich ist ja Christus selbst (Joh.

12. K.) mit einer großen Procession des ihm entgegengehenden Volkes am Palmtage in Jerusalem eingezogen. Wenn bey den Processionen Mißbräuche und Unordnungen vorgehen, sollen selbe abgeschaffet, der löbliche Gebrauch aber beybehalten werden.

Was bedeuten die Processionen?

Sie bedeuten 1), daß Christus von dem Himmel auf die Erde gekommen, und von dannen wieder in den Himmel zu seinem Vater abgegangen ist; darum geht man bey den Processionen mit Kreuz und Fahnen von einer Kirche zur andern, und wieder zurück. 2) Gibt durch die Processionen die streitende Kirche auf Erden ihr Verlangen an Tag, welches sie hat, zu der triumphirenden Kirche im Himmel durch Kreuz und Leiden zu gelangen.

Warum werden Kreuz und Fahnen mitgetragen?

Das geschieht anzuzeigen, daß wir im Nahmen Jesu des Gekreuzigten als unsers Führers bey der Procession versammelt seyn, in dessen Nahmen wir alle unsere Andachten anfangen und vollbringen wollen, und durch dessen Verdienste wir alles von dem himmlischen Vater zu erlangen hoffen. Durch die Fahnen aber, die mitgetragen werden, wird angezeigt, daß wir uns bey den Processionen, gleich einer streitbaren Armee, unter den Fahnen Christi versammeln, damit wir für die Ehre Gottes und für unser Seelenheil wider die sichtbaren und unsichtbaren Feinde streiten.

Was bedeuten die Fahnen?

Sie bedeuten den Triumph und Sieg Christi über die Sünde, den Teufel und die feindselige Synagoge der Juden am Tage seiner glorreichen Auferstehung. Sie zeigen auch den herrlichen Sieg an, den unsre heilige christliche Religion durch den mühseligen Schweiß der Apostel, und durch das Blut der Märterer über die Juden, abgöttischen Heiden, und wüthenden Tyrannen davon getragen hat.

Warum geht man in den Processionen um die Fluren, Aecker und Felder?

Um den gütigen Gott zu bitten, er wolle mit seiner milden väterlichen Hand die Fluren segnen, die Früchte der Erde erhalten, und wie er alle Thiere mit Segen erfüllet, und ihnen ihre Speise zu gelegener Zeit gibt, also auch uns Menschen die nothwendige Nahrung mittheilen.

Woher kommen die Processionen am St. Markustage und in der Kreuzwoche?

Die Procession am St. Markustage ist vom heiligen Gregor dem Großen eingeführt worden, wiewohl einige Schriftsteller behaupten, daß sie schon lang vor ihm zu Rom im Brauche gewesen, und nur in eifrigere Uebung von ihm gebracht worden, aus dieser Ursache, weil die Pest wegen angesteckter Luft unter Menschen und Vieh so sehr wüthete, daß, wer nur Mund und Nase durch Niesen oder Gähnen aufthat, gähling todt dahin fiel. Woher auch der Brauch kömmt, daß man zu den Niesenden zu sagen pflegt: Helf Gott! und die Gähnenden den Mund mit dem Kreuze segnen, weil dieses da-

mahls von sehr guter Wirkung war. Die Processi-
sion aber, die der heilige Gregor hielt, und wobey
er die von dem heiligen Lukas gemahlte Bildniß
Mariä mittragen, und die Litaney aller Heiligen
singen ließ, hatte die Wirkung, daß, wo sie im-
mer vorbeyging, die Pest aufhörte. Es haben sich
auch Engel in der Luft hören lassen, welche das
Königinn des Himmels ꝛc. sangen, worauf der
heilige Gregor geantwortet: **Bitt für uns, Ma-
ria!** Ja es ist über dieß auf der Engelsburg ein
Engel gesehen worden, der das gezückte Schwert
wieder in die Scheide steckte, wie Sigonius im I.
Buche von Italien schreibt. Diesen löblichen Ge-
brauch nun, am St. Markustage eine Procession
mit Absingung der Litaney zu halten, hat hernach
die ganze Kirche angenommen.

Die Procession an den Bitt-Tagen in der Kreuz-
woche hat zuerst angeordnet der heilige Mamertus,
Bischof zu Wien in Frankreich, zu dem Ende, da-
mit Gott besänftiget würde, der wegen der Kaltsin-
nigkeit und Sünden der Einwohner das Land mit den
schrecklichsten Plagen heimgesucht hatte, wie Sido-
nius Apollinaris V. Buch 14. Br. schrieb. Hierauf
hat sich der Gebrauch an diesen Tagen Processionen
zu halten, zuerst in Frankreich, hernach in der gan-
zen christlichen Kirche verbreitet. Die Absicht aber
der Processionen an diesen Bitt-Tagen ist ebenfalls
keine andere, als damit die Geißeln Gottes, nähm-
lich Pest, Hunger, Krieg, und die Beschädigung der
Erdfrüchte, welche zu dieser Zeit am meisten zu be-
sorgen ist, abgewendet werden. Es sind auch diese
drey Bitt-Tage eine Vorbereitung zu dem Feste der
Himmelfahrt Christi, und die Erinnerung, daß wir

an unserm in dem Himmel aufgefahrnen Heilande den mächtigsten Fürsprecher bey dem göttlichen Vater haben, kann unsern Eifer in dem Gebethe zu dieser Zeit ziemlich ermuntern. * Befleiße dich, den Processionen an den Bitt-Tagen andächtig beyzuwohnen.

Unterricht
für das Fest der Himmelfahrt Christi.
(Ist veränderlich.)

Zum Eingang der Messe singt die Kirche die Worte der Engel, welche, nachdem Christus in den Himmel aufgefahren, die Apostel und Jünger Christi also anredeten: **Ihr Männer aus Galiläa! was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ward, wird eben so wiederkommen, wie ihr ihn dahin habet gehen sehen.** (Apostelgesch. 1, 11.) **Alleluja. Alle Völker, schlaget die Hände mit Freuden zusammen, jauchzet Gott mit fröhlicher Stimme.** (Ps. 46, 3.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! verleih uns, die wir glauben, daß dein eingeborner Sohn, unser Erlöser, am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren, daß auch wir mit unserm Sinne und Gemüthe im Himmel wohnen. durch denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus der Apostelgeschichte
1. K. 1—11. V.

Zuerst *) o Theophilus! schrieb ich alles, was Jesus that und lehrete, von Anbeginne bis auf den Tag, da er seinen durch den heiligen Geist erwählten Aposteln Befehl gab, und in den Himmel fuhr. Diesen hat er nach seinem Leiden mit vielen Beweisen dargethan, daß er lebendig sey: indem er ihnen 40 Tage lang erschien, und vom Reiche Gottes sprach. Er aß mit ihnen, und befahl ihnen, sie sollten von Jerusalem nicht weggehen, sondern die Verheissung des Vaters erwarten, welche ihr, sprach er, aus meinem Munde gehöret habt: denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet nach etlich wenigen Tagen mit dem heiligen Geiste getaufet werden. Da fragten ihn dann die Versammelten, und sprachen: Herr! wirst du zu dieser Zeit das Reich Israels wieder herstellen? Er aber antwortete ihnen: Euch kömmt es nicht zu, die Zeiten und Augenblicke zu wissen, die der Vater nach seiner Macht bestimmet hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird; und ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, durch ganz Judenland und Samarien bis an die Grenzen des Erdbodens. Und da er dieses gesagt hatte, ward er vor ihren Augen erhoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Da sie ihm aber nachschaueten, da er in Himmel fuhr, sieh! da standen bey ihnen zwey Männer in weißen Kleidern, welche sprachen: Ihr Männer aus Galiläa! was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ward, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn dahin habet gehen sehen.

*) In meinem Evangelium: denn der heilige Lukas hat zuerst sein Evangelium, und hernach die Geschichten der Apostel geschrieben.

Erfreue dich mit Christo, und wünsche ihm Glück, daß er nun sein theuer erkauftes Reich im Himmel angetreten hat, und bethe, wie folget:

Ich erfreue mich, und wünsche dir Glück, o König des Himmels und der Erde! daß du heute deine Regierung im Himmel hast angetreten. Ihr Königreiche der Erde, singet das Lob des Herrn, der gegen Aufgang über den Himmel des Himmels auffährt. Gebet Gott die Ehre: seine Herrlichkeit und seine Kraft ist in den Wolken. Gott unser Herr ist heute unter dem Frohlocken und Trompetenschall der englischen Chöre aufgefahren. Singet, singet das Lob unsers Gottes; singet das Lob unsers Königs: denn Gott ist der König des ganzen Erdkreises; singet weislich. Der Herr hat das Reich über die Völker angetreten, und wird sie beherrschen. Gott sitzt nun auf seinem heiligen Throne.

Evangelium Mark. 16. K. 14—20. V.

In der Zeit, da die Eilfe zu Tische saßen, erschien ihnen Jesus, und verwies ihnen ihren Unglauben und die Härtigkeit ihres Herzens, daß sie denen nicht geglaubt hätten, welche ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. Da sprach er zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget allen Menschen das Evangelium. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird

verdammt werden. Bey denen aber, welche glauben, wird man diese Zeichen wahrnehmen: In meinem Nahmen werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen vertreiben, und wann sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, den Kranken werden sie die Hände auflegen, und diese werden gesund werden. Der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, wo er zur Rechten Gottes sitzt. Sie aber machten sich auf die Reise, und predigten allenthalben; der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte ihr Wort durch die darauf folgenden Zeichen.

Warum spricht Christus zu den Aposteln: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium?

Anzudeuten, daß sich keiner das Predigtamt selbst anmaßen, sondern die Sendung, oder den Befehl einer rechtmäßigen Obrigkeit abwarten solle. Christus sendet aber seine Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern, ohne die Heiden, oder ein anderes Volk auszunehmen; wodurch er seinen Willen, alle Menschen selig zu machen an den Tag gibt; und obgleich dieser Wille Gottes in Ansehung vieler Menschen nicht erfüllet wird, so ist doch dieses nicht Gott den Herrn, sondern den boßhaften Menschen zuzumessen, welche entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen, oder nicht darnach leben, oder gar durch ihre Sünden sich unwürdig machen,

daß ihnen selbiges verkündiget werde. Danken wir Gott, daß wir unter einem solchen Volke geboren sind, dem das Evangelium verkündiget worden, und befleißen wir uns nach selbigem zu leben, sonst wird es, statt uns selig zu machen, uns noch tiefer verdammen.

Werden diejenigen selig, welche glauben und getauft sind?

Ja, wenn sie einen solchen Glauben haben, der durch die Liebe wirket: (Gal. 5, 6.) denn nur der glaubt wahrhaft und verdienstlich, der dasjenige im Werke erfüllet, was er glaubet; und ein Glaube ohne die Werke, spricht der heilige Anselm, ist kein Glaube der Christen, sondern ein Glaube der Teufel.

Ist unser Glaube nicht der wahre, weil wir die Zeichen nicht thun, die Christus den Gläubigen verspricht?

Der heilige Gregor beantwortet diese Frage gar schön, indem er sagt, daß solche Zeichen nur im Anfange der Kirche nothwendig gewesen, damit man ihre Wahrheit daran erkennen, und die Ungläubigen zu derselben sich schlagen möchten. Derowegen sind auch solche Zeichen jenen noch nothwendig, welche den Glauben an ungläubigen Orten zu predigen anfangen, damit die, welchen sie predigen, versichert seyn können, daß ihre Lehre von Gott kömmt, und sie von ihm gesandt sind.

Geschehen solche Zeichen noch in der katholischen Kirche?

Ja freylich, theils leiblicher, theils geistlicher Weise: denn es haben zu allen Zeiten in der katho-

lischen Kirche solche Heilige gelebt, welche vermöge ihres Glaubens die größten Wunderzeichen gewirket haben, wie aus ihren Lebensgeschichten bekannt ist. Geistlicher Weise aber thun die Katholischen unaufhörlich solche Wunder: denn sie treiben, wie der heilige Chrysostomus sagt, Teufel aus, wenn sie die Sünde, welche ärger als der Teufel ist, durch die Buße von sich treiben. Sie reden neue Sprachen, wenn sie nach einer wahrhaften Bekehrung nicht mehr von irdischen, eitlen und sündhaften Sachen, sondern von geistlichen und himmlischen Dingen reden. Sie vertreiben Schlangen, sagt der heil. Bernhard, wenn sie ihre böse Neigungen unterdrücken, oder die bösen Gedanken gleich Anfangs ersticken. Sie trinken ohne Schaden Gift, wenn ihnen ärgerliche Reden und Beyspiele, gefährliche Gelegenheiten und Anreitzungen, böse Eingebungen und Rathschläge wegen ihrer Tugend und Standhaftigkeit nichts schaden. Sie legen endlich ihre Hände über die Kranken, spricht der heilige Gregor, und machen dieselben gesund, indem sie die Unwissenden lehren, die Irrenden auf den rechten Weg bringen, die Sünder von dem Bösen abhalten ꝛc. Befleiß dich, o Christ! ein Gleiches zu thun, wie es dann mit der Gnade Gottes sehr leicht ist; so wird es dir und andern nützlicher seyn, als wenn du die größten Wunderzeichen wirktest.

Wo ist Christus in den Himmel aufgefahren?

Auf dem Oehlberge, damit er an dem nähmlichen Orte, wo sein Leiden angefangen, auch seiner Glorie und Herrlichkeit den Anfang machte, und wir lernen möchten, daß Kreuz und Leiden, wenn es mit

Geduld übertragen wird, den Menschen in den Himmel erhebe.

Wie ist er aufgefahren?

Aus eigner Macht, weil er Gott und Mensch zugleich war; und zwar, nachdem er seine Jünger mit aufgehobenen Händen gesegnet und ihnen den Frieden und alles Gute gewünscht hatte. (Luk. 24. K.)

Hat auch jemand Christum in den Himmel fahren sehen?

Ja freylich, denn es ist geschehen in Gegenwart der heiligen Apostel und sehr vieler von seinen Jüngern, die aus seiner Himmelfahrt die tröstlichsten Freuden geschöpft haben, wie der heilige Leo sagt. Erfreue dich auch, christliche Seele! denn Christus hat dir am heutigen Tage den Himmel eröffnet, so, daß du, wenn du nur willst, durch Uebung der guten Werke kannst hineingehen. Darum spricht der heilige Augustin gar schön *): Lasset uns mit Christo mit dem Herzen hinauffahren, damit, wenn sein Tag wird herankommen, wir ihm auch mit dem Leibe folgen mögen. Doch müssen wir wissen, liebe Brüder! daß mit Christo dem Herrn weder die Hoffart, noch der Geitz, noch die Unzucht, noch ein anderes Laster hinaufsteige: denn mit dem Lehrmeister der Demuth steigt nicht hinauf die Hoffart, noch mit dem Urheber der Gütigkeit die Boßheit, noch mit dem Sohne der Jungfrau die Unzucht. Doch können uns eben diese unsere Laster zur Leiter in Himmel dienen, wie ebenfalls der heilige Augustin

lehret, wenn wir sie durch eine heldenmüthige Abtödtung unter die Füße bringen.

*) Serm. 2. de Ascens.

Anmuthung. O König der Herrlichkeit, o Herr der Kräfte! der du heute als ein Obsieger über alle Himmel aufgestiegen, verlaß uns doch nicht als arme Waisen, sondern sende uns von dem Vater den Geist der Wahrheit, den du versprochen hast. Alleluja.

Warum wird heute die Osterkerze, so bald das Evangelium in dem Amt gesungen ist, ausgelöschet und weggetragen?

Das geschieht zur Gedächtniß, daß Christus Jesus, der durch die Osterkerze bedeutet wird, von seinen Jüngern geschieden ist.

Was kann man heute für eine Andacht üben?

Man soll seine Augen und Herz oft gegen den Himmel erheben, wo Christus hingefahren, und eine inbrünstige Begierde erwecken, ihm durch Kreuz und Leiden, durch Demuth, Geduld und Gehorsam dahin zu folgen.

Unterricht
für den Pfingstmontag.
(Ist veränderlich.)

Das Pfingstfest wird der sieben Gaben des heiligen Geistes wegen sieben Tage lang begangen, die zwey ersten aber besonders gefeyert. Der Eingang zur Messe heißt: **Er speisete sie mit der Fette des Getreides, Alleluja; und mit Honig aus dem**

dem Felsen sättigte er sie, Alleluja. (Ps. 80, 17.) Frohlocket Gott unserm Helfer, lobsinget dem Gott Jakobs. (Ebend. 2. V.)

Gebeth der Kirche.

Gott! der du den Aposteln den heil. Geist ertheilet hast, verleih deinem Volke die Wirkung ihres andächtigen Gebeths, und schenke jenen den Frieden, denen du den Glauben gegeben hast, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection Apostg. 10. K. 24 — 48. V.

In denselben Tagen öffnete Petrus seinen Mund, und sprach: Ihr Männer und Brüder! uns hat der Herr befohlen, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß er der von Gott bestellte Richter der Lebendigen und Todten sey. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß alle, die an ihn glauben, durch seinen Nahmen Vergebung der Sünden erhalten. Petrus hatte diese Worte noch nicht ausgeredet, als der heilige Geist über alle kam, welche ihn hörten. Die gläubigen Juden, die mit Petrus gekommen waren, erstaunten hierüber, daß sich die Gnade des heil. Geistes auf die Heiden ergoß; denn sie hörten sie fremde Sprachen reden, und Gott loben. Da sprach Petrus: Wer kann diesen die Taufe mit Wasser verweigern, nachdem sie den heiligen Geist, wie wir, empfangen haben? Er befahl also, sie im Nahmen des Herrn Jesu Christi zu taufen.

Erklärung. Diese Lection beschreibt, wie der heil. Geist auch über die gläubigen Heiden, die bey dem Hauptmanne Kornelius versammelt waren, gekommen sey, als sie der Predigt des heil. Petrus mit lehrbegierigen Herzen aufmerksam zuhörten. * Be-

fleiß auch du dich, den Predigern aufmerksam und lehrbegierig zuzuhören, so wird der heil. Geist auch über dich kommen. Vergiß aber niemahls vor der Predigt, dem h. Geist um seine Erleuchtung anzurufen mit dem Gebethe: **Komm heil. Geist** 2c.

Evangelium Matth. 3. K. 16 — 21. V.

In der Zeit sprach Jesus zum Nikodemus: So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn dargab, damit, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben erhalten. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß sie durch ihn selig werde. Wer also an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; weil er an den Nahmen des eingebornen Sohns Gottes nicht glaubt. Das Gericht besteht aber darin: Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr als das Licht, weil ihre Werke böse waren. Denn ein jeder, der Böses thut, haßt das Licht, und kömmt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber nach der Wahrheit handelt, der kömmt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott geschehen sind.

Woraus können wir die Liebe Gottes gegen uns ermessen?

Aus dem, daß er uns seinen eingebornen und allerliebster Sohn nicht nur zum Lehrmeister, son-

dern auch zum Erlöser gegeben, und ihn dem allerschmählichsten und schmerzlichsten Tode unsertwegen überlassen hat.

Warum werden, unerachtet dieser Liebe Gottes, so viele verdammet?

Weil so wenige die Liebe Gottes mit einer Gegenliebe vergelten, sondern im Gegentheile dieselbe verachten, indem sie Christum, den Gott als das wahre Licht aus Liebe in die Welt geschickt hat, verwerfen, das ist, seine Lehre verachten, und hingegen die Sünden lieben, welche allhier durch die Finsterniße verstanden werden, weil sie gemeiniglich in Geheim geschehen.

Ist nicht auch der heilige Geist als ein Licht in die Welt gekommen?

Ja: denn er erleuchtet auch innerlich durch seine Gnade die Herzen der Menschen, damit sie die Heilswahrheiten recht begreifen; und wie das natürliche Licht uns aus den Finsterniſſen führet, also führet uns der heilige Geist durch sein übernatürliches Licht aus den Finsterniſſen der Unwiſſenheit, und aus den Gefahren und Nachstellungen der Welt und des Teufels zu der ewigen Seligkeit.

Bewegursachen zur Gegenliebe gegen Gott.

So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn dargab. (Joh. 3, 16.)

Was werden wir wohl Gott dargeben für die Liebe, die er uns bezeiget hat, und noch alle Stunde und Augenblicke bezeiget? Es war ihm nicht

genug, daß er uns von Ewigkeit her geliebet, da wir noch nicht waren, und er folglich keine Vergeltung von uns erwarten konnte; ja, da er voraus wußte, daß wir Sünder und seine Feinde seyn würden: dem ungeachtet, hat er uns mit unendlicher Liebe geliebet, und diese seine Liebe in der Zeit dadurch bezeiget, daß er uns, und unsertwegen alles erschaffen; wodurch sich dann der Vater vermittelst seiner Allmacht für uns verwendet hat. Allein dieses war seiner Gütigkeit und Liebe gegen uns viel zu wenig. Er hat derowegen auch seinen allerliebsten Sohn uns geschenket, und zwar so, daß er nicht nur mit unserm sterblichen Fleische sich bekleiden, und uns gleich werden, mit seinem Blute und Tode das Lösegeld für unsere Sünden bezahlen, sondern auch unsere Speise werden sollte. Was konnte uns seine Liebe noch mehr geben? — Allein, es war noch etwas, das er uns geben konnte; und auch dieses sollten wir haben, den heil. Geist nähmlich: diesen hat er also auch vollends aus Liebe, mit allen seinen Gaben und Gnadenschätzen, in der Taufe über uns ausgegossen, und uns damit geschmücket. Jetzt ist ihm also nichts Bessers mehr übrig, das er uns geben konnte: denn alles andere, auch der Himmel selbst, ist weit geringschätziger, als was er uns schon gegeben hat.

Wenn wir nun, spricht in Betrachtung dessen der heilige Bernhard, denjenigen lieben, der uns etwas Gutes thut, etwas schenket, in Nöthen beysteht und hilft, eine Gefahr für uns ausstehet ꝛc. wie sollen wir dann erst denjenigen lieben, der uns alles gegeben, was wir haben; der uns die Engel zu unserer Wache, Sonne, Mond und Sterne zu unserer Erleuchtung, die Erde zu unserer Wohnung, die

Elemente, die Pflanzen und Thiere zu unserer Nothdurft, Nutzen, Nahrung und Ergetzung gegeben hat; der uns beständig erhält, daß wir nicht in unser voriges Nichts zurückfallen, der uns alle Augenblicke vor unzähligen Gefahren und Uebeln behüthet; der sich nicht nur in eine Lebensgefahr für uns gegeben, sondern auch den allerbittersten und schmählichsten Tod für uns ausgestanden hat; der endlich alle unsere Sünden so gnädig nachsieht, alle unsere Schwachheiten heilet, unser Leben von dem Tode errettet, und uns mit Barmherzigkeit und Erbarmungen krönet. (Ps. 102.)

Ach! so lasset uns dann einen so gütigen und liebreichen Gott, der uns zuvor so sehr, und zwar ohne alle unsere Verdienste geliebt hat, von Herzen lieben, und uns herzlich schämen, daß wir ihn zeither so wenig geliebet, und so wenig aus Liebe für ihn gethan haben. Gott scheint bloß für uns zu leben, und sich nur allein mit uns zu beschäftigen; und wir — ach! statt daß wir ebenfalls für ihn hätten leben sollen, haben zeither bloß für uns, für die Welt, für die Eitelkeit, zur Beschimpfung und Beleidigung Gottes gelebt. Pfuj der Schande!

Unterricht
für den Pfingstdinstag.

In dem Eingange der Messe ermahnet uns die Kirche zur Freude und Danksagung, daß uns Gott zum Himmel berufen hat.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! du wollest uns stets beystehen mit der Kraft des heil. Geistes, damit er unsere Herzen gnädiglich reinige, und uns vor allem Uebel beschütze, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection Apostelgesch. 8. K. 14 — 17. V.

In denselben Tagen, als die Apostel, die zu Jerusalem waren, gehört hatten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie den Petrus und Johannes dahin. Nachdem diese dort angekommen, betheten sie für die Leute, damit sie den heiligen Geist empfingen; denn er war noch über keinen von ihnen gekommen, sondern sie waren nur im Nahmen des Herrn Jesu getauft. Sie legten ihnen die Hände auf, und so empfingen sie den heiligen Geist.

Durch diese Handauflegung der Apostel und durch ihr Gebeth empfingen die Samariter das Sacrament der Firmung, und durch dieses den heiligen Geist.

Unterricht
von der Firmung.
Ist die Firmung ein Sacrament?

Ja: denn in derselben wird uns die Gnade Gottes durch ein äußerliches von Christo eingesetztes Zeichen mitgetheilet. Wann und wo es von Christo eingesetzet worden, ist freylich nicht aus der Schrift zu erweisen. Allein, dieses ist nicht nöthig; denn nicht alles, was Christus gethan hat, ist von

den Evangelisten beschrieben worden, wie der heilige Johannes (21, 25.) selbst sagt. Und die Apostel würden den heiligen Geist nicht so allgemein und unfehlbar durch Auflegung der Hände haben mittheilen können, wenn sie die Einsetzung und das Versprechen Christi nicht gehabt hätten. Weßwegen dann die Firmung von der katholischen Kirche jederzeit für ein Sacrament gehalten worden.

Was ist das äußerliche Zeichen der Firmung?

Die Auflegung der bischöflichen Hände, die Salbung mit dem heiligen Chrisam, und die heiligen Worte, die der Bischof dabey ausspricht, nähmlich: **Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme dich mit dem Chrisam des Heils im Nahmen des Vaters** ꝛc.

Was wirket dieses für eine Gnade?

Es vermehret 1) in einem getauften Menschen die heiligmachende Gnade, und ertheilet ihm 2) die wirkliche Gnade, seinem Glauben gemäß zu leben, und denselben auch in den Verfolgungen standhaft zu bekennen, und darin beständig zu verharren.

Warum wird dieses Sacrament Firmung genannt?

Weil es diejenigen, die es empfangen, in dem Glauben stärket und befestiget: denn dieses heißt das Lateinische Wort confirmare, wovon das Deutsche Firmen und Firmung herkömmt.

Kann man diejenigen, welche gefirmt sind, von denen unterscheiden, die nicht gefirmet sind?

Ja freylich; denn in der Firmung, wie in der Taufe, empfängt der Mensch ein unauslöschliches Zeichen in seine Seele, wodurch er von denen, welche nicht gefirmet und getauft sind, unterschieden werden kann. (Ephes. 1, 13. u. 2. Kor. 1, 22.) Weßwegen auch diese zwey Sacramente ohne schwere Sünde nicht wiederhohlet, oder zwey Mahl empfangen werden können.

Wer hat Macht zu firmen?

Ordentlicher Weise die Bischöfe: denn man liest in den Apostelgeschichten nicht, daß jemand anderer, als die Apostel, gefirmet habe.

Was ist der heil. Chrisam, womit der Bischof firmet?

Es ist ein mit Balsam vermischtes Oehl, welches alle Jahre am grünen Donnerstage von dem Bischofe von neuem geweihet wird. Das Oehl bedeutet die stärkende Gnade des heiligen Geistes und die Reinigkeit des Gewissens; der Balsam aber den guten Geruch eines auferbaulichen Tugendwandels, womit ein Christ jederzeit begabt seyn soll.

Warum wird die Stirn mit dem heil. Chrisam in Form eines Kreuzes bestrichen?

Es geschieht, den Christen zu erinnern, daß er sich, seine Religion freymüthig mit Worten und Thaten zu bekennen, nicht schämen, und unter diesem Kennzeichen als ein Soldat Christi tapfer streiten soll.

Was bedeutet die Auflegung der bischöflichen Hände?

Dieses geschieht, den heil. Aposteln nachzufolgen, welche auch mit Auflegung der Hände den heiligen Geist mitgetheilet haben; und bedeutet, daß der Gefirmte nunmehr unter dem sonderbaren Schutz und Schirm Gottes stehe.

Warum gibt der Bischof dem Gefirmten einen kleinen Backenstreich?

1) Damit er sich der in der Firmung empfangenen Gnade erinnere, und die Firmung nicht von neuem empfange. 2) Damit er bereit sey für den heiligen Glauben alle Widerwärtigkeiten und Verfolgungen geduldig und freudig auszustehen, wie die Apostel. (Apostelgesch. 5. K.)

Warum wird die Stirn des Gefirmten mit einem Bande gebunden?

1) Damit der heilige Chrisam nicht verunehret werde. 2) Damit der Gefirmte erinnert werde, die Gnade Gottes, die er empfangen, zu bewahren, und den heiligen Geist durch keine Todsünde von sich zu vertreiben.

Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?

Nein; doch ist sie sehr nützlich, und soll derowegen von niemanden vernachlässiget werden. Der heilige Papst Kornelius sagt, der Ketzer Novatus sey deßwegen von dem katholischen Glauben abgefallen, weil er das heilige Sacrament der Firmung nicht empfangen habe. Daher sollen die Aeltern besorgt seyn, daß ihre Kinder, ehe sie dieselben in die Fremde, besonders an unkatholische Oerter gehen

lassen, zuvor gefirmet werden, damit sie nicht etwa von dem Glauben abfallen, oder doch schlechte Christen werden.

Was muß derjenige thun, welcher gefirmet werden will?

Er muß 1) im Stande der Gnade Gottes seyn. Daher, wenn er in einer schweren Sünde ist, so muß er zuvor sein Gewissen durch die Beicht, oder durch eine vollkommene Reue reinigen: denn wer dieses Sacrament mit einer wissentlichen Todsünde empfängt, begeht eine neue Todsünde, indem er dem heiligen Geiste ein Hinderniß setzet, daß er nicht wirken kann. 2) Muß er nach Fähigkeit seines Alters die vornehmsten Geheimnisse seines Glaubens wissen, und besonders, was die Firmung angeht. 3) Muß er einen gefirmten Firmpathen haben, der ihm bey der Firmung als Zeuge beystehe. 4) Soll er ein eifriges Verlangen haben, sich durch dieses Sacrament der Gnade des heil. Geistes theilhaftig zu machen, und zu diesem Ziel und Ende denselben inbrünstig anrufen. 5) Soll er ohne Gedränge und Muthwillen, recht züchtig und ehrerbiethig, voll Andacht und heiliger Anmuthungen, zum Bischofe hingehen, und dieses heilige Sacrament von ihm empfangen.

Aus diesem erhellet, daß es gar nicht rathsam ist, unmündige Kinder firmen zu lassen, die weder wissen, was sie empfangen, noch sich gehörig zur Firmung bereiten können. Man soll vielmehr warten, bis die Kinder zu reifern Jahren gekommen, damit sie dieses heilige Sacrament mit Vernunft und Ueberlegung, und folglich mit größerer Ehrerbiethigkeit und Nutzen empfangen können.

Was soll man nach empfangener Firmung thun?

Man soll nicht (wie, leider! Viele thun) gleich aus der Kirche laufen; sondern an sein Ort zurückkehren, auf seine Kniee fallen, und dem heil. Geiste für seine empfangene Gnade inbrünstig danken mit diesem oder dergleichen

Gebeth eines Gefirmten, welches auch öfters im Jahre zu wiederhohlen.

Ich danke dir, o heiliger Geist! daß du mich durch das heilige Sacrament der Firmung mit deiner Gnade begabet, und wider alle vorfallende Versuchungen und Verfolgungen gestärket hast, und bitte dich demüthigst, du wollest mich durch deine innerliche Einsprechungen antreiben, daß ich mit der empfangenen Gnade in allen Gefahren mitwirke, und niemahls aus menschlicher Furcht etwas wider die Gebothe Gottes und der Kirche begehe. Gib mir Gnade, eher zu sterben, als dich, o heiliger Geist! zu betrüben, deinen Einsprechungen zu widerstehen, oder dich gar durch eine Todsünde von mir zu vertreiben.

Wie soll sich einer nach empfangener Firmung verhalten?

Er soll sich also verhalten, wie es sich einem geziemet, welcher der göttlichen Gnade ist theilhaftig geworden, damit alle, unter denen er lebt, in Ansehung seiner Lebenveränderung, Ursache haben,

Gott zu loben, und ihm zu danken, der den Menschen solche Gaben mitgetheilt hat. Vornehmlich soll er die göttliche in der Firmung empfangene Kraft zeigen, wenn er unschuldig leiden muß: alsdann soll er nicht nur alle ungeduldige, zornige, rachgierige Gedanken, Worte und Werke meiden, sondern sogar die Verfolgung und Verfolger lieben, als durch welche ihm Gott 1) Gelegenheit gibt, auf der Welt für seine Sünden abzubüßen, was er sonst in der Hölle, oder in dem Fegfeuer büßen müßte; 2) ihn durch die Nachfolge im Leiden seinem Sohne gleich macht, und also 3) ihn zu einer großen Glorie im Himmel bestimmt, nachdem er sich durch seine Geduld im Leiden große Schätze der Verdienste auf Erden wird gesammelt haben.

Evangelium Johann. 10. K. 1—10. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer nicht zur Thür in den Schafstall hineingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wer aber zur Thür hineingeht der ist ein Hirt der Schafe. Diesem öffnet der Hüther die Thür die Schafe hören seine Stimme, er ruft seinen eigenen Schafen mit Nahmen, und führt sie heraus. Und wenn er seine Schafe ausgelassen hat, so geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm nach, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor

ihm, denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht. Diesen Spruch sagte Jesus zu ihnen. Sie aber verstunden nicht, was er zu ihnen redete. Deßwegen sprach Jesus nochmahl zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: ich bin die Thür zu den Schafen; alle, die bisher gekommen sind, die sind Diebe und Mörder, und die Schafe haben sie nicht angehöret. Ich bin die Thür; wenn jemand durch mich hineingehen wird, der wird selig werden; er wird sicher ein- und ausgehen, und Weide finden. Ein Dieb kömmt nur darum, damit er stehle, würge, und zu Grunde richte. Ich aber bin gekommen, daß sie das Leben haben, und überflüssiger haben sollen.

Wie ist dieses Gleichniß zu verstehen?

Also: der Schafstall ist die Kirche, oder die Versammlung der Rechtgläubigen; die Thür in Ansehung der Schafe ist die Taufe, in Ansehung der Hirten ist es eine ordentliche oder rechtmäßige Sendung oder Beruf von Gott oder der geistlichen Obrigkeit; **der Oberhirt** ist Christus; die Schafherde ist das rechtgläubige Volk; **der Thürhüther** ist der Bischof, oder wer seine Stelle vertritt. Falsche Lehrer, wie zu Christi Zeiten die Pharisäer, und nach ihnen die Ketzer waren, sind Diebe, weil sie die Seelen durch ihre falsche Lehre des geistlichen Lebens berauben.

Warum nennt sich Christus auch eine Thür?

Weil man nicht anders als durch ihn, das ist, durch seine Verdienste, Gnade und Nachfolge zum

wahren Glauben, zu einem gottseligen Stande, zum Predigtamte, zur Vollkommenheit, zum Himmel gelanget.

Wie haben wir durch Christus das Leben, und zwar überflüssiger?

Das Leben der Gnade haben wir durch die Taufe und Buße; wir können es aber immer überflüssiger haben, wenn wir die Gnade durch den heiligen Gebrauch der übrigen Sacramente und anderer Heilsmittel, die uns Christus verdienet, und uns gleichsam beständig damit weidet, immer zu vermehren suchen.

Anmuthung. O liebreichester Gott! der du deinen lieben Sohn als den besten Hirten auf die Welt gesandt, durch ihn deine christliche Kirche, jenen großen Schafstall, errichtet, und nunmehr über siebenzehn hundert Jahre durch deine Unterhirten, vermittelst der Regierung des heiligen Geistes, gnädiglich erhalten hast; wir bitten dich, gib an allen Orten solche Seelsorger, welche mit Gelehrsamkeit und Frömmigkeit versehen, durch die rechte Thür eingehen, deine Herde mit wahrer Lehre und guten Beyspiele treulich weiden, und die verirrten Schafe wieder zu der rechten Herde bringen. Gib auch den Gläubigen, daß sie als gute und gehorsame Schafe die Stimme ihres rechten Hirten in Acht nehmen, ihn lieben und ihm fleißig folgen, auf daß sie sammt ihren Seelsorgern am großen Gerichtstage auf die rechte Seite gestellet, und in dem Himmel mit den ewigen Freuden mögen geweidet werden. Amen.

Unterricht
für das Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

(Wird am 1. Sonntage nach Pfingsten begangen.)

Dieses Fest folget gleich nach den Pfingsttagen; weil die Apostel, so bald sie durch den heiligen Geist gelehret und gestärket worden, angefangen haben, im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit öffentlich zu predigen und zu taufen, wie ihnen Christus (Matth. 18, 19.) befohlen hatte. Es ist auch dieses Fest das höchste und vornehmste unter allen Festen des Jahrs; weil nähmlich von dem Geheimnisse der allerheiligsten Dreyfaltigkeit alle übrige Geheimnisse, die in der Kirche gefeyert werden, ihren Ursprung haben.

Warum halten wir dieses Fest?

Damit wir der allerheiligsten Dreyfaltigkeit dankbar seyn, von welcher eine jede Person zu unsrer Seligmachung hat wollen behülflich seyn: denn der Vater hat uns erschaffen; der Sohn hat uns erlöset, und die zum Heil nothwendigen Gnaden verdienet; der heil. Geist ist gekommen, uns zu heiligen, und zu lehren, wie wir uns der Gnade bedienen sollen, und uns zugleich wider alle Widerwärtigkeiten zu stärken.

Zum Lob und Ehre der allerheiligsten Dreyfaltigkeit singt die Kirche beym Eingange der Messe: **Gebenedeyet sey die heiligste Dreyfaltigkeit und unzertheilte Einigkeit. Lasset uns Gott loben, denn er hat uns Barmherzigkeit erzeigt. — O Herr! unser Herr! wie wunderbar ist dein Nahme auf dem ganzen Erdboden!** (Ps. 6, 2.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du deinen Dienern verliehen hast, durch die Bekenntniß des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreyfaltigkeit zu erkennen, und in der Macht der Majestät die Einheit anzubethen; wir bitten dich, daß wir durch die Beständigkeit in diesem Glauben von allen Widerwärtigkeiten befreyet werden, durch U. H. J. C. 2c.

Epistel des heiligen Paulus an die Römer.

11. K. 33—35. V.

O welche Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und Wissenschaft Gottes! wie unbegreiflich sind seine Urtheile, und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn ergründet; und wer war sein Rathgeber; oder wer hat ihm zuerst gegeben, und es soll ihm vergolten werden? Denn aus ihm, durch ihn, und in ihm ist alles. Ihm sey Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Erklärung Die Ursache der Verwunderungen des heiligen Paulus in dieser Lection ist zwar das unerforschliche Urtheil Gottes in Verwerfung der Juden und Berufung der Heiden zum Glauben; indessen bedient sich billig die Kirche heute der Ausdrücke des heiligen Paulus, um ihre ehrfurchtsvolle Verwunderung wegen des höchsten Geheimnisses der allerheiligsten Dreyfaltigkeit an Tag zu legen, welches, ob es zwar unsern Verstand übersteigt, dennoch der würdigste Gegenstand unsers Glaubens, unsrer Hoffnung und Liebe ist: denn obgleich weder ein Mensch, noch ein Engel dieses Geheimniß ergründen und begreifen kann, und derjenige zu befürch-

fürchten hat, von der Herrlichkeit Gottes unterdrückt zu werden, der die Geheimnisse seiner Majestät erforschen will; (Sprich xx. 25, 27.) so muß es doch einem gesunden menschlischen Verstande gar nicht schwer fallen, dieses göttliche, wiewohl ihm unbegreifliche Geheimniß zu glauben, da er auch in menschlichen und natürlichen Dingen vieles für wahr und gewiß hält, obwohl er es nicht begreift. Und wenn Gott nichts anders, und auf keine andere Art wäre, als wir begreifen könnten, was wäre er wohl für ein Gott? Lasset uns also unsern Verstand gern unterwerfen, und dem Glauben gefangen geben; denn dadurch werden wir verdienen, dasjenige, was wir hier auf Erden von dem dreyeinigen Gott glauben, in dem Himmel ewig anzuschauen, welches dann unsere größte Glückseligkeit ausmachen wird. Darauf muß auch alle unsere Hoffnung, unsere Wünsche und Begierden gerichtet seyn. Aber unterlassen wir nicht, uns der glückseligen Anschauung, und des Genusses dieses dreyeinigen Gottes allhier auf Erden durch die Liebe würdig zu machen: denn wenn wir denjenigen, aus welchem, durch welchen, und in welchem alles, und welcher unser letztes Ziel und Ende ist, nicht lieben, und aus Liebe nach ihm verlangen, so haben auch wir keine Hoffnung, ihn einst zu besitzen; ja, wir werden bloß wegen Unterlassung des Verlangens nach diesem dreyeinigen Gott eine ganz besondere Pein in der andern Welt auszustehen haben, wie Gott einigen Heiligen geoffenbaret hat.

Aus der heutigen Epistel lernet man auch, den Urtheilen Gottes, warum er nähmlich dieses und jenes thue, oder lasse, nicht vorwitzig nachzuforschen,

denn die Gerichte Gottes sind unbegreiflich, und seine Wege und Anordnungen sind unerforschlich. Hat Paulus, der in den höchsten Himmel entzücket war, den Sinn des Herrn nicht erkannt; wie viel weniger dann wir unwissende Erdwürme? Diejenigen, welche den Urtheilen Gottes und den Glaubensgeheimnissen vorwitzig nachforschen, fallen gemeiniglich in große Sünden, ja gar in Unglauben und Verzweiflung. Hat Gott einem mehr als dir gegeben, so gedenke, daß du ihm nichts zuvor gegeben, weßwegen er schuldig wäre, dir etwas wiederum zu geben; sey mit dem zufrieden, was dir Gott gegeben hat; lege es zu seiner Ehre wohl an, und sey ihm beständig dankbar dafür, so wirst du immer mehr erhalten, und gewiß selig werden.

Seufzer. O unbegreiflicher, aller Ehre und Anbethung würdigster dreyeiniger Gott! o Abgrund der Weisheit, Macht und Gütigkeit! o unergründliches Meer aller Vollkommenheiten! in dich versenke ich mich; in dich vergrabe ich mich: da ich dich nicht fassen kann, so fasse du mich. Ich glaube an dich, obwohl ich dich nicht begreife; vermehre in mir den Glauben! Ich hoffe auf dich, weil ich mir alles von dir zu versprechen habe; unterstütze meine Hoffnung! Ich liebe dich, weil du aller Liebe würdig bist; entzünde in mir mehr und mehr die Liebe, und mache, daß sie mich dir zu Ehren gänzlich aufzehre.

Evangelium Matth. 28. K. 18--20. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Darum gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Nahmen des Vaters, und des Sohns, und des heil. Geistes; lehret sie alles beobachten, was ich euch befohlen habe. Und sehet! ich bin allezeit bey euch bis an das Ende der Welt.

Erklärung. Christus hatte zwar als Gott von Ewigkeit her alle und die nähmliche Gewalt, die auch sein Vater hatte; er redet also hier nur von der Gewalt, die er als Mensch von seinem Vater bekommen, oder besser zu sagen, durch seinen schweren Gehorsam in Erlösung des menschlichen Geschlechts verdienet hat. Vermög dieser Gewalt nun, sagt er vor seiner Himmelfahrt seinen Aposteln, er sende sie eben so, wie ihn sein Vater gesandt habe. Sie sollen also hingehen, allen Menschen ohne Unterschied, ohne Ausnahme das Evangelium predigen, (weil er allen das Heil erworben, und alle selig haben will) sie sollen sie in allem dem, was das Heil zu erlangen nöthig, unterrichten, und wenn sie ihren Unterricht angenommen, so sollten sie dieselben im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit taufen, und ihnen einprägen, alles dasjenige zu halten, und zu beobachten, was er ihnen befohlen hatte. Es ist also nicht genug, nur glauben und getauft seyn, sondern man muß auch dasjenige, was man glaubt, im Werke erfüllen. Endlich sagt Christus seinen Aposteln, er werde bey ihnen, bey ihren Nachfolgern,

und bey seiner Kirche seyn bis an das Ende der Welt; wodurch er sie in ihrem schweren Amte, in den Verfolgungen und Leiden, die sie seinetwegen werden auszustehen haben, trösten und stärken; seiner Kirche aber seinen beständigen Beystand wider alle Anfälle der Menschen und der Teufel für alle Zeit versichern will. * Befleißen wir uns, wahre Glieder und Kinder der Kirche Christi zu seyn, so werden wir uns seines beständigen Beystandes auch zu getrösten haben.

Anmuthung. Ach, Herr! sey mit uns, weil ohne dich die Seelsorger keine Frucht schaffen, noch die Untergebenen das von ihnen Vorgetragene erfüllen können. Sey derohalben ohne Aufhören mit uns, weil wir ohne Aufhören der Hülfe deiner Gnade bedürftig sind. Alle Gewalt ist dir gegeben worden; du bist derowegen berechtiget zu befehlen, und wir sind verbunden, deine Befehle zu erfüllen. Dieses haben wir in der heiligen Taufe versprochen, und wir erneuern nun die Verheissung vor deinem Angesichte. Wie wir aber ohne dich nicht hätten versprechen können, dir gehorsam zu seyn, so können wir auch ohne dich den versprochenen Gehorsam nicht leisten. Du hast nicht allein die Gewalt, uns Gesetze zu geben, sondern du kannst auch machen, daß wir dieselben lieben und halten. Gebrauche deine Gewalt, o Herr! befiehl und mache, daß wir dieselben lieben und halten. Gebrauche deine Gewalt, o Herr! befiehl und mache, daß wir das thun, was du befiehlst. Ueberlaß uns nicht uns selbst; sey mit uns, und sodann werden wir dir gehorsamen.

Unterricht
von dem heiligen Sacramente der Taufe.

Lehret alle Völker, und taufet sie im Nahmen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. (Matth. 28, 19.)

Ist die Taufe ein Sacrament?

Ja: denn in derselben empfängt man durch ein äußerliches von Christo eingesetztes Zeichen die Gnade Gottes. (**Mark.** 16, 16. **Tit.** 3, 5.)

Welches ist das äußerliche Zeichen?

Die Eintauchung oder Begießung mit Wasser, und die Worte: **Ich taufe dich im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.**

Was wirket die Taufgnade?

Sie macht, daß der Mensch durch das Wasser, und den heiligen Geist von der Erbsünde, die wir von unsern ersten Aeltern Adam und Eva geerbet haben, und allen andern Sünden, wenn er welche begangen hat, gereiniget, also aufs neue geistlicher Weise geboren, und zum Kinde Gottes und Miterben Christi angenommen werde. (Joh. 3, 5. Röm. 8, 17.)

Wie vielerley ist die Taufe?

Dreyerley: **Die Begierdtaufe**, welche besteht in der vollkommenen Liebe Gottes, oder in einer vollkommenen Reue über seine Sünden, nebst dem Vorsatze, alle Gebothe Gottes zu halten, mit-

hin auch die Taufe zu empfangen; die **Bluttaufe**, wenn man nähmlich sein Blut um Gottes willen vergießt; und die **Wassertaufe**, welche das eigentliche Sacrament der Taufe ist.

Was bedeuten die vielen Ceremonien bey diesem Sacramente?

Sie zeigen an, was die Taufe innerlich an der Seele dessen wirket, der getauft wird. Sie werden auch gebraucht, damit das umstehende Volk zur Ehrerbiethung und Andacht bewogen werde.

Warum braucht man Gevattern, oder Pathen, die das Kind zur Taufe halten?

1) Damit ste Zeugen seyn, daß das Kind getaufet worden. 2) Damit sie sich, in Ermanglung der Aeltern, des Kindes annehmen, und dasselbe in Glaubenssachen unterrichten. Aus dieser Ursache werden sie von dem heiligen Dionysius und Augustinus Bürgen genannt, weil sie nähmlich versprechen, in Ermanglung der Aeltern für die christliche Unterweisung des Kindes zu sorgen. Nach Zeugniß des Dionysius, Tertullianus und Origenes ꝛc. kömmt die Taufgevatterschaft schon von den Zeiten der Apostel her.

Warum werden sie Gevattern genannt?

Weil sie zur geistlichen Wiedergeburt verhülflich sind. Diejenigen erfüllen also ihr Amt gar schlecht, die sich ihrer Taufkinder, in Abgang der Aeltern nicht annehmen, und sie in Glaubenssachen nicht unterrichten.

Was entsteht aus der Gevatterschaft?

Aus der Gevatterschaft der Taufe so wohl, als der Firmung entsteht nach Verordnung der Kirche eine geistliche Verwandtschaft 1) mit dem, der taufet, oder firmet, 2) mit dem Getauften oder Gefirmten, 3) mit dessen Aeltern: so, daß die Gevattern mit diesen Personen keine Heirathen eingehen können, es werde dann diese Hinderniß durch Dispensation oder Erlaubniß der Kirche aufgehoben. Doch haben die Gevattern unter einander keine geistliche Freundschaft.

Warum hat die Kirche diese geistliche Freundschaft angeordnet?

Aus Ehrfurcht gegen die heiligen Sacramente; und damit die Gevattern durch dieses geistliche Band desto enger mit ihren Pathen verknüpfet, und zu Erfüllung ihrer Pflichten gegen dieselben angehalten würden.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche eingelassen?

Dadurch wird angedeutet, daß er ohne die Taufe nicht in das Himmelreich eingehen könne; weil die Taufe die Thür zur Gnade Gottes, zum Reiche des Himmels, zur Gemeinschaft der Heiligen ist.

Warum wird dem Täufling der Nahme eines Heiligen gegeben?

1) Anzuzeigen, daß er durch die Taufe der Zahl der Christen, welche der heilige Paulus die Heiligen nennt, einverleibt werde; 2) damit er einen Patro-

nen habe, welcher ihn unter seinen Schutz aufnehme; 3) damit er an dem Heiligen, dessen Nahmen er bekömmt, ein Muster und Beyspiel habe, nach welchem er sein Leben einrichten soll.

Warum bläst der Priester den Täufling an?

Das geschieht nach dem Beyspiele Christi, der seine Jünger auch angeblasen, und ihnen dadurch den heiligen Geist mitgetheilet hat. (Joh. 20, 22.) Und wie der heilige Chrysostomus sagt, gleichwie Gott der Herr durch das Anblasen dem ersten Menschen das natürliche Leben gegeben hat; also wird auch der Seele durch die heilige Taufe das geistliche Leben mitgetheilet.

Warum legt der Priester die Hand auf das Haupt des Täuflings?

Zum Zeichen, daß er von nun an Gottes Eigenthum sey, und seiner Kirche gehöre, wie der heilige Augustin sagt.

Warum wird der Täufling so oft mit dem Kreuze bezeichnet?

Dadurch wird 1) angezeigt, daß die heilige Taufe in Kraft der Verdienste Christi und seines Kreuztodes die Erbsünde abwasche. 2) Wird der Täufling hierdurch zur blutigen Kreuzfahne Christi eingeschrieben, unter welcher er wider den Teufel, das Fleisch und die Welt ritterlich kämpfen, und sich in nichts anders, als in dem Kreuze Christi, rühmen soll; welches er dann hiermit von Kindheit an auf sich nimmt, und allezeit tragen soll.

Was bedeuten die vielen Exorzismen, oder Beschwörungen bey der Taufe?

Durch diese wird dem höllischen Geiste im Nahmen Gottes befohlen, daß er von dem Täuflinge, den er bisher in seiner Gewalt gehabt, abweiche, und diese Wohnung dem heiligen Geiste einräume.

Warum wird dem Täuflinge Salz in den Mund gelegt?

Dieß bedeutet 1) daß ihn Gott vor der Fäulung der Sünden durch seine Gnade bewahren; 2) daß er ihn erfüllen solle mit der Weisheit, von welcher das Salz ein Sinnbild ist; 3) daß er ihm einen Geschmack an himmlischen und göttlichen Dingen geben solle.

Warum werden ihm die Ohren und Nase mit Speichel bestrichen?

Dadurch wird angedeutet, daß, gleichwie Christus einen Tauben und Stummen, wie auch einen Blinden mit Berührung durch den Speichel sehend, hörend und redend gemacht; (**Mark.** 7. **Joh.** 9.) er also auch von der menschlichen Seele die innerliche Blindheit, Sprach- und Gehörlosigkeit, welche die Erbsünde verursachet hat, durch die Taufe hinwegnehmen werde. Es wird auch dadurch angezeigt, daß die Ohren des getauften Christen zur Anhörung und Befolgung des göttlichen Worts und der heiligen Einsprechungen allezeit offen stehen, und er sich befleißen solle, durch einen tugendsamen Wandel vor Gott und den Menschen ein süßer und angenehmer Geruch zu seyn, und selbst den Geruch der Tugenden gern an sich zu ziehen und demselben nachzulaufen.

Warum fragt der Priester den Täufling: Widersagest du dem Teufel, allen seinen Werken und aller seiner Hoffart?

Damit ein Christ wisse, daß sein Beruf mit sich bringt, den teuflischen Eingebungen, Werken und seiner Hoffart zu widersagen, und wider dieselben zu streiten. Daher redet der heil. Ambrosius gar schön einen getauften Menschen an: Als dich der Priester gefragt hat: Widersagest du dem Teufel und allen seinen Werken? was hast du geantwortet? Ich widersage. — Widersagest du auch der Welt, ihrer Pracht und ihren Wollüsten? was hast du geantwortet? Ich widersage. — Sey also deines Versprechens eingedenk, und laß es dir niemahls aus dem Sinne kommen. Du hast dem Priester gleichsam deine Handschrift anstatt Gottes gegeben. Wenn du einen Menschen deine Handschrift gegeben, so bleibst du ihm ja verbunden. Nun aber wird deine Handschrift nicht auf Erden, sondern im Himmel aufbehalten.

Sage nicht, du wissest nichts von diesem Versprechen, du seyst folglich nicht dazu verbunden: denn dadurch wirst du nicht mehr entschuldiget, als ein Soldat, der zum Streite aufgefordert, sagen wollte, er habe nichts davon gewußt, daß er wegen des Streitens ein Soldat geworden; denn die Unwissenheit seines Berufs ist keine Entschuldigung, sondern ein Beweis einer strafmäßigen Unachtsamkeit.

Auf daß also keiner in einer so verdammlichen Unwissenheit lebe, darum sind die Aeltern und Gevattern höchstens verpflichtet, ihr Kinder und Pathen an das Versprechen zu erinnern, daß sie bey der

Taufe statt ihrer gethan haben, und ihnen ihre Schuldigkeit auszulegen. Die Kinder, welche zum Kriege aufgezogen werden, lehrt man von Jugend auf die Waffen führen, alle Gefahren verachten, sich vor keinem Feinde fürchten; sie werden zum Wachen, zur Hitze und Kälte, und zu allem dem gewöhnt, was einen rechtschaffenen Soldaten ausmachet. Eben so sollen die Aeltern und Gevattern ihre natürliche und geistliche Kinder von Jugend auf abrichten zum Streite wider den Teufel, die Welt und das Fleisch, zur Verachtung der zeitlichen Güter, zum Hasse des eitlen Weltprachtes, zur Hoffnung des ewigen Lebens, zur Eroberung des Himmels: denn hierzu haben sich die Pathen selbst verbunden, als sie die Kinder zur Taufe gehalten, und statt ihrer auf die Fragen des Priesters geantwortet haben.

Warum wird der Täufling auf der Brust und den Schultern mit dem heiligen Oehle gesalbet?

Das geschieht, nach dem Zeugnisse des heil. Ambrosius und Chrysostomus, um denselben zu einem tapfern Kämpfer und Ritter Christi zu machen: denn gleichwie vor Alters die Streiter sich zum Kampfe mit Oehle salbten und stärkten; also wird der Täufling mit Oehle 1) auf der Brust gesalbet, um Muth, Stärke und Tapferkeit zu überkommen, den Teufel, die Welt und das Fleisch ritterlich zu bestreiten. 2) Wird er zwischen den Schultern gesalbet, damit er gestärket werde, das Joch des göttlichen Gesetzes unermüdet und unverdrossen zu tragen, und die mühselige Laufbahn des Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und seine heilige Gebothe zu durchwandern.

Warum wird bey der Taufe das Vater unser und der Glaube gesprochen?

Das geschieht, damit, wenn Erwachsene getauft werden, sie ihr Glaubensbekenntniß ablegen; sind es aber Kinder, werden die Gevattern, die es statt der Kinder bethen müssen, dadurch erinnert, daß sie daran seyn sollen, damit ihre Taufkinder in obbesagten, und allen andern Glaubenssachen unterrichtet werden.

Warum wird dem Täuflinge das Wasser drey Mahl auf das Haupt gegossen?

Zu bedeuten, daß, wie Christus nach einer dreytägigen Begräbniß von den Todten auferstanden ist, also auch der Mensch nach dieser dreyfachen Abwaschung vom Tode der Sünde auferstehe. (Röm. 6.) Vor Alters hat man, um die Begräbniß Christi einiger Maßen vorzubilden, die Täuflinge in das Wasser eingetauchet, wozu man auch die so genannten Taufbrunnen hatte; dieser Gebrauch aber ist der Ungemächlichkeit halber nachher abgeschaffet worden.

Warum wird der Getaufte mit dem heiligen Chrisam bestrichen?

Hierdurch wird er zu einem Christen gesalbet, Christo dem Gesalbten einverleibet, und seines Priesterthums, und seiner königlichen Würde theilhaftig; weßwegen dann der heil. Petrus (1. Brief 2, 9.) die Christen ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heil. Volk nennet. Was für ein hoher Stand ist also nicht der Stand der Christen! Sie sind Gesalbte, sie sind auf eine gewisse Art, und im geistlichen Verstande Prie-

ster und Könige: **Priester** zwar, indem sie sich Gott dem Herrn als ein lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer aufopfern müssen, **Könige** aber, wenn sie ihre böse Neigungen beherrschen und Gott dienen: denn Gott dienen ist so viel als regieren. Ueber dieß sind sie Könige wegen des Rechts, das sie durch die Taufe zu dem Himmelreiche erhalten. Die Getauften werden ferner durch den heil. Chrisam zu Tempeln Gottes und zu heil. Gefäßen eingeweihet, welche mit der Zeit durch die Communion den kostbaren Leib und Blut Christi in sich einfassen und bewahren sollen. Wie heilig soll also nicht der Leib eines Christen, dieser Tempel Gottes, beständig erhalten werden!

Was bedeutet das weiße Kleid, Häublein, oder Tüchlein, das dem Getauften gegeben wird?

Es bedeutet, daß er die Reinigkeit und Unschuld, die er in der Taufe empfangen hat, allzeit zu erhalten sich befleißen solle.

Warum wird dem Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Dadurch wird er ermahnet, daß er von der Finsterniß zum Lichte gekommen sey, und daß er sich befleißen solle, gleich den weisen Jungfrauen (Matth. 25. K.) mit einem von Liebe brennenden Glauben, der durch das Licht, und mit guten Werken, die durch das Wachs verstanden werden, Christo dem Bräutigam entgegen zu gehen; wie auch, daß er mit einem auferbaulichen Wandel dem Nächsten vorleuchten solle, wie Christus sagt: **Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten.** (Matth. 5, 10.)

Nützliche Anmerkung.

Jene Tage soll ein Christ besonders merken, und sich aufzeichnen, an welchen er getauft, gefirmet, das erste Mahl communiciret, Gelübde abgelegt, oder den Ehesegen empfangen hat. Er soll dieselbigen heiligen durch eine Beicht und Communion, durch ein leibliches oder geistliches Almosen; Gott für die empfangene Gnade danken, und bitten, daß er dieselbe in ihm vermehren, und ihn bis zum Tode darin verharren lassen wolle.

Kann ein jeder in der Noth taufen?

Ja, damit niemand dieses zum Heile höchst nöthigen Mittel beraubet werde; und können auch selbst Vater und Mutter im Falle der Noth ihre Kinder taufen, ohne daß sie sich dadurch ein Hinderniß im Ehegebrauche zuziehen.

Was für ein Wasser muß man gebrauchen?

Natürliches Wasser, es sey Fluß- Brunnen- oder Regenwasser; Rosenwasser aber oder andere destillirte Wasser dürfen nicht gebrauchet werden.

Was für Wörter muß man sprechen?

Man muß unter der Aufgießung des Wassers sprechen: Ich taufe dich im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes.

Was für eine Meinung muß man bey der Taufe haben?

Diese, daß man wolle dasjenige thun, was Christus der Herr hat eingesetzt, oder was die christliche Kirche in diesem Falle zu thun pflegt.

Glaubenslehre
von dem dreyeinigen Gott.

Was ist Gott?

Es ist das erste, von sich selbst entstandene, mit allen Vollkommenheiten begabte Wesen, das höchste und beste Gut, so, daß nichts Besseres und Vollkommneres, als er, kann erdacht werden. Er ist der Herr des Himmels und der Erde, aus welchem, durch welchen, in und wegen welchem alles ist.

Was ist die allerheiligste Dreyfaltigkeit?

Sie ist eben dieser einige Gott, der in einer einzigen Natur und Wesenheit, und zugleich in dreyen Personen, dem Vater, Sohne und heiligen Geiste, besteht.

Ist eine jede von diesen Personen Gott?

Ja; weil eine jede von ihnen die göttliche Natur und Wesenheit hat.

Warum sind sie denn nicht auch drey Götter?

Weil sie nur eine einzige und die nähmliche Natur und Wesenheit haben.

Ist unter diesen dreyen Personen eine älter, mächtiger, größer und vornehmer, als die andere?

Keineswegs; sondern sie sind alle drey von Ewigkeit her, in der göttlichen Allmacht, Größe und Herrlichkeit einander gleich, und derowegen gleichermaßen zu verehren und anzubethen.

Von wem ist der Vater?

Von sich selbst.

Von wem ist der Sohn?

Von dem Vater.

Von wem ist der heilige Geist?

Gleichwie nähmlich der Glanz von der Sonne kömmt, so kömmt der Sohn von dem Vater; und wie die Hitze von der Sonne und dem Glanze zugleich herkömmt, so kömmt der heilige Geist von dem Vater und Sohne zugleich.

Wie geschieht dieses?

Es kann zwar weder vollkommen begriffen, noch beschrieben werden, doch brauchen die Gottesgelehrten folgende Erklärung: Obwohl Gott das einfachste Wesen ist, so ist er doch, weil er alle Vollkommenheiten besitzt, auch fruchtbar. Diese Fruchtbarkeit nun zeigt er dadurch, daß, da er als der vollkommenste Geist sich und seine Vollkommenheiten auf das vollkommenste erkennt, er hierdurch die Erkenntniß seiner Selbst hervorbringt; und weil er sich als das vollkommenste Wesen nothwendiger Weise liebet, so bringt er zugleich auch die Liebe hervor. Diese Erkenntniß nun und Liebe seiner Selbst ist in Gott selbst und von seiner göttlichen Wesenheit nicht unterschieden: weil die Wesenheit unendlich einfach, und nichts in derselben seyn kann, was ihrer unendlichen Einheit entgegen gesetzet wäre. Und dennoch ist die Erkenntniß nicht das Urwesen, noch ist die Liebe die Erkenntniß; wohl aber ist das Urwesen, die Erkenntniß und

die

die Liebe Gottes selbst, weil alles, was in Gott ist, auch Gott ist, der aber bey allem dem nothwendig nur Einer, und unendlich einfach ist. Nun sagt uns der Glaube, daß das Urwesen, die Erkenntniß und die Liebe drey wahre unterschiedene Personen in Gott seyn. Das Urwesen ist der Vater. Seine Erkenntniß, welche wesentlich und ewig in Gott wohnet, ist der Sohn, welcher auch das Bild, die Gestalt, das Wort des Vaters genannt wird, durch welche er nähmlich zu sich alles dasjenige sagt, was er ist, und sich vorstellet, wie er ist. Die Liebe endlich, welche wesentlich und ewig in dem Vater und Sohne wohnet, ist der heilige Geist. Und diese drey machen dann in Gott die Dreyfaltigkeit der Personen aus, ungeachtet seine Wesenheit und Natur höchst einfach ist. Ein Bild von diesem dreyeinigen Gott haben wir selbst an unserer Seele: denn wir empfinden vermög unserer Denkungskraft, daß wir sind; durch unsern Verstand erkennen wir dieses und andere Sachen außer uns; mit unserm Willen lieben wir uns und andere. Wir haben also drey verschiedene Seelenkräfte, welche aber doch nur eine einzige Seele ausmachen; gleichwie die drey Personen in der Gottheit nur einen einzigen Gott ausmachen.

Allein, dieser Erklärung ungeachtet, bleibt doch das Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit immer das unbegreiflichste Geheimniß, welchem man nicht vorwitzig nachforschen, sondern es demüthig glauben soll. Ein demüthiger und wirksamer Glaube wird uns würdig machen, dieses Geheimniß, so wie es ist, einst in jenem glückseligen Leben zu unserm größten Vergnügen ewig zu beschauen.

Denn hierin besteht das ewige Leben, oder das führet zum ewigen Leben, daß man den einigen wahren Gott und Jesum Christum seinen Sohn, mit dem heiligen Geiste, durch sein Leben bekenne. (Joh. 17, 2.)

Aber, leider! o wie Wenige gibt es, die Gott rechtschaffen erkennen und bekennen! — Ja, mit dem Munde bekennen sie ihn; aber durch ihre Thaten verläugnen sie ihn, (Titus 19, 16.) und zeigen dadurch, daß sie ihn nicht kennen: denn wo kömmt es her, daß Flüche, Lügen, Betrüge, Todtschläge, Diebstähle, Unzucht, die Erde gleichsam überschemmet haben, als weil keine wahre und thätige Erkenntniß Gottes unter den Menschen ist? Wie würde es sonst möglich seyn, daß man in allerley Lastern so dahin lebte, wenn man einen Gott über sich erkennete, der als ein allwissender und gerechtester Herr, das Laster eben so ewig bestrafet, wie die Tugend ewig belohnt? Wahrhaftig, diesen Gott erkennen und an ihn glauben, und dennoch seine Obergewalt nicht verehren, seine Majestät nicht anbethen, seine Gerechtigkeit nicht fürchten, seine Gütigkeit nicht lieben, auf seine Barmherzigkeit nicht hoffen, was ist das anders, als der thörichtste, vermessenste und höllenwürdigste Widerspruch?

Unterricht
für das Frohnleichnamsfest.
(Ist veränderlich.)

Warum wird dieser Tag Frohnleichnamstag genannt?

Weil die katholische Kirche an diesem Donnerstage die Gedächtniß der Einsetzung des allerheiligsten Sacraments des Altars, oder des Leibs und Bluts Jesu Christi unter den Gestalten des Brots und Weins, begeht.

Warum geschieht es an diesem Donnerstage?

1) Weil die Kirche am Donnerstage in der Charwoche, an welchem dieses Sacrament eingesetzet worden, mit der Betrachtung des Leidens und Todes Christi beschäftiget und voll Trauerns ist; 2) weil um diese Zeit die Apostel, durch den heiligen Geist erleuchtet und gelehret, dieses hohe Geheimniß den Gläubigen zu verkündigen und auszuspenden angefangen haben. (Apostelgesch. 2, 42.)

Wer hat dieses Fest eingesetzet?

Der Papst Urban IV. und zwar aus dieser Gelegenheit und Ursache: Eine heilige Klosterjungfrau zu Lüttich, Nahmens Juliana, hatte eine lange Zeit in einem Gesichte den Mond in seinem vollen Lichte, aber mit einem Risse oder Bruche gesehen, wodurch ihr Gott zu verstehen gegeben, daß seiner Kirche, welche durch den vollen Mond vorgestellet wurde, noch eines der vornehmsten Feste abgehe; nähmlich das Fest des hochwürdigsten Sacraments

des Altars, welches er dann durch ihr Bestreben in derselben eingesetzet haben wollte. Es ist auch wirklich, nachdem diese Erscheinung von gelehrten und geistreichen Männern untersuchet worden, das Fest des Frohnleichnams zuerst in dem Bisthume Lüttich von dem Bischofe Robert 1226 eingeführt, hernach aber von dem Papste Urban IV. 1264 in der ganzen Christenheit zu feyern befohlen worden.

Warum werden an diesem Tage so herrliche Processionen gehalten?

1) Zur öffentlichen Bekenntniß unsers Glaubens an dieses heilige Sacrament, und zum Trotz und Schimpfe der Ketzer, welche die wahre Lehre von demselben verwerfen. 2) Zur Ersetzung der Christo in seinem Leiden und in diesem Sacramente zugefügten Unbilden und Verunehrungen. 3) Zur öffentlichen Verehrung und schuldigen Anbethung des Sohns Gottes in diesem heiligsten Sacramente. 4) Zur Danksagung für die Einsetzung desselben und für alle durch dasselbe erhaltene Wohlthaten. 5) Zur Erlangung des göttlichen Segens über Stadt, Land und Leute ꝛc. ꝛc.

Ist diese Procession der Schrift nicht zuwider?

Nein, sondern sie ist vielmehr in derselben gegründet: denn auch die Arche, in der das Himmelbrot, als eine Figur des heiligsten Sacraments, aufbehalten wurde, ist mehrmahl mit großem Pracht und Jubel in einer Procession herumgetragen worden.

Am heutigen Feste und dessen ganze Octav hindurch kann von allen Ablaß gewonnen werden, wel-

che der heiligen Messe oder den priesterlichen Tagzeiten mit reinem Gewissen andächtig beywohnen.

Die Kirche singt vor Freude heute zum Eingange der Messe die Worte Davids, welche er von diesem heiligsten Sacramente im Geiste hat vorgesungen: Er speisete sie mit der Fette des Getreides, und mit Honig aus dem Felsen sättigte er sie. (Ps. 80, 17.) Alleluja, Alleluja, Alleluja. Frohlocket Gott unserm Herrn; lobsinget dem Gott Jakobs. (Eb. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns die Gedächtniß deines Leidens in einem so wundervollen Sacramente hinterlassen hast, verleih uns die Gnade, die hochheiligen Geheimnisse deines Leibes und Bluts also zu verehren, damit wir die Früchte deiner Erlösung in uns empfinden, der du lebest und regierst ꝛc.

Epistel des heil. Paulus 1. Korinther 11. K. 23—29. V.

Brüder! wie ichs euch übergeben, so hab' ichs vom Herrn empfangen: denn in eben der Nacht, in welcher der Herr Jesus verrathen ward, nahm er das Brot, dankte, brachs, und sagte: Nehmet hin und esset, dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden; das thut zu meinem Andenken. Gleichermaßen gab er ihnen nach dem Abendmahle den Kelch, sprechend: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. So oft ihr daraus trinket, so thut es zu meinem Andenken: denn so oft ihr dieses Brot esset, und diesen Kelch

trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen *), bis er kömmt. Wer also unwürdig dieses Brot ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der macht sich seines Leibes und Blutes schuldig. **) Der Mensch prüfe sich derohalben selbst, ***) und so esse er von diesem Brote, und trinke von dem Kelche: denn wer unwürdig davon ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht, dieweil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

*) Euch an mein Leiden und Tod erinnern.

**) Indem er, gleich den Juden, ja auf eine noch weit grausamere und gottlosere Art, Christum, der nun im Himmel herrschet, von neuem in sich selbst kreuziget, das ist, an das Kreuz seines lasterhaften Herzens schlägt, ja gar in die Kothlacke seines Gewissens hineinwirft.

***) Er prüfe sich durch eine rechtschaffne Gewissenserforschung, und reinige sich durch eine vollkommene Beicht, wenn er mit Todsünden behaftet ist.

Warum glauben wir Katholische, daß Christus in diesem heiligsten Sacramente wahrhaft zugegen sey?

Weil es Christus selbst so ausdrücklich und deutlich gesagt mit den Worten: **Dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut**; (Matth. 26, 26.) welche Worte, es sey dann, man wollte Christum einer Falschheit oder eines Betruges beschuldigen, nichts anders andeuten können, als daß wahrhaft sein Leib und Blut zugegen sey. Und daß dieses also sey, erkläret Christus selbst, indem er den Worten: das **ist mein Leib**, hinzusetzet: der für euch **wird dargegeben werden**; und den Worten: das ist **mein Blut**, beyfügt: welches für euch wird **vergossen werden**. (Luk. 22, 2.) Nun aber ist gewiß, daß für unsere Erlösung kein Brot noch

Wein, noch die Figur des Leibs und Bluts Jesu Christi sey dargegeben oder vergossen worden; so folgt ganz nothwendig, daß der wahre Leib und Blut Christi in diesem Sacramente gegenwärtig ist. Es sind über dieß die Worte: **das ist mein Leib, das ist mein Blut**, das Testament und die Erklärung des letzten Willens Christi; er wollte also gewiß nicht in einem uneigentlichen und verblümten Verstande, sondern klar und deutlich reden, wie man es bey einem Testamente thut, damit hernach keine Streitigkeiten entstehen. Und der heilige Paulus, der, wie er im Anfange dieser Lection sagt, von Christo selbst in diesem Geheimnisse unterrichtet worden, hat gewiß am besten gewußt, wie diese Worte zu verstehen seyn. Nun sagt er ausdrücklich, daß, wer dieses Sacrament unwürdig empfängt, sich schuldig mache des Leibes und Blutes Christi, und sich das Gericht hineinesse, weil er zwischen dem Leibe Christi und einer gemeinen Speise keinen Unterschied macht. Wie könnte er dieses sagen, wenn der Leib Christi entweder gar nicht, oder nur figürlicher Weise zugegen wäre, wie die Neugläubigen behaupten?

Wer versichert uns Katholische, daß die Einsetzungsworte in obigem Verstande zu nehmen?

Die katholische Kirche, jene Säule und Grundfeste der Wahrheit, die nicht fehlen kann, und die von den Apostelzeiten bis hierher beständig also gelehret hat; wie solches die Kirchenräthe und heiligen Väter, die von Anbeginn der Kirche gelebt haben, einhällig bezeugen: daß es also die größte Unverschämtheit und Unvernunft von den Neugläubigen

ist, wenn sie sich einer so alte, einhälligen und bestgegründeten Lehre widersetzen, und die wesentliche Gegenwart Christi in diesem Sacramente läugnen wollen: denn was haben sie wohl für Gründe hierzu? Kömmt ihnen vielleicht dieses Sacrament unmöglich vor? Was ist aber bey Gott unmöglich? Hat er die ganze Welt aus nichts erschaffen können; warum soll er nicht seinen Leib, der wirklich ist, an vielen Orten zugleich hervorbringen können? Kann er machen, daß die Gestalt eines Menschen ohne dessen Wesenheit in einem Spiegel erscheine; warum soll er nicht machen können, daß die Gestalten des Brots und Weins ohne derselben Substanz nach der Consecration verbleiben? Hat er Wasser in Wein verändern können, warum soll er nicht das Brot in seinen Leib und den Wein in sein Blut verwandeln können? Kann er machen, daß in dem kleinen Augapfel sich das Bildniß von einer großen Landschaft formire, warum soll er nicht machen können, daß sich der ganze Leib Christi inner dem Bezirke einer kleinen Hostie befinde? Kann er machen, daß eine und die nähmliche Stimme in den Ohren aller Zuhörer erschalle, und daß die Gestalt eines Menschen, der in einem zerbrochenen Spiegel schauet, sich so oft sehen lasse, als viele Stücklein des Spiegels sind; warum soll er nicht machen können, daß sich der Leib Christi so oft vermehre, als viele Hostien in einem Kelche sind? — Oder aber scheint es vielleicht den Neugläubigen, wie den Kapharnaiten, unanständig und schmählich für Christum, daß man sein Fleisch und Blut esse? — Warum denken sie dann nicht auch so von seinem Leiden und Tode? Warum glauben sie dieses, und das andere nicht?

Wie soll ein Katholischer die Einwürfe der Neugläubigen wider dieses Sacrament beantworten?

Er soll sagen: Ich glaube darum, daß Christus im heiligen Altarssacramente wahrhaft und wesentlich zugegen sey, weil er es selbst gesagt hat. Daß er es aber selbst gesagt hat, und die Worte: Das ist mein Leib ꝛc. von seinem wahren Leibe zu verstehen seyn, weiß ich daher, weil es seine Kirche also lehret, daß es aber geschehen könne, glaube ich deßwegen, weil bey Gott kein Ding unmöglich ist. (Luk. 1,37.)

Seufzer. O gütigster, unter den Brotsgestalten verborgener Jesu! ich bitte dich durch die Liebe, mit welcher du dich in diesem Sacramente zur Speise unserer Seele gegeben, stärke und vermehre in mir und allen Christen den Glauben an dieses hochheilige Geheimniß, und mache, daß wir nicht anders, als nach angestellter ernstlichen Gewissensprüfung, mit Demuth und Furcht, mit Vertrauen auf deine Güte, mit äußerster Ehrerbiethigkeit und innersten Liebe hinzugehen, damit wir dieses Sacrament nicht zum Gerichte und zur Verdammniß genießen mögen.

Evangelium Joh. 6. K. 56—59. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Scharen der Juden: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich des Vaters wegen lebe; also wird

der, welcher mich ißt, wegen meiner leben. Dieß ist das Brot, welches vom Himmel herabgekommen ist, und nicht wie das Manna, so eure Väter gegessen haben, und gestorben sind: denn wer dieses Brot ißt, der wird ewig leben.

Warum sagt Christus: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise ꝛc.

Hier hat er einstweilen vorgesagt, was er beym letzten Abendmahle thun wollte: denn als er, wie der heil. Johannes in diesem Kapitel erzählet, fünf tausend Menschen mit fünf Broten gespeiset hatte, die Juden aber, mit diesem Wunder noch nicht zufrieden, von ihm verlangten, daß er ihnen, gleich dem Moyses, Brot vom Himmel schaffen möchte, sagte er ihnen: Moyses hat zwar Brot vom Himmel geschaffet, aber alle, die davon gegessen, sind gestorben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen; wer immer von diesem Brote würdig ißt, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, so ich euch geben will, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt dargeben werde. Als aber die Juden hierüber erstaunten, und nicht begreifen konnten, wie er ihnen sein Fleisch zu essen geben wollte, so sagte er ferner, ohne sein Wort zurückzunehmen, oder dasselbe zu ändern, sein Fleisch sey wahrhaft eine Speise ꝛc. wie in diesem Evangelium folget; und dieses sey das lebendige Brot vom Himmel, welches er ihnen geben wollte; wie er dann hernach auch wirklich im letzten Abendmahle gethan. * Wie hätte nun Christus deutlicher erklären können, daß er wirklich sein Fleisch und Blut

uns zu essen und zu trinken geben wollte; und wer kann noch vernünftig zweifeln, daß im allerheiligsten Sacramente der wahre Leib und das wahre Blut Christi zugegen sey?

Wie ist das zu verstehen: Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm?

Also: daß nähmlich der, welcher Christum würdig empfängt, nicht allein durch die heiligmachende Gnade mit Christo vereiniget, sondern auch nach der Lehre des heil. Cyrillus, gleichsam sein Blutsfreund werde, indem sein Fleisch und Blut mit dem unsrigen so vereiniget wird, daß Christus in uns, und wir in Christo verbleiben. Es ist aber, um diese Ehre und andere Wirkungen dieses Sacraments zu erlangen, nicht nöthig, daß man es unter beyden Gestalten empfange, wie die Neugläubigen haben wollen: denn wer auch nur eine Gestalt nimmt, ißt den Leib und trinkt das Blut Christi, weil der lebendige Leib Christi nicht ohne Blut ist, und Christus selbst verspricht dem Genuße einer Gestalt allein das ewige Leben. (Joh. 6, 50. 52.) Sein Befehl: **Trinket alle daraus**, (Matth. 26, 27.) ging nur die Apostel an, die er damahls zu Priestern machte. Oder aber, wenn dasjenige, was Christus den Aposteln gebothen, alle Gläubige anginge, so müßten auch alle predigen und taufen, weil Christus den Aposteln gesagt hat: **Gehet hin, lehret und taufet.** (Matth. 28, 19.)

Warum sagt Christus: Gleichwie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich des Vaters wegen lebe, also wird der, welcher mich ißt, wegen meiner leben?

Er wollte zu verstehen geben, daß, gleichwie die Menschheit Christi wegen der Vereinigung mit der Gottheit die allerglücklichste ist, und das ewige Leben hat, also auch wir wegen der Vereinigung mit seinem Leibe das ewige Leben haben sollten.

Warum sagt Christus: Dieß ist das Brot, welches vom Himmel herabgekommen?

Er will dadurch andeuten, daß das allerheiligste Altarssacrament, in welchem uns unter den Gestalten des Brots der Leib Christi dargereicht wird, das Brot sey, welches durch das Manna oder Himmelbrot, das die Kinder Israel in der Wüste vom Himmel empfangen haben, ist vorbedeutet worden, weil der Leib Christi wegen der Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen uns auch vom Himmel zukömmt.

Warum wird dieses Sacrament noch mehr dem Himmelbrote verglichen?

Aus folgenden Ursachen: 1) gleichwie die Kinder Israel in dem Manna oder Himmelbrote allen Geschmack empfangen, den sie nur immer wünschen konnten: (Weish. 16, 20.) also haben auch wir in diesem Sacramente, in Christo alles, was uns die Seligkeit zu erlangen nöthig ist. 2) Wie bey der Sammlung des Manna einer, der mehr zu sammeln schien, dennoch nicht mehr hatte, als ein an-

derer, der weniger sammelte: also bekömmt derjenige, der eine größere oder mehrere Hostien empfängt, als ein anderer, nicht mehr, weil ein jeder nur den Leib Christi empfängt. 3) Gleichwie die Juden in Kraft des Himmelsbrots durch die Wüste in das gelobte Land gereiset sind; also gehen auch wir, durch dieß heilige Sacrament gestärket, zum Himmel.

Anmuthung. O Herr! was für ein großes Glück ist es für uns, daß du unsere Speise bist; daß wir von dir leben; daß wir dich als den Urheber unserer Heiligkeit und als das Pfand der ewigen Glorie bey uns haben! Dieß sind die Früchte einer würdigen Communion. Aber eben eine solche Communion ist eine Gabe deiner Barmherzigkeit, und eine Wirkung deiner Gnade. Gleichwie du nun zu uns sagst, daß du in uns bleibest, wenn wir dich würdig empfangen, so sagen wir auch zu dir: Verbleib bey uns, o Herr! und sodann werden wir dich würdig empfangen.

Unterricht
von dem allerheiligsten Sacramente des Altars.

Welch: s ist das Sacrament des Altars?

Es ist das Sacrament des wahren Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brots und Weins.

Was sind dieß für Gestalten?

Die Gestalten des Brots sind die weiße Farbe, der Geruch, die Runde, der Geschmack; die Ge-

stalt des Weins ist die Farbe, der Geschmack und Geruch, die Flüssigkeit ꝛc. welche Gestalten, nachdem das Brot und der Wein durch die Einsetzungsworte in den Leib und das Blut Christi verwandelt worden, allein übrig bleiben, und das sichtbare Zeichen dieses Sacraments ausmachen.

Wann hat Christus dieses Sacrament eingesetzet?

Beym letzten Abendmahle: denn, wie in der Epistel gesagt worden, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankte, und nachdem er es gebrochen, sprach er: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden. Deßgleichen nahm er auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; oder, wie der heilige Matthäus (26, 28.) sagt: Das ist mein Blut.

Was wirket dieses Sacrament?

Denen, die es im Stande der Gnade, und mit einer rechten Vorbereitung, nähmlich mit einem lebendigen Glauben, mit Demuth und Liebe ꝛc. empfangen, gibt es das Leben, das ist, es vermehret in ihnen die heiligmachende Gnade, welche das Leben der Seele ist, und dienet ihnen als ein Unterpfand und als ein Same des ewig glückseligen Lebens: **denn wer von diesem Brot würdig ißt, der wird leben in Ewigkeit** (Joh. 6, 52.) Denen hingegen, die es im Stande einer wissentlichen Todsünde empfangen, wird dieser Tisch zum Fallstricke, (Ps. 68, 23.) womit sie ewig getödtet werden, wie es dem Verräther Judas ergangen, in welchem nach unwürdig empfangener heil. Comm-

nion der Satan gefahren, und ihn dahin gebracht hat, daß er sich selbst erhenkte, und solcher Gestalten sein eigener Scharfrichter geworden ist: denn die unwürdig Communicirenden essen sich selbst das Gericht. (1. Kor. 11, 29.)

Es sind übrigens viele Wirkungen des allerheiligsten Altarssacraments, welche von den heiligen Vätern angerühmet werden. Der heilige Thomas von Aquin sagt, daß kein Sacrament so heilsam sey, als eben dieses, durch welches die Sünden vertilget, die bösen Neigungen unterdrücket, die Tugenden erlanget, und die Seele mit allerhand geistlichen Gaben ausgezieret wird. Und ist dieses wohl zu bewundern, da man in diesem Sarramente den Urheber der Gnade selbst, in andern hingegen nur gewisse bestimmte Gnaden empfängt? Darum sagt der heil. Ambrosius: Begehrest du deine Wunden zu heilen, so ist dir dieses Sacrament eine Arzney; begehrest du Hülfe, so ist es dir Stärke; wirst du stark angefochten, so hat dir Gott in diesem Sacramente einen Tisch bereitet wider alle die, die dich plagen. (Ps. 22, 5.) Denn dieses Sacrament befestiget den Menschen wider alle teuflische Nachstellungen; und wie der heil. Chrysostomus sagt, so kommen die, welche würdig communiciren, von diesem göttlichen Tische wie feurige Löwen zurück, das ist, muthig, unerschrocken und standhaft wider alle Anfälle des Teufels, der Welt und des Fleisches. Endlich sagt der heil. Bernhard: Ist einer, der sich nicht mehr vom Zorn, Neid, Geitz, Raubbegierde, Geilheit und dergleichen Lastern überwinden läßt, der sage dem Leibe und Blute des Herrn Dank, denn

alles dieses wirket in ihm die Kraft dieses Sacraments.

Wie eifrig sollte man daher nicht seyn, dieses allerheiligste Sacrament recht oft zu empfangen! Was für ein ganz anderes Ansehen würde hierdurch das Christenthum bekommen! Die ersten Christen empfingen es täglich; und daher kam die Reinigkeit ihrer Sitten, der Eifer im Dienste Gottes, die Heiligkeit ihres Lebens, die Verachtung der irdischen Güter, Ehren und Ergetzlichkeiten, die Stärke im Kreuze und Leiden, ja in den grausamsten Peinen und Tormenten: denn sie lebten, so zu sagen, und litten nicht selbst, sondern Christus, den sie vermittelst der täglichen Communion beständig bey sich hatten, lebte, und litt in ihnen. Wo kömmt im Gegentheile die Lauigkeit, die Schwachheit, die Ruchlosigkeit der heutigen Christen her, als weil sie selten, und meisten Theils unwürdig zur heil. Communion gehen?

Wenn das hochwürdigste Gut zu den Kranken getragen wird, so unterlaß ja nicht, wenn es anders möglich, dasselbe dahin zu begleiten: denn würdiget sich dieser Gott der Majestät in die Hütten schlechter Menschen und Sünder einzugehen, warum solltest du dich weigern, ihn dahin zu begleiten? Du wirst hierdurch deinem Gott die gebührende Ehre geben, dir aber große Verdienste sammeln, und über dieß zu hoffen haben, daß der Kranke, den du besuchet, und für ihn gebethet, auch für dich bey Gott um einen glückseligen Tod bethen wird, wenn er zu Gottes Angesichte kommen wird.

Unterricht
für das Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers.

(24. Junius.)

Warum wird vom heiligen Johannes auch sein Geburtstag, von andern Heiligen aber meistentheils nur ihr Sterbetag gefeyert?

Weil Johannes durch die Heimsuchung Mariä schon im Mutterleibe geheiliget, und als ein großer Heiliger gleichsam geboren worden; andere Heilige hingegen durch lange Mühe die Heiligkeit erlangen, und erst durch den Tod in derselben müssen bestätiget werden, weßwegen auch ihr Sterbetag von der Kirche als ihr Geburtstag, zu einem glückseligen Leben nähmlich, angesehen und gefeyert wird. Nebst diesem hat der Geburtstag des heiligen Johannes durch die Freude, die er verursacht, und durch die wunderlichen Begebenheiten, die sich dabey zugetragen, eine besondere Feyer verdient, und wird deßwegen mit großer Feyerlichkeit begangen.

Der Eingang zur Messe: **Der Herr hat mich aus Mutterleibe mit meinem Nahmen gerufen. Er hat meinen Mund gleichsam zu einem scharfen Schwerte geschliffen; er hat mich unter der Bedeckung seiner Hand beschützet, und hat mich zu einem auserwählten Pfeile gemacht.** (Is. 49, 12.) **Gut ist es, den Herrn preisen, und deinem Nahmen Lob singen, o Allerhöchster!** (Ps. 91, 1.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns den gegenwärtigen Tag durch die Geburt des heil. Johannes ehrwürdig gemacht hast, ertheile deinem Volke die Gnade der geistlichen Freuden, und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Weg des ewigen Heils. Durch J. C. ꝛc.

Lection aus Isaias 49. K. 1 — 7. V.

Höret, ihr Inseln! und ihr, entfernte Völker! merket auf: Der Herr hat mich aus Mutterleibe berufen; da ich noch im Mutterleibe war, hat er an meinen Nahmen gedacht. Und er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert zugerichtet; unter dem Schatten seiner Hand hat er mich beschirmet, und hat mich gleichsam zu einem auserwählten Pfeile gemacht; in seinem Köcher hat er mich verborgen, und zu mir gesagt: Du bist mein Knecht Israel, denn in dir will ich gepriesen werden. Und nun spricht der Herr, der mich von Mutterleibe aus zu seinem Knechte gemacht hat: —— Sieh, ich habe dich den Heiden zum Lichte gegeben, daß du mein Heil seyst bis ans Ende der Erde. —— Die Könige werden es sehen, und die Fürsten werden aufstehen und anbethen wegen des Herrn und des Heiligen in Israel, der dich erwählet hat.

Diese Prophezeyung ist zwar von Christo, den Gott zum Haupt und Beherrscher, zum Lehrer und zum Heile aller Völker gemacht hat; allein das mehreste davon läßt sich gar füglich auf den heiligen Johannes ausdeuten, wie es aus seinem Leben erhellen wird.

Evangelium Luk. 1. K. 57 — 68. V.

Elisabeth gebar nach erfüllter Zeit ihrer Schwangerschaft einen Sohn. Und als ihre Nachbarn und Verwandte gehört hatten, daß der Herr ihr große Barmherzigkeit erwiesen hätte, erfreueten sie sich mit ihr. Und es trug sich zu, daß sie am achten Tage kamen, das Kind zu beschneiden, und hießen es nach seines Vaters Nahmen Zacharias. Seine Mutter aber fing an zu reden, und sprach: Mit nichten; sondern er soll Johannes heissen. Sie sagten zu ihr: Heißt doch niemand aus deiner Freundschaft so. Daher begehrten sie durch Zeichen von dem Vater, wie er ihn wollte heissen lassen. Dieser forderte ein Schreibtäfelein, schrieb, und sprach: Johannes ist sein Nahme; und sie verwunderten sich alle. Also bald wurde sein Mund geöffnet, und seine Zunge gelöset; er redete, und pries Gott. Und es kam eine Furcht über alle ihre Nachbarn, und alle diese Dinge wurden auf dem ganzen jüdischen Gebirge kundbar gemacht. Alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Zacharias, sein Vater, wurde mit dem heiligen Geiste erfüllet, er weissagte, und sprach: Gebenedeyt sey der Herr, der Gott Israels: denn er hat sein Volk heimgesuchet und erlöset.

Lehrstücke aus dem Evangelium.

I. Es war für die Elisabeth eine Barmherzigkeit Gottes, daß er ihr als einer Unfruchtbaren ein Kind und zwar ein so heiliges Kind gegeben hat; sie hat aber diese Gnade durch ihr vielfältiges Gebeth, durch die geduldige Ertragung der damahls so schimpflichen Unfruchtbarkeit, und durch die Ergebung in den Willen Gottes zu verdienen, und durch heilige Erziehung des Kindes zu verdanken gesucht. * Für manche Aeltern ist es eine Gnade, wenn ihnen Gott keine Kinder gibt; und eine Ungnade, wenn er ihnen auf ihr ungestümes Bitten Kinder gibt; indem er voraus weiß, daß sie dieselben unchristlich erziehen, und sich mit ihnen verdammen werden. Man darf zwar darum bitten; und die Kinder, welche Früchte des Gebeths sind, werden auch gemeiniglich fromm, wenn es an der Erziehung nicht fehlt; allein, man soll sich auch in den Willen Gottes ergeben. II. Elisabeth und Zacharias, gerechte und heilige Leute, haben die Gnade der Fruchtbarkeit durch allerley gute Werke zu verdienen gesucht; und dennoch wird sie von der Schrift eine Barmherzigkeit Gottes genannt. * Wenn wir auch noch so gerecht sind, so können wir doch nicht die geringste Gnade Gottes durch uns selbst verdienen, sondern es wird uns alles durch die Barmherzigkeit Gottes mitgetheilet. III. Die Nachbarn und Befreundte der Elisabeth haben sich wegen ihres Glücks mit ihr erfreuet, und ihr dazu Glück gewunschen. * Wenn unserm Nebenmenschen etwas Gutes widerfährt, so sollen auch wir uns darob erfreuen, und Gott darum preisen und danken: und so machen wir uns seines Glückes selbst theilhaftig, durch Neid und Mißgunst aber unglücklich. IV.

Der Nahme Johannes, welches so viel heißt, als ein von Gott Begnadigter, ist von Gott selbst seinen Aeltern eingegeben worden; und er hat sich auch emsig bestrebt, diesem Nahmen gemäß zu leben. Auch wir bekommen in der Taufe nach Gebrauch der Kirche den Nahmen eines Heiligen in der Absicht, daß wir unserm Nahmenspatron in der Tugend nachfolgen. Machen wir also, daß wir unsern Taufnahmen nicht umsonst tragen. V. Zacharias, als er dem Engel, der ihm die Geburt des Johannes verkündigte, nicht glauben wollte, ist zur Strafe stumm geworden. (Luk. 1, 18—20.) Nun, da er glaubt, wird ihm die Zunge wieder gelöset. * Wenn der Sünder durch die Strafen Gottes in sich geht, und sich bessert, so wird Gott entweder dieselben von ihm hinwegnehmen, oder sie zu seiner Beständigkeit und Genugthuung ferner zu tragen ihm die Geduld geben. VI. Zacharias der Vater des Johannes hat in Betrachtung der ihm geschehenen Gnade Gott laut und öffentlich gelobt und gedankt. * Wehe denen, welche die von Gott empfangenen Gutthaten in die Vergessenheit begraben, und ihm nicht dafür danken! Sie werden keine mehr von Gott empfangen.

Lebensgeschichte des heiligen Johannes.

Einen größern Lobredner hätte Johannes nicht haben können, als Jesum Christum selbst, der ihn bald einen Engel, (Matth. 11, 10.) jetzt den größten Propheten, (Luk. 7, 8.) nun ein brennendes und leuchtendes Licht (Joh. 7,85.) nennet; wodurch er seine große Heiligkeit und Verdienste der Welt genugsam zu erkennen gibt. Ja! Johannes war auch einer der größten, und mit den sonderbarsten Gaben von Gott begnadigten Heiligen des alten und

neuen Bundes. Der Herr hat ihm von Mutterleibe aus groß gemacht, indem er seine Geburt durch einen Engel hat vorhersagen lassen, ihm selbst einen Nahmen geschöpft, und ihn im Mutterleibe durch die Gegenwart Christi geheiliget hat. Da er ihn zu dessen Vorläufer bestimmt, so hat er ihm seine Ankunft schon im Mutterleibe zu erkennen gegeben, und durch den Freudensprung, den er deßwegen gethan, seinem Amte den Anfang gemacht. Damit er vor dem Verderbniß der Welt sicher wäre, so hat er ihn noch als ein Kind in die Einöde verborgen, ihn allda unter seinem Schutz und Obsorge aufwachsen lassen, und zu seinem wichtigen Amte vorbereitet. In der Wüste hat Johannes nicht anders als ein irdischer Engel gelebt, und sich bloß allein mit Gott unterhalten. Seine Speise war nichts als Heuschrecken und wildes Honig; ja, er aß so wenig und schlecht, daß er in Vergleichung mit andern Menschen gar nicht zu essen schien. Seine Kleidung war ein rauher, haarichter, mit einem ledernen Gürtel hart an den Leib angedruckter Sack; seine Liegerstatt der harte Erdboden. Und so hat er bis ins dreyßigste Jahr gelebt, wo er auf Befehl Gottes als eine rufende Stimme von der Wüste ausgehen, und die Ankunft des Messias verkündigen mußte; den er dann selbst zu taufen die Ehre gehabt, und ihn der Welt mit Fingern gezeigt hat. Sodann hat er wie ein schneidendes Schwert und wie ein spitziger Pfeil die Herzen der Menschen durch seine eifrige Bußpredigten durchdrungen, und sie zur Aufnahme des Heilands geschickt zu machen gesucht. Seine Bußpredigten bestanden aber nicht nur in Worten, sondern vielmehr in Beyspielen der strengsten Buße, wo-

durch er sich gleichsam selbst aufgezehrt, und den Menschen auf dem Wege zur Seligkeit vorgeleuchtet hat. Endlich, da sich sein Seeleneifer auch an den König Herodes gewagt, den er wegen des öffentlichen Ehebruchs mit seines Bruders Frau bestraft hat, ist er von ihm ins Gefängniß geworfen, auf Anhalten der ehebrecherischen Herodias enthauptet, und für alle seine Siege mit der Marterkrone belohnt worden. So hat dieser Diener Gottes, in dem sich Gott so herrlich gezeigt, seinen Lauf beschlossen, und allen Menschen die schönsten Beyspiele der Unschuld, der Buße und eines heldenmüthigen Seeleneifers hinterlassen. Das Himmelreich, sagt Christus, leidet von den Tagen des Johannes an bis hierher Gewalt, und nur die Gewaltthätigen reissen es an sich. (Matth. 11, 2.) Wir mögen also Unschuldige, oder Sünder seyn, so müssen wir uns nach dem Beyspiele des heil. Johannes Gewalt anthun, und würdige Früchte der Buße wirken, wenn wir von dem Himmel nicht wollen ausgeschlossen werden.

Gebeth zu dem heiligen Johannes.

O allerseligster Vorläufer und Verkündiger der Ankunft Jesu Christi! o Spiegel der wahren Buße, o brennendes und leuchtendes Licht, heil. Johannes! der du den Menschen durch deine Lehre und Beyspiele den Weg zu Christo gezeigt, und sie mit seiner Liebe entzündet hast, ich bitte dich durch dein strenges und bußfertiges Leben, du wollest mir von dem, welchen du als das Lamm, das die Sünden hinwegnimmt, der

Welt gezeiget hast, die Gnade erbitten, daß ich doch einmahl über meine Sünden würdige Buße wirken, mein sündhaftes Fleisch nach deinem Beyspiele abtödten, den künftigen Zorn Gottes, den du in deinen Bußpredigten allen Unbußfertigen angekündet, fürchten, hinfüro in Reinigkeit und Heiligkeit Gott dienen, und endlich dem Lamme Gottes, welches auf dem Altare des Kreuzes für mich geschlachtet worden, in dem Lande der Seligkeit ewig nachfolgen möge. Amen.

Unterricht

Für das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

(29. Junius.)

Lebensinhalt des heiligen Apostels Petrus.

Petrus, zuvor Simon, aus Bethsaida in Galiläen gebürtig, war ein Sohn des Jonas, und ein Bruder des Andreas, von dem er zu Christo geführet worden, der seinen Nahmen geändert, und ihn Petrus geheissen hat. Er ist aber deßwegen nicht gleich Christo angehangen, sondern ist erst durch die Worte Christi: **Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen**, zur Nachfolge Christi bewogen worden: denn damahls verließen er und Andreas ihre Netze und Hütten, und dem Gemüthe nach die ganze Welt, und wurden Christi Jünger. Er ist nachher bey Christo so beliebt gewesen, daß er ihn jederzeit die vorzüglichsten Zeichen sei-

ner Zuneigung hat verspüren lassen, und ihn zum Augenzeugen von seinen geheimsten und wichtigsten Handlungen gemacht hat. Er war zugegen, als Christus auf dem Berge Thabor seine Herrlichkeit zeigte; als er die verstorbene Tochter Jairs zum Leben erweckte; als er am Oehlberge bey seiner Todesangst Blut schwitzte. Für ihn hat Christus den Zoll bezahlt, indem er ihn zum Meere geschickt, und aus dem Munde eines Fisches das Zollgeld hat hohlen lassen. Da Christus dem Volke predigen wollte, stieg er vor andern in des Petri Schiff, dadurch anzuzeigen, daß nur in dem Schifflein Petri, das ist, in der römischen Kirche, der wahre Glaube und das Heil zu finden seyn würde; welches er hernach durch den reichen Fischfang, der ein Bild der Menschenfischerey war, bestätiget, und Petrum wirklich zum Menschenfischer gemacht hat. Ja, er hat ihn hernach deutlich und offenbar zum Haupte aller Apostel und seiner ganzen Kirche, und zu seinem Statthalter auf Erden gemacht, indem er auf ihn als auf einen Felsen seine Kirche zu bauen versprochen, ihm die Schlüssel des Himmels übergeben, und seine Schafe und Lämmer zu weiden befohlen hat. Petrus hat aber auch diesen Vorzug vor andern Aposteln durch seinen lebhaften Glauben, Demuth und besondern Liebseifer für Christum billig verdient: denn er hat statt aller andern jenes herrliche Zeugniß von Christo abgelegt, **daß er der wahre Sohn des lebendigen Gottes sey**; er hat bey jenem reichen Fischfange, den er auf das Wort Christi gethan, statt des eitlen Wohlgefallens, das er darob hätte empfinden können, sich vielmehr der Gegenwart Christi unwürdig geschätzet, und aus Demuth zu ihm gesprochen:

Herr! geh von mir hinaus: denn ich bin ein Sünder. Aus Liebe wollte er mit Christo auf dem Berge Thabor für allezeit verbleiben, und ihn von seinem Leiden abhalten. Er stürzte sich auch einst aus dem Schiffe in das Wasser, um nur desto geschwinder bey Jesu zu seyn, wo ihm dann die Gnade geschehen, daß ihn Christus trockenen Fußes zu sich hat kommen lassen, und als er wegen seiner Furcht zu sinken anfing, ihm die Hand gereichet. Er war endlich bereit, mit Christo zu leben und zu sterben; ja, er betheuerte hoch, daß, wenn sich auch alle an ihm ärgern würden, so wolle er sich doch nicht ärgern; wo ihm auch Christus gesagt, er habe für ihn gebethen, damit seine Treue nicht abnehmen möge. Petrus hat sich auch wirklich bey der Gefangennehmung Christi am muthigsten bezeiget, indem er sich an seine Feinde gewaget, einem das Ohr abgehauen, und ihm bis an das Haus des Kaiphas nachgefolget ist. Allein, o Unbeständigkeit der Menschen! allda hat er ihn bey dem leichtfertigen Gesindel, unter welches er sich gemischet, bis zum dritten Mahl aus Furcht und Schwachheit verläugnet. Wie gefährlich ist nicht die böse Gesellschaft! Jedoch Petrus ist auf einen einzigen Gnadenblick des Heilandes sogleich in sich gegangen, hat seine Sünde bitterlich beweinet, und dieselbe bis an sein Ende zu beweinen nicht aufgehört. Er hat auch, um seine Sünde wieder gut zu machen, sehr vieles für Christus gelitten, und ist endlich unter dem Kaiser Nero zu Rom für den Glauben gekreuziget worden, und zwar, auf sein Verlangen, mit dem Kopfe unter sich, weil er sich unwürdig schätzte, eben so wie Christus gekreuziget zu werden.

* O daß doch alle Sünder ihre Fälle durch gleiche Buße wieder gut zu machen suchten!

Gebeth zu dem heiligen Petrus.

O Gott! der du den heil. Petrus aus einem einfältigen Fischer zum Fürsten der Apostel und zum Haupte der Kirche gemacht hast, wir bitten dich, daß du uns durch seine Verdienste in deiner christlichen Herde zu solchen Schafen machen mögest, welche die Hoheit eines so vortrefflichen Hirten erfordert. Laß uns seine Stimme hören, seiner Lehre folgen, und in seine Fußstapfen treten, damit wir auch dereinst zu jener himmlischen Weide gelangen mögen, wo der oberste Hirt Christus Jesus, dessen Stelle der heil. Petrus auf Erden vertreten hat, seine Auserwählte mit der seligen Anschauung Gottes speisen, und mit unaufhörlichen Freuden in alle Ewigkeit tränken wird.

Lebensgeschichte des heil. Apostels Paulus.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus, war aus dem Stamme Benjamin, von Tarsus in Cilicien gebürtig und ein Lehrjünger des Gamaliels. So eifrig er aber für das Gesetz war, so sehr war er den Christen gehässig. Als er diese zu verfolgen nach Damaskus reisete, ist er unter Wegs von Christo bekehret, und zu einem Apostel gemacht worden. Wie unermüdet er hernach in dem Weinberge des Herrn gearbeitet; wie manchen sauern Schweiß ihm seine mühsame Beschäftigungen ausgepresset; was für Beschwerlichkeiten er auf den Reisen, und was für Gefährlichkeiten und Verfolgungen unter den Völkern, derer Länder er durchreisete, erlitten hat, kann

keine Feder beschreiben. Es ist einem Wunder gleich, und fast unglaublich, wie eifrig und beständig er Christum in Ketten und Banden, unter den Schlägen und Geißelstreichen, in Hunger und Durst, und in unzähligen Todesgefahren geprediget habe. Und dennoch hat er bey allem diesem sich noch erfreuet, und Gott dafür gelobt. Sein Apostelamt war dermaßen voll Mühe und Arbeit, daß er deßhalb der Welt, den Engeln und Menschen zum Schauspiele geworden ist; und dennoch war er so demüthig, daß er sich selbst für den Geringsten unter den Aposteln hielt, und gern für den Abfaum und Kehrkoth der Welt gehalten wurde. O welch eine Demuth bey so großen Verdiensten! Endlich, nachdem er einen so guten und schweren Kampf gekämpfet, seinen Lauf vollendet, den Glauben allenthalben eifrig geprediget, und noch eifriger ausgeübet, hat er die Krone der Gerechtigkeit durch den Nero erhalten, der ihn an dem nähmlichen Tage hat enthaupten lassen, an dem Petrus gekreuziget worden. So, durch vieles Leiden nähmlich, und einen glückseligen Tod prüfet und belohnet Gott die wahre Tugend. In seinem Leben und nach dem Tode hat Paulus erstaunlich viele und große Wunder gewirket: denn auch seine Schweißtücher haben, gleichwie der Schatten Petri, die Krankheiten und die Teufel vertrieben. Den Nahmen Jesu hatte er so tief in sein Herz eingeprägt, daß er denselben fast alle Augenblicke im Munde führte: wovon nähmlich das Herz voll ist, davon läuft der Mund über. * Würden wir Jesum so lieben, wie Paulus, so würden wir uns auch wie er befleißen, vieles für Jesum zu thun und zu leiden.

Gebeth zu dem heiligen Paulus.

O du auserwähltes Gefäß, heil. Paulus! der du den Nahmen Jesu zu den Heiden und Königen getragen, für ihn so vieles gelitten, und dich durch nichts von seiner Liebe hast abwendig machen lassen, du hast als ein guter Streiter Jesu Christi einen guten Kampf gekämpfet; du hast als ein allgemeiner Lehrer den Glauben an allen Orten geprediget, deßwegen dir auch der gerechte und erbarmende Gott die Krone der Gerechtigkeit ertheilet hat; ach, bitt doch Gott für mich, daß ich, der ich ein Gefäß des Unflaths und der Sünden bin, ein mit christlichen Tugenden erfülltes Gefäß der Ehren werde. Und weil unser ganzes Leben ein immerwährender Streit ist, so verschaffe, daß ich, nach deiner Lehre, mit dem Schilde des Glaubens, mit der Pickelhaube der Hoffnung, mit dem Küraß der Liebe, und mit dem Schwerte des Worts Gottes wohl bewaffnet, alle Feinde meines Heils ritterlich überwinde, durch keine Trübsal von der Liebe Jesu mich absöndern lasse, und endlich die Krone des Lebens, mit der du schon gezieret bist, erlangen möge, durch J. C. ꝛc.

Der Eingang der Messe sind die Worte des heil. Petrus, die er nach der Erlösung aus dem Kerker zu Jerusalem gesprochen: Jetzt weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich aus der Hand des Herodes, und von aller Erwartung des jüdischen Volkes erret-

tet hat. (Apostelgesch. 12, 11.) Herr! du prüfest und erkennest mich! du weißt, wenn ich sitze oder aufstehe. (Ps. 138, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den heutigen Tag durch den Martertod deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast, verleih deiner Kirche, daß sie in allem dem Befehle derjenigen nachkomme, durch welche der wahre Glaube seinen Anfang genommen hat, durch J. C. ꝛc.

Lection aus der Apostelgeschichte,

12. K. 1 — 15. V.

In denselben Tagen legte der König Herodes Hand an etliche von der Kirche, sie zu plagen. Er tödtete den Jakobus, des Johannes Bruder, mit dem Schwerte, und weil er sah, daß es den Juden gefiel, wollte er auch den Petrus gefangen nehmen. Es waren eben dazumahl die Tage des ungesäuerten Brots. Da er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn in den Kerker und übergab ihn einer vierfachen Soldatenwache zu bewachen, willens ihn nach Ostern dem Volke vorzuführen. Petrus war zwar in dem Kerker verwahret; aber die Kirche schickte unaufhörlich ihr Gebeth zu Gott für ihn ab. In derselben Nacht nun, ehe ihn Herodes vorführen wollte, schlief Petrus zwischen zwey Soldaten mit zwey Ketten gefesselt, und die Wächter vor der Thür bewachten den Kerker. Und sieh ein Engel des Herrn trat zu ihm; ein Licht erleuchtete das Gemach; und der Engel schlug Petrum an die Seite, weckte ihn auf, und sprach: Steh eilends auf! Die Ketten fielen hierauf von seinen Hän-

den; der Engel aber sprach zu ihm: Umgürte dich, und zieh deine Schuhe an; und er that es. Er sprach ferner zu ihm: Nimm dein Kleid um dich, und folge mir nach; und er ging heraus, und folgte ihm nach; er wußte aber nicht, daß es in der That so sey, was durch den Engel geschah, sondern er meinte, ein Traumgesicht zu sehen. Sie gingen also die erste und zweyte Wache vorüber, und kamen zur eisernen Pforte, die zur Stadt führet, welche sich ihnen von selbst eröffnete. Da sie nun hinaus, und eine Gasse weit fortgegangen waren, verschwand der Engel plötzlich vor ihm. Da kam Petrus zu sich, und sagte: Jetzt weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich aus der Hand des Herodes, und von aller Erwartung des jüdischen Volkes errettet hat.

Lehrstücke. I. Es waren eben die Ostern der Juden, da Herodes den heiligen Petrus gefangen setzte, und ihn seiner Grausamkeit aufopfern wollte. * So machen es auch jene schlechten Christen, welche an Gott geheiligten Tagen die größten Boßheiten und Bubenstücke ausüben, und sie dadurch entheiligen. Aber was für eine Ruchlosigkeit ist nicht dieses, selbst die Tage, die zur Heiligung der Seele gewidmet sind, zum Sündigen mißbrauchen! II. Die Gläubigen haben durch ihr eifriges Gebeth von Gott die Erledigung des heil. Petrus erhalten. * Wie mächtig ist nicht das Gebeth! Und dennoch, o wie wenig achten wir das Gebeth, die wir doch von weit gefährlichern Feinden, als Petrus, umrungen, und mit weit stärkern Fesseln, als er, verstricket sind! III. Es stellte sich auf den Befehl Gottes sogleich ein Engel ein, der dem Petrus befahl, eilend aufzustehen, sich zu be-

schuhen, zu bekleiden, und mit ihm zu gehen. *Wie hurtig sind nicht die heiligen Engel zu unsern Diensten! Wenn wir doch auch nur so folgsam gegen sie wären, o wie gut würde es mit uns stehen! Wenn uns also unser Schutzengel vom Sündenschlafe aufwecket, so müssen wir behend aufstehen, und die Sündenbande, die uns zu Höllengefangenen machen, zerreissen: denn es ist höchst gefährlich, nur einen Augenblick in der Sünde zu schlafen. Wir müssen ferner mit Petrus die Schuhe anlegen, und uns bekleiden, das ist, wir müssen den alten Menschen, unsre alte böse Gewohnheiten ausziehen, dafür den neuen Menschen, die Tugenden nähmlich anziehen, und so den Weg zum Himmel antreten, statt daß wir zuvor den Weg zur Hölle gegangen sind. Dann müssen auch wir mit Petrus die eiserne Pforte, die zum himmlischen Jerusalem führt, durchgehen, weil wir nicht anders als durch Kreuz und Leiden, durch Abtödtung und Bußwerke zum Himmel gelangen können.

Das Evangelium ist an der Stuhlfeyer Petri auf der 103. Seite zu finden.

Unterricht
für das Fest der Heimsuchung Mariä.
(2. Julius.)

Warum wird dieses Fest Mariä Heimsuchung genannt?

Weil Maria an diesem Tage ihre Base Elisabeth besuchet hat, von der ihr der Engel gesagt, daß sie in ihrem unfruchtbaren Alter mit einer Leibesfrucht von Gott gesegnet worden.

Der

Der Eingang zur Messe ist wie am Feste der Empfängniß Mariä S. 20.

Gebeth der Kirche.

Verleih, o Herr! deinen Dienern das Geschenk deiner himmlischen Gnade, auf daß, gleichwie uns die Mutterschaft der seligen Jungfrau der Anfang zum Heil gewesen ist, die erwünschte Feyerlichkeit ihrer Heimsuchung uns den Wachsthum des Friedens bringen möge, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection aus dem hohen Liede 2. K. 8—14. V.

Sieh, dieser kömmt springend auf den Bergen, springend über die Hügel. Mein Geliebter ist wie ein Reh und wie ein junger Hirsch. Sieh! er steht hinter unsrer Wand, er sieht durch die Fenster, er schauet durch das Gitter. Sieh! mein Geliebter, sagt er zu mir: Steh auf, eile meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne, und komm: denn der Winter ist schon vorbey, der Regen hat sich verzogen, und ist vorüber. Die Blumen lassen sich in unserm Lande sehen; die Zeit des Rebschnittes ist herbey gekommen; die Stimme der Turteltaube ist in unserm Lande gehöret worden; der Feigenbaum hat seine frühzeitige Feigen hervorgetrieben; die blühenden Weinberge geben ihren Geruch; steh auf, meine Freundinn, meine Schöne, und komm! Meine Taube in den Felsenlöchern, in den Mauerhöhlen! zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meinen Ohren erschallen: denn deine Stimme ist süß, und dein Angesicht ist schön.

Auslegung. Diese Lection stellt uns Christum als den Geliebten seiner jungfräulichen Mutter vor, wie sie mit ihm über das Gebirg geht. Damahls konnte sie sagen: Sieh! mein Geliebter kömmt, und springt auf den Bergen; er ist, wegen seiner Behändigkeit zu helfen, einem Rehe und Hirschen gleich; und ob er gleich hinter der Mauer meines Leibes verborgen, so weiß und sieht er doch alles, und ist bereit seine Gnaden mitzutheilen. — Auch für uns ist der Heiland hinter der weißen Mauer, hinter dem Gitter der sacramentalischen Gestalten verborgen, und sieht genau darauf, wie wir uns, ihn zu empfangen, bereiten: und nach dem Maße unsrer Vorbereitung wird er bey seiner Ankunft seine Gnadengeschenke einrichten. Heute sagt also Christus zu Maria: Steh auf, und eile, damit ich meine Liebe, meine Gnade dem ganzen Haus des Zacharias mittheilen kann. Er nennet sie seine Freundinn, weil sie allezeit in der Gnade Gottes gewesen ist; sie ist ihm eine Taube, weil sie eine aufrichtige und einfältige Gesinnung gegen Gott hatte; wegen ihrer Keuschheit, wegen ihrer Liebe, und wegen des Glanzes der herrlichsten Tugenden ist sie schön. Weiters muntert Christus seine auserwählte Mutter mit folgenden Worten auf: Der rauhe Winter der Sünde ist gleich in deiner Empfängniß bey dir vorbey gegangen, und der Regen der Versuchung ist von dir gewichen. Ich bin als die Feldblume in deinem Leibe aufgegangen; es ist die Zeit, daß ich den Johannes und die Elisabeth die Wirkung meiner Gegenwart verspüren lasse. Eile also, und zeige dein Angesicht; laß deine Stimme hören, womit du, gleich einer Turteltaube, beständig zu Gott seufzest: denn deine süße Stimme wird

die Elisabeth erquicken, und dein holdseliges Angesicht wird durch meine Gegenwart den Johannes heiligen.

Evangelium Luk. 1. K. 39—47. V.

In der Zeit machte sich Maria auf, ging eilends über das Gebirg in die Stadt Juda, trat in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, daß das Kind vor Freuden in ihrem Leibe aufsprang, und Elisabeth mit dem heil. Geiste erfüllet wurde. Sie rief mit lauter Stimme und sprach: Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes. Woher kömmt mir das, daß mich die Mutter meines Herrn besucht? Denn sieh! so bald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschallte, sprang das Kind in meinem Leibe vor Freuden auf. Selig bist du, die du geglaubt hast: denn es wird vollbracht werden, was dir von dem Herrn ist gesagt worden. Und Maria sprach: Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist hat sich in Gott meinem Heilande erfreuet.

Lehrstücke. I. Maria steht auf, und geht auf das Gebirg. Dadurch hat sie gelehrt, was man thun muß, wenn man sich recht zu Gott bekehren will. Man muß aufstehen, und in die Höhe steigen. Man muß sich aus der Tiefe seiner Sünden und bösen Ge-

wohnheiten hinausschwingen, und mit allen seinen Gedanken und Begierden, mit allen Werken und Bewegungen des Herzens zu Gott allein hinaufsteigen. **II.** Maria ging eilfertig; weil sie nähmlich vom heiligen Geiste und von der Liebe getrieben wurde. *So muß ein jeder Christ, der gesündiget, durch die Buße zu Gott eilen, aus Furcht, er möchte, wenn er in der Sünde verweilt, zu spät kommen, da die Gnadenthür schon verschlossen. Und wenn er sich bekehret, so muß er sich unaufhörlich bestreben, in der Tugend fortzuschreiten: denn stillstehen in Ausübung der Tugend, ist zurückweichen; und der heilige Geist hasset die Trägheit, ja, er speyet einen laulichen und nachläßigen Menschen gar aus seinem Munde aus; und wenn man seine göttliche Einsprechungen nicht eilfertig befolget, so geht er wie ein Wind vorüber. Wir müssen auch nach dem Beyspiele Mariä eilfertig seyn, unserm Nächsten beyzuspringen: denn eine geschwinde Hülfe ist eine zweyfache Gutthat. **III.** Maria besuchet ihre Base nicht aus Vorwitz, nicht nach dem eitlen Weltgebrauche, sondern aus Liebe, aus Demuth, aus Dienstfertigkeit, aus Begierde, den Johannes von der Erbsünde zu befreyen und im Mutterleibe zu heiligen. *So sollen unsere Besuche beschaffen seyn. Sie sollen immer nur auf die Ehre Gottes, auf den geistlichen oder zeitlichen Nutzen unsers Nebenmenschen abzielen, nicht aber aus Eitelkeit, aus verstellter Höflichkeit, oder gar aus bösen Absichten geschehen; welches, leider! die gewöhnlichen Triebfedern der weltlichen Besuche sind. **IV.** Maria gibt bey diesem Besuche ein ganz besonderes Beyspiel der Demuth, indem sie als eine Mutter Gottes die Mutter des Dieners besucht, zuerst be-

grüßet, und ihr drey Monathe lang wie eine Magd dienet. Dadurch hat sie schon voraus erfüllet, was der heilige Paulus von den Christen verlangt, daß sie nähmlich einander mit der Ehre sollen vorkommen. (Röm. 12, 10.) *Elender Sünder! wer bist du doch, daß du alle über die Achsel ansiehst, niemanden grüßen, niemanden einen Dienst erweisen willst? Wenn du die wahre Ehre suchest, so demüthige dich vor allen um so mehr, je höher du bist: so wirst du bey Gott Gnade finden. (Sirach. 3, 20.) V. Maria, als sie von der Elisabeth gepriesen und selig gesprochen wird, lenkt das Gespräch sogleich auf Gott, und gibt ihm allein die Ehre. *Wenn wir etwas Gutes thun, oder an uns haben, so müssen wir Gott und nicht uns die Ehre geben, und ihn allein darum loben und preisen: denn wir können aus uns nichts.

Was begreift das Lobgesang: Magnificat, oder meine Seele macht groß den Herrn in sich?

Das Lob Gottes, die Dankbarkeit, und die Demuth Mariä, indem sie in demselben alles Gute, so sie an sich hat, Gott allein zuschreibt, sich in Gott erfreuet, und bekennet, daß er ihre Nichtigkeit angesehen, und alles Gute in ihr gewirket habe, weßwegen sie alle Geschlechter würden selig sprechen. Sie erklärt auch darin, daß die Barmherzigkeit Gottes sich erstrecke von einem Geschlechte bis zum andern über die, so ihn fürchten. Weiter sagt sie, daß Gott die Hoffärtigen verstoße, und die Demüthigen erhöhe. Sie lehrt auch, daß diejenigen, welche einen Hunger und Verlangen nach den Tugenden und himmlischen Gütern haben, damit werden erfüllet werden.

Letztlich preist sie die Gütigkeit Gottes, der durch die Menschwerdung Christi dasjenige erfüllet hat, was er dem Abraham und den Altvätern versprochen. *Gott ist hoch, sagt der heilige Augustin: erhebst du dich, so flieht er von dir: demüthigest du dich, so steigt er hinab zu dir.

Anmuthung. Herr Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes! der du von dem hohen Himmel in den Schooß der demüthigen Jungfrau Maria herabgestiegen, in demselben neun Monathe lang geruhet, und durch sie den Johannes zu besuchen und zu heiligen dich gewürdiget hast, gib uns, daß wir durch Ausübung guter Werke, und sonderheitlich der Demuth, der Früchte deiner Menschwerdung theilhaftig werden mögen.

Gebeth zu Maria.

O allerdemüthigste Jungfrau! die du aus Demuth deine Base Elisabeth besuchet, ihr drey Monathe lang gedienet, und den heiligen Johannes noch im Mutterleibe erfreuet hast, erbitt uns die Gnade, daß wir nach deinem Beyspiele von Herzen demüthig seyn, und solcher Gestalt Ruhe für unsere Seele finden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Unterricht

für das Fest der heiligen Büßerinn Maria Magdalena.

(22. Julius.)

Maria Magdalena, des Lazarus und der Martha von Bethanien leibliche Schwester, jene offene

Sünderinn und verschreyte Weibsperson, aus welcher der Heiland sieben Teufel, das ist, alle Gattungen der Sünden ausgetrieben, ist durch die Predigten Christi, welche sie auf Zureden ihrer Schwester Martha angehöret hat, also bewogen worden, daß sie sich nicht gescheuet, öffentlich in das Haus eines Pharisäers währender Mahlzeit hineinzutreten, sich zu den Füßen Jesu nieder zu werfen, und allda ihre Sünden mit so häufigen Zähren zu beweinen, daß dadurch seine Füße, so zu sagen, gewaschen und gebadet wurden, welche sie hernach mit ihren Haupthaaren, die zuvor das Werkzeug ihrer Eitelkeit waren, getrocknet, und mit köstlicher Salbe, womit sie zuvor ihren Leib zärtelte, gesalbet hat. Der heilige Gregorius, da er diese heldenmüthige Buße erwägt, saget, daß er eher weinen, als etwas davon reden möchte, indem auch ein steinernes Herz durch die Thränen dieser Büßerinn erweichet werden müsse. Es war aber dieses, so zu sagen, nur das Vorspiel von ihrer Buße, welches sie bis an ihr Lebensende mit größter Strenge fortsetzte. So lang Christus lebte, war sie ihm schier nie von der Seite zu bringen: ihre ganze Liebe, die sie zuvor zu sich selbst, zur Welt, zur Eitelkeit trug, schenkte sie ihm ganz allein; alles, was ihr zuvor zum Sündigen gedienet, mußte ihm zum Dienste werden. Bey seinem Leiden stand sie am nächsten bey ihm am Kreuze; ja, sie würde von seinem Grabe, wenn es der Sabbath und die Wache nicht verhindert hätten, niemahls gewichen seyn. Sie war die Sorgfältigste, seinen Leib mit köstlichen Spezereyen zu salben, und die Betrübteste, als sie denselben nicht mehr im Grabe fand. Sie hat aber auch durch diese ihre Liebe verdienet, daß ihr der Heiland besonders,

vor andern, erschien, und sie auf eine sonderbare Art tröstete. Nach seiner Himmelfahrt war sie, so zu sagen, nur noch dem Leibe nach auf Erden: denn ihr Gemüth war bey ihrem Geliebten. Sie brachte ihre Tage, gleich einer Turteltaube, in der Einsamkeit mit beständigem Seufzen nach ihrem Geliebten zu, bis endlich die strengsten Bußwerke, oder vielmehr das hitzige Verlangen, bey ihrem Geliebten zu seyn, sie aufzehrte, und ihre Seele zu ihm abflog. So kann eine wahre Liebesbuße auch aus großen Sündern große Heilige machen.

Zum Eingange der Messe ruft die Kirche statt der heil. Magdalena: **Die Sünder haben auf mich gelauert, um mich zu verderben; aber ich habe auf deine Gebothe gemerket. Von allem dem, was gemacht ist, habe ich das Ende vorausgesehen; aber dein Gesetz ist viel weiter ausgedehnt und ewig.** (Ps. 11, 95. 96.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte der heil. Maria Magdalena deine Hülfe angedeihen, durch deren Bitten du bewogen worden, den vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken, der du lebest ꝛc.

Lection aus dem hohen Liede, 3. K. 2—5. V. und 8. K. 6—7. V.

Ich will aufstehen und herumgehen in der Stadt; durch Gassen und Straßen will ich suchen, den meine Seele lieb hat. Ich habe ihn gesucht, und habe ihn

nicht gefunden. Es trafen mich die Wächter an, welche die Stadt bewachen; ich fragte sie: Habet ihr den nicht gesehen, den meine Seele lieb hat? Da ich ein wenig bey ihnen vorüber war, so fand ich den, welchen meine Seele lieb hat. Ich hielt ihn, und werde ihn nicht entlassen, bis ich ihn in meiner Mutter Haus und in ihr Gemach führe. Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem, durch die Rehe und durch die Feldhirschen, daß ihr meine Geliebte nicht aufwecket, noch erwachen machet, bis ich sie selbst will. — Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm: denn die Liebe ist stark wie der Tod; der Eifer ist hart wie die Hölle. Viele Wasser haben die Liebe nicht auslöschen können, und die Ströme werden sie nicht dämpfen. Wenn der Mensch alles, was er in seinem Hause hat, für die Liebe geben wird, so wird er es für nichts achten.

Erklärung. Die Braut allhier ist die Seele, diese steht von dem Bette ihrer Nachlässigkeit auf, und durchgeht mit ihren Gedanken die Stadt Gottes, die Kirche nähmlich: sie betrachtet das Leben der Heiligen, willens, durch die Nachfolge ihrer Beyspiele ihren Geliebten zu finden; aber sie findet ihn nicht gleich. Sie kömmt zu den Wächtern, die über die Kirche gesetzt sind, zu Vorgesetzten, Seelsorgern, Beichtvätern ꝛc. Diese befragt sie, wo und wie ihr Geliebter zu finden; und dann erst trifft sie ihn an. Die Wächter nähmlich sind von Gott verordnet, uns zu ihm zu führen. Da sie ihn nun gefunden, so verschließt sie ihn in das Innerste ihrer Seele, und hüthet sich sorgfältig, ihn wieder zu verlieren. Hierbey empfindet sie aber eine so süße und tröstliche Ruhe, daß sie, gleichsam in einem tiefen Schlaf versenket, durch

nichts auf der Welt kann gestöret werden; denn wer in Gott ruhet, den beschützet auch Gott, daß er durch nichts kann beunruhiget werden. Hingegen fordert auch Gott alsdann von einer solchen Seele, daß sie seine Liebe wie ein Siegel auf ihr Herz und auf ihre Arme drücke, das ist, beständig an ihn gedenke, und alles ihm zu Liebe wirke. Ihre Liebe muß stark seyn wie der Tod, sie muß alles überwinden; ihr Eifer für Gott muß hart und unersättlich seyn wie die Hölle, er muß niemahls in Ausübung gurer Werke satt und müde werden. Das Glaubenslicht muß immer in ihrem Herzen zu Gott brennen, und muß auch seinen Schein von außen sehen lassen, damit die Menschen durch ihr gutes Beyspiel zu Gott geführet werden. Eine so beschaffene Seele werden keine Trübsale, keine Beschwernisse mehr von Gott abwendig machen; und sie wird gern alles verachten und verlieren, wenn sie nur Gott besitzt.

Evangelium Luk. 7. K. 35—50. V.

In der Zeit bath einer von den Pharisäern Jesum, daß er mit ihm essen sollte; und da er in des Pharisäers Haus eingegangen war, setzte er sich zu Tische. Und sehet, als ein Weib, die eine Sünderinn in der Stadt war, vernahm, daß er sich in des Pharisäers Haus zu Tische gesetzet hatte, brachte sie eine Alabasterbüchse mit Salben. Sie stand rückwärts bey seinen Füßen, fing an, seine Füße mit Thränen zu benetzen, trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, küßte seine Füße, und bestrich sie mit Salbe. Da aber

dieses der Pharisäer, der ihn geladen hatte, sah, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er freylich wohl, welche, und was für ein Weib diese ist, die ihn anrührt: denn sie ist eine Sünderinn. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister! sage es. Einer, der sein Geld auf Wucher auslieh, hatte zwey Schuldner; der eine war ihm fünf hundert Groschen, und der andere funfzig schuldig. Als sie aber nichts hatten, womit sie zahlen konnten, schenkte er es ihnen beyden. Welcher wird ihn nun am meisten lieben? Simon antwortete und sagte: Ich denke, der, dem er am meisten geschenket hat. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sagte zum Simon: Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast meinen Füßen kein Wasser gegeben; diese aber hat meine Füße mit Thränen benetzet, und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hinein gekommen war, hat nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oehl gesalbet; diese aber hat meine Füße mit Salben bestrichen. Darum sage ich dir, ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat; wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Darum sprach er zu ihr: Dir werden deine Sünden vergeben. Da

fingen die, welche mit zu Tische saßen, bey sich selbst an zu sagen: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen, geh hin im Frieden.

Warum thut Magdalena öffentlich Buße?

Weil sie eine öffentliche Sünderinn war. — Wer vor andern gesündiget, und öffentliche Aergerniß gegeben hat, dem ist nicht genug, daß er nur in Geheim büße, sondern er muß durch öffentliche gute Beyspiele das gegebene Aergerniß zu verbessern suchen.

Warum steht Magdalena hinter Jesu bey seinen Füßen?

Sie getrauet sich aus Scham ihrer Sünden wegen ihm nicht unter das Angesicht zu treten; und da sie bisher auf dem Wege zur Hölle gewandelt, so hält sie sich nun an die Füße Jesu, wie Augustinus sagt, um auf den Himmelsweg zu kommen. — Ach, daß wir uns doch auch einmahl mit heilsamer Scham über unser unordentliches Leben zu den Füßen Jesu werfen, und in seine Fußstapfen eintreten möchten, damit wir auf den rechten Weg kämen!

Warum bekennet Magdalena ihre Sünden nicht, sondern beweinet sie nur?

Der heilige Augustinus sagt, sie habe zwar ihre Laster nicht mit Worten, wohl aber mit dem Herzen und mit häufigen Bußthränen bekannt, weil sie wohl wußte, daß die Zähren weit kräftiger, als die Worte seyn, die Sünden auszulöschen. Es war auch nicht

nöthig, Christo, dem ohnehin alles bewußt, ihre Sünden zu beichten; und die Beicht war damahls auch noch nicht eingesetzt. *Wir haben hieraus zu erlernen, daß es, um Verzeihung zu erlangen, nicht genug sey, seine Sünden allein mit Worten zu beichten; sondern man muß dieselben auch mit Bußthränen beweinen, oder zum wenigsten einen wahren innerlichen Schmerz darüber fühlen.

Warum wäscht sie die Füße Jesu mit Thränen, trocknet sie mit ihren Haaren, und bestreicht sie mit kostbaren Salben?

Sie will dadurch auf solche Art büßen, wie sie gesündiget. Ihre Augen hatten sie und andere verführt; darum badet sie nun dieselben in Thränen. Ihre gekräuselte und gelockte Haare waren gleichsam die Liebesnetze, wodurch sie andere gefangen; darum bedient sie sich derselben nun, auch Christum mit Liebe zu gewinnen. Ihr wollüstiger Leib dämpfte zuvor eben so von dem unreinen Liebesfeuer, als von wohlriechenden Salben; und darum verwendet sie nun diese Spezereyen, die ihr zuvor zur Sünde gedienet, an die Füße des Herrn, weil sie nicht mehr werth waren, als mit Füßen getreten zu werden. *Hier haben wir das echte Muster einer wahren Buße: Alles, was uns zuvor zum Sündigen gedienet hat, muß uns bey der Buße zur Tugend dienen; und sonderlich müssen wir alsdann die Reichthümer, die uns vielfältig zur Sünde gebracht, an die Füße des Herrn, welche die Armen sind, verwenden.

Warum hält sie der Pharisäer bey allem dem noch für eine Sünderinn?

Weil er selbst voll Sünden war, so urtheilte er auch von ihr nicht anders; wie es die Menschen gemeiniglich machen. Ihre Leidenschaften sind gleichsam gefärbte Gläser, wodurch sie andere Menschen nicht anders sehen, als wie sie selbst sind. So hält ein Geitziger alle Menschen für ungerecht, ein Unkeuscher für wollüstig ꝛc.

Warum verzeiht Christus der Magdalena ihre viele Sünden so leicht?

Weil sie viel geliebt, und aus Liebe ihre Sünden so schmerzlich bereuet hat. *Wer wahrhaft liebt, dem ist auch wahrhaft leid, den Geliebten beleidiget zu haben; daher kömmt es, daß wir selten eine wahre Reue und Leid bey unsern Beichten haben, weil wir Gott nicht wahrhaft lieben, da wir ihn doch um so mehr lieben sollten, weil er uns vielleicht schon mehr Sünden nachgesehen, als der Magdalena.

Warum sagt aber Christus zur Magdalena: Dein Glaube hat dir geholfen?

Das ist nicht von einem unthätigen und unwirksamen Glauben zu verstehen, auf den die Neugläubigen so viel bauen; sondern von einem thätigen und mit der Liebe beseelten Glauben und Vertrauen, durch die Güte Christi und durch ihre Bußwerke die Verzeihung ihrer Sünden zu erlangen. Nur ein solcher Glaube vertilget die Sünden.

Warum entläßt Christus die Magdelena ohne alle Strafe, da er doch den Adam gestraft hat?

Adam hatte seine Sünde nicht aufrichtig bekannt, sondern sich mit der Eva entschuldiget; Magdalena aber hat nicht nur ihre Sünden von ganzem Herzen getreulich bekannt, sondern sich auch selbst zeitlebens dafür genugsam bestrafet. *Lernen wir von Magdalena eine wahre und beständige Buße thun, welche darin besteht, daß man seine Sünden herzlich bereuet, und an sich bestrafet, und fürohin nichts mehr Beweinenswürdiges begeht.

Anmuthung. O allerliebster Jesu! ich falle mit Magdalena nieder zu deinen Füßen, und klage mich an, daß ich, leider! deine Gutthaten, mit welchen du mich an Leib und Seele so väterlich gesegnet hast, schändlich wider dich gemißbrauchet, und die vergangene Zeit meines Lebens so übel zugebracht habe, daß ich nicht würdig bin, den Himmel anzusehen, weil ich dich, meinen liebsten Gott, so sehr beleidiget, und zum Zorne gereitzet habe. Aber, ach! wo soll ich mich hinwenden? wo soll ich Trost und Hülfe suchen? als bey dir, o süßester Jesu! der du nur darum auf die Welt gekommen bist, um die Sünder zu berufen und selig zu machen. Gib mir demnach einen eifrigen Willen, mich von allem Bösen abzuwenden, und zu dir, meinem höchsten Gute, zurückzukehren, meine Sünden aus wahrer Liebe zu bereuen, mich vor denselben hinfüro zu hüthen, alle böse Gelegenheit, und was mich zum Sündigen anreitzet, zu vermeiden, und die verlorne Zeit durch Ausübung guter Werke wieder einzubringen. Das verleih mir, o Herr Jesu! durch dein bitteres Leiden

und Sterben, und durch die Fürbitte der heil. Büßerinn Magdalena. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Jakobus, des Größern.

(25. Julius.)

Lebensgeschichte.

Jakobus, von Geburt ein Galiläer, ein Sohn des Zebedäus, des Apostels Johannes leiblicher Bruder, und naher Befreundte Christi, ist einer von den ersten Aposteln gewesen, die von Christo berufen worden. Er hat kaum die rufende Stimme Christi vernommen, als er mit seinem Bruder auf der Stelle Vater, Mutter, Haus und Hof, Schiff, Netz, und alles verlassen, und Christo nachgefolget ist. Christus hat ihn auch deßwegen so geliebt, daß er ihn mit dem Petrus und Johannes zum Augenzeugen seiner vornehmsten Handlungen gemacht hat. Er war gegenwärtig bey der Verklärung Christi auf dem Berge Thabor, bey seiner Todesangst am Oehlberge, bey der Auferweckung der Tochter des Jairus und mehr dergleichen Wundern. Er ist auch wegen seines besondern Eifers für Christum von ihm mit seinem Bruder Johannes ein Kind des Donners genannt worden. Diesem seinen Nahmen hat er sich auch gemäß verhalten, da er noch bey Lebzeiten Christi über jene samaritanische Stadt, die Christum aufzunehmen sich weigerte, das Feuer vom Himmel herab rufen wollte, und da er nach

dessen

dessen Himmelfahrt in Judenland, in Samarien, ja auch in Spanien das Evangelium mit größtem Eifer predigte. Dieser sein donnernder Eifer aber hat den Herodes Agrippa so aufgebracht, daß er sich seiner bemächtiget, und ihn zum Tode verdammet hat. Als er aber zum Tode ging, und derjenige, der ihn führte, einen so großen Muth an ihm bemerkte, hat er sich ebenfalls zu Christo bekehrt, und den Jakobus um Verzeihung gebethen, der ihm nicht nur von Herzen gern verziehen, sondern ihn auch zärtlich geküsset hat, mit den Worten: Der Friede sey mit dir! worauf alle Beyde enthauptet worden, da Jakobus noch kurz vorher einen Gichtbrüchigen geheilet hatte. Sein Leib ist nachher nach Kompostel in Spanien gebracht worden, allwo er noch bis auf den heutigen Tag mit großen Wunderzeichen leuchtet, und von allen Orten der Welt mit Andacht besuchet wird. Er ist der Erste unter den Aposteln gewesen, der sein Blut um Christi willen vergossen, und den Kelch des Leidens getrunken hat. Seine Marter hat sich zwar um die österliche Zeit zugetragen; aber sein Gedächtnißtag wird heute begangen, welches der Tag seiner Uebersetzung ist.

Der Eingang zur Messe ist der nähmliche, wie am Andreastage S. 2.

Gebeth der Kirche.

Sey, o Herr! ein Heiligmacher und Beschützer deines Volkes, damit es, mit dem Schutze deines Apostels Jakobus umgeben, durch den Lebenswandel dir gefalle, und mit unverzagtem Gemüthe dir diene, durch unsern H. J. C.

Epistel des heiligen Paulus I. Korinther, 4. K. 8—15. V.

Brüder! ich halte dafür, daß Gott uns Apostel als die Geringsten dargestellt habe, die gleichsam zum Tode bestimmt sind: weil wir zum Schauspiele der Welt, vor Engeln und Menschen geworden sind. Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seyd klug in Christo; wir sind schwach, ihr aber stark; ihr seyd geehret, aber wir verachtet; wir leiden bis auf diese Stunde Hunger, Durst und Blöße; wir werden mit Backenstreichen hergenommen; wir haben keine bleibende Stätte; wir verrichten die Arbeit mit eigenen Händen; man fluchet uns, und wir segnen; man verfolget uns, und wir ertragen es; man lästert uns, und wir bethen; wir werden für den Kehrkoth dieser Welt gehalten, und von allen verworfen bis auf diese Zeit. Ich schreibe dieses nicht, um euch zu beschämen, sondern ich will euch nur als meine allerliebste Kinder unterweisen: denn wenn ihr auch zehntausend Lehrmeister hättet in Christo, so habet ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch durch das Evangelium in Christo Jesu erzeuget.

Erklärung. Paulus lehret in dieser Lection, wie gering die apostolischen Männer von dieser Welt angesehen sind. Sie stehen in der Welt gleichwie auf einer Schaubühne. Wenn sie auch ihr Amt und Würde, als Gesandte Gottes, noch so gut verrichten, so gefallen sie doch nur den Engeln, die Welt aber verachtet sie. So ergeht es auch allen wahren Christen: denn wer nach den Gebothen Gottes lebt, der wird von der Welt für einen Thoren gehalten; die aber auf den Wegen der Welt wandeln, ihren

Grundsätzen, Sitten und Gebräuchen folgen, diese werden als weise und vernünftige Leute angesehen. Der wahre Christ hat nirgends Ruhe, die Gottlosen verfolgen ihn an allen Orten; aber aus Liebe zu Gott leidet er alles geduldig. Wenn er gescholten, geschändet, und geschmähet wird, so ertheilt er dafür eine sanftmüthige Antwort, damit er seine Feinde gewinne, ja er bethet sogar für dieselben. Du darfst dir also, mein Christ! wenn du ein wahrer Christ seyn willst, keine Schande daraus machen, wenn die Welt dein christliches und tugendhaftes Leben für thöricht ausruft, dich deßhalb anfeindet, verachtet, verspottet und verfolget. Gedenke vielmehr, wie es den Aposteln, ja Christo selbst ergangen sey, die nicht anders, als durch Verfolgung und Drangsale, durch Kreuz und Leiden in das Reich Gottes eingegangen sind. Wehe dir, wenn du einen andern Weg dahin suchest!

Evangelium Matth. 20. K. 20—23. V.

In der Zeit trat die Mutter der Kinder des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesu, bethete ihn an, und begehrte etwas von ihm. Er sagte zu ihr: Was willst du? Sie sprach zu ihm: Befiehl, daß diese meine zwey Söhne, der eine zu deiner Rechten und der andere zur Linken, in deinem Reiche sitzen. Jesus aber antwortete, und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet; könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sagten zu ihm: Wir können es. Jesus sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, aber euch zu geben, daß ihr zu mei-

ner Rechten oder Linken sitzet, das steht nicht bey mir; das widerfährt nur denen, welchen es von meinem Vater bestimmt ist.

Warum tritt allhier die Mutter, und nicht der Vater zu Christo?

Weil die Mütter gemeiniglich eine zärtere, aber auch oft eine unordentliche Liebe zu ihren Kindern wagen, aus welcher sie die nöthige Zucht oft vernachläßigen, ihnen alles durch die Finger sehen, und nur darauf bedacht sind, wie sie dieselben gut und hoch anbringen mögen. * Die Liebe zu den Kindern muß niemahls die Grenzen überschreiten, gleichwie sie auch nicht zu kaltsinnig seyn darf.

Was verlangt die Mutter eigentlich von Christo?

Sie hätte gern, daß er ihren zwey Söhnen die höchsten Ehrenstellen vor allen andern Aposteln verleihen möchte, ohne zu bedenken, ob sie sich dazu schicken, und es verdienen oder nicht. * So machen es jene Aeltern, welche ihre Kinder zu dem geistlichen Stande nöthigen, ihnen Ehrenstellen in der Kirche erbitten, oder vielleicht gar durch Geld verschaffen, ohne daran zu denken, ob sie dazu berufen und tauglich seyn oder nicht. Was dieses für eine schreckliche Unordnung sey, ist gar nicht auszusprechen. Solche Aeltern wissen wahrhaft nicht, was sie begehren: sie wissen nicht, daß sie, statt einer glücklichen Versorgung, ihre Kinder und sich verdammen. Daher kömmt es, daß es manches Mahl so gottlose Geistliche gibt, weil sie nähmlich von ihren Aeltern wider ihren Willen und ohne Beruf in

die Klöster gesteckt, oder nur aus Geld- und Ehrgeitz mit geistlichen Pfründen versehen worden. Sie sind deßwegen mehr auf den Lohn, als auf die Arbeit in dem Weinberge Christi, bedacht; sie sind für die ihnen anvertrauten Herden nichts als Miethlinge, die sich nur durch ihe Schafe zu bereichern suchen; ja, gar Wölfe, die ihre Schafe durch ihr böses Beyspiel aufreiben und tödten; und gereichen der Kirche Gottes mehr zur Last und Schande, als zur Ehre. Was für eine Rechenschaft werden einmahl diese, und auch ihre Aeltern für alles angerichtete Unheil, für alle unverdienter Weise empfangene, und den Armen entrissene Kirchengüter geben müssen!

Warum sagt Christus: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet?

Weil nähmlich die Mutter so wohl, als die Kinder in ihrem Begehren sehr unvernünftig waren, indem sie etwas so Hohes von Christo verlangten, ohne zu bedenken, ob es ihnen nützlich, oder ob sie es verdienen, und tauglich dazu seyn. * Diesen nähmlichen Verweis verdienen alle diejenigen, welche ohne Verdienst und Geschicklichkeit nach Ehrenämtern schnappen, und die in ihrem Gebethe nicht die geringste Rücksicht auf ihren wahren Nutzen und auf den Willen Gottes haben.

Wie sind die Worte Christi zu verstehen: Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? ꝛc.

Es heißt so viel: Könnet ihr auch mit mir den Kelch des Leidens und der Trübsal trinken, ohne welche ihr unmöglich zur himmlischen Freude gelangen könnet? Die guten Jünger haben wohl gesagt:

Wir können es; allein sie haben das so schmerzliche und grausame Leiden des Heilandes nicht vorausgesehen. Der Erfolg hat es gezeiget, wie sie ausgehalten haben: denn wie es mit der Verurtheilung und dem Kreuztode Christi Ernst wurde, so flohen sie auch davon. * Viele sind öfters eines Amtes unwürdig, oder zu gewissen Diensten und Handlungen unfähig; dennoch schützen sie ihre Verdienste und Fähigkeiten vor, und haben ein großes Vertrauen auf sich, da sie doch leeren Fässern, die nur hell klingen, oder Strohhalmen, in welchen kein Korn ist, zu vergleichen sind.

Warum sagt Christus: Daß ihr zu meiner Rechten oder Linken sitzet, steht nicht bey mir? ꝛc.

Daß zeigt an, daß Gott einem nicht auf bloßes Begehren den Himmel gebe: denn nicht ein jeder, der nur zu Gott sagt: **Herr! Herr!** wird **in das Himmelreich eingehen**; sondern denen, welche ihn durch Vollbringung seines göttlichen Willens und durch Ausübung guter Werke, durch Geduld in Kreuz und Leiden verdienen. Darneben gibt auch Christus zu verstehen, daß Gott keinen Unterschied mache unter den Personen, noch auf die Freundschaft Acht habe, sondern auf Verdienste. * Die Obern können hier von Christo lernen, daß sie nicht nach einer ungegründeten Gunst, oder wegen Blutsfreundschaft und Anempfehlung Aemter austheilen, viel weniger diesfalls Geld annehmen sollen. Man wird in solchem Falle mit aller Billigkeit, wie Christus, sagen können: Es steht nicht in meiner Willkür, dir sogleich dieses oder jenes

Amt zu ertheilen; sondern es muß erst deine Fähigkeit untersuchet werden.

Gebeth zu dem heiligen Jakobus.

O du heldenmüthiger Apostel! du warst der Erste aus Allen, der den Kelch des Leidens nach dem Beyspiele Jesu Christi getrunken und sein Blut für ihn vergossen hat; nunmehr aber bist du nicht mehr auf dem Berge Thabor, oder an dem Oehlberge, sondern du lebst mit dem verherrlichten Sohne Gottes auf dem heiligen und glückseligen Berge Sion. Ich bitte dich, erlange mir bey Jesu, deinem geliebtesten Vetter, die Gnade, daß ich mich vor dem Kelche des Leidens und der Widerwärtigkeiten nicht entsetze, sondern alles, was mir die Hand meines Gottes einschenket, es mag süß oder sauer seyn, geduldig austrinke, damit ich dereinst würdig seyn möge, mit dem Strome der himmlischen Wollust ewig getränket zu werden.

Unterricht

für das Fest der heiligen Mutter Anna.

(26. Julius.)

Lebensbericht.

Alles, was uns von der heiligen Anna gewisses bekannt worden ist, besteht darin, daß sie mit dem heil. Joachim aus dem Geschlechte Davids vermählet war, und mit demselben in aller Tugend und Frömmigkeit, aber lange Zeit kinderlos gelebt habe. Sie hat diese damahls sehr schimpfliche Unfruchtbarkeit zwar mit großer Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes ertragen, dabey aber

Wir können es; allein sie haben das so schmerzliche und grausame Leiden des Heilandes nicht vorausgesehen. Der Erfolg hat es gezeiget, wie sie ausgehalten haben: denn wie es mit der Verurtheilung und dem Kreuztode Christi Ernst wurde, so flohen sie auch davon. * Viele sind öfters eines Amtes unwürdig, oder zu gewissen Diensten und Handlungen unfähig; dennoch schützen sie ihre Verdienste und Fähigkeiten vor, und haben ein großes Vertrauen auf sich, da sie doch leeren Fässern, die nur hell klingen, oder Strohhalmen, in welchen kein Korn ist, zu vergleichen sind.

Warum sagt Christus: Daß ihr zu meiner Rechten oder Linken sitzet, steht nicht bey mir? ꝛc.

Daß zeigt an, daß Gott einem nicht auf bloßes Begehren den Himmel gebe: denn nicht ein jeder, der nur zu Gott sagt: **Herr! Herr!** wird **in das Himmelreich eingehen**; sondern denen, welche ihn durch Vollbringung seines göttlichen Willens und durch Ausübung guter Werke, durch Geduld in Kreuz und Leiden verdienen. Darneben gibt auch Christus zu verstehen, daß Gott keinen Unterschied mache unter den Personen, noch auf die Freundschaft Acht habe, sondern auf Verdienste. * Die Obern können hier von Christo lernen, daß sie nicht nach einer ungegründeten Gunst, oder wegen Blutsfreundschaft und Anempfehlung Aemter austheilen, viel weniger diesfalls Geld annehmen sollen. Man wird in solchem Falle mit aller Billigkeit, wie Christus, sagen können: Es steht nicht in meiner Willkür, dir sogleich dieses oder jenes

Amt zu ertheilen; sondern es muß erst deine Fähigkeit untersuchet werden.

Gebeth zu dem heiligen Jakobus.

O du heldenmüthiger Apostel! du warst der Erste aus Allen, der den Kelch des Leidens nach dem Beyspiele Jesu Christi getrunken und sein Blut für ihn vergossen hat; nunmehr aber bist du nicht mehr auf dem Berge Thabor, oder an dem Oehlberge, sondern du lebst mit dem verherrlichten Sohne Gottes auf dem heiligen und glückseligen Berge Sion. Ich bitte dich, erlange mir bey Jesu, deinem geliebtesten Vetter, die Gnade, daß ich mich vor dem Kelche des Leidens und der Widerwärtigkeiten nicht entsetze, sondern alles, was mir die Hand meines Gottes einschenket, es mag süß oder sauer seyn, geduldig austrinke, damit ich dereinst würdig seyn möge, mit dem Strome der himmlischen Wollust ewig getränket zu werden.

Unterricht

für das Fest der heiligen Mutter Anna.

(26. Julius.)

Lebensbericht.

Alles, was uns von der heiligen Anna gewisses bekannt worden ist, besteht darin, daß sie mit dem heil. Joachim aus dem Geschlechte Davids vermählet war, und mit demselben in aller Tugend und Frömmigkeit, aber lange Zeit kinderlos gelebt habe. Sie hat diese damahls sehr schimpfliche Unfruchtbarkeit zwar mit großer Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes ertragen, dabey aber

durch eifriges Gebeth und Freygebigkeit gegen die Armen unaufhörlich um einen Leibeserben Gott angeflehet, der sie auch endlich erhöret, und sie zur glücklichen Mutter der glückseligsten und übergebenedeyten Jungfrau Maria, und zur Großmutter des Weltheilandes selbst gemacht hat. Dieses Lob ist genug für sie: denn da sie Gott zu einer so hohen Würde bestimmt, so ist nicht zu zweifeln, daß er sie mit den nöthigen Gnadengaben, (ihrem Nahmen gemäß) mit Tugenden und Heiligkeit dazu ausgerüstet habe; ja, selbst ihr heiliges Kind ist der stärkste Beweis von ihrer Heiligkeit. Sie hat sich dieses ihres einzigen Schatzes Gott zu Liebe beraubet, und dieselbe noch in dem zartesten Alter Gott dem Herrn, wie sie versprochen hatte, in dem Tempel aufgeopfert, den Aeltern zur Lehre, daß sie die von ihm empfangenen Kinder ihm von Jugend an schenken sollen. Sie ist noch bey geringem Alter Mariä in dem Herrn selig entschlafen; und wie angenehm und vielvermögend sie bey Gott sey, zeiget sich bis auf diese Stunde durch die erstaunlichen Gnadenbezeigungen, welche Gott auf ihre Fürbitte ihren andächtigen Pflegkindern erwiesen hat, und die uns dann billig zur Verehrung, Andacht und Liebe gegen sie bewegen sollen.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche: **Lasset uns in dem Herrn erfreuen, die wir den feyerlichen Ehrentag der heil. Anna begehen, wobey sich die Engel erfreuen, und ins gesammt den Sohn Gottes loben.— Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht; ich widme meine Werke dem Könige.** (Ps. 44, 1.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dich gewürdiget hast, der heil. Anna die Gnade mitzutheilen, eine Mutter der Gebärerinn deines eingebornen Sohns zu werden, verleih gnädiglich, daß wir, die wir ihren Festtag begehen, durch ihre Fürbitte bey dir Hülfe erlangen, durch denselben Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lection aus den Sprüchwörtern.

31. K. 10—31. V.

Wer wird ein starkes Weib finden? Von Ferne und von den äußersten Weltgegenden ist ihr Werth. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und er wird keines Raubes bedürfen. Sie thut ihm Gutes und nicht Böses ihre ganze Lebenszeit. Sie schaffet Wolle und Flachs, und verarbeitet sie mit ihren geschickten Händen. Sie ist einem Kaufmannsschiffe gleich, und schaffet ihre Nahrungsmittel auch von der Ferne herbey. Sie steht vor Tags auf, und veranstaltet die Arbeiten für ihr Hausgesinde und die Speisen für ihre Mägde. Sie schauet sich nach einem Felde um, und kaufet es; sie pflanzet von dem Verdienste ihrer Hände einen Weinberg. Sie umgürtet ihre Lenden mit Stärke, und stärket ihre Arme. Da sie aus der Erfahrung sieht, daß ihre Hantierung einträglich ist, so läßt sie ihr Licht auch bey der Nacht nicht ausgehen. Sie strecket ihre Hände zu starken Dingen aus, und ergreift mit ihren Fingern die Spindel. Sie öffnet den Dürftigen ihre Hand, und streket sie gegen die Armen aus. Sie hat in ihrem Hause nichts zu fürchten vor der Kälte des Winters:

denn ihre ganze Familie ist mit doppelten Kleidern versehen. Sie verfertiget sich schöne Decken und Teppiche; feine Leinwand und Purpur ist ihre Kleidung. Ihr Mann ist beym Gerichte angesehen, wenn er unter den Rathsherren des Landes sitzt. Sie machet feine Leinwand, und verkaufet sie; sie liefert den Kaufleuten Gürteln. Stärke und Anständigkeit ist ihre Kleidung; sie wird am letzten Tage lachen. Ihren Mund thut sie mit Klugheit auf, das Gesetz der Milde regieret ihre Zunge. Sie beobachtet genau den Wandel ihrer Hausgenossen und den Zustand ihres Hauses; sie ißt ihr Brot nicht müßig; ihre Kinder machen sich auf, und rufen sie für die Glückseligste aus; ingleichen preist sie auch ihr Mann. Viele Frauenpersonen haben Reichthum erworben; du aber hast sie alle übertroffen. Holdseligkeit ist betrieglich, und Schönheit ist vergänglich; eine Frau, die den Herrn fürchtet, diese ist lobenswerth. Gebet ihr von den Früchten ihrer Hände, und preiset sie ihrer Werke halber in den öffentlichen Versammlungen.

Anwendung. Hier ist das Muster und echte Bild einer rechtschaffenen Hausmutter, das uns der heil. Geist selbst gibt. Spiegeln sich an demselben jene thörichten Weiber und eiteln Weltdocken, die ihre Ehre bloß in der Schönheit, in dem Putz, in der Eitelkeit suchen; so zu sagen, nichts sind, als prächtige Hausgötzen, derer ganze Beschäftigung im Putz, im Spielen, Essen, Trinken und Schlafen, und Visiten annehmen und abstatten, in Erfindung und Nachahmung neuer Kleidermoden, und in Ergetzlichkeiten besteht; welche die Hausforge unter die letzten Dinge zählen, ihre Kinder und

Hausgesinde dem Schicksal überlassen, ja, dieselben durch ihren Eigensinn, Hochmuth, Zanksucht, Frechheit und Unschamhaftigkeit unaufhörlich ärgern; die es durch ihre übermäßige Pracht so weit bringen, daß ihre Männer unerlaubte Kunstgriffe gebrauchen, ja endlich gar mit ihrer ganzen Familie an den Bettelstab, und in Schande und Spott gerathen müssen. Was für ein Unheil stellen nicht solche Weiber in der Welt an, die, statt daß sie durch eine christliche, emsige Haushaltung und gute Kinderzucht die Welt mit guten Bürgern und den Himmel mit Erben bevölkern sollten, vielmehr Aergerniß verbreiten; durch ihre meisten Theils nach ihrer Art gerathene Kinder die Erde anstecken, und die Hölle mit Einwohnern anfüllen? Hat also jener erleuchtete Lehrer *) wohl Unrecht, wenn er aus diesen Ursachen sagt, es würden wahrscheinlich mehr Weiber als Männer verdammt, obwohl sie sonst das andächtige Geschlecht genannt werden? — Die beste Andacht für die Weiber würde seyn, wenn sie sich Gott zu Liebe so verhielten, wie dieses vom heil. Geiste hier beschriebene starke Weib. Dadurch würden sie sich bey Gott und den Menschen angenehm machen; und sollten sie auch auf der Welt ohne alles Lob und Ehre seyn, so würden doch einst ihre eigene Werke laut genug für sie reden, und sie groß machen.

*) Eliazaldes in Regul. mor. apud la Cruix L. 2. N. 248.

Evangelium Matth. 13. K. 44—52. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichniß: Das Himmelreich ist einem in einem Acker verborgenen Schatze gleich, welchen ein Mensch, der ihn findet, verbirgt, und vor Freuden darüber hingeht, alles verkauft, was er hat, und denselben Acker kaufet. Abermahl ist das Himmelreich einem Kaufmanne gleich, der gute Perlen sucht, nnd da er ein kostbares Perlein gefunden hat, hingeht, alles verkauft, was er hat, und dasselbige kauft. Das Himmelreich ist ferner einem in das Meer geworfenen Netze gleich, welches allerley Gattungen von Fischen sammelt; wenn es voll ist, ziehen es die Fischer heraus, setzen sich an das Ufer, und lesen die guten Fische in Gefäße zusammen, die bösen aber werfen sie hinweg. Also wird es am Ende der Welt zugehen: die Engel werden ausgehen, die Bösen von den Gerechten absöndern, und dieselben in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähnklappern seyn. Habet ihr dieses alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja. Und er sagte zu ihnen: Darum ist ein jeder Schriftgelehrter einem Hausvater gleich, der Neues und Altes aus seinem Schatze hervorbringt.

Erklärung. Um uns zu unterrichten, daß wir, die Seligkeit durch den Glauben, der durch die Liebe wirket, zu erlangen, nicht allein keine Mühe sparen, sondern auch, wenn es nöthig, Hab und Gut,

Leib und Leben dargeben sollen, stellet uns Christus die Gleichniß eines Menschen vor, der einen großen Schatz gefunden, und denselben zu überkommen, all sein Hab und Gut verkauft. Es ist bey diesem Gleichnisse zu merken, daß, gleichwie man einen gefundenen Schatz verbirgt, also müsse man die Tugenden und guten Werke vor den Augen der Menschen verbergen, damit man derselben durch die Diebe, das menschliche Lob und eitle Ehre, nicht beraubet werde: denn wer einen Schatz öffentlich trägt, der wird desselben gar leicht beraubet. Und gleichwie man, eines verborgenen Schatzes habhaft zu werden, tief graben muß: also muß man, um die Tugend und den Himmel zu erlangen, sich viele Mühe geben. Zu dem Ende trägt Christus auch die Gleichniß von einem Kaufmanne vor, der zu Wasser und zu Land mit größter Leibs- und Lebensgefahr Perlen sucht. Unter diesem Kaufmanne wird auch Christus verstanden, der die Perlen der menschlichen Seelen mit seinem Leben und Blute erkaufet hat. O was für eine kostbare Sache ist es also nicht um eine menschliche Seele! O wie thöricht und boßhaft sind nicht jene Menschen, welche diese ihre kostbare Perlen den Schweinen vorwerfen, und sie in den Koth der Wollust versenken! — Letztens, damit Christus, als der bestens erfahrne Lehrer des Himmels, uns dasselbe durch allerley Gleichnisse vorstelle, gleich einem Hausvater, der seinem Hausgesinde allerley auffetzet; so vergleicht er es endlich mit einem Netze, womit allerley Fische gefangen werden. Es ist dieses nicht so zu verstehen, als wenn gute und böse Menschen im Himmel kommen würden; sondern er sagt nur so viel, daß alle Men-

schen zum Himmel berufen seyn, und selig werden können, indem es nur bey ihnen steht, gut oder bös zu seyn, und das in der Kirche, welche das Reich Gottes auf Erden ist, Gute und Böse anzutreffen seyn; die aber einst, gleich den Fischen, von einander gesöndert, die guten in den Himmel übersetzet, die Bösen aber von den Engeln, denen sie in ihrem Leben nicht haben folgen wollen, in das unauslöschliche Höllenfeuer werden geworfen werden, wo ewig Heulen und Zähnklappern seyn wird. Wehe denen, die ein solches Schicksal haben werden!

Die heil. Mutter Anna kann nach diesem Evangelium gar füglich mit einem fruchtbaren, und an allerley Früchten der guten Werke reichen Acker verglichen werden, in welchem der allerkostbarste Schatz, die allerseligste Jungfrau Maria nähmlich, verborgen war, welcher Schatz aus der heil. Anna hervorgekommen, und der Welt ist mitgetheilt worden.

Anmuthung zur heiligen Anna.

Sey gegrüßt, o seligste Mutter Anna! Selig ist dein Leib in welchem der allmögende Gott jene Arche der Heiligkeit, Maria, verfertiget hat, worin der eingeborne Sohn Gottes geruhet hat. Selig bist du, und überselig, die du zu unserm Trost jenes Kind zur Welt geboren, welches schon von Anbeginn seiner Empfängniß heilig gewesen. Aus dir ist jene Erde hervorgegangen, in welcher hernach die schönste Blume, Jesus Christus, gewachsen ist, welcher die schmachtende Welt mit dem Geruch seiner Gnade wieder erquicket hat. Nimm also an unsern Glückwunsch, geheiligte und unter den Weibern gesegnete Frau! Alle Zungen sollen dein Lob verkündigen, weil du eine Mutter der Mutter Gottes, und eine Groß-

mutter Jesu Christi bist. Wir treten aber auch deßwegen mit größter Ehrerbiethigkeit und vollem Vertrauen zu dir, und bitten dich, du wollest uns bey deinem göttlichen Enkel alle die Gnaden auswirken, deren wir höchst bedürftig sind, damit wir deiner inbrünstigen Andacht, deiner Gottesfurcht und Freygebigkeit gegen die Nothleidenden nachfolgen, und dadurch verdienen mögen, die Frucht des gebenedeyten Leibes deiner jungfräulichen Tochter Maria, Jesum Christum, einst in dem Himmel anzuschauen, und in seiner Anschauung uns ewig zu erfreuen.

Unterricht
für das Fest des heil. Märterers Laurentius.
(10. August.)

Der heilige Laurentius, ein mit den schönsten Leibs- und Seelengaben ausgezierter junger Mann, der in der Welt das größte Glück zu gewarten gehabt hätte, hat aus Liebe Gottes und seiner Seele die Welt mit allen ihren Ehren, Gütern und Ergetzlichkeiten in seinem besten Alter mit Füßen getreten, sich zu jener Zeit, welche den Christen und besonders den Geistlichen wegen den beständigen Verfolgungen der Tyrannen am gefährlichsten war, dem geistlichen Stande gewidmet, und ist wegen seinen vorzüglichen Verdiensten, Klugheit und Treue, seiner Jugend ungeachtet, von dem heil. Papste Sixtus zu seinem Erzdiacon bestellet worden, in welchem Amte ihm, nebst dem Altardienste, die Besorgung der Kirchenschätze und der Armen oblag; welches aber auch die Gelegenheit war, daß ihm die Marterkrone nicht lang ausblieb: denn da auf Befehl

des Kaisers Valerian die Bischöfe und Geistlichen zum Tode aufgesuchet wurden, ist auch Sixtus der heilige Papst eingefangen, zur Enthauptung verurtheilt, und zum Tode ausgeführet worden Als dieses Laurentius sah, der von Begierde nach der Marter schon zum voraus brannte, lief er ihm nach, und rief weinend, wo er dann ohne seinen Altardiener hinging. Sixtus aber tröstete ihn, und sagte ihm aus prophetischem Geiste vor, es stehe ihm nach drey Tagen noch eine schwerere Marter bevor; er soll nur indessen die Kirchenschätze, damit sie nicht in die Hände der Ungläubigen kämen, unter die Armen austheilen; worüber Laurentius höchlich erfreuet, der Tyrann aber bewogen wurde, ihn beym Kopfe zu nehmen, und auf die Auslieferung der Kirchenschätze zu dringen. Laurentius bath sich hierzu drey Tage aus, inner welchen er alle Schätze unter die Armen vertheilte, und statt der Schätze die Armen als die besten Kleinodien der Kirche dem Tyrannen vorführte, wodurch dieser so erbittert wurde, daß er ihn, erstlich, mit den schrecklichsten Tormenten peinigen, und als seine Standhaftigkeit hierdurch nicht zu überwinden war, auf einem eisernen Rost bey langsamen Feuer lebendig braten ließ. Aber auch diese leibliche Gluth überwand er durch das innerlich brennende Feuer der Liebe Gottes, und scherzte nur mit dem Feuer und dem Tyrannen, zu dem er lächelnd sagte: Er sollte von seinem gebratenen Leibe ein Stück abschneiden, um seine Grausamkeit damit zu sättigen. Endlich gab er unter der zärtlichsten Danksagung, daß ihn Gott so viel zu leiden gewürdiget, sein Leben, das er um seine Seele nicht zu verlieren, so sehr gehaßt

hat,

hat, auf, um ein ewig glückseliges Leben anzufangen. * Wenn wir unsere Seele, das ist, unser sinnliches, fleischliches Leben auch so hassen werden, wie Laurentius, so werden wir auch mit ihm unsere Seele zum ewigen Leben erhalten.

Der Eingang der Messe: **Lob und Schönheit ist vor seinem Angesichte; Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthume.** (Ps. 95, 6.) **Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn, alle Völker der Erde.** (Ebend. 1. V.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die Flammen unsrer Laster auszulöschen, der du den heil. Laurentius geholfen hast, das Feuer der leiblichen Qualen zu überwinden, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus II. Korinther 9. K. 6—10. V.

Brüder! wer sparsam säet, der wird auch sparsam einernten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich einernten. Ein jeder gebe, wie er sichs in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit, oder aus Noth: denn einen fröhlichen Geber liebet Gott. Gott kann aber auch machen, daß ihr an allerley Gnaden einen Ueberfluß habet, so, daß ihr in allen Dingen immer vollkommen vergnüget seyd, und reich in allen guten Werken; wie geschrieben steht: Er hat ausgetheilet, und allen Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt immer und ewig. Wer aber dem Säemann den Samen gibt, der wird ihm auch Brot zu essen geben,

und wird euern Samen vervielfältigen, und machen, daß sich die Früchte der Gerechtigkeit vermehren.

Erklärung. Diese Epistel schickt sich gar schön auf den heil. Laurentius, der, statt daß er sich durch die Kirchenschätze selbst hätte bereichern, und wenn er dem Kaiser Valerian davon gegeben hätte, sich auf der Welt hätte geehret und glückselig machen können, dieselben vielmehr den Armen reichlich ausgetheilet, und sich dadurch geistliche und ewige Schätze in Ueberfluß gesammelt hat. So sollen wirs auch machen. Die Armen sind, wie der Apostel sagt, für uns gleichsam ein Acker, der uns, je reichlicher er durch das Almosen besäet wird, desto reichlichere Früchte für Leib und Seele bringen wird. Wir sollen aber beym Almosengeben nicht traurig seyn: denn dieses ist ein Zeichen des Geitzes. Wer mit Freuden den Armen beyspringt, ist Gott angenehm, der ihn zu seiner Zeit mit leiblichen so wohl als geistlichen Gütern überschüttet, und ihn an nichts Mangel leiden lassen wird. Man verliert nichts, was man den Armen gibt; sondern man hinterlegt es, so zu sagen, nur in den Schatzkasten Gottes, wo man es einst mit einem unendlichen Wucher wieder finden wird. Man gibt den Armen etwas Weniges, und erhält dafür dort ein unendliches Gut.

Evangelium Joh. 12. K. 24—26. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich! sage ich euch: Wenn das Weitzenkörnlein, da es in die Erde fällt, nicht stirbt, so bleibt es, wie es ist; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht: also wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren; und wer seine Seele in dieser Welt

haßt, der bewahrt sie zum ewigen Leben. Wenn mir jemand dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn; wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Was wird durch das ersterbende Weitzenkörnlein verstanden?

1) Christus der Herr, der in seinen Leiden zwar abgetödtet und erstorben, bald darauf aber auferstanden, nach seiner Himmelfahrt durch die Anzahl der Gläubigen vermehret worden, und uns die Früchte des heiligen Geistes häufig mittheilet. 2) Ein jeder wahrer Christ, der seine böse Gelüste abtödtet, seinen unordentlichen Neigungen und Anmuthungen abstirbt, und häufige Früchte der Tugenden und guten Werke bringt: ein solcher ist auch wirklich eben so gut ein Märterer, als derjenige, der sein Leben unter den Tormenten läßt; wird auch von Gott eben so gut als ein solcher belohnet und gekrönet werden, wie die heiligen Väter insgemein behaupten. Der heilige Chrysostomus sagt: Tödte und kreuzige deinen Leib, so wirst du die Krone der Marter erlangen. Es ist eine Art der Marter, sagt der heilige Bernhard, durch den Geist die Werke des Fleisches abtödten. Der heiligen Eustochia zum Trost sagt der heilige Hieronymus von ihrer Mutter der heilige Paula: Deine Mutter ist durch eine langwierige Marter gekrönet worden, denn nicht allein die Blutvergießung wird für eine Marter gehalten, sondern ein unbefleckter Gottesdienst hat auch seine Marter. Schmach, Unrecht und Verfolgungen mit Geduld übertragen; die lieben, die einen hassen, ist eine innerliche Marter, sagt der heilige Gregorius. Die tägliche Armuth, wenn sie geduldig

ertragen wird, ist nach dem Sinne des heil. Bernhards auch eine Marter. Endlich bestätiget alles dieses der heil. Augustin, da er sagt: Das ganze Leben eines Christen, wenn es dem Evangelium gemäß geführt wird, ist ein beständiges Kreuz und Marterthum.

Was heißt seine Seele hassen?

Es heißt, ihr alles was ihr schädlich ist, verweigern und abschlagen; und dieses ist zugleich sie wahrhaft lieben, und zum ewigen Leben erhalten: gleichwie man hingegen, wenn man seiner Seele aus unordentlicher Liebe alles, wornach sie gelüstet, erlaubt, sie ewig zu Grunde richtet. Man hasset ja einen Kranken wenn man ihm dasjenige, was ihm schadet, reichet, obwohl er noch so heftig darnach verlanget; und liebt ihn hingegen, wenn man es ihm abschlägt. Eben so liebt derjenige seine Seele aufrichtig, der ihr ihre böse Gelüste versaget; und hasset sie hingegen, wenn er ihr dieselben gestattet. Zu einem heiligen Hasse, oder vielmehr zur wahren Liebe unsrer Seele, ermahnet uns der heil. Geist: **Geh deinen Lüsten nicht nach, und wende dich ab von deinem eignen Willen. Denn, wenn du deiner Seele ihre Gelüste gestattest, so wird sie dich deinen Feinden zum Gespötte machen.** (Sir. 18, 30. 31.) Was thun also diejenigen, welche zwar glauben, daß man seine Seele durch eine unordentliche Liebe und durch Erfüllung ihrer bösen Begierden zu Grunde richtet, und dennoch, gleich den Pferden und Maulesseln, ihren Gelüsten nachjagen: was thun diese anders, als daß sie das Wort Gottes läugnen, und der Hölle in den Rachen laufen?

Wie kann man Christo dienen?

Wenn man die leiblichen und geistlichen Werke

der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen ausübet: denn was man einem von seinen Geringsten thut, das thut man ihm selbst. (Matth. 25, 40.)

Wie können wir Christo nachfolgen?

Durch die Nachahmung seiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Reinigkeit, Armuth, Geduld in Kreuz und Leiden, und besonders durch Ueberwindung der bösen Neigungen, Anmuthungen und Gelüste des Fleisches: denn nach der Vorschrift des heiligen Paulus, (Gal. 5, 24.) müssen diejenigen, die Christo angehören wollen, ihr Fleisch sammt den Lastern und Begierlichkeiten kreuzigen.

Wie wird Christus diejenigen belohnen, welche ihm dienen und folgen?

Wenn sie auch in dieser Welt keinen andern Lohn hätten, als daß sie Christo in Kreuz und Leiden gleich würden, wie sich viele Heilige für alle Gott geleistete Dienste keine andere Belohnung gewünscht haben; so wäre dieses Glück genug für sie: denn sie würden sich alsdann auch versprechen können, Christo in der Glorie gleich zu werden. Allein, sie werden auch in diesem Leben damit belohnet werden, daß sie auch in zeitlichen Dingen, so viel zu ihrem Seelenheil ersprießlich, werden gesegnet seyn, wie David sagt, daß er niemahls einen Gerechten Noth leiden gesehen; (Ps. 36, 25.) und nach diesem Leben wird sie Christus zu sich in den Himmel nehmen, und sie seiner eigenen Glückseligkeit theilhaftig machen.

Was wird durch die Worte: Mein Vater wird ihn ehren, verstanden?

Daß ihn Gott in seine eigene Wohnung und Pallast aufnehmen, ihn an seiner himmlischen Tafel mit Abraham, Isaak und Jakob von dem Ueberflusse sei-

nes Hauses speisen, mit dem Bache einer göttlichen Wollust tränken, und sich selbst gleich machen wird. (1. Joh. 3, 2.) Kann wohl eine größere Ehre als diese gedacht werden.

Anmuthung O allerholdseligster Jesu! du gebenedeyte Frucht des jungfräulichen Leibes Mariä! wir danken dir vom innersten Herzen, daß du uns armen Menschen zum Besten, durch deine heiligste Menschwerdung, ein so wunderbares Weitzenkörnlein hast werden, und eines bittern Todes hast sterben wollen, daraus unser ewiges Heil entsprossen ist. O! daß wir diese Gnade der Gebühr nach erkenneten, auch dir dafür dieneten, und mit unserm Wandel nachfolgten, wie so viele tausend heilige Märterer gethan haben, darunter auch der heilige Laurentius, der mit seiner erschrecklichen Pein auf dem glühenden Rost deinen göttlichen Nahmen groß gemacht, und vor der ganzen Welt dich geehret hat. Verleih uns, daß wir auch eine Begierde bekommen, alle Widerwärtigkeiten bis ans Ende geduldig auszustehen, dir also hier zu dienen, damit wir im andern Leben seyn können, wo du bist; und nach deinem Versprechen von deinem himmlischen Vater geehret, und in alle Ewigkeit erfreuet werden. Amen.

Unterricht
für das Fest der Himmelfahrt Mariä.
(15. August.)

Warum wird dieses Fest also genannt?

Weil an demselben die allerheiligste Jungfrau Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden.

Warum werden an diesem Feste die Kräuter geweihet?

Das thut die Kirche, 1) ihre Freude zu bezeigen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt erhalten hat, und wegen des herrlichen Triumphs, in welchem sie mit eben so viel Blumen als Tugenden gezieret, in den Himmel eingegangen ist. 2) Damit solche geweihte Kräuter, Blumen und Zweige zur Wohlfahrt und Gesundheit der Menschen so wohl, als des Viehes gedeihen mögen.

Im Eingange der Messe muntert uns die Kirche zur allgemeinen Freude auf, indem sie singt: **Lasset uns alle in dem Herrn frohlocken, die wir diesen Festtag zu Ehren der seligsten Jungfrau Mariä begehen, wegen deren Himmelfahrt die Engel sich erfreuen und den Sohn Gottes einstimmig loben.** — **Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: Ich widme meine Werke dem Könige.** (Ps. 44, 2.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verzeih deinen Dienern ihre Verbrechen, damit wir, die wir mit unsern Werken dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Gebärerinn deines Sohnes erlediget werden, durch eben denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach 24. K. 11—20. V.

In allem habe ich Ruhe gesucht, und in dem Erbtheile des Herrn werde ich mich festsetzen. Da hat der Erschaffer aller Dinge, der auch mich erschaffen, und in

meiner Hütte geruhet hat, mir befohlen, sprechend Du sollst in Jakob wohnen, und dein Erbtheil in Israel haben, und unter meinen Auserwählten. — Und so bin ich in Sion befestiget worden, und habe zugleich in der geheiligten Stadt geruhet, und in Jerusalem ist meine Macht. Ich bin in dem geehrten Volke eingewurzelt, und in dem Theile meines Gottes, der seine Erbschaft ist: und in der Gemeinschaft aller Heiligen ist mein Aufenthalt. Ich bin wie ein Zederbaum erhöhet worden auf dem Libanon, und wie ein Cypreß auf dem Berge Sion. Ich bin erhöhet, wie ein Palmbaum in Kades, und wie ein Rosenstrauch zu Jericho. Wie ein schöner Oehlbaum auf dem Felde, und wie ein Ahornbaum neben dem Wasser, an der Straße bin ich hoch aufgewachsen; wie ein Zimmet- und wohlriechender Balsambaum habe ich einen Geruch gegeben; wie eine auserlesene Myrrhenpflanze habe ich den süßesten Geruch ausgedünstet.

Erklärung. Der heilige Geist hat zwar das Lob der Weisheit beschrieben, dabey aber auch, wie es die Kirche ausleget, die Vorzüge und Vortrefflichkeiten Mariä, die Glorie und Herrlichkeit bey ihrer Himmelfahrt genau geschildert, und pünctlich vorausgesagt. Denn Maria hat nirgends als in Gott Ruhe gefunden, und ist anheute in dieser ihrer Ruhe auf ewig bestätiget worden. Zu ihr hat Gott der Schöpfer aller Dinge, der sie ohne Erbsünde erschaffen, und in dem Tabernakel ihres Leibes geruhet, anheut gesprochen: Nimm ein die von Ewigkeit her für dich bestimmte Wohnung; besitz die dir zugedachte Erbschaft; tritt an das dir zugeordnete Reich über alle Auserwählte! Durch diesen Befehl ist Maria als eine Königinn über Engel und Menschen in dem

himmlischen Sion eingesetzt und befestiget worden. Da, in dieser heiligen Stadt genießt sie nun mit Gott eine ungestörte Ruhe, theilt mit ihm seine Glückseligkeit, und hat nach ihm die größte Macht und Herrschaft. Da übertrifft sie, wie ein Zeder- oder anderer hoher Baum, alle andere Geschöpfe an Glorie und Herrlichkeit; da pranget sie in dem zierlichsten Geschmucke wie eine Rose von Jericho, die beständig blühet; von da aus läßt sie das Oehl der Barmherzigkeit über die elenden Adamskinder wie ein Oehlbaum herabfließen, beschattet sie wie ein großer Ahornbaum mit dem Schatten ihres Schutzes, und erquicket sie mit dem lieblichen Geruche ihrer Gnaden und Tugenden.

Seufzer Ach, zieh uns doch nach dir, o Maria! und mache, daß wir dem Geruche deiner Tugenden nachlaufen, damit wir deiner Gesellschaft auch einst würdig werden.

Evangelium Luk. 10. K. 38—42. V.

In der Zeit ging Jesus in einen Flecken, und ein Weib, mit Nahmen Martha, nahm ihn in ihr Haus auf. Diese hatte eine Schwester, mit Nahmen Maria, die sich zu den Füßen des Herrn setzte, und seine Worte hörte. Martha aber befliß sich, ihn wohl zu bedienen, dann stand sie hin, und sagte: Herr! ist es dir gleichgültig, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Darum sage ihr, daß sie mir helfe. Der Herr aber antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha! du bist gar zu sorgfältig und bekümmerst dich

um zu viele Dinge; nur eines ist nöthig; Maria hat den besten Theil erwählet, der von ihr nicht wird genommen werden.

Warum läßt die Kirche dieses Evangelium am heutigen Festtage lesen?

Weil es sich auf Maria die Mutter Gottes am besten schicket: denn sie hat weit würdiger, weit liebreicher als Martha den Sohn Gottes empfangen, so lange Zeit ernähret, und auf das emsigste ihm gedienet; sie hat auch weit eifriger und aufmerksamer als Magdalena das Wort Gottes angehört, in ihrem Herzen bewahret und zu erfüllen gesucht. Und in Beyden hat sie auch den besten Theil erwählet, weil sie Beydes mit der größten Vollkommenheit gethan, und dadurch die größte Belohnung verdienet hat, die ihr anheut zu Theil geworden, und niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von diesen zwey Schwestern zu lernen?

1) Daß wir gleich der Martha, durch welche das wirksame und geschäftige Leben vorgestellet wird, emsig seyn in Ausübung guter Werke; daß wir alles Gott zu Liebe thun, und ihm in allem zu gefallen suchen, und daß wir Christo, weil wir ihn nicht leiblicher Weise bedienen können, zum wenigsten in den Armen dienen sollen, indem er alles, was dem Geringsten in seinem oder auch seiner Jünger Nahmen geschieht, eben so aufnimmt und belohnt, als wenn es ihm selbst geschehen wäre. 2) Daß wir, gleich der Magdalena, durch welche das beschauliche Leben vorgestellet wird, eifrig in dem Gebethe, in Anhö-

rung und Betrachtung des Wortes Gottes, der göttlichen Vollkommenheit, und unsrer selbst seyn sollen.

Was ist das einzige Nothwendige?

Dem buchstäblichen Verstande nach wollte Christus nichts anders sagen, als, es sey unnöthig, sich mit seiner leiblichen Bewirthung so viel zu beschäftigen, und so viele Speisen zu bereiten: eine einzige sey genug, den Hunger zu stillen. Eine wichtige und beschämende Lehre wider den eitlen Pracht und kostbaren Aufwand in Pflegung des Körpers! In dem sittlichen Verstande aber bedeuten diese Worte Christi, daß es einzig und höchst nöthig sey, vor allen und in allen Dingen die Ehre Gottes und das Seelenheil zu suchen, und sich hiervon durch nichts in der Welt abwendig machen zu lassen. * Christus verwies der Martha ihre allzu große und unruhige Sorgfalt, die doch auf seine Bedienung abzielet; was würde er erst zu jenen lauen Christen sagen, die ihrer zeitlichen Geschäfte und unmäßigen Hausforgen wegen den Gottesdienst, die Anhörung des Worts Gottes, und ihr Seelenheil fast beständig vernachlässigen?

Anmuthung. Ach, daß ich doch zeither besser für dieses einzige Nothwendige gesorgt hätte! Unglückselige Stunden, verwünschte Augenblicke, die ich bisher für diese Welt, für die Eitelkeit, für die Ergetzlichkeiten verschwendet habe! Ach, wo seyd ihr nun? Was hab ich nun von allen meinen Ergetzlichkeiten und unnützen Bemühungen, und was werde ich wohl in der Ewigkeit davon haben, als Gram und Verzweiflung? Ach, könnt ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurückrufen! Allein, da dieß unmöglich, so bitte ich dich, o grundgütigster Gott! du wollest mir Gnade verleihen, mein noch übriges Leben

bloß in deinem Dienste zuzubringen, und einzig und allein an meinem Seelengeschäft zu arbeiten.

Unterricht von dem Tode und der Himmelfahrt Mariä.

Die Zeit war bereits herbeygekommen, daß die lebendige Arche Gottes, Maria, in den Tempel der Herrlichkeit übersetzt werden sollte, und dieses mußte auf eine ihren Verdiensten so wohl, als der Macht und Liebe ihres Sohns gemäße Art geschehen. Die alten Schriftsteller, und besonders der heilige Johannes Damascenus, beschreiben uns aus der alten Tradition, die sie von den Apostelzeiten her hatten, wie sich dieses zugetragen. Maria ist nähmlich, nachdem sie ein hohes Alter erreichet, mehr aus Liebe und Begierde bey Gott zu seyn, als an einer natürlichen Krankheit gestorben, und hat solcher Gestalt, obwohl sie von aller Sünde frey war, gleich ihrem Sohne, die gemeine Schuld der Natur bezahlen müssen. Bey ihrem Tode waren aus besonderer Fügung Gottes die in die Welt zerstreuten Apostel gegenwärtig, welche auch den entseelten Leichnam unter himmlischer Musik in den Garten Gethsemani begraben, und nach dreyen Tagen, als der erst angekommene Thomas sie noch ein Mahl sehen und verehren wollte, bey eröffnetem Grabe nichts als die einen süßen Geruch von sich gebende Leinwand, worein sie eingewickelt war, gefunden haben. Woraus sie dann mit größter Freude geschlossen, daß es demjenigen, dem es gefallen hatte, aus Maria die menschliche Natur anzunehmen, und sie als eine unversehrte Jungfrau in, vor und

nach der Geburt zu erhalten, auch gefallen habe, ihren unbefleckten Leib durch die Aufnehmung zum Himmel noch vor der allgemeinen Auferstehung zu verherrlichen. So geziemte sichs auch für jenen Leib, der allezeit ein Tempel Gottes gewesen, aus dem Gott selbst Fleisch und Blut angenommen, von dessen Händen er in seinem Leben die Nahrung und Kleidung empfangen, daß dieser heilige Leib die Verwesung nicht schmeckte, sondern vielmehr gleich wieder auferwecket, und in den Besitz der längst verdienten Glorie gesetzt würde. Und wer will da begreifen, was dieses für eine Glorie gewesen sey? Was wird der himmlische Vater dieser seiner geliebten Tochter, der göttliche Sohn seiner allerliebsten Mutter, der heilige Geist seiner allerwerthesten Braut gethan haben, um sie ihrer Würde und Verdienste gemäß zu ehren? Sie wurde auf einen über alle Chöre der englischen Geister weit erhobenen Thron, gleich der Bethsabee, des Salomons Mutter, nächst an dem Throne Gottes gesetzt, und zur Königinn des Himmels und der Erde mit größter Ehre und Herrlichkeit gekrönet. Die Glorie war so groß, daß die an die Herrlichkeit des Himmels gewöhnten Engel ihr Erstaunen nicht bergen konnten, sondern mit den Worten des Hohenlieds ausriefen: **Wer ist diese, die von der Wüste, von der mit Fluche belegten Erde, heraufsteigt, voll Vergnügen und Freude daher kömmt, und sich auf ihren Geliebten lehnet!** Und alle Himmelsbürger bekannten, daß sie dieses durch ihre reine Liebe, durch ihre tiefe Demuth, durch ihre mit allen Tugenden gezierte Heiligkeit vor allen verdienet habe. So ist nun Maria in den Himmel aufgenommen, aber auch zugleich zu unserer Mutter, Fürsprecherinn, Zuflucht

und Helferinn von Gott bestellet worden. Sie hat von ihm die Schlüssel zu seinen Gnadenschätzen, und theilt dieselben gleichsam nach ihrem Belieben aus. Sie ist, wie die heiligen Väter sagen, gleichsam der Hals, durch welchen Christus, unser Haupt, alle Kraft und Saft auf seine Kirche fließen läßt, um sie beständig bey dem Leben zu erhalten. Sie ist endlich jene glückselige Pforte, durch welche wir in den Himmel eingehen, gleichwie das ewige Wort durch sie in die Welt eingegangen ist: denn der sie zu seiner Mutter und zum Hauptwerkzeug unsers Heils auf Erden erwählet hat, der will, daß sie auch nun in dem Himmel an dem Geschäfte unsers Heils den größten Antheil haben solle; und derowegen hat nie ein Frommer auf Erden gelebt, der sich ihren Schutz und Fürbitte zuwege zu bringen nicht eifrig bestrebet hätte. * Willst du, o Christ! ebenfalls ihren Schutz und ihre Fürbitte erhalten, so vergiß nicht ihrem Wandel nachzufolgen.

Gebeth des heiligen Bernhards zu Maria.

O du glorwürdige Königinn des Himmels und der Erde, seligste Maria! deine tiefe Demuth und deine übermenschliche Reinigkeit hat den König der Herrlichkeit, den ewigen Sohn Gottes aus dem Schooße seines Vaters von dem hohen Himmel in deine jungfräuliche Schooß herabgezogen, und heute hat er dich bis zur höchsten Ehrenstufe im Himmel erhoben, und dich zur Ausspenderinn seiner göttlichen Gnade gemacht. Sieh, o große Frau! wir arme Adamskinder begleiten dich heute bey deiner Himmelfahrt

mit den freudigsten Glückwünschen bis zum Throne deiner Verherrlichung, und bitten dich demüthigst, du wollest aus mütterlicher Güte der Welt die Gnade offenbar machen, die du bey Gott gefunden hast. Ach! erlange uns bey Gott durch deine vielvermögende Fürbitte die Vergebung aller Sünden, womit wir deinen Sohn so oft erzürnet haben. Durch dich hoffet der Kranke Linderung, der Kleinmüthige Stärke, der Bedrängte Hülfe, der Traurige Trost, der Gefahrleidende Beystand und Errettung. Steh also allen bey, o Königinn der Barmherzigkeit! und verschmähe nicht unser Gebeth, daß wir an diesem deinem hochfeyerlichen und freudenreichen Ehrentage zu dir abschicken, sondern mache, daß Jesus dein geliebter Sohn allen denen, die deinen süßen Nahmen Maria mit Andacht anrufen, die Gaben seiner Gnade verleihe, der da ist Gott, gebenedeyt in Ewigkeit. Amen.

Unterricht
für das Fest des heiligen Joachims.
(Am Sonntage nach Mariä Empfängniß.)

Joachim, der auch im Evangelium Heli genannt wird, der glückselige Vater Mariä und Großvater Christi, stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids, und wurde von Jugend auf von seinen gottseligen Aeltern in der Gottesfurcht und Frömmigkeit erzogen, gelangte auch durch genaue Erfüllung der göttlichen Gebothe zu großer Tugend,

Als er sein männliches Alter erreichet, wählte er sich eine tugendsame und keusche Jungfrau, mit Nahmen Anna, zur Ehegattinn; mit der er in einem heiligen, jedoch lange Zeit unfruchtbaren Ehestand lebte. Gott prüfet nähmlich alle diejenigen, die er lieb hat. Joachim stand diese damahl höchst schmerzliche und schimpfliche Probe mit höchster Geduld und Ergebenheit in den göttlichen Willen aus, und tröstete sich dabey bloß mit dem Willen Gottes, und mit einem hoffnungsvollen Glauben, daß Gott mächtig und gütig genug sey, ihm auch in seinem höchsten Alter, wenn es ihm ersprießlich seyn würde, einen Erben zu geben. Seine Hoffnung, die er mit unaufhörlichem Gebethe, Freygebigkeit gegen die Armen, und andern guten Werke unterstützte, betrog ihn auch nicht; denn er wurde endlich im hohen Alter der Vater jenes glückseligen Kindes, welches die Hoffnung und der Trost des ganzen Menschengeschlechts war. Hierauf war seine einzige Sorge, sich durch heilige Erziehung dieses an sich schon heiligen Kindes gegen Gott dankbar zu erzeigen; ja, um Gott das vollkommenste Opfer der Dankbarkeit zu erstatten, so schenkte er ihm diesen theuern Schatz ganz und gar, und opferte Mariam noch in ihrem zartesten Alter mit seiner Gemahlinn Anna in dem Tempel zu Jerusalem, und gab bald darnach seinen Geist in die Hände seines Schöpfers auf. * O daß doch die christlichen Aeltern von den Aeltern Mariä erlernen möchten, ihre Kinder nicht für die Welt, sondern nur allein für Gott zu erziehen, von dem sie dieselben nur allein empfangen, und der sie einst von ihren Händen wieder fordern wird!

In dem Eingange der Messe erhebt die Kirche besonders die Freygebigkeit des heil. Joachims gegen die Armen, und singt: **Er hat den Armen reichlich mitgetheilet, seiner Mildthätigkeit wird ewig gedacht, und seine Macht herrlich erhöhet werden.** (Ps. 111, 9.) **Ehre sey Gott** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du vor allen andern Heiligen den heil. Joachim zum Vater der Gebärerinn deines Sohns erwählet hast, verleih gnädiglich, daß wir, da wir seinen Festtag verehren, auch seine Fürbitte beständig empfinden, durch denselben unsern U. H. J. C. ꝛc.

Lectio aus Jesus Sirach 32. K. 8—11. V.

Selig ist der Mann, der unbefleckt befunden worden, und dem Gold nicht nachgegangen ist, noch seine Hoffnung auf Geld und Schätze gesetzt hat. Wer ist dieser? und wir wollen ihn loben, denn er hat in seinem Leben wunderbare Dinge gethan. Der hierin bewährt und vollkommen ist, der soll ewigen Ruhm haben. Er hat übertreten können, und hat nicht übertreten; er hat Böses thun können, und hat es nicht gethan; darum sind seine Güter in dem Herrn befestiget, und sein Almosen wird die ganze Gemeinde der Heiligen verkündigen.

Erklärung. Selig ist nach dem Ausspruche des heil. Geistes derjenige, der einen unschuldigen und unbefleckten Wandel vor Gott führet, und vor jedem Schatten der Sünde, wie vor einer giftigen Schlange flieht; der sein Herz nicht an die Schätze

und Reichthümer hänget, und vom Gold, dem Abgott und Verführer so vieler Seelen, sich nicht blenden läßt: dieses ist ein größeres Wunder, als wenn er über die Elemente herrschte; und wer in diesem bewährt ist, der ist für vollkommen anzusehen, und verdient ewigen Ruhm. Ferner ist auch selig, der bey der Gegenwart einer sündlichen Gelegenheit Gott nicht beleidiget, und sich zu keiner Sünde bringen läßt, ob er auch gleich noch so stark dazu gereitzet wird; die aber, welche sich ganz frey in alle Gelegenheiten zu sündigen einlassen, werden hier billig gewarnet: denn es ist ebenfalls ein Wunder, mit Feuer umgehen, und sich nicht brennen; welches sich aber gewiß verwegene Menschen nicht von Gott zu versprechen haben. Endlich ist auch derjenige selig, der nach dem Beyspiele des heil. Joachims dem Dürftigen nach seinem Vermögen beyspringt. Er wird dadurch, statt sich zu schaden, seine Habschaften nur vermehren und befestigen, und sich das Lob und die Liebe Gottes, der Heiligen und der Menschen auf Erden zuziehen. *Lebe also, o Christ! unbefleckt; liebe das Gold nicht: flieh die bösen Gelegenheiten; sey gutthätig gegen die Armen, so bist du schon auf Erden selig.

Das Evangelium nebst der Erklärung ist zu finden am Feste der Empfängniß Mariä. S. 25. u. f.

Anmuthung. Erfreue dich, o heil. Joachim! denn Maria ist deine Tochter, und die Mutter desjenigen, der das Heil der ganzen Welt ist. Beglücktes Paar, Joachim und Anna! Ihr habet euch alle Sterbliche verbindlich gemacht: denn durch euch haben sie das Kleinod aller Gaben, das Meer der Gnaden, die Mutter Jesu Christi überkommen. O seli-

ges Paar! die Frucht euers Leibes, die allerreinste Jungfrau, ist ein redender Zeuge eurer Reinigkeit und Heiligkeit: denn aus der Frucht erkennt man den Baum. Eure Lebensart war nach dem Willen Gottes eingerichtet, und wie es die Würdigkeit eurer Tochter erforderte. Machet doch durch eure Fürbitte, daß ich Gott allzeit ein reines Herz opfere, vor den heiligsten Augen meines Gottes unbefleckt wandle, und als ein guter Baum durch heilsame Werke die Früchte des ewigen Lebens hervorbringe.

Unterricht
für das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.
(24. August.)

Bartholomäus, aus Kana in Galiläen gebürtig, ist kein anderer, als Nathanael, den Philippus, als er von Christus berufen ward, mit sich zu ihm führte, gleichwie Andreas seinen Bruder Petrus. Die Verschiedenheit des Nahmens macht keinen Unterschied aus: denn die meisten Apostel hatten zweyerley Nahmen, und Bartholomäus, welches so viel heißt, als ein **Sohn Tholmai**, ist nur ein Zunahme, welcher nicht hindert, daß er nicht auch Nathanael geheissen habe. Dem sey nun aber, wie ihm wolle: so ist doch gewiß, daß Bartholomäus von Christo zu einem Apostel erkiesen worden; daß er mit andern Aposteln ein Zeuge aller Wunderthaten, Lehren und Handlungen Jesu Christi gewesen; daß er von seiner herrlichen Auferstehung zum Leben, gleich andern Aposteln, sey überzeugt worden. Er hat ihn in den Himmel aufsteigen gesehen; er hat darauf den

heil. Geist mit andern Aposteln empfangen, und ist dadurch in seinem Eifer für Christum so gestärkt worden, daß er ihn bis an die äußersten Welttheile bekannt zu machen sich vornahm. Er reisete daher bis in das weit entlegene Indien, predigte allenthalben das Evangelium, und bekehrte unzählige wilde und abgöttische Völker zu Christo. Er kehrte von da durch die Asiatischen Länder zurück, kam nach vielen um Christi willen ausgestandenen Arbeiten und Beschwernissen in Groß-Armenien an, allwo er die Teufel in den Götzenbildern stumm gemacht, und aus vielen, auch aus der königl. Prinzessinn ausgetrieben, wodurch er die königlichen Aeltern sammt einer großen Menge Volks zum Glauben bekehret und getauft hat. Er ist aber deßwegen von Astyages, des Königs Bruder, auf Anstiften der Götzenpfaffen grausam gepeiniget, lebendig geschunden, und zuletzt enthauptet worden. Sein Leib ist nach vielen Uebersetzungen endlich nach Rom überbracht worden, wo er nun in einer herrlichen ihm zu Ehren erbauten Kirche in großen Ehren gehalten wird. *So viel hat sich Bartholomäus kosten lassen, das Reich Christi auf Erden auszubreiten, und das Himmelreich mit Gewalt an sich zu reissen. Was thun wohl die heutigen Christen um das Reich Gottes, oder vielmehr, was thun sie nicht, dasselbe in sich und in andern zu zerstören?

Der Eingang der Messe ist, wie am Festtage des heiligen Apostels Andreas. S. 2.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du deisen Tag durch die heilige und ehrwürdige

Feyerlichkeit deines heiligen Apostels Bartholomäus erfreulich gemacht hast, gib deiner Kirche, dasjenige zu lieben, was er geglaubt, dasjenige zu predigen, was er gelehret hat, durch U. H. J. C. ꝛc.

Epistel des heil. Paulus I. Korinther. 12. K. 27—31. V.

Brüder! ihr seyd der Leib Christi und Glieder unter einander; einige zwar hat Gott in der Kirche verordnet zu Aposteln, andere zu Propheten, und noch andere zu Lehrern; einigen hat er die Wunderkraft gegeben; einigen die Gabe gesund zu machen, andern beyzustehen, zu regieren, verschiedene Sprachen zu reden, dunkle Reden zu erklären. Sind denn alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer? Wirken alle Wunder? Haben alle die Gabe, gesund zu machen? Reden alle mit verschiedenen Sprachen? können alle auslegen? Ihr aber sollet euch um die besten Gaben beeifern.

Erklärung. Der Apostel lehret uns hier, daß wir alle durch den rechten Glauben und die Taufe einen sittlichen Leib der wahren Kirche ausmachen, und daß wir ins gesammt Glieder dieses Leibes sind. Gleichwie nun in dem menschlichen Leibe ein Glied dem andern Hülfe leistet, also müssen auch wir als geistliche Glieder einer dem andern zu nutzen und zu dienen suchen. In dem Leibe hängen alle Glieder genau zusammen; und die Christen sollen nicht weniger durch das Band der Liebe fest verknüpfet seyn. Damit nun der Apostel allen Haß, Neid und Zwietracht aus der Gemeinde Christi vertilgen möchte, so bedient er

sich des vorigen Gleichnisses, und sagt: In dem natürlichen Leibe des Menschen ist ein anders Glied das Auge, ein anders das Ohr, ein anders die Hand, und so weiter. Das Auge ist nicht die Hand, und das Ohr ist nicht das Auge; es beneidet aber von diesen keines das andere. Das Auge sieht nicht schel darein, daß das Ohr hört; und die Hand ist darüber nicht mißvergnügt, daß das Auge sieht. Eben diesen Unterschied hat Gott bey dem Leibe seiner Kirche beobachtet. Er hat einige zu Aposteln, andere zu Propheten, und andere zu Lehrern gemacht, und einem jeden sein Amt und seinen Stand verordnet, in welchem er zufrieden seyn soll. Hat dich nun, mein Christ! Gott in den Bauernstand gesetzt, so beneide nicht den von Adel. Ist ein anderer geschickter, als du, so sey mit den Gaben zufrieden, welche dir Gott verliehen hat. Bekleidet einer ein höheres Amt, als du, so murre nicht dawider: denn gleichwie in dem menschlichen Leibe nicht alle Glieder Augen seyn können, also können auch in dem sittlichen Leibe der Kirche nicht alle in einem hohen Amte oder Stande seyn. Das einzige, was wir alle thun müssen, ist, daß wir uns nähmlich nach den besten Gaben, das ist, nach einer größern Vollkommenheit und Heiligkeit in unserm Stande, und nach einer vollkommenen Liebe Gottes bestreben. Auf diesem Wege muß der König eben so gut, als der Bauer, zum ewigen Leben eingehen.

Evangelium Luk. 7. K. 12—19. V.

In der Zeit ging Jesus auf einen Berg, zu bethen, und brachte die ganze Nacht im Gebethe zu Gott zu. Da es nun Tag geworden war, berief er seine Jünger, und erwählte zwölf aus ihnen, die er Apostel nannte. Simon, dem er den Zunahmen Petrus gab, Andreas seinen Bruder, den Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus, den Sohn des Alphäus, und Simon, genannt der Zelot, den Judas, Jakobs Bruder, und Judas Iskarioth, welcher zum Verräther ward. Er ging mit ihnen herab, und stand in dem flachen Felde, die Schar seiner Jünger mit ihm, und eine große Menge des gemeinen Volkes aus dem ganzen Judenlande, von Jerusalem, aus der Gegend am Meere von Tyrus und Sydon, welche gekommen waren, damit sie ihn hörten, und von ihren Krankheiten geheilet würden; und die von unreinen Geistern geplagt wurden, denen ward geholfen. Und alles Volk suchte ihn anzurühren, denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle gesund machte.

Warum steigt Christus auf einen Berg, da er bethen will?

Der heilige Bonaventura sagt: Gleichwie ein Berg erhaben ist, also muß auch ein eifriger Bether sein Gemüth gänzlich zu Gott erheben, und aus der Tiefe der zeitlichen und irdischen Dinge in die Höhe steigen, sonst wird ihm sein Gebeth nichts nützen.

Was hatte Christus für eine Ursache zu bethen?

Er bethete, wie der heil. Ambrosius sagt, nur der menschlichen Natur nach, nicht für sich, sondern für uns; und wollte uns dabey ein Beyspiel geben, daß wir in unsern Aengsten und Nöthen zum Gebethe unsere Zuflucht nehmen sollen, vornehmlich, wenn wir ein wichtiges Geschäft vorhaben.

Warum bethet Christus in der Nacht?

Uns zu lehren: 1) daß die Nacht die beste Zeit zum Gebethe ist, weil alsdann alles still und ruhig, und man deßwegen seine Gedanken besser versammeln kann; 2) daß man sich durch das Gebeth wider die Nachstellungen und Versuchungen verwahren soll, die der Teufel zur Nachtszeit pflegt anzurichten; 3) daß man durch das Gebeth bey der Nacht um die Gnaden sich bewerben soll, die man beym Tage für sich und den Nächsten nöthig hat. Deßwegen pflegte Christus, wie der heil. Gregorius sagt, zu Nachts zu bethen, und beym Tage beförderte er durch Lehren und Wunderwerke das Heil des Nächsten. *Wie löblich ist also die Einrichtung jener Haushaltungen, wo täglich der heilige Rosenkranz oder die Litaney und das Nachtgebeth öffentlich gebethet wird.

Warum bethet Christus gerade in dieser Nacht?

Weil er des Morgens aus seinen Jüngern zwölf Apostel erwählen wollte, welches ein sehr wichtiges Werk war; allen Gläubigen zur Lehre, daß sie eifrig Gott bitten sollen, damit er seiner Kirche gottselige und eifrige Seelenhirten verleihe: denn daran ist sehr viel gelegen. Aus dieser Ursache bethet die Kirche

annoch mit Fasten an den vier Quatemberzeiten für diejenigen, welche die heiligen Weihen empfangen, nach dem Beyspiele Christi und der Apostel, die mit Bethen und Fasten den Barnabas und Paulus geweihet haben. (Apostelg. 13, 3.) Christus hat auch seinen himmlischen Vater gebethen, er wolle den Aposteln die Gnade geben, ihr Amt recht zu verrichten, und viele zu bekehren; und auch hierin sollen wir ihm nachfolgen, und für unsere Seelsorger fleißig bethen.

Warum nennt Christus diese Zwölf erst heute Apostel, und zuvor nur Jünger?

Die apostolische Würde ist eine der größten, und folget gleich auf Christum; daher wollte Christus, daß sie sich zuvor als Lehrjünger erst dazu recht bereiten sollten. Wer ein Lehrer werden will, muß zuvor wohl lernen; und niemand soll ein Amt antreten, zu dem er untauglich ist.

Warum stieg das Volk nicht auf den Berg?

Christus hat allein diejenigen auf den Berg gerufen, die er zu Aposteln machen wollte; folglich durfte es das Volk nicht wagen. *Wozu du nicht berufen bist, dazu dring dich auch nicht ein.

Weßwegen ist Christus auf die Ebene herabgestiegen?

Dieses ist ein Unterricht für die Großen der Erde. Viele aus dem Volke getrauten sich nicht auf den Berg hinauf zu steigen; viele konnten Gebrechlichkeit halber nicht; deßwegen stieg Christus selbst hinab. *Die Fürsten müssen nicht beständig auf dem Throne sitzen bleiben, sondern sich auch in die Tiefe herablassen, um dem Anliegen ihrer Unterthanen ein gnädiges Ohr zu gönnen, und ihren Beschwerden

abzuhelfen: denn sie sind nicht darum erhöhet, um nur für sich glückselig zu seyn, sondern um ihr Volk glückselig zu machen.

Und viele waren gekommen, daß sie ihn hörten und geheilet würden. Merke hier wohl: Sie hörten ihn vorher an, und nach diesem wollten sie geheilet werden. Zuerst sorgten sie für ihre Seele, und hernach für den Leib. Die mehresten Christen kommen gemeiniglich nur deßwegen in die Kirche, damit sie zeitliche Güter von Gott verlangen; das Wort Gottes anhören, ist ihre letzte Sorge, obwohl dieses das Nöthigste für sie wäre, und der Kirchenrath zu Trient eine Schuldigkeit daraus macht, das Wort Gottes, und zwar öfters anzuhören.

Es ging eine Kraft von ihm aus, die alle gesund machte. Dieses ist allen Vorgesetzten gesagt. Sie sollen ihre Untergebene wohl unterweisen, vornehmlich, was das Heil der Seele betrifft; sie sollen ihnen aber auch Gutthaten zufließen lassen. Wohlthaten sind der Magnet, welcher das harte Eisen, das ist, auch die wildesten Gemüther an sich zieht. Daher kömmt es, daß unbarmherzige, geitzige, unfreundliche Seelsorger so wenig Nutzen unter ihrem Volke schaffen. Christus suchte alle Mahl seine Lehren mit leiblichen Wohlthaten zu vermischen; und hierin sollten ihm besonders die Geistlichen fleißig nachfolgen.

Anmuthung zu dem heil. Bartholomäus.

O heiliger Apostel Bartholomäus! dich hat die Liebe zu Christo nicht nur deiner Güter beraubet, sondern sie war auch Ursache, daß man dir durch scharfe Messer die Haut vom Leibe gezogen hat, damit du de-

sto ungehinderter durch die enge Pforte zum Himmel eingehen könntest. Bitt auch für mich eitlen Weltmenschen, daß ich aus Liebe zu meinem Heilande Jesu Christo, alles Irdische und Zeitliche willig und mit Freuden verlasse; besonders aber die dicke Haut meiner sündhaften Gewohnheiten durch das Messer der Abtödtung abziehe, um, mit Jesu Christo bekleidet, dereinst als ein gerechter Mensch vor Gott erscheinen zu können.

Unterricht
für das Fest der heil. Schutzengel.
(Am ersten Sonntage im September.)

Warum ward dieses Fest eingesetzt?

Die Kirche hat es auf Anhalten des glorwürdigen Kaisers Leopold des Ersten, der durch seinen heil. Schutzengel von vielen großen Gefahren geretet worden, eingesetzt, damit die Christen 1) Gott danken, daß er einem jeden von uns einen besondern Engel zugeordnet hat, der ihn durch die Gefahren dieser Welt zum Himmel führe; 2) damit wir auch gegen die Engel dankbar seyn, die so viel Gutes uns thun.

Ist es dann gewiß, daß ein jeder Mensch seinen Schutzengel habe?

Ja, denn Christus sagt im heutigen Evangelium von den Kleinen, daß ihre Engel allezeit das Angesicht Gottes anschauen; folglich, schließt der heil. Chrysostomus, hat ein jeder Mensch einen Schutzengel. Diese Wahrheit ist allezeit, auch von den Heiden

geglaubt worden. Als Petrus durch Hülfe eines Engels aus dem Kerker entkommen, und an dem Hause Mariä, des Johannes Markus Mutter, anklopfte, sagten die Gläubigen: **Es ist ein Engel**; (Apostelg. 12, 15.) weil sie nähmlich glaubten, daß ein jeder seinen Schutzengel habe.

Was ist der Schutzengel ihr Amt?

Gott hat ihnen, wie David sagt, (Ps. 90, 11.) befohlen, daß sie uns auf allen unsern Wegen behüthen, gleichsam auf den Händen tragen sollen, damit wir unsere Füße nicht etwa an einen Stein anstoßen, das ist, nicht sündigen, oder sonst ein Unglück haben. O eine große Würdigung Gottes; ruft hierüber der heil. Bernhard aus: o eine verwunderliche Liebe! Wer hat befohlen? Gott. Wem hat er befohlen? Den Engeln, jenen edeln Geistern und himmlischen Hofherren. Was hat er ihnen befohlen? Uns arme Menschen zu beschützen und zu bewahren. O Herr! was ist doch der Mensch, daß du seiner so gedenkest?

Erfüllen auch die Schutzengel ihr Amt?

Ach! Gott ist's allein bekannt, was uns die Schutzengel für Gutthaten erweisen. In wie viele Sünden würden wir schon gefallen seyn, wenn sie uns nicht zurückgehalten hätten? Wie viele Unglücke würden wir schon gehabt haben, wenn sie uns nicht bewahret hätten? Durch die Schutzengel hat Gott die Kinder Israels aus der Aegyptischen Gefangenschaft in das gelobte Land geführt; die Judith und den Tobias glücklich geleitet; das Heer des Senacheribs erschlagen, und die Juden unter dem Könige

Ezechias gerettet; den Daniel in der Löwengrube erhalten und gespeiset; kurz, schier alles Gute kömmt uns durch die heil. Schutzengel zu.

Was sind wir dem heil. Schutzengel schuldig?

Nach der Lehre des heil. Bernhards: 1) **Ehrerbiethigkeit** wegen seiner Gegenwart; und deßwegen sollen wir uns in seiner Gegenwart nichts zu thun getrauen, was wir uns im Beyseyn eines ehrbaren Menschen zu thun schämen würden. 2) **Dankbarkeit** für seine Sorgfalt, welche er für uns trägt. 3) Ein zuversichtiges **Vertrauen und Liebe**, Kraft welcher wir in allen unsern Nöthen, Anliegen und Anfechtungen uns gleich zu ihm wenden, und vertraulich zu ihm sagen sollen: **Herr! hilf mir, ich gehe sonst zu Grunde.**

Was für einen Trost bringt uns die Gegenwart des heil. Schutzengels?

Den, daß wir in allen Gefahren des Leibs und der Seele beherzt und unerschrocken seyn, und uns vor nichts fürchten; denn wovor, sagt der heilige Bernhard, sollen wir uns unter so mächtigen Beschützern fürchten? Sie können nicht überwunden, nicht verführet werden, und noch weniger können sie uns verführen, da sie uns vielmehr auf allen unsern Wegen beschützen. Sie sind getreu, sie sind klug, sie sind stark; was wollen wir uns fürchten? Folgen wir ihm nur; hangen wir ihnen nur an, so werden wir gewiß allezeit unter dem Schutze Gottes seyn.

Was soll man am heutigen Tage thun?

Man soll ihn mit Verehrung seines heiligen Schutzengels auf das andächtigste zubringen; dem-

selben danken für alle, sein Leben und das verflossene Jahr hindurch von ihm empfangene Gutthaten; sich von neuem seinen Schutz ausbitten, und ihm eine beständige Treue und Gehorsam versprechen. Tobias der Jüngere, als er von dem Engel Raphael nur auf einer einzigen schweren Reise bewahret worden, sprach zu seinem Vater: **Was sollen wir ihm für eine Belohnung geben; oder womit können seine Wohlthaten der Gebühr nach vergolten werden?** (Tob. 12, 1.) Was werden dann erst wir unsern Schutzengeln für so unzählbar viele Wohlthaten geben? — Nichts Angenehmeres, als daß wir ihnen fleißig gehorsamen.

Gebeth.

O allmächtiger ewiger Gott! der du aus unendlicher Güte allen Menschen, schon vom Mutterleibe an, einen Schutzengel zugeordnet hast, verleih, daß ich meinen Schutzengel ehre, liebe, und ihm gehorche, damit ich, durch deine Gnade und seinen Schutz bewahret, dereinst im himmlischen Vaterlande dein göttliches Angesicht mit ihm und allen heiligen Engeln ewig anschauen möge.

O ihr heilige Schutzengel! vertheidiget uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen in dem schrecklichen Gerichte.

Im Eingange der Messe singt die Kirche: **Lobet den Herrn, alle seine Engel! ihr Starke und Mächtige! die ihr seine Befehle ausrichtet.** (Ps. 102, 20.) **Meine Seele lobe den Herrn, und alles, was in mir ist, seinen**

heiligen Nahmen. (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du nach deiner unaussprechlichen Vorsehung deine heilige Engel zu unserer Beschützung sendest, verleih den Bittenden, daß sie durch ihre Beschirmung bewahret werden, und in ihrer Gesellschaft sich ewig erfreuen, durch unsern Herrn ꝛc.

Lection aus dem II. Buche Moysis, 23. K. 20—23. V.

Dieß spricht Gott der Herr! Sieh, ich will meinen Engel senden, der vor dir hergehen, dich auf dem Wege beschützen, und an das Ort führen soll, das ich bereitet habe. Habe Acht auf ihn; höre seine Stimme, und verachte ihn nicht; denn er wird dich nicht ungestraft lassen, wenn du sündigen wirst, indem er dir in meinem Nahmen vorsteht. Wirst du seine Stimme hören, und alles das thun, was ich befehle, so will ich ein Feind seyn von deinen Feinden, und ich will diejenigen plagen, die dich plagen, und mein Engel soll vor dir hergehen.

Evangelium Matth. 18. K. 1—10. V.

In der Zeit traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wen hältst du für den Größern im Himmelreiche? Da rief Jesus ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich! sage ich euch, wofern ihr

euch nicht bekehret, und wie die Kinder wer
det, so werdet ihr in das Himmelreich nich
eingehen. Wer sich also wie dieses Kind de
müthigt, der ist der Größte im Himmelreich
und wer ein solches Kind in meinem Nah
men aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer
aber einen von diesen Kleinen, die an mich
glauben, ärgert, dem wäre nützlicher, daß
man ihm einen Mühlstein an seinen Hal
hinge, und ihn in die Tiefe des Meeres ver
senkte. Wehe der Welt, wegen der Aerger
niß! Es müssen zwar Aergernisse kommen
wehe aber dem Menschen, durch welchen
Aergerniß kömmt! Wann dich aber deine
Hand oder dein Fuß ärgert, so hau ihn ab
und wirf ihn von dir: es ist dir besser, daß
du nur mit einer Hand oder einem Fuße zum
Leben eingehest, als daß du zwey Hände
oder Füße habest, und in das ewige Feuer
geworfen werdest; und wann dich dein Aug
ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir:
es ist dir besser, nur mit einem Auge in das
Leben eingehen, als daß du zwey Augen ha=
best, und in das höllische Feuer geworfen
werdest. Habet Acht! daß ihr nicht jeman=
den von diesen Kleinen verachtet; denn ich
sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen al=
lezeit das Angesicht meines Vaters, der im
Himmel ist.

Lehrstücke. I. Die Apostel, deßwegen, daß Christus für sich und den Petrus den Zinsgroschen bezahlte, und wegen anderer ihm erwiesenen Gunstbezeugungen einiger Maßen aufgebracht, fingen an, gegen ihn eifersüchtig zu werden; gingen derohalben zu Christo, und fragten ihn unter dem Schein, als wenn sie einst im Himmel groß werden wollten, wer denn in seinem Reiche der Größte seyn würde. * So gibt es dann auch unter den Christen viele, welche ihre Boßheit und gottlose Absichten unter dem Mantel der Heiligkeit und Tugend zu verdecken wissen, wie die Apostel ihre Eifersucht und Stolz mit dieser heiligen Frage bemäntelt haben. Aber eine häuchlerische und verstellte Heiligkeit, wie der heilige Chrysostomus sagt, ist eine doppelte Boßheit. II. Christus, der das Innerste der Herzen einsieht, und also wohl wußte, wo es den Aposteln fehlte, nahm ein Kind, stellte es ihnen vor, und sagte: Wenn ihr euern Stolz und Ehrbegierde nicht ablegt, und so demüthig, einfältig und unschuldig werdet, wie dieses Kind, so werdet ihr nicht einmahl in den Himmel kommen; wenn ihr euch aber, gleich diesem Kinde, demüthigen werdet, alsdann werdet ihr die höchsten Plätze im Himmel einnehmen. * Luzifer ist wegen seiner Hoffart aus dem Himmel verstoßen worden, und der demüthige heilige Franziskus hat seinen Platz einbekommen. Was für eine hohe und nothwendige Tugend ist also die Demuth! III. Christus bekennt öffentlich, daß man alles, was man den Kleinen, das ist, den Armen seinetwegen thut, ihm selbst thue. * Weiter braucht es nichts, um gegen die Armen freygebig zu machen, ohne auf ihre Würdig- oder Unwürdigkeit zu sehen: denn Christus ist es,

der in den Armen das Almosen empfängt; und die
fer ist es alle Mahl würdig, wird es auch alle Mah
belohnen. IV. Aus der schrecklichen Strafe, di
Christus auf die Aergerniß setzt, läßt sich abnehmen
was für eine große und Gott mißfällige Sünde es
sey, andere ärgern, das ist, eine Gelegenheit oder
Ursache zur Sünde seyn. Es ist zwar wahr, es ist
fast nicht möglich, daß bey dem großen Verderbniß
des menschlichen Geschlechts keine Aergernisse vorge
hen; und deßwegen sagt Christus: **Es müssen
Aergernisse kommen**; welches auch von dem
Aergerniß zu verstehen, das die Juden an dem
schmählichen Leiden und Sterben Christi genommen,
welches zum Heile der Menschen nothwendig war.
Indessen aber versündiget sich doch derjenige auf das
gröblichste, und ist würdig, daß er mit einem Mühl-
stein an dem Halse ersäuft werde, welcher Unschul-
dige durch ärgerliche Reden, Geberden oder Thaten
zur Sünde anreitzt oder verführt. V. Gott befiehlt
die ärgerlichen Glieder abzuhauen, und von sich zu
werfen; wodurch er uns lehren will, daß, wenn
uns ein Mensch, z. B. ein Knecht oder Magd, oder
selbst eine Sache oder Gesellschaft so lieb, nothwen-
dig und nützlich wäre, als unsre Hände, Füße oder
Augen, uns aber, oder die unsrigen zur Sünde ver-
leitet, wir dieselben gleichwohl abschaffen, und ver-
lassen sollten, wenn uns auch dabey so wehe geschä-
he, als wenn uns wirklich ein Auge ausgerissen, oder
eine Hand oder Fuß abgehauen würde: denn es ist
besser, ohne dergleichen Menschen oder Sachen zum
Himmel eingehen, als ihretwegen zur Hölle fahren.
VI. Der stärkste Beweggrund, welcher uns abhal-
ten soll, andere zu ärgern, muß dieser seyn, daß

wir durch unsre Aergernisse die heil. Engel, jene vornehmen und starken Geister, welche allezeit vor dem Throne Gottes stehen, nicht beleidigen, und zum Zorn reitzen: denn diese, da sie für das Heil ihrer Pflegkinder so besorgt sind, werden gewiß den ihnen durch unsre Aergernisse zugefügten Schaden an uns nicht ungerochen und unbestraft lassen.

Unterricht
für das Fest der Geburt Mariä.
(8. September.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist jener glückselige und freudenreiche Tag, an welchem die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt erblickt hat; von welchem Tage die Kirche mit größten Freuden singt: **Dein Geburtstag, o Jungfrau und Gebärerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freude verkündiget; denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott, der uns nach aufgehobenem Fluche den Segen ertheilt, und nach zu Schande gemachtem Tode das ewige Leben geschenkt hat.**

Wie hat die Geburt Mariä die ganze Welt erfreuet?

Sie hat 1) ihre fromme Aeltern Joachim und Anna erfreuet, welche nach ihrer langen Unfruchtbarkeit wegen der Geburt dieses glückseligen Kindes einen unaussprechlichen Trost empfangen. So verdienen nähmlich fromme Aeltern von Gott getröstet

zu werden, welche bloß nach dem Willen Gottes Kinder verlangen, und dieselben durch ihr Gebeth und heiliges Leben verdienen. 2) Hat sie erfreuet die alten, in der Gnade Gottes verschiedenen Patriarchen, welche nach erhaltener Nachricht, daß die Mutter des Messias schon wirklich geboren, ihrer baldigen Erlösung mit Freude entgegensahen. 3) Die Menschen auf Erden, welchen sie, als ein Morgenstern oder Morgenröthe, die bald folgende Sonne der Gerechtigkeit verkündiget, und ein glücklicher Vorbothe des Heils war. 4) Die Engel, die an ihr eine Königinn erblickten, und die Mutter derjenigen, die ihre Versammlung ergänzen, und die leeren Plätze der aufrührerischen Engel besetzen würden.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

Wir sollen uns ebenfalls von Herzen erfreuen, daß uns eine Königinn, eine Mutter und Fürsprecherinn an Maria geboren worden; wir sollen sie kindlich verehren, in ihren Dienst uns begeben, und uns die größte Ehre daraus machen, ihre Diener zu seyn: denn Mariä dienen, ist, nach dem Ausspruche des heil. Anselm, so viel, als Königreiche besitzen; vor allem aber sollen wir uns befleißen, unsre Verehrung gegen sie durch die Nachfolge ihrer Tugenden an Tag zu legen, und auf solche Art ihre Gewogenheit und Schutz zu erwerben.

Seufzer zu Maria aus dem heiligen Anselm.

Aus zärtester Liebe und reinster Begierde seufze ich zu dir, o Maria, meine Mutter! O daß meine Kräfte sich so weit erstreckten, daß ich dich würdig lieben möchte! Lehre mich, o unbefleckte Jungfrau!

was für ehrerbiethige Gedanken ich von dir haben, und wie ich dich gebührend ehren soll. Ach! möchte meine Seele dermaßen gegen dich entbrennen, daß mein Leib durch die Liebe zu dir gänzlich verzehret würde! Mein Gemüth soll dich also nach Würdigkeit ehren; mein Herz dich deinen vorzüglichen Eigenschaften gemäß lieben; meine Seele soll dir dienen, wie ich es schuldig bin; mein Fleisch soll sich in deiner unbefleckten Jungfrauschaft erfreuen, und die Beschäftigung meines Lebens soll allein die Ehre Gottes und dein Dienst seyn, o Maria!

Der Eingang zur Messe, das Kirchengebeth, die Epistel und das Evangelium, sammt derselben Erklärung, sind wie am Feste der Empfängniß Maria. Seite 20 — 27. wozu für heutiges Fest noch Folgendes kann beygesetzt werden.

Der heilige Johannes Damaszenus vergleicht die heilige Jungfrau Maria einem Buche, in welchem wunderbarlicher Weise die göttlichen und sittlichen Tugenden geschrieben stehen, als nähmlich, der Glaube, die Hoffnung, die Liebe Gottes und des Nächsten ꝛc. Ihren Glauben hat gepriesen die heilige Elisabeth, indem sie gesprochen hat: Selig bist du, die du geglaubet hast. Ihre Hoffnung, Liebe, Geduld ꝛc. hat sie geübt in den vielfältigen Verfolgungen, Verachtungen und Leiden, welche sie mit ihrem Sohne hat ausstehen müssen zu Bethlehem, in Aegypten, im Judenlande, zu Jerusalem bey dem schmählichsten und schmerzlichsten Tode ihres Sohns. Ihre Liebe des Nächsten bey der Besuchung der Elisabeth, zu Kana in Galiläen, und besonders durch die freywillige Aufopferung ihres Sohnes für das

Heil der Menschen. * Lerne also, o Christ! fleißig in diesem Buche, und begreif diese Lehre wohl: Wenn Gott seine eigene Mutter, die niemahls mit einer Sünde befleckt gewesen, so viel hat leiden lassen, wie können dann andere Menschen verlangen, daß er gelinder mit ihnen umgehe? Oder soll vielleicht Gott den Knechten das Himmelreich um einen wohlfeilern Preis geben, als seiner eigenen Mutter? — Dieses erwäg wohl, und lerne von Maria in allen betrübten Zufällen dich in den Willen Gottes ergeben, und geduldig seyn.

Anmuthung zur Andacht gegen Maria.

Nebst der Andacht zu dem gekreuzigten Heiland ist die vornehmste und nützlichste die Andacht gegen die allerseligste Jungfrau Maria. Auf diese Andacht halten unterschiedliche heilige und gottselige Männer so viel, daß sie sagen, es sey gleichsam unmöglich, daß einer verdammt werde, der Maria wahrhaft und beständig verehrt. Der heil. Bernhard sagt: Derjenige schweige still von deiner Barmherzigkeit, der dich in seinen Nöthen angerufen, und nicht erhört worden. Die heiligen Väter, als Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, Chrysostomus, Anselmus ꝛc. sind große Verehrer Mariä gewesen, und rathen auch allen ihre Verehrung an. Die christliche Kirche begrüßet Maria, ihrem Nahmen gemäß, als einen Meerstern, der allen denjenigen, welche auf dem gefährlichen Meere der Welt schiffen, leuchtet, damit sie durch die Sünde keinen Schiffbruch leiden, oder wenn sie wirklich Schiffbruch gelitten, durch die Buße zum Gestade gelangen. Aus dieser Ursache ruft der heil. Bernhard

einem jeden von uns zu: Wende nicht ab deine Augen von dem Glanze dieses Sterns, wenn du nicht willst von den Wellen überfallen werden. Wenn die Winde der Versuchungen aufsteigen, wenn du auf die Klippen der Trübsale stoßest, so sieh auf diesen Stern, ruf Maria an. Bist du verwirrt wegen der Größe deiner Sünden; bist du beschämt wegen der Unreinigkeit deines Gewissens; bist du bestürzt wegen des schrecklichen Gerichts, so, daß du anfängst von der Traurigkeit verschlungen zu werden, oder gar in den Abgrund der Verzweiflung zu versinken, so gedenke an Maria. In Gefahren, in Beängstigungen, in zweifelhaften Sachen ruf Maria an. Sie soll nicht von deinem Munde, noch von deinem Herzen weichen; und damit du ihre Fürbitte erlangest, so unterlaß nicht, ihrem Wandel nachzufolgen; denn hierin besteht die wahre Andacht zu ihr. Wenn du ihr folgest, so irrest du nicht; wenn du sie anrufst, so verzweifelst du nicht; wenn sie dich hält, so fällst du nicht; wenn sie dich beschützt, so hast du nichts zu befürchten; wenn sie dich begleitet, so wirst du gewiß zur Seligkeit gelangen, und also an dir selbst erfahren, daß sie mit Recht genannt wird Maria *), das ist, Meerstern.

*) Das Nahmensfest Mariä wird den Sonntag nach Maria Geburt gehalten.

Unterricht
vom Feste der Erhöhung des heil. Kreuzes.
(14. September.)

Was ist das: Kreuzerhöhung?

Es ist die jährliche Gedächtniß, daß man das Kreuz, an welchem Christus Jesus, unser Heiland, gestorben, öffentlich zu verehren angefangen hat.

Wann ist dieses geschehen?

Zuerst unter dem Kaiser Konstantin, welcher, als es seine Mutter Helena gefunden, dasselbe in einer zu Jerusalem erbauten prächtigen Kirche zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt hat. Als es aber im siebenten Jahrhunderte von dannen durch den Perser König Chosroes entführt, nach 14 Jahren aber von dem Kaiser Heraklius wieder erhalten worden, ist solches von neuem von diesem Kaiser zu Jerusalem in dem Tempel auf dem Kalvarienberge aufgerichtet und erhöhet worden.

Was hat sich hierbey Wunderbares zugetragen?

Als der Kaiser Heraklius aus Ehrerbiethung das heilige Kreuz auf eigenen Schultern an den bestimmten Ort tragen wollte, dabey aber mit seinem prächtigen kaiserlichen Schmucke angethan war, konnte er dasselbe nicht weiter bringen, bis er auf Einrathen des Patriarchen Zacharias, nach abgelegtem kaiserlichen Schmucke, sich schlecht gekleidet, barfuß ging, und auf solche Art sich dem demüthigen Heilande gleich machte.

Lehrstücke. I. Der Kaiser Heraklius konnte in prächtiger Kleidung das heilige Kreuz nicht auf den Kalvarienberg bringen, weil er Christo ungleich war; wie werden dann Christen, welche dem Evangelium gemäß alle Kreuzträger seyn sollen, mit ihrem Pracht, und weichlichen Leben in Himmel eingehen? — II. Christus sagt: (Joh. 12, 32.) Wenn er am Kreuze würde erhöhet seyn, so wollte er alles an sich ziehen. Wer also Christum und das Kreuz nicht liebt; wer sein Fleisch sammt den Lastern und bösen Lüsten nicht kreuziget, und, wie Paulus, mit Christo ans Kreuz gehäftet ist, der gehört Christo nicht zu. III. Man schätzt die Partikeln des heiligen Kreuzes sehr hoch, und hält dieselben in größter Ehre, und zwar billig; aber warum schätzt und liebt man dann nicht jene Kreuze, jene Widerwärtigkeiten, die Gott zuschicket? Diese sind wahre Partikeln des Kreuzes Christi im sittlichen Verstande; sind auch weit nützlicher, als das hölzerne Kreuz Christi, wenn sie mit Geduld ertragen werden, wie Christus sein Kreuz getragen hat.

Fernern Unterricht vom heiligen Kreuze suche am Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes. S. 209.

Unterricht
für das Fest des heil. Apostels Matthäus.
(21. September.)
Lebensbegriff.

Matthäus, sonst auch Levi genannt, ein Galiläer, und Sohn des Alphäus, (Matth. 2, 14.) folglich ein Bruder des heiligen Apostels Jakobus des Kleinern, der den nähmlichen Vater hatte,

(Mark. 3, 18.) war seinem Amte nach ein Zöllner, oder Einnehmer des Zolls, den die Juden dem Römischen Kaiser geben mußten; welche Leute ihrer gewöhnlichen Ungerechtigkeit und ihres Geitzes wegen den Juden sehr verhaßt waren, und nur Publikanen offene Sünder genannt wurden. Er wurde von Christo, eben da er am Zolle saß, zu seiner Nachfolge berufen, und auf der Stelle verließ er sein einträgliches Amt und alles, was er hatte, und folgte Christo nach. Er hat sich auch nachher durch seinen Tugendeifern vor andern Jüngern so hervorgethan, daß ihn Christus für würdig geachtet, ihn unter die Zahl seiner Apostel aufzunehmen. Nach der Sendung des heiligen Geistes hat er sich, wie Eusebius und Epiphanius berichten, so lang in Judenland und den benachbarten Gegenden aufgehalten und geprediget, bis die Theilung der Apostel nothwendig war, für welche er, auf Anhalten und zum Nutzen der bekehrten Juden, der Erste das Evangelium in Hebräischer oder Syrischer Landessprache beschrieben; welches auch der heilige Bartholomäus mit sich nach Indien, und Barnabas nach Griechenland genommen. Er war, nach dem Berichte des Klemens von Alexandria, dem Gebethe sehr ergeben, führte ein sehr strenges Leben, lebte nur von Kräutern, Wurzeln und wilden Früchten, und trug das Evangelium von einem Volke zum andern: denn er hat von Persien an, bis in das an Aegyptenland grenzende Aethiopien, die Länder durchreiset, und sie mit dem Glaubenslichte erleuchtet; und ist endlich, weil er die Ehe des Königs Hirtakus mit der königlichen Prinzessinn Iphigenia, die auf seine Anleitung Gott die ewige Jungfrauschaft verlobt hatte,

hintertrieben, auf dessen Befehl als ein Schlachtopfer der jungfräulichen Reinigkeit an dem Altare getödtet worden. * Aus Publikanen und großen Sündern können große Heilige werden, wenn sie, wie Matthäus, der ihnen zurufenden Stimme Gottes getreulich folgen.

Die Kirche singt zum Eingange der Messe: **Der Mund des Gerechten wird mit Weisheit umgeben, und seine Zunge wird reden, was recht ist. (Ps. 36, 30.) Beneide die Boßhaften nicht, und zürne nicht über die, die Böses thun. (Eb. 1. V.) Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Laß uns, o Herr! durch das Gebeth deines heiligen Apostels und Evangelisten Matthäus Hülfe angedeihen, damit uns dasjenige, was wir aus unserm Vermögen nicht erhalten können, durch seine Fürbitte geschenket werde, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus Ezechiel. 1. B. 10 — 14. V.

Die Gestalt des Angesichtes der vier Thiere war diese:

Sie hatten das Angesicht eines Menschen; und zur rechten Seite der vier Thier war ein Löwengesicht, an der linken Seite aber der vier Thiere war ein Ochsengesicht, und oben auf den vier Thieren war ein Adlergesicht. Das war ihre Gestalt; und ihre Flügel waren in die Höhe aufgestreckt. Eines jeden zwey Flügel fügten sich zusammen, und zwey bedeckten ihre Leiber. Jedes Thier ging gerade vor sich: wo sie die Bewegung des Geistes immer hintrieb, da gingen sie hin, und kehrten nicht zurück, wenn sie fortgingen. Die Gestalt der Thiere war anzusehen, wie glühende Kohlen im Feuer;

und als wenn man brennende Fackeln anschauet, so sah man zwischen den Thieren hin und wieder einen Feuerglanz, und einen aus dem Feuer hervorbrechenden Blitz fahren. Und die Thiere gingen, und wandten sich, wie ein leuchtender Blitz.

Erklärung. Die erste Erscheinung, die Ezechiel als Prophet hatte, und in seinem ersten Capitel beschreibt, war, daß er Gott in einer feurigen und blitzenden Wolke, und auf einem feurigen Wagen kommen sah, von vier Cherubinen begleitet, die er Thiere nennt, wegen der Gestalt, die sie hatten, und die er hier beschreibt. Sie hatten nähmlich, und zwar ein jeder, vier Gesichter, das ist, eine menschliche Gestalt und Angesicht, nebst diesem an der rechten Seite des Kopfes ein Löwengesicht, an der linken ein Ochsengesicht, und oben auf dem Haupte einen Adlerskopf, in Gestalt einer Pickelhaube zusammengefügt, nach dem Brauche der Kriegshelden, welche allerhand schreckliche Thiere und Gesichter an ihren Pickelhauben, als Zeichen ihrer Feinde, trugen. Ueber dieß hatten sie vier Flügel, zwey zum Fliegen, um die Befehle Gottes desto eher befolgen zu können, und zwey, den untern Theil des Leibs, zum Zeichen ihrer englischen Reinigkeit, zu bedecken. Sie waren übrigens dem Feuer gleich, weil sie vor Liebe Gottes und hitziger Begierde, ihm zu dienen, brannten, und deßwegen waren sie in Erfüllung seiner Befehle so schnell, wie der Blitz, und wo sie immer der Geist, oder der Wille Gottes hintrieb, da gingen sie, ohne einen Augenblick zu verweilen, hin, und ließen sich von nichts ab- oder zurückhalten. * Von diesen vier Engeln haben wir zu lernen, eifrig und schnell im Dien-

ste Gottes zu seyn, und uns von Erfüllung seines Befehls und göttlichen Willens durch nichts auf der Welt abhalten, oder zurücktreiben zu lassen. Wir sollen, wie sie, voll Feuer der Liebe Gottes und des Nächsten seyn, und, wie glühende Kohlen, einander zur Liebe Gottes anfeuern, und zur Tugend vorleuchten. Durch die wunderliche Gestalt und die vier Gesichter, die sie hatten, werden wir ermahnet, daß wir uns mit allen unsern Leibs- und Seelenkräften, mit allen unsern Begierden, Leidenschaften und Anmuthungen, welche durch die Gesichter vorgebildet werden, auf den Dienst Gottes legen, für seine Ehre eifern, und hierin, wie sie, bloß von dem Geiste Gottes, nicht aber von dem Geiste der Welt, des Teufels, oder des Fleisches uns leiten und regieren lassen sollen. Erforsche dich hier, was für ein Geist dich regiere: ob dich der Geist Gottes zur Tugend und zum Guten, oder ein anderer Geist zur Sünde und zum Bösen antreibt.

Es hat übrigens dieses geheimnißvolle Gesicht des Propheten noch andere lehrreiche Bedeutungen; als nähmlich: 1) Bedeutet es im eigentlichen Verstande den Zorn des über seine Feinde ergrimmten und zur Rache eilenden Gottes, wobey ihm diese schrecklichen Engel als Trabanten und Vollstrecker seiner Befehle dienen müssen. 2) Bedeutet es im figürlichen Verstande den Triumph Christi, den er durch das Evangelium über die mit Lastern und Abgötterey erfüllte Welt erhalten hat.

Diese Erscheinung zielt auch auf das bekannte Sinnbild der vier Evangelisten. **Matthäus** führt einen **Menschen**, weil er die Geburtslinie Jesu,

seiner Menschheit nach, beschreibt. **Markus** schildert Jesum als einen König, dessen Sinnbild der großmüthige Löwe ist, der Löwe von der Zunft Juda. **Lukas** hat neben sich den **Ochsen**, der bey den Alten als ein Opfer geschlachtet wurde; weil er Jesum, als den hohen Priester des neuen Bundes, der selbst das Schlachtopfer wurde, vorgestellt. **Johannes** schwingt sich, wie ein **Adler**, selbst zur Gottheit hinauf, und entwirft die Zeugung des Sohns Gottes von Ewigkeit her.

Indessen hat ein jeder von ihnen, der Beschreibung des Propheten gemäß, die vier Gesichter zugleich: weil sie, nach der Auslegung des heiligen Gregors, alle vier einstimmig das nähmliche von Christo in ihrem Evangelium lehren, daß er nähmlich ein Mensch, ein König, ein Priester, und Gott gewesen: welche vier Eigenschaften durch die vier Gesichter absonderlich angedeutet werden. * Das Evangelium, ja sogar auch der Glaube an Christum wird uns wenig helfen, wenn wir nicht nach dem Evangelium und nach unserm Glauben leben.

Evangelium Matth. 9. K 9—13. V.

In der Zeit sah Jesus einen Menschen am Zolle sitzen, der Matthäus hieß. Er sagte zu ihm: Folge mir nach; und alsobald stand er auf, und folgte ihm nach. Als er in seinem Hause zu Tische saß, trug es sich zu, daß viele Zöllner und Sünder dahin kamen, und mit Jesu und seinen Jüngern zu Tische saßen. Als solches die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: War-

um ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da Jesus dieses hörte, sprach er zu ihnen: Die Gesunden bedarfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet also hin, und lernet, was das heisse: Ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen.

Warum erzählt Matthäus so offenherzig, daß ihn Christus vom Zollhause weggberufen?

Dieß thut er aus Demuth; und will hierdurch der ganzen Welt zu verstehen geben, wer er zuvor gewesen, und wie barmherzig Gott gegen die Sünder sey. Er nennt sich deßwegen auch selbst mit seinem bekannten Nahmen **Matthäus**, da ihn die andern Evangelisten, seiner Ehre zu schonen, nur **Levi** nennen. * Die demüthigen und bußfertigen Sünder klagen sich selbst zuerst an, und gestehen ihre Schande offenherzig; da hingegen die hoffärtigen und unbußfertigen Sünder auch die geringsten Vorwürfe und Beschimpfungen nicht ertragen können.

Warum ist Matthäus auf die Stimme Christi vom Zollhause, und zwar den Augenblick aufgestanden?

1) Hat er hierdurch lehren wollen, daß man der zur Buße rufenden Stimme Gottes geschwinde Folge leisten müsse, weil sonst Gott zu rufen aufhören, und seine Gnade zurückziehen wird. Wäre Matthäus nicht auf der Stelle Christo gefolget, so würde ihn Christus vielleicht nicht mehr gerufen, und er die Seligkeit nicht erlangt haben. 2) Hat er lehren wollen, daß man nicht allein die Sünde, sondern

auch die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden soll; und deßwegen hat er nicht nur seinen Sündenstand, sondern auch das Zollhaus und Amt, welches die Gelegenheit dazu war, für allezeit verlassen, und ist Christo nachgefolgt.

Wie ist er Christo nachgefolgt?

Er hat sich nach seiner Bekehrung beflissen, wie Christus, arm, demüthig, sanftmüthig, geduldig, barmherzig und gutthätig zu seyn: denn wer Christo nachfolgen, und in ihm bleiben will, der muß wandeln, wie er gewandelt hat. (1. Joh 2, 6.) Er muß das Kreuz der täglich vorfallenden Beschwernisse auf sich nehmen, und es Christo geduldig nachtragen. (Luk. 9, 23.) Dieses hat Matthäus unaufhörlich bis an sein Lebensende gethan. Lerne von ihm auf die nähmliche Art Christo nachzufolgen!

Bey wem aß Christus zu Gast?

Bey dem heil. Matthäus, welcher nach seiner Bekehrung Christo in seinem Hause ein großes Gastmahl zubereitete, (Luk. 5, 29.) und dazu viele Publikanen und Sünder einlud, damit sie sich mit ihm durch die Predigten Christi bekehren möchten. * Ein bekehrter Sünder begnügt sich mit seiner eigenen Bekehrung nicht, sondern er beeifert sich auch um die Bekehrung anderer, besonders derer, die ihm im Sündigen Gesellschaft geleistet haben.

Warum speiset Jesus mit den Sündern?

Damit er Gelegenheit hätte, ihre Seelen mit seinem Worte zu speisen, und sie zu bekehren. * Wie gut wäre es, wenn man bey Gastereyen die

eitlen

eiteln und ärgerlichen Gespräche auf gute und nützliche Dinge lenkte! Was für ein großer Seelennutzen würde nicht hieraus entstehen, und welch ein Gott angenehmes Werk würde man hierdurch verrichten! Denn nach der Lehre des heil. Dionysius ist unter allen Gott gefälligen Dingen das größte und so zu sagen göttlichste, ihm in der Bekehrung der Sünder behülflich seyn.

Wer sind die Gesunden, wer die Kranken, und wer der Arzt?

Die **Gesunden** sind die Gerechten, die durch die Gnade Gottes leben. O was für ein schätzbares Leben ist dieses, und was für eine große Sorge erfordert dessen Erhaltung! Die **Kranken** sind die Sünder: denn eine jede schwere Sünde verunreiniget, verwundet und tödtet sogar die Seele. Wie hassenswürdig ist nicht also die Sünde, welche uns um unser größtes Gut bringt! Der **Arzt** ist Christus, von dem David sagt: **Er sandte sein Wort, und machte sie gesund.** (Ps. 106, 20.) Geh also, o kranke Seele! zu dem Worte Gottes, und zu dem Seelenarzte in den Beichtstuhl, damit du wieder gesund werdest.

Warum sagt Christus: Ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer?

Die Pharisäer hielten alles auf die äußerlichen Opfer, und waren indessen voll Neid, Mißgunst, Zorn, Haß, Hoffart ꝛc.; deßwegen sagt ihnen Christus, daß er an ihren Opfern kein Wohlgefallen habe. * Gott sind die Opfer, Gebethe und alle Werke, die man ihm zu Liebe verrichtet, nicht angenehm,

wenn sie von einem unreinen, hoffärtigen, feindseligen und rachgierigen Herzen herkommen, und ihretwegen die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen unterlassen werden.

Ist dann Christus gekommen, nur die Sünder allein zu berufen?

Er ist gekommen, eben so wohl die Gerechten, als die Sünder zu berufen und selig zu machen; aber solche falsche Gerechte, wie die Pharisäer waren, welche sich nur aus Hoffart für gerecht hielten, im Herzen aber voll Ungerechtigkeit waren, und andere verachteten, sind freylich der Gnade Christi und der Seligkeit unwürdig.

Anmuthung zu dem heiligen Matthäus.

Heiliger Apostel! du hast nach deiner Bekehrung Christo ein herrliches Gastmahl zubereitet, noch ein herrlicheres aber hast du uns in deinem heiligen Evangelium zugerichtet: denn es gleicht jenem Buche, welches dem Propheten Ezechiel von dem Engel zu essen gegeben worden ist, und welches in seinem Munde honigsüß wurde. Dieses dein heiliges Evangelium sey eine Speise meiner Seele. Erbitt mir nur von Gott die Gnade, daß ich dasselbe aufmerksam lesen, in demselben das Leben, die Tugend, das Leiden und den Tod Christi andächtig betrachten, und deinem aus Eingebung des heiligen Geistes niedergeschriebenen Worte in allem treulich nachfolgen, auch alsdann mit dem Psalmisten ausrufen möge: O wie süß sind

deine Worte in meinem Munde! Ich finde sie weit lieblicher als Honig.

Unterricht
für das Fest des heil. Erzengels Michael.
(29. September.)

Dieses Fest hat seinen Nahmen von der Einweihung der Kirche, welche auf dem Berge Gargan in Apulien, wegen einer wunderbaren Erscheinung des heil. Michaels, zu seiner und aller heil. Engel Ehre in einer von der Natur wie eine Kirche gestalteten Höhle eingeweihet wurde. Es hat auch Gott durch viele Wunderwerke und durch öftere Erscheinung des heil. Michaels der Welt zu erkennen gegeben, wie angenehm ihm die Verehrung und Anrufung des heil. Michaels und anderer Engel sey; wodurch dann seine Verehrung in der christlichen Welt immer zugenommen, und zu seiner Ehre aller Orten herrliche Kirchen errichtet worden. Man hat auch die wichtigsten Ursachen, dem heil. Michael eine besondere Ehre zu erweisen: denn er ist das Haupt, oder der Fürst des himmlischen Heers; er ist der erste von jenen glückseligen Geistern, welche ohne Unterlaß vor dem Throne Gottes stehen, er ist derjenige, der im ersten Augenblicke seiner Erschaffung sich mit bereitwilligem Gehorsam ihm unterworfen, und hierdurch die Seligkeit verdient hat; er ist derjenige, der zuerst für die Ehre Gottes die Waffen ergriffen wider den stolzen Luzifer, der sich wider Gott empöret hat; er hat auch andere Engel von der Rebellion des Luzifers abgehalten, und sie zur Treue gegen Gott aufgemuntert. Seine De-

muth, Gehorsam und Eifer für die Ehre Gottes hat ihn über andere im Himmel erhoben, gleichwie Hochmuth und Ungehorsam den stolzen Luzifer erniedriget, und in die Hölle gestürzet hat. Gott hat ihn seiner Kirche eben so zum Beschützer gegeben, wie er ihn ehedessen zum Beschützer der jüdischen Synagoge gemacht hatte; und gleichwie er ehedessen das ihm anvertraute jüdische Volk sorgfältig beschützet, in allen Gefahren ihm beygestanden, und dasselbe immer zu retten gesucht hat: eben so nimmt er sich nun um die Kinder der anvertrauten Kirche an, schützet dieselben im wahren Glauben, vertheidiget sie wider die Anfälle und Versuchungen des Teufels im Leben, sonderlich aber in jenem gefährlichen Streite beym Tode, und nach dem Tode stellt er ihre Seelen dem göttlichen Richter dar. Weßwegen uns dann unsere Mutter die Kirche ermahnet, mit großem Vertrauen öfters zu ihm zu sagen: **Heiliger Erzengel Michael! beschütze uns im Streite, damit wir in dem schrecklichen Gerichte nicht zu Grunde gehen.** Er wird uns auch gewiß erhören, und uns beym Tode unsre Feinde überwinden helfen, wenn wir ihn zeitlebens fleißig verehren, und uns befleißen werden, wider die Anfälle und Versuchungen unsrer Seelenfeinde nach seinem Beyspiele tapfer zu streiten.

Lehrstücke. I. Der heilige Michael hat sich durch seine Demuth in seiner Stelle erhalten, die der Luzifer durch seine Hoffart verloren hat. Was für eine nothwendige Tugend ist also die Demuth, und was für eine gefährliche Sünde die Hoffart, welche den Himmel entvölkert, und die Hölle eröffnet hat! **II.** Der heil. Michael hat an dem Aergerniße, das

Luzifer durch seine hoffärtige Empörung wider Gott den Engeln gegeben hat, keinen Theil genommen, sondern wider dasselbe tapfer gestritten und andere Engel davor verwahret, indem er seinem Nahmen gemäß sagte: **Wer ist, wie Gott?** Wer verdient so geehrt, geliebt, und bedienet zu werden, als Gott? — Lerne hieraus, das Böse, so du von andern siehst oder höreſt, nicht nachzumachen, sondern dich vielmehr allen bösen Beyspielen, ärgerlichen Reden und Thaten nach deinen Kräften zu widersetzen, und andere dagegen zu verwahren. Die beste Schutzwehr wider alle Aergerniſſe und Versuchungen wird seyn, wenn du mit dem heil. Michael sageſt oder gedenkeſt: **Wer ist, wie Gott?** Wer ist so mächtig, so weise, so schön, so reich, so gütig, so liebwürdig, wie Gott? Wer kann mir mehr schaden oder nutzen als Gott? Wen soll ich mehr fürchten, wem mehr dienen, wen mehr lieben als Gott ꝛc.? III. Luzifer, der schönste und edelste Geist ist wegen einer einzigen, wegen der erster, nur in Gedanken begangenen Sünde augenblicklich ohne Barmherzigkeit in das ewige Höllenfeuer verstoßen worden; *wie wird es dann dir, elender Erdwurm!* ergehen, wenn du nicht aufhöreſt, dich durch deine Sünden wider Gott zu empören?

Gebeth zu dem heiligen Erzengel Michael.

Großer Himmelsfürst, heil. Michael! ich elendes Geschöpf empfehle dir und deinem Schutze meinen Leib und meine Seele. Von heute an, und täglich erwähle ich dich zu meinem Patron, Beschützer und Fürsprecher. Ich bitte dich also durch die Herrlichkeit, die du nun im Himmel genie-

fest, und die Macht, die dir Gott verlie-hen, du wollest mir jetzt und allezeit, be-sonders aber an meinem Lebensende gnä-diglich beystehen, meine Schwachheit stär-ken, meine Zaghaftigkeit unterstützen, und mir bey Gott die Nachlassung meiner Sün-den und eine gänzliche Ergebung in den Willen Gottes erlangen, damit meine See-le getröstet und wohlgemuthet aus dem Lei-be scheiden möge. Nimm sie alsdann dei-nem Amte gemäß auf, und führe sie unter dem Geleite der heiligen Engel vor das An-gesicht Gottes, wo sie ewig ruhig, ver-gnügt und selig seyn wird. Amen.

Der Eingang zur Messe ist wie am Schutzengel-feste, wie auch das Evangelium, welches von dem Aergernisse handelt, und aus der Ursache heute ver-lesen wird, weil sich der heil. Michael dem Aerger-nisse des Luzifers so tapfer widersetzt, und ihn sammt seinem rebellischen Anhange aus dem Himmel ver-trieben hat.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du durch eine wunderbare Anordnung die Aemter der Engel zum Schutze der Menschen eingetheilet, ver-leih gnädiglich, daß auch diejenigen auf Erden unser Leben beschützen, welche im Himmel zu deinem Dienste allezeit bereit stehen, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Unterricht

für das Fest des heiligen Rosenkranzes, Maria von dem Siege genannt.

(Am ersten Sonntage des Octobers.)

Dieses Fest wird also genannt wegen des zweyfachen Sieges, welchen die Christen unter den Päpsten Pius V. und Klemens XI. über die Türken durch die Fürbitte Mariä und das Gebeth des heil. Rosenkranzes davon getragen haben; deßwegen auch die Päpste verordnet, daß jährlich in der ganzen Kirche am ersten Sonntage im October das Fest des heil. Rosenkranzes feyerlich begangen würde.

Was ist der heilige Rosenkranz?

Es ist eine gewisse Art zu bethen, vermög welcher nach dem apostolischen Glaubensbekenntniß 15 Gesetze von 10 Ave Maria, mit jedes Mahl dazu gesetzten Vater unser, hergesagt werden. Diese Art zu bethen wird auch Psalter genannt, weil sie aus 150 Ave Maria, wie der Psalter Davids aus 150 Psalmen, besteht.

Wer hat diese Art zu bethen aufgebracht?

Es mag wohl seyn, daß eine dergleichen Art, das Vater unser und Ave Maria zu wiederhohlen, in einigen Orten und Ständen schon lang im Gebrauche gewesen; aber von der Art, nach der man heutiges Tages den Rosenkranz bethet, ist, wie das römische Brevier und andere bewährte Schriftsteller melden, niemand anderer der Urheber als der heil. Dominikus, Stifter des Predigerordens, welchem

die allerheiligste Jungfrau selbst, die er zur Zeit der Albigensischen Ketzer um Beystand angerufen, eine sonderbare Art, den Rosenkranz nützlich zu bethen, gelehrt, und dieselbe als das beste Mittel, die Ketzereyen auszurotten, ihm zu predigen befohlen hat; welches er dann auch mit dem besten Erfolg gethan hat.

Worin besteht diese Art, den Rosenkranz nützlich zu bethen?

Darin, daß man die Geheimnisse Christi und Mariä dazu bethe, dieselben andächtig betrachte, und ihnen nachzufolgen sich bestrebe.

Was sind diese für Geheimnisse?

Folgende, und I. zwar die Freudenreichen, welche zu den ersten fünf Gesetzlein gebethet werden:

1. Den du als eine Jungfrau empfangen hast.
2. Den du in Besuchung Elisabeths getragen hast.
3. Den du als eine Jungfrau geboren hast.
4. Den du im Tempel aufgeopfert hast.
5. Den du im Tempel wieder gefunden hast.

II. Die Schmerzhaften, welche zu den zweyten fünf Gesetzlein gebethet werden:

1. Der für uns Blut geschwitzet hat.
2. Der für uns ist gegeißelt worden.
3. Der für uns mit Dörnern gekrönt ist worden.
4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
5. Der für uns ist gekreuziget worden.

III. Die Glorreichen, welche zu den dritten fünf Gesetzlein gebethet werden:

1. Der vom Tode glorreich erstanden ist.
2. Der siegreich gen Himmel gefahren ist.
3. Der den heil. Geist gesandt hat.
4. Der dich, o Jungfrau! in Himmel aufgenommen hat.
5. Der dich, o Jungfrau! im Himmel gekrönet hat.

Ist es schon genug, daß man diese Geheimnisse beym Rosenkranze dahersagt?

Nein! sondern man muß sie auch andächtig bethen, das ist, man soll an die Gutthaten denken, die uns Gott dadurch erwiesen; für dieselben ihm herzlich danken; wegen der Freuden und Glorie Christi und Mariä sich erfreuen, ihnen dazu Glück wünschen; wegen ihrer Schmerzen ein Mittleiden mit ihnen haben, seine Sünden bereuen, welche Christo solches Leiden verursachet; dieselben hinfüro zu vermeiden und abzubüßen sich vornehmen; Christo und Maria in den Tugenden, die sie in ihrem Leben ausgeübt, nachfolgen ꝛc. Und so wird dieses Gebeth wahrhaft ein Rosenkranz für Christus und Maria seyn, das ist, es wird ihnen eben so angenehm seyn, als wenn man sie mit den schönsten und wohlriechendsten Rosen krönen und zieren würde; wo im Gegentheile bey Abgang dieser Andacht auch tausend Rosenkränze weder ihnen angenehm, noch uns nützlich seyn würden.

Der Eingang zur heutigen Messe ist, wie am Feste Mariä Empfängniß. S. 20.

Gebeth der Kirche.

O Gott! dessen eingeborner Sohn uns durch sein Leben, Tod und Auferstehung die Güter des ewigen Heils zuwege gebracht hat, verleih uns, daß wir diese Geheimnisse bey dem heil. Rosenkranz der seligsten Jungfrau Mariä andächtig betrachten, dem, was sie enthalten, nachfolgen, und das, was sie versprochen, erhalten mögen, durch denselben unsern H. J. C. 2c.

Lection aus Jesus Sirach. 24. K. 14—16. V.

Im Anfange und vor allen Zeiten bin ich geboren, werde auch zu keiner Zeit ein Ende nehmen. Ich diente vor ihm in der heiligen Wohnung; und so bin ich in Sion befestiget worden, und habe zugleich in der geheiligten Stadt geruhet, und in Jerusalem ist meine Macht. Und ich bin in dem geehrten Volke eingewurzelt, und in dem Theile meines Gottes, der seine Erbschaft ist; und in der Gemeinschaft aller Heiligen ist mein Aufenthalt.

Die Erklärung hierüber steht theils am Feste Mariä Himmelfahrt, theils am Feste Mariä Geburt.

Evangelium Luk. 11. K. 27—28. V.

In der Zeit, als Jesus zu dem Volke redete, geschah es, daß ein Weib ihre Stimme erhob, und zu ihm sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freylich, selig sind die, welche das Wort Gottes hören, und dasselbe beobachten.

Die Erklärung findet sich im sonntägl. Th. S. 171.

Unterricht

für das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas Thaddäus.

(21. October.)

Lebensbericht.

Simon und Judas waren vermuthlich leibliche Brüder, welche den Klephas, einen Bruder des heil. Joseph, zum Vater, die Maria, eine Base der Mutter Gottes, zur Mutter, und Jakob den Kleinen, und Joses oder Joseph zu Brüdern hatten. Sie wären zu Kana in Galiläen, wo Christus, (vielleicht bey einem von dieser Familie) auf der Hochzeit war, gebürtig, und deßwegen wird Simon, zum Unterschiede von Simon Petrus, im Evangelium ein Kananäer genannt, welches, wie der heilige Lukas erklärt, zu Deutsch, ein **Eiferer** heißt, und die Gemüthsart des heil. Simons ausdrückt. Auch der heil. Judas wird von den heiligen Vätern ein **Eiferer**, von den Evangelisten aber, zum Unterschiede von Judas dem Verräther, Thaddäus oder Lebbäus genannt. Wann und wie sie von Christo berufen, ist aus dem Evangelium nicht bekannt, noch wird sonst etwas als ihr Nahme und Frage des heil. Judas gemeldet, die er an Christum gethan: warum er sich nähmlich nur den Aposteln, und nicht der Welt offenbaren wolle; aus welcher einzigen Frage seine Menschenliebe und Sorge für das Heil der Welt genugsam abzunehmen. Es ist übrigens gar nicht zu zweifeln, daß beyde heilige

Apostel, ihrem Innahmen gemäß, sich eifrig um die Verkündigung und Fortpflanzung des Evangeliums angenommen, und nicht weniger Mühe und Arbeit als die andern Apostel ausgestanden; daß sie große Wunderzeichen gewirket, viele Seelen bekehret, die Heiden erleuchtet, die Götzenbilder zerstöret, und als heldenmüthige Heerführer Christi dem Fürsten der Finsterniß großen Abbruch gethan haben werden. Die Marterbücher melden von ihnen, daß Simon Aegypten und andere Afrikanische Länder, Thaddäus aber Palästina, Syrien, Mesopotamien und Groß-Armenien mit dem Glaubenslichte erleuchtet, von da sie in Persien zusammen gekommen, und allda den Nahmen Jesu durch ihre Predigten und Wunderzeichen, letztlich auch durch den Martertod glorwürdig gemacht haben. Von dem heil. Judas ist ein Sendschreiben vorhanden, welches die Kirche der Schrift einverleibt hat. Die Andacht gegen diesen Heiligen ist heut zu Tage unter den Christen sehr groß, und zwar billig; wird auch von Gott mit großen Gutthaten gesegnet. Lerne von diesen beyden heil. Aposteln für die Ehre Gottes, und für dein eigenes so wohl, als für das Heil der andern Menschen recht eifrig zu seyn.

Der Eingang zur Messe ist der nähmliche, wie am Andreastage. S. 2.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns durch deine heilige Apostel Simon und Judas zur Erkenntniß deines heiligen Nahmens hast gelangen las-

sen, verleih, daß wir ihre ewige Herrlichkeit mit Nutzen verehren, und dadurch immer in allem Guten zunehmen mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser. 4. K. 7—13. V.

Brüder! einem jeden aus uns ist die Gnade gegeben nach Maße der Schankung Christi; darum heißt es: Er ist aufgestiegen in die Höhe, hat die Gefangenen mit sich geführt, und den Menschen Gaben mitgetheilt. Daß er aber aufgestiegen, was ist die Ursache, als weil er auch zuvor hinabgestiegen in die untersten Oerter der Erde? Der hinuntergestiegen, ist der nähmliche, der hinaufgestiegen über alle Himmel, damit er alles erfüllte. Und der nähmliche hat auch bestellt einige zwar zu Aposteln, einige aber zu Propheten; andere hingegen zu Evangelisten; abermahl andere zu Hirten und Lehrern, um die Heiligen vollkommen zu machen, um einander Dienste zu leisten, um den Leib Christi auszubauen; bis wir alle mit einander gelangen zur Einigkeit des Glaubens, und zur Erkenntniß des Sohns Gottes, und Vollkommenheit eines Mannes, zur Gleichheit des vollkommenen Alters Christi.

Erklärung. Der heil. Paulus lehrt allhier, daß die Gnaden nicht allen Menschen auf einerley Weise, sondern nach der Oberherrschaft und allerweisesten Vorsehung Gottes ausgetheilet werden. Derowegen soll keiner den beneiden, der mehr Gnaden empfangen hat, noch soll der hochmüthig werden, welcher mehr Gaben besitzt: denn Gott gibt

einem jeden, so viel nöthig und nützlich ist. Die Worte des Psalmisten: **Er ist in die Höhe gestiegen, hat die Gefangenen mit sich geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben.** (*Ps.* 67, 19.) bedeuten, daß Christus, nachdem er in die Vorhölle gestiegen, und die Altväter aus ihrer Gefangenschaft erlöset hat, sie mit sich gleichsam im Triumphe zum Himmel geführet und zehn Tage darnach den Menschen die Gaben des heil. Geistes ertheilet habe. — Christus ist aber nicht anders aufgestiegen, und in seine Herrlichkeit eingegangen, als durch die Demuth, durch welche er sich zuvor bis zum Nichts der Menschheit, bis zum Tode des Kreuzes, ja bis zu Besuchung der Vorhölle erniedrigt hat; weßwegen ihn dann sein himmlischer Vater so sehr erhöht, und ihm alle Gewalt gegeben hat, im Himmel und auf Erden. Diese Gewalt übet er nun besonders auch durch willkürliche Austheilung der göttlichen Gnaden, vermög welcher er einige zu Aposteln, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, andere zu Lehrern und Hirten in seiner Kirche gemacht, derer Amt ist, den Menschen zur Vollkommenheit und Heiligkeit verhülflich zu seyn, und solcher Gestalt an dem Leibe Christi, welcher die Kirche ist, beständig zu bauen, und zwar so lange, bis alle Menschen zum wahren Glauben und Erkenntniß Christi kommen, ein Glaube und eine Kirche auf Erden werden und die Gläubigen in der Liebe und andern Tugenden nicht mehr kleine und schwache Kinder seyn, sondern vollkommene Männer, und Christo gleich werden mögen. Lasset uns Gott danken, daß er uns so viele apostolische Männer und Lehrer gegeben, die uns in dem Glauben be-

kräftigen, und den Weg zum Himmel zeigen; lasset uns ihn auch bitten, daß noch einmahl ein Hirt und ein Schafstall werde, und das alle Gläubige Christo auf Erden so nachfolgen, damit sie ihm auch einst im Himmel in der Glorie gleich werden mögen.

Evangelium Joh. 15. K. 17—25. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Dieses befehl ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so liebte die Welt das ihrige; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt. Gedenket aber an meine Worte, die ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie meine Worte behalten, so werden sie eure auch behalten. Alles dieses werden sie euch um meines Nahmens willen thun: weil sie denjenigen nicht kennen, der mich gesandt hat. Wenn ich nicht gekommen wäre, und mit ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keine Entschuldigung ihrer Sünde. Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater. Wenn ich die Wunderwerke unter ihnen nicht gethan, die niemand anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber

haben sie solche gesehen, und doch hassen sie mich und meinen Vater! damit das Wort, welches in ihrem Gesetze geschrieben steht, erfüllet werde: Sie haben mich ohne Ursache gehasset.

Lehrstück. I. Aus dem, daß Christus, seine Apostel und Jünger von der Welt gehasset und verfolget worden, können diejenigen den größten Trost und Muth schöpfen, die, weil sie nicht von der Welt sind, das ist, sich nicht nach ihren falschen Regeln, nach ihren falschen Grundsätzen, nach ihren eiteln und ärgerlichen Gebräuchen richten wollen, allerhand Spöttereyen, Verachtung und Verfolgung von den Weltkindern ausstehen müssen; gleichwie sich hingegen diejenigen Christen höchstens zu schämen haben, die nichts ausstehen wollen, und deßwegen lieber mit der Welt, als mit Christo es halten, um nur den Haß und das Gespött der Welt zu vermeiden: denn gleichwie es eine große Ehre für den Knecht ist, wenn er seinem Herrn gleich gehalten wird; eben so ist es eine große Schande, wenn der Knecht es besser haben will als sein Herr. Der Knecht ist ja nicht größer als der Herr, sagt Christus: wenn nun Christus als der Herr sich hat gefallen lassen, den Haß und die Verfolgung der Welt zu erdulden; warum wollen sich denn seine Knechte weigern, ein Gleiches zu erdulden? Oder aber: was liegt dann wohl daran, von der Welt gehaßt zu werden? Kann uns wohl der Haß der Welt etwas schaden, wenn uns Gott liebt? Dient er nicht vielmehr dazu, uns von der Welt loszureissen, und uns mit Gott zu vereinigen? und ist es nicht besser, die Welt, als Gott zum Feinde haben? II. Aus dem, daß der Knecht nicht mehr

ist

ist als der Herr, können sich auch die Prediger trösten, wenn sie mit aller Mühe und Arbeit keinen Nutzen schaffen, sondern von der bösen Welt nur verachtet und verspottet werden: ist es Christo, der eingefleischten Weisheit Gottes nicht besser ergangen, was wollen sie sich wundern oder betrüben, wenn es ihnen als schwachen Menschen auch so ergeht? Ihr Verdienst besteht nicht in dem Nutzen, den ihre Predigten schaffen könnten, und der nicht von ihnen abhängt; sondern in dem, daß sie bloß für die Ehre Gottes und das Heil der Seele arbeiten, wofür ihnen der Lohn gewiß nicht ausbleiben wird, wenn sie auch keine Seelen bekehren. III. Die Unwissenheit entschuldiget nicht alle Mahl von der Sünde; und darum sagt Christus, die Juden könnten sich nicht entschuldigen, daß sie ihn nicht erkannt, sondern verfolget haben: denn da sie ihn aus seiner göttlichen Lehre, die er mit so großen Wunderthaten bestätiget, leicht hätten erkennen können, wenn sie nur gewollt: so waren sie darum höchst strafbar, und der Verwerfung wohl würdig. Eben so strafbar sind so wohl die Ketzer, als auch jene Christen, welche, wie die Juden, gar leicht lernen könnten, was sie zu glauben und zu thun haben, solches aber entweder auch Boßheit oder Nachlässigkeit unterlassen, und darum aus eigner Schuld in ihrer Unwissenheit verbleiben; wegen welcher sie dann auch werden verdammt werden. Ein anderes ist es mit jenen Menschen, die ohne ihre Schuld nichts von Christo und dem wahren Glauben hören, noch hören können: denn diese werden nicht so wohl wegen ihrer Unwissenheit im Glauben, die für sie unsträflich ist, verdammt werden, als wegen der Sünden, die sie wider das natürliche Gesetz

begehen, welches einem jeden Menschen ins Herz geschrieben, und welches, wenn sies beobachteten, Gott sie gewißlich erleuchten, und im Glauben unterrichten lassen würde, sollte es auch durch einen Engel seyn, wie der englische Lehrer Thomas sagt. IV. Christus sagt von den Juden, sie haben ihn ohne Ursache gehasset. Es ist dieses aber nicht von den Juden, sondern von allen Sündern zu verstehen. Gott liebt den Menschen wie seinen Augapfel; er trägt ihn gleichsam auf den Händen; er hat sein Leben und sein Blut für ihn gegeben; er gibt sich ihm zur Speise, er erweist ihm stündlich und augenblicklich unendliche Gutthaten an Leib und Seele; wenn man nun bey allem diesem noch sündiget, heißt das nicht Gott ohne Ursache hassen und beleidigen?

Anmuthung. Dir, o liebreichster Jesu! der du die Liebe selbst bist, und ein wahrer Gesetzgeber der Liebe sagen wir ewigen Dank, daß du aus lauter Liebe, dich selbst für uns in den Tod gegeben hast; und bitten dich, du wollest die himmlischen Feuerflammen der Liebe auch in unsern Herzen anzünden, auf daß wir nach deinem Gebothe, unsern Nächsten lieben, wie uns selbst, und von dieser Liebe durch Neid und Haß uns nicht abwendig machen lassen, in Erinnerung, daß wir, deine arme Knechte, nicht besser sind, als du, unser Herr und Gott; weßwegen wir uns auch nicht zu beschweren haben, wenn wir, gleichwie du, von der Welt gehasset und verfolget werden. Stärke uns mit deiner Gnade, damit wir alles geduldig leiden, was du nach deinem göttlichen Willen uns väterlich zuschickest, auf daß wir, nach deinem Beyspiele, in der Liebe Gottes

und des Nächsten beständig leben, und endlich aus lauter Liebe zu dir, o Jesu! sterben. Amen.

Unterricht

für das Fest aller Heiligen Gottes.

(1. November.)

Warum hat die Kirche dieses Fest eingesetzt?

Aus folgenden Ursachen: 1) Weil es sich gebührt, Gott in allen seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar zeiget, zu ehren, und den Heiligen selbst die Ehre zu erweisen, die sie dadurch verdienen, weil sie sich die Beförderung der Ehre Gottes so sehr haben angelegen seyn lassen, uns ihre vortreffliche Tugendbeyspiele zur Nachfolge hinterlassen haben, und unsre getreue Fürsprecher bey Gott sind. Da nun aber der Heiligen eine so große Menge ist, daß es unmöglich wäre, einem jeden von ihnen einen besondern Tag zu bestimmen; so will die Kirche, daß wir ihnen heute ins gesammt, und auf ein Mahl die Ehre erweisen sollen, die wir einem jeden ins besondere schuldig sind; und dieses thut sie 2) darum, damit wir solcher Gestalt ersetzen, was an den übrigen Festtagen durch unsre menschliche Gebrechlichkeit, Unwissenheit und Nachlässigkeit in Verehrung und Andacht gegen sie versäumet worden. 3) Damit uns Gott eine vollkommene Versöhnung in Ansehung so vieler Fürbitter ertheile, das ist, weil wir wegen unsrer schweren Sünden, und in Ansehung eines einzigen Fürsprechers bey Gott, keine Vergebung verdienen, so wolle er uns dieselbe in Ansehung so vieler Heiligen ertheilen, welche ihr getreues Vorwort zu unserm Besten

bey ihm einlegen, unsre Nöthen in tiefster Demuth ihm vorstellen, und vor dem göttlichen Throne mit ihren Bitten so lange anhalten, bis wir gnädig erhöret werden. 4) Hat auch die Kirche bey Einsetzung dieses Festes die Absicht, daß die vorzüglichen Tugenden so vieler Freunde Gottes, wodurch sie sich eine so große Herrlichkeit erworben haben, uns anreitzen und ermuntern sollen, ihnen mit größerm Eifer und Fleiße nachzufolgen?

Woher hat dieses Fest seinen Ursprung?

Von der Einweihung des abgöttischen Tempels in der Stadt Rom, welcher Pantheon, das ist, Tempel aller Götter genannt wurde, welchen Papst Bonifazius der IV. dem wahren Gott zur Gedächtniß der seligsten Jungfrau und aller heiligen Märterer eingeweihet, und deßwegen das Fest aller Heiligen zu Rom jährlich zu halten befohlen hat. Gregorius der IV. aber hat nachmahls angeordnet, daß dieses Fest, welches schon auf mancherley Weise in unterschiedlichen Kirchen zu Ehren aller lieben Heiligen Gottes gehalten wurde, an diesem Tage in der ganzen Kirche für allezeit begangen würde.

Im Eingang der Messe singt die Kirche: **Lasset uns alle im Herrn frohlocken, die wir den Festtag aller Heiligen begehen, wegen derer Feyerlichkeit sich die Engel erfreuen, und den Sohn Gottes ins gesammt loben. — Frohlocket im Herrn! ihr Gerechte! den Aufrichtigen gebühret es, daß sie ihn einstimmig loben.** (Ps. 32, 1.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du uns verliehen, die Verdienste aller deiner Heiligen auf ein Mahl feyerlich zu verehren, wir bitten dich, du wollest uns deine Erbarmung, auf die wir hoffen, in Ansehung so vieler Fürbitter reichlich mittheilen, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus der heimlichen Offenbarung, 8. K. 2—12. V.

In den Tagen: Sieh! ich Johannes sah einen andern Engel von Sonnenaufgang herauf kommen, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit starker Stimme den vier Engeln, welchen Macht gegeben war, die Erde und das Meer zu beschädigen, und er sprach: Ihr sollet weder der Erde, noch dem Meere, noch den Bäumen Schaden zufügen, bis daß wir die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen zeichnen. Ich hörte auch die Zahl der Gezeichneten: Es waren hundert und vier und vierzig tausend, die gezeichnet waren aus allen Stämmen der Kinder Israel. Aus dem Stamme Juda zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Ruben zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Gad zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Aser zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Nephtali zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Manasses zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Simeon zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Levi zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Issachar zwölf

tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Zabulon zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Joseph zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Benjamin zwölf tausend Gezeichnete. Darnach sah ich eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Geschlechtern, Zünften, Völkern und Sprachen; sie standen vor dem Throne und dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen; sie riefen mit großer Stimme und sprachen: Heil sey unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! Und alle Engel standen rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier Thiere; sie fielen vor dem Throne auf ihre Angesichter, betheten Gott an, und sprachen: Amen! Benedeyung und Glorie, Weisheit und Danksagung, Ehre, Kraft und Stärke sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Erklärung. Johannes, dem zum voraus gezeiget wurde, was sich am Ende der Welt zur Zeit des Antichrist begeben würde, sah unter andern einen Engel, der das Zeichen Gottes hatte, welches, nach Auslegung der heiligen Väter, das Zeichen des heiligen Kreuzes ist, womit sich die Frommen von den Gottlosen unterscheiden, und vor den bevorstehenden Uebeln bewahren müssen, gleichwie ehedessen, die mit dem T, welches ein Bild des Kreuzes ist, bezeichneten Juden von dem Würgengel frey waren. *) Hierauf sah er, daß eine sehr große Anzahl der Juden aus allen Zünften mit diesem Zeichen von den Engeln bezeichnet, folglich bekehret, und den Christen zugezählet wurden. Es wird zwar hier eine bestimmte Zahl angesetzt von denen, die sich aus einer jeden Zunft bekehren würden; aber hierdurch wird, nach

Meinung der Schriftausleger, nur angedeutet, daß sich zwar eine große Menge Juden bekehren werde, die aber doch wohl zu zählen seyn würden, gegen der unbeschreiblichen Menge, die aus den Heiden und allen Völkern der Erde werden selig werden. Die Zunft Dan, aus welcher der Antichrist wird gebo= ren werden, ist allhier ausgelassen, weil sich viel= leicht wenige aus derselben bekehren, sondern die Meisten den Antichrist anhangen werden. Nach diesem hat der heilige Johannes eine unzählige Men= ge vor dem Throne Gottes und des Lammes, welches Christus ist, gesehen, welche mit weißen Kleidern angethan, und Palmen in den Händen hatten. Durch diese Menge aber werden die Heiligen verstanden, welche die Reinigkeit des Glaubens und des Gewissens mitten unter den Verfolgungen und Versuchungen des Fleisches, vermög eines beständigen Streites un= verletzt erhalten haben, und deßwegen nun in ihrer Herrlichkeit voll Freuden, mit Lobgesängen und Dankliedern vor Gott stehen, der ihnen einen so herrlichen Sieg ertheilet hat. Befleiß dich, daß auch du einst unter der Zahl dieser Heiligen seyst; welches aber nicht geschehen wird, wenn du nicht, wie sie, ritterlich streitest, und geduldig leidest.

*) Ezechiel 9, 4. ꝛc.

Evangelium Matth. 4. K. 1—12. V.

In der Zeit, da Jesus die Menge des Volks sah, ging er auf einen Berg, und nach= dem er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm; und er eröffnete seinen Mund, lehrte sie und sprach: Selig sind die

Armen im Geiste; denn ihr ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet; denn sie werden gesättiget werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen, verfolgen, alles Böses wider euch reden und lügen. Freuet euch und frohlocket! weil euch eine große Belohnung im Himmel vorbehalten ist.

Warum wird heute das Evangelium von den acht Seligkeiten vorgelesen?

Weil die Heiligen Gottes dadurch gleichsam als auf Staffeln zu Gott und zur Seligkeit gelanget sind. * Wenn du zu den Heiligen in den Himmel kommen willst, so mußt du nothwendig auf eben diesen Staffeln dahin gelangen.

Erklärung der acht Seligkeiten.

I. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Arm im Geiste sind 1) diejenigen, welche, gleich den Aposteln, alles Zeitliche verlassen und um Christi

willen arm werden. 2) Die, welche durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen, und diesen Verlust mit Ergebenheit in den Willen Gottes geduldig ertragen. 3) Die, welche mit ihrem armen, schlechten und geringen Stande zufrieden sind, nicht nach einem höhern und glückseligern streben, und lieber Noth leiden, als sich durch unerlaubte Künste, Betrug oder Dieberey bereichern wollen; 4) auch die Reichen, welche ihr Herz an das Zeitliche nicht hängen, sondern sich vielmehr ihrer Reichthümer bedienen, um dem Elende der Nothleidenden abzuhelfen; 5) und sonderlich diejenigen, welche von ihrer Schwachheit, Unvermögenheit und eigenem Elende überzeugt, von sich eine geringe Meinung hegen, sich selbst verachten, und als arme Bettler ansehen, die immer nöthig haben, Gott um seine Gnade und Beystand anzuflehen. Allen diesen nun ist das Himmelreich versprochen; ja, es gehört ihnen schon wirklich als ein Eigenthum zu, wenn sie sich nur dessen durch ihre Unbeständigkeit nicht verlustigen.

II. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen.

Derjenige ist wahrhaft sanftmüthig, welcher sich weder über Gott aufhält, wenn er ihm Uebel zuschickt, noch über die Menschen zürnet, die ihm allerley Leid und Unbilden zufügen, sondern vielmehr allen Zorn, Ungeduld, Haß und Rachbegierde unterdrücket, ja, das ihm zugefügte Böse mit Gutem zu vergelten sucht. Ein solcher ist gleich einem ruhigen, stillen Meere, oder Wasser, in dem sich das Bild der göttlichen Sonne ungehindert abbilden kann. Er ist dadurch, daß er sich selbst überwindet, stärker, als wenn er feste

Städte mit stürmender Hand einnähme. (Sprichw. 16, 32.) Er verrichtet Gott angenehmere und verdienstlichere Werke, als wenn er sich nach eigenem Willen bis aufs Blut geißelte, und bey Wasser und Brot fastete; und er wird dafür zur Belohnung nicht so wohl diese Erde, welche ein Land der Todten ist, als den Himmel, jenes Land der Lebendigen, zum Erbtheile bekommen, allwo er sich in einem ewigen Frieden erfreuen wird, (Ps 30, 11.) den er schon auf Erden für sich allezeit genossen hat.

III. Selig sind die Traurigen; denn sie werden getröstet werden.

Nicht diejenigen, welche wegen des Todes ihrer Befreundten, oder wegen Unglück, Verlust zeitlicher Güter, oder anderer Armseligkeiten traurig sind, weinen und Leid tragen, werden hier unter den Trauernden verstanden, sondern die, welche sich betrüben, daß Gott von ihnen und andern Menschen so vielfältig beleidiget, so wenig geehrt und geliebt; und daß deßwegen so viele durch das kostbare Blut Christi erlöste Seelen verdammt werden. * Die Sünde nähmlich ist das einzige Uebel, welches verdienet, beweint zu werden; und nur jene Zähren, welche wegen der Sünde vergossen werden, sind nützliche Zähren, die mit einem ewigen Troste und Fröhlichkeit werden vergolten werden.

IV. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet: denn sie werden gesättiget werden.

Der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit ist eine eifrige und hitzige Begierde nach den Tugenden, welche die christliche Vollkommenheit ausma-

chen, als da sind die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe Gottes und des Nächsten, die Sorge einem jeden das Seinige zu geben und zu lassen, die Bußfertigkeit, vermög welcher man Gott für seine Sünden sucht genug zu thun ꝛc. Wer nun nach diesen Tugenden eben so sehr, als ein Hungriger nach Speise und Trank, sich sehnet, und Gott beständig darum bittet, der wird gesättiget, das ist, erhöret, und damit bereichert werden.

V. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Diese Worte sind allzu klar; als daß sie einer Auslegung bedürften; wenn sich doch nur auch alle Christen befließen, diese Gattung der Seligkeit zu erlangen, welche allen so nothwendig, und so leicht zu erwerben ist! Was ist uns allen nothwendiger, als die Barmherzigkeit Gottes? Und was wird, diese zu erhalten, erfordert, als gegen die Elenden barmherzig, liebreich und mitleidig zu seyn? Wem ist dieses unmöglich? Nun hängt aber von dieser guten Gesinnung gegen die Nothleidenden wirklich die Barmherzigkeit Gottes gegen uns ab: denn, wie wir uns gegen den Nebenmenschen verhalten, so wird sich Gott gegen uns verhalten; und mit dem Maße, mit dem wir ausmessen, wird uns wieder eingemessen werden. (Matth. 7, 2.)

VI. Selig sind, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen.

Diejenigen haben ein reines Herz, welche die in der Taufe erhaltene Unschuld sorgfältig zu erhalten suchen, und ihr Herz oder Gewissen nicht nur von

allen sündhaften, unreinen Reden und Thaten, sondern auch von allen bösen, unordentlichen, unkeuschen Gedanken und Begierden unbefleckt erhalten, und in allen Dingen nichts als Gott suchen, welchen sie dann auch schon in dieser Welt auf eine ganz besondere Art finden, und mit außerordentlichen Erleuchtungen und Erkenntnissen von ihm werden begnadiget werden; dort aber im Himmel werden sie ihn von Angesicht zu Angesicht, wie er ist, beschauen, und in dieser Anschauung eine den reinen Seelen nur allein vorbehaltene Freude genießen: denn, gleichwie das Auge, wenn es sehen will, rein seyn muß; also können nur unbefleckte und gereinigte Seelen Gott anschauen.

VII. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Weil Gott der Vater ein Gott des Friedens, der Sohn ein Wiederbringer des Friedens, der heilige Geist endlich ein Geist der Liebe, oder Einigkeit und des Friedens ist; darum werden dann billig diejenigen, welche sich befleißen, mit Gott so wohl als mit allen Menschen immer im Frieden zu leben, und den Frieden bey andern herzustellen und zu erhalten, vorzugsweise Kinder Gottes genannt, obwohl dieß alle Gerechte sind; da hingegen diejenigen, die Uneinigkeit und Zwietracht unter andern anstiften oder unterhalten, Kinder des Teufels sind, der ein Hauptanstifter alles Unfriedens ist.

VIII. Selig sind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihr ist das Himmelreich.

Diejenigen werden eigentlich selig gesprochen, welche wegen des wahren Glaubens, wegen der Tugend, Gottesfurcht, Andacht, Reinigkeit ꝛc. verfolget, verachtet, verspottet, gepeiniget, ja getödtet werden, und doch alles dieses mit christlicher Geduld und Standhaftigkeit, ja, mit Freuden ausstehen, wie schier alle Heilige gethan, und auf solche Art die himmlische Krone haben erobern müssen. * Wollen wir nun mit ihnen gekrönet werden, so müssen wir auch mit ihnen leiden, welches auch, wenn wir uns der Tugend befleißen, gewiß nicht ausbleiben wird. Denn alle, die in Christo fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden. (2. Tim. 3, 12.)

Anmu'thung. Wie lieblich, o Gott! sind deine Wohnungen! Meine Seele verlanget, ja, wird kraftlos vor Begierde nach deinen Vorhöfen; mein Herz und Fleisch springt auf vor Verlangen nach dir, o lebendiger Gott! der du die Krone und der Lohn aller Heiligen bist, der du ihre hier zeitlich erlittene Beschwerden und Schmerzen mit ewig währender Freude und Ergetzlichkeit vergiltst, und mit allem Guten sie erfüllest. O! wie selig sind alle diejenigen, die auf dieser Welt dir treu gedienet haben: denn, nun sehen sie das Angesicht Gottes und des Lamms, und dein Nahme ist an ihrer Stirn, und sie regieren mit dir in alle Ewigkeit. Darum bitten wir dich, o Gott! verleih uns die Gnade, daß wir dir nach ihrem Beyspiele in Heiligkeit und Ge-

rechtigkeit dienen, in der Armuth, Demuth, Bußfertigkeit, Reinigkeit, Barmherzigkeit und Geduld den Heiligen nachfolgen, und also mit *ihnen* der himmlischen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögen. Amen.

Unterricht
für den Gedächtnißtag aller Seelen.
(2. November.)

Was ist der aller Seelen Tag?

Es ist der Tag der jährlichen Gedächtniß aller in der Gnade und Freundschaft Gottes abgeschiedenen Seelen, welche für ihre läßliche, oder noch nicht genug abgebüßte Todsünden in dem Kerker des Fegfeuers die rückständigen Strafen bis auf den letzten Häller bezahlen müssen. (Matth. 5, 26.)

Gibt es denn ein Fegfeuer?

Außer den erst angezogenen Worten sagt Christus (Matth. 12, 32.), daß die Sünden in den heiligen Geist weder in dieser, noch in jener Welt nachgelassen werden, woraus der heilige Augustin schließt *), daß dieses mit Wahrheit nicht könne gesagt werden, wenn nicht in jener Welt gewisse Sünden nachgelassen würden; welches dann nothwendig in einem von dem Himmel und der Hölle, aus welcher keine Erlösung mehr ist, unterschiedenen Orte geschehen muß, welchen wir Katholische billig Fegfeuer nennen, weil uns der heilige Paulus selbst

dieſes Wort gleichſam auf die Zunge gibt, da er (2. Kor. 3, 15.) ſagt, ſolche Seelen werden zwar ſelig werden, aber nicht anders als durch das Fegfeuer.

*) Lib. 21. de Civit. Dei.

Hat man allezeit an das Fegfeuer geglaubt?

Allezeit, ſo wohl in der jüdiſchen als chriſtlichen Kirche. Ja, ſogar auch die Heiden ſcheinen einige Kenntniß davon gehabt zu haben, weil ſie eben ſo, wie die Juden, für ihre Verſtorbene Gebethe und Opfer verrichtet haben. Daß man aber in der chriſtlichen Kirche, von den Apoſtelzeiten her, allezeit daran geglaubet habe, läßt ſich von einem Jahrhunderte zum andern durch die Kirchenväter, durch die Kirchengebethe, durch die Kirchenräthe ꝛc. unumſtößlich beweiſen. Der heilige Epiphanus hat deßwegen ſchon im vierten Jahrhunderte den Arius für einen Ketzer gehalten, weil er das Fegfeuer geläugnet. *) Was iſt alſo nun von den Neugläubigen zu halten, welche von dem Fegfeuer nichts wiſſen wollen?

*) Lib. 3. Hom. 1. Haeref. 55.

Was iſt für eine Pein im Fegfeuer?

Eine zweyfache, nähmlich, die **Pein des Schadens** oder Verluſtes, welche in Beraubung der ſeligen Anſchauung Gottes beſteht; und die **Pein der Sinne.** So groß nun aber die Pein der Sinne immer ſeyn mag: denn nach Ausſage des heil. Auguſtinus und anderer Väter werden die büßenden Seelen in dem Orte der Reinigung von einem dem hölliſchen gleichem Feuer, und zwar ſo ſchmerzlich gemartert, daß man lieber mit der heil. Magdalena

von Pazzis alle Peinen und Uebel der Welt zugleich seine ganze Lebenszeit auszustehen, als nur eine Stunde lang das Fegfeuer zu erdulden, sich erbiethen sollte. So groß also immer diese Pein seyn mag, so ist sie doch nicht mit der Beraubung der göttlichen Anschauung zu vergleichen, welche diese ihren Gott so liebenden und so heftig nach ihm verlangenden Seelen weit mehr als das Feuer selbst quälet.

Wie ist diesen leidenden Seelen zu helfen?

I. Durch das heil. Meßopfer; weßwegen dann von den Apostelzeiten her in allen Meßordnungen ein Gedächtniß oder Gebeth für die Verstorbenen eingerückt ist; und die heil. Monika, des heil. Augustinus Mutter, hat sich bey ihrem Tode nichts mehr ausgebethen, als daß man ihrer nach dem Tode bey dem Altar eingedenk seyn möge. II. Durch andächtiges und eifriges Gebeth und Zuwendung der Ablässe. Hierzu mahnet uns selbst der heil. Geist, da er sagt: **Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen zu bethen, damit sie von den Sündenbanden aufgelöset werden.** (2. Mach. 12, 6.) Dieses haben auch die Juden, und besonders der fromme Judas Machabäus gethan, welcher zwölf tausend Drachmen Silbers nach Jerusalem geschickt, um Opfer und Gebethe für die Verstorbenen verrichten zu lassen; welches, wie die Schrift selbst sagt (2. Mach. 12, 44.) unnütz gewesen wäre, wenn er ihre Erlösung nicht gehofft hätte. III. Durch Fasten und andere Bußwerke, wie die Einwohner von Jabes Galaad (1. Kön. 11, 12.) und David (2. Kön. 1, 12.) für den Saul und Jonathas, und andere in der Schlacht Umgekommene gethan haben.

So

So hatten auch die Juden im Brauche, sich für die Verstorbenen zu baden; weßwegen der heil. Paulus (1. Kor. 15, 19.) sagt: Warum baden sie sich denn für die Verstorbenen, wenn sie ihre Erlösung nicht hoffen? IV. Durch Almosengeben und andere gute Werke, wozu der weise Mann (7, 37.) ermahnet: **Beraube den Todten der Gnade nicht**, das ist, des Almosens, Gebeths ꝛc. das man für ihn verrichten soll. Daher war bey den Juden und Heiden so wohl, als bey den Christen immer der Gebrauch, auf die Gräber der Verstorbenen, zum Nutzen der Armen und zum Troste der abgeleibten Seelen, allerley Speise und Trank zu setzen.

Was soll uns bewegen, den leidenden Seelen Hülfe zu leisten?

1) Die Liebe Gottes, welche nichts mehr wünschet, als daß diese Seelen, die er zwar als seine Bräute liebt, aber sie dennoch wegen seiner Heiligkeit, die nichts Unreines leiden kann, und wegen seiner Gerechtigkeit, die nicht das geringste Böse unbestraft läßt, so lang, bis sie vollkommen gereinigt, von sich entfernt, nur bald erlöset werden, und zu seiner Anschauung gelangen mögen. 2) Die Liebe gegen die Seelen selbst: denn sie sind auserwählte Bräute Gottes; sie sind unsere Brüder und Schwestern in Christo; es sind dabey unsere Blutsfreunde; sie leiden vielleicht unsertwegen, und sie leiden so erschreckliche Peinen, ohne daß sie sich selbst helfen können. 3) Die Liebe gegen uns: denn wenn wir einmahl in jenem peinlichen Kerker, den wenige Menschen vermeiden, seyn werden, so werden wir uns auch Hülfe wünschen; und Gott wird sich alsdann eben so gegen uns verhalten, wie wir uns im Leben

gegen die Verstorbenen werden verhalten haben. Die Seelen selbst, denen wir werden geholfen haben, werden sich gewiß dankbar gegen uns einstellen, und uns im Leben so wohl, als nach dem Tode ihre Hülfe genießen lassen.

Für welche Seelen soll man besonders bethen?

Man soll zwar besonders am heutigen Tage für alle ins gesammt sein Gebeth und gute Werke verrichten; jedoch, da wir einigen mehr verpflichtet, andere Gott angenehmer, andere es nöthiger brauchen, andere es mehr verdienen ꝛc. so soll man sich befleißen, eifriger und öfter zu bethen, 1) für unsre Aeltern, Befreundte, Gutthäter; 2) für die, welche Gott und Maria die angenehmsten; 3) für die, welche am längsten gelitten, oder leiden sollen; 4) welche am schmerzlichsten gepeiniget werden; 5) welche die Verlassensten; 6) die Nächsten an der Erlösung; 7) welche am meisten für die Verstorbenen gebethet; 8) die unsertwegen leiden; 9) die auf unser Gebeth hoffen; 10) die wegen ihres geringen Verlangens nach Gott und dem Himmel, oder wegen ihrer geringen Furcht vor dem Fegfeuer leiden; 11) welchen wir bey Lebenszeiten Uebels gethan, oder welche uns Uebels zugefügt; 12) für unsre geistliche Brüder und Schwestern. — Und dieses ist besonders zu merken, wenn man den armen Seelen einen Ablaß schenken will, wo man allezeit eine gewisse Seele, und, wenn es diese nicht braucht, bedingnißweise eine andere bestimmen soll: weil die Abläße, welche die Kirche den Verstorbenen zuzueignen erlaubt, immer nur auf Erlösung einer Seele angesehen sind.

Zu was soll uns der Glaube an das Fegfeuer antreiben?

Dazu, daß wir uns 1) befleißen, die für unsre auch in der Beicht nachgelassene Sünden und tägliche Fehler schuldigen Strafen durch gute Werke, durch Abtödtungen, Gebethe, Ablässe noch im Leben abzubüßen, damit wir nicht dort dafür büßen müssen: und darum haben alle Heilige in beständiger Bußfertigkeit gelebt; 2) daß wir uns nicht nur vor schweren, sondern auch vor läßlichen Sünden sorgfältig hüthen, denn da eine jede läßliche Sünde, sollte es auch nur ein unnützes Wort seyn, so streng und langwierig bestraft wird, so muß es wahrhaftig um die läßlichen Sünden keine so geringe Sache seyn, wie sich manche Menschen einbilden.

Wann und wie ist die jährliche Gedächtniß aller Verstorbenen eingeführt worden?

Die eigentliche Zeit kann nicht bestimmt werden: denn es meldet schon der uralte Tertullian *), daß die Christen seiner Zeit eine jährliche Gedächtniß der Verstorbenen gehalten hätten. Gegen das Ende des zehnten Jahrhundertes hat der heilige Odilo, Abt von Kluny, diese Gedächtniß auf den heutigen Tag in den Klöstern seines Ordens eingeführt; 200 Jahre aber vor dem heil. Odilo hat schon Amalarius, Bischof zu Trier, nach dem Berichte des Baronius, am Tage aller Heiligen die Andacht für die Verstorbenen festgesetzt. Dem ungeachtet ist doch erst durch die Gewohnheit der Klunyazenser der Papst Johannes XVI. bewogen worden, diese Gedächtniß aller Verstorbenen auf den heutigen Tag der ganzen Christenheit vorzuschreiben. Warum aber der heutige Tag

dazu bestimmt worden, mag die Ursache seyn, weil es billig ist, daß, nachdem wir uns gestern über die Glorie der Heiligen, die schon im Himmel regieren, erfreuet haben, wir auch anheut mit jenen Heiligen, die ihre Sünden noch nicht genug abgebüßt, ein Mitleiden haben, und ihnen zu helfen uns befleißen.

*) Lib. de Coron. Mil.

Der Eingang zur heutigen und allen Todtenmessen ist folgender: Herr! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Dir, o Gott! gebührt in Sion ein Loblied; und in Jerusalem soll man dir Gelübde abstatten. Erhöre mein Gebeth! Alles Fleisch soll zu dir kommen. (Ps. 24, 2. 3.) Herr! gib ihnen ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! ein Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, verleih den Seelen deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller Sünden, damit sie die Nachlassung, auf die sie beständig hoffen, durch andächtige Fürbitte erlangen mögen, der du lebest und regierest ꝛc.

Die Epistel und das Evangelium handeln von der Auferstehung aller Menschen zum Gerichte, wo ein jeder empfangen wird, was er in seinem Leben verdienet hat, Gutes oder Böses, ein ewig glückseliges oder ewig unglückseliges Schicksal. — Es steht bey uns, welches von beyden wir uns durch unser Leben zubereiten wollen.

Vor der Aufopferung in der Messe bethet der Priester folgendes

Gebeth.

O Herr Jesu Christi, du König der Glorie! errette alle Seelen der Gläubigen aus den Qualen des Fegfeuers, und laß sie durch den Obersten der Engel, den heil. Michael, führen zu dem ewigen Lichte, welches du vor Zeiten dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast. Wir opfern dir deßwegen unsre Gebethe und Lobopfer; nimm sie auf für jene Seelen, derer Gedächtniß wir anheut begehen, und laß sie, o Herr! von dem Schatten des Todes zum Lichte des ewigen Lebens übergehen.

℣. Von der Pforte der Hölle
℟. Erlöse, o Herr! ihre Seelen.
℣. Herr! gib ihnen die ewige Ruhe,
℟. Und das ewige Licht leuchte ihnen.
℣. Herr! laß sie ruhen im Frieden.
℟. Amen.
℣. Aller abgestorbenen christgläubigen Seelen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden! ℟. Amen.

Diese Versikel kann man andächtig und sehr nützlich sprechen, so oft man bey einem Kirchhofe vorübergeht.

Unterricht
für das Fest des heil. Bischofs Martinus.
(11. November.)

Lebensinhalt.

Wer Gott mit einer kindlichen Furcht liebt, der wird sich unaufhörlich bestreben, Gutes zu thun. (Jes. Sir. 15, 1.) Dieses ist der ganze Le-

bensinhalt und auch das würdigste Lob des heil. Martinus. Sein Leben war nichts als eine beständige Liebe Gottes und des Nächsten, und deßwegen war es voll der guten Werke. Er war in Pannonien, oder Ungarn, von heidnischen Aeltern geboren; aber die Neigung gegen Gott, die er von Kindheit auf in seinem Herzen verspürte, machte, daß er sich alle Mühe gab, sich heimlich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen; und er wurde schon im zehnten Jahre unter die Zahl der Katechumenen, das ist, derer, welche die heil. Taufe zu empfangen vorbereitet wurden, aufgenommen. Sein heidnischer Vater suchte ihn hiervon abzuhalten, und hielt ihn deßwegen zum Soldatenstande an; aber die Furcht und Liebe Gottes hielt ihn nicht nur von allen diesem Stande gewöhnlichen Ausschweifungen zurück, sondern machte ihm sogar diesen gefährlichen Stand zu einer Gelegenheit, seine Menschenliebe durch Austheilung seines Solds unter die Armen auszuüben, gegen die er so mildherzig war, daß er einst einem bey großer Kälte übel gekleideten Bettler, da er sonst nichts hatte, den halben Theil seines Reitmantels geschenkt hat. In folgender Nacht sah er im Traume Jesum Christum mit diesem Mantel bekleidet, der zu den Engeln gesprochen: **Martinus, noch ein Täuflinn, hat mich mit diesem Kleide bedeckt.** Durch dieses tröstliche Gesicht bewogen, ließ er sich nicht länger von Empfangung der Taufe abhalten; verließ hierauf die Kriegsdienste; begab sich zu dem heil. Hilarius, Bischofe zu Poitiers in Frankreich, und machte in kurzer Zeit unter dessen Anführung einen erstaunlichen Fortgang in den christlichen Tugenden. So sehr er aber um sein eigenes Heil besorgt

war, so sehr sorgte er auch für das Heil anderer Menschen, besonders seiner Aeltern und Befreundten, welche zu bekehren er eine weite und gefährliche Reise in sein Vaterland unternahm. Bey seiner Zurückkunft erbaute er nicht weit von Poitiers das erste Kloster in Frankreich, und führte daselbst mit 24 Mönchen ein sehr strenges und tugendvolles Leben. Sein großer Glaube und Liebe Gottes machte ihn an Wunderthaten den Aposteln gleich; und das erste Wunder, so er that, war die Auferweckung eines Katechumenen, der ohne Taufe verstorben war. Der Ruhm von seinen Wundern und Heiligkeit breitete sich hierauf so aus, daß er, alles Weigerns ungeachtet, zum Bischofe von Tours bestellet wurde. Diese hohe Würde veränderte nichts an seiner vorigen Lebensart, außer daß sie seine Demuth, seinen Eifer für die Ehre Gottes, und seine Liebe des Nächsten vermehrte; und er that die ganze Zeit seines 29jährigen Bisthums, so zu sagen, nichts anders, als daß er die Abgötterey ausreutete, die Ketzer bestritt, für die Sünder bethete, weinte, und sie bekehrte, die Klosterzucht einführte, den Armen und Nothleidenden beysprang, die Betrübten und Kranken tröstete, und sie heilte; mit allen Menschen, ja, auch seinen Feinden gütig und gelind, mit sich aber überaus streng verfuhr, und bey allen seinen guten Werken sehr große Verfolgungen, Unbilden und Beschimpfungen erduldete; und in solchen liebvollen Beschäftigungen hat er sein heiliges, lieb- und verdienstvolles Leben dahingebracht, welches dann nicht anders, als mit einem heiligen und lieblichen Tode gekrönt werden mußte. Er sah diesen vor, und als er von den Seinigen, denen er ihn voraus sagte, gebethen wurde,

zum Trost seiner Herde, um ein längeres Leben zu bitten, so bath er wirklich Gott, weil er noch länger für seine Ehre arbeiten wollte, er wolle ihn, wenn es ihm gefällig, noch länger leben lassen. Allein, er hatte für den Himmel genug gearbeitet, und Gott wollte ihm die lang verdiente Krone aufsetzen. Er richtete sich also, indem er sich auf den mit Asche bestreuten Erdboden legen ließ, zur Abfahrt; und indem er mit beständig zum Himmel gerichteten Augen der ihm zubereiteten Krone entgegen sah, wollte ihn der Höllenfeind noch am letzten Augenblicke mit einer gräßlichen Erscheinung schrecken und in Verwirrung bringen, den er aber nur mit Verachtung ansah, und voll des Vertrauens auf Gott zu ihm sagte: **Was suchest du, grausame Bestie! Du wirst an mir nichts, was dein ist finden.** Und so gab er im ein und achtzigsten Jahre seines Alters in sanfter Ruhe seinen seligen Geist auf, den die Engel und Heiligen mit freudigen Lobgesängen in den Schooß Abrahams begleitet haben. Ach! daß wir doch von diesem Heiligen lernten, Gott wahrhaft zu lieben, und nicht nur für unser Heil, sondern auch für das leibliche so wohl, als das geistliche Wohlseyn unsers Nebenmenschen zu sorgen, so würden wir uns gewiß auch vor dem Tode wenig zu fürchten haben?

Der Eingang zur Messe ist, wie am Petri Stuhlfeyer. S. 101.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du siehst, daß wir mit unsern Kräften nicht bestehen, verleih gnädiglich, daß wir durch die Fürbitte des heiligen

Bischofs und Beichtigers Martinus wider alle Widerwärtigkeiten beschirmet werden, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach, 44. u. 45. K.

Sieh! ein großer Priester, der in seinen Tagen Gott gefallen hat, ist gerecht gefunden, und zur Zeit des Zorns die Aussöhnung geworden. Seines Gleichen ist keiner gefunden worden, der das Gesetz des Allerhöchsten gehalten hat. Darum hat ihn der Herr vermög eines Eidschwures zu einem Volke erwachsen lassen. Den Segen aller Völker hat er ihm gegeben, seinen Bund hat er über sein Haupt befestiget. Er hat ihn mit seinem Segen begnadiget, in seiner Barmherzigkeit erhalten, und er hat vor den Augen des Herrn Gnade gefunden. Er hat ihn vor dem Angesichte der Könige groß gemacht, und ihm die Krone der Herrlichkeit gegeben. Einen ewigen Bund hat er mit ihm aufgerichtet: er hat ihm das hohe Priesterthum gegeben, und ihn mit Ehre beglücket. Er soll das Priesterthum verwalten, und Lob haben in seinem Nahmen, und ihm ein würdiges Rauchfeuer zum süßen Geruche aufopfern.

Erklärung. Diese Lection ist aus dem 44. und 45. Kapitel des weisen Mannes, wo von den großen Männern des alten Testaments, Henoch, Noe, Abraham, Isaak, Jakob, Moyses und Aaron ꝛc. geredet wird, stückweis zusammengesetzt, und die Kirche will hierdurch so wohl das Muster, als auch die Ehre, die Würde und das Glück eines hohen Priesters oder Bischofs des neuen Bundes vorstellen. Ein Priester, oder Bischof nähmlich soll sich aus allen Kräften befleißen, diesen gottgefälligen und für das Heil der Menschen so eifrigen Männern eben so

nachzufolgen. Er soll also, wie sie, vor Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit wandeln, und ihm in allen zu gefallen suchen, damit er ihn, seinem Amte gemäß, durch seine Gebethe und Opfer versöhnen könne, wenn er über sein Volk zürnet: denn es ist nicht genug, daß ein Priester sein Volk das Gesetz Gottes nur lehre, sondern er muß zuerst ausüben, was er sie lehret. Wenn er aber dieses thut, so hat er zu hoffen, daß Gott nicht nur über ihn, sondern auch über sein Volk seinen Gnadensegen häufig ausschütten, und ihn auf der Welt so wohl, als im Himmel groß machen wird. *Dieser Vorschrift ist der heilige Martinus getreu nachgekommen, wie aus seinem Leben zu ersehen; weßwegen ihn Gott auch mit allen den Vorzügen begnadiget, die in dieser Lection einem würdigen hohen Priester verheissen sind. Er war nicht nur Gott angenehm, und konnte dessen Zorn leicht besänftigen, sondern auch den Menschen, die ihn als einen vom Himmel gesandten Engel des Friedens ansahen, und wegen seines Hinscheidens untröstlich wurden. Er ist zu einem großen Volke erwachsen, indem er durch seine eifrige Predigten und erstaunliche Wunder eine unzählige Menge Menschen dem Volke Gottes einverleibt hat. Gott hat mit ihm gleichsam einen Bund aufgerichtet, alles dasjenige zu thun, was er von Gott verlangt, und hat ihn durch die uneingeschränkte Wunderkraft, die er ihm ertheilt, gleichsam zum Herrn über alle Elemente gemacht. Er hat ihn nicht nur an seiner Person, sondern auch alle Völker durch ihn gesegnet. Er hat ihn in den größten Lebensgefahren, die er von den Mördern, von den Ketzern und andern Feinden vielfältig auszustehen hatte, immer barmherzig erhalten. Er hat ihn

vor den Kaisern und Königen groß gemacht, die sich eine Ehre daraus machten, seine Gegenwart genießen, und ihn bedienen zu können: wie sonderlich einmahl die Gemahlinn des Kaisers Maximus gethan, die ihn mit größter Herzensfreude als eine Dienstmagd gekocht, und zu Tische gedient hat. Gott hat ihm endlich nach seinem Tode eine so unvergängliche Krone der Ehre und Herrlichkeit aufgesetzt, daß in Ansehung derselben die Könige ihre Kronen bey seinem Grabe niederlegten, und die ganze Christenheit ihn als einen der größten Heiligen verehret. — So ehret nähmlich Gott diejenigen, die ihn ehren, und so selig ist der Mann, der Gott fürchtet und ihn liebt. (Ps. 111, 1.)

Evangelium Luk. 11. K. 33—36. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand zündet ein Licht an, und setzt es an einen verborgenen Ort, noch unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, damit die, welche hineingehen, das Licht sehen. Dein Auge ist das Licht deines Leibes: wenn nun dein Auge rein ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn; wenn es aber verdorben ist, so wird auch dein Leib finster seyn. Sieh derohalben, daß das Licht, so in dir ist, nicht Finsterniß sey. Wenn nun dein Leib ganz erleuchtet ist, und nichts Finsteres an sich hat, so wird alles hell seyn, und er wird dich wie ein glänzendes Licht erleuchten.

Was ist das Licht, das nicht verborgen, sondern auf den Leuchter gesetzt werden soll?

I. Das Wort Gottes, die christliche Lehre, die göttlichen Wahrheiten und Einsprechungen, der Glaube; welches alles, zusammen genommen, jenes Licht ist, das Gott in die Welt geschickt hat, um alle Menschen damit zu erleuchten. (Joh. 1, 9.) Dieses Licht nun darf nicht verborgen, sondern muß auf den Leuchter gesetzt werden, das ist, man soll seinen Glauben nicht unter den Metzen eines unthätigen, unchristlichen und sündhaften Lebens verbergen, sondern man soll ihn durch Ausübung desjenigen, was man glaubt, vor den Menschen, gleich einem Lichte, leuchten lassen. (Matth. 5, 16.) Man soll nicht zufrieden seyn, daß man nur innerlich glaubt, und seine Schuldigkeit erkennt; sondern man soll auch nach seinem Glauben leben, seine Pflichten erfüllen, und die göttlichen Wahrheiten, besonders wenn man dazu berufen, auch andere lehren: denn ohne dieses wird man die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit gefangen halten, wie der heilige Paulus sagt. (Röm. 1, 18.) II. Wird dadurch verstanden das Gewissen, welches jenes Licht ist, das Gott über uns gezeichnet hat. (Ps. 4, 7.) Dieses Licht hat Gott selbst in uns angezündet, damit es uns in unsern Handlungen leuchte, und zu erkennen gebe, was recht, was nicht recht ist. Wir müssen uns nur befleißen, dasselbe allzeit auf dem Leuchter zu erhalten, das ist, uns in allem nach demselben richten, und es nicht durch unsere böse Leidenschaften, Gelüste, Eigenliebe ꝛc. verdunkeln oder gar auslöschen. III. Sind die Obern, Vorgesetzten, Hausväter und Aeltern ein Licht, welches Gott ihren Untergebenen zum Besten

auf den Leuchter gesetzt hat. Diese also müssen sich sorgfältig bestreben, ihren Kindern und Untergebenen mit gutem Unterrichte, noch vielmehr aber mit gutem Beyspiele und erbaulichen Lebenswandel zum Guten vorzuleuchten, nicht aber dieselben durch böse und ärgerliche Reden oder Thaten, als unglückliche Irrlichter, zum Bösen verführen.

Warum wird das Auge das Licht des Leibes genannt?

Weil uns das Licht nichts nützen würde, wenn wir keine Augen hätten, oder dieselben dem Lichte nicht öffnen wollten. Das Licht des Glaubens, der göttlichen Wahrheiten und des Gewissens wird auch jenen nichts nützen, welche die Augen ihres Gemüths demselben muthwilliger Weise verschließen, und freywillig blind in Finsternissen seyn wollen.

Was wird hier durch das Auge und durch den Leib verstanden?

Durch das Auge wird die gute Meinung, und durch den Leib die Werke und Handlungen unsers Lebens verstanden. Der Verstand also dieser Gleichniß ist dieser: Gleichwie ein Leib, der helle, klare, reine, von bösen Säften nicht verdorbene Augen hat, von denselben, wie von einem Lichte, erleuchtet, und in seinem Thun und Lassen geleitet wird; also soll auch eine gute und bloß auf Gott gerichtete Meinung all unser Thun und Lassen erleuchten, und Gott angenehm machen. Hüthe dich also, daß du in deinen Werken und Handlungen keine Nebenabsichten hegest, die nicht auf Gott gerichtet sind, keine eitle Ehre suchest ꝛc. denn hierdurch werden dieselben verfin-

stert, Gott unangenehm, und für dein Heil unnütz: gleichwie auch ein geringer Staub in den Augen den Menschen am Sehen und Arbeiten verhindern kann.

Anmuthung. Dir sey ewiges Lob, Ehre und Dank, o allergütigster Jesu! daß du den wahren Glauben, als ein himmlisches Licht, auf den Leuchter der katholischen Kirche gesetzt hast, damit er von jedermann gesehen, und allen Menschen der Weg zum himmlischen Vaterlande gezeigt werde. Ach! gib uns auch Gnade, damit wir nach diesem allein seligmachenden Glauben leben, dasjenige, was wir Gutes wissen, auch ins Werk setzen, und unsern christlichen Wandel als ein brennendes Licht vor den Menschen leuchten lassen, damit sie auch sehen, aber nicht uns, sondern deinem himmlischen Vater die Ehre geben. Verleih uns zugleich das reine Auge der guten Meinung, durch welche wir in allem unserm Thun und Lassen nichts anders als die Ehre Gottes suchen, gleichwie auch du dieselbe in allen deinen Werken gesucht, und uns dazu ein lebendiges Beyspiel gegeben hast. Ach! daß ich doch diesem deinem Beyspiele nachgefolgt, und nicht so oft meine eigene Ehre, und das eitle Lob schalkhaft gesucht hätte. Ach! vergib mir doch diesen Fehler, und verleih mir und allen Menschen, daß wir hinfüro in wahrer christlichen Einfalt dich allein suchen, ehren, lieben, und nach unserm Berufe dir also dienen, damit wir der ewigen Finsterniß entgehen, dich aber, o Jesu! als das Licht der Welt, nach unserm Hoffen und Verlangen im Himmel ewig anschauen mögen. Amen.

Seufzer zu dem heil. Martinus.

O du kostbares Perlein der Priester, du liebreicher Vater der Armen, du klarer Spiegel aller Ordensmänner, heiliger Martinus! der du für die Ehre Gottes also geeifert, daß du dich weder von der Arbeit, noch von dem Tode hast überwinden lassen; weßwegen auch bey deinem seligen Hinscheiden die Heiligen gesungen, die Engel gefrohlocket, ja, das ganze himmlische Heer dir entgegen gekommen ist, um deine verdienstvolle Seele bis zum Throne der göttlichen Dreyfaltigkeit zu begleiten. Ich flehe zu dir, daß du durch dein vielvermögendes Fürwort mir ein mitleidiges Herz gegen die Nothleidenden, den apostolischen Männern einen wahren Eifer, und allen Menschen die Gnade auf dem Sterbebette auswirken wollest, durch welche wir nach diesem Elend insgesammt zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als getreuer Knecht schon wirklich genießest, durch J. C. ꝛc.

Unterricht
für das Fest der Opferung Mariä.
(21. November.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist das Fest, woran uns die Kirche jenes feyerliche Opfer zu Gemüthe führen will, welches Maria mit sich selbst Gott dem Allerhöchsten entrichtet hat.

Wie hat sich dieses zugetragen?

Es war im alten Testamente der Brauch, daß man Gott dem Herrn nicht nur Thiere und andere Sachen, sondern auch Menschen, und besonders die Kinder, entweder für allezeit, oder auf eine gewisse Lebensfrist aufopferte und schenkte. So hat Hanna ihren kleinen Samuel, den sie durch das Gebeth von Gott erhalten hatte, so bald er von der Brust entwöhnet war, nach Jerusalem in den Tempel gebracht, und ihn dem Herrn geopfert. (1. Kön. 1. K.) Diesem Beyspiele gemäß, haben auch Joachim und Anna ihre einzige und allerliebste Tochter, welche ebenfalls eine Frucht ihres Gebethes war, in ihrem zärtesten Alter, nach ihrem eigenen Verlangen und Herzenswunsche, in den Tempel zu Jerusalem gebracht, allwo sich diese zarte Jungfrau selbst Gott dem Herrn ganz und gar mit allem dem, was sie war, und was sie hatte, großmüthig aufgeopfert, und zu seinem Dienste geschenkt hat. — So geziemt sichs nähmlich, daß diejenige, welche die lebendige Arche Gottes und das Gefäß des wahren Himmelsbrotes werden sollte, in den Tempel gebracht,

bracht, und allda vor aller Verunreinigung und Beflekkung der Welt gesichert würde.

Ist Maria allzeit in dem Tempel geblieben?

Nein, denn man muß nicht glauben, daß sie sich Tag und Nacht in dem Tempel aufgehalten, sondern es waren rings um den Tempel herum gewisse Wohnungen für die Priester und andere Gott geheiligte Personen, unter denen auch die Gott geopferten Kinder waren, die allda unter der Aufsicht der Priester in dem Gesetze Gottes unterrichtet, und zu dem Dienste des Tempels, ihrem Alter und Fähigkeit gemäß, angehalten wurden. Herunter befand sich nun auch Maria, die durch ihren Tugendeifer und Geschäftigkeit in dem Dienste Gottes alle andere, gleichwie die Sonne die übrigen Gestirne, übertraf, und so in dem Hause Gottes selbst zu einem lebendigen Tempel Gottes erwuchs, bis sie auf Anordnung Gottes, nach dem Gebrauche der Juden, denen der ledige Stand eine ungewöhnliche Sache war, mit dem heiligen Joseph vermählet wurde, mit dem sie aber auf seine Einwilligung, in unverletzter jungfräulicher Reinigkeit, die sie längst Gott gelobet, eben so heilig gelebt hat, als wenn sie beständig im Tempel geblieben wäre.

Lehrstücke. 1. Verwunderlich ist die Großmuth der Aeltern Mariä, welche sich dieses ihres einzigen, holdseligsten und liebwürdigsten Kindes, und zwar eben in dem Alter, wo die Kinder am artigsten sind, Gott zu Liebe berauben, dasselbe ihm ganz und gar schenken, und ihm zu seinem Dienste in dem Tempel überlassen. Warum thun sie wohl dieses? — Aus dieser einzigen Ursache: einmahl ein frommes und heiliges Kind an ihm zu erleben.

Sie hätten es zu Hause behalten, sie hätten ihre Freude und Vergnügen an ihm haben können; aber würden sie wohl alsdann das Vergnügen gehabt haben, eine Mutter Gottes an ihr zu erleben? — Schwerlich; Maria muß in dem Tempel geopfert, und darin zu einem lebendigen Tempel Gottes gebildet werden, welches in der Welt unter den zärtlichen Liebkosungen ihrer Aeltern, unter den vielen Gefahren der Unschuld, vielleicht niemahls geschehen wäre. Aeltern! Gott verlangt eben nicht von euch, daß ihr ihm eure Kinder in dem Tempel opfern sollet; wohl aber verlangt er von euch, daß ihr dieselben als lebendige Tempel Gottes, wozu sie in der heiligen Taufe eingeweihet worden, ansehen, und dieselben ihm rein und heilig zu erhalten suchen sollet. Ihr sollet sie ihm als von Jugend auf zu seinem heiligen Dienste aufopfern: ihr sollet sie hierzu in euern eigenen Häusern, die ihr in Tempel und Gotteshäuser durch euern christlichen Lebenswandel verändern könnet, anhalten, wenn ihr einmahl eine Freude und ein Vergnügen an ihnen erleben wollet.

II. Maria schenket und opfert sich Gott, so bald sie nur zu seinem Dienste fähig ist; sie schenket sich ihm ganz und gar, ohne einigen Vorbehalt; sie schenket sich ihm für allezeit ohne Widerruf. Wann werden wir uns dann Gott einmahl ernstlich schenken? — Wir sind ihm zwar schon bey der heiligen Taufe geschenket worden, wir sind damahls zu seinen Tempeln eingeweihet worden, wir haben damahls dem Teufel und der Welt abgesagt; wir haben uns verbunden, nur für Gott zu leben, wir haben auch diesen Bund vielleicht schon oft erneuert. — Allein, haben wir ihn wohl gehalten? — Haben wir nicht

das, was wir Gott mit einer Hand geschenket, mit der andern ihm wieder geraubt? — Haben wir nicht den Tempel unsers Herzens durch die schändlichsten Gelüste entweihet? — Haben wir nicht mehr für uns, für die Welt, für die Eitelkeit, als für Gott gelebt? — Wann werden wir uns also Gott aufrichtig und für allezeit schenken? — Vielleicht in unserm Alter? — Wird aber Gott alsdann, nachdem wir all unsere Kraft und Saft in dem Dienste der Welt, des Teufels und der Sünde verzehret haben, das Opfer unsrer dürren und ausgesaugten Knochen annehmen? Wird er zufrieden seyn, wenn wir ihn alsdann erst dienen wollen, da wir der Welt nicht mehr dienen können; wenn wir alsdann erst für ihn zu leben anfangen wollen, da wir bald zu leben aufhören müssen? — Gott ist ein eifersüchtiger Herr; er will entweder alles, oder gar nichts. Er ist mit einem zwischen ihm und den Geschöpfen getheilten Herzen nicht zufrieden. Er will mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit allen Kräften geliebt und bedienet seyn. Und er verdienet es auch: denn nur er ist es, der uns eine solche Liebe, einen solchen Dienst vollkommen belohnet, indem er sich uns ganz und gar geben will, wenn wir ihm uns ganz und ohne Vorbehalt ergeben, und mit diesem Tausche werden wir gewiß nichts verlieren. **Selig ist also der Mann, der sich Gott von Jugend auf ergibt, und der das Joch des Herrn von Kindesbeinen an, trägt.** (Klaglied. 3, 27.) Denn alsdann wird er in seinem Alter kein Beschwerniß mehr daran finden; wo es ihm im Gegentheile, wenn er sich nicht von Jugend auf dazu gewöhnt, im Alter unerträglich vorkommen wird.

Der Eingang zur Messe, wie auch die Epistel und das Evangelium ist, wie am Rosenkranzfeste. S 377.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du gewollt hast, daß die allerseligste und allzeit reine Jungfrau Maria, als eine Wohnung des heiligen Geistes, im Tempel dargestellt wurde, verleih gnädiglich, daß wir durch ihre Fürbitte in den Tempel deiner Glorie aufgenommen zu werden verdienen mögen, durch unsern H. J. C. 2c.

Anmuthung zu Maria.

O Maria, du vor den Augen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit allerangenehmstes Opfer! bereite mein Herz, damit es auch ein Gott würdiges und gefälliges Opfer werden möge. Verschaffe, daß hinfüro aus meinem Herzen kein Gedanke, aus meinem Munde kein Wort, und aus mir selbst kein Werk hervorkomme, welches nicht zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten gereiche. Mache, daß mein Herz allein auf Gott gerichtet sey, und daß ich nichts mit Nachlässigkeit verrichte, was die Ehre Gottes und mein Seelenheil betrifft. Nimm hinweg von mir meinen eigenen und verkehrten Willen, und erlange mir einen dem deinigen gleichen Willen, damit ich allen meinen Pflichten ein Genügen leisten, und den Befehlen Gottes in allem folgen möge. Ich lege von heute an mein unwürdiges Herz auf

den Altar Gottes; hier soll es so lange bleiben, bis es dem gütigen Gott gefällig ist, dasselbe in dem Tempel der Herrlichkeit hinüber zu setzen.

Unterricht
für das Fest der heiligen Jungfrau und Märterinn Katharina.

(25. November.)

Lebensinhalt.

Katharina, eine edle Alexandrinerinn, hatte sich gleich von kindlichen Jahren an mit ungemeinen Eifer beflissen, die Wahrheit der christlichen Religion zu erlernen, wie nicht weniger auch auf die weltlichen Wissenschaften gelegt, in welchen beyden sie einen so großen Fortgang gemacht hat, daß sie schon im achtzehnten Jahre im Stande war, die falsche Weisheit der vornehmsten Philosophen zu Alexandria zu beschämen. Die Gelegenheit hierzu war die schwere Verfolgung, welche der grausame Kaiser Maximinus wider die Christen erreget hat. Dieser, als er zu seinem Verdruß vernommen, daß die junge und schöne Katharina die Göttlichkeit der christlichen Religion am allerstärksten verfechte, ließ die gelehrtesten Philosophen zu Alexandria zusammen kommen, und versprach ihnen eine große Belohnung, wenn sie die Jungfrau im Wortstreite überwinden, und zum Heidenthume bringen würden. Allein, es geschah gerade das Gegentheil: denn Katharina bewies mit so starken Gründen, daß der christliche Glaube allein der rechte, und zum ewigen Leben

nothwendig sey, daß diese Weltweisen ihn unverzüglich annahmen, und hernach mit ihrem eigenen Blute vertheidigten. Der durch diesen widrigen Erfolg aufgebrachte Kaiser setzte nun von neuem an die heilige Katharina, und bediente sich Anfangs vieler Schmeicheleyen und Verheissungen, sie nähmlich zu heirathen, und zur Beherrscherinn der Welt zu machen; als er aber damit nichts ausrichtete, kam es zu Drohungen und Tormenten. Er ließ sie eilf Tage im Kerker mit Schlägen, Hunger und Durst plagen; erhielt aber dadurch nichts anders, als daß die Kaiserinn seine Gemahlinn, und der Feldherr Porphyrius, welche Katharina im Kerker besuchten, von ihr ebenfalls zum Glauben bekehrt, und zum Martertode vorbereitet wurden. Der Tyrann gerieth hierüber noch in größere Wuth, und verdammte Katharina zu einem mit Schermessern und eisernen Spitzen umgebenen Rade, welches ihren Leib zerstücken sollte. Was geschieht aber? Auf das Kreuzmachen und Gebeth der heiligen Märterinn sprang dieses schreckliche Werkzeug in Stücke, und eine Menge der Zuschauer wurden durch dieses Wunder zum Glauben gebracht. So mächtig ist das Gebeth, welches der Gerechte mit reinem Herzen und Händen zu Gott abschicket. Indessen getraute sich der Tyrann nicht, neue Tormente an Katharina zu versuchen, aus Furcht, es möchten sich noch mehrere bekehren, und er noch mehr beschimpfet werden; befahl also, sie zu enthaupten. Sie empfing sodann ganz freudig und herzhaft den Schwertstreich, wodurch ihre reine und großmüthige Seele von dem Leibe getrennet wurde, und zu ihrem Bräutigam abflog, um von ihm die doppelte Krone der Jungfrau-

schaft und Marter zu empfangen. Ihr Leib ist von den Engeln auf dem Berge Sinai begraben, und im achten Jahrhunderte von den Christen dort gefunden worden. Er wird noch bis jetzt von den Christen daselbst andächtig verehrt. * Was sollen bey Lesung dieses Lebens jene Jungfrauen gedenken, welche, statt daß sie mit Katharina durch ihre ernsthafte Geschämigkeit und durch die ihrem Geschlechte anständige Frömmigkeit viele Seelen Gott gewinnen könnten, vielmehr durch ihr ausgelassenes Wesen, durch ihre freche Sitten, durch ihre unzüchtigen Geberden, durch ihren ärgerlichen Putz und schändliche Entblössungen unendlich viele Seelen von Gott abziehen, und der Hölle zuschicken? —

Zum Eingange der Messe singt die Kirche: **Ich habe vor den Königen von deinen Gebothen geredet, und mich nicht gescheuet; ich habe deinen Gebothen nachgedacht, die ich über die Maßen liebte.** (Ps. 118, 46. 47.) **Selig sind, die unbefleckt wandeln, und nach dem Gesetze des Herrn leben.** (1. V.) **Ehre sey** ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dem Moyses auf der Höhe des Berges Sinai das Gesetz gegeben, und an dem nähmlichen Ort durch deine heilige Engel den Leib der seligsten Jungfrau und Märterinn Katharina wunderbarlich geleget hast, verleih gnädiglich, daß wir durch ihre Verdienste und Fürbitte zu dem Berge gelangen mögen, der Christus ist, welcher mit dir lebt ꝛc.

Lection aus Jesus Syrach.
15. K. 1—12. V.

Ich will dir Dank sagen, Herr und König! und dich meinen Gott und Heiland, loben. Deinen Nahme will ich Dank sagen, weil du mir zum Helfer und Beschützer geworden bist, und meinen Leib von der Verderbniß gerettet hast, von dem Stricke der boßhaften Zungen, von den Lippen derer, die mit Lügen umgehen; du bist mir im Angesichte der Umstehenden zu Hülfe gekommen, und du hast mich erlöset nach der Menge der Barmherzigkeit deines Nahmens von den Brüllenden, die bereit waren, mich zu fressen; von den Händen derer, die meiner Seele nachstreben, und von der Menge der Trübsalen, die mich umgaben; vom Bedränge aus der Flamme, welche mich umgab; und ich bin mitten im Feuer nicht verbrannt worden; von dem tiefen Bauche der Hölle, von der unreinen Zunge, und von lügenhaften Reden, vom boßhaften Könige, und von der ungerechten Zunge. Meine Seele wird den Herrn loben bis in den Tod — denn du errettest diejenigen, die auf dich hoffen, und erledigest sie von den Händen der Heiden, Herr, unser Gott!

Anwendung. So können billig Katharina und alle ihres Gleichen Gott loben, und ihm danken, welcher der getreueste Helfer und mächtigste Beschützer der reinen und unschuldigen Seelen ist; und der diejenigen, die auf ihn hoffen, niemahls zu Schanden werden läßt. Er läßt sie zwar zuweilen in schwere Versuchungen, Gefahren und Bedrängnisse fallen, aber das thut er nur, um ihnen Gelegenheit zum Siegen zu geben, und seine Hülfe desto schein-

barer zu zeigen: denn er ist mitten in der Noth bey ihnen, und je größer ihre Gefahr, desto wunderbarer ist sein Schutz. Allein, diesen Schutz haben sich diejenigen nicht zu versprechen, die sich nur muthwilliger Weise, ohne Noth und Nutzen, in die größten Gefahren hineinwagen, geflissentlich die bösen Gelegenheiten aufsuchen, und in das Feuer der schwersten Versuchungen sich selbst hineinstürzen: denn an diesen wird er das Wunder der babylonischen Knaben gewiß nicht erneuern, sondern sie in der Gefahr, die sie lieben, auch zu Grund gehen lassen. (Jes. Sir. 3, 27.)

Evangelium Matth. 15. K. 1—13. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich seyn, die ihre Ampeln nahmen, und dem Bräutigam und der Braut entgegen gingen. Es waren aber fünf unter ihnen thöricht und fünf klug; und da die fünf Thörichten ihre Ampeln genommen hatten, brachten sie kein Oehl mit; die Klugen aber nahmen Oehl in ihre Gefäße sammt ihren Ampeln. Da nun der Bräutigam etwas verzog, schlummerten sie alle, und entschliefen. Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrey: Sehet! der Bräutigam kömmt, gehet ihm entgegen. Da stunden alle die Jungfrauen auf, und rüsteten ihre Ampeln zu. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von euerm Oehle; denn unsere Ampeln erlöschen. Da ant-

worteten die Klugen, und sprachen: Damit es nicht vielleicht uns und euch gebreche, so gehet vielmehr hin zu denen, die es verkaufen, und kaufet für euch. Indem sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit hinein, und die Thür wurde geschlossen. Endlich kamen auch die andern Jungfrauen, und sagten: Herr, Herr! mache uns auf. Er aber antwortete, und sprach: Wahrlich sage ich euch, ich kenne euch nicht; darum wachet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was will uns Christus durch dieses Gleichniß lehren?

Da Christus im vorigen Kapitel bey Matthäus von dem letzten Gerichte geredet, und uns zur Wachsamkeit ermahnet hat, weil das Gericht ganz unvermuthet hereinbrechen würde; so bestätiget er dieses nun durch eine neue Gleichniß von einer Hochzeit, bey welcher der Bräutigam ganz unvermuthet kömmt, und diejenigen, die bereit sind, mit sich nimmt, die aber, die unbereit sind, davon ausschließt. Darum setzt er zuletzt nochmahl hinzu: **Wachet**, und seyd alle Augenblicke bereit; **denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.**

Was wird durch die Hochzeit, und durch die dabey befindlichen Personen verstanden?

Die Hochzeit ist nichts anders, als der ewige Besitz und Genuß Gottes; der Bräutigam ist Jesus Christus; die Braut ist seine Kirche auf Erden, das

Hochzeitfest ist die Vereinigung Christi mit seiner Braut im Himmel, welches der Hochzeitsaal ist, die zehn Jungfrauen sind alle Gläubige, die zur Hochzeit des Lamms und der Braut, und zum ewigen Gastmahle dieser Vereinigung eingeladen werden.

Warum werden die Rechtgläubigen hier mit den Jungfrauen verglichen?

Weil sie in gewissem Verstande alle Jungfrauen sind, das ist, durch den rechten Gebrauch ihrer fünf Sinne, und durch die Enthaltung von allem unordentlichen Anhang an Geschöpfe sich immer rein und unbefleckt halten sollen, wie der heil. Paulus sagt: **Ich eifere für euch mit dem Eifer Gottes, denn ich habe euch vermählt dem einigen Mann Christo, daß ich ihm eine keusche Jungfrau darstelle.** (1. Kor. 11, 12.)

Warum werden diese Jungfrauen in fünf und fünf abgetheilt?

Weil ein jeder Mensch fünf Sinne hat. Da aber ein Theil der Menschen die fünf Sinne mißbrauchet, der andere aber sich derselben wohl und recht nach dem Willen Gottes gebrauchet, darum werden die, so dieselben mißbrauchen, fünf thörichte, die aber, welche sich derselben wohl gebrauchen, fünf kluge Jungfrauen genannt.

Was wird durch die Ampeln, durch das Oehl und durch die Gefäße verstanden?

Nach Auslegung der heil. Väter wird durch die **Ampeln** der Glaube, die Jungfrauschaft oder Enthaltsamkeit verstanden; durch das **Oehl** aber die Liebe, die guten Werke, die Barmherzigkeit; und durch die **Gefäße** die Herzen und Gewissen der Menschen.

Was bedeutet das Verweilen des Bräutigams, das Einschlafen der Jungfrauen, und das Geschrey, wodurch sie erweckt werden?

Durch das erste wird angedeutet die ungewisse Zeit des Todes und des Gerichts, welches zwar vielleicht lange ausbleiben wird, aber indessen werden doch alle Menschen, zu einer Zeit, wo sie nicht daran gedenken, im Tode entschlafen, von welchem Schlafe sie ganz unverhofft durch den Posaunenschall und durch die Stimme: **Stehet auf, ihr Todte! kommet zum Gerichte**, werden auferwecket, und zum Gerichte gefordert werden, wozu sie alsdann bereit seyn müssen, welches durch das Zubereiten der Ampeln verstanden wird.

Warum begehren die thörichten Jungfrauen von den klugen Oehl?

Sie hatten, wie das Evangelium sagt, keines mit sich genommen, das ist, sie waren, so lang sie lebten, mit der Ampel des Glaubens oder der Jungfrauschaft zufrieden, mit der sie sich vielleicht auch groß machten, und deßwegen geehrt und gelobt wurden, ohne daß sie sich das Oehl der Liebe, der Barmherzigkeit und guten Werke verschaffet hatten. Ihre Ampeln brannten also, wie der heilige Augustin sagt, nur so lang, als das menschliche Lob dauerte; und da nach dem Tode niemand ist, der sie lobt, so gehen ihre Ampeln aus. Sie sind also bemüssiget, die klugen Jungfrauen, die gerechten Menschen nähmlich, um das Oehl, das ist, um einen Theil ihrer Verdienste anzusprechen; aber sie finden bey diesen kein Gehör: denn, wie der heil. Hieronymus sagt, die Tugenden der Gerechten können die Mängel der Gottlosen beym Gerichte nicht ersetzen.

Warum weisen die klugen Jungfrauen die thörichten zu den Verkäufern?

Das ist nach dem Sinne des heiligen Bernhards ein derber Verweis, wodurch den Häuchlern und Gleißnern vorgeworfen wird, daß sie, so lang sie gelebt haben, nur den Menschen zu gefallen gesucht, und Lob von ihnen eingekramt haben; von diesen also sollen sie nur auch nach dem Tode sich ihre Belohnung geben lassen.

Warum wird zu den Thörichten gesagt, ich kenne euch nicht?

Dadurch wird ihnen zu verstehen gegeben, daß Gott sie nicht für die Seinigen erkenne, weil sie ihn, da sie noch im Leben waren, nicht aufrichtig gesucht, und nur einen todten Glauben ohne gute Werke gehabt haben. Hieraus folget, daß es zum Himmel nicht genug sey, den Glauben haben, Gott bekennen, in den Himmel verlangen, fromm scheinen, die Jungfrauschaft halten; sondern man muß auch gute Werke aufweisen können: denn wie der heil. Chrysostomus sagt, auch die Jungfrauen, wenn es ihnen an den Werken der Barmherzigkeit fehlet, werden mit den Hurern hinausgestoßen werden.

Warum sagt Christus: Wachet?

Der heil. Gregorius antwortet hierauf: Wenn der Mensch seine Sterbstunde wüßte, so könnte er eine Zeit den Weltfreuden, und eine andere der Buße widmen; da wir aber diese nicht wissen, so sollen wir alle Tage den letzten Augenblick unsers Lebens mit Furcht und Bereitschaft erwarten.

Anmuthung. Christe Jesu, du Lehrmeister des ewigen Lebens! wir danken dir, daß du uns durch dieses Gleichniß der zehn Jungfrauen gelehret hast, wie wir vorsichtig, wachsam und bereit leben, und auf deine Zukunft warten sollen. Weil wir aber solches aus unsern Kräften nicht vermögen, so stärke uns mit deiner Gnade, daß wir in unsern Ampeln allzeit Oehl haben, damit das Feuer deiner Liebe in unsern Herzen Tag und Nacht brenne, und wir also mit dir zu der Freude der ewigen Hochzeit eingehen mögen. Ach! gib doch, daß wir am jüngsten Gerichte nicht das erschreckliche Urtheil: Ich kenne euch nicht; sondern die freudenreiche Stimme hören: Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters! und besitzet das Reich, welches euch bereitet ist; und welches du mit deinem rosenfarben Blute so theuer erworben hast, wofür dir alles Lob, Ehre und Benedeyung gebühret in alle Ewigkeit. Amen.

Die Leidensgeschichte Jesu, aus allen vier Evangelisten zusammengetragen.

Einige Tage vor seinem Leiden sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß man über zwey Tage Ostern begehen wird, und des Menschen Sohn zum Kreuzigen soll übergeben werden. Zu derselben Zeit haben sich die Erzpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks in dem Vorhofe des hohen Priesters versammelt, welcher Kaiphas genannt wurde. Sie berathschlagten sich, wie Jesus mit List könnte gefangen und hingerichtet werden. Nicht an dem Festtage, sprachen sie, damit nicht etwa unter dem Volke ein Aufruhr entstehe, weil sie den Pöbel fürchteten. Sechs Tage vor Ostern kam Jesus gen Bethanien, wo Lazarus gestorben, und durch ihn von den Todten erwecket worden; hier wurde ihm ein Nachtmahl zubereitet in dem Hause Simons, mit dem Zunahmen des Aussätzigen. Martha wartete auf bey Tische, und Lazarus war einer aus den Gästen, Maria aber nahm ein Pfund wohlriechende Salbe von kostbaren Narden in einer Alabasterbüchse. Damit kam das Weib zu Jesu bey der Tafel, zerbrach den Alabaster, und goß die Salbe auf sein Haupt; salbte ihm auch die Füße, und trocknete sie mit ihren Haaren; da inzwischen der Geruch der Salbe das Haus erfüllete. Da sprach dann einer aus seinen Jüngern, Judas Iskarioth, ein Sohn

Simons, welcher ihn hernach verrathen. Warum verkaufte man diese Salbe nicht um drey hundert Zehner, und gab es den Armen? Dieß aber sagte er, nicht als wenn ihm's um die Armen zu thun wäre; sondern weil er ein Dieb war, und den Geldbeutel trug. Auch einige andere Jünger wurden in Ersehen dessen entrüstet, und sprachen unter einander: Warum läßt man diese Salbe verderben? Denn man konnte diese Salbe um mehr, dann drey hundert Zehner, verkaufen, und es den Armen austheilen; darum murrten sie wider das Weib Jesus aber, der dieses erkannte, sprach zu ihnen: Warum belästiget ihr dieses Weib? Lasset sie gehen, denn sie hat ein gutes Werk an mir verrichtet. Arme habet ihr allzeit um euch, und könnet ihnen nach euerm Willen Gutes thun; mich aber habet ihr nicht allezeit. Diese hat auf mich verwendet, was sie hatte; denn, da sie diese Salbe auf meinen Leib goß, ist sie dem Tage meiner Begräbniß vorgekommen, und hat es gleichsam gethan, mich zur Erde zu bestatten. Wahrlich sage ich euch, wo man immer dieses Evangelium in der ganzen Welt verkündigen wird, da wird auch zum Andenken dieser Frau ihre That erzählet werden. In einen aber aus den Zwölfen, Judas, mit dem Zunahmen Iskarioth, fuhr der Satan; welcher alsdann hinging zu den Oberpriestern und Rathsverwandten, damit er ein Verräther an Jesu würde. Was wollet ihr mir geben, sprach er zu ihnen, wenn ich ihn euch überliefere? Sie hörten solches mit Freuden, versprachen ihm Geld, und bestimmten dafür dreyßig Silberling *). Er

*) Dreyßig Silberlinge oder Hebräische Sickel machen 16 Gulden nach unserer Münze.

Er sagte zu, und von der Zeit an suchte er eine Gelegenheit, die er ihn ohne Beyseyn des Volkes übergeben möchte. An dem ersten Tage des ungesäuerten Brotes, (nach dessen Abende kein gesäuertes Brot mehr zu essen erlaubt war) auf welchen Tag das Osterlamm sollte geschlachtet werden, traten die Jünger zu Jesu, und fragten: Wo willst du, daß wir hingehen, und dir das Osterlamm zu essen bereiten? Er schickte zwey aus seinen Jüngern, den Petrus und Johannes, sprechend: Gehet, und bereitet uns allen das Osterlamm. Sie fragten: Wo willst du, daß wir es zurichten? Gehet in die Stadt, antwortete ihnen Jesus: sehet im Hineingehen wird euch ein Mensch begegnen, mit einem großen Topfe voll Wasser; diesem folget, in was für ein Haus er immer gehen wird. Dem Herrn aber desselben Hauses saget: Unser Meister läßt dir sagen: Meine Zeit nahet heran; wo ist meine Einkehr, das Osterlamm mit meinen Jüngern zu halten, welches ich mit ihnen bey dir begehen will? Hierauf wird er euch einen großen, schon gedeckten und bereiteten Speissaal zeigen; da richtet für uns zu. Die Jünger begaben sich in die Stadt, und bey ihrer Ankunft fanden sie, was Jesus vorgesagt hatte; sie erfüllten auch seinen Befehl, und bereiteten das Ostermahl. Auf den Abend kam er mit allen zwölf Jüngern, und da es Zeit war, begab er sich mit ihnen zu Tische. Indem sie aßen, entrüstete er sich im Geiste, und betheuerte, sprechend: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, sehet, die Hand meines Verräthers ist bey mir am Tische; denn einer aus euch, der mit mir speiset, wird mich verrathen. Die Jünger betrübten sich sehr hierüber, sahen einander an,

und zweifelten, von wem er dieses redete; endlich fingen sie an, und es sprach ein jeglicher: Bin ichs, o Herr? Einer aus den Zwölfen, antwortete er ihnen, der mit mir die Hand ausstrecket, in einer Schüssel einzutunken, dieser wird mich verrathen. Des Menschen Sohn zwar geht von hinnen, wie es von ihm geschrieben und bestimmt ist; wehe aber jenem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird: besser wäre ihm, daß er nicht geboren wäre. Und sie fingen an, unter einander zu erforschen, wer aus ihnen dieses thun würde. Auch der Verräther Judas redete und sprach: Meister, bin ichs? Er antwortete ihm: Wie du sagst. Bey dem Nachtessen aber nahm Jesus Brot, segnete es, dankte, und brachs, und gab es seinen Jüngern, sprechend: Nehmet und esset! Das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird; dieses thut zu meinem Andenken. Ebenermaßen nahm er den Kelch nach dem Nachtmahle, dankte, und gab ihnen denselben, sprechend: Nehmet, trinket alle daraus! Denn dieß ist der Kelch meines Blutes in dem neuen Bunde, welches für euch und die ganze Menge zur Nachlassung der Sünden wird vergossen werden. Wahrlich sage ich euch, hinfüro werde ich nicht mehr von dem Gewächse des Weinstockes trinken, bis zu jener Zeit, da ich mit euch in dem Reiche meines göttlichen Vaters einen neuen Trunk *) genießen werde. Und alle tranken daraus. Nach vollende-

*) Der natürliche Verstand dieser Worte ist folgender: Dieser ist der letzte Trunk, welchen ich im sterblichen Leben unter euch genossen; wenn wir im Himmel aufs neue zusammenkommen, werden wir uns auf eine neue Weise erquicken.

tem Lobgesange verfügten sie sich auf den Oehlberg. Herr! sprach Simon Petrus zu ihm, wo gehst du hin? Jesus antwortete ihm: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber dermahleinst nachgehen. Warum, erwiederte Petrus, kann ich dir jetzt nicht folgen? Herr! ich bin bereit, mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen. Ich will mein Leben für dich geben. Jesus versetzte: Du willst dein Leben für mich geben? Darauf sprach er zu ihnen: Ihr alle werdet noch diese Nacht an mir Aergerniß nehmen. Denn es steht geschrieben: Wenn der Hirt getödtet ist, werden sich die Schafe der Herde zerstreuen. (Zach. 15, 7.) Nach meiner Auferstehung aber werde ich vor euch in Galiläen kommen. Petrus antwortete und sprach: Sollten sich auch alle an dir ärgern, werde ich doch niemahl an dir Aergerniß nehmen. Wahrlich, o Petrus! sprach zu ihm Jesus, wahrlich sage ich dir, heute, noch diese Nacht, ehe dann der Hahn das zweyte Mahl krähet, wirst du mich drey Mahl verläugnen, gleich als ob du mich nicht kennest. Petrus hingegen fuhr noch weiter fort zu ihm, sprechend: Dafern ich auch mit dir zugleich sterben müßte, würde ich dich doch nicht verläugnen. Deßgleichen redeten auch alle andere Jünger. Nach diesem ging Jesus mit seinen Jüngern hinaus nach seiner Gewohnheit über den Bach Cedron auf den Oehlberg, wo ein Meierhof war, mit Nahmen Gesimon oder Gethsemane; in dessen Garten begab er sich, und die Jünger folgten ihm. Es wußte aber auch sein Verräther Judas den Ort, weil Jesus oft sammt seinen Jüngern dahin gekommen war. Nach seiner Ankunft allda sprach er zu seinen Jüngern: Setzet

euch inzwischen, da ich hingehe, und bethe; auch ihr bethet, damit ihr in der Versuchung nicht unterlieget. Mit sich führte er den Petrus und die zwey Söhne des Zebedäus, den Jakob und Johannes, und fing an, von Traurigkeit, Furcht und Verdruß sehr geängstiget zu werden. Alsdann sprach er zu ihnen: Meine Seele ist bis zum Sterben betrübt; wartet hier und wachet mit mir. Und als er sich von ihnen gerissen, ging er etwas fort, bey eines Steinwurfes weit; warf sich mit gebogenen Knieen auf die Erde und auf sein Angesicht, und bath den Vater, daß, wenn es möglich wäre, diese Stunde von ihm wiche. Mein Vater! sprach er, du vermagst alles; wenn es geschehen kann, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Jedoch nicht mein Wille geschehe, sondern was und wie du willst. Damahls erschien ihm ein Engel vom Himmel, welcher ihn stärkte; er aber verlängerte sein Gebeth, und kämpfte, daß sein Schweiß ward wie große Blutstropfen, welche auf die Erde herabrannen. Nachdem er vom Gebethe aufgestanden, kam er zu seinen Jüngern, und fand sie vor Traurigkeit schlafend. Er sprach zu dem Petrus und den Uebrigen: Simon, schläfst du? Warum schlafet ihr? so habet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen können? Wachet, stehet auf, und bethet, damit ihr von der Versuchung nicht überwunden werdet: der Geist ist zwar bereit, aber der Leib ist schwach. Wiederum ging er das zweyte Mahl hin, wiederhohlte das vorige Gebeth und sagte: Mein Vater! wenn dieser Kelch nicht ungetrunken von mir gehen kann, so geschehe dein Wille. Er kam zurück, und fand sie wieder schlafend, denn ihre Augen waren schwer; und sie wuß-

ten nicht, was sie ihm antworteten. Er verließ sie also, ging abermahl hin, und bethete zum dritten Mahle das nähmliche Gebeth. Da kam er zu seinen Jüngern das dritte Mahl und sprach: Schlafet nun und ruhet, es ist genug! Sehet, die Stunde ist angekommen, da der Sohn des Menschen in der Sünder Hände wird übergeben werden. Stehet auf, lasset uns gehen: sehet, mein Verräther ist schon in der Nähe. Er hatte noch nicht ausgeredet, sieh, da kam Judas, einer von den Zwölfen, mit dem Zunahmen Iskarioth, sein Verräther, welcher eine Rotte Soldaten und Bediente von den Priestern und Pharisäern zu sich genommen hatte; er kam dahin mit Laternen, Fackeln und Waffen. Er ging voraus, und sieh mit ihm ein großer Haufe, welcher mit Schwertern und Knütteln versehen, und von den Oberpriestern, Aeltesten des Volkes und Schriftgelehrten abgeschickt war. Sein Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, mit Vermelden, wen er küssen würde, der wäre es; diesen sollten sie anhalten, und behuthsam führen. Jesus, der alles wußte, was auf ihn wartete, ging hervor. So bald Judas angelangt, trat er zu Jesu und sprach: Sey gegrüßt, mein Meister! und küßte ihn. Judas, mein Freund! sprach Jesus zu ihm, wozu bist du gekommen? Verräthst du mit einem Kuß den Sohn des Menschen? Den Uebrigen aber sagte er: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Den Nazaräer Jesus. Ich bins, versetzte Jesus. Es stand aber auch Judas sein Verräther bey ihnen. So bald nun Christus ihnen gesagt hatte: Ich bins, wichen sie rückwärts und fielen zu Boden. Er fragte sie dann noch ein Mahl:

Wen suchet ihr? Den Nazaräer Jesus, war wiederum die Antwort. Worauf Jesus sprach: Ich habe es euch schon gesagt: Ich bins. Wenn ihr dann mich suchet, so lasset diese gehen, damit die Rede erfüllet werde, die er (Joh. 17, 12.) gethan hatte: Aus denen, welche du mir gegeben, habe ich keinen verloren. Alsdann traten sie hinzu, legten an Jesu Hand an und ergriffen ihn. Als nun die Jünger, welche um ihn waren, sahen, wie es ablaufen würde, sprachen sie zu ihm: Herr! sollen wir nicht mit dem Schwerte darein schlagen? Und sieh, einer aus den Gesellen Jesu, Simon Petrus, welcher ein Schwert hatte, streckte die Hand aus, entblößte es, und versetzte einem Diener des hohen Priesters, mit Nahmen Malchus, einen Hieb, mit welchem er ihn des rechten Ohres beraubte. Jesus antwortete seinen Jüngern und sprach: Lasset ab! Zu dem Petrus aber sagte er: Stecke dein Schwert in die Scheide; denn alle, die das Schwert ergreifen, verderben auch dadurch. Meinst du, ich könnte nicht meinen Vater jetzt bitten, und er würde mir alsdann mehr als zwölf Heerscharen Engel zuschicken? Wie würde dann die Schrift erfüllet, daß es also ergehen muß? Soll ich den Kelch, welchen mein Vater mir gegeben, nicht austrinken? Und als er das Ohr des Malchus berührte, heilte er ihn. Zu derselben Zeit redete Jesus diejenigen an, welche zu ihm gekommen, die Erzpriester, die Vorsteher des Tempels, die Aeltesten und die Scharen. Ihr seyd, sprach er, wie zu einem Mörder ausgegangen, mit Schwertern und mit Knütteln, mich gefangen zu nehmen. Ich saß bey euch alle Tage im Tempel, und lehrte; da habt ihr keine Hand nach mir ausgestrec-

ket, noch mich ergriffen. Aber dieß ist eure Stunde und die Gewalt der Finsterniße. Dieses aber ist alles geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllet würden. Alsdann verließen ihn alle seine Jünger, und nahmen die Flucht. Ein Jüngling war ihm gefolget, welcher nichts als eine Leinwand auf dem Leibe hatte: diesen haben die Juden angehalten; er aber ließ die Leinwand fahren, und floh bloß von ihnen. Die Rotte aber mit ihren Obersten und die Bedienten der Juden ergriffen ihn, hielten ihn gebunden, und führten ihn erstlich zu dem Annas: denn dessen Schwiegersohn war Kaiphas, der hohe Priester desselbigen Jahres. Dieser Kaiphas war es, welcher den Juden den Rath ertheilt hatte, es wäre vorträglich, daß ein Mensch für das ganze Volk sterbe. Von da führten sie ihn in das Haus des hohen Priesters Kaiphas, wo sich alle Erzpriester, die Schriftweisen und Aeltesten versammelt hatten. Jesu folgte von Ferne Petrus und ein anderer Jünger; dieser war dem hohen Priester bekannt, und ging in dessen Vorhof mit Jesu. Petrus aber stand außen vor der Thür. Der Jünger, welcher dem hohen Priester bekannt war, ging dann hinaus, sagte es der Thürhütherinn, und führte den Petrus herein in den Vorhof des hohen Priesters. Mitten in dem Vorhofe war ein Feuer gemacht, wobey die Knechte und Diener, sitzend und stehend, Kohlen schürten, dieweil es kalt war, und sich wärmten. Nachdem Petrus hineingegangen, stand er bey ihnen, und wärmte sich; setzte sich auch zu den Bedienten ans Feuer, den Ausgang zu sehen. Inzwischen wurde Jesus von dem hohen Priester wegen seiner Jünger und Lehre

befragt. Er antwortete: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet; ich habe jederzeit in der Synagoge und in dem Tempel gelehret, wo alle Juden zusammenkommen; nichts habe ich an verborgenen Orten geredet. Warum fragst du mich? Befrage die, welche gehört haben, was ich ihnen vorgetragen: sieh, diese wissen, was ich gesagt habe. Auf diese Antwort gab Jesu ein dabeystehender Diener einen Backenstreich, und sprach: Antwortest du dem hohen Priester also? Jesus versetzte: Habe ich unrecht geredet, so beweis es; war aber meine Rede gut, warum schlägst du mich? Der Erzpriester aber, die Aeltesten und die ganze Versammlung suchten falsches Zeugniß wider ihn, damit sie ihn dem Tode übergeben möchten. Sie fanden doch keines, obschon viele falsche Zeugen auftraten: denn ihre Zeugnisse taugten nichts. Letztens aber standen zwey falsche Zeugen auf, und kamen herbey. Wir haben, sprachen sie, hören sagen, er könnte diesen Tempel Gottes zerstören, welcher durch Menschenhand erbauet ist; und wollte nach dreyen Tagen einen andern ohne Zuthun einer Menschenhand herstellen. Ihr Zeugniß aber war untüchtig. Der hohe Priester Kaiphas, zu welchem Jesus von dem Annas in Banden war geschicket worden, stand in Mitte der andern auf, und fragte ihn, sprechend: Antwortest du nichts? Was zeugen diese wider dich? Jesus aber gab keine Antwort, sondern schwieg. Der hohe Priester fragte ihn abermahl, und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich im Nahmen des lebendigen Gottes, uns zu sagen, ob du Christus der Sohn Gottes des Gebenedeyten seyst. Wie du sagst, sprach Jesus zu ihm,

der bin ich; ja, ich sage euch: Bald *) werdet ihr des Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten des allmächtigen Vaters, und auf den Wolken des Himmels kommen. Hier zerriß der hohe Priester seine Kleider, sprechend: Sieh, er hat Gott gelästert. Was bedarfen wir noch fernere Zeugen? Sieh, ihr habt die Gotteslästerung mit angehört; was bedünket euch? Sie antworteten, und verdammten ihn alle, sprechend: Er ist des Todes schuldig. Da fingen die Männer an, die ihn verwahrten, seiner zu spotten, sie schlugen ihn, und verspieen sein Angesicht; sie bedeckten es, und schlugen sein Haupt mit Fäusten; die Bedienten gaben ihm Backenstreiche mit der flachen Hand, schlugen auch mit Stecken auf ihn. Dabey fragten sie ihn, und sprachen: Prophezeye uns, du Gesalbter! Wer ist es, der dich geschlagen hat? Sie sagten auch noch viele andere Lästerungen wider ihn. Petrus aber saß unten im Hofe draußen, da näherte sich eine Magd des hohen Priesters, welche das Thor hüthete; als diese den Petrus, der sich wärmte, beym Lichte sah, sprach sie: Dieser war auch bey ihm; du warst auch bey jenem Galiläer, bey Jesu dem Nazaräer; bist du nicht auch aus den Jüngern desselben Menschen? Er aber verläugnete ihn vor allen, und antwortete, sprechend: Weib, ich bin keiner von ihnen, ich kenne ihr nicht, und weiß nicht, was du sagst. Da nun Petrus zum Thore hinausging in den Eingang vor dem Vorhofe, krähete der Hahn (das erste Mahl); und es sah ihn wiederum eine andere Magd,

*) Bald, in meiner Auferstehung und Himmelfahrt, und zu seiner Zeit, im jüngsten Gerichte.

die fing an zu den Herumstehenden zu sagen: Dieser ist auch aus denselben; er war auch bey Jesu dem Nazaräer. Bald hernach sah ihn ein anderer, und sprach: Du bist auch einer aus jenen. Petrus aber läugnete abermahl, und schwur dazu. O Mensch! ich bin keiner aus denen, sprach er, und kenne jenen Menschen nicht. Er stand (wiederum bey dem Feuer, zu welchem er der Kälte wegen zurück in den Vorhof gegangen war), und wärmte sich. Nach einer nicht so gar langen Zeit, fast nach einer Stunde, sprach eine andere, und bekräftigte: Wahrlich dieser war auch bey ihnen: denn er ist auch ein Galiläer. Noch andere Anwesende traten hinzu, und sagten zu dem Petrus: Bist nicht du auch einer aus seinen Jüngern? Wahrlich du bist aus ihrer Zahl; denn du bist auch ein Galiläer, und deine Mundart verräth dich. Da ers läugnete und sagte, er wäre keiner, sprach einer aus den Bedienten des hohen Priesters, ein Vetter dessen, welchem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bey ihm? Hierauf läugnete Petrus nochmahls *), und sprach: O Mensch! ich weiß nicht, was du sagest; ich kenne den Menschen nicht, von welchem ihr redet. Wobey er anfing, sich zu verfluchen, (dafern er ihn kännte) und zu schwören, er hätte von demselben gar keine Kenntniß. Er redete noch, als wirklich der Hahn das zweyte Mahl

*) Zu der ersten Untreue hat ihn die Thürhütherinn gebracht; zu der zweyten haben ihn veranlasset eine andere Magd und ein Mann; zu der dritten hat Ursache gegeben ein Haufe der Herumstehenden, welche von einem angeführt, und von dem Vetter des Malchus begleitet worden.

gekrähet. Und der Herr wandte sich gegen den Petrus, und sah ihn an; er aber erinnerte sich der Rede, welche der Herr Jesus zu ihm gethan hatte: Ehe würde ihn ehe drey Mahl verläugnen, als der Hayn zwey Mahl krähete. Und Petrus, nachdem er hinausgegangen, fing an bitterlich zu weinen.

Mit dem ersten Morgen des folgenden Tages versammelten sich alle Erzpriester, die Aeltesten des Volkes, die Schriftgelehrten und die ganze Zusammenkunft, sich mit einander zu berathschlagen, wie Jesus dem Tode könnte überantwortet werden. Ihre ganze Menge erhob sich von da, und sie brachten ihn gebunden von dem Kaiphas zu dem Pfleghause, wo sie ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus übergaben. Sie aber traten nicht in das Pfleghaus, damit sie nicht verunreinigt, und von der Genießung der österlichen Speisen verhindert würden. Als nun Judas sein Verräther sah, daß Jesus des Todes schuldig erklärt war, ließ er sichs gereuen, ging hin, und brachte die dreyßig Silberlinge den Oberpriestern und Aeltesten zurück, sprechend: Ich habe mich versündiget, daß ich das unschuldige Blut eines Gerechten verathen habe. Sie aber antworteten ihm: Was geht das uns an? Das mußt du wissen; da sieh du zu. Da warf er die Silberlinge in Tempel hin, ging fort, und als er sich bey Seits gemacht hatte, henkte er sich an einen Strick. Die obersten Priester, nachdem sie das Geld empfangen, sprachen, es wäre nicht erlaubt, dasselbe als ein Blutgeld in die Schatzkammer des Tempels zu legen. Sie gingen dann zu Rathe, und kauften darum den Acker eines Töpfers zur Begräbniß der Fremdlinge. Dessentwegen wird derselbe Acker

noch bis auf den heutigen Tag der Blutacker genannt. Dadurch wird erfüllet, was vorgesagt worden durch den Propheten, da er spricht: Und sie nahmen dreyßig Silberlinge, den Kaufschilling, um welchen ich von den Kindern Israels bin geschätzet worden. Man hat sie für den Acker eines Töpfers gegeben, wie es der Herr bestimmet hat. Pilatus ging zu ihnen heraus, und fragte, was für eine Klage sie wider diesen Menschen brächten. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Missethäter, hätten wir ihn ja dir nicht übergeben. Nehmet ihr ihn, sprach also Pilatus, und richtet ihn nach euerm Gesetze. Die Juden erwiederten: Uns ist nicht erlaubt, jemanden am Leben zu strafen. Damit jene Rede erfüllet würde, mit welcher Jesus hatte zu verstehen gegeben, was für ein Tod auf ihn wartete. Sie fingen aber an, ihn mit solchen Worten anzuklagen: Wir haben befunden, daß dieser unser Volk verkehrt, dem Kaiser Steuer zu geben verbiethet, und sich den Nahmen eines gesalbten Königs beylegt. Pilatus ging also wiederum in das Pfleghaus, und befahl Jesu mitzukommen; und als er vor dem Landpfleger stand, fragte ihn derselbe, sprechend: Bist du ein König der Juden? Sagst du dieß, antwortete Jesus, aus dir selbst, oder haben es dir andere von mir beygebracht? Pilatus versetzte: Bin dann ich ein Jude? Dein Volk und die Oberpriester haben dich mir überliefert. Was hast du begangen? Mein Reich, sagte Jesus, ist nicht von dieser Welt, sonst würden freylich meine Unterthanen kämpfen, damit ich nicht in der Juden Hände geriethe; nun aber so ist mein Reich nicht von hier. So bist du dann,

fragte hier Pilatus, ein König? Wie du sagst, antwortete Jesus: ich bin ein König. Ich bin zu dem geboren, und darum in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer es immer mit der Wahrheit hält, hört meine Stimme. Pilatus sprach zu ihm: Was ist die Wahrheit? Und mit dieser Rede ging er wiederum heraus zu den Juden, und sprach zu den Erzpriestern und Scharen: Ich finde in diesem Menschen kein Verbrechen. Hörst du nicht, fragte ihn abermahl Pilatus; wie viele Zeugnisse sie wider dich ablegen? antwortest du nichts? Sieh, wie vielfältig sie dich anklagen. Jesus aber antwortete kein Wort mehr, also daß Pilatus der Landpfleger sich überaus verwunderte. Es war um die Zeit des hohen Festtages gebräuchlich, daß der Landpfleger dem Volke einen Gefangenen losgab, nach dessen Willen und Begehren; welches dann auch damahls geschehen mußte. Nun hatten sie zur Zeit einen sonderbar bekannten Gefangenen, mit Nahmen Barrabas; einen Mörder, welcher mit den Meutmachern war gefesselt und in den Kerker geworfen worden, weil er in der Stadt Aufruhr erreget, und einen Todtschlag begangen hatte. Nachdem also das Volk hinaufgegangen, und sich versammelt hatte, fing es an zu schreyen, und um die gewöhnliche Gnade anzuhalten. Pilatus antwortete ihnen und sprach: Es ist bey euch der Gebrauch, daß ich euch um die Osterzeit einen frey lasse. Welchen aus diesen zweyen soll ich euch losgeben? den Barrabas, oder Jesus, den so genannten Messias? Wollet ihr, daß ich euch den König der Juden entlasse? Denn Pilatus wußte, daß ihn die Oberpriester aus Neid übergeben hatten.

Indem er aber zu Gerichte saß, schickte seine Frau zu ihm, und ließ ihm sagen, er solle mit diesem Gerechten nichts zu schaffen haben, denn sie hätte Seinetwegen diese Nacht in einem Traumgesichte *) viel zu leiden gehabt. Allein, die Oberpriester und Aeltesten beredeten und verhetzten die Scharen, daß sie ehe die Befreyung des Barrabas begehrten, Jesu aber seinen Untergang bereiteten. Als der Landpfleger sie wiederum anredete, wen sie aus den zweyen los haben wollten, rief abermahl die ganze Menge zugleich aus und sprach: Nicht diesen, sondern den Barrabas; fort mit diesem! den Barrabas schenke uns! Pilatus gab noch ein Mahl Antwort, und weil er die Entlassung Jesu wünschte, redete er sie an, und sprach zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesu, dem so genannten Messias anfangen, welchen ihr den König der Juden nennet? Sie riefen alle von neuem: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus fragte sie das dritte Mahl: Was für eine Missethat hat denn dieser begangen? Ich finde an ihm keine Ursache des Todes; daher will ich ihn züchtigen und entlassen. Sie aber schrieen noch mehr, und drangen mit lauter Stimme auf ihr Begehren, sprechend: Kreuzige ihn! Und das Lärmen des Volks und der obersten Priester nahm überhand. Pilatus ersehend, daß er nichts richtete, sondern das Getös nur anwuchs, beschloß dem Volke zu willfahren, und urtheilte nach ihrem Begehren. Er nahm aber Wasser, und wusch die Hände vor allem Volke, sprechend: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Ge-

*) Einige Ausleger, und auch heilige Väter, schreiben dieses Traumgesicht dem Himmel zu, welcher es dieser sonst untadelhaften Matron vorgestellt.

rechten; sehet ihr zu. Sein Blut, antwortete und sprach das ganze Volk, sey über uns und unsere Kinder. Dann gab er ihnen, wie sie begehrten, den Barrabas los, welcher Mordes und Aufruhr wegen im Kerker saß. Jesus aber ward von ihnen ergriffen, um gegeißelt zu werden; und ihrem Willen übergeben, damit er gekreuziget würde. Hierauf nahmen ihn die Soldaten des Landpflegers, führten ihn in den Vorhof des Pfleghauses, und versammelten die ganze Rotte, welche sie zu ihm berufen hatten. Nachdem sie ihn entkleidet, (und gegeißelt), gaben sie ihm einen Purpurmantel um; setzten ihm eine aus Dörnern geflochtene Krone aufs Haupt, und gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand. Sie fingen auch an, mit ihm Gespött zu treiben, da sie das Knie vor ihm bogen, und zu ihm traten, ihn zu grüßen, sprechend: Sey gegrüßt, König der Juden! Sie verspieen ihn; nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt damit; fielen vor ihm auf die Kniee; und nebst dieser Anbethung gaben sie ihm Maulschällen. Nach der Verspottung zogen sie ihm den Mantel aus, und legten ihm seine Kleider an; also nahmen sie ihn, und führten ihn zur Kreuzigung hinaus. Indem er sein Kreuz selbst trug, fanden sie im Hinausziehen einen vorbeygehenden Mann von Cyrene, Simon genannt, den Vater Alexanders und des Rufus, welcher von dem Felde und Meierhofe kam. Diesen ergriffen sie, legten ihm das Kreuz Jesu auf, und zwangen ihn, dasselbe ihm nachzutragen. Nach Jesu folgte eine große Menge Volkes und weinende Weiber, die ihn beklagten. Zu diesen wandte sich Jesus und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht

über mich, sondern über euch selbst und eure Kinder weinet; denn sehet, es werden Tage kommen, da man die unfruchtbaren, und die wird selig nennen, welche niemahls geboren und gesäuget haben. Alsdann werden sie anfangen zu den Bergen zu sprechen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns. Denn wenn das dem grünen und saftigen Baume geschieht, was wird dem dürren widerfahren? *) Man führte auch zwey andere mit ihm, welche als Missethäter sollten hingerichtet werden, und sie kamen an das Ort, welches Golgotha (in der Syrischen Landsprache Gogultho) genannt, und Schedelstätte oder Kalvarienberg verdolmetschet wird. Hier gab man ihm Wein zu trinken, der mit Myrrhen angemacht, und mit Galle, auch vielem Essig vermischet war. Als Jesus ihn verkostet, wollte er nicht trinken. Nachdem ihn die Soldaten gekreuziget, nahmen sie seine Kleider und den Rock, welcher nicht zusammengenähet, sondern von oben bis unten gewirket war; derohalben sie zusammen sagten, sie wollten ihn nicht zerschneiden, sondern das Loos darum werfen, wem er gehören sollte. Aus der übrigen Kleidung machten sie vier Theile, einem jeden Soldaten einen Theil; und auch um diesen warfen sie das Loos, wessen ein jeder wäre. Damit erfüllet würde, was in der Schrift durch den Propheten vorgesagt wird, da er spricht:

Meine

*) Diese Worte des Heilands enthalten eine Gleichniß oder Sprichwort, und geben diesen Verstand: Wenn ich, der Baum des Lebens, der fruchtbarste Baum, also ausgehauen werde; wie wird ein unnützlicher und eingegangener Baumstock, wie mein Volk ist, gefället werden?

Meine Kleider haben sie unter einander getheilet, und über meine Kleidung das Loos geworfen. (Ps. 2, 9.) Also handelten die Soldaten, welche dort saßen, ihn zu bewachen. Es war aber die dritte Stunde, (welche gegen der sechsten ging) als sie ihn gekreuziget. Pilatus schrieb auch einen Titel, in welchem die Ursache seines Todes mit Griechischen, Lateinischen, und Hebräischen Buchstaben verzeichnet war. Er hieß also: Jesus von Nazareth, König der Juden. Dieser wurde nach seinem Befehle auf das Kreuz über sein Haupt gesetzt; da ihn dann viele Juden lasen, weil der Ort seiner Kreuzigung nahe bey der Stadt war. Die Oberpriester der Juden aber sprachen zu dem Pilatus, er sollte nicht geschrieben haben: König der Juden; sondern er selbst hätte sich des jüdischen Reiches angemaßet. Pilatus antwortete: Was von mir geschrieben ist, das bleibt geschrieben. Jesus aber sprach: Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Zu gleicher Zeit hatte man mit ihm zwey andere gekreuziget, welche Mörder waren; einen zu seiner Rechten, den andern zur Linken, so, daß Jesus in der Mitte war, und die Schrift erfüllet wurde, welche (Isai. 53, 12.) spricht: Er ist unter die Missethäter gerechnet worden. Die vorüber gingen, lästerten ihn, schüttelten die Köpfe, und sprachen: Ey du, der du den Tempel Gottes zerstöreſt, und in drey Tagen ihn wieder aufbaueſt, hilf dir selbst; wenn du der Sohn Gottes bist, so steig vom Kreuze. Ebenermaßen, da das Volk herumstand, und zuschauete, spotteten seiner die Erzpriester, Schriftweisen, Aeltesten und Pharisäer, sie verlachten ihn sammt dem Volke, und sprachen unter einander: Andern half er; sich selbst

kann er nicht helfen. Ist er der von Gott erwählte Messias, der König Israels, so steige er nun vom Kreuze, damit wir es sehen, und ihm glauben. Er verläßt sich auf Gott; befreye er ihn jetzt, wenn er ihn will, und gut heißt: denn er gab sich für Gottes Sohn aus. Eben dieß warf ihn einer aus den Mördern vor, welche mit ihm gekreuziget waren; auch dieser lästerte ihn, und sprach: Wenn du der Messias bist, so rette dich und uns. Der andere aber bestrafte ihn mit folgender Antwort: Du findest dich unter eben dem Urtheile, und fürchtest doch Gott nicht. Uns zwar widerfährt unser Recht: denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienen; dieser aber hat nichts verschuldet. Hierauf sprach er zu Jesu: Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kömmst. Worauf Jesus ihm antwortete: Wahrlich sage ich dir, heute noch sollst du bey mir im Paradiese seyn. Es standen aber bey dem Kreuze Jesu seine Mutter und ihre Schwester *) Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus die Mutter und seinen geliebten Jünger stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Frau! sieh deinen Sohn. Hernach sagte er zu dem Jünger: Sieh deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Es war um die sechste Stunde, als sich eine Finsterniß über die ganze Erde ausbreitete, und die Sonne bis um die neunte Stunde verdunkelt blieb. Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme, sprechend: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich ver-

*) Die Mutter Gottes und die Frau des Kleophas wurden nach Hebräischer Gewohnheit Schwestern genannt, weil sie Gemahlinnen zweyer Brüder waren, des heil. Josephs und des Kleophas.

lassen? Einige aus den Anwesenden, die es hörten, sprachen: Sehet, dieser ruft dem Elias. Nach diesem, weil Jesus wußte, daß alles vollbracht war, damit auch die Schrift (Ps. 68, 22.) erfüllet würde, sprach er: Es dürstet mich. Es spotteten aber seiner auch die Soldaten. Aus welchen einer alsbald hinlief, einen Schwamm nahm, und sammt andern ihn voll Essig und Hysoppen an ein Rohr steckte. Als er mit ihnen hinzugetreten, hielten sie Jesu den Schwamm vor den Mund, damit er Essig trinken möchte. Lasset sehen, sprach jener und die andern, ob Elias komme, ihn vom Kreuze herabzunehmen, und zu erlösen: Wenn du ein König der Juden bist, so hilf dir. Jesus aber, nachdem er den Essig genommen, sagte: Es ist vollbracht. Wiederum rief er mit lauter Stimme, sprechend: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Auf diese Weise neigte er sein Haupt, und gab den Geist auf. Und sieh, der Vorhang des Tempels riß mitten entzwey, von oben bis unten; die Erde bebte; die Felsen zersprangen; die Gräber eröffneten sich, und viele Körper der Heiligen, welche da begraben lagen, standen auf, und gingen nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern hervor *), kamen in die heilige Stadt (Jerusalem), und ließen sich vielen sehen. Der Hauptmann, welcher gegenüber stand, und die mit ihm bey Jesu Wache hielten, erschraken heftig, da sie das Erdbeben und die übrigen Begebenheiten erblickten, und sahen, daß er also rufend gestorben war. Wahrhaftig, sprachen sie, dieser war Gottes Sohn. Der

*) Sehr glaubwürdig scheint es, daß die Erstandenen nicht wieder gestorben, sondern mit dem Seligmacher lebendig in den Himmel gefahren.

Hauptmann gab Gott die Ehre, und sagte: Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht und Gottes Sohn. Auch alle Scharen derjenigen, welche zugeschauet, und das Vorgegangene gesehen hatten, gingen heim, und schlugen an die Brust. Alle Bekannte Jesu standen dort von Ferne zuschauend, und viele Weibsbilder, welche ihm aus Galiläen nachgefolget waren, und ihm bedienet hatten. Unter denen waren Maria Magdalena, Maria, die Mutter Jakobs des Kleinen, und Josue, und Solome, die Mutter der Söhne des Zebedäus, sammt vielen andern, welche zugleich mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren. Als es nun Abend war, am Rüsttage des Sabbaths (das ist, Feyerabend des Sabbaths) sieh, da kam ein reicher Mann von Arimathäa, einer Stadt im Judenlande, mit Nahmen Joseph, ein adeliger Rath aus den Zehnherrn, ein ehrlicher und gerechter Mann, welcher ebenfalls das Reich Gottes erwartete, und ein Jünger Jesu war, jedoch in Geheim aus Furcht der Juden. Dieser hatte sich ihres Raths und Handels nicht theilhaft gemacht, und kam nun zu dem Pilatus, trat keck vor ihn, und bath um die Erlaubniß, den Leichnam Jesu wegzunehmen. Pilatus verwunderte sich, daß er schon sollte gestorben seyn; ließ den Hauptmann hohlen, und fragte ihn, ob er schon verschieden wäre? Als er es von diesem verstanden, schenkte er dem Joseph den Leib mit Befehl, daß man ihm denselben ausfolgen ließ, damit er ihn zu sich nehme. Joseph also kaufte eine feine Leinwand, empfing den Leichnam Jesu, nahm ihn ab, und wickelte ihn darein. Auch Nikodemus kam, welcher sich das erste Mahl bey Nacht zu Jesu begeben hatte, und brachte eine Salbe aus Myrrhen und Aloe, bey hun-

dert Pfund. Sie übernahmen dann den Leib Jesu, salbten und banden ihn in die Leinwand ein, nach jüdischer Gewohnheit bey den Begräbnissen. Nun war am Orte seiner Kreuzigung ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch niemand war gelegt worden. In dieses sein neues Grab, welches Joseph in einen Felsen hatte hauen lassen, legte er den Leichnam Jesu; weil es nahe war, und der jüdische Rüsttag schon gegen den Sabbath ging. Nachdem sie vor die Thür des Grabes einen großen Stein gewälzet, ging Joseph mit den Uebrigen fort. Dahin aber waren ihnen auch gefolget Maria Magdalena, und eine andere Maria, die Mutter des Jo-
sue; welche Weibsbilder mit Jesu aus Galiläen angekommen. Sie saßen dort, dem Grabe gegenüber, und betrachteten dasselbe, und wie sein Leichnam bestattet würde; und wäre. Am nächsten Tage, der auf den Rüsttag folgte, kamen die Erzpriester und Pharisäer bey dem Pilatus zusammen, und sprachen zu ihm: Herr, wir entsinnen uns, daß dieser Verführer noch bey seinen Lebzeiten vorgegeben, er würde nach drey Tagen wieder auferstehen. Laß also das Grab bis auf den dritten Tag bewachen, damit nicht etwa seine Jünger bey Nacht kommen, ihn stehlen, und unter dem Pöbel ausprengen, er sey von den Todten erstanden: so wäre der letzte Irrthum ärger, dann der erste. Die Wache sey euch erlaubt, sprach Pilatus; gehet hin, verwahret ihn nach euerm Bedünken. Sie gingen hin, versiegelten den Stein, und besetzten das Grab mit Wächtern.

Als die Nacht des Sabbaths schier vorbey war, und der Sonntag anbrechen wollte, zwischen der Dunkelheit und dem ersten Lichte, kauften Maria

Magdalena und Maria, Jakobs Mutter, sammt der Solome Spezereyen und Salben, und richteten sie zu, auf daß sie hingingen, den Leib Jesu zu salben, nachdem sie den Sabbath gesetzmäßig geruhet hatten. In aller Frühe, da die Sonne schon aufgegangen, kamen sie mit etlichen andern Weibsbildern zum Grabe, dasselbe zu besichtigen; und trugen die bereiteten Spezereyen mit sich. Wer wird uns, sprachen sie unter einander, den Stein von der Grabthür fortwälzen? Denn er war sehr groß. Da sie aber aufschaueten, sahen sie den Stein hinweggewälzet. Denn sieh, mit einem großen Erdbeben stieg ein Engel des Herrn vom Himmel, nahete sich, wälzte den Stein von der Thür des Grabes, und setzte sich auf ihn. Seine Gestalt war wie Blitz, und sein Kleid so weiß, wie Schnee. Darüber wurden die Wächter vor Furcht und Schrecken erschüttert, und fielen dahin wie die Todten. Die Frauen traten hinein in die Grabstätte, und erstaunten, da sie einen Jüngling in einem langen weißen Kleide rechter Hand sitzen sahen. Der Engel redete sie an, und sprach: Fürchtet euch nicht; denn ich weiß, ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er vorgesagt hat; kommet, sehet den Ort, an welchen der Herr war gelegt worden. Aber gehet schnell hin, saget seinen Jüngern und benanntlich dem Petrus, er sey erstanden, und gehe euch nach Galiläen vor: sehet, dort werdet ihr ihn anschauen, wie er euch vorgesagt hat. Sehet, auch ich sage es euch. Sie machten sich geschwinde hinaus, und flohen vom Grabe, denn es hatte sie Zittern und Zagen befallen; darum sagten sie (damahls) vor Furcht niemanden ein Wort davon.

Es folgte aber große Freude, und sie ließen seinen Jüngern die Bothschaft bringen. Nach ihrer Zurückkunft vom Grabe verkündigten sie dieses alles den Eilfen (den Aposteln) und allen übrigen Jüngern. Indem sie hingingen, seinen Jüngern Bericht zu ertheilen, sieh, da begegnete ihnen Jesus, und sprach: Seyd gegrüßt! Sie näherten sich ihm, umfingen seine Füße, und betheten ihn an. Fürchtet euch nicht, sprach darnach Jesus zu ihnen; gehet, hinterbringet meinen Brüdern, sie sollen sich in Galiläen verfügen, wo sie mich sehen werden. Nach ihrer Entfernung kamen auch einige von den Wächtern in die Stadt, und vermeldeten den Oberpriestern den ganzen Verlauf. Diese versammelten sich mit den Aeltesten, und nachdem sie mit einander zu Rathe gegangen, schenkten sie den Soldaten häufiges Geld, damit sie aussagen sollten, seine Jünger wären in der Nacht gekommen, und hätten ihn gestohlen, indem sie (die Soldaten) schliefen. Sollte es aber dem Landpfleger zu Ohren kommen, versprachen sie, ihn zu bereden, und den Wächtern Sicherheit zu verschaffen. Diese nahmen das Geld, und folgten der gegebenen Unterweisung; dadurch hat sich dieses Gericht unter den Juden bis auf den heutigen Tag ausgebreitet.

Unterricht
von dem heiligsten Meßopfer.

Um einen richtigen Begriff und wahre Hochschätzung von diesem göttlichen Opfer zu erlangen, muß man 1) die Nothwendigkeit, 2) die Wesenheit, 3) den Werth und die Kraft dieses Opfers erwägen: alsdann wird man 4) leicht auch die Weise, der heiligen Messe beyzuwohnen, erlernen.

I.
Von der Nothwendigkeit dieses Opfers.
Wäre denn ein innerliches Opfer für uns nicht erklecklich?

Nein: denn wir Menschen bestehen aus dem Geiste und dem Fleische, derer beyde Gott als unserm Beherrscher unterthänig sind. Wären wir bloße Geister, so wäre auch nur das Innerliche erklecklich; wir könnten Gott bloß im Geiste und in der Wahrheit anbethen, wie es die seligen Geister im Himmel thun. Dieses Opfer ist zwar für uns auch nothwendig, in welchem wir selbst, wie der heilige Augustin sich ausdrücket, *) der Tempel, der Altar, der Priester, das Opfer, das Feuer, und der Weihrauch sind. Allein, weil wir auch einen Leib haben; weil wir eine äußerliche Religion bekennen müssen; weil der Geist nach der Sünde geschwächet, und dem Fleische mehr unterworfen wurde, war ein äußer-

*) De Civit. Dei. Lib. 10. c. 3.

liches Zeichen und Opfer nothwendig, um uns zu Gott zu erheben, ihn würdig anzubethen, ihm Dank zu sagen, uns zu versöhnen, und um neue Gnaden zu bitten. Dieses Opfer aber muß allezeit von dem Innerlichen begleitet seyn: weil der Mensch durch das Opfer Gott nicht ehret, außer er gehe in sich selbst, und vereinige seine Gesinnungen mit der äußerlichen Uebung des Opfers; erkenne die Macht Gottes, und bekenne sein eigenes Nichts; erniedrige sich auch tief unter jener erschrecklichen Majestät des Allerhöchsten, und sey bereit, seinen heiligsten Willen in allen Fällen genau zu befolgen.

Hätten die Opfer des Naturgesetzes oder des alten Bundes nicht auch im neuen Gesetze erklecken können?

Kein Opfer des Naturgesetzes und des alten Bundes hätte im neuen Gnadengesetze einige Kraft gehabt: denn alle diese waren Vorbilder des zukünftigen Messias, und hatten nur in so viel einige Kraft bey Gott, als sie mit dem Glauben auf den zukünftigen Messias begleitet waren; deßwegen sagte der heil. Paulus (Hebr. 11, 4.) von den Opfern Abels und Kains, daß Abel durch den Glauben Gott ein viel vortrefflicheres Opfer gebracht habe, als Kain.

So drückten sich auch die Propheten im alten Bunde aus, gegen die fleischlich gesinnten Juden, als sie von dem Unvermögen ihrer Opfer redeten. Diese konnten von sich selbst Gott weder gefallen, noch einige Ehre erweisen, noch für die Sünden der Menschen Genugthuung leisten. Sie waren nur den Juden nützlich zu diesem Ende, daß sie dadurch erinnert

wurden, mit welcher Demuth, Dankbarkeit, Reue über ihre Sünden u. s. w. sie vor Gott erscheinen sollten. Zweytens, daß ihnen mittelst der verschiedenen Ceremonien die Wesenheit, die Eigenschaften und Wirkungen des großen Opfers des Messias, den sie erwarten, begreiflich gemacht wurden. Es waren also alle diese Opfer Gott nicht angenehm, außer als Vorbilder des Opfers seines Sohnes. Daher sagt der heilige Johannes: **Das Lamm ist vom Anbeginne der Welt geschlachtet worden.** (Heim. Offenb. 13, 8.)

Welche Folgen haben wir daraus zu ziehen?

1) Daß das Opfer des Sohnes Gottes so nothwendig war, als kein anderes Schlachtopfer Gott hätte gefallen können; 2) daß dieses Opfer eine so vermögende Kraft habe, daß seine Wirkung beym Anbeginne der Welt anfing, und daß alle jene, die vor der Ankunft des Messias gerechtfertiget worden, diese Rechtfertigung durch sein zukünftiges Schlachtopfer erhalten haben.

Als die Zeit also ankam, da Gott sein Werk vollenden wollte, ist das ewige Wort Fleisch geworden, um der Menschheit nach ein Gott würdiges Opfer zu seyn. Und in der That sein ganzes Leben von der Menschwerdung an war, nach Zeugniß des heiligen Paulus, ein fortdauerndes Schlachtopfer. Darum spricht der Messias bey seinem Eintritte in die Welt: **Gott wollte kein Schlachtvieh, noch Gaben, keine Brand- oder Schuldopfer; und was nach dem Gesetze geopfert wurde, gefiel demselben nicht. — Sieh also, ich kom-**

me, daß ich deinen Willen, o Gott! erfülle. (Hebr. 10, 5. 8.) Er erfüllte ihn vollkommen am Ende seines Lebens auf dem Kalvarienberge, da er, als ein Priester und Schlachtopfer zugleich, seinen Gehorsam gegen seinen Vater, und seine Liebe gegen die Menschen zu erweisen, sein Leben auf dem Altare des Kreuzes geopfert hat. Wodurch er alle die vorigen Opfer getilget, Gott für die Sünde genugsame, vollkommene, ja überflüssige Genugthuung verschaffet, die Sünde ausgelöschet, und durch Vergießung seines Blutes den Menschen gereiniget hat. Durch eine einzige Opferung seiner selbst, hat er seine Geheiligte für alle Zeiten der Vollkommenheit zugeführet. (Hebr. 10, 14.) Wir wären niemahls selbst vermögend gewesen, der beleidigten Majestät durch was immer für Bußwerke oder Peinen Genugthuung zu verschaffen.

Mußte aber nebst dem blutigen Opfer auf dem Kreuze auch ein fortdauerndes Opfer eingesetzt werden?

Ja: dieses war so nothwendig, als es eine äußerliche Religion geben muß, die ohne äußerliche Opfer nicht bestehen könnte, weil eben durch diese die Menschheit Gott dem allerhöchsten Gebiether und Herrn ihre Unterthänigkeit und Huldigung erweist. Daher hat Jesus Christus im letzten Abendmahle dieses eingesetzt. „Obgleich Jesus Christus, „(sagt der heilige Kirchenrath zu Trient *) unser Gott „und Herr, sich selbst nur ein Mahl Gott seinem Va„ter, auf dem Altare des Kreuzes, um uns eine ewi-

*) Sess. XXII. 1.

„ge Erlösung zu bewirken, durch seinen Tod schlach-
„ten mußte: nichts desto weniger, weil sein Priester-
„thum durch sein Absterben nicht ausgelöschet wer-
„den mußte, hinterließ er der Kirche, seiner gelieb-
„ten Braut, ein sichtbares Opfer, wie es die Natur
„der Menschen fordert, ein Opfer, welches das blu-
„tige auf dem Kreuze vorstellen, dessen Andenken bis
„zum Ende der Welt erhalten, und seine Kraft zur
„Nachlassung der Sünden, die wir täglich begehen,
„ausüben sollte. Daher zeigte er, daß er als ewiger
„Priester nach der Ordnung Melchisedechs bestellet
„sey, und opfert Gott dem Vater unter den Gestal-
„ten des Brots und Weins seinen Leib und sein Blut:
„er hat auch unter den nähmlichen Gestalten den
„Aposteln, die er als Priester des neuen Bundes be-
„stellte, selbe dargereichet, und mit jenen Worten:
„**Das thuet zu meinem Andenken!** ihnen und
„ihren Nachfolgern im Priesterthume befohlen, daß
„sie also opfern sollten; wie die katholische Kirche in
„diesem Verstande diese Worte allzeit genommen,
„und also gelehret hat: denn, nachdem er das alte
„Osterfest gefeyert, an welchem die Kinder Israels
„das Lamm zum Andenken des Auszuges aus Ae-
„gypten schlachteten, führte er die neue Osterfeyer
„ein, und both sich selbst dar, um von der Kirche durch
„die Priester unter sichtbaren Zeichen, zum Anden-
„ken seines Abzuges von hinnen zu dem Vater, ge-
„schlachtet zu werden."

II.

Von der Wesenheit dieses Opfers.

Was will denn eigentlich das Wort: Opfer, sagen?

Das äußerliche Opfer, im strengsten Verstande genommen, ist eine besondere Handlung der Religion, wodurch eine äußerliche und sichtbare Sache Gott durch einen ordentlichen Priester dargebothen wird; wobey die dargebothene Sache entweder verzehret, oder in eine andere verwandelt wird, damit dadurch angezeiget werde, daß ein vernünftiges Geschöpf der unumschränkten Gewalt Gottes unterworfen ist, und daß dem höchsten Beherrscher die höchste Anbethung und unser tiefester Gehorsam erwiesen wird.

Kann die Messe in diesem Verstande auch ein Opfer genannt werden?

Ja, sie muß ein Opfer genannt werden: denn darin befinden sich alle Eigenschaften eines Opfers.

I. Es wird eine äußerliche und sichtbare Sache geopfert, nähmlich der Leib und das Blut Jesu Christi unter den äußerlichen und sichtbaren Gestalten des Brots und Weins.

II. Die sichtbare Sache wird Gott allein geopfert. Du könntest aber fragen: Warum sagt man die Mutter Gottes Messe, die Messe des heil. Petrus u. s. w.? Antwort: Dieses zeigt nichts anders an, als daß dieses Opfer zum Andenken der Mutter Gottes, des heiligen Petrus u. s. w. entrichtet wird. Daß man aber dieß zum Andenken der Heiligen thut, geschieht aus folgenden Ursachen: 1.)

Um Gott zu danken wegen jener Siege, welche die Heiligen durch seinen Beystand erfochten haben, und jener Glorie, die er ihnen ertheilet hat; 2) um uns mit Christo nach ihrem Beyspiele Gott aufzuopfern; 3) um zu zeigen, daß wir, weil Christus eben so unser Erlöser ist, als er der ihrige gewesen, gleichfalls wie sie von der Kraft dieses Opfers einen Antheil hoffen; 4) um sie zu bitten, daß sie unser Anflehen mit dem ihrigen vereinigen möchten.

III. Durch einen ordentlichen Priester; nähmlich durch den Bischof selbst, oder durch seine untergeordnete Priester, welche theils die Stelle Christi vertreten, theils für das Heil des Volkes dieses Opfer schlachten.

IV. Die geopferte Sache wird verwandelt, und verzehret, da Brot und Wein in den Leib und das Blut verwandelt, und nachmahls, wenigst von dem Priester allein, empfangen wird.

Welches ist dann der Unterschied zwischen dem Opfer auf dem Kalvarienberge und der heiligen Messe?

Dieser besteht nur in der Weise des Opfers: dieses geschah auf dem Kreuze mit Blutvergießung; auf dem Altare aber ohne Vergießung. „Doch leh„ret der heil. Kirchenrath zu Trient *), ist es das „nähmliche Schlachtopfer, der nähmliche Jesus „Christus, der sich selbst einmahl auf dem Kreuze „geschlachtet hat, und jetzt, mittelst der Priester auf

*) Sess. XXII. 2.

„dem Altare opfert.“ Daher ist, nach dem Sinne der Kirche die Messe nicht nur die Vorstellung und das Andenken des Kreuzopfers, sondern sie ist auch die Fortsetzung und Vollendung desselben.

III.

Von dem Werthe und von der Kraft dieses Opfers.

Woher hat die Messe ihren Werth und ihre Kraft?

Von dem, der hier opfert und geopfert wird, nähmlich von Jesu Christo. Dadurch, sagte der heil. Augustin *), ist er selbst der opfernde Priester; und selbst ist er das Geopferte. Durch die Priester wird er im Nahmen der Kirche geschlachtet: denn der Priester opfert nicht in seinem Nahmen, sondern er steht beym Altare als ein von der Kirche zu dieser höchsten Verrichtung gewählter und bestimmter Priester, der nicht in seinem, sondern in ihrem Nahmen redet, und opfert.

Von welchem Werthe ist die heilige Messe?

Sie ist eines unendlichen Werthes, weil der Opfernde so wohl als das Opfer unendlich ist. Von diesem Opfer hatten jene des alten Gesetzes ihre Kraft; in Rücksicht desselben waren sie Gott angenehm.

*) De Civitate Dei. Lib. 10. c. 10.

Aus welcher Absicht opfert sich Jesus Christus auf dem Altare?

Diese Absicht ist vierfach. 1) Opfert er sich, um Gott, seinem Vater, zu huldigen, und ihn anzubethen: und deßwegen ist die Messe das vollkommenste **Brandopfer**, wodurch Gott mehr geehret und verherrlichet wird, als durch das Lob aller Menschen, aller Heiligen und Engel. 2) Um für uns Vergebung von seinem himmlischen Vater zu erflehen; und deßwegen wird die Messe ein **Versöhnungsopfer** genannt. 3) Bringet Jesus Christus dieses anbethungswürdigste Opfer dar, um uns von seinem Vater die nöthigen Gnaden zu erhalten; und aus dieser Ursache ist es ein **Erhaltungsopfer**. Endlich 4) opfert er sich, um seinem Vater für alle Gaben und Gnaden zu danken; und in dieser Rücksicht ist die Messe ein **Dankopfer**.

Für wen wird dieses Opfer entrichtet?

Für die Lebendigen und die Todten. Unter den **Lebendigen** werden die Christgläubigen vorzüglich verstanden; doch sind die Ungläubigen, die Ketzer und Abtrinnige nicht förmlich ausgeschlossen. Einst bath man für sie ausdrücklich in allen Messen, wenigst in jenen, welche die Bischöfe lasen. Diese Gebethe werden heut zu Tage noch am Charfreytage verrichtet. Weil aber der Geist der Kirche immer der nähmliche ist, so flehet sie für sie überhaupt in dem Gebethe des Herrn, da sie Gott um die Verherrlichung und Heiligung seines Nahmens und um die Ankunft seines Reiches bittet, gemäß der Lehre des heil. Paulus an den Timotheus: **Wir ermahnen dich flehentlich, daß die Bitten, Gebethe, Für-**

bitten

bitten und Danksagungen für alle Menschen verrichtet werden: denn dieß ist vor Gott, unserm Heilande, gut und angenehm. (1. Tim. 2, 1. 3.)

Es wird auch für Todte dieses Opfer entrichtet; nähmlich für jene Todten, die im Stande der Gnade gestorben sind, aber noch im Fegfeuer einige Sünden abzubüßen haben. Dieses ist allezeit die Lehre der katholischen Kirche gewesen. Der heilige Kirchenrath zu Trient *) behauptet aus der Uebergabe der heiligen Väter und aus den Kirchenräthen, daß den Seelen im Fegfeuer, besonders durch das Opfer des Altars Hülfe geleistet werde. Der heilige Augustin zeigt uns so wohl das Alterthum dieser Lehre, als auch den Glauben der Kirche **). Die sämmtliche Kirche pflegt gemäß der von den Vätern erhaltenen Uebergabe für jene zu bethen, welche in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi gestorben sind, da sie ihrer bey der Entrichtung des Opfers gedenkt, um anzuzeigen, daß das Opfer auch für sie entrichtet wird. — Es ist außer allem Zweifel, daß alles dieses den Verstorbenen nützlich ist; aber jenen Verstorbenen,, die so gelebt haben, daß sie diese Hülfleistung nach ihrem Hinscheiden benutzen können.

Die Absicht der Kirche bey der Messe für die Verstorbenen ist, durch die Verdienste des Opfers eine Erleichterung der Peinen, welche die Verstorbenen im Fegfeuer zu leiden hätten, zu erhalten; daß

*) Sess. XXV. Decr. de purg.

**) Serm. CLXXII. de Verb. Ap.

ste davon eher befreyet werden, um in das ewige Leben einzugehen.

Es erzählet über das der heilige Augustin *), daß, als der Leichnam der heiligen Monika, seiner Mutter, in die Kirche getragen wurde, sey nach der Gewohnheit das Opfer unserer Erlösung entrichtet worden, ehe er beerdigt wurde.

Mein Christ! wenn du erwägst, welch großen Nutzen dir die Anhörung der heiligen Messe bringen kann; wenn du betrachtest, daß du vermittelst dieses Opfers Gott, deinem höchsten Herrn, die gebührende Ehre erweisest, für die unzähligen Gutthaten ihm dankest, deiner Sünde Nachlassung erhaltest, neue Gnaden für dich, für alle andere, so wohl Lebendige, als Verstorbenen erflehen kannst; wenn du dieses alles erwägst, sollst du ja ermuntert werden, diesem heiligen Opfer täglich, wenn es je deine Geschäfte und Gesundheit gestatten, mit Inbrunst, mit lebhaften Glauben, mit Vertrauen und Andacht beyzuwohnen, und eine schickliche Art auszusinnen, wodurch du dir bey dessen Anhörung immer mehrere Früchte sammeln kannst; und von dieser Weise wollen wir noch handeln.

IV.

Von der Weise der heiligen Messe beyzuwohnen.

Um diese Weise recht zu erlernen, muß man alles wohl begreifen, zu welchem Ende es in dieser heiligen Handlung vorgenommen werde. Der Al-

*) Conf. L. 9. c. 12.

tar, die Kleider des Priesters, die Ceremonien, die vorkommen, alles dieses ist von der katholischen Kirche genau geprüfet, pünctlich bestimmt, und vorgeschrieben worden; nichts geschieht in diesem Opfer ohne heilige Absicht und Bedeutung, so wohl in Rücksicht auf das Opfer, als auch auf das Leiden Christi.

Warum hat die Kirche befohlen, daß der Altar von Stein sey?

Wiewohl in den ersten Jahrhunderten, so lange nähmlich die Verfolgungen wider die Kirche währten, keine steinerne Altäre waren, so hat dennoch nachmahls die Kirche diese verordnet, oder wenigst, daß ein Stein sey, worauf der Kelch und die Paten gesetzt werden. Weil Christus nicht nur der Priester und das Opfer, sondern auch der Altar ist, der öfters in der heiligen Schrift ein Eckstein genannt wird.

Können denn mehrere Altäre in der Kirche seyn?

Ja: und dieses ist ein uralter Gebrauch, dessen der heilige Ambrosius, Gregorius der Große und andere Erwähnung thun. Diese Altäre werden zu dieser heiligen Handlung besonders vom Bischofe geweihet, und mit Reliquien der Heiligen versehen.

Welches sind die Kleider, derer sich der Priester bey dem Altare bedienet?

Diese bestehen in dem Humeral, der Albe, der Gürtel, dem Manipel, der Stole, und dem Meßgewande. Alle diese Kleider werden besonders eingeweihet.

ste davon eher befreyet werden, um in das ewige Leben einzugehen.

Es erzählet über das der heilige Augustin *), daß, als der Leichnam der heiligen Monika, seiner Mutter, in die Kirche getragen wurde, sey nach der Gewohnheit das Opfer unserer Erlösung entrichtet worden, ehe er beerdigt wurde.

Mein Christ! wenn du erwägst, welch großen Nutzen dir die Anhörung der heiligen Messe bringen kann; wenn du betrachtest, daß du vermittelst dieses Opfers Gott, deinem höchsten Herrn, die gebührende Ehre erweisest, für die unzähligen Guthaten ihm dankest, deiner Sünde Nachlassung erhaltest, neue Gnaden für dich, für alle andere, so wohl Lebendige, als Verstorbenen erflehen kannst; wenn du dieses alles erwägst, sollst du ja ermuntert werden, diesem heiligen Opfer täglich, wenn es je deine Geschäfte und Gesundheit gestatten, mit Inbrunst, mit lebhaften Glauben, mit Vertrauen und Andacht beyzuwohnen, und eine schickliche Art auszusinnen, wodurch du dir bey dessen Anhörung immer mehrere Früchte sammeln kannst; und von dieser Weise wollen wir noch handeln.

IV.

Von der Weise der heiligen Messe beyzuwohnen.

Um diese Weise recht zu erlernen, muß man alles wohl begreifen, zu welchem Ende es in dieser heiligen Handlung vorgenommen werde. Der Al-

*) Conf. L. 9. c. 12.

tar, die Kleider des Priesters, die Ceremonien, die vorkommen, alles dieses ist von der katholischen Kirche genau geprüfet, pünctlich bestimmt, und vorgeschrieben worden; nichts geschieht in diesem Opfer ohne heilige Absicht und Bedeutung, so wohl in Rücksicht auf das Opfer, als auch auf das Leiden Christi.

Warum hat die Kirche befohlen, daß der Altar von Stein sey?

Wiewohl in den ersten Jahrhunderten, so lange nähmlich die Verfolgungen wider die Kirche währten, keine steinerne Altäre waren, so hat dennoch nachmahls die Kirche diese verordnet, oder wenigst, daß ein Stein sey, worauf der Kelch und die Paten gesetzt werden. Weil Christus nicht nur der Priester und das Opfer, sondern auch der Altar ist, der öfters in der heiligen Schrift ein Eckstein genannt wird.

Können denn mehrere Altäre in der Kirche seyn?

Ja: und dieses ist ein uralter Gebrauch, dessen der heilige Ambrosius, Gregorius der Große und andere Erwähnung thun. Diese Altäre werden zu dieser heiligen Handlung besonders vom Bischofe geweihet, und mit Reliquien der Heiligen versehen.

Welches sind die Kleider, derer sich der Priester bey dem Altare bedienet?

Diese bestehen in dem Humeral, der Albe, der Gürtel, dem Manipel, der Stole, und dem Meßgewande. Alle diese Kleider werden besonders eingeweihet.

Was bedeuten sie?

Das **Humeral** ist eine weiße Leinwand, wodurch der Hals und die Schultern des Priesters bedecket werden: hierdurch wird bedeutet, daß der Priester seine Stimme mäßigen, und zum Lobe Gottes brauchen soll; und er wird erinnert, daß er seine Hoffnung auf den göttlichen Beystand setzen, und mit diesem allen Anfällen der höllischen Feinde wiederstehen soll. Die **Albe**, die von dem Haupte des Priesters bis an die Erde reicht, bedeutet den heiligen Lebenswandel Jesu Christi, und sie erinnert den Priester, daß er durch die Reinigkeit des Herzens sich der ewigen Freuden würdig machen soll. Durch die **Gürtel**, mit welcher die Lenden des Priesters gebunden werden, wird er der ewigen Keuschheit erinnert, welche er Gott durch ein feyerliches Gelübde versprochen hat. Der **Manipel**, so man auf den linken Arm nimmt, bedeutet den Nutzen der guten Werke. Die **Stole**, welche von dem Halse des Priesters bis auf seine Kniee abhängt, bedeutet das süße Joch Jesu Christi, welchem sich die Priester mit besonderer Demuth und Munterkeit unterziehen müssen. Sie ist auch ein Zeichen der geistlichen Gewalt, welche den Priestern gegeben worden; daher pflegen sie solche bey allen ihren Verrichtungen zu tragen. Das **Meßgewand** bedeutet die Liebe, die alle Tugenden in sich begreift. Mit dieser muß der Priester vorzüglich ausgezieret seyn.

Weil das heilige Meßopfer nicht nur eine Vorstellung, sondern auch eine Erneuerung und Vollendung jenes Opfers auf dem Kalvarienberge ist; so kann man in diesen Kleidern verschiedene Umstände

des Leidens Jesu Christi betrachten. In dem Humeral kann man sich jenes Tuch vorstellen, mit welchem die Juden das Angesicht des Erlösers bedecket haben, da sie ihm mit Fäusten schlugen, und mit Backenstreichen mißhandelten; in der Albe das weiße Kleid, in welchem der König Herodes ihn als einen Thoren verspotten, und zu dem Pilatus zurückführen ließ; in der Gürtel die Stricke und Bande, mit welchen er gebunden worden; in dem Manipel die Ruthen und Geißeln, mit welchen er zerfleischet worden; in der Stole das Kreuz, welches er auf den Schultern getragen hat; in dem Meßgewande den Purpurmantel, welcher ihm angelegt ward, als er dem Volke vorgewiesen wurde.

Die priesterlichen Meßkleider sind nach Unterschiede der Geheimnisse und Festtage, die man begeht, an Farbe unterschieden. Die weiße Farbe braucht man zum Zeichen der Freude bey Feyerung der glorwürdigen Geheimnisse Jesu Christi, auch an Festtagen der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, der heiligen Beichtiger und Jungfrauen; die rothe an den Festtagen der heiligen Märterer; die blaue an den Bußtagen; die grüne an den übrigen Sonntagen zum Zeichen unserer Hoffnung; und die schwarzen an den eigentlichen Trauertagen, und bey Todtenmessen.

Was für Ceremonien kommen in der heiligen Messe vor, und was bedeuten sie dem buchstäblichen Verstande nach?

Wenn der Priester auf obige Weise sich angekleidet hat, so geht er vor die Treppen des Altars, und nachdem er sich mit dem Zeichen des heil. Kreuzes

bezeichnet hat, so bethet er wechselsweise mit denen, die ihm am Altare dienen, jenen Psalm, den der König David verfasset, als er die Verfolgungen des Königs Saul floh, im Elende herumwanderte, und sich nur mit der Hoffnung tröstete, daß er einst wieder nach Jerusalem zurückkehren, vor dem Altare Gottes erscheinen, und daselbst Gott seine Gelübde und Opfer bringen werde. Dieses alles dienet, in uns einen innerlichen Trost, eine Ehrfurcht vor diesem Opfer, zu welchem wir uns richten, eine Hoffnung auf Gott, ein Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande zu erwecken.

Durch das Confiteor, oder die offene Schuld, die darauf der Priester und der Altardiener im Nahmen des anwesenden Volkes bethet; und zur Bezeugung seiner Reue, nach dem Beyspiele des Publikans, sich zu drey Mahlen an die Brust schlägt, suchet man sich auch von geringen Sünden zu reinigen, welche die heilsame Wirkung des vorhabenden Opfers bey dem Priester und dem Volke vermindern, und ihr Gebeth vor Gott weniger angenehm machen könnten.

Wenn der Priester die Treppe bestiegen hat, so küsset er in der Mitte den Altar, und dieses geschieht in der Messe öfters. Durch diesen Kuß, welcher eine Gattung eines Grußes ist, gibt er zu verstehen, daß er mit Christo, welcher, wie oben gemeldet wurde, durch den Altar bedeutet wird, und mit den Heiligen, derer Gebeine allda eingemauert sind, vereiniget sey.

Die Gebether, welche der Priester an der linken Seite des Altars unter Wiederhohlung des heiligen

Kreuzzeichens spricht, sind mehrentheils aus dem alten Testamente, nähmlich aus den Psalmen hergenommen, und sie bedeuten das Verlangen und die Gebether, mit welchen die Alten um die Ankunft des versprochenen Messias, welcher eben in der Messe geopfert wird, geseufzet haben.

Das Kyrie eleison, welches in der Mitte des Altars gebethet wird, heißt: **Herr, erbarme dich unser! Christe erbarme dich unser!** Man bethet solches neun Mahl; nähmlich zu jeder der dreygöttlichen Personen drey Mahl, damit diese sich unser erbarmen, und uns von unsern dreyfachen Uebeln, der Unwissenheit, der Schuld und der Strafe befreyen möchten.

Darauf fängt der Priester an, Gott durch das Lobgesang Gloria in Excelsis Deo zu preisen. Der Anfang dieses Gesangs besteht aus den Worten, mit welchen der Engel den Hirten, die in der Gegend von Bethlehem Nachtwache hielten, die Geburt des göttlichen Erlösers angekündiget hat. Dadurch wird man ermuntert, zur Anbethung eben desjenigen Gottes sich gefaßt zu machen, welchen die Engel unter frohem Jubelgesang den Hirten verkündigt, und diese in dem Stalle zu Bethlehem angebethen haben. Dieses Lobgesang wird in den Trauermessen und an einigen Tagen, welche zur Buße und Traurigkeit besonders bestimmt sind, ausgelassen, weil es ein Gesang der Fröhlichkeit ist, welches auf diese Tage nicht tauget.

Nach Endigung dieses Lobgesanges wendet sich der Priester zu dem gegenwärtigen Volke, und sagt zu ihnen: **Der Herr sey mit euch.** Dieses geschieht

noch etliche Mahl im Verlaufe der Messe, und alle Mahl gibt ihm der Altardiener im Nahmen des Volkes die Antwort: **Und mit deinem Geiste.** Die obigen Worte des Priesters sind eine Gattung von Gruße, mit welchem der wohlthätige Booz im alten Testamente die Schnitter auf dem Felde angeredet hat. Der Priester zeigt dadurch an, daß er mit dem anwesenden Volke, welches er durch diese Worte begrüßet, in dem Glauben und in der Liebe vereiniget sey, und er ermuntert es dadurch zur Andacht und Aufmerksamkeit. Die Worte des Altardieners im Nahmen des Volkes sind aus dem Sendschreiben des heiligen Apostels Paulus an die Galater hergenommen, und sie bedeuten die gegenseitige Vereinigung des Volkes mit dem Priester.

Dieser spricht darauf im Nahmen der gesammten Kirche, besonders des anwesenden Volkes, ein oder mehrere Gebether, wodurch er Gott ihre Wünsche und ihre Bedürfnisse vorträgt. Diese werden gemeiniglich zu dem himmlischen Vater, als der Quelle alles Guten, gerichtet, mit dem Schlusse: **Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, welcher mit dem heiligen Geiste** ꝛc. Weil nur er der Mittler zwischen Gott und den Menschen ist, durch dessen Verdienste allein wir alles von Gott hoffen und erlangen. Der Altardiener spricht: **Amen,** anstatt des Volkes; welches so viel heißt, als: **Es geschehe.**

Die Epistel und einige andere, meisten Theils aus der heiligen Schrift gezogene Stellen, welche nach der Epistel gelesen werden, sind lehrreiche Stücke, durch welche man unterrichtet, erbauet, zur Tugend und Befolgung der Lehren, die uns die

Apostel und Propheten gegeben haben, ermuntert, und zu dem Opfer der heiligen Messe zubereitet wird.

Bey dem Anfange des Evangeliums, in welchem Jesus Christus selbst zu den Menschen spricht, um sie zu erleuchten und zu unterweisen, macht der Priester das Kreuz auf das Buch, aus welchem er das Evangelium liest, hierdurch anzudeuten, daß dieses das Buch des Gekreuzigten sey. Eben dieses Zeichen des heiligen Kreuzes macht so wohl der Priester, als die, die der Messe beywohnen, auf die Stirn, auf den Mund und das Herz, und sie geben dadurch zu erkennen, daß das Evangelium die Lehre des Gekreuzigten sey, und daß sie sich dieser Lehre nicht schämen, sondern zu derselben sich öffentlich bekennen. Man hört stehend die Ablesung des Evangeliums, zum Zeichen, daß man bereit und fertig sey, den Willen Gottes und die Lehren zu erfüllen, welche uns durch das Evangelium vorgetragen werden. Durch die brennenden Kerzen und den Weihrauch, welche man in den feyerlichen Messen zu dessen Absingung braucht, wird angedeutet, daß das Evangelium den Geist und die Seele mit dem Lichte des wahren Glaubens erleuchte, die wahre Liebe gegen Gott und den Nächsten im Herzen anzünde, und den guten Geruch Jesu Christi von sich gebe.

Gleich nach Ablesung des Evangeliums macht der Priester an einigen Festtagen, welche die Kirche feyerlich begeht, durch das Credo das allgemeine Glaubensbekenntniß, wodurch er in seinem und des gegenwärtigen Volkes Nahmen sich zu den wesentlichsten Puncten der christlichen Lehre bekennet,

welche kurz vorhin durch das Evangelium ist angekündet worden.

Nachdem der Priester den wahren Glauben, ohne welchen man sich Gott nicht nähern darf, ausführlich bekannt hat, so schreitet er zur Opferung, welche der Erste von den Haupttheilen der Messe ist. Er opfert unter Verrichtung einiger geist- und andachtsvollen Gebether, welche die Kirche zu diesem heiligsten Geheimnisse besonders eingerichtet hat, Gott für seine und aller Rechtgläubigen Sünden das Brot und den Wein, welche er bald hernach durch die Worte der Wandlung in den Leib und in das Blut Jesu Christi verwandeln wird. Er vermischet den Wein mit Wasser, theils weil wir aus der Erblehre uns versichert halten, daß Christus Jesus im letzten Abendmahle den Wein, den er in sein Blut verwandelt hat, mit Wasser vermischt habe; theils verschiedene Geheimnisse auszudrücken, welche unter dieser Vermischung verborgen sind: nähmlich 1) die Vereinigung der Gottheit und Menschheit in Jesu Christo; 2) die Vereinigung Christi mit seiner Kirche; und 3) das Blut und Wasser, welches nach dem Tode Christi aus der eröffneten Seitenwunde geflossen ist.

Hernach wird Wasser über die Finger des Priesters abgegossen, nicht nur diese von körperlichen Makeln abzuwaschen, sondern auch die innerliche Reinigung und Befreyung von allen auch kleinsten Sünden anzudeuten, mit welcher man sich den heiligsten Geheimnissen nähern muß.

Hierauf wendet sich der Priester zu dem Volke, und ermuntert solches zur Aufmerksamkeit und An-

dacht durch die Worte: Orate Fratres! Bethet, ihr Brüder, daß mein und euer Opfer vor Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde Er nennet die Anwesenden Brüder, nach dem ältesten Gebrauche der Kirche, weil alle rechtgläubige Christen Kinder eines Vaters, der im Himmel ist, und einer Mutter, der katholischen Kirche, sind. Er fleht sie um ihr Gebeth an, weil er eben so wohl, als andere Menschen, mit Schwachheiten umgeben ist, wegen welchen er des Gebeth der andern bedarf, um Gott ein angenehmes Opfer bringen zu können. Er sagt: Daß mein und euer Opfer Gott wohlgefällig werde, weil alle Gegenwärtige sich mit dem Priester vereinigen, und das Opfer der heiligen Messe mit ihm opfern müssen. Die Gebether, welche der Priester gleich darauf spricht, sind dahin gerichtet, daß Gott die Gaben, welche man ihm geopfert hat, zu seiner Ehre und zu unserm Nutzen aufnehmen wollen.

Nach diesem Gebeth liest der Priester ein oder mehrere Gebether in der Stille, und schreitet dann zur Präfation, welche in feyerlichen Messen gesungen, in den andern aber laut gebethet wird. Das Volk wird dadurch ermahnet, das Gemüth gegen Gott zu erheben, ihm zu danken und ihn zu loben. Schon zu den ersten Zeiten der christlichen Religion pflegte man dieses unter dem Opfer der heiligen Messe zu thun, und der heilige Cyrillus, Augustin und Chrysostomus machen von einer derley Präfationen Meldung. Sie wird beschlossen mit jenem Lobgesange, welche die vor dem Throne Gottes stehenden Seraphim in der Erscheinung des Propheten Isaias angestimmt: Heilig, heilig, heilig ist der Herr,

der Gott der Heerscharen! die ganze Welt ist mit seiner Herrlichkeit erfüllet. Wir mischen uns durch diesen Gesang unter die Chöre der Engel, zur Erinnerung, daß wir mit den Engeln uns über das Irdische erheben, ihre Liebe und Unterwürfigkeit und Demuth in Anbethung des wahren Gottes nachahmen sollen.

Der Canon, welcher gleich nach der Präfation anfängt, und bey dem Pater noster sich endiget, ist von der Kirche vor vielen Jahrhunderten verfasset worden. Er enthält nichts anders, als was die Andacht und Heiligkeit sehr befördert, und die Gemüther der Opfernden zu Gott aufrichtet. Er besteht theils aus den Worten unsers Herrn Jesu Christi, theils aus apostolischen Ueberlieferungen und Erblehren, theils aus Verordnungen heiliger Päpste.

Im ersten Theile des Canons vor der Wandlung, erinnert sich der Priester der geistlichen und weltlichen Häupter der Kirche, aller rechtgläubigen Christen, ins besondere aber aller Anwesenden, und vorzüglich derjenigen, welchen er die hauptsächlichste Frucht dieses heiligen Opfers, oder einen besondern Antheil desselben widmen will. Für alle diese bittet er Gott, und stellet ihm das Opfer vor, welches er für sie, und sie mit ihm, ihrem ewigen, lebendigen und wahren Gott aufopfern werden.

Dann macht der Priester eine feyerliche Erwähnung der seligsten Jungfrau, der heiligen Apostel und einiger heil. Märterer, zum Zeichen, daß er 1) sich zu eben demjenigen Glauben bekenne, welchen sie mit ihrem Blute bekräftiget haben; 2) daß

er und die ganze streitende Kirche mit ihnen und mit der ganzen siegenden Kirche vereinigt sey; und 3) endlich, daß er durch ihre Fürbitte den göttlichen Beystand zu erhalten hoffe. Der heilige Cyrillus, Augustin und Chrysostomus versichern uns, daß man dieses schon zu ihren Zeiten unter dem Opfer der heiligen Messe gethan habe. Diese feyerliche Erwähnung der heiligen Apostel und Märterer wird auch unter Beysetzung einiger heiligen Jungfrauen nach der Wandlung wiederhohlet, mit angehängter Bitte, daß Gott uns durch ihre und aller Heiligen Fürbitte in ihre Gesellschaft aufnehmen wolle.

Vor der Wandlung legt der Priester seine ausgestreckte Hände über das Brot und den Wein, welche er in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandeln will, und bittet Gott, daß er dieses Opfer gnädig annehmen wolle. Im alten Gesetze mußte der Priester nach göttlicher Vorschrift seine Hände über das Opferthier ausstrecken; und es wurde dadurch angedeutet, daß der Priester sich mit dem Opfer vereinige, und nicht nur das Opfer, sondern sich selbst Gott schlachten und widmen wolle. Aus der nähmlichen Ursache und Bedeutung strecket der Priester seine Hände über das Brot und über den Kelch aus.

Die öftern Kreuze, welche der Priester theils vor, theils nach der Wandlung über die Hostie und den Kelch macht, sind Segnungen, mit welchen man die göttliche Allmacht anflehet durch die Verdienste Christi und seines am Kreuze erlittenen Todes, dessen man sich bey dieser ganzen heiligen Handlung beständig erinnert.

Nun handelt der Priester nicht mehr in seinem, sondern im Nahmen Jesu Christi. Er thut, was dieser im letzten Abendmahle bey der Einsetzung dieses heiligen Geheimnisses gethan hat. Er nimmt das Brot in seine Hände, erhebt seine Augen gen Himmel, dankt dem himmlischen Vater, segnet das Brot und den Wein, verwandelt durch die heiligen Worte, welche er auf eine wirkende Art in der Person Christi ausspricht, das Brot in den wahren Leib, und den Wein in das wahre Blut Jesu Christi.

Gleich nach Aussprechung dieser heiligen Worte, beugt er seine Kniee, Jesum Christum anzubethen, welcher nun unter den Gestalten des Brotes und des Weines mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit gegenwärtig ist; er hebt so wohl die heilige Hostie, als den Kelch in die Höhe, damit auch das Volk, welches durch den Glockenton zu dieser Anbethung aufgefordert wird, unter Erweckung einer theologischen Glaubensübung sich vor dem gegenwärtigen Gott verdemüthigen, ihn verehren und anbethen soll.

Nach der Wandlung wiederhohlet der Priester seine Gebether zu Gott, daß er das gegenwärtige Opfer sich gefallen lassen, und alle diejenigen mit göttlichem Segen erfüllen wolle, welche daran einen Antheil nehmen, und den wahren Leib und Blut Jesu Christi seines Sohnes empfangen werden; er bethet um die Erlösung derjenigen, welche im peinlichen Orte des Fegfeuers die Strafe ihrer Sünden empfinden, damit auch ihnen die Frucht des heiligen Meßopfers zugetheilet, und sie von der reinigenden Kirche zu der siegenden übersetzt werden; er wieder-

hohlet die Gedächtniß der Heiligen, welche wirklich im Himmel das Angesicht Gottes sehen; und er bittet, daß auch er und alle Gegenwärtige in ihre glückselige Gesellschaft aufgenommen werden; er schlägt, da er um dieses bittet, auf seine Brust, zur Bekenntniß, daß wir unserer Sünden wegen dieser Gnade unwürdig seyn, und die Hoffnung, zu jener Gesellschaft zu gelangen, nicht auf unsere eigene, sondern nur auf die Verdienste Jesu Christi gründen. Endlich macht der Priester bey dem Beschlusse des Canons über die Hostie und den Kelch mehrere Kreuzzeichen, derer hauptsächliche Bedeutung oben schon erkläret worden, und er preist Jesum Christum unsern Herrn, durch welchen Gott alles heiliget, belebet, segnet; durch welchen, mit welchem und in welchem Gott der Vater in Einigkeit des heiligen Geistes durch die ganze Ewigkeit geehret und verherrlichet wird.

Dieses Gebeth bekräftiget der Altardiener im Nahmen des anwesenden Volkes mit dem gewöhnlichen Worte: **Amen.**

Nach dem Canon wird das Gebeth des Herrn, welches Christus seine Jünger auf dem Berge gelehret hat, gesungen oder gebethet. Dem heil. Hieronymus und Gregorius dem Großen zu Folge ist die Gewohnheit, das Gebeth des Herrn unter der heiligen Messe zu bethen, von den Aposteln auf uns gebracht worden. Dieses enthält einen kurzen Begriff alles dessen, um was wir bitten sollen. Man bethet es darum unter der heiligen Messe, damit Gott durch das Opfer des Kreuzes, welches durch die heilige Messe vorgestellet, und unblutiger Weise erneuert wird, bewogen werde, unsere Bitten zu gewähren.

Der Priester bricht die heilige Hostie in drey Theile, und läßt den kleinsten Theil davon in den Kelch fallen, in welchem er mit dem heiligen Blute vermischet wird. Die Brechung der heiligen Hostie geschieht nach dem Beyspiele unsers göttlichen Erlösers, welcher am letzten Abendmahle das Brot, welches er in seinen heiligsten Leib verwandelt hatte, brach; und da er den Aposteln das zu thun befahl, was er gethan hatte, so hielten schon die ersten Christen die Brechung des Brots, jenes Brotes, von welchem der Apostel Paulus geschrieben hat: **Ist das Brot, welches wir brechen, nicht die Gemeinschaft des Leibes des Herrn?** für ein nothwendiges Stück ihres Gottesdienstes. Durch die Brechung des Brotes hat Christus Jesus seinen Tod angedeutet; und eben diese Bedeutung hat auch die Brechung der heiligen Hostie in der Messe.

Der kleine Theil der Hostie aber, welcher in dem Kelche mit dem heiligen Blute vermischt wird, zeigt an, daß die Seele Jesu Christi in der Urstände mit seinem heiligsten Leibe wieder vereiniget worden sey: denn, da durch den Tod das Blut von dem Leibe abgesöndert worden, so ist die Vereinigung des Blutes mit dem Leibe das deutlichste Zeichen des neuen Lebens, welches er in der Urstände angenommen hat.

Durch das Agnus Dei, welches man vom siebenten Jahrhunderte an in der heiligen Messe bethet, wird angedeutet, daß wir in der heiligen Hostie denjenigen wahrhaft gegenwärtig zu seyn glauben, von welchem der h. Johannes gesagt hat: **Sehet das Lamm Gottes, sehet den, welcher die Sünde der Welt hinwegnimmt.** Dieses Lamm Gottes bittet

der

der Priester, daß er sich unser erbarmen, und uns den Frieden geben wolle; den Frieden mit Gott durch Vergebung unserer Sünden, und den Frieden mit dem Nächsten durch Vereinigung einer wahrhaft christlichen Liebe. Zu Bezeigung dieser Liebe pflegten die ersten Christen unter dem Opfer der heiligen Messe vor Empfangung des allerheiligsten Altarssacraments sich wechselsweise den Friedenskuß zu geben; jener Lehre Christi zu Folge: **Wenn du deine Gabe auf den Altar legst, und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß dein Opfer allda vor dem Altare, und geh zuvor hin, versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komm, und opfere deine Gabe.** Dermahlen ist zu Vermeidung verschiedener Mißbräuche dieser äußerliche Friedenskuß nicht mehr üblich. Doch pflegt der Priester aus eben dieser Absicht in den feyerlichen Messen den Diacon, und in dessen Person alle andere, die in der Gemeinschaft der Kirche stehen, zu umfangen.

Die weitern Gebether, welche der Priester vor der Communion spricht, sind Andachtsübungen, durch welche er sich zu dem würdigen Genuße des allerheiligsten Leibs und Bluts Jesu Christi bereitet. Er nimmt, nachdem er dieselbe vollendet und die heilige Hostie nochmahls angebethet hat, dieselbe in seine Hand, und spricht unter dreymahligen Brustklopfen, zu Bezeigung seiner Demuth und Reue, jene Worte des evangelischen Hauptmanns: **Herr! ich bin nicht würdig u. s. w.** Der heilige Chrysostomus und Origenes geben uns das Zeugniß, daß man schon zu ihren Zeiten sich mit den obigen Worten der Demuth zu würdiger Empfangung dieser göttlichen

Speise bereitet habe. Nachdem der Priester unter diesen Demuths- und Andachtsübungen den wahren Leib und Blut Jesu Christi genossen, und seine Finger so wohl, in welchen er, von der Wandlung an, die heilige Hostie öfters gehalten, als den Kelch mit Wein und Wasser, unter mehreren von der Kirche zu dieser Handlung eingerichteten Gebethern, abgewaschen hat, so geht er wieder zu der linken Seite des Altars, und liest allda eine kurze aus der Schrift gezogene Stelle. Ehemahls, und zu den ersten Zeiten der christlichen Religion, pflegten die Mehrern von den der heiligen Messe gegenwärtigen Rechtgläubigen gleich nach dem Priester das allerheiligste Sacrament des Altars zu empfangen, und unter der Zeit, da ihnen dieses ausgetheilt wurde, sang der Chor verschiedene Psalmen und Lobgesänge. Zum Andenken dieser Gewohnheit wird diese Stelle, welche der Priester liest, die Communion genannt.

Hierauf wendet sich der Priester zu dem Volke, mit dem gewöhnlichen Gruße: **Der Herr sey mit euch**; er danket alsdann Gott durch ein oder mehrere Gebether in seinem und im Nahmen der Anwesenden wegen der Theilhaftmachung der heil. Geheimnisse, mit der Bitte, daß er ihnen auch die Frucht davon zukommen lassen, und durch die Wirkung derselben seine Gnade in ihnen vermehren wolle. Nach wiederhohltem gewöhnlichen Gruße entläßt er das Volk im Frieden durch die Worte: **Ite, Missa est; Gehet, die Messe ist zu Ende.**

Diese Worte aber werden in den Buß- und Trauermessen nicht gesprochen, weil ehemahl anderley Buß- und Trauertagen das anwesende Volk

nach geendigter Messe nicht gleich entlassen wurde, sondern noch in dem übrigen Gottesdienste, welcher in Absingung einiger Psalmen bestand, auszuwarten pflegte. Er ertheilt hiernach dem Volke den Segen, welchen man zum Zeichen der Demuth mit gebogenen Knieen empfängt, und beschließt diese ganze heilige Handlung gemeiniglich durch das Evangelium des heiligen Johannes, weil in demselben die wesentlichsten Geheimnisse unsers Glaubens, nähmlich die Gottheit und Menschheit unsers Erlösers, angedeutet werden.

Schon zu den ersten Zeiten der christlichen Religion hatte man gegen den Anfang dieses heiligen Evangeliums ganz besondere Hochachtung und Verehrung. Doch hat erst der heilige Papst Pius der Fünfte die allgemeine Verordnung gemacht, daß es am Ende der heiligen Messe gelesen werden sollte.

Kann man nicht in diesen Ceremonien einige Umstände des Leidens Jesu Christi sich vorstellen?

Ja, und dieses mit großem Nutzen, und gemäß der Anmahnung des Kirchenraths zu Trient. Da also 1) der Priester, dessen Kleider eben zu dem Ende etwas bedeuten, zum Altare geht, bedeutet es Christum, wie er mit seinen Jüngern an den Oehlberg geht. 2) Der Priester bethet am Fuße des Altars; Christus bethet am Oehlberge, und schwitzet Blut. 3) Der Priester küßt den Altar, und geht auf die Epistelseite; Christus wird verrathen, gefangen, gebunden, und zu Annas geführet, wo er mit einem Backenstreich mißhandelt wird. 4) Der Priester bethet das Kyrie eleison; und zuweilen

das Gloria; Christus wird zu dem Kaiphas geführt, von Petrus verläugnet, von den Juden verspottet und gelästert. 5) Der Priester wendet sich zum Volke, und sagt: Dominus vobiscum; Christus wendet sich zu Petrus, und bewegt ihn zur Buße. 6) Der Priester geht zur Epistelseite; Christus wird zu Pilatus geführt und fälschlich angeklagt. 7) Der Priester bethet in der Mitte, und darauf liest er das Evangelium; Christus wird vom Pilatus zum Herodes geschickt, von diesem aber verlacht. 8) Der Priester grüßt das Volk in der Mitte; Christus wird wiederum vom Herodes zum Pilatus geschickt, wird angeklagt und dem Barrabas nachgesetzt. 9) Der Priester deckt den Kelch auf; opfert Brot und Wein; Christus wird seiner Kleider beraubt, und grausam gegeißelt. 10) Der Priester deckt den Kelch zu; Christus wird mit Dörnern gekrönt. 11) Der Priester wäscht seine Hände; Christus wird durch die Handwaschung Pilati für unschuldig erklärt. 12) Der Priester spricht: Orate Fratres; Christus wird dem Volke vorgestellet, mit den Worten: Ecce Homo. 13) Der Priester bethet die Präfation; Christus wird unschuldiger Weise zum Tode verdammet. 14) Der Priester bethet in der Stille; Christus trägt sein Kreuz bis auf den Kalvarienberg. 15) Der Priester segnet Brot und Wein; Jesus wird ans Kreuz genagelt. 16) Der Priester hebt die heilige Hostie in die Höhe; Christus wird am Kreuz hangend erhebt, und dem Volke gezeigt. 17) Und darauf den Kelch; Christus vergießt sein Blut. 18) Der Priester bethet; Christus hangt drey Stunden am Kreuze. 19) Der Priester bethet das Pater noster; Christus spricht die sieben Worte.

20) Der Priester bricht die heilige Hostie; Christus stirbt. 21) Der Priester spricht das Agnus Dei; Viele bekehren sich bey seinem Tode, seine heilige Seite wird eröffnet. 22) Der Priester communiciret, Christus wird begraben. 23) Der Priester geht zur Epistelseite, und wendet sich zum Volke; Christus steht von den Todten auf, erscheint den Seinigen, und bleibt noch vierzig Tage auf der Erde. 24) Der Priester gibt den Segen; Christus segnet die Seinigen, und fährt in den Himmel.

Wie soll man also der heiligen Messe beywohnen?

Dergleichen Weisen gibt es mehrere, die man leicht in wohl eingerichteten Gebethbüchern finden kann. Hier will ich nur einen allgemeinen Begriff davon geben. Wenn du in die Kirche gehst, Messe zu hören, so nimm gleich beym Eintritte in dieselbe das Weihwasser, besprenge dich damit, und mache das heilige Kreuzzeichen; erinnere dich, daß dieses geweihte Wasser die Bußthränen bedeutet, die du deiner Sünden wegen vergießen solltest, und sprich mit dem Propheten: **Wer wird meinem Haupte Wasser, und meinen Augen ganze Thränenbäche geben?** um meine Sünden zu reinigen, wegen welchen unser Erlöser auf dem Kalvarienberge all sein Blut vergossen hat, und jetzt neuerdings sich schlachtet. Wir sollten vollkommen, auch von den geringsten Sünden rein seyn, um würdig diesem göttlichen Geheimniß beyzuwohnen. Alsdann begib dich an ein solches Ort, wo du während dem heiligen Opfer nicht so leicht gestöret wirst. Suche in dir einen lebhaften Glauben von der wirklichen

Gegenwart Gottes im heiligsten Altarssacrament zu erwecken. Hier befindet sich die allerheiligste Dreyfaltigkeit zugegen, um das göttliche Opfer zu empfangen, welches du durch die Hände des Priesters darbringen willst. Es sind zugleich unzählbare Engel zugegen, die in deiner Gegenwart mit höchster Ehrerbiethigkeit zittern, den Priester und den Altar mit tiefester Demuth umgeben. Und ich, ich sollte in derer Anwesenheit ohne Furcht, ohne Zittern, ohne Ehrerbiethigkeit vor dem Allerhöchsten stehen? **Wie schrecklich ist dieser Ort?**

Um deinen Glauben noch lebhafter zu machen, frage dich selbst, mit welchen Gesinnungen du dich bey dem blutigen Opfer des Kreuzes eingefunden hättest, wenn du deinen Erlöser ans Kreuz geheftet, unaussprechliche Schmerzen, und, um sein Opfer zu vollenden, den schmählichsten Tod leiden gesehen hättest. Mit welchen Gesinnungen stand wohl Maria, seine Mutter, welche die Kirche vorstellte, am Kreuze, wo sich ihr Sohn als ein Versöhnopfer des menschlichen Geschlechtes Gott dem Vater darboth? Mit welchem Glauben, mit welcher Liebe, mit welcher Ehrerbiethung, mit welch demüthiger Bitte und vollkommener Ergebung in den göttlichen Willen vereinigte sie sich mit diesem Opfer; und wir selbst, wiewohl so weit von ihrer Vollkommenheit und Heiligkeit entfernet, würden wir mit den nähmlichen Gesinnungen nicht durchdrungen worden seyn bey dem Anblick desjenigen, der sich Gott für uns opferte? Nun, was wir bey dem Fuße des Kreuzes würden gethan haben, müssen wir beym Altare thun, da das Opfer, das jetzt entrichtet

wird, das nähmliche ist, als jenes, welches am Kreuze geschlachtet worden.

Wenn du einmahl diesen lebhaften Glauben in deinem Herzen erwecket hast, so befleiß dich, die erhabensten Begriffe von der Größe Gottes und die niedrigsten Gesinnungen von deiner Schwachheit zu erhalten. Gedenke, daß du einem Opfer beywohnest, welches Gott die vollkommenste Ehre und Genugthuung verschaffet, welches uns die beste Gelegenheit an die Hand gibt, für alle unsere Dürftigkeiten Gott zu bitten, für alle empfangene Wohlthaten ihm Dank zu sagen. Denn dieses Opfer, wie wir oben gemeldet haben, ist das vollkommenste **Brandopfer**, wodurch Gott unendlich geehret und verherrlichet wird; es ist ein **Versöhnopfer, ein Erhaltungs-** und **Dankopfer.**

Wenn einer solche Gesinnungen hat, und weiß, was oben von der Auslegung des heiligen Meßopfers gemeldet worden, dann wird er leicht mit Trost und Andacht diesem göttlichen Geheimniß beywohnen können. Solltest du aber dieses nicht vermögend seyn in deiner Gedächtniß zu behalten, so leisten dir gute Gebethbücher genugsame Hülfe, besonders wenn deine äußerliche Sinne Zerstreuungen in dem Gemüthe verursachen sollten.

Du kannst dich auch darunter anderer Gebether bedienen, wenn du nur wenigst bey der Opferung, Wandlung und Communion dich versammelst, und Acht gibst, was vorgeht, und dich des vierfachen Opfers erinnerst. Zum Beyspiel, wenn du bey der Opferung durch ein reumüthiges Herz dich mit deinem Gott versöhnest, und ihm alles, was du besitzest, vorzüglich dein Gedächtniß, deinen Verstand

und Willen schenkest, um neue Gnade ihn anflehest, deinen Vorsatz treulich zu halten; bey der Wandlung ihn mit tiefester Demuth anbetest, und bey der Communion ihn herzlich liebest, für alle Guttaten Dank sagest, und innigst durch die heilige Communion mit ihm vereiniget zu werden verlangest.

Nach der Messe aber lauf nicht gleich zur Kirche hinaus. Nimm dir Zeit, dem Herrn wegen deinen Zerstreuungen und Unehrerbiethigkeiten Abbitte zu thun, und suche den Schutz der seligsten Jungfrau und den Beystand der Heiligen für dich zu erflehen.

O wie viele Gnaden würden dir zu Theil werden, wenn du die Messe auf solche Weise hören solltest! Wehe aber denen, welche einem so heiligen und schrecklichen Geheimnisse ohne Ehrfurcht beywohnen, und das Haus Gottes durch ihre Zerstreuungen und Ruchlosigkeiten entheiligen!

Bayerische Staatsbibliothek München

Alphabetisches Verzeichniß
der wichtigsten
Materien, Unterrichte und Sittenlehren
dieses Buches.

I. Bedeutet den sonntäglichen Theil.
II. Bedeutet den festtäglichen Theil.

A.

Abendmahl, großes, II. 270.
Aberglauben, Unterricht davon, II. 33.
Ablässe, Unterricht davon, I. 435. Befreyen nicht von aller Bußübung, 438.
Abtödtung ist der Christen Pflicht, I. 479. Ist eine Art der Marter, II. 323.
Advent, was es sey, I. 9. Warum es eingesetzt, 10.
Aeltern, ihre Pflichten, I. 16. 52. 62 — 64. II. 60. 328. 412.
Aergerniß, Unterricht davon, I. 246. II. 352. 354.
Almosen, I. 331. 332. II. 338.
Altäre, warum sie die Fasten hindurch verdecket werden, II. 130.
Altarssacrament, Unterricht davon, 269 — 272.
Aemter, geistliche, soll man nicht suchen, noch viel weniger sich eindringen, I. 33. II. 138. 309.
Andacht, wahre, Unterricht davon, I. 66. 233. 300.
Andacht zu Maria, II. 358. Zu dem heiligen Joseph, II. 184.
Andreas, Apostel, sein Fest und Leben mit Sittenlehren, II. 1. 2c.
Anna, Mutter Mariä, ihr Fest und Leben, II. 311.
Ansehen, menschliches, ist zu verachten, I. 474.
Antichrist, Unterricht von demselben, I. 488.
Arbeiten, im Weinberge der Seele, was es sey. I. 122.

Arme im Geiste, wer sie seyn, II. 392.
Armuth, Trost in derselben, II. 178. 179.
Asche, geweihte, am Aschermittwoche, II. 129.
Ave Maria, Auslegung desselben, II. 157.
Auferstehung Christi, was sie uns lehret, I. 196. 201. Ist das Hauptfundament der christlichen Religion, II. 190. Ist das Muster unsrer geistlichen Auferstehung: wie diese beschaffen seyn müsse, 192.
Ausrufung, der Eheverlobten, Ursache davon, I. 78.
Aussatz, geistlicher, I. 383.
Aussegnung der Kindbetterinnen, II. 127.

B.

Barmherzig muß man seyn, wenn man von Gott Barmherzigkeit hoffet, I. 385. II. 260. 262.
Barmherzigkeit ist Gott angenehmer, als Opfer, II. 369.
Bartholomäus Apostel, sein Fest und Leben, II. 339.
Begräbniß-Ceremonien, I. 410.
Beicht, Unterricht davon, I. 45.
Bekehrung, wie sie beschaffen seyn muß, II. 114. 292. 300. 368. Späte Bekehrung ist gefährlich und verdächtig, I. 345.
Bekehrung der Sünder ist das Gott gefälligste Werk, II. 369.
Belohnung wird nicht nach der Länge der Arbeit, sondern nach dem Eifer von Gott abgemessen, I. 125.
Beschimpfung, Trost darin, I. 185.
Beschneidung, Unterricht davon, II. 85. Wie sie an den Christen ausgeübt werden soll, 35. Warum Christus beschnitten worden, 87.
Bestrafung, soll nicht im Zorn, Haß ꝛc. geschehen, I. 87. 303.
Besuche, wie sie beschaffen seyn sollen, II. 292.
Betrachtung der Geschöpfe ist ein Mittel zur Erkenntniß und Liebe Gottes, I. 96.
Betrübniß, Trost und Hülfsmittel wider selbe, I. 19. 23.
Beyspiel, gutes, was es wirket, I. 455.
Bittgänge, Bitt-Tage, II. 213.
Blinder kann den andern nicht führen, II. 263.

Böse, warum sie Gott geduldet, I. 106.
Böse Weiber, Unterricht für dieselben, II. 314.
Buße, ein Sacrament, Unterricht davon, I. 35—47.
Buße, wie sie beschaffen seyn muß, oder würdige Früchte der Buße I. 26. 33. II. 301. Wie nothwendig diese seyn. I. 45. Buße in der ersten Kirche, II. 436.
Buße, soll nicht bis ans Ende verschoben werden, I. 36. 345. II. 368. Denn die Buße der Kranken ist auch krank, I. 364.

C.

Ceremonien, Unterricht davon, I. 362.
Charwoche, Unterricht davon, II. 159.
Charfreytag, II. 166. Ceremonien dieses Tages, 168—172.
Charsamstag, Ceremonien dieses Tages, II. 175.
Cherubim, vier, Vorbilder der vier Evangelisten mit Sittenlehren, II. 364.
Chorgesang, I. 104.
Chrisam, II. 231. 232.
Christ, seine Pflichten, I. 58. 220. 277. 298. 401. 479. II. 241. 250. 306. Muß Christo Zeugniß geben, II. 243. Muß mit Christo wider den Teufel streiten, I. 69.
Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, II 203. Unser Buch, 27. Das evangelische Weitzenkörnlein, 323. Einer Henne gleich, 60.

D.

Dankbarkeit, I. 386.
Demuth, Wirkungen derselben, I. 353. 358. II. 141. Nothwendigkeit derselben, I. 27. II. 358. Ist ein Mittel, die Liebe und den Frieden zu erhalten, I. 69.
Dienstbothen, Pflichten derselben, I. 92. Sollten in der Krankheit nicht verstoßen werden, 88.
Donnerstag, grüner, Unterricht davon und Auslegung der Ceremonien, II. 161. ꝛc.
Dreyfaltigkeitsfest, II. 239. Unterricht von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, 255.

E.

Ehe, ein Sacrament, Unterricht davon, I. 75. ꝛc.
Eheleute, ihre Schuldigkeiten, I. 79. Warum sie vom Priester eingesegnet werden, 78.
Ehestand, warum er eingesetzt, I. 77. Mit was für einer Meinung derselbe anzutreten, I. 77.
Ehre, eitle, ist zu meiden, I. 353.
Ehrabschneiden, Unterricht davon, I. 333. Trost in Ehrabschneidungen, 336.
Ehrenrettung ist Gott zu überlassen, I. 186.
Englischer Gruß, oder Ave Maria, dessen Auslegung, II. 157.
Erforschung des Gewissens, Unterricht davon, I. 38.
Erfreuen, sich in Gott, I. 22.
Ergebung in den Willen Gottes macht glückselig, I. 90. 100.
Erneuerung des Geistes, I. 441.
Erste werden die Letzten seyn, wie es zu verstehen sey, I. 126.

F.

Fahnen bey den Umgängen, II. 215.
Fasten, vierzigtägige, Unterricht davon, II. 131. Wie man sie vor Alters gehalten, 132.
Fegfeuer, Unterricht davon, II. 398.
Feinde, man muß ihnen verzeihen, I. 261. 465. Und sie auch lieben, welches nicht unmöglich ist, II. 57. Warum, und wie man sich mit ihnen versöhnen soll, I. 303. Zeichen, ob man ihnen von Herzen verziehen, 466.
Firmung, ein Sacrament, Unterricht davon, II. 230—235.
Fleisch, nach dem Fleische leben, was es sey, I. 228.
Freventliches Urtheil ist sündhaft, I. 261. 351.
Friede, worin er besteht, II. 23. Was für ein großes Gut, und wie es zu erhalten sey, II. 192. Er ist dreyfach, 207.
Friedsame sind Kinder Gottes, II. 396.

Frohnleichnamsfest, Unterricht für dasselbe, II. 259. ꝛc.
Früchte des heiligen Geistes, I. 256.
Früchte, würdige, der Buße, I. 26
Furcht Gottes, knechtliche, kindliche, I. 425.
Fürsorge Gottes für die auf ihn Vertrauenden, I. 178.
Fürsten, Sittenlehre für dieselben, II. 345.

G.

Gebeth, Unterricht davon, I. 234—240. 352. Die Nachtzeit ist sehr schicklich zum Gebeth, II. 344.
Gebothe Gottes, Unterricht davon, II. 141.
Gebräuche, heilige, und Gewohnheiten sind zu beobachten, I. 61.
Gedächtnißtag aller Verstorbenen, II. 398.
Gedanken sind nicht zollfrey, I. 434. Böse Gedanken, wenn sie Sünde seyn, 339. Wie sie zu vertreiben, I. 255. 434.
Geduld, Beweggründe dazu, I. 467.
Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes, II. 376.
Gehorsam ist von Christo zu erlernen, I. 64.
Geist, heiliger, Unterricht von demselben, I. 255. ꝛc. Ist ein Tröster, 442. Kommet über die Apostel, 351. ꝛc. Ist uns höchst nothwendig, 230. 241. Vorbereitung, denselben zu empfangen, 248. Wird die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit, und des Gerichts überzeugen, 229. Seine sieben Gaben, 256. Gibt Christo Zeugniß, 243.
Geitz, ein Hauptlaster, Sittenlehren wider denselben, I. 416.
Genugthuung, ein Theil des Sacraments der Buße, Unterricht davon, I. 47.
Gericht, letztes, I. 7. Zeichen desselben, 5. 487. Warum es gehalten wird, 8.
Gevattern bey der Taufe und Firmung, II. 146. 234. Ihre Pflichten, 250.
Gewalt zu binden und zu lösen, II. 107.
Gewissen, gutes, verursachet die größte Freude, Trost und Frieden, I. 23. II. 57. Ist das Licht der Seele, II. 412. Erforschung desselben zur Beicht, I. 38.

Gewohnheiten, böse, wie sie auszurotten, I. 123.
Glauben, Unterricht davon, I. 208. II. 106. Muß thätig seyn, II. 4. 29. 302.
Gleichnisse, warum Christus meisten Theils in Gleichnissen redete, I. 113.
Glockenweihe, oder Taufe, I. 316.
Gott regieret alles, I. 97. Will alle Menschen selig machen, II. 167. 220. Warum nicht all. selig werden, 220. Wohnet in den Gerechten, 254.
Gottesdienst, vernünftiger, worin er besteht, I. 5. 67.
Gott lästern, was es sey, I. 433.

H.

Hausväter und Hausmütter, ihre Pflichten, I. 92. 314. Hausmütter, schlechte, 315.
Heilige, Unterricht von Verehrung und Anrufung derselben; man sehe den Anfang des zweyten Theils.
Herodes, seine Sitten, Grausamkeit und Strafe, II. 69—76. 96. Welche ihm nachfolgen, 73. 97.
Himmel, himmlische Freude, I. 446. Muß verdient werden, II. 510.
Himmelfahrt Christi, Unterricht für dieses Fest. II. 217—224.
Himmelreich wird die Kirche genannt, I. 106. Ist gleich einem großen Gastmahl, 263. Einer Hochzeit, 443. Einem verborgenen Schatz, Perle, Fischnetz, II. 315. 2c.
Hochzeit zu Kana in Galiläa. Warum Christus mit Maria darauf gewesen, II. 72. Die Antwort, welche Christus dabey seiner heiligen Mutter gab. Auslegung, 73.
Hochzeitliches Kleid, worin es besteht, I. 445.
Hoffart, Unterricht davon, I. 353. 2c. Stört den Frieden, 70.
Hoffnung, Unterricht davon, und Bewegursachen zu derselben, I. 216.

J.

Jahr, wie es anzufangen, II. 84. Wie es zu beschließen sey, 78.
Jakobus, Apostel, sein Fest und Leben, II. 302. ꝛc. Es sind ihrer Drey, 197.
Jerusalem, Zerstörung dieser Stadt, I. 487. Ist geschehen wegen dem Tode Jesu Christi, 342. Wessen Bild die Stadt Jerusalem ist, 343.
Jesus, der hochheiligste Nahme, Unterricht davon, II. 87.
Joachim, sein Fest und Leben, II. 335.
Johannes, Evangelist und Apostel, sein Fest und Leben, II. 63.
Johannes Evangelium, II. 29. Johannessegen, I. 69.
Johannes der Täufer, sein Fest und Leben, II. 73. ꝛc. Warum er der größte Prophet und ein Engel genannt wird, I. 18.
Joseph, Nährvater Christi, sein Fest, Leben und Tod, II. 143. ꝛc. Andacht zu ihm, 148.
Judas Thaddäus, Apostel, sein Fest und Leben, II. 379.
Jugend, ihr Untergang, I. 406.
Jungfrauen, Vorzüge derselben, II. 71. Unterricht für dieselben, 155. 424.

K.

Katharina, heilige Jungfrau und Märterinn, ihr Fest und Leben, II. 421.
Keuschheit, Sittenlehre davon, II. 66.
Kinder, verstorbene, sind nicht zu beweinen, II. 75. 129. Ungehorsame, Strafe derselben, I. 64.
Kindlein, unschuldige, ihr Fest mit nützlichen Sittenlehren, II. 69. ꝛc.
Kindbetterinnen, Unterricht für dieselben, II. 126.
Kirche, wahre, Kennzeichen derselben, I. 210. Warum sie ein Himmelreich genannt wird, 106. Warum ein Senfkörnlein, 111. Ein Weinberg, 112. Wodurch sie sich so sehr verbreitet, 112.
Kirchenbußen, alte, I. 437.

Kirchenjahr, Unterricht von demselben. Man sehe den Anfang des ersten Theils.
Kirchweihsonntag, Unterricht von demselben, I. 492.
Kirchweihfest, wie es zu begehen, 497. Kirchen sind in Ehren zu halten, 495. ꝛc.
Kleines, über ein Kleines ꝛc. Auslegung, I. 222.
Kleppermetten, in der Charwoche, II. 165.
Kohlen, glühende, seinem Feinde auf das Haupt legen, Auslegung, I. 84.
Kranke, Sorge für dieselben, I. 458. Man soll ihnen gern dienen, 86. ꝛc.
Krankheiten, Trost in denselben, I. 455. Wie man sich darin zu verhalten habe, 456. Werden durch die Sünden verursachet, und hören zuweilen mit den Sünden auf, 458.
Kreuz, Unterricht von dem heiligen Kreuze, II. 269. Kreuzerfindung, 206. Kreuzerhöhung, 360.
Krippen, in der Weihnachtszeit, Ursprung davon, II. 54.

L.

Laster, wie sie auszureuten, II. 123.
Laurentius, sein Fest und Leben, II. 319.
Lehre, evangelische, ein Senfkörnlein, I. 111. Ein Sauerteig. 112. Wodurch sie sich so sehr verbreitet, 112.
Leib der Sünde, was das sey, I. 310.
Leichenbegängniß, Ceremonien derselben, I. 410.
Leiden, ist der Weg zum Himmel, I. 244.
Leiden Christi, Vorbilder davon, II. 187. Wie es zu betrachten, 173. Warum Christus so viel gelitten, 167.
Leidensgeschichte Jesu, II. 431.
Lichtmeß Mariä, oder das Fest ihrer Reinigung, II. 210.
Lichter, geweihte, II. 120.
Liebe Gottes, Unterricht davon, I. 423. Wodurch Gott seine Liebe gegen uns gezeiget, I. 258. II. 40. Beweggründe zur Liebe Gottes, II. 227.

Liebe des Nächsten, Unterricht davon, I. 141 265. II. 40 ꝛc. Ist durch die Demuth zu erhalten. I. 69.
Liebe der Feinde ist nothwendig und möglich, I. 466. II. 57.
Liebe, ist die Erfüllung des Gesetzes, I 94. 428. das Band der Vollkommenheit, I. 102. Ohne Liebe helfen alle Tugenden und gute Werke nichts zur Seligkeit, I. 143.

M.

Maria, ihr Lob, II. 328. ꝛc. 331. 357. ꝛc. Sie war eine unversehrte Jungfrau, 152. 154. Warum sie vermählt war, 147. Wie sie Christum empfangen, 156. Wie sie geneigt sey, den Nothleidenden zu helfen, I. 72. Mariä unbefleckte Empfängniß, II. 17. Geburt, 355. Opferung im Tempel, 416. Verkündigung, 150. Heimsuchung, 288. Reinigung, 120, Himmelfahrt, 326. Andacht zu Maria, 358. Lobgesang Mariä, oder das Magnificat ausgelegt, 293.
Maria Magdalena, Büßerinn, ihr Fest und Leben, II. 194.
Martinus, Bischof, sein Fest und Leben, II. 405.
Märterer, wie man einer werden kann. 323.
Matthäus, Apostel und Evangelist, sein Fest und Leben, II. 361.
Mathias, Apostel, sein Fest und Leben, II. 135.
Menschenfurcht, warum Christus so genannt wird, I. 245. II. 194.
Menschwerdung Christi, was sie uns lehret, II. 40. Durch dieselbe hat Gott seine Liebe gegen die Menschen besonders gezeiget, II. 40.
Messe, das vortrefflichste Opfer, I. 307. Warum drey am Weihnachtsfeste gelesen werden; und was sie bedeuten, II. 38. ꝛc.
Meßopfer, vollständiger Unterricht von demselben, II. 455.
Metten, finstere, oder Klappermetten in der Charwoche, II. 165.

Meinung, gute, Unterricht davon, I. 294. 424. II. 413. Ohne dieselbe ist alle Mühe und Arbeit verloren, I. 103. II. 89.
Michael, Erzengel, sein Fest mit nützlichen Sittenlehren, II. 371.
Mißgunst, ein abscheuliches Laster, I. 125.
Mißtrauen mißfällt Gott, I. 95.
Murren soll man nicht, I. 125. Murren wider Gott ist eine große Sünde, 340. Murren findet im Himmel nicht Platz, 125.
Müßiggang ist dreyerley, I. 124. Welche müßig seyn, 124.

N.

Nachfolge Christi, wie sie geschieht, II. 324. 368. Belohnung derselben. II. 216. 2c. 325.
Nahmen Jesu, Kraft desselben, II. 87. Wie er auszusprechen, 88.
Nazaräer, warum Christus so genannt wird, I. 56.
Neid, ein hündisches und teuflisches Laster, I. 125.
Neigung zum Bösen, woher sie kömmt; I. 107. Warum sie uns Gott gelassen, 108.
Neujahr, wie es anzufangen, II 84.
Neujahrswunsch, wie er geschehen soll, II. 84.
Nikolaus, Bischof, sein Leben, II. 8.

O.

Obere haben eine strenge Rechenschaft zu geben, I 70.
Oehlung, letzte, ein Sacrament, Unterricht davon, I 374. Ohrenbläserey, II. 104.
Opfer, Unterricht davon, I 370. Wir sollen lebendige, heilige, und Gott gefällige Opfer seyn; wie dieses geschehen muß, I. 58. II. 417.
Osterfest, Unterricht davon, I. 195. Vorbereitung dazu, 179.
Osterkerze, II. 177.

P.

Palmsonntag, geweihte Palmen, Palmprocession, I. 189 — 195.
Papst, Unterricht von demselben, II. 109.
Pasca, was es bedeute, II. 196.
Paulus, Apostel, sein Fest und Leben, II. 280. 2c. seine Bekehrung, 111. 2c.
Petrus, Apostel, sein Fest und Leben, II. 280. 2c. ist der Fels der Kirche, 109. Petri Stuhlfeyer, 100.
Pfingstfest, Unterricht für dasselbe, I. 249. 250.
Philippus und Jakobus, Apostel, ihr Fest und Leben, 196. 2c.
Predigt, wie sie anzuhören, um eine Frucht daraus zu haben, I. 135 — 40.
Prediger, Trost für dieselben, II. 385.
Priester, was sie seyn, wie sie zu ehren, I. 30. 87. 388.
Priesterlicher Segen, I. 54.
Priesterweihe, ein Sacrament, Unterricht davon, I. 387.
Procession, Unterricht davon, II. 213. 2c.
Propheten, I. 351.

Q.

Quadragesima, Quinquagesima, was es sey, II. 115.

R.

Rache, welche die beste, I. 83. ist Gott zu überlassen, I. 83.
Recht, soll nicht auf das Strengste gesucht werden, I. 465.
Reden, böse, vertreiben Gott, II. 185.
Regieren, Gott regieret alles, I. 87.
Reine, von Herzen, sehen Gott, II. 395.
Reinigkeit, Sittenlehre davon, II. 66. 2c.
Reu und Leid, Unterricht davon, I. 39. 2c.
Richten, man soll sich und andere nicht richten, I. 31. 261. 351.
Rosenkranzfest, Unterricht davon, II. 315. Weise, den Rosenkranz nützlich zu bethen, 376.

Rückfall in die Sünde, wie gefährlich und schädlich er sey, I. 160.
Rühmen, sich, ist thöricht, I. 131.

S.

Salz, geweihtes, Unterricht davon, I. 315.
Sanftmuth, II. 41. 393.
Schäflein Christi, woran sie zu erkennen, I. 214.
Schamhaft sollen die Weibsbilder seyn, sonderlich in der Kleidung, I. 333. II. 154. 424.
Schamhaftigkeit in der Beicht, wie sie zu überwinden, I. 46.
Schimpf- und Schmähworte, Trost in denselben, I. 185. Wann und wie man sich gegen dieselben vertheidigen soll, 186. Wann sie Sünden seyen, 381.
Schlaf. Schlafen sittlicher Weise, I. 3. 106.
Schrift, die heilige, zu was sie nutzet, I. 14. Ob sie an sich klar sey, 194. ꝛc.
Schutzengelfest. Unterricht für dasselbe, II. 347.
Schwören, Unterricht davon, I. 490.
Segen Gottes, wie viel an ihm gelegen sey, I. 54. Priesterlicher Segen, 54. Unterricht von dem Segen, 35. 313.
Seele, ihr Werth und Hoheit, I. 475. 317. Wie sie zu lieben oder zu hassen sey, 324.
Seelen im Fegfeuer, wie und warum ihnen zu helfen, II. 400. ꝛc. Für welche man besonders bethen soll, 402. Aller Seelentag, 398.
Seelsorger, Sittenlehre für dieselben, II. 236.
Selig, wie man auf Erden seyn kann, II. 337. Selig können und sollen alle werden, 4.
Seligkeit, ewige, worin sie besteht, I. 216. Wie sie zu erlangen, 217. Acht Seligkeiten, Erklärung derselben. II. 392.
Septuagesima, Sexagesima, was es bedeutet, I. 115. Warum vom Sonntage Septuagesima an bis Ostern das Alleluja nicht gesungen wird, 116.
Simon, Apostel, sein Fest und Leben, II. 300.

Sohn Davids, Sohn des Menschen, warum Christus so genannt wird, I. 245. II. 194.
Sonntag. 1) Was er sey. 2) Warum er Gott geheiliget. 3) Wie er geheiliget und entheiliget wird. 4) Belohnung der Heiligung, und Strafen der Entheiligung der Sonntage, I. 417. ꝛc.
Sorgen, unmäßige, des Zeitlichen wegen, sind verbothen, I. 22. und unnütz, 395. Mittel dafür, 395.
Spötter, wehe ihnen, I. 482.
Spötterey ist zu verachten, I. 489. II. 307. 385.
Standeserwählung, wie sie geschehen soll, I. 137.
Stephanus, sein Fest und Leidensgeschichte, II. 45.
Steuer, ist zu bezahlen, I. 220. 477.
Streit, geistlicher, wider den Teufel, I. 461.
Stuhlfeyer Petri, II. 100.
Sünden, fremde, I. 464. himmelschreyende, 465. Oeffentliche, müssen öffentlich gebüßet werden, 481. II. 300.
Sünder, was für eine Freude ihre Bekehrung im Himmel verursachet, I. 288. Verstockte, wie es ihnen ergehen wird, 343. Für die Sünder bethen, ist Gott gefällig und sehr verdienstlich, II. 114.

T.

Talente, im Evangelium, was sie bedeuten, und wie sie anzulegen, II. 14.
Tauf, ein Sacrament, Unterricht davon, II. 245—254.
Tauf Johannis, was sie war und wirkte, I. 26.
Taufwasser, Weihe desselben, I. 250. II. 177.
Tempel, geistliche, sind wir, I. 499.
Teufel, wie er versucht, I. 153. Ist nicht Urheber aller Versuchungen; noch kann er uns zum Bösen zwingen, 153. Seine Waffen, 167. Er ist nicht zu fürchten, weil seine Gewalt von Christo geschwächet, und er ohne Erlaubniß Gottes nicht schaden kann, 168. 278. Stummer Teufel, der vom Beichten abhält, wie er zu überwinden, 46. 165.
Thomas, Apostel, sein Fest und Leben, II. 29.

Tod, nützliche Gedanken davon, I. 407.
Todsünde, ihre Schwere und Boßheit, I. 464.
Todte, sind nicht unmäßig zu betrauern, I. 405. 411.
Traurigkeit, Trost und Hülfsmittel wider dieselbe, I. 19. 23.
Traurig seyn, ist eine von den acht Seligkeiten, II. 394.
Trübsalen, warum sie Gott zuläßt, I. 452. Trost in denselben, 19. 23. 224. Gebeth in Trübsalen, 21.
Trunkenheit, Sittenlehre wider dieselbe, I. 279. 451.
Tugenden, wie sie einzupflanzen, I. 123.

U.

Undankbarkeit, ein schändliches und schädliches Laster, I. 386.
Ungehorsam, Strafe desselben, I. 94.
Unkeuschheit, Unzucht, Lehre wider dieselbe, I. 271.
Unwissenheit, sträfliche und unsträfliche, I. 245. II. 385.
Urtheil, freventliches, ist sündhaft, I. 261. 351.
Urtheil, menschliches, ist zu verachten, I. 30.

V.

Vater unser, Auslegung desselben, I. 237.
Verdammt, warum so viele werden, I. 127. II. 227.
Verklärung Christi auf dem Berge Thabor, I. 158.
Verleumdung, Trost und Mittel wider dieselbe, I. 196.
Versuchung, Unterricht davon, I. 152. Mittel wider dieselbe, 155. Versuchung kömmt auch von Gott, aber zu unserm Besten, 154. Er läßt uns niemahl über unsere Kräfte versuchen, 279. Gott versuchen, was es sey, 340.
Vertrauen auf Gott, wie nothwendig, I. 179. 278. und nützlich, 178. Beweggründe dazu, 217. 394.
Verzeihen, von Herzen, was es sey, I 466.
Vesper, warum sie in der Fasten Vormittags gehalten wird, II. 132.

Vorbereitung zu dem Weihnachtsfeste, II. 36. Zu Ostern, II. 179. Zu Pfingsten, 248.
Vorbilder von dem Leiden und Tode Christi, II. 187.
Vorgesetzte haben eine erschreckliche Verantwortung, I. 70.
Vorsatz bey der Beicht, Unterricht davon, I. 43.
Vorsehung, Vorsicht Gottes, I. 97.

W.

Waffen, geistliche, I. 461.
Weg, wie er Christo bereitet wird, II. 33.
Weib, starkes in der heiligen Schrift, II 313. Böse Weiber, 314. Wie die Weiber die Liebe ihrer Männer beständig erhalten können, I. 80.
Weihen oder segnen, Unterricht davon, I. 313. Was die geweihten Sachen für Kraft haben, 314. Wie hoch sie zu schätzen und in Ehren zu halten seyen, 315.
Weihnachtsabend, Unterricht für denselben, II. 36.
Weihnachtsfest, Unterricht für dasselbe, II. 37.
Weihwasser, I. 315.
Welt, sie und ihr Haß ist zu verachten, II. 284.
Werke, gute, Unterricht davon, I. 325. Nothwendigkeit derselben zur Seligkeit, 326. Ohne Liebe helfen sie nichts zur Seligkeit, 143. Was sie im Stande der Todsünde nutzen, 143.
Werke der Barmherzigkeit, I. 335.
Werke der Finsterniß, I. 3. Des Fleisches, 324.
Widerwärtigkeiten, I. 453. Trost in denselben, I. 19. 224. II 284.
Willen Gottes, Ergebung in denselben ist ein Vorgeschmack des Himmels, I. 90. 100.
Wissenschaft der Christen, I. 60.
Witwen, ihre Pflichten, I. 52.
Wort, warum der Sohn Gottes so genannt wird, II. 50.
Wort Gottes, in den Predigten, ist ein göttlicher Same, I. 133. Kraft des Worts Gottes, 135. Warum es keine Frucht bringet, 134. Was erfordert werde, damit es nutzen schaffe, 136.

Wuchern, Sittenlehre dawider, I. 398.
Wunden, fünf heilige, warum sie Christus nach seinem Tode behalten habe, II. 193.

Z.

Zehend und Zoll ist zu entrichten, I. 220. 356. 477.
Zeichen, welche die Rechtgläubigen thun werden, II. 220. Wie sie annoch geschehen, 221.
Zeit ist kostbar, kurz und ungewiß, II. 80. ꝛc. Verlorne Zeit, wie sie wieder einzubringen, I. 450. II. 83.
Zorn, wann er sündhaft, I. 301. Mittel wider denselben, 385. Im Zorn soll man niemanden bestrafen, 187. 303. Zornige und zanksüchtige Menschen sind zu meiden, 187.

Ende des festtäglichen Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goffiné, Leonhard, 1648-1719

R. P. Goffine Ord. Praem. Christkatholisches neu eingerichtetes, verbessertes, nach dem Römischen Meßbuche berichtigtes, und merklich vermehrtes Unterrichtungsbuch, oder kurze Auslegung aller Sonn- und Festtä glichen Episteln und Evangelien sammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, worinn alles Dasjenige erkläret wird, was einem
Bd.: [2]

Augsburg 1805

Hom. 2078 d-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464396-8
VD18 1244247X-002